H. mon.
148

H. mon. 148

W

H. Mon. 148 4B

Erster Theil.

Von der gegend Einsidlen/ von dem Leben und Tod deß heiligen Martyrers/ und Einsidlischen Patrons

Meinradi/

Von Erbauung Der

H. Capellen/

Auch Vom Leben deß heiligen

Bennonis/

anderen Einsidlers allhier.

R

B4

<36606771260015
<36606771260015
Bayer. Staatsbibliothek

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Das I. Capitel.

Von der Gelegenheit und dem Nahmen Einsidlen.

DAs Geländ von Einsidlen ware anfänglich nichts anderes/als ein dick verwachsener finsterer Wald/ und alleinig von denen wildesten und ungeheuersten Thieren bewohnet; dessen lager übersteiget alle angräntzende Landschaften merck-lich/ jedoch obschon es guter massen erhöhet lieget/ so erstrecket es sich doch in eine zimliche Ebene/ welche mit denen Rings herum liegenden hohen Bergen gleichsam als mit einer Crone annemlich umfasset/ und eingeschlossen wird. Es gräntzet also gegen Mitternacht an die Marck und die so genannte Höf/ gegen Sonnen niedergang an den Löblichen Canton Zug/ gegen Sonnen Aufgang stosset es an die Glarnerische Alpen-Gebürg/ von wannen her es ein sittsames Wasser die Syll genannt bestreichet/ gegen Mittag gräntzet es an deren HErren von Schweitz Gebiet/ woher es von dem Wasser die Alp genannt begossen wird/welches sich zum öfteren außgieset/ und seiner ungestümme/ und gähen Anlaufs-halber das Einsidlische Erdreich zuweilen mit grossen Schaden überschwemmet.

Diese beede ersterzehlte Gewässer seynd Fisch-reich / und führen die beste Fisch / als Eschen und Forellē mit sich. Sie fliessen durch das Zuger-Gebiet / vereinigen sich bey der Statt Zürich in dem namhaften Fluß Limmat / mit welchem sie sich endlichen bey Oberen Coblentz samtliche in den Rhein stürtzen und ergiessen. In dieser von aller menschlichen Besuchung völlig abgesönderten Einnöde nun führte unser erster Einsidler und Innwohner St. Meinrad ein sehr heiliges und Gott gefälliges Leben / daß also der gantze Ort / welcher vor Zeiten von Päbsten / Kaysern / Königen / Fürsten / und anderen St. Meinrads Cell genennt wurde / nunmehro aber den Nahmen Einsidlen ererbet / dessen sich bereits die gantze Christenheit gebrauchet / und durch dieses Wort so wohl das hiesige Fürstliche Gotteshauß / als auch ins gemein das gantze hiesige Geländ verstanden wird.

Obwohlen ich nun über die Beschreibung dises H. Orts welcher in eine ansehenliche Waldstatt und hochberühmte Wallfahrt mittler weil erwachsen / auch dessen Geländ in einen fruchtbaren und lieblichen Boden nunmehro verwandlet worden / sonderheitlich was die von Gott selbsten darinnen geschehene Einweyhung der H. Capellen angehet / mich weitläufig außlassen könnte / so will ich doch den Marianischen Liebhaber dießfalls auf die hierüber bereits verschiedentlich außgegangene Beschreibungen so wohl / als auch auf die in gegenwärtigem Werck selbsten nachfliesende Handlungen verwiesen / und mich dahin beziehend hiermit versichert haben / daß mich in Entwerfung alles deßjeinigen / so

zu wissen nöthig möglichster kürtze zu bedienen / und die unnöthige Außschweif auf das behutsamste zu vermeiden trachten werde.

Das II. Capitel.

Von der Geburt / dem Stammen und Herkommen / auch von der Auferziehung deß H. Meinrads.

ZUr Zeit deß Großmächtigsten Römischen Kaysers Caroli deß Grosen lebte der Wohlgebohrne Graf Berthold von Zolleren oder Sulgen einem an der Thonau gelegenen / und ihme durch seine Frau Ehegemahlin zugefallenẽ Ort genannt. Diesem Gottesförchtigen Herren wurde unter anderen Kinderen auch im Jahr Christi 805. unser H. Meinradus zur Welt gebohren. Gleich von Anbeginn seiner Geburt waren die Elteren besorget ihren wehrtesten Sohn in einem tugendsamen und frommen Leben aufzuziehen. Kaum hatte er das fünfte Jahr seines Alters erstanden / da thate der Herr Vatter schon alle behörige anstalten verkehren / wie Meinradus in denen Tugenden und Wissenschaften unterrichtet / und darinnen fürtrefflich werden mögte.

Zu welchem End er (massen damals die offentliche Schulen noch nicht in groser Menge waren) Ihn noch in seiner blühenden und zärtesten Jugend in das zu selbiger Zeit hochberühmte und mit sehr gelehrten Gottesförchtigen Männeren wohl besetzte / zwischen

dem

dem Bodensee und Zellersee ohngefehr eine Meil Weegs unter Costantz auf der Insel Sindlachsaw nunmehro die Reichenau benamset/gelegenen Benedictiner Closter abführte; dessen Abbt Hatto war der nächste Bluts-Freund deß Grafens Bertholdi übername so mit den angetragenen Meinradum mit Freuden und übergabe ihn einem anderen Conventualē Erlebaldo/ so deß Knabens Mutter Bruder ware/ zur Obsorg und Unterweisung; durch dessen sittsame Aufführung und geistreichen Lebens-Wandel sich in Meinrado eine Begierd zu allen Christlichen Vollkommenheiten zu gelangen mit solcher Heftigkeit entzündete/ daß er sich das gröste Anliegen seyn liese/ wie er sich von der schnöden Welt gänzlich abziehen/ in denen Tugenden/guten Sitten/und der Gelehrtheit je länger je grösseren Fortgang gewinnen/ und sich mit seinem Gott einig und allein auf das genaueste vereinigen mögte.

Er name solchemnach die H. Schrift/ und die H. Kirchenlehrer zu handen/ welche er auf das fleisigste durchlase/ sonderheitlich aber deß Uhralten und hochgelehrten Joannis Cassiani Buch de habitu Monachi, & de Canonico orationum & Psalmorum modo: mit bester Bedachtsamkeit und unermüdeten Eifer durchblätterte. Ja wie die alte Geschicht-Bücher behaubten/ so hatte Meinradus selbsten das Alte und Neue Testament/ außgenommen die Propheten/ so er seinen Mitbrüderen überlassen/ eigenhändig zusamen geschrieben. Die also bey ihme tief eingewurtzelte Heiligkeit konnte ihn nicht länger von dem geistlichen Stand/welchen er als den Haubt-

sächli-

lichen Entzweck seines künftigen Wandels erkennten / und als das sicherste Mittel der zu erlangen seynden ewigen Glückseeligzeit erachtete/entfernet lassen / sondern er eröfnete sein weiteres heiliges vorhaben / wie er nemlich daß einzige und forderſamſte verlangen nach dem H. Benedictiner Orden gerichtet habe / nach welcher gethanen Treu meinenden Erklährung er mit einhelliger Genemhaltung deß gantzen Reichenauer Löblichen Convents als ein würdigstes Mit-Glied auf- und angenommen / und deme Zufolg ihme das H. Benedictiner Ordens-Kleid von seinem H. Vettern angeleget wurde.

Immittels verstarbe Abbt Hatto / welcher zugleich Bischof zu Basel ware im Jahr deß Herren 830. in dessen stell oben angezogener Erlebaldus deß H. Meinradi Lehr-Meister zum Abbten deß Gotteshauses Reichenau einstimmig erwehlet wurde. Weilen nun zu Bolingen welcher Ort ohnweit Rappersweil lieget / und selbiger Zeit der Reichenau zuständig ware / und einige Reichenau Ordens-Personen sich alda aufhielten / ihr damaliger Professor verstorben ware / also langten die dasige samtliche Conventualen bey dem Herren Prälaten auf der Reichenau bittlich ein / das man ihnen den H. Meinradum / welcher seiner ausserordentlichẽ Tugenden / und besitzenden fürtrefflichen Wissenschaften wegen sich bereits ein grosses Lob erworben hatte / für einen Professoren bestellen / und zu ihrem Trost und Nutzen nacher Bolingen abschicken mögte.

Auf also innständigst eingelegtes begehren wurde Meinradus zu solchem Ehren-Ambt würcklich bestellet

stellet und ernennet / so er vielmehr auß Demut un Gehorsam / als auß einer eitlen Ehrsucht anname. E begleitete dieses Ambt mit solcher Lieb / Weißhei und Fürsichtigkeit / das ihn alle seine untergebene a einen wahren Vatter und zugleich wehrtesten Mi Bruder auf das zärteste liebten. Seine gelehrte un Tugendhafte Anmahnungen frischten sie zu allen frommen und guten an / allein sein selbst eigener Vorgang ware jenes starcke Band / welches ihre Hertzen mit weit grösserer Stärck und Anmütigkeit an sic zoge. Ja seine Tugenden und außerlesenste Sitten brachen in der gantzen Nachbarschaft zu seinem unbeschreiblichen und immerwehrenden Ruhm von Tag zu Tag je länger je mehr auß. Bey allem diesen verdienst-vollen Lebens-Lauf empfande St. Meinrad nichts destoweniger in sich einen beständigen Antrieb höhere Tugend-Stafel zu besteigen / und zu dem jenigen Ehren-Gipfel sich den Weeg zu Bahnen / worzu ihn der allmächtige Gott bestimmet / und erkiesen hätte.

Diese Himmlische Eingebung brachte ihn so weit / das er sich entschlosse mit Hindansetzung seines Gräflichen Geschlechts / mit Verachtung seiner zärtesten und schönsten Leibs-Gestalt / und mit Verlassung nicht allein seiner inniglich geliebtesten Mit-Brüdern / sondern auch mit Aufgebung alles menschlichen Umgangs sich dem Gewalt und der Unbeständigkeit deß Wetters / auß zustellẽ / eine dick verwachsen abscheüliche Wildnuß zu beziehen / der Wut deren ungeheuersten Wilden Thieren sich zu unterwerffen und die allerhärteste Lebens-Art anzutretten. Diesen

ses heilsame vorhaben zu bewerckstelligen / betrachtete er unaufhörlich auß dem Fenster seiner Cell den gerad dem Zürcher-See gegenüber gelegenen hohen / verwüsteten / und dicken Wald-Berg / der Etzel genannt / alda beschlosse er seine weitere Lebens-Zeit in dem Dienst Gottes zu zubringen / und seiner Seel alleinig Vorsehung zu thun.

In dieser Gottesförchtigen Absicht schiffte er über den Zürcher-See um das Gestäud / welches er zu beziehen willens ware / zuvor zu besichtigẽ / und seine weitere Maas darnach nemmen zu können. Er stiege zu Altendorf mit seinen Gespanen an das Land / allwo / als sie ein wenig außzurasten gedachten / auß besonderer Schickung Gottes eine fromme und wohl bemittelte Wittwe / welche keine Kinder hatte / dieselbe in ihr Hauß gantz freundlich aufname / und ihnen etwas zur Labung darbotte / diese höfligkeit gewinnte so gleich daß Hertz Meinradi / also / daß er diese Tugendhafte Matron befragte / ob sie im Fall ein gewisser geistlicher sich dasiger gegend als ein Einsidler niederlassen / und Gott alleinig zu dienen daselbsten einfinden solte / zumalen bey besitzenden so schönen vermögen / und da sie ohne Kinder seye / demselben wohl mit der bedürftigen und wenigen Nahrung / gegen täglich für sie besonders in dem H. Meß-Opfer verrichtendes Gebett an handen zu gehen / sich würde gefallen lassen. Da er nun daß Ja Wort erhalten hatte / bathe er sie die Verschwiegenheit zuhalten / und kehrte also vergnügt und wohl getröstet mit seinen Gespanen wiederum zuruck nacher Bolingen / allwo er bey seiner ankunft Gott den Allmächtigen auf das innbrünstigste un-

außgesetzet anruffte / daß er sein H. vorhaben auf alle weiß unterstützen/und zu solchem End die gute Wittib in ihren frommen Gedancken steifen möge. Dahero er dann auch sein H. Gebett verdopplete / und mit strengen Fasten und Casteyen sein vorhaben zu beförderen / unablässig anhielte.

Kurtz hierauf erlangte er von seinem Herrn Prälaten die gebettene Erlaubnuß ein Einsidlerisches Leben anfangen zu dörfen / und obwohlen er nicht ohne grosse Betrübnuß / und bey Vergiessung häufiger Zähren von seinen liebsten Mit-Brüdern zu Bolingen Urlaub name / so erhielte doch die zarte Lieb / und Innbrunst Gott alleinig zu dienen in seinem Sinn die Oberhand/also / das er ungesaumet sich mehrmalen um das Jahr 832. und im 28. Jahr seines Alters zu der vorgemelten Wittwe nacher Altendorf verfügte / sich bey ihr näher erklährte / was gestalten nemlichen er jener Priester seye/worvon er vor diesem mit ihr gesprochen / mithin seine demütige Bitt wäre / ihme versprochener massen hülfliche Händ zu bieten. Die fromme Wittib thate sich hierüber unaußsprechlich erfreüen / und erneuerte ihre gethane Zusag nicht allein mit aufrichtigen weiteren Verheissungen / sondern sie liese ihme auch auf der höhe deß Bergs Etzel ungesaumt eine Cell aufbauen / welche noch heütiges Tags den Nahmen von ihme traget/und diese auß schlechten Holtz / Stauden und Gebüschen zusammen geklebte Hütten anerst im Jahr 1698. unter dem Einsidlischen Fürsten und Abbten Raphaël Gottrau zu Vergrösserung der Ehr / und Außbreitung der Andacht gegen den H. Meinradum in ein

schönes

schönes steineres Gebäu / wie es würcklich vor Augen stehet / veränderet worden.

Das III. Capitel.

St. Meinrad führet ein einsames Leben auf dem Berg Etzel / weilen er aber seiner Heiligkeit wegen von allzu vielen Menschen besuchet wird / ziehet er weiterfort in den so genannten Finsteren Wald.

WJe gehört / so hatte sich der H. Meinradus von allem menschlichen Umgang freywillig abgesönderet / und auf dem so genannten Etzel in einer armen Bettler-Hüten seine Wohnsitz aufgeschlagen / allda brachte er sieben gantze Jahr in nichts als denen heiligsten Betrachtungen / und allen nur ersinnlichen Andachts-Ubungen zu. Er seines Orts wolte also vor der Welt verborgen liegen / allein sein also heimlich unter der Aschen klim̃endes heiliges Leben brache in ein offentliches Feüer auß / und es kame desselbē Heiligkeit je mehr er sie zu verbergen suchte / je heller an das Tagliecht. Nicht allein die gantze Nachbarschaft besuchte ihn in grosser menge / sich bey ihme Raths zu erhohlen / und in ihrer anliegen und Betrangnussen Hülf zu suchen / sondern auch die weit entlegenste Völcker legten bey ihme die pflichten ihrer Huldigung ab / also daß seine Einöde in eine reich bevölckerte Leuthseeligkeit erwachßte.

Der beständige Uberlauf deren Welt-Menschen

fiele ihme zu beschwehrlich / und weilen er vermeinte dardurch in seinen H. vorhaben merckliche Hinternussen zu erleiden/ also entschlosse er sich andere Mittel vorhanden zukehren/damit er sich dieses überhäuften Zuspruchs ledig machen / und sich eine vollkommene Seelen-Ruh verschaffen könnte. Diese heilsame Gedancken unterstützte der Himmel folgender gestalten. Seine ehemalige Lehr-Jünger zu Bolingen erinnerten sich ihres Alten Lehr-Meisters und Oberen / und beschlossen denselben auf dem Berg Etzel heimzusuchen / und zugleich an seiner Heiligen Lebens-Art ein beyspiel zu nemmen. Bey ihrer Ankunft wurden sie von Meinrado Vätterlich und auf daß Liebreicheste empfangen/und man unterhielte sich mit lauter heiligen und fromẽn Unterhandlungẽ/sonderheitlich aber sprache man von der Glückseeligkeit deß einsamen Lebens. Diesemnach wolte Meinradus seine wehrteste Mit-Brüder mit einigen Nahrungs-Labungen erfrischen/ weilen er aber mit nichts als wilden Kräutern versehen ware/ also Ladete er sie eiñ mit ihme sich in der Syll mit einem Fischfang zu belüstigen / welche angetragene unschuldige Freüd einhellig angenommen wurde.

Sie giengen also je länger je mehr vorwärts/ wie sie der Fluß abführte / da inzwischen Meinradus eine gute Stund weit von ihren abschliche / in die tiefe deß Walds eindrunge / und mit gröster sorgfalt sich eine neüe vor denen Augen der Welt ganz verdeckte Wohnung außsahe. Er trafe zu seinem Trost eine zimliche Ebene an / welche zwar von dem Gesträuß sehr verwildet schiene / allein das darbey abfliesende

Cry-

Crystallen-weisse Quellen-Wasser (welches heütiges Tags eingefasset / und der Mutter Gottes Brunnen zu Einsidlen ist) versüßte alle Bitterkeit solches rauhen Geländs / und deß sonsten in die Natur eingepflanzten Schreckens gegen die selbiger Zeit darinnen vorhandene ungeheuerste Wilde Thier / und er name den festen schluß daselbsten seinen künftigen aufenthalt zu bestellen. Hierauf eilte er seinen liebsten Mit-Brüdern wieder zu / welche er annoch in dem Fischen begriffen fande / und sich hertzlich über ihr darbey bezeigtes vergnügen / weilen sie eine zimliche Anzahl Fisch gefangen hatten / erfreüete. Er führte sie also zuruck in seine Cell / wo die überkommene Fisch zubereitet / und unter Vermischung allerhand geistlicher Gespräche in bester Zufriedenheit verzehret wurden. Wornach die Mit-Brüder von Meinrado Abschied namen / und ganz vergnügt nacher Bolingen wieder zuruck kehrten. Meinradus aber begabe sich ohne Zeit Verlust zu seiner Gutthäterin nacher Altendorf / danckte ihr Treulich für die ihme bißhero durch sie zustatten gekommene Unterhaltungs-Mittel / erklährte sich aber zugleich darbey / wie er / weilen seine bißherige Wohnung auf dem Etzel fast zu einem allgemeinen aufenthalt unzähliger Welt-Menschen / welche ihn besucht hatten worden / mithin nicht so wohl mehr eine Einöde zu neñen / als vielmehr als ein starck bevölkerter Wohnplatz anzusehen seye / also hätte er sich entschlossen / diesen Ort zu verlassen / und dem Einsidlischen Leben genauer nachzugehen.

Er danckte ihr mit wiederhohlten erkanntlichsten

Worten / und versprache ihr wegen deren ihme erwiesenen Gnaden und Gutthaten in seinem Gebett fördersambst aber in dem heiligen Meß-Opfer für ihren Wohlstand bester massen inngedenck zu seyn. Also verliese er den Etzelberg / und verfügte sich in die gegend deß vor diesem also genannten finsteren Walds / worvon hieroben bereits Anregung geschehen ist / im Jahr Christi 838. seines Alters im 33. Er name mit sich seinen gantzen Reichthum und Schatz an Bücheren / welche er von Bolingen mit sich auf den Etzel gebracht hatte / und dieselbe in 4. oder 5. an der Zahl bestunden / als nemlichen in der H. Regel deß H. Vatters Benedicti, in denen Wercken Cassiani, in etwelchen Homilien, und endlichen in einem Meßbuch.

Als nun Meinradus seine Wohnung veränderet / und sich in dem finsteren Wald niedergesetzet hatte / beschickte ihn im vorgedachten Jahr 838. Hildegardis damalige Abbtissin deß Gefürsteten Stiffts Frauē-Münster zu Zürich / eine Enckelin Kaysers Caroli deß Grossen / und eine Tochter Königs Ludovici / welche Meinradum da er noch auf dem Etzel wohnte / geistlichen Trost halber vorhin besuchet hatte / in seiner neuen Wohnung / und liese ihme andeutē / wie sie gesinnet seye ihme eine Cell und Capellen an dem jenigen Ort in dem finsteren Wald / wo er sich kürtzlich gesetzet habe nicht allein Aufbauen zu lassen / sondern auch geneiget seye / ihn forthin mit denen nothwendigen Lebens-Mittlen zu versehen / wann er anderst in ihren anerbottenen beytrag willigen / und solchen Antrag für genehm halten würde.

Diese

Das IV. Capitel.

Von der Marter/ und dem Tod deß H. Meinradi.

Es hatte Meinradus bereits in der Wüsten 33. Jahr zugebracht / und die Geheimnuß-volle Zahl derē mühseeligen Jahren seines Erlösers Jesu Christi erfüllet/ also näherte sich auch die Zeit/ woran er den Lohn seines heiligen Verdienst-vollen Lebens empfangen solte / hierzu aber bediente sich der allerhöchste Gott zweyer verruchter Boßwichten auf folgende Art.

Der abgesagte Feind deß menschlichē Geschlechts/ weilen ihme von oben herab das scharpfe Verbott eingeleget wurde / den H. Mann und Freund Gottes Meinradum weiter zu beunruhigen / konnte diesen Gottesförchtigen Wandel und Erhaltung in der Frommkeit mit keinen guten Augen ansehen / er beschlosse also zu Außführung seiner Rachgierigen und Neidigen Anschlägen sich wenigstens anderer dienlichen Werckzeügen zu bedienen. Derohalben stifftete er zwey verweegene Spitzbuben/ als Richard von Nördlingen auß dem unteren Rieß / und Peter N. auß Chur dem Oberenrieß/ an/ daß sie Meinradum ermorden/ und den mit einer gleißnerischen Scheinheiligkeit durch viele empfangene Allmosen/ Opfer und Schanckungen zusammen gesammleten

Schatz

Schatz/ welcher ihnen die Müh wohl belohnen würde/ zu erbeüten.

Sie liesen sich durch diesen teüflischen Vorschlag verblenden/ und die Begierd der zu Sinn gestiegenen Gewinnsucht veranlaßte sie/ den gethanen Vorschlag bald möglichst zu bewerckstelligen. Sie liesen sich demnach in einem Schiff gegen Hurden in das Dorf Endingen (welches das heutige neue Rapperswevl ist) abführen/ berathschlagten sich/ wie die Sach anzugreifen seye/ erkündigten sich der gegend/ wo Meinradus sich aufhielte/ und faßten den einmütigē Schluß ihre Unthat unverschieblich zu vollziehen. Zu welchem End sie nach gepflogener genugsamer Abred den Weeg nach St. Meinradi Cell genau außkundschaften/ und sich mit starcken Knüttlen versahen.

Wehrender Zeit verrichtete Meinradus das H. Meß-Opfer mit sonderbarer Andacht und Frommkeit / als er nun zur mitte deßselben gekommen ware/ da stellte sich unversehens ein H. Engel in sichtbarer Gestalt bey ihme ein/ und offenbarte ihme / was massen zwey verruchte Boßwicht entschlossen haben / ihm um das Leben zu bringen / welche auch würcklich schon auf den Weeg und im Anzug begriffen seyen/ ihr verdammliches vorhaben Werckstellig zu machen. Er mögte sich dahero am geringsten nicht abschrecken lassen/ sondern vielmehr ein heldenmütiges Hertz fassen/ und nach dem Vorbild seines geliebtestē Heylands/ nach verrichteten H. Meß-Opfer sich in gefolg des also gemachten himmlischen Ratschluß als ein Opfer darzugeben. Dazumalen die jenige Stund herbey nahete/ an welcher er den wohl verdienten Lohn seines

mühsee-

mühseeligen Lebens zu erlangen / und die Cron der ewigen Glory von Gott zu empfangen hätte.

Diese Offenbarung name Meinradus mit gantz gelassenen und demütigen Willen auf / er versahe sich in dem damals gehaltenen H. Meß-Opfer mit der heiligen Weegzehrung / und rüstete sich zu einem Ritterlichen Marterkampf. Unter andaurender solcher auferbäulicher Vorbereitung zu einem seeligen Tod / kamen die beede Mörder vor die Thür der Cellen Meinradi / sahen durch eine Klunse hinein / klopsten an / und begehrten unter verstelten Andachts-Vorwand eingelassen zu werden. Als solches geschahe fiengen die zwey Raben Meinradi / welche er auß einem Nest genommen / und bey sich auferzogen hatte / ein jämmerliches Geschrey an / gleichsam als vermerckten sie / was ihrem Herren für ein Ubel wiederfahren würde.

Inzwischen gienge Meinradus seinen Todschlägeren entgegen / eröffnete ihnen die Thür / umhalsete sie freündlich / und mit der Anfrag / warum sie so spat anerst zu ihme kämen? Ersuchte er sie / sie mögten in seine Capell gehen / und darinnen eine kurtze Andacht verrichten / welchemnach er ihnen so viel sein vermögen außweißte / zu Essen und zu Trincken geben wolte. Sie giengen zwar in die Capellen aber nicht so wohl darinnen zu betten / als viel mehr die letzte Abred zuhalten / wie sie ihr böses Vorhaben mögten in Erfüllung bringen.

Kaum giengen sie auß der Capellen / da reichte ihnen Meinradus mit sonderbarer liebreichester Demut / mit der einen Hand in einem Höltzernen Becher einen Trunck von seinem sonsten gewöhnlichen

Meß-

Meß-Wein / mit der anderen Hand aber thate er ihnen ein stuck Brod/und darbey ein schönes und gutes stuck von seinem geistlichen Kleid darbieten/ und sprache sie endlichen mit unerschrockenen Gemüt auf folgende Weiß an:

Meine liebe Freund/ die Ursach eueres dahierseyns ist mir nicht unbekannt / und bin ich derselben bereits durch einen Engel vorhinein berichtet worden/ thut nunmehro was euch gut beduncket/ und vollstrecket daß jenige / was ihr im Schild führet. Ich weiß nur gar zu wohl/ daß ihr auf mein Lebē einen Anschlag gemachet habt / jedoch ehebevor ihr solches unternemmen außführet / habe ich zwey Bitt gegen euch/welche ihr mir hoffentlich nicht versagen werdet. Die erste ist/daß/so bald ihr mich werdet ermordet haben/ihr von diesen gegenwärtigen beeden Kertzen/ welche ich zu diesem End in bereitschaft gestellet habe / eine zu meinem Haubt/ die andere aber zu Füssen stellen / und nach dem üblichen Kirchen-Gebrauch wollet anzünden. Die zweyte so euch selbsten betrifft / ist / daß wann ihr nach verübten todschlag das wenige so dahier vorhanden ist/ werdet geraubet haben/ ihr euch nicht allzulang darmit verweilet / sondern um

euers

eueres Heils willen euch bey Zeiten auß dem Staub machet / dann sonsten mögte zu besorgē seyn/ihr dörftet durch die auß Andacht mir zusprechende fromme Christen verkundschaftet / mithin in einen schlimmen Handel gebracht werden/ und eueres schwehren verbrechens halber einē schlechten Lohn zu gewarten haben.

An statt nun eine so freundliche und liebliche Ansprach diese beede Wütterich hätte sollen eines besseren besinnen machen/und in ihren Hertzen einiges Mitleyden erwecken/so wurden sie jedannoch hierüber viel mehr ergrimmet / und eilten dahero ihre Lasterhafte That an Meinrado auß zu üben. Sie sprachen zu ihme: Die weilen du uns selbsten vorsagest/und Weißsagest/daß wir dich zu ermorden anhero gekommen seyen/ so muß und solle es auch geschehen? Der Richard fiele also behänd den H. Mann in gröster Wut an / ergrife ihn bey dem ohnehin/durch beständiges Fasten/ Wachen / und Außcasteyen völlig entkräfteten und außgemärckleten Leib/mit vermelten/er ihme das viele Jahr her zusammen gescharrte Geld einhändigen/ oder aber wiedrigen falls gesichert seyn solle / daß er ohnfehlbar werde sterben müssen.

Mit gantz sittsamen und höflichen Gebärden entschuldigte sich Meinradus / und gabe ihme mit hohen Betheürungen die Antwort / wie er Gott zu gefallen alles Gut und Geld verlassen / und ihme die Armut

verlobet

verlobet habe/so mit nichts anderes in seinem vermögen habe / als was sie gegenwärtig vor Augen seheten. Durch diese Wort wurden die Laster-Buben nicht allein nicht besänfftiget / sondern nur in grössere Grimmen gebracht/ und der böse Geist füllte die Hertzen dieser seiner Werckzeug mit desto ärgerer Unsinnigkeit an. Also schlugen sie mit denen grossen hierzu besonders bey sich gehabtē Knüttlen auf Meinradum so lang hinein / biß er endlichen zu Boden fiele / in das End deß Lebens geriete / und würcklich in Zügen lage; die gantze Cell ware mit dem H. Blut Meinradi zimlich besprenget / da aber die Blutdürstige Wütterich vermerckten/ daß Meinradus noch einige Zeichen eines vorhandenen Lebens von sich gebe / fielen sie auf ihn / und erwürgten ihn folgends.

Nachdeme also die Seel Meinradi von dem Leib getrennet / und von denen heiligen Engeln zur ewigen Anschauung Gottes in den Himmel übertragen ware / wurde der gantze Wald und sonderheitlich St. Meinrads-Cell mit einem dermassen schönen Geruch angefüllet / als ob die fürnemste und kostbarste Specereyen darinnen vorhanden wären / ab welcher wunderbaren Schicksahl beede Mörder eine angsthafte Reu überfiele / und sie also unter sich sprachen: **O wie übel haben wir gehandlet / und wie Gottloß haben wir uns an ihme vergriffen!** Der eine von ihnen name eine Kertzen ab dem Altar / willens dieselbe/ wie er Meinrado vor seinem Tod versprochen/ anzuzünden / wessentwegen er sich

in

en daß Feuerhaüßlein verfügte / allein bey seiner zu- ruckkunft name er mit Erstaunung Gewahr daß die Kertzen bereits durch sonderbare Verordnung Gottes angezündet ware. Welche abermalige unvermutete begebenheit den bereits eingenommenen Schrecken deren Todschläger zimlich vermehrte.

Sie beschlossen dahero in eil zu entfliehen / allein als sie die Flucht ergriefen / da fiengen Meinradi bee- de Raben ein jämmerliches Geschrey an / verfolgten selbe forthin / und schossen ihnen mit Gewalt auf die Köpf. Beede Mörder langten in der Wolleraw an / da ersahe ein allda wohnender Zimmermann / welchem St. Meinrad ein Kind auß dem H. Tauf gehoben / und derselbe St. Meinrads-Cell an der Capell im fin- steren Wald aufgestellet hatte / was sich mit diesen beeden Boßwichten / und denen zweyen Raben Mein- radi zutragte / sprache mithin zu seinem Bruder: **Dieses seynd meines Herzen Gevatteren Meinradi beede Raben / ich besorge ge- genwärtige zwey Männer dörften ihme einiges Ubel zugefüget haben / darum lie- ber Bruder gehe du denē Männern nach / und gebe acht auf ihr Thun und Lassen / sehe auch wohin sie sich begeben / ich aber will schnell in den Wald laufen / und se- hen wie es mit meinem Gevatter stehe.**

Kaum kame der Zimmermann zu Meinradi Cel- len / da empfande er den lieblichsten ja fast himmli- schen Geruch / welcher den ganzen Wald einname. Als er aber in die Cell eintratte / da fande er zu seiner

grösten Bestürtznng Meinradum tod da liegen / und die beede brennende Kertzen bey seinem Leichnam stehen. Er saumte sich nicht über Halß und Kopf der Wolleraw zuzueilen / schickte sein Eheweib / und andere ehrliche Leuth mehr in den Wald ab / den Leib Meinradi zu bewachen / und setzte darauf seinem Bruder / und beeden entflohenen Spitzbuben Spornstreichs nach. Und als er darauf fleissig bey denen auf der Strassen begriffen gewesenen Wanders-Leuthen nachfragte / welchen Weeg etwann dieses böse Gesind genommen habe / wurde er von ihnen auf Zürich zu verwiesen. Die gantze Tag und Nacht hindurch liefe er ihnen nach / und trafe endlich diese beede Bursch in dem nächst an der Schiflände zu Zürich gelegenen Wirtshauß an / da vermerckte er mehrmalen / wie die beede Raben Meinradi auf die Ubelthäter / ohne sich ihrer erwehren zu können / mit unerhörten Geschrey stoßten / und dieselbe sonderlich in denen Gesichtern verletzten / wegen welchen Wunders das nemliche Hauß noch den Nahmen zu denen Raben oder Rappen biß auf diese Stund zum ewigen Denckzeichen traget.

Der Zimmermann tratte darauf behertzt in die Stuben / worinnen sich beede Todschläger befanden / fallte sie so gleich an / und stellte sie über ihre Lasterthat mit scharpfem verweiß zu Red / er kündete es dem damaligen Zürcherischen Reichs-Vogten Herren Grafen Adelberto an / welcher die beede Missethäter unverweilt gefänglich niedersetzē liese / und ihre begangene Mordthat bey dem derentwegen außgeschriebenen Landtag unterfragte. Die Todschläger bekennten

ren ohne es zu Folter ankommen zu lassen ihre unmenschliche That / erzehlten beynebens alle darbey mit untergeloffene / hieroben schon angezogene umständ / und gaben sich also in dieser gottlosen Mordthat nach eigner Bekanntnuß schuldig.

Bey so bewanden Dingen ergienge das Urtel deß Blut-Gerichts dahin / daß Richard und Peter als befundene / und selbst geständige Todschläger deß seeligen Manns Meinradi dem Scharpfrichter übergebẽ / lebendig zur Richtstatt geschleifet / allda geräderet / hernachmals verbrennet / und die überbliebende Aschen in den vorbey laufenden Fluß die Limat genannt außgestreüet werden solle. Merckwürdig ist das die beede Raben Meinradi von denen Mörderen in so lang nicht abgewichen / und sie so gar zur Richtstatt begleitet haben / biß an beeden Ubelthäteren dieses zu erkannte Recht vollzogen / und ihnen das Leben genommen ware / ihre Kittel werden heut zu Tags in der Statt Zürich zu immerwehrender Gedächtnuß / und Beglaubigung der mit Meinrado vorgegangenen Mißhandlung verwahret aufbehalten.

Das V. Capitel.

Nach dem Tod St. Meinradi erfolgen verschiedene Wunderwerck / und wird der Anfang zur Außreütung der Wildnuß deß so genannten finsteren Walds gemacht.

WIe oben gemeldet / so hatte der Zim̃ermann auß der Wolleraw seine Frau und andere ehrliche Personen nach gemelten finsteren

Wald abgeschicket / den Leichnam seines liebsten Gevatters Meinradi immittels als er die Todschläger außzuspähen beschäftiget seye / wohl zu verwahren / hierbey aber ergabe sich ein sichtbarliches Wunderwerck / dann als sie in der Cell angekommen / vermerckten sie daß die jenige Kertzen welche zuvor von einem Engel angezündet worden / bereits abgebroñen waren / hierbey aber das Feuer das Ruh-Bett Meinradi / worauf ihn die Todschläger geleget hatten / ergriffen / und das auf dem Leib gelegene Stroh und anderes mehr verzehret / Meinrado selbsten aber der mindeste Schaden darmit zugefüget ware.

Das gerücht / der an Meinrado gewaltig außgeübten Mordthat ware schon weit und breit erschollen / und endlichen auch auf die Reichenau eingelanget / da liese der damalige Abbt Walcharius so gleich die erforderliche anstalten machen / deß abgelebten Leichnam / weilen er ein Mit-Glied dasigen Closters ware / nach der Reichenau abzuführen / umb ihn nach gewöhnlichen Kirchen- und Ordens-Gebrauch zur Erden bestätten zu können.

Man schritte also zum Werck / ladete den H. Leichnam Meinradi wegen der beschwehrlichkeit deß Weegs / und in dasiger gegend gewöhnlichen grossen Schneeß auf einen Schlitten / und führte ihn so fort über den Berg Etzel / alda als man zu der ehemaligen Wohnung Meinradi gekommen ware / blieben die Pferd unbeweglich stehen / ohne bey aller angewendeten Müh und Arbeit sie von der stell bringen zu köñen. Man vermeinte anfänglich der hohe Berg habe sie ermüdet / und liese sie derohalben verschnaufen / allein bald

bald hernach verspührte man daß ein heimlicher Gewalt vorhanden seye. Die zu gegen gewesene Reichenauer Religiosen begaben sich eilends in St. Meinradi Kirchlein auf dem Etzel/ warfen sich nieder auf die Knie / und fleheten darinnen Gott innständigst an / daß er sie doch erleüchten / und an handen geben mögte / was sie zu thun oder zu lassen hätten.

Da wurde ihnen so gleich eingegeben daß sie das Inngeweid Meinradi außnemmen/und in der Capellen auf dem Etzel vergraben solten. Solches thaten sie unverweilt mit größten Freuden / und sie konnten darauf ohne einzige Hindernuß mit dem H. Leichnam Meinradi ihren Weeg weiters nach der Reichenau fortsetzen. Da inzwischen von selbiger Stund an ein grosser Zulauf deß fromen Volcks das Kirchlein auf dem Etzel andächtig beginnte zu besuchen / und St. Meinradi allda niedergelegte Heilige Reliquien besonders zu verehren / und biß auf heütigen Tag in ausserordentlicher Hochschätzung zu halten.

Inzwischen langte der Leichnam Meinradi auf der Insel Reichenau an / allwo er mit einem sonderbaren Ehrengepräng beygesetzet / und in die hierzu vorbereitete Kruft versencket wurde. Die Waldstatt Einsidlen nachdeme sie ihren erstē Einwohner Meinradum verlohrē hatte bliebe hierauf 44. Jahr ein Oeder und wüster Platz/ohne das Jemand darinnen gewohnet hätte / weilen aber das heilige Leben und die löbliche Thaten Meinradi in unverwelckter rühmlicher Gedächtnuß aller umliegender Völcker erhalten wurde / und verschiedene betrangte und Presthafte in ihren anliegen / Gefahren / und Kranckheiten

die augenscheinliche Hülf von Gott durch Vermittlung Mariä und den Vorspruch Meinradi verspühret hatten / also geschahen in grosser Anzahl viele andächtige Pilgerfahrtē zu seiner / der allerhöchstē Himmels-Königin Mariä zu Ehren auferbauten Heil. Capellen / wie dann nicht minder die von denen nothleydenden darinnen erhaltene Gnaden und Gutthaten in denen entferntstē Ländern kundbar wurdē / und also die Andacht zu Einsidlen mit der Zeit je länger je grösseren anwachs name / worvon in nachfolgenden Capitlen ein mehreres wird zu lesen seyn.

Das VI. Capitel.

St. Benno von Königlichen Geblüt / Domherr zu Straßburg / wird der andere Einsidler in St. Meinrads-Cell / hernach Bischof zu Metz / begibt sich / nachdeme ihme die Augen auß gestochen worden / widerum nach Einsidlen / begüttert daßselbe mit nottürftigen einkünften / und stirbt allda seeliglich.

NAchdeme die sich mit Meinrado in seinem Leben / bey und nach dem Tod zu getragene erstaunliche vielfältige Wunderding aller Orten Lautbrüchig wurdē / beschlosse St. Beño auch Benedictus genahmset / welcher vom Königlichen Burgundischen Geblüt abstam̃ete / und selbiger Zeit Domherr zu Straßburg und ein Bluts-verwanter / oder wie einige darfür halten gar ein Leiblicher Bruder Königs Rudolffen von Burgund ware / mit noch etlichen

etlichen Gespanen ein einsames Leben anzustellen/ und die ehemalige Cell Meinradi zu beziehen. Er richtete im Jahr 906. diesen seinen heilsamen Vorsatz in das Werck / und besuchte 34. Jahr nach St. Meinrads Tod mit anderen mehr die Waldstatt Einsidlen. Da fande er das St. Meinrads-Cell ganz baufällig und fast eingegangen / mit wilden Dorn-Büschē und Geståud ganz verwachsen/und vielmehr einer Wildnuß als heiliger Wohnung åhnlich ware.

Dahero erkůndigte er sich der ganzen Gelegenheit auf das genaueste/ und liese sich bestermassen angelegen seyn/ wie er die baufällige Capell in verbesserten stand setzen / zugleich aber auch für sich und seine Mit-Bruder/ auch erforderenden Fall noch für mehrere andere etliche Cellen und Wohnungen an St. Meinrads - Cell aufrichten möge. Er griffe das Werck mit solcher Klugkeit und Begierd an / daß er darmit in balden zum End kame / und viele seiner Freunden/ bekannten und anverwanten zum theil auß Antrieb der Andacht die H. Waldstatt öfters besuchten / zum theil auch sich beschlossen daselbsten ihren beharrlichen aufenthalt zu nemmen.

Nach also glůcklich außgeschlagener Arbeit fienge St. Benno an/ die ganze Ebene und gegend um Meinradi Cell außzureůten / und den Ort selbsten dardurch etwas angenehmer und lieblicher zu machen / welche Ebene noch heůtiges Tags jedermann vor Augen lieget/ und ins gemeine der Brůel genennet wird. Hierbey aber liese sich sein Eifer noch nicht sättigen/ sondern damit er so wohl den Zugang denen frommen Pligeren erleichterē/und dardurch die Ein-

sidler Wallfahrt um so höher Empor bringen / und die Ehr Gottes / und Mariä auch deß H. Meinradi beförderen mögte/begabe er sich über die Alp hinüber/ wo er jenseits an dem Wasser die Biber genannt eine andere Ebene antraffe die er mit grosser müh/sorgfalt/ und kosten gleichfalls außreuten / und in einen lustigen und Leutseeligen Ort verwandlen liese / an welchem mit der Zeit so viele Häuser angebauet worden / das man ihn zu seiner unerlöschlichen Ehren-Gedächtnuß noch biß auf diese Stund das Dörflein Bennaw nahmset/ und dieses alles geschahe mit Beeinwilligung und Genemhaltung deß Grafens von Rappersweyl/seines Oheims/deme diese gantze Wildnuß und Land biß an deren Herren von Schweitz Land-Marck eigenthümlich / sonsten aber ein Lehen deß Königs Ludwigs ware.

Welchemnach St. Benno mit anderen mehr seinē beständigen Wohnsitz zu Einsidlen befestigte/welcher aber nicht lang daurete/sondern als um das Jahr 925. Wittgerus Bischof zu Metz das zeitliche gesegnet hatte / wurde Benno von dasigem Domb-Capitel seines leüchtenden H. Lebens wegen Einstimmig zum nachfolger im Metzer Bißthum erwehlet. Welches Ambt er lange Zeit anzunemmen weigerte / jedoch wurde er auf beständiges anhalten wieder willen/ indem er sein Leben in der Einsamkeit zu zubringen sich vorgenommen hatte/gezwungen den finsteren Wald zu verlassen/ und das erledigte Bißthum zu beziehen. Da er also 19. Jahr zu Einsidlen in dem Dienst deß Allerhöchsten zugebracht hatte/ verliese er zwar Einsidlen / und zoge nacher Metz / allein er machte zuvor

die

die nöthige und erkleckliche anstalten/wie und auf was art St. Meinrads Capell durch einen Innwohner von der bey Pfeffickon in dem Zürcher-See gelegenen Insel Ufnau auß / welche dem Gotteshauß Seckingen zu lehen gienge / zum theil auch von dem in der Waldstatt Einsidlen außgereüteten/und von seinen eigenen Güteren möge bestritten / und im bäulichen und anderen weesen erhalten werden.

Ehebevor aber St. Benno seinen Einsidlischen Wohnsitz veränbert hatte / als desselben heiliges Leben und herrliche Thaten seinem nächsten Bluts-Verwanden Adelberto Bischofen zu Basel zu Ohren gekommen waren/thate er ihn nicht allein persönlich in dem finsteren Wald besuchen / sondern auch ihn und alle seine Nachkömling und Innwohner zu Einsidlen mit dem schönen Flecken und Schloß Sirentz im oberen Elsaß mit allen Rechten und Gerechtigkeiten/auch allen dessen ein- und Zugehörungen auß freygebigen Gemüt beschencken / und mit deren gäntzlicher verzicht als eigen überlassen / umb die jenige heftige Lieb / und grosse Zuneigung welche er zu seinem Vettern tragte/dardurch zu erkennen zugeben. Und weilen der H. Benno seine übrige ansehentliche Erbschaft so von erkaufung der Ufnau übrig bliebe/ der allerseeligsten Mutter Mariä zu Einsidlen gäntzlich dargegeben und aufgeopfert / also fienge das zuvor so geringe und arme Einsidlen an/ so wohl an Heiligkeit von Tag zu Tag grösser/als an denē zeitlichen Gütteren und Einkünften vermöglicher/ und um ein namhaftes reicher zu werden.

Kaum aber hatte er das Bißthum Metz 2. Jahr Ruhmwürdig und Heilig verwaltet / da wurden ihme von einigen zusam̃en geschwohrnen boßhaften Burgerē/deren Laster und Schandthaten er unterredet und bestrafet hatte/auß teuflischer Verhetzung und Antrieb der darüber in ihnen aufgebronnenen Rachbegierd beede Augen außgestochen. Die Thäter wurden von dem Römischen König Henrico dem ersten ihres Lasterhaften unternemens halber in die Reichsacht erklähret / St. Benno aber liese sich im Jahr 927. wiederum in St. Meinrads-Cell in finsteren Wald abführen / brachte allda seinen übrigen Lebens-Lauf in denen heiligsten Andachts-Ubungen/unaußgesetzten Gebett/und beständigen Gottesdienst zu/ und verliese endlichē die Welt am 3. Augusti im Jahr Christi 940. und wurde zu Einsidlen vor U. L. F. Capellen begraben.

Inzwischen da der H. Leichnam Meinradi nach der Reichenau abgeführet / und Einsidlen seines kostbaren Schatzes gegen 100. Jahren lang entblöset ware / wurde der Ort fast von aller Besuchung und Bewohnung leer gelossen/daß also zu Fortpflanzung deren vorhin daselbsten geschehenen Andachts-fahrtē/ die damalen sich zu Einsidlen versammlete Religiosen kein besseres Mittel zu seyn erachteten / als wann sie den H. Leib Meinradi von der Reichenau abforderten/und dardurch Einsidlen wiederum in vorigen Flor und Aufnam bringten. Sie verlangten solchemnach von dem zu selbigen Zeiten zu Reichenau bestellten Herren Abbten Meinradi H. Leichnam zuruck / und stellten unter anderen Ursachen auch diese

triftige

triestige beweeggründ ihres begehrens vor / wie es allerdings in der selbstredenden billigkeit bestehe / dazumalen der H. Meinradus zu Einsidlen sein heiliges und Gottesförchtiges Leben beschlossen / und die siegreiche Marter-Cron allda erworben habe. Zweytens gezieheme es sich nicht weniger / daß seine H. Gebeiner an dem jenigen Ort verehret würden / wo er bey Lebzeiten am mehristen außgestanden. Und weilen drittens der Berg Etzel wo Meinradus zu vor nur 7. Jahr lang gewohnet / mit recht und Beystand Göttlicher Einsprechung sein Inngeweid habe verlangen können / so wäre Einsidlen um so viel mehr befuget den überrest seines H. Leibs und Gebeineren sich zuzueignen / in haubtsächlicher anbetrachtung er zu Einsidlen nicht nur 7. sondern 26. Jahr hindurch ein einsames / frommes und Verdienst-volles Leben geführet habe. Uber dieses wäre es eine unwiedersprechliche anständigkeit / daß der jenige Ort welcher durch die mörderische Thathandlung zweyer Boßwichten unmenschlicher Weiß seye entheiliget worden / wiederum durch die H. Gebeiner Meinradi / und durch die Andacht deß frommen Volcks vom neüen geheiliget werde.

Allein der Abbt zur Reichenau verschlosse allen diesen Billigen Vorstellungen und Bittschriften sein Gehör / er schlagte das begehren unter dem Vorwand / wie er einẽ so kostbaren Schatz / zumalen von einem Religiosen seines Gotteshauses selbsten in grosser Hochachtung und Verehrung halte / und nicht sehe auf was art man dessentwegen an ihme einigen Anspruch machen dörfe / rund ab. Aber diese unanständige Vorenthaltung lehrte den Abbten auf der Reichenau und

dessen

dessen Closter mit eigenem grösten Schaden wie wohl deren Einsidler Religiosen begehren gegründet/und hingegen von was Unfug deren Reichenauer hartnäckige Wiedersetzung seye. Immerfort wurde das Reichenauer Gotteshauß durch verhängnuß Gottes mit allerhand Strafen so lang und vielfältig heimgesuchet / biß sie dem Ursprung ihrer bißherigen Unglücks-fällen etwas reifer nachsinnten / daß jenige was sich mit dem H. Meinrado auf dem Etzel so wohl zugetragen/als auch auf was Art man denen Einsidler Religiosen die begehrte Außlieferung deß Leibs deß H. Meinradi versaget/gründlich erwegten/und endlichen die einhellige Meinung dahinauß fiele / daß sie dardurch augenscheinlich erkennen müßten/wie ungerecht sie den H. Leib Meinradi biß dahin nacher Einsidlen auß zuhändigen sich geweigeret haben.

Man beschlosse also den H. Leib Meinradi denen Einsidler Religiosen nach verlangen wiederum zuruckzustellen/ und thate ihnen solchen gemachten Schluß behöriger massen zu wissen. Die jenige Freud und Trost welche die Einsidler Religiosen ab dieser schon längst erwarteten fröhligen Bottschaft werden empfunden haben / bin ich nicht so wohl fähig hier zu beschreiben / gebe also dieselbe einem Vernünftigen Menschen zu überlegen anheim. Es wurden mit groser Sorgfalt und Eifer die erforderliche anstalten vorgekehret/ diesen so fürtreflichen Schatz auf das prächtigste zu übernemmen/welches bey einem ungemeinen Volckreichen zulauf frommer Menschen im Jahr 1039. am 6. Octobris geschahe/da eben Pabst Benedictus der achte sonsten auch der 9. genannt

Meinra-

Meinradum in die Zahl deren Heiligen gesetzet hatte. Nach also geschehener Erhebung und Außlieferung hörte so gleich alles Ubel in der Reichenau auf / und dasiges Gotteshauß vermerckte handgreiflich das Gott sie forthin mit keinen weiterẽ strafen heimsuchte / daß fest der Erhebung Meinradi wurde hernachmals auf den anderen Sonntag Octobris verleget / wie man es noch heut zu Tag feyerligst zu begehen pfleget.

Nach dem zeitlichen hintritt St. Bennonis worvon oben außführliche Meldung geschehen / ware Eberhardus der dritte Innwohner zu Einsidlen von Meinrado her. Dieser Eberhardus ware ein gebohrner Fürst auß Hessen und der Wetterau / Hertzog in Francken und damalen Dombdechand zu Straßburg und ein nächster Bluts-Verwanter Bennonis. Um das Jahr nach Christi unsers Seeligmachers Geburt 934. ward er durch Göttliche Stimm zum drittenmal angemahnet St. Meinrads-Cell in dem finsteren Wald zu beziehen. Er folgte diesem Himmlischen einsprechen unverzöglich / und begabe sich zu seinem Vetter Benno oder Benedict / welcher damals noch bey Leben ware / willens in dem Einsidlerstand sein Leben gleichfalls zu beschliesen. Von diesem dritten Einsidler nun fienge man an die ehevorige St. Meinrads-Cell mit dem Nahmen Einsidlen zu betitlen.

Eberhardus ware von grossem Reichtum / und wie bereits gemeldet auß einen Durchleüchtigsten Fürstlichen Stammen entsprossen / und Bennonis nächster Bluts-Freünd. Dieser fienge an zu Einsidlen ein ordentliches Closter zubauen / und solches

zur Ehr deß H. Kriegs-Obristen und Martyrers Mauritij und seiner Gesellschaft aufzurichten. Hierzu leistete ihme zimlichen Vorschub der Durchleüchtige und Gotesförchtige Hertzog in Schwaben Hermannus welcher ein sehr Christlicher Fürst ware/ und in dessen Hertzogthum so man Alemanniam nennete dieses Land lage/und er dasselbe von dem H. Römischen-Reich zu Lehen hatte. Er erkaufte von denen Grafen von Rappersweyl welche seines Fürstenthums Lehen-Leüt waren / und ihre Grafschaft worinnen St. Meinrads-Cell/ und die gantze Wildnuß deß finsteren Walds / so dann die Bennau / der Etzel / und was hinaußwärts biß an den Zürcher-See / gegen Hurden / Freyenbach / Wolleraw und Bech so man die Höf nennet/und was in deren Bezirck begriffen ware/ dem Römischen-Reich zu Lehen gienge/ erst erzehlte Ländereyen um ein nahmhaftes stuck Gelds / und übergabe sie durch eine Schanckung dem neü angefangenen Gotteshauß Einsidlen.

Eberhardus theilte den neuen Closter-Bau mit sonderbarer Klugheit ein/ also daß die H. U. L. Frauẽ Capell welche wie oben erwehnt zimlich baufällig und nur von Holtz erbauet ware / Eberhardus aber wieder in guten Stand gesetzet hat / mitten in der Closter-Kirchen wie ein kostbarer Edelgestein in einem Goldenen Ring eingefangen und verschlossen wurde. Als er merckte/wie sein Gebäu allgemach aufgestiegen ware / sahe er, sich nach Gottesförchtige Jüngling

und

und fähige Pflänzlein um/ darmit den neu gepflanztẽ Closter-Garten zu besetzen. Zu dem End meldeten sich verschiedene Adeliche und von denen fürnemsten Geschlechteren abstammende Ritters-Leuth an/ welche von Eberhardo gar freundlich und willig empfangẽ/ in der H. Regel deß H. Ertz-Vatters Benedicti, dessen Ordens-Genossener auch der erste Einsidler und hiesige Jnnwohner Meinradus ware/ unterrichtete/ uñ in denen freyen Künsten/ und allerschönsten Wissenschaften unterwiese. Also daß dieses in dem finsteren Wald gelegene Closter nicht allein in einen fürtreflichen und Zahlreichen aufenthalt/ sondern auch nach allgemeiner Außsag in eine Schul aller gelehrtesten Männeren in gar kurtzer Zeit verwandlet wurde.

Neben anderen hohen Stands-Personen zehlte man auch Thietlandum einen Fürsten auß Schwaben/ so dann Joannem welcher auß dem Geblüt deren Fürsten von Burgund entsprossen ware. Diese beede Fürstliche Personẽ setztẽ die Hochheit ihres herkomẽns bey seiten/ legten alle Gütter und weltlichen Pracht ab/ und versteckten sich in einen schlechten Benedictiner Habit zu Einsidlen/ wo sie unter der H. Ordens-Regel ihr Leben zubrachten/ und sich zu dem Dienst Gottes biß zu ihrem letzten End aufopfertẽ. Deren allen würdigster Vorsteher ware Eberhardus/ welcher eine dermassen auferbäuliche/ Weise/ und Gottesförchtige Lebens- und Regierungs-Art führte/ das er in der That selbsten die Gemüter seiner untergebenẽ Ordens-Personen dergestalten heftig zur Nachfolg anfrischte/ daß zu selbiger Zeit kein eintziger Religios zu Einsidlen ware/ welcher nicht den allgemeinen

Wohn

Wohn und Ruf einer wahrhaften Heiligkeit hätte.
Nun beginntẽ die überhaüfte Haußgeschäften/ sonderheitlich aber die immerzu erforderte sorgfalt und aufsicht in dem neüen Closter- und Kirchen-Bäu Eberhardo etwas beschwehrlich/ zufallen/ dazumalen ihme dardurch die mehriste Zeit deß Tags wolte hinweeg genommen werden/ und seinem beduncken nach ihme an seinem heiligen Einsidler-Leben und Andachten nicht wenige hindernuß in Weeg geleget zu seyn schienen/ und weilen zugleich bey nach und nach vermehrten Convent die Anzahl seiner untergebenen Ordens-Kinderen je länger je mehr anwachßte/ also ware er dahin bedacht/ wie er sich in seinem Geist einige Ruh verschaffen/ und denen geistlichen Betrachtungen desto füglicher abwarten könnte. Dahero machte er sich von einem theil seiner Geschäften ledig/ und erkiesete Thietlandum einen vollkommenen Tugendsamen/ und hochverständigen Mann/ den er als seinen Mitgehülfen bestellte/ und die vorfallenheitẽ seines mühsamen Ambts nach der helfte tragen/ und abschlichten zu helfen im Jahr 945. ihme überliese.

Das VII Capitel.

Welchergestalten der Oberste Bischof Christus Jesus U. L. Frauen Capell zu Einsidlen sichtbarlich selbsten eingewyhen und geheiliget habe.

Als Eberhardus die Aufführung deß kostbaren Closter- und Kirchen-Gebaüß/ wormit er U. L. Frauen Capellen eingefangen/ im Jahr 948.

zu End gebracht hatte / da ware er besorget alles zu der gewöhnlichen Kirchen Einweyhung nach Römischen Catholischen Brauch zu veranstalten / dahero ersuchte er Conradum Bischofen zu Costantz in dessen Bißthum Einsidlen gelegen und eingehörig ware/ bittlich / das er sich mögte gefallen lassen sich nacher Einsidlen zu erheben/ und das neüe Münster so wohl/als auch die darinnen stehende U. L. Frauen Capellen einzuweyhen. Hierzu wurde auch Alter freundschaft und jederzeit gepflogener guten Vertraulichkeit wegen eingeladen Udalricus Bischof zu Augspurg; beede mit Heiligkeit in gantzen Teütschland damals leüchtende Bischöf erschienẽ mit einem grossen Gefolg vieler vornehmen vom Adel zur bestimmten Zeit zu Einsidlen/und neben diesen laufte ein ungemeines Christliches Volck bey/ diese Heil. Ceremonien theils mit anzusehen/ theils den H. Ort Einsidlen zu besuchen/theils auch diese Heilige Bischöf und andere in gröster heiligkeit lebende Einsidler Ordens-Personen zusehen und kennen zu lernen. Sonderlich aber befanden sich darbey viele Hochadeliche Geschlechter/welche denen Herren von Einsidlen mit Blutsfreünd-und Sippschafft zu gethan waren.

Die Ankunft Conradi zu Einsidlen geschahe am 13. Herbstmonat vorberührten Jahrs 948. und er name seine Einkehr in dem Gotteshauß selbsten. Da er nun seiner fromen Gewohnheit nach mitten in der Nacht vom 13. auf den 14. Herbstmonat/ an welchem die Einweyhung U. L. Frauen Capell hätte sollen vor sich gehen/aufstunde/seinem üblichen Gebett abzuwarten/ was Wunder tragte sich zu / er hörte ein allersüssestes

süsestes alle menschliche Sinn weit übertreffendes Englisches Gesang/ er näherte sich der Capell worinnen er diese Music erschallen hörte/ sich zu erkündigen/ was doch dieses seyn mögte. Da name er gantz sichtbarlich und deütlich Gewahr/ daß Christus der HErr mit einer unzähligen Schaar derē Englen und Heiligen Gottes begleitet nach allen Gebräuchen der Christ-Catholischen Kirchen die Einweyhung der Mutter-Gottes Capellen vollbrachte/ und haben auch diese übernatürliche Music noch viele Religiosen deß Gotteshauses Einsidlen / welche selbige Nacht eben mit Betten zu gebracht / angehöret. Weilen nun die hohe Freud und fürtreffligkeit dieses übergrossen Geheimnuß erforderet/ darvon eine umständliche Beschreibung dem andächtigen Leser vor Augen zu stellen/ also hat man die jenige Umständliche schriftliche Zeügnuß/ so der H. Costantzische Bischof Conradus selbsten in seinem so betitelten Buch de Secretis Secretorum zur immerwehrenden Gedächtnuß hinterlassen hat/ hierbey fügen wollen; solche lautet in das teutsche übertragen innhaltlich also.

„ Der Herr mit einem violfärbigen Meßgewand
„ angethan / ist vom Himmel vor den Altar herunter
„ gestiegen / das H. Ambt zu vollbringen / deme die
„ vier Evangelisten die Infel nach Gewohnheit auf-
„ und absetzten. Die Engel trugen goldene Rauch-
„ fäser/ und durchweheten den Orth mit ihren Flüg-
„ len/ als mit gelaubten Aesten deren Bäumen. Neben
„ dem Herrn stunde der H. Kirchenlehrer Gregorius
„ den Weyhwadel/ St. Petrus aber den Bischofs-
„ Stab in der Hand haltende. Der H. Augusti-

„nus und Ambrosius befanden sich vor dem Herren.
„Die Jungfrau Maria stunde vor dem Altar glan-
„zend wie der Donnerbliz / St. Michael ware
„Vorsänger / der H. Stephanus hat die Epistel ge-
„lesen / der seelige Laurentius das Evangelium; das
„Sanctus ward also gesungen: Heiliger Gott in dem
„Saal der glorwürdigen Jungfrauen / erbarme dich
„unser; Gebenedeyet seye Mariä Sohn in Ewigkeit
„herrschend / der da kombt rc. das Agnus Dei also:
„O du Lamb Gottes erbarme dich deren Lebendigen in
„dich Glaubenden / erbarme dich unser. Du Lamb
„Gottes erbarme dich derē Abgestorbenen in dich see-
„liglich Ruhenden / erbarme dich unser; Du Lamb
„Gottes verleyhe Frieden denē Lebendigē und Verstor-
„benen in dir seeliglich Regierenden. Auf das Domi-
„nus vobiscum, der Herr seye mit euch: antworteten
„die Engel; welcher da sitzet über die Cherubinen /
„und sihet in die Abgründ. Dieses ist die höchste-ver-
wunderliche Offenbarung und allerherrlichste Er-
scheinung / welche der H. Bischof Conradus in ob-
bemeltem Buch mit lateinischen Worten / die ich ins
Teutsche übersezet habe / aufgezeichnet.

Hierauf begabe es sich / daß den nächst darauf
eingetrettenen 14. Septembris Morgens) ware
eben an einem Donnerstag) da alles zur Einweyhung
der H. Capellen in bereitschaft ware / das in grosser
Anzahl versammlete Volck lange Zeit auf den Bischof
Conradum / welcher die Einweyhung vornemen solte /
mit Schmertzen wartete / dieser aber wolte sich kei-
nes Weegs darzu anschicken / sondern verbliebe in der
H. Capellen unbeweglich kniend. Man befrembdete

sich nicht wenig über diese langwürrige Verzögerung/ um so mehr/ als bereits die Mittag-Zeit herbey ruckte / er wurde derowegen ermahnet sein Ambt unverweilt zu verrichtē/mit der Einweyhung fürzu schreitten/ und daß mit gröster Begierd darauf wartende Volck nicht länger aufzuhalten. Allein Conradus weigerte sich dessen und gabe zur Antwort/ die Capell seye bereits von Gott selbsten Eingeweyhet/ wie er augenscheinlich versicheret und überzeüget seye/ darum es ihme ohnmöglich fiele/die verlangte Einweyhung vorzunemmen.

So groß und bekannt nun deß Bischofs Conradi Heiligkeit ware / so konnte er doch in diesem Stuck keinen Glaubē noch Beyfall findē/sondern man hielte ins gemein darfür/er habe sich in denen nächtlichen Betrachtungen/traum-weiß verirret/mithin seye diese leere und eitle Einbildung im geringsten nicht zu achten/ und man strengte ihn also mit ernsthaften Worten an/den anfang zur Einweyhung zu machen/ worzu er sich endlichen/ jedoch nicht ohne Entsetzung anschickte. Aber die zum grösten Wunder und Erstaunung aller anwesenden vom Himmel gehörte Englische Stimm gabe deütlich zu verstehen/ das Conradi Einwurf kein leeres Geschwätz oder Traum ware / in massen sich eine von dem Himmel abgefallene Stimm zum drittenmal gantz vernemlich also hören liese. Cessa, Cessa Frater, Divinitùs Consecrata est Capella, das ist/ **Halte ein/ und stehe ab Bruder/ dann die Capell ist von Gott selbsten Eingewyhen.** Bey also von dem Himmel

mel selbsten bestättigten Warheit deßjenigen / was Conradus zuvor in der Nacht gesehen/und hernach kund gemachet hatte/ dörfte noch könnte jemand von allem gegenwärtigen sich in der Kirchen eingefundenen Volck an dieser unerhörten Geschicht, einigen Zweifel, mehr tragen/ sondern allmänniglich glaubte steif und vest daran.

Nachdeme alles dieses geschehen / liese Conradus auß einem heiligen mit Demut und Gehorsam vermengten Schrecken angetriebẽ/von der angefangenen Einweyhung ab / und verfügte sich mit dem bey sich gehabten geistlichen und weltlichen Hofstab auß der H. Capellen in das neue Münster/oder grössere Kirchen in deren mitte die Capell stunde / und weyhete dieselbe nach üblichen Gebräuchen der Christ-Catholischen Kirchen/ unter dem Schutz/Titel/und Nahmen deß glorreichen Himmels-Fürsten Mauritij und seiner samtlichen heiligen Gesellschaft ein/ und beschlosse hiermit das Ambt/ warum er anhero nacher Einsidlen berufen ware/ mit schönster Auferbäulichkeit / und besonderer Heiligkeit.

Allein hierbey endigen sich die Einsidlische Wunder noch nicht gänzlich / sondern man findet noch ein weiters Wunderwerck an dem Eingang der H. Capell/allwo auf dem oberen Quer Thür-pfosten fünf nicht allzu tief in den Stein eingedruckte Löcher/oder Fingermalen zu sehen seynd / über welche ein Silbernes durchlöchertes Blat gezogen ist / also/ daß man die fünf Finger der rechten Hand gantz füglich kan darein legen/ von diesen Hand-oder Finger-Zeichen geben die Alte beglaubteste/und durch allgemeine Sag

besteifte Bericht/ das selbige Christus der Herr/ nachdeme er U. L. F. Capellen obverstandener massen in eigener Allerhöchsten Person Eingewyhen hatte/ zu einem ewigen Denck-Zeichen/ so grosser derselben erwiesenen Gnad/ und zu einem unwiedersprechlichen Beweißthum der von ihme vollzogener Einweyhung/ seine Göttliche Hand darinnen eingedrucket/ und uns dardurch dieser Geschicht versicheret. Auf was Art nun diese Göttliche Einsegnung von dem unfehlbaren Haubt der Catholischen Kirchen (zu verstehen) von Römischen Päbstlichen Gewalts halber/ seye bestättiget/ und mit was Ablaß die Einsidlische H. Mutter Gottes Capellen seye begnadet worden/ solle gerad nachstehendes Capitel mit mehreren zu vernemmen geben.

Das VIII. Capitel.

Die Römische Päbst bestättigen die Göttliche Einweyhung der Einsidlischen Capellen/ begnaden dieselbe mit vollkommenen Ablaß von Schuld und Peyn/ und ertheilen dem Gotteshauß Einsidlen und dessen Herren Abbten unterschiedliche und hohe Freyheiten.

Als sich um das Jahr 963. Otto dieses Nahmens der erste Teutsche Kayser/ in Begleit- und Aufwartung vieler so wohl geist- als weltlicher Fürsten/ benanntlichen aber beeder heiligen Bischöf Conradi und Udalrici/ von welchen nächst hieroben gesagt worden; auch zweyer Ertz-Bischöfen

Hatto.

Hattonis von Mäyntz / und Brunonis von Cölln; Item Annonis zu Worms / Ottovini zu Hildesheim / und Hardeberti zu Chur / Bischofen ꝛc. samt beeden Fürstlichen Prälaten Eckardo in der Reichenau / und Burcardo zu St. Gallen ꝛc. zu Rom befande / hat der heilige Bischof Conradus / bey solcher Gelegenheit dem damaligen Pabst Leoni dem VIII. (welchen die hernachfolgende Päbst / vermög vieler dem Gotteshauß Einsidlen ertheilter Bullen von ihren Prædecessoren, und an dem höchsten Kirchen-Ambt Vorfahrer halten und erkennen) in Beyseyn und Gegenwart Ihro Kays. Majest. dero Gemahlin Adelheiden und ihres Sohns Ottonis / so dann aller obernannten / auch sonsten anderer geist- und weltlicher Fürsten und Herren angebracht / was massen vor 16. Jahren U. L. Frauen Capell zu Einsidlen / in seinem Bißthum gelegen / eigentlich und warhaftig / alsdann er und andere solches selbsten gesehen und gehört hätten / von Christo dem HErren persönlich und höchst-verwunderlich consecrieret und geheiliget / und solche übernatürliche Weyhung durch drey unterschiedliche / augenscheinliche / und nunmehro Landskündige Wunderzeichen seye bekräftiget und bestättiget worden / hierüber den Apostolischen Stuhl demütigst ersuchende / allergnädigst zu erklären und zu erkennen / ob nun hinfüro ihme / oder anderen seinen Nachkömmlingen Bischöfen gebühre / an vorgemelte gesagter massen gewyhene und geheiligte Capell Hand anzulegen / und selbige mit gewöhnlichen Kirchen-Ceremonien zu weyhen.

Diese deß heiligen Bischofs warhafte Relation /

als Ihro Päbstliche Heiligkeit gesehen/und mit Verwunderung angehört/ haben sie mit wohlbedachtem Rath/oberzehlter/und anderer Italiänisch-und Teutscher Bischöfen und Prälaten statuiert und beschlossen/ auch mit gegebener/ und durch eigene Hand bekräftige Bull gebotten/ sintemalen die von Gott beschehene Weyhung dieser H. Einsidlischen Capellen ausser allem Zweifel warhaft und also beschehen wäre/ daß sich forthin einiger Bischof an derselben Hand anzulegen nicht unterfangen/ sondern männiglich zu ewigen Zeiten selbige also verbleiben lassen/ und sie als einen von GOtt geheiligten und außerwöhlten Gnaden-Saal seiner Jungfräulichen Mutter Mariä/ andächtiglich verehren und besuchen solte.

Damit aber der günstige Leser desto besser verstehe/ was grosse Gnaden und Ablaß er bey dieser von Gott geweyhten heiligen Capellen/ jederweilen zugewarten/ und wie hoch die Römische Päbst diesen heiligen Orth geachtet/ und mit Geistlichen Frey-und Hochheiten geziehret haben/ will ich obberührte Päbstliche Bull von Wort zu Wort hierbey setzen/ diese lautet also.

Wir Leo Bischof ein Diener deren Dieneren Gottes. Es geziehmet der Apostolischen Regierung/ denen/ welche in andächtigem Gottsdienst fürtreffen/ auß gutwilligem Mitleyden beyzuspringen/auch dero Gemüter/ welche es begehren/ und uns umb Rath ersuchen/ mit frölichem Zuneigen/ Verwilligung und Rath mitzutheilen. Dann hierdurch verdienen [wir von GOtt dem Schöpfer aller Dingen die vornemste Belohnung deß Gewinns/ wann] Ehrwürdige

würdige Oerther sonders Zweifel zu besseren Stand beförderet werden. Dessentwegen wollen wir / daß allen der H. Kirchen Gottes gegenwärtig-und zukünfftigen Gläubigen kundbar seye / daß der Ehrwürdige Bruder unser Mit-Bischof von Constantz / Namens Conradus vor unserem allerliebsten Sohn Otto dem Kayser / und dessen geliebten Gemahlin Adelheida / neben anderen vielen Fürsten unserem Apostolischen Ambt vorgebracht habe : Daß er zu einem Ort in seinem Bißthum gelegen / Meinrads-Cell genahmset / in dem Jahr von der Menschwerdung deß HErrn 948. darumen berufen kommen seye / daß er eine Capell in der Ehr der heiligen und überhöchten Gottes-Gebährerin allzeit Jungfrauen Mariä / an dem vierzehenden Tag Herbstmonats alldorten weyhete; Als er aber um Mitter-Nacht / auß Ursach deß Bettens gewöhnlicher Weiß aufgestanden / hat er gesagt / er habe ein über die massen süsses Gesang mit etwelchen geistlichen Brüderen desselben Orts gehört / und als er fleisiger / was dieses wäre / nachforschen wollen / warhaftig erfahren / daß die Engel dazumal ein solches Gesang und solche Ordnung / in Weyhung der Capellen / umb dero willen er kommen ware / gehalten haben / als die Bischöf noch zu halten pflegen in Weyhung deren Kirchen. Demnach es aber Morgen / und alles zubereitet worden / seyen andere zu der Capellen getretten / und haben am vierzehenden / den schier biß gegen Mittag wartenden Bischof / daß er das versprochene Ambt anfienge / gebettet / auch da er widerstanden / und die Erscheinung außgeleget / heftig ge-

strafet/ biß endlichen eine offene Stimm: **halte ein Bruder stehe ab/die Capell ist von Gott selbsten Eingewyhen und geheiliget:** zum drittenmal von Männiglichen gehöret worden. Hierüber als er erschrocken/ haben sie vorgemelte Geschicht für wahr und heilig erkennt und gehalten/ fortan bekräftigende/ daß die vorgesagte Kirchen vom Himmel gewyhen seye. Dahero als der vorgenannte Bischof und unser geliebter Bruder zu der Kirchen deren seeligen Apostlen Petri und Pauli ankommen/ hat er unseren Gewalt befragt/ ob nach geschehener und gewisser dieser Warheit ihme oder nach ihme einem anderen Bischof Händ anzulegen zuläsig wäre. Von deßwegen haben wir Raths gepflogen deren Ehrwürdigen Männeren/ Brüderen/ nnd Mit-Bischöfen / als benanntlichen Hattonis Ertz-Bischofen zu Mäynts/ Brunonis Ertz-Bischofen zu Cölln / Annonis Bischofen zu Wormns/ Ottovini Bischöfen zu Hildesheim / Occonis Bischofen zu Minden / Erckenbaldi Bischofen zu Straßburg / Udalrici Bischofen zu Augspurg / Harberti Bischofen zu Chur / wie auch Eckardi Abbts zur Reichenau / und Burcardi Abbten zu St. Gallen / und anderer mehr / auß deren Rath wir obbemelter Capellen Weyhung als kräftig bestättigen/ und auß deren Fürsten Petri und Pauli/auch vorgesagter Brüderen / und unserer Macht verbieten wir bey dem Bann / daß weder der jetzige Bischof noch einige auß denen Nachkommenden fortan Hand anlegen dörfe. Ferners setzen und gebieten wir auf die Bitt und das Anmahnen unseres allerliebsten Sohns Ottonis deß

Kaysers

Kaysers (welcher diese Cell nicht wenig geliebet) und dessen Gottesgeliebten Gemahlin Adelheiden / auch auß Rath vorbemelter Brüder mit Anrufung deß Göttlichen Gerichts und Antrohung deß Fluchs / daß wo einiger Mensch / er seye mächtig oder nicht / Geist- oder Weltlich / wieder diese von Apostolischem Gewalt ertheilte Freyheit zu thun sich freventlich unterstehen / oder das besagte Gotteshauß mit etlichen seinen Anhörungen / die es anjetzo besitzet / oder auß Schickung Gottes nachmalen in selbiger Kirchen Eigenthum / und Gewalt kommen mögten / jemand ohne gemeine / reife und wohlbedächtliche Bewilligung und Rath / deren allda GOtt dienenden Brüderen würde hingeben / oder von dem Gebrauch deß Abbts und seiner Brüderen entziehen / oder sie sonsten von dem Beth ihrer Ruhe aufwecken / oder aber seine Leuth / wo auch die gesessen wären / mit Gewalt und wieder Recht unterdrucken / und hierüber sich nicht besseren / und Gott zu vorderist / dann auch diesen seinen Dieneren genug darum thun würde / solle durch GOttes und unsere Macht und Gewalt nicht allein mit denen Banden deß Fluchs verknüpfet / sondern auch von dem Reich Gottes entäusseret seyn; die jenige aber / so diesem gehorsamlich nachkommen / solle die Gnad deß allmächtigen GOttes benedeyen / und von allen Banden deren Sünden erledigen. Wir steuren uns auch auf die Gnad deß allmächtigen GOttes und der Apostlen Petri und Pauli / auch auf die Authorität und Gewalt der heiligen Mutter der Kirchen / und deß Apostolischen Stuhls / und sprechen alle diejenige / so besagten Ort andächtig besuchen / gebeichtet /

und

nnd ihre Sünden bereuet / ledig von aller Schul
und Peyn. Geschrieben aber durch die Hand Petr
deß Notarij und Cantzlers deß Heil. Röm. Stuhl
in dem 10. Tag Wintermonats. Gelesen den eilfte
Tag deß Wintermonats in Gegenwärtigkeit Herr
Leonis Pabsts / sitzend auf seinem Stuhl nächst den
Altar deß heiligen Petri in Beysein HErren Otto
nis deß Kaysers / und seines Sohns Ottonis / auch
der Kayserin Adelheidis / und deren Ehrwürdiger
vorgemelter Brüderen / und vieler anderer Fürsten s
wohl Römischer als Teutscher / und bestättiget durc
die Hand Herren Leonis Pabsten dieses Nahmens de
Achten / in der Ordnung aber deß 136. in dem Jah
nach der Ordnung deß HErren 964. in der 7. Indi-
ction glückseeliglich. Amen.

Diese Päbstliche Bulla ist nachmalen von vielen nachfolgenden Römischen Päbsten erneueret und bestättiget worden / benanntlich von Pabst Nicolao dem IV. Urbano VI. Joanne XXIII. Nicolao V. Pio II. Julio II. Leone X. Paulo III. Pio IV. Gregorio XIII. Clemente VIII. Diese und andere Römische Bischöf haben dem Gotteshauß / in Ansehen der H. Capellen / zu unterschiedlichen Zeiten noch viele andere herrliche Freyheiten ertheilet.

Die

Das IX. Capitel.

Die Römische Kayser befreyen das Gotteshauß Einsidlen/bewilligen dem Convent die freye Wahl eines Abbts; entledigen den Abbt und Convent/auch seine Leuth von allem Oberkeitlichen Gewalt; empfangen alles in ihren ewigen Schirm/ und machen die Prälaten zu Fürsten deß Reichs.

NIcht weniger als die oberste unseres HErren und Heylands Christi Statthalter / die Römische Päbst / haben in Befrey- und Erhöhung dieses heiligen Gotteshauses gethan / die Großmächtigste Römische Kayser und König / dann schon zuvor / ehe der heilige Eberhardus den Closter-Bau gäntzlich verfertiget und außgerüstet / haben die Römische Kayser / (welche vor alten Zeiten nicht allein bey denen Closter-Prälaturen/sondern auch bey denen Ertz-und Bißthümern die Erwehlung / wegen grossen von ihnen dargegebenen Einkommen/ an sich gezogen / wie bey (a) Magero zu sehen) ihres bey der Einsidlischen Prälatur vorgewandeten Rechts sich alliglich begeben / und die Wahl eines Prälaten/ nach leiblichem Abgang Abbts Eberharden/dem Convent überlassen. Item haben sie auch das neue Stifft und Gotteshauß/ sambt allen und jeden angehörigen Gütteren in ihren und deß Reichs ewigen Schirm empfangen / den Abbt und Convent / auch seine

(a) *Mager de Advocat. c. 11. n. 21. & seq.*

seine Leüth von allem Oberkeitlichen Gewalt entle-
diget/ und diese dem Befelch eines Abbts vollkommen
unterworfen / also und dergestalten / daß derselbe in
seinen / von Kayser und Königen / auch anderen Po-
tentaten/ an das Gotteshauß gestifften und vergabten
Orten und Gütteren / nicht allein die Gerichtbar-
keit / sondern auch ins gemein alle Regalia ruhig be-
sitzen und üben könne und solle. Welches nicht al-
lein auß denen von höchstgedachten Kayseren / dem
Gotteshauß gegebenen Frey- und Gewaltsbriefen/ hei-
ter erscheinet/ sondern auch dahero gründlich bekannt
ist / daß alle Prälaten von dem H. Gregorio dem
dritten Abbten an / Fürsten deß Reichs seyn sollen/
wie zu sehen in obgemeltem zu Ulm in Anno 1494.
gedruckten Büchlein von Succession deren Einsidli-
schen Prälaten / und bey Johanne Stumpf; (b)
bevor aber auß deme / von Kayser Rudolffen Anno
1274. den 26. Jenner Abbt Ulrichen von Wineden
gegebenen Gnaden-Brief / in welchem er bekundt-
schaftet / es habe das würdige Gotteshauß Einsidlen/
durch die unbefleckte Andacht und beständige Treu
dessen Vorsteheren / die Vermehrung einer solchen
Gnad und Würdigkeit von denen Kayseren und Kö-
nigen / seinen Vorfahreren hochlöblichster Gedächt-
nuß verdienet / daß ein jeder / welcher deß vorbesag-
ten Gotteshauses Abbt seyn würde / von dem Röm.
König durch den Königl. Scepter mit der Verwal-
tung der Weltlichkeit belehnet / auch zumalen unter
der Gemeinschaft deren Fürsten leüchten solte. Also
hat Kayser Otto der Grose / den H. Gregorium / so

der

(b) *Lib. 6. cap. 21. fol. 165.*

der dritte Prälat / und seiner Majestät Schwager ware/als hernach solle gesagt werden/in die Zahl deren Reichs-Fürsten angenommen/und hiermit das Gotteshauß zu einem freyen ohnmittelbaren Stand und Glied deß H. Röm. Reichs erhöhet. Worauß dann erfolget/daß sich unser P. Christophorus Hartmannus in denen zu Latein beschriebenen Annalibus bey Abbt Ulrich von Wineden geirzet / massen er hernach selber bekennet hat.

In diesem Fürstlichen Stand und Dignität/ weilen selbige der Abbtey nach dem Kayser Rudolf/ underschiedentlich angehangen / seynd die nachgefolgte Prälaten mehrmalen bestättiget und mit denen Fürstlichen Regalien belehnet worden; als mit Namen Abbt Ulrich von ofterwehntem Kayser Rudolfen durch einen auß Zürich obgesetzten Jahrs gegebenen Lehenbrief / welchen Carolus IV. Anno 1353. und viele andere Kayser erneueret. Abbt Johann von Kayser Alberto den 1. Aprill Anno 1399. auß Costanz/ Abbt Heinrich von bemelten Carolo VI. mit völliger Jurisdiction den 2. Weinmonat Anno 1363. auß Costanz. Abbt Burcart von Kayser Sigmunden den 13. Christmonat Anno 1430. auß Uberlingen. Gleichermassen seynd denē Prälaten die Reichs-Lehen und Fürstliche Regalia gelyhen worden von Kayser Friderico Anno 1442. Maximiliano I. Anno 1518. Carolo V. Anno 1532. Ferdinando I. Anno 1559. Maximiliano II. Anno 1566. Rudolpho II. Anno 1588. und 1601. Matthia Anno 1614. Ferdinando II. Anno 1621. und 1632. Ferdinando III. Anno 1639. Leopoldo I. 1660. und 1672. Item 1693. dann vor kurz

verzuckten

verruckten Jahren Anno 1714. und 1716. von Ihro jetzt Glorwürdigst Regierenden Kaysl. Maje. Carolo dem VI.

Das X. Capitel.

Die Römische Käyser stifften und vergaben an das Gotteshauß viele und grosse Güter mit Bestättigung aller Freyheiten; verwalten die Kasten-Vogtey/ und versehen das Gotteshauß mit vielen höchst-adelichen weltlichen Dieneren und Ambt-Leuthen.

BElangend die von Römischen Kayseren an das Gotteshauß gestifftete Gütter/ und insonderheit das Geländ und die Gegend um das Gotteshauß herum/ welche man Waldstatt nahmset / ist selbige dem Gotteshauß zu ewig vergabet worden von Kayser Ottone dem Grossen / seinem Sohn Ottone dem anderen / und noch ferner von Kayser Heinrich dem Heiligẽ/ wie zu sehen auß seinem Stift- und Bestättigungs-Brief sub Anno 1018. Kraft welchen Briefs seelig gedachter Kayser das jenige wilde / und (ausser dem Brüel/ und anderen wenigen Orten / von denen hieroben bereits mehrere Meldung geschehen) ungebaute Land / wo jetzo das Gotteshauß stehet / dieweilen es niemand anderem / als dem Römischen Reich zugehörig gewesen/ mit allen Alpen / Wälderen / Thäleren / Matten/ Weidẽ/ Wässerẽ/ Wasserflüssen/ Fischereyen/ Jagtẽ/ Weeg- und Strassen /; auch mit allen Ein- und Außgängen/

gäntzen/ gefundenen und ungefundenen rc. und in Summa mit allen denen Rechten und Nutzbarkeiten/ wie man die immer mit Worten nennen und beschreiben mag/ dem Ehrwürdigen Abbt Wiranden auf ein neues ewiglich geschencket/ gestifftet und geeignet hat.

Heinrich der fünfte Römische König/und vierdte Kayser/ hat mit einem den 10. Mertz Anno 1114. auß Basel außgangenen Diplomate wieder die Grafen von Lentzburg/und die so mit ihnen damalen verbunden waren/ mit Recht erkennt/ daß die Waldstatt dem Gotteshauß Einsidlen zugehörig seye.

Eben dieses hat auch gethan Kayser Conradus der Andere/ welcher in seinem zu Straßburg sub Anno 1144. den 8. Heumonat datierten Spruch und Beståttigungs-Brief/ alles was obangedeutet worden/ abermalen vergabet/ und zugleich mit folgenden Worten beståttiget: Den Grund und Boden/auf welchem das Gotteshauß erbauen ist/und den gantzen umbliegendẽ Wald/den man ein Forst/ Wildnuß/oder Einöde mag nahmsen/mit allen seinen An- und Zugehörungen/Nutzung und Einkommen/haben die Kayser Otto der Erste und Andere/ auch beede Kayser Heinrich unsere Anherren zur Notturft deß Abbts deß oft vorgesagten Gotteshauses und Convents/ so alldorten GOtt dienen/ durch ansehenliche und glaubwürdige Brief geeignet oder eingehåndiget/ als Gütter/welche nach iedermänniglichen Erkantnuß zu deß Reichs-Eigenthum gehörig waren rc. Diesen Grund und Boden mit seiner Zugehörung/ und allem Gewalt oder

Herrlichkeit / er Kayser Conradus dem Gotteshauß abermalen zugesprochen/ und geeignet hat.

Es ist aber die grosse Freygebigkeit und Milde vorgesagter und hernach folgender / besonders aber Ottonis deß Grossen/und dessen Sohns auch Ottonis Römischer Kayseren hierbey nicht verblieben/ sondern es haben diese noch ferner an das Gotteshauß vergabet die Insul Uffnaw im Zürcher-See/ Pfeffikon / Urikon/ die Kirchen zu Meilen / die Gerechtsame am Dorf Aeschenz im Turgäw; Rigol / Kenzingen/ Endingen/Wenelingen/ Deningen/ Denzlingen/ Totslingen/ Purckheim / Baldingen / Rotweil / Betzenhausen / Bergs / Bocksberg / Zarden/ Teutschfeld / Reichlingen / Pirnheim ꝛc. im Britzgäw/ Rütin/ Britten/ Meilen/Rapperschweil/Siebeneichen / Wagen / Wangen ꝛc. im Zürichgäw; Tinzindorf /Thüringen/Melß/Schnifis/Nuzíders/ Ziß/ Gambs / Grabs ꝛc. im Rieß und anderstwo mehr ansehenliche Gütter/ Land / Leuth / Ober-und Landherrlichkeit / mit aller Zugehör und Nutzung/ Freyung / Rechtung / Ubung / ꝛc.

Item es haben auch andere Kayser / deßgleichen unterschiedliche Fürsten ansehenliche Güter/Land/und Leuth zu unterschiedlichen Zeiten an das Gotteshauß gestifftet/welches alles zu erzehlen verdrüssig wäre; Ich setze allein die Namen deren jenigen Kayseren/ welche gemelte Güter theils vergabet/ theils aber selbige und alle Freyheiten dieses Stiffts erneueret und bestättiget haben. Diese seynd vorermelte Kayser Heinricus III. Lotharius II. Conradus III. Fridericus III. Ferdinandus I. und Herzog Leopold zu Oesterreich/welcher

cher Anno 1377. das Gotteshauß in seinen sonderbaren Schirm aufgenommen. Lang zuvor haben Hermanus und Burcardus sein Stief-Sohn beede Hertzogẽ in Schwaben / mit Bewilligung und Bestättigung Kaysers Ottonis dem Gotteshauß eigentumlich übergeben / die Dörfer Kaltbrunnen im Gastel / Lindaw / Stäfen / Männidorf / und Eßlingen im Zürichgaw.

Demnach aber die Krieg und Feindschaften im Teutschland überhand genommen / haben sich die Schwächere / so wohl Geist- als Weltliche zu ihrer Versicherung in die Protection, Schutz / und Schirm ihrer Benachbarten / zu welchen sie das beste Vertrauẽ gehabt / ergeben / allein zu diesem Ziel und End / damit sie in vorfallenden Nothfällen von ihnen beschützet und beschirmet würden; deßwegen man sie Schirmherren / oder auch sonderlich bey denen Geistlichen / wegen Beschirmung deren Rent- und Gülten / oder wie man vor Zeiten zu reden pflegte / deß Kastens / Kasten-Vögt genennet hat.

Nun ist diese jetzt beschriebene Schirm-Vogtey deß Stiffts Einsidlen auß obberührten Ursachen von denen Prälaten selbsten erstlich denen Grafen von Rapperschweil / und hernacher dem Hochlöbl. und Ertz-Fürstlichen Hauß Oesterreich gegeben worden; letztlich aber in einem durch Kayser Sigismunden gemachten freywilligen Vergleich auf einen Land-Amman / Rath / und gantze Gemeind deß benachbarten Alt-Catholischẽ / und löblichen freyen Orts Schweitz kommen und erwachsen / welche Ehrengedachte Gemeind zu vorfallenden Nöthen auf Begehren und Ersuchen eines Prälaten und Convents / das Gottes-

hauß schützen nnd schirmen muß / laut ihres hierum Anno 1434. am 12. Mertzen dem Abbt Burcardē und Gotteshauß übergebenen Revers und Schirm-Briefs / welcher von Wort zu Wort also lautet:

Wir Amman / der Rathe und die Gemeinde gemeinlich deß Landes zu Schweitz / thun kundt allermänniglichen / und verjehen offentlich mit diesem Brief. Als der Durchleuchtigste Fürste unser gnädiger Herr / Herr Sigismund Römischer Kayser / als von solcher Zweytracht / wegen der Vogtey deß Gotteshauß zu Einsidlen zwischen dem Ehrwürdigen Unserem gnädigen Herren dem Abbt / und seinem Convent / an einem / und Uns am anderen Theile / gelüttert / und außgesprochen hat / nach Laute / und Sag seiner Kayserlichen Majestät Guldinen Bullen / die Wir darüber haben / darinnen begriffen ist / daß Wir den Abbt / und den Convent deß Ehrwürdigen Gotteshauß zu den Einsidlen / Unsere liebe Herren mit einem Brief versorgen sollen / die lassen zu belieben bey allen ihren Rechtungen / Freyheitē / Eheaften / alten guten Gewonheiten / als sie von alter herkommen seynd rc. und sie / darbey getreülichen schützen / schirmen / und handhaben / als daß alles in deß egenannten Unsers allergnädigsten Herren deß Kaysers Briefs lauter mit mehr Worten begriffen ist.

Also haben wir obgenannte Amman / Räthe / und gantze Gemeinde deß Landes zu Schweitz mit guter zeitlicher Vorbetrachtung / wissentlich für Uns / und alle Unsere Nachkommen / die Wir festlich verbinden zu allen vor / und nachgeschriebenen Dingen gelobt / und verheissen; Geloben und verheissen jetzo wissentlich

sentlich mit Kraft dieses Briefs/ den Ehrwürdigen in Gott Herren Burcarden Abbt deß obgenannten würdigen Gotteshauß zu den Einsidlen/ Unseren lieben Herren/ seinem Convent/ und alle ihr Nachkommen/ und auch daßselb Gotteshauß gütlich lassen blieben bey ihren Freyheiten/ und Rechten/ so hernach geschrieben stände/ oder die sie sonst haben/ sie werden hierinnen begriffen/ oder nicht. Item deß ersten/ was ein Abbte mit seinen Convent HErren/ oder sonst mit seinen Capellanen/ es seyen geistliche Ordens-Leuth/ oder weltliche Priester/ auch mit denen Brüdern/ und Beginen zu den Einsidlen thun/ werben/ wandlen/ und lassen wird/ wie ihm/ und dem Gotteshauß das kommenlich/ eben/ nutz und nohtturft ist. Daran söllen/ noch wöllen Wir/ noch Unser Nachkommen gemeinklich/ noch absöndderlich Ihn/ noch sein Nachkommen nicht irren/ noch ihr keinen davor schirmen/ noch in Unseren Schirme wieder sie nemmen. Item alsdann nutzher gewonlichen gewesen ist/ daß alle Gotteshauß Leuthe von Knaben/ so die vierzehen Jahr alt werden/ dem obgenannten Gotteshauß schweren/ gewärtig/ und gehorsame zu seyn/ als die ihren und sie zu ihrer Gerechtigkeite wieder das Gotteshauß nicht schirmen/ darbey sollen Wir es auch beliben lassen/ und das auch dieselben Eide/ so sie dem Gotteshauß thun/ vor allen anderen Eiden gehn söllen. Item und als das Gotteshauß zu den Einsidlen jährlichen zwey Gerichte hat/ eins zu Meyen/ das ander zu Herbste/ an denselben Gerichten/ so ertheilen die Gotteshauß Leuthe/ die Freyheite/ Rechtung/ Ehafty/ alte Gewonheite auf ihr Eide/ wie danne

ne das Gotteshauß das hergebracht hat / von einem Stucke an das ander nach Innhalt der Rödel / die solche Stuck in etlicher Masse begreifende / wie daß alles uns herkommen / und gehalten ist / dabey soll das obgenannt würdige Gotteshauß gänzlich bleiben. Item so mag auch der vorgenannte Unser Herre von Einsidlen / und sein Nachkommen sein Ampt-Leuthe setzen / und entsetzen / und mit Ihnen wandlen / werben / thun / und lassen / wie Ihnen das kommlichen und notdürftig / und als das von alter herkommen ist. Item und was Wir Briefe gegen Ihm / seinem Convent / und sie hinwiederum / von Uns besiegelt haben / dabey soll es auch gänzlichen belieben / und bestahn / ohne alle Eintrage / Einfälle / und Irrunge.

Item so bekennen Wir obgenannte von Schweytz / daß Einsidlen der sieben Höfe einer / Leuthe / und Gute deß Gotteshauß daselbst ist / doch unsere Rechtung hierin vorbehalten in allen vor und nachgeschriebenen Artikelen / nach Außweisung der Kayserlichen Bullen. Alsdann das Gotteshauß Zins / und Gülte daselbsten zu den Einsidlen hat / darinn unterweilen Stösse fallen / da sollen wir den Amptleuthen deß dickgenannten Gotteshauß gütlichen und Freundlichen beholfen seyn durch Uns selbst / oder unser Amptleuthe / wo sie das an Uns begehren: Daß dem Gotteshauß darinne gänzlich wiederfahre / darzu es danne Gelimpfe / und Recht hat. Was auch der 'egenannt Abbt / Convent, und das würdig Gotteshauß zu den Einsidlen andere Rechtung / Freyheite / Ehafty / alte gute Gewonheit / Zins / Zehenden / Gülte / Nutz oder Ränte hat / zu den Einsidlen / oder an-

derstwo

derstwo / es sey in diesem Brief begriffen / oder nicht / da sollen Wir obgenannte Amman / Rathe / und Gemeinde zu Schweitz / oder Unser Nachkommen dem egenannten Unseren gnädigen Herrn den Abbt / seinem Convent, und alle ihre Nachkommen dabey getreulich schützen / schirmen / handhaben / fürderen / und halten / wo sie deß bedörfen / und an Uns begehren / es sey vor den Unsern / oder anderen Leuthen / in welchen Adel / Würden / Stand / oder Wesen die seynd / die ihnen darinne Eintrag / oder Hindernuß thun wolten / nach allem Unserem Vermögen. Wir sollen / noch wöllen ihnen auch fürbas in ihre Freyheit / Rechtung Ehaffty / alte gute Gewonheite / wie sie die hergebracht / und der sie genossen hand / sie seyen darinne begriffen / oder nicht / keinen Eintrag thun / mit Worten / noch Wercken / schafen / noch verhengen / durch uns selb / noch ander Leuthe / sonder sie getreulich / freundlich / und gütlich dabey lassen belieben / schirmen / und handhaben / in der Masse / als vor an diesem Brief staht / alle Geverde / böse Feinde / und Argelist darinne gänzlichen außgesetzt. Und zu wahrem / stättem Urkunde / aller vorgeschriebenen Dingen / daß die von Uns / und allen Unseren Nachkommen ordentlichen / und redlichen gehalten werden / so haben Wir obgenannte Amman / Rathe / und Gemeinde von Schweytz Unsers Landes gemeine Insiegel ofenlichen für Uns / und Unser Nachkommen gehencket an diesen Brief / Der geben ist an dem nechsten Montag nach St. Gregorien Tag / deß heiligen Pabstes. Nach Christi Geburte vierzehenhundert / und darnach in dem vier / und dreyssigsten Jahr.

Goldene Bulla deß Gotteshauß Einsidlen/ darinn der obstehende Schirm-Brief bestättiget worden.

WIr Sigmund von Gottes Gnaden Römischer Kayser/ zu allen Zeiten Mehrer deß Reichs/ und zu Hungarn/ zu Böheim/ Dalmatien/ Croatien rc. König. Bekennen/ und thun kundt offenbar mit diesem Brief allen denen/ die ihn sehen/ oder hören lesen. Als zwischen dem Ehrwürdigen Burcarden Abbt deß Closters/ und Gotteshauß U. L. Frauen zu Einsidlen/ Unserem Fürsten/ und lieben Andächtigen/ an einem/ und Unseren/ und deß Reichs lieben Getreuen/ dem Amman/ und denen Landtleuthen zu Schweitz an dem anderen Theile/ etliche Späne und Zweytracht/ als von der Vogtey zu Einsidlen/ auferstanden waren/ davon dieselbe Theile für Uns kamen/ und ihre Sachen von derselben Vogtey fürbrachten/ die Wir mit Unseren Fürsten/ Herren/ und Getreuē gehört haben/ und darinne außgesprochen nach Innhalt anderer Unserer Käyßerlicher Majestät Briefen darüber gegeben/ und als in demselben Unserem Außspruch begriffen ist/ daß die von Schweytz hinfür dem vorgenannten Gotteshauß zu Einsidlen/ von deren vorgenañten Vogteyen/ oder anderer Sachen wegen/ in sein Rechte/ Freyheiten/ gute Gewonheit/ und altes Herkommen nicht greifen/ noch den Abbt/ und sein Convent daselbst/ und ihre Leuthe fürbaß mehr daran nicht hinderen/ irren/ oder betrangen sollen/ in dehein Weiß/ nach Innhalt/ und Außweisung eines versiegleten Briefs hernach geschriebenen/ dem ehegenannten Abbte/ und seinem Gotteshauß von denselben

ben von Schweitz darüber gegeben. Also seynd Wir nun von wegen deß vorgenannten Gotteshauß zun Einsidlen demütiglich gebetten / daß Wir ihnen solchen vorberührten / und hernach geschriebenen Brief / den Ihn die von Schweitz nach Außweisung Unseres vorgenannten Außspruchs gegeben haben / denselben Briefe man Uns gantz versiegelt fürbracht hat / zu bestättigen / und zu comfirmiren gnädiglich geruhen. Derselbe Brief von Wort / zu Wort lautet also:

Wir der Amman ꝛc.

Reliqua, ut supra.

Deß haben Wir / angesehen solche vorberührte demütige / und redliche Bette / und auch daß die Sachen also vor Uns gehandlet seynd worden / und auf daß das vorgenannte Gotteshauß hinfür bey seinen Rechten / Gnaden / und Freyheiten ungeträngt und ungehindert bleibe / so habē Wir mit vorbedachtem Muthe / gutem Rathe / und rechten Wissen / den vorgeschriebenen Brief in allen seinen Puncten / Stucken / Articklen / Meinungen / und Begreifungen / als der dann von Wort / zu Wort lautet / und vorgeschrieben stehet / dem vorgenannten Abbte / und Convent / und ihren Nachkommen / und dem Gotteshauß zun Einsidlen gnädiglich bestättiget / und confirmiret: bestättigen / besesten / und confirmiren ihnen den / von Römischer Käyserlicher Macht Vollkommenheit / in Kraft dieß Briefs / und meinen / wollen / und setzen / das der fürbas mehr kräftig seyn / und bleiben soll / und das der Abbte / und das Gotteshauß zun Einsidlen deß auch gebrauchen / und geniesen sollen. Und daß auch die von Schweytz den also halten / und

deme nachkommen/und dawieder nicht thun sollen in dehein Weiß/ bey Unseren/ und deß Reichs Hulden/ mit Urkundt dieses Briefs / versiegelt mit Unseren Käyserlichen Majestät Insiegel / geben zu Basel. Nach Christi Geburt vierzehenhundert Jahr/und darnach in dem vier und dreyssigsten Jahr/an dem nächsten Mitwochen nach dem Sonntag Misericordia Domini, Unserer Reiche deß Hungarischen ꝛc. im acht und viertzigsten / deß Boheimischen im vierzehenden/ und deß Käyserthums im ersten Jahren.

Schließlichen solle nicht umbgehen zu gedencken/ mit was weltlichen Aembteren das Stifft Einsidlen von mehr höchstgedachten Römischen Kayseren und Königen vor deme versehen gewesen / ich setze selbige hierbey von Wort zu Wort/wie ichs in denen älteren Geschicht-Schriften gefunden / also lautend:

Ein Graf von Habspurg / Landgraf im Elsas soll seyn deß Abbts Hofmeister / darumen er zu Lehen hat das Schloß / und die Herrschaft Kynburg. Unter-Hofmeister soll seyn der Ritter oder Edelknecht von Wollraw / demnach der von Schellenberg.

Deß Abbts Marschall soll seyn der Graf von Rapperschweil / und über das Blut zu richten Vogt und Statthalter; hat darum zu Lehen das Schloß und Statt Rapperschweil/ sonder was von der Burg obristen Grate / oder Schneeschmeltze sich gen Einsidlen richtet / oder flieset; Unter-Marschall soll seyn der Ritter oder Edelknecht von Urikon.

Deß Abbts Truckseß soll seyn der Freyherr von Wedißwil / deß hat er auch zu Lehen die Herrschaft Wedißwil; Unter-Truckseß soll seyn der Ritter oder Edelknecht von Hunbrechtikon. Deß

Deß Abbts Schencke soll seyn der Freyherr von Uster; der Unter-Schencke ist der Ritter oder Edelknecht von Liebenberg.

Deß Abbts Sesseltrager / so er unter der Infel gehet / soll seyn der Freyherr von Regensperg / und Vogt der Probstey zu Vahr / hat darum zu Lehen dieselbe Vogtey. Unter-Ambtmann soll seyn der von Knonaw Ritter oder Edelknecht.

Deß Abbts Kuchenmeister soll seyn der Freyherr von Kempten / hat darum zu Lehen die Vogtey zu Kempten aller Gotteshauß Gütter; Unter-kuchenmeister der von Hoffstetten.

Der Probstey Vogt zu St. Gerold soll seyn der Graf von Weissenfahn von Werdenberg / hat dieselbe Vogtey mit anderen mehr darum zu Lehen.

Der Probstey zu Erlibach Vogt soll seyn der Freyherr von Tengen / hat darum zu Küßnacht am Zürcher-See viele Gütter zu Lehen.

Der Kamerey Vogt soll seyn der Freyherr von Hohen-Klingen / hat darum zu Lehen die Vogtey zu Aeschenz. Unter-Ambtmann ist der Ritter oder Edelknecht von Aeschenz.

Der Graf von Toggenburg soll seyn aller Gotteshauß Leuthen Schirmherr und Vogt in der Ober- und Niederen Marck / und im Gastel / darum hat er zu Lehen von dem Abbt das Schloß Wildenhauß.

Der Freyherr von Bottenstein soll seyn aller Gotteshauß Leuthē im Brißgaw/und in der Ortenaw Obervogt und Schirmherr/hat darum viele Güter zu Lehen.

Dieses wenige von der Weltlichkeit deß Gotteshauses U. L. Frauen zu Einsidlen. Anjetzo wende ich mich wiederum zu dem Geistlichen. Nichts

Das XI. Capitel.

St. Adelricus Hertzog in Schwaben/ Conventherr/ und Custer zu Einsidlen/ und Regulinda dessen seelige Frau Mutter.

NIchts besser stehet beysamen als Adel und Tugend; Das erste machet einen damit begabten Menschen groß vor denen Menschen/ das ander vor GOtt. Mit beeden diesen köstlichen Kleinodien ist bestermassen bereichert gewesen Adelricus / ein Sohn Burcardi deß ersten Hertzogen in Schwaben (den unser P. Christophorus Hartmannus nach etlicher Meinung für den Anderen zehlet) und Regulindä der Durchleuchtigen Hertzogin / auch Königs Rudolffen in Burgund (wegen Berchta seiner Schwester/ welche jetzt gesagter König zur Ehe gehabt) Schwager. Dieser hat in seinen zarten Jahren sein Fürstenthum verlassen / und in obbemelter Insul Uffnaw sich in ein armes Bruderhüttlein eingeschlossen / in welchem er dermassen heiliglich gelebt/ daß/ wie Hepidannus schreibt/ ihme der gütige Gott durch eine Erscheinung anbefohlen / er durch einen Abgesandten Botten / die heilige damalen bey St. Gallen in einer Eremiten-Cellen verschlossene Jungfrau Wiborada ermahnen solte / daß sie an ihrer gar zu harten Leibs-Casteyung etwas nachgebe und mildere/ hiermit ihme (allmächtigẽ Gott) desto besser und langwürriger zu dienen: daß auch auf eine Zeit / da der Zürcher-See also hoch aufgeloffen ware / daß

sich

sich etliche Tag lang niemand darauf wagen dörfte ihme den nothwendigen Unterhalt zu reichen / sich ohnversehens ein unbekanter Jüngling vor ihme gegenwärtig erzeiget / welcher ihn gleich / als vor Zeiten der Engel den schlafenden Propheten Eliam (a) gemahnet aufzustehen / und das von Gott ihme zugesandte Brod und Wein zu geniesen. Demnach er aber mehrmalen verständiget worden / wie Gottseelig und heiliglich Eberhardus das neue Münster und Convent bey St. Meinrads-Cell in dem finsteren Wald regierte / hat er sich dahin auch begeben / und nach verloffenem Probier-Jahr offentliche Profession deß Benedictiner Ordens gethan. Hierzu hat nicht wenig geholfen / daß ihn seine Frau Mutter Regulinda eine sehr andächtige und Gott vollkommen zugethane Matron angemahnet / welche ihn vielfältig gerathen / daß er sich unter die Zucht eines so Heiligen Manns / als Eberhardus seye / ergeben / und nicht zwar sein Vorhaben Gott zu dienen enderen / sondern mit Annemmung deß geistlichen Kleids / auch Erwehlung deß vom Himmel geheiligten Orths / verbesseren solte.

Mitlerweilen begabe es sich / daß als Anno 926. Hertzog Burcard dieses heiligen Adelreichs Vatter / dem König Rudolfen seinem Tochtermann mit einem Kriegsheer zu Hülf in Italien gezogen / und von dem Feind erschlagen worden / dessen hinterlassene Wittib Regulinda / Adelrici Mutter / zu der anderen Ehe geschritten / und sich mit dem osterwehnten / deß Einsidlischen Münsters ersten Gutthäter

dem

(a) 4. Reg. 19.

dem Fränckischen Grafen Hermanno (welcher dem abgelebten Herzog Burcarden im Fürstenthum Allemanniä von Kayser Heinrich gesetzt / nachkommen ist) verheirahtet. Als aber auch dieser gewaltige Herzog nach etlichen Jahren / in welchen er Allemannien mit gröstẽ Lob und Ruhm derẽ Unterthanẽ verwaltete / tods verblichen / und in dem Ruhmwürdigen Gotteshauß Reichenau begraben worden / hat sich Regulinda um das 948. Jahr nachmalen da einen Braütigam ergeben / aber nicht einen irrdischen / sondern himmlischen und Göttlichen / nemlichen an JEsum unseren Heyland / Vermählet / sintemalen sie alle unnüze Sorgen und Pracht zeitlicher Dingen / hindangesetzet / sich mit etlichen wenigen Cammer-Jungfrauen in die oftenwehnte Insul Uffnaw zu dem Ende begeben / damit sie dieses Orts ihr noch übriges Leben in stettwährendem Gottesdienst seeliglich zubringen / und die Himmlische Freuden sicherlich erwerben mögte; worzu sie anfänglich eine Capell zu absonderlichem ihren Gebrauch zu der Ehr deß H. Bischofs Martini aufgerichtet / hernach aber zum Nutzen und Wohlfart deren umwohnendẽ Völckeren eine grosse Kirchen / welche noch heut zu Tag stehet / aufzubauen angefangen; Ist aber ehe sie solche vollendet / von Christo auß diesem sterblichen Leben abgeforderet / und in dem Himmlischen Tempel aufgenommen worden / um das Jahr 952. Alles was sie in denen umgelegenen Orten Freyenbach / Wollraw / Stäfen / Kaltbrunnen 2c. eigenthumlich besessen / hat sie ihrem Sohn dem H. Adelrico / und durch diesen dem Neuen Münster in dem finsteren Wald zu ewig

verga-

vergabet und testamentiert. Nach heiligen Ableiben ist ihr Ehrwürdiger Leichnam von Abbt Eberhardo ihrem Verwanten / auch Adelrico ihrem Sohn nacher Einsidlen eingeholet/und alldorten mit hinterlassenen grossen Wohns und Wahrzeichen der Heiligkeit ehrlich zur Erden bestattet worden.

Nicht lang hernach ist Adelricus / welcher biß dahin die Sacristey / und das Custer-Ambt verweesen/ mit Bewilligung seines Prälaten Eberhardi wiederum in seine Uffnaw gekehret/ umb nicht allein den angefangnen Kirchenbaw gar zu vollführen/sondern auch besserer Ruh und Einsamkeit wegen; allwo er sein heiliges / und durch mannigfältige Wunderzeichen bewahrtes Leben endlich auch höchstseeliglich beschlossen am feyrlichen Festag deß Englischen Fürstens Michaelis im 973. Jahr. Gleichwie aber Adelricus im Leben mit Wunderzeichen berühmt gewesen/also leuchtet er auch nach seeligsten Hintritt biß auf den heütigen Tag / besonders in geheimen und unheilbaren Anliegen deren jungen Kinderen/Wessentwegen die umwohnende Völcker seinen in der Kirchen gedachter Insul Uffnaw ruhenden heiligen Leib zum öfteren zu besuchen pflegen; Als aber in Anno 1141. Theodewinus Portuensischer Bischof und Cardinal deß Tituls der H. Rufinä / Pabsts Innocentii deß Anderen durch Germanien Legat/ Andachts wegen nacher Einsidlen kommen/ hat ihn Abbt Wernerus deren von St. Adelrich im Leben und nach dem Tod gethanen Wunderwercken berichtet/ hierumen dañ der Hr. Cardinal bewogen worden/daß er am Sonntag nach der glorreichen Himmelfahrt

fahrt Mariä die mehr ermelte Kirch nicht allein in der Ehr der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit / der heiligen Gottes Gebährerin Mariä / und St. Michaels / auch beeder glorwürdigen Apostlen Petri und Pauli / sondern auch zur Gedächtnuß und Verehrung deß Heil. Adelrici eingewyhen / Abbt Wernerus aber ihme einen Altar Zweifels ohne mit Bewilligung höchstgedachten Herren Cardinals alldorten aufgerichtet hat. Hinzwischen von diesen Zeiten an je mehr die Täge und Jahr verloffen seynd / je minder er wegen seinen unsterblichen Wunderthaten / und Gnadenwürckungen bey denen Nachkömlingen erlöschen mögen. Dann so wohl auß einiger Anmutung gegen dem H. Adelrich / als auß frommer Geistlichen deß Gotteshauß Einsidlen Ordensgenossenen Anbegehren hat der Gottseelige auch jetzo in Gott ruhende Fürst Placidus die H. Gebeiner erhoben / und hernach mit einer fürtrefflichen Translation geehret: Welche im Jahr Christ 1663. geschehen ware. Von dem Heylthum wird das H. Haubt / und die fürnemste Theil seines H. Leibs als in der Mutter Schooß Mariä zu Einsidlen aufbehalten / der übrige Theil ware in der Jusul Uffnaw / mit grosser Ehr und frolockender Andacht deß anstoßenden Volcks eingetragen / so von Zeit deß letzteren Religions Kriegs zu Pfeffikon verwahret werden. Es haben also zwey lieb- und Adelreiche Mütter / Maria zu Einsidlen / und Regulinda seine Mutter / (welche in Meinung der Heiligkeit in der Uffnaw Gott einsam gedienet hat) den H. Leib Adelrici zu grösseren Ehren getheilet.

Anderer Theil.

Von
Dem Leben / der Regierungs-Folg / und der Anzahl deren
Einsidlischen
Gefürsteten HErren Prälaten.

Und
Was sich sonsten Merckwürdiges unter Ihnen zugetragen.

St. Eberhardus
Erster Abbt zu Einsidlen.

WJe schon oben in dem 7. Capitel Erwehnung geschehen / so hat sich nach dem Tod deß H. Benonis der heilige Eberhardus auß dem Durchleuchtigsten Stammen deren Fürsten auß Hessen und der Wetterau entsprossen / Hertzog zu Francken / Kaysers Conradi deß Ersten Bruder Domprobst zu Straßburg im Jahr 934. zu Einsidlen eingefunden / und ein heiligmäßiges Leben daselbsten geführt. Er ware denen damals sich versammleten Religiosen erster Abbt und Oberhaubt zu jedermänniglichen Trost und zufriedenheit bestellet / verwaltete solches Ambt mit vätterlicher Lieb und Sorgfalt. Unter seiner Regierung ist das Gotteshauß Einsidlen erbauet / die H. Mutter Gottes Capellen wieder außgebesseret / und in die grosse Closter-Kirchen eingeschlossen worden / und sein Gottesförchtiges Verdiensten-volles Leben machte ihn jene glückseeligste Zeit erleben / allwo Gott selbsten / wie in dem ersten Theil bereits außführlich angezogen worden / die Einsidlische Gnaden-Capellen eingeweyhet und geheiliget hat. Er begleitete das Ambt seines Vorstehers 25. Jahr hindurch mit gröstem Ruhm und Heiligkeit / und verschiede im Jahr 958. am 14. oder wie einige Grabtafel außweisen / am 22. Tag Augusti, als er zuvor dem H. Augspurgischen Bischof Udalrico / welcher als ein vertrauter Freund ihn zu Einsidlen besuchet / das End seines Lebens bey

genommenen Abschied vorgesagt hatte/ den Verlau
dessen beschreibet der fürtreffliche Prälat auf der Rei-
chenau Berno/ seine Wort seynd diese.

Es pflegte der H. Ulrich die heilige Oerter zu be-
suchen/ und vornemlich das Gotteshauß St. Gal-
len/ allwo er auferzogen und gelehrt worden. Von
dannen/ als er einsmals nacher St. Meinrads-
Cellen/ umb den Diener Gottes Eberhardum zu se-
hen/ kommen ware/ ist dieser nach heiliger Opfe-
rung deß Gebetts/ nach süssen Gesprächen/ Brü-
derlicher Unterredung (als der H. Bischof au
vorgegangene Küß bereits fertig ware nacher Hau
zu kehren/ und selbigesmal den Diener GOtte
Eberhardum nicht mehr zusehen vermeinte/ auc
schon wegzugehen angefangen hatte) eilends un
keichend ihme nachgeloffen/ und nach gewiederten
Küssen in diese Wort weinend außgebrochen: von
„ jetzo an werden wir einander nimmer sehen in die-
„ sem Leben/ biß wir von denen Leiberen aufgelößt/ un
„ gewürdiget werden einander zu sehen in der Ge-
„ genwärtigkeit GOttes; deme der Bischof geant-
„ wortet: Ehrwürdiger Vatter/ wisset ihr dann fü
„ gewiß/ daß die Zeit meiner Auflösung vorhande
„ seye/ in dero ich von dieser Welt werde scheiden mü
„ sen? Worauf Eberhardus versetzte: das En
„ eueres Leben wird zwar noch nicht seyn/ daß ab
„ ich die Warheit geredet habe/ wird der Sachen Au
„ gang bescheinen. Also seynd sie von einander gesch
den. Ehe aber der H. Bischof an gesagte Cell wi
derum kommen/ ist der Diener Gottes Eberha
dus auß der Welt verschieden. Biß hieher Berno

Ich

Ich will auch noch hinzusetzen / was unser hochberühmter (a) Trithemius von diesem gewaltigen Mañ für eine Meinung gehabt habe. Eberhardus / spricht er / ein Münch und Einsidler in St. Meinrads deß Martyrers-Cell in dem Wald / so man den finsteren Wald jetzt aber zu denen Einsidlen nennet / ein Mann eines heiligen Wandels / und deß obgemelten H. Bischofs Udalrici bester Freund / als er Thum-Decan (nostræ Historiæ Thum-Probst) zu Straßburg war / ist er durch Göttlichen Beruf und Offenbarung in das oftermelte Ort zur Bekehrung kommen / allwo er in grosser Geistlichkeit und Heiligkeit geleuchtet / und seinen Tod / den er lang zuvor gewußt / dem heiligen und hierum weinenden Bischof Ulrich vorgesagt hat. Also Trithemius. Demnach derowegen der H. Mann seine heilige Seel in die Händ seines Herren aufgegeben / ist er mit vielen Zäheren neben den H. Bennonem vor U. L. Frauen Capell begraben worden.

St. Thietlandus.

Der andere Abbt zu Einsidlen.

Nach zeitlichen Hintritt deß H. Eberhardi wurde an dessen Statt Thietlandus ein Hertzog auß Schwaben / so ein leiblicher Bruder deß Allemanischen Hertzogs Burcardi / und dahero der H. Regulindä gedachten Hertzogs Frauē Ehegemahlin / und derselben Sohn dem Heil. Adelrico; versippschaftet

(a) Lib. 3. de Vir. Illust. Ord. S. B.

Eberhardi Coadjutor, und Statthalter in denen Abbtey-Geschäften ware/von dem Löblichen Convent/ als dessen Oberhaubt erwehlet. Ein Herr von grossen Wissenschaften und Gelehrtheit / wie Hermannus Contractus bezeüget / und welcher dem Gotteshauß mit grossen Nutzen vorgestanden/allein weilen er wegen annahenden Alters die Bürde der Abbtey länger zu tragen sich unvermöglich sahe/ also legte er solche würde nach 5. Jahren und 9. Monaten ab/ füh te ein heiliges einsames Leben / verstarbe am 28. M ij Anno 963. seeliglich/ und wurde vor der H. Capellen seinem vorsteher dem heiligen Eberhardo an die seiten geleget.

St. Gregorius.

Der dritte Einsidlische Abbt / und Erste Reichs-Fürst.

DJe durch freywillige Begebung und Abtrettung Thietlandi erledigte Prälaten-Stell wurde in obangesagtem Jahr 963. durch freye Wahl eines Fürstlichen Capitels zu Einsidlen mit Gregorio wieder ersetzet. Dieser ware deß Königs in Engelland Eduardi eheleiblicher Sohn/ ein Bruder Adelstani/ Edmundi / und Edigis oder wie sie andere nennen/ Edithä / welche deß Römischen Kaysers Ottonis Eheverlobte Gemahlin ware. Jn seiner noch zarten Jugend/da er an seines Herrn Vatters Hof ware/ blickten kennbare Zeichen einer großmütigkeit und hohen Verstands bey ihme hervor; dann als er sich

mit einer Königlichen Braut Vermählen solte/ machte er sich in der Nacht deß festgestellten beylagers da es vor sich gehen solte/ mit Erstaunung der gantzen Welt in der still darvon/ und flohe auß lieb Gottes samt der Königlichen Braut/ Scepter und Thron/ und darmit alle irrdische Ehren-Gepräng/ Reichthümer/und Wollüsten. Er zoge/als er sich gantz unvermerckt auf das Meer gesetzet hatte/nacher Rom/ allwo er auf dem berühmten Berg Cælio das Geistliche Ordens-Kleid anname/ und eine geraume Zeit daselbsten in aller Andacht und Frommkeit verschlossen bliebe.

Allermassen aber er durch eine Englische Stimm zu dreyen unterschiedenen malen ermahnet wurde/sich von dannen in den finsteren Wald nacher Einsidlen zu begeben/ und daselbsten seine übrige Lebens-Frist in dem Dienst Gottes und Mariä folgends zuzubringen/ also machte er sich unverweilt von dannen in Begleitung eines frommen Zürcher Burgers/welcher die H. H. Apostelen Petrum und Paulum/ dann andere heilige Leiber alda Andacht halber zu besuchen kurtz zuvor nacher Rom gekommen ware/ auf den Weeg/ und langte im Jahr 949. in dem finsteren Wald glücklich an/ wo er von dem H. Abbt Eberhardo auf das freundlichste/ und liebreicheste empfangen wurde. Er lebte zu Einsidlen in allgemeinem wohn der Heiligkeit/gestalten ihn dann neben dem grossen Lob so ihme der Einsidliche Geschichtschreiber Hartmanus beyleget/ Hermannus contractus Sanctum Patrem, einen heiligen Mann/ Trithe-

mius (a) aber Magnæ Sanctitatis virum, einen Mann von grosser Heiligkeit nennet

Alle seine herzliche Thaten und ausserordentliche Tugenden hier anzufügen / würde viel zu weitläufig fallen / doch kan das jenige nicht mit stillschweigen übergangen werden / daß zur Zeit Gregorij das Gotteshauß Einsidlen wegen seiner und deren seinigen Frommkeit und Heiligkeit in weit- und breiten Landen in dergestalten grosser Hochachtung gestanden / daß man es gleichsam als ein irrdisches Paradeiß angesehen / da bevorab unter seinen untergebenen der Regenspurger heilige Bischof Wolfgangus / Cuno und Ulrich beede Herzogen auß Sachsen (worvon nach Schliesung deß Lebens Gregorij so gleich ein mehreres solle gesprochen werden) und dergleichen heilige Männer mehr ihrer Heiligkeit wegen in besonderer Hochschätzbarkeit gehalten wurden. Gregorius entschliefe am achten Tag Wintermonats / im Jahr 996. seelig in dem Herren / nachdem er der Abbtey Einsidlen heilig und sehr nutzlich 33. Jahr lang vorgestanden ware. Sein heiliger Leichnam wurde in dem Gewölb neben St. Mauritzen Altar in die Kruft versencket / und er leuchtete nach seinem Tod mit vielen Wunder-Zeichen.

Kayser Otto der grosse vername mit unbeschreiblichen Freuden / das Abbt Gregorius sein nächster Verwanter / den man schon für verlohren geschätzet / nicht allein wieder gefunden / sondern auch zugleich durch seine Tugend-Verdiensten zur Ehren würde der Einsidlischen Abbtey mitlerweil erhoben worden / und damit

(a) *De vir. Illustr. Ord. S. Bened. l. 3. c. 225.*

damit er gegen ihme ein Zeichen seiner sonderbaren Zuneigung und Kayserlichen Freygebigkeit erweisen mögte/ begabte er die Einsidlische H. Capellen mit vielen ansehenlichen Gütteren/ ja damit er gegen seinem Vetter den Gnaden-Schatz desto häufiger außgießte/ also beehrte er Abbten Gregorium und alle seine Nachfolger mit der Würde eines Reichs-Fürsten/belehnte ihn selbsten in solcher Qualität nach Ublichen herkommen/ welchen vorgang nach Kaysers Rudolfen alle nachgehende Römische Kayser gefolget/ und wie auß denen vorhandenen Lehenbriefen zu erweisen/ also biß auf jetzige Zeit darmit fortgefahren seynd. Und dieses ist eben die Ursach/ daß Allerhöchst-gedachter Kayser Otto/und dero Kayserliche Frau Ehegemahlin Adelheid so eine grosse Gutthäterin und Liebhaberin deß Stiffts Einsidlen ware/ als die hiesige fürnemste Stiffter und Gütthäter gehalten und verehret worden. Hierbey ist zu wissen/ daß ersthöchstermelte Kayserin Adelheid an Kayser Ottonem getrauet worden/ als Ethidis deß Abbten Gregorij leibliche Schwester 16. Jahr zuvor das Zeitliche geseegnet hatte. Welche nahe Verbündnuß/ wie leicht zu erachten/ dem Gotteshauß Einsidlen manchen Vortheil und Nutzen verschaffet hat.

St. Wolfgangus ein Conventual und Decan zu Einsidlen wird hernachmals Bischof zu Regenspurg.

Es ist eine bey denen bewehrtesten Geschichtschreiberen/ in Uhralten Cronicken und Beschreibun-

gen außgemachte Sach / bezeügen es auch mit P. Mathæo Rader de Bavarià sanctâ und P. Andrea in Annalibus Boicis andere glaubhafte / auch so gar uncatholische Scribenten mehr / das Wolfgangus ein Innwohner und Ordens-Glied deß Fürstlichen Einsidlischen Gotteshauses gewesen seye. Allein wieder diese clare Warheit haben sich einige in ihrem Sinn verfinsterte Papier schmierer gestossen / und in ihren berichten den finsteren Wald / daß ist Einsidlen / mit dem Schwarzwald untermischet / dahero sie vermeintlich behaubten wollen / Wolfgangus seye in den Orden deß H. Benedicti bey denen Einsidlern im Schwartzen Wald / wie sie sylvam obscuram außdeüten / getretten. Diesen entweder auß unachtsamkeit oder unwissenheit eingeschlichenen Verstoß aber kan man ihnen um so ehender verzeyhen / und ihnen hierinfalls eine unschuldige Freud wohl gönnen / als dieser lächerliche Fehler dem hiesigen fürstlichen Stifft den geringsten Eintrag thun / noch ein dergleichen Irrthum der Warheit den mindesten Schaden bringen mag / man lasset mithin die wiedrige Einstreüungen auf ihrem offenbaren unwehrt beruhen.

Im übrigen ware Wolfgangus in seiner Lehr / Tugenden und Heiligkeit dermassen fürtrefflich / daß / nachdeme er durch einstimmige Meinung deß ganzen Teütschlands als ein sehr heiliger Mann gehalten worden / von ihme Pabst Urbanus der achte zu besonderer Verehrung ein besonderes Officium hat herauß geben lassen. Seines Geschlechts ware er ein Graf von Pfulendorf und Rheinfelden / andere aber

wollen

wollen/ er seye ein Landgraf von Nellenburg gewesen. Seine Frau Mutter Gertruda eine Gräfin von Veringen/ als sie mit ihme Schwanger gienge/ hatte eine Erscheinung/ da es ihr vorkame / als tragte sie einen Stern unter ihrem Hertzen. Den Traum bestättigte die Warheit / dann ihres darauf zur Welt gebohrnen Sohns Wolfgangi Tugendstrahlen haben sich in gantz Bayern / Ungarn / und Böheim außgebreitet.

Er ware mit einem scharpffsinnigen Verstand begabt/ und seine Elteren führten ihn zu weiterer Vollführung deren wissenschaften/ gleichwie mit Meinrado geschahe/ nach dem auf der Insel Reichenau gelegenem Benedictiner Closter ab/ allwo er alle seine Gespanen an der gelehrheit weit übertrafe. Von darauß verfügte er sich nacher Würtzburg in Francken/ zu einem Italiänischen Doctor, welcher seiner besitzenden fürtrefflichen Wissenschaft halber hochberühmt ware. Allein da er auch in kurtzer Zeit denselben an Gelehrkeit übertroffen hatte / somit dessentwegen sich ein geheimer Neid und Haß bey jenem angesponnen hatte / reißte Wolfgangus weiterfort nacher Trier / allwo er von dem dasigen Ertz-Bischof Heinrico/ welcher auf der Reichenau sein Mitschüler ware/ der Jugend und Clerisey vorgesetzet wurde.

Nach immittels erfolgten Ableben Henrici legte Wolfgangus sein biß dahin verwaltetes Ambt ab/ und trachtete in einem wohl disciplinierten Closter seiner Seelen Nutzen zu beförderen; weilen eben damals das neue Münster in dem finsteren Wald in allgemeinem guten Ruf ware / also zoge er wieder

nacher

nacher Hauß zu seinen Elteren / name von ihnen Abschied / versteckte sich in den finsteren Wald / und ergabe sich unter die Bottmäsigkeit deß zu selbiger Zeit regierenden Einsidlischen Fürsten und Abbten St. Gregorij / von deme er das H. Benedictiner Ordens-Kleid empfienge / und in diesem Gotteshauß einen so grossen Fortgang in der Heiligkeit machte / daß nachdeme er von dem H. Augspurgischen Bischof Udalrico / da er einsmalen seiner löblichen Gewonheit nach Einsidlen besuchte / zu einem Priester gewyhen worden / ihme der Fürstliche Abbt Gregorius das Ambt eines Decani oder Prioris in dem Fürstlichen Stifft Einsidlen auftragte / welches er mit besonders frommen Andachts-Eifer / und Nutzen deß Gotteshauß verwaltete.

Da unterdessen die Flammen der Liebe gegen Gott und den Nebenmenschen zu heftig in ihme aufbrennte / konnte er solche nicht länger in Einsidlen versch lossen halten / sondern sie fiengen an auch in die entfernteste Länder außzubrechen / er hinterbrachte nemlichen seinem Fürsten und Herren / wie er in sich einen heftigen Antrieb / und Begierd empfinde in die entlegene Länder abzureisen / und denen irrenden Menschen den wahren Weeg zur Seeligkeit kund zu machen. Die Einwilligung zu diesem ersprießlichen Vorhaben erhielte er samt noch anderen Mit-Brüderen mehr / von seinem Herren Prälaten. Wolfgangus machte sich behänd auf / und name seinen Weeg gerad in Böhmen und Ungarn / allwo er das Wort Gottes mit sonderbarem Eifer und Christlicher Auferbäulichkeit unermüdet verkündete / und mit sol-

cher

cher annemlichen und liebwehrtsten Wohlanständigkeit die Catholische Lehr vortragte/ daß er nach Zeügnuß Advenini Hondij und P. Raderi in gar kurtzer Zeit 5000. irrige Schäflein dem Schafstall Christi zuführte.

Hierauf zoge er in Bayern/und da er zu Passau anlangte / wurde er von dem dasigen Bischof Pilgrino sehr freundlich bewillkommet/seiner bekanten Heiligkeit halber hochgeachtet/mit aller Höfligkeit bewirthet/ und daselbsten seiner besitzenden ausserordentlichen schönen Eigenschaften wegen einige Zeit aufgehaltē / auch endlich durch desselben Vermittlung/ wiewolen wieder sein willē zum Bißthum Regenspurg erhoben; ohnangesehen dieser vornehmen würde legte er eines als anderen Weegs weder sein H. Ordens-Kleid noch auch die Regularische Disciplin ab / und er leüchtete unter anderen Seelen-Hirten nicht anderst/ als die Sonn unter denen Sternen. Im Predigen ware er fleissig und eifrig / und ein warhafter Vatter deren Armen/ welche er seine Herren und Brüder nennte/ und sie von seiner Bischöflichen Tafel zu speisen pflegte.

Als sich in Bayern ein allgemeiner Aufstand und Lands-Unruh ergabe/zoge er in eine rauhe Wildnuß/ allwo er vor der Welt verborgen mit Gott allein zu schaffen hatte/ und eine Capellen auferbaute / welche noch heut zu Tags wegen denen unzahlbaren Wunderwercken/so daeiñen geschehen/starck besuchet wird. Er würckte in seinem Leben viele Wunder/sonderheitlich an denen Krancken und besessenen/hatte dem H. heiligen Kayser Heinrich/ welchen er auferzogen/ die

erfolgen.

erfolgende Kayserliche würde vorgesaget / und Prophezeyet. Verstarbe endlich zu Puppingen in der Kirchen deß H. Ottmari / welcher ihme vor Zeiten erschienen / und das er Bischof werden / und in seiner Kirchen sterben werde / offenbarte / im Jahr Christi 994. Weme gefällig ist ein mehreres von dem H. Wolfgango zu wissen / der lese Surium, Raderum, Brunnerum, in Lateinischer / in Teutscher Sprach aber kan er sich ersehen in Viridario Heinrici Fabricij in P. Mureri Helvetiâ sanctâ, und in denen Einsidlischen vor Zeiten außgegangenen Mirackel-Büchern.

Von St. Gerold Hertzogen in Sachsen / und seinen Söhnen St. Cuno und St. Ulrich / beeden Conventualen zu Einsidlen.

UM die nemliche Zeit da St. Wolffgang in seiner Bischöflichen würde mit sonderbarer Heiligkeit leüchtete / gabe auch Geroldus Hertzog auß Sachsen in der Einöde sichtbarliche Kenn-Zeichen einer Heiligkeit von sich. Er ware auß dem Stammen Kaysers Ottonis deß grossen / und Regierender Fürst in Sachsen / seine Frommkeit wurde durch die Hochheit seiner würde und Stands keines wegs gemindert / und weilen er immerfort nach der Einöde trachtete / also erhielte er endlich zu diesem seinen Vorhaben die längst erwünschte Bewilligung seiner Durchleüchtigen Frauen Ehegemahlin / kündete so mit der

Welt

Welt ab / versteckte sich in ein Armes Wald-Bruder Kleid / und bediente sich eines verwerflichen Esels zum Behuf seines heiligen Vorhabens / worauf er seinen gantzen Haußrat mit sich führte. Er triebe dieses Thier mit denen frommen Gedancken vor sich fort / daß wo dasselbe sich wieder nieder lasse / er darvor achten wolle / das die Göttliche Verordnuug erheische sich daselbsten zu setzen / und seinen noch übrigen Lebenslauf zu beschliesen.

In diesem heilsamen Vorsatz reißte er auß Sachsen hinweg / und als er an einen Wilden unbebauten rauhen Berg ohnfern der Clausen ob Bregentz / so zu Obrist an dem Boden-See stehet / entlegen / anlangte / da liese sich der Esel nieder / also / das der H. Mann darfür hielte / dieses seye jener von Gott bestim̃te Ort / allwo er ihme fürohin dienen solte. Allein da er mit diesen Gedancken umgienge / erschiene ihme ein Engel / und kündete ihme an / daß er sein Thier weiter forttreiben / und wohl beobachten solle / wo es am nächsten seine Ruh wieder nemmen würde / dann allda könnte er hernachmals versichert seyn / daß es Gott wohlgefällig seye ihme zu dienen. Geroldus gienge also mit seinem Thier und dem darauf gebundenen Reißbündel weiter voran / biß er an einen ungebahnten und steinichten verwildeten Ort kame / welcher drey Stund ob der Statt Feldkirch in der Wallgäw gelegen / und das Wasser Lutz genannt dardurch fliešet / rings um aber mit hohen Bergen eingeschlossen wird / anlangte.

Daselbsten sinckte der ermattete Esel mehrmalen zur Erden / und Geroldus konnte ihn auf keinerley

weiß

weiß von der stell bewegen / ab, welcher begebenheit er bey sich den festen Schluß faßte / sich allda für beständig nieder zu lassen / und seine noch übrige Lebens-Frist in dem Dienst Gottes zu zubringen. Zu diesem heylsamen Vorhaben fande er in selbiger Refier eine schöne Eichen / bey welcher er sein Lager aufschlagte / und daran ein Hüttlein von Stein und Holtz aufbauete, dermassen angenehm / daß die H. Engel zum öftern mit ihme ein liebreiches Gespräch führten / ja so gar ihn mit der nöthigen Speiß und Tranck zu versehen sich sorgfältigst angelegen sein liesen. Seine haubtsächliche Beschäftigungen bestunden in dem Gebett, Wachen / Fasten / Betrachten / und das er den Leib mit ungemeiner schärpfe außcasteyte / und er lage in dieser armen Bettel-Hütten in so lang verborgen, biß er durch Herren Grafens Ottonis von Jagberg und Montfort Waidleüth unversehens entdecket wurde / welche Verkundschaftung folgender massen geschahe.

Bemelte Jäger hatten einen grossen wilden Bär in der Stallung / welchem sie mit aller Hitz und Eifer nachsetzten / der Bär seine Gefahr vermerckend suchte sich mit der Flucht zu erretten / allein da man ihn je länger je mehr in die enge triebe / sahe er sich endlichen gezwungen Geroldo zu zulaufen / sich vor seine Füssen niederzuwerfen / und ihn gleichsam um Hülf und Schirmung bittlich anzurufen. Geroldus führte also gegen die Jagdhund mit seinem Stecken einen Streich / wordurch er so viel gewürcket / daß sie darob erschreckten / stockstill stunden / und von dem verfolgten Gewild gäntzlich nachliesen. Die hinzu gekommene

mene Jäger konnten sich über diese seltzsame Begebenheit nicht genugsam verwunderen / und erzehlten diese Geschicht ihrem Herzen umständlich / welcher samt seiner Frauen Gemahlin Benedicta eilends hinzu liefe / den H. Mann auf das freundlichste umfienge / und ihme nicht allein kurtz darauf an dasselbe Ort ein Clösterlein erbauen liese / sondern auch noch über dieses ihn mit einem ansehenlichen stuck Lands beschenckte.

Zu Erbauung deß Clösterleins tragte der Bär gleich einem ordentlich gedungenen Handlanger das behörige Holtz und Stein bey / dardurch seine Danckbarkeit für die erhaltene Freyheit zu erkennen zugeben. Immittels kamen beede Söhn Geroldi Cuno und Ulrich in ihres Vatters Wildnuß an / welcher sie mit lauter geistreichen Ermahnungen anfrischte ihme nachzufolgen / die schnöde Welt auch zu verlassen / und in dem finsteren Wald den H. Orden S. Benedicti einzutretten. Solches thaten sie ohne Zeit aufschub / und machten in kurtzer Zeit also grossen fortgang in dem Tugendweeg / daß Cuno Decan, Ulrich aber Custer oder Schatz-verwahrer zu Einsidlen worden ist. Ihr Vatter Geroldus reißte auch kurtz vor seinem seeligen Tod nacher Einsidlen / allwo er in der H. Mutter GOttes Capellen ein mit sich genommenes stuck Erden auf den Altar niederlegte / und dardurch sein bißhero besessenes Clösterlein mit allem eingehörigen Land / rechten / und Gerechtigkeiten Mariä zum geschenck übergabe / und aufopferte.

Endlich im Jahr 978. beschlosse er sein heiliges Leben / und wurde von seinen beeden Söhnen / welche

sein Clösterlein und Angehörungen übernommen/ in dasige Kirch mit vielen Zähren begraben/ er fienge gleich nach dem Tod an mit grossen Wunderzeichen zu leuchten/ wie man dann sonderheitlich noch zu dato seinen Löfel/auß welchem wann man getruncken/ viele von ihren Kranckheiten und besonders denen Fieberen seynd erlediget worden/ zur Verehrung und Behuf deren gebräuchlichen/aufhebet; Cuno und Ulrich verliesen auch darauf die Welt/ und wurden in mehr besagtem Clösterlein gleichfals begraben. Den H. Leib Geroldi erhebte der Einsidlische Fürst Placidus am 19. April 1663. da er ihn zur erforderlichen Beziehrung/unter Begleitung eines Zahlreichen und vornehmẽ Volcks nacher Einsidlen überbringen liese/von dannen er herzlich geschmucket wieder nacher seiner ehemaligen Wohnung/welche heut zu Tag von ihme her die Probstey St. Gerold genennet wird/ vor diesem aber Friesen hiese/abgeführet/allwo er mit besonderer Andacht biß hieher verehret wurde. Nunmehro aber kehre ich wieder zu der Ordnung deren Einsidlischen Fürsten.

Wirandus

Der vierte Abbt zu Einsidlen und zweyte Reichs-Fürst.

AUf den H. Gregorium folgte Wirandus ein Graf von Wandelburg oder Rappersweil dessen Stamm-Hauß vor Zeiten zu Oberst an dem Fluß Limmat lage. Seine einhellige Wahl geschah

gm

am 27. Jenner 997. Er ware ein hochgelehrter/ sanftmütiger/ und Gottesförchtiger Mann/und eben darumen bey jedermann/ insonderheit zwar bey dem H. Kayser Heinrich sehr beliebt/ sein vollkommener geistreicher Lebens-Wandel gabe Anlaß/das verschiedene von seinen untergebenen Ordens-Personen zu allerhand Abbteyen seynd erwehlet und geforderet worden/ wie hiernach folgen wird. Er erwerbte dem Gotteshauß Einsidlen einige Gütter / und Freyheiten / und zahlte endlichen in grossem Alter/ aber noch in grösseren Verdiensten die Schuld der Natur am 11. Hornung 1026. nachdeme er das aufgehabte Ambt eines Fürsten und Prälaten 30. Jahr lang mit grossem Lob und Nutzen verwaltet hatte.

Das Gotteshauß Petershausen nimmt seinen Ursprung von Einsidlen.

FUnf Jahr vor dem Tod Wirandi Anno 1021. Erbaute der H. Gebhardus Bischof zu Costantz am Rhein gelegene Gotteshauß Petershausen/ zu dessen Besetzung er von Wirando etliche Religiosen verlangte. Es wurde ihme also mit anderen auch Waltharius oder Walter zugestanden / welche so gleich den Orden deß H. Benedicti allda eingepflantzet/ und in gröster Frommkeit und Heiligkeit gelebet haben/ deren Fußstapfen die übrige nachfolger mit grosem Eifer eingetretten seynd.

Nach Walthario kame Sigefridus/und auf dessen erfolgtes Ableben Adelbertus nacher Petershausen/ die Zeit aber wann solches geschehen/ oder wie

lang sie gelebt/ kan wegen deren dahier zum öfteren erlittenen Feuers-Brunsten/ wo alle Schriften zugleich mit verbrennt seynd/ nicht eigentlich angemercket werden.

Indessen waren nicht weniger Gebenus der 17. Abbt zu Pfefers und.

Adelgottus Abbt deß Gotteshauses Dissendis in Churwalden/ welcher in grosser Heiligkeit Anno 1000. am 1. Wintermonat verstarbe/ und 672. Jahr hernach am 10. Julij unter Abbt Adelberto erhebet wurde/ zuvor Religioß zu Einsidleu.

Unter welche auch zu zehlen ist Okerus von Wandelburg Postulierter Prälat erstgemelten Closters Dissendis/ beylaüfig um das Jahr nach Christi Geburt 996.

Embricius.

Fünfter Abbt zu Einsidlen und dritter Reichs-Fürst.

EMbricius ein Sohn Babonis Freyherr von Abensperg in Bayern (welcher auß zweyen Gemahlinē 32. Söhn und 8. Töchter erzeüget/ so alle bey dem H. Kayser Henrico wohl unterkommen) ware Domherr zu Freysingen/ und stunde in dem dasigen Bißthum in groser Hochachtung und Ansehen. Tratte in den H. Benedictiner Orden zu Einsidlen/ und wurde am 24. Mertz 1026. von dem Hochfürstlichen Capitel einhellig zu einem Fürsten erwehlet. Als durch fahrläßigkeit oder Boßheit Epponis von Stät-

ten

ten eines untreüen Closter-Bedienten das Gottes-hauß Einsidlen ausser der H. Capellen im zweyten Jahr seiner Regierung völlig abgebrennet / baute er es in kurtzer Zeit mit eben so grosser Sorgfalt als Ruhm wiederum vom neuen auf. Er verliese das Leben zu jedermanns unaußsprechlichen Hertzenleid in hohem Alterthum im Jahr 1052. am 8. Hornung / als er das Ambt eines würdigsten Vorstehers 26. Jahr lang auf das vollkommneste bestritten hatte.

Unter diesem Fürsten seynd die H. H. Reliquiæ St. Meinradi von der Reichenau unter grossem zulauf deß Volcks / und ungemeinen frolocken am 6. Octobris 1039. nacher Einsidlen außgelieferet wordē.

Unter dem Fürsten Embrich werden verschiedene Einsidler Ordens-Personen zu Bißthümer / Abbteyen / und Probsteyen postulieret.

Warmannus Bischof zu Costantz.

IM Anfang der angetrettenen Regierung Fürstens Embrichs wurde Warmannus von Bonnstätten / welchen Jacobus Mannlius in seiner Chron. Constant. einen Grafen von Kyburg und Dillingen nennet / zum Bischof nacher Costantz geforderet / wie neben angezogenen Mannlio auch Joannes Stumpf Lib. 5. c. 11. und etliche andere Urkunden / insonderheit zwar ein vorhandenes Register / worinnen die Wappen / Nahmen und herkommen deren Costantzer Bischöfē biß auf Bischof Jacob von Fugger abgemahlet und verzeichnet seynd / besteifen. Warmannus ware

von scharpffsinniger Vernunft/hohen und sehr frommen Geist / also/daß seiner besonders besitzenden Eigenschaften halber Kayser Conradus den jungen Hertzogen auß Schwaben Hermannum dieses nahmens den 4. an der Regierung aber den eilften ihme zur Unterweisung in der Gelehrheit und guten Sitten übergeben und anbefohlen hat. Gestalten er dann in dessen Nahmen erwehntes Hertzogthum bester massen verwaltete / nicht weniger auch dem Bischofthum Costantz mit solchem Lob vorstunde/daß er seine Gedächtnuß dardurch verewiget hat. Er verwechßlete das Zeitliche Leben mit dem Ewigen im Jahr 1034. und das Hochwürdige Dom-Capitel zu Costantz thate nach seinem ableiben dessen Bruder Eberhardum statt seiner zur Bischöflicher Würde erheben und einsetzen.

Reginboldus Erster Probst zu Muri.

UNter nemlicher Regierung deß Fürsten Embrichs wurde auf anhalten deß Rathsbotten Grafen von Habspurg und seiner Gemahlin Iddä Hertzogens in Lothringen Princessin Tochter / welche zu Muri in dem Ergäu damals ein neues Closter aufgebauet und gestifftet hatten/Reginboldus ein Gottesförchtiger Tugendsamer Religioß auß dem Fürstlichen Stifft Einsidlen/als erster Probst dahin abgeforderet und bestellet. Und es melden die bewehrtesten alte Schriften / und vorhandene sichere bericht / daß er solches Ambt zum höchsten vergnügen und ersprieß-

lichkeit

lichkeit gedachten Closters verwaltet / und am 15. Heumonat 1055. das Zeitliche gesegnet habe.

Hartmannus Abbt zu Pfeffers und Bischof zu Chur.

IM Jahr 1028. begehrte gleichfalls die im oberen Rieß gelegene Statt Chur vom Fürsten Embrich einen Bischof/welcher ihnen Hartmañum Freyherrn de planà Terra, Decan zu Einsidlen/und bereits benannten Abbten deß Gotteshauß Pfeffers abschickte. Seine unvergleichliche Klugheit uñ Disciplin setzte ihn in grosse Gunst/sonderbar bey Kayser Conrado dem anderen / von welchem er als Bottschafter nach Franckreich verschicket worden. Dieser brachte die beede heilige Häubter deß neun jährigen Knabens und Martyrers Justi/und deß Königs Sigißmundi mit sich nacher Einsidlen / wo sie biß auf heutigen Tag aufbehalten/ und zu jedermanns Verehrung außgestellet werden / er danckte der Welt ab im Jahr Christi 1039.

Rumoldus Bischof zu Costantz.

ALs der Cöstantzer Bischof Theodoricus Anno 1051. verschieden ware/ thate dasiges Domb-Capitel Rumoldum einen Stifft-Herren zu Einsidlen zu Ersetzung der erledigten Bischofs-würde abforderen. Ehebevor er in den H. Orden getretten/ware er Probst auf dem Königlichen Stifft zu Goßlar in Sachsen / und seines untadelhaften auferbäulichen Lebenswandels halber stunde er bey Kayser Hein-

rich den dritten in grossem Ansehē/massen er ihme sei-
ne Princessin Tochter Mathildam zur Unterrichtung
in denen Tugendē und guten Sitten übergabe/ welche
hernachmals Grafen Rudolfen von Habspurg Für-
sten in Schwaben vermählet wurde. Rumoldus
bauete die schöne und fürtreffliche Domkirchen zu Co-
stanz wieder auf/ da sie unter seiner Regierung ein-
gefallen ware. Er verstarbe am 2. Wintermonat
1069. und Pabst Alexander II. liese (wie in
Cap. Solicitudo 52. in Decreto Gratiani zu sehen)
an ihn ein Päbstliches Decretum abgehen/ wiewoh-
len darbey auß Irrthum der Nahmen Grimaldi ein-
geschlichen ist.

Hermannus

Sechster Abbt zu Einsidlen und vierter Reichs-Fürst.

Hermannus dieses Nahmens der erste ein Graf
von Kynburg und Winterthur tratte die Regie-
rung an im Jahr 1052. am 18. Mertz/ welche er mit
grosser Weißheit und Frommkeit 13. Jahr lang bey
allem Lob und ruhm führte. Pabst Leo der IX. wel-
cher sein naher Bluts-Freund ware/ begabte ihn mit
Infel und Stab/ welche er mit dem Leben am 8. April
1065. niederlegte.

Burcardus der andere postulierte Probst und Erster Abbt zu Muri.

BEy erfolgten hinscheiden Reginboldi/ ordnete
Hermannus Burcardum von Gossau als
anderen

anderen Probsten nacher Muri ab / welcher ein hoch-vernünftiger und Geistreicher Mann ware / und wegen seiner grossen Verdiensten zum Abbten daselbsten gesetzet wurde. Er bauete das Gotteshauß von Grund auf / und endigte mit demselben zugleich sein Gottseeliges Leben am 13. Jenner Anno 1066.

Henricus I.

Siebender Abbt zu Einsidlen und fünfter Reichs-Fürst.

Henricus der erste / ein Graf von Lupfen Land-Graf zu Stühlingen folgte Hermanno I. in der Regierung / welcher / als er in das fünfte Jahr löblichst vorgestanden / er am 18. April 1070. der Welt abdanckte.

St. Fridericus von Einsidlen nacher Hirschaw postulierter Abbt / erneüeret und bringet daß bereits gantz eingegangene Gotteshauß wieder in guten Stand.

Als Adelbertus Graf von Calue durch unablässiges anhalten so wohl Wiltrudis seiner Ehegemahlin / als auch Pabsts Leonis IX. daß fast gantz in Abwesen gekommene Gotteshauß Hirschau wiederum in besseren Stand setzte / begehrte er von Henrico I. einige so wohl im Geistlichen Eifer / als auch in Bestreitung zeitlicher Dingen wohl geübte Ordens-Personen auß Einsidlen / darmit gedachtes Closter zu besetzen / und wieder in Aufnam zu bringen. Also wurde ihme zugestanden Graf Fridericus ein Herr

von grosser Heiligkeit und Klugheit / dessen Tugenden Trithemius in seiner Hirschauer Chronick im Jahr 1065. beschreibet. Dessen begriff ich kürtzlich hier anmercke. Er schreibet also.

Friderich auß hoch-adelichen schwäbischen Stammen entsprossen/hatte sich von Jugend auf denen Tugenden und Wissenschaften ergeben / worinnen damit er desto mehr zunemmen mögte/ er in den H. Benedictiner Orden zu Einsidlen getretten/und sich dermassen in der Frommkeit und geistreichen Betrachtungen geübet hat / das es schiene/ er Wisse gar nichts von der Welt zu sagen. Er wurde mit noch 12. anderen Mit-Brüdern von dem Einsidlischen Fürsten Henrico am 4. Christmonat nacher Hirschau abgeschicket. Das Gebett/ die Fasten / das Wachen/ die geistliche Betrachtungen und Casteyungen setzte er biß in sein seeliges End auf das strengste fort/ Gestalten man dann nach seinem Tod an seinem Leichnam würcklich noch die eiserne Ketten gefunden hat/ welche ihme wegen langen tragens zimlich Tief in das Fleisch eingeschnitten hatten. Er ware stiller fried-sam. sanft. und demütiger Gebährden / voll der liebe Gottes und deß Nächsten / und sonderlich gegen die Armen barmhertzig/denen er wo er sie antrafe Speiß/ Tranck und Kleider so gar mit eigenem Abbruch nach vermögen mittheilte.

Die schmertzliche Unbild daß ihn der Graf wegen falschē Angebens begangener s.v. Hurerey der Abbtey entsetzet/erlitte er mit unglaubiger Gedult und Sanftmut / biß endlich seine Unschuld an den Tag kame/ als aber der damalige Prälat zu Loresheim hiervon

berichtet

berichtet wurde/ welcher ohngefehr auf Hirschaw kame/ name er ihn auß Christlichen Mitleiden mit sich nach dem St. Michels Closter zu Ebersberg in Bayern/ allwo er ihn mit dem nottürftigen Unterhalt biß an sein seeliges End verpflegen liese/ daselbsten verstarbe er in allgemeinen Wohn der Heiligkeit/ Welche die bey seiner Begrabung ob dem Grab geschehene Himmlische Liechter so wohl/ als auch die von ihme außgegangene Wunderwerck genugsam bestättigten.

Notkerus Conventual zu Einsidlen Erster Abbt zu Zweyfalten.

Auf anhalten Leutholds und Cunonis beeder mächtigen Grafen und Gebrüderen von Achalm welche das Löbliche Gotteshauß Zweyfalten in Schwaben gestifftet/ und aufgebauet haben/ wurde im Jahr 1092. Notkerus einer deren 12. mit dem H. Friderico nach Hirschaw abgeschickten Einsidler Religiosen als würdigster Vorsteher und Erster Abbt daselbsten vorgestellet. Ein Mann von ungemeinem Geist/ und ausserordentlicher Frommkeit/ welcher seiner guten Eigenschaften halber ein längeres Leben verdienet/ so er aber wegen allzufruhen Tod am 3. Mertz 1095. im dritten Jahr seiner Regierung verlassen mußte.

Hierbey ist weiter zu mercken/ das nicht allein Notkerus/ sondern auch die übrige 11. mit ihme nach Hirschaw abgeschickte Einsidler Conventualen samtliche in verschiedenen Clösteren als Regenten und O-

beren

Bayerische Staatsbibliothek München

beren seyen Vorgesetzet worden/wie Crusius in An-
nalibus Suevicis l. 8. c. 8. so wohl meldet/ als auc
die alte Pergamentene Briefschaften wohl gemelte
Gotteshauses Zweyfalten nicht undeütlich zu erker-
nen geben.

Selingerus
Achter Abbt zu Einsidlen und Sechst
Reichs-Fürst.

SElingerus ein Freyherr von Wollhausen wu-
de von dem Fürstlichen Capitel zu Einsidlen i
Jahr 1070. einhellig zum Abbten erwehlet/ er vers
he das ihme anvertraute Ambt biß in ein hohes A
ter 20. Jahr hindurch/ und gabe es hernach freywi
lig wieder auf/ worüber er noch 9. Jahr sehr Gotte
förchtig lebte. Er ware ehe er in den H. Orden g
tretten/ ein tapferer Ritter und verheurathet / ab
mit Bewilligung seiner Gemahlin Hedwigis leg
er allen Welt-Pracht nieder / und begabe sich mit
Söhnen in das Gotteshauß Einsidlen/ worinnen
am 22. Mertzen 1009. seeliglich verschiede. Hedw
gis gienge nach seinem Vorbild auch in das Gefü
stete H. Benedictiner Frauen Closter zu Zürich/a
wo sie Abbtissin/ und also beede vormalige Eheleü
im geistlichen Stand zur Fürstlichen würde erhob
wurden.

Ver-

Bayerische Staatsbibliothek München

Verzeichnuß

Etlicher auß Einsidlen postulierter Bischöf und Prälaten, welche man/ weilen man die Zeit ihrer Lebens und Regierung nicht eigentlich hat können außfindig machen/ hieher zusammen gesetzet hat.

Eberhardus ware Bischof zu Chum im Welschland. Ein anderer Eberhardus ware Abbt deß Fürstlichen Stiffts Kempten/ hernach aber Bischof zu Chur / wiewohlen er noch als unbestättiget wieder darvon kame / wie Ritter Guler von ihme schreibet. Ich bin der Meinung / dieser Eberhardus seye derjenige gewesen / welchen Bruschius für den 16. gesagten Stiffts zehlet mit schönen Lateinischen Worten/ so zu Teutsch also lauten:

Eberhardus Hertensteiner von Wineden ein Adelicher / Gottesförchtiger / Geistlicher / Sinnreicher/ und gelehrter / zugleich aber ein fast zornmütiger Mann: Wird Abbt zu Kempten erwehlet Anno 1022. hat Trefflich und mit höchstem Lob regieret 32. Jahr 30. Wochen. Er ware ein Liebhaber deß Gejägds und Vogelsangs/ Befestete die Statt Kempten mit Gräben / und ziehrete sie inner denen Mauren mit Brünnen/ausserhalb derselben aber mit Bächen und Weyeren/ unter Pabst Sylvester dem Anderen. Hat abgelebt den 3. April im 1044. Jahr.

Theodoricus Abbt deß Löblichen Gotteshauses St. Ulrich in Augspurg / mag derjenige seyn / welchen Crusius für den 28. Prälaten gedachten Closters se-

zet / und meldet / daß er von Adelichem Geschlecht nemlich einer von Roth gewesen / und Anno 1288 gestorben seye.

Erico Abbt zu Ebersperg in Bayern / so etwann mit St. Friderich von Hirschaw / wie oben gedacht / dahin gekommen / und darauf seiner grossen Frommkeit weegen zur Abbtey erhoben worden / wie dann nach Zeügnuß Trithemii die geistliche Disciplin zu Einsidlen damals auf das beste beobachtet wurde : (a)

Floratus Abbt im St. Georgen Closter / so vor dessen zu Stein am Rhein gestanden ist.

Bernardus ware Probst zu St. Blasi auf dem Schwartzwald.

Rudolphus I.

Neunter Abbt zu Einsidlen und siebender Reichs-Fürst.

RUdolphus ein Graf von Rapperschweil ware von wunderbaren Tugenden / stunde dem Gotteshauß 11. Jahr lang wohl vor / und endete seinen frommen Lebens-Lauf am 22. Mertz 1101. dessen Bruders Sohn / auch Rudolphus genannt / hat neü Rapperschweil erbauet.

Gero

Zehender Abbt zu Einsidlen und achter Reichs-Fürst.

GEro ein Graf von Freyburg im Ergäw / so an jetzo im Solothurner Gebiet lieget. Daß Glück

stimmte

(a) *Vide Annal. nostr. ad annum 1065.*

stimmte nicht mit seiner Klugheit und guten Sitten überein / dann unter seiner Regierung wurde das Gotteshauß Einsidlen / und dessen angehöriges Land heftig angefochten / allein seine Fürsichtigkeit / und unvergleichliche Weißheit richteten so viel gutes auß / daß er darbey nicht allein nicht den geringsten einbuß erlitten / sondern auch alles angetrohetes Unglück so wohl in denen Geistlichen als Weltlichen Dingen zu einer Ersprießlichkeit zu veränderen gewußt hat / unter anderen ansehenlichen Gebäuen hat er zum behuf deren frommen Pilgeren eine steinerne Brucken über die Syll unter dem Etzel geführet / welches Werck jedermann bewunderen muß / und dahero ins gemeine die Teufels-Bruck geneñet wird. Durch diese und andere Verdiensten mehr bahnte er sich den Weeg zu dem Himmel / welchen er am 3. Hornung 1122. durch einen seeligen Tod hat angetretten.

St. Adelhelmus auß Einsidlen Erster Abbt zu Engelberg.

Wehrender Regierung Geronis hatte Conrad Freyherr von Seltenbeüren das berühmte Gotteshauß Engelberg am Hennenberg in Unterwalden gestifftet. Allwo Adelhelmus Conventual Herr zu Einsidlen nach vorgängiger Beeinwilligung Fürstens Geronis im Jahr 1119. den H. Benedictiner Orden und gute Disciplin anfänglich eingeführet hat. Er würckte die vorhandene Päbstliche und Kayserliche Privilegia bey Calixto II. und Henrico IV. auch sonsten den V. genannt / auß / und beredete endlichen

den

den Stiffter deß Gotteshauses Engelberg selbsten/ da er in den H. Orden daselbsten getretten ist. Adelhelmus verwaltete sein Ambt 11. Jahr lang mit gröste Zufriedenheit aller untergebenen/ und zum besondere Aufnam deßselben fördersamst aber zum Nutzen seiner Seel/ und fahrte zu dem Herren am 24 Hornung 1131. seine Heiligkeit wurde durch viel bey seinem Grab sich ereignete Wunderwerck kun gemachet.

Wernerus I.

Eilfter Abbt zu Einsidlen und neunte Reichs-Fürst.

WErnerus I. ein Graf von Lentzburg dessen Hei Vatter Arnoldus Graf von Lentzburg die Fra Mutter aber Chuonissa eine Frey-Frau von Alten beüren gewesen/ bezoge die Fürstliche Würde zu Einsidlen nach Gerone. Ein Großmütiger/ Hochverständiger und mit allen zu einer vollkommenen Regierung erforderlichen Eigenschaften begabter Her. Von dessen Thaten und Tod/ in dem hernachstehenden Posten bey der Probstey Vahr das weitere wir zu vernemmen seyn.

Probstey Vahr.

ERst bemelter Wernerus bauete das zwischen Zürich und Baden an dem Fluß Limmat gelege Jungfrauen-Closter oder Probstey Vahr/ so Leüthol Freyherr von Regensperg und seine Frau Ehegemahlin Judith dem Stifft Einsidlen samt allen ein- un

Zuge-

zugehörungen/ Gütteren / Freyheiten/ Rechten/ und Gerechtigkeiten zu ewigen Zeiten vergabten am 22. Jenner 1130. welche Vergabung hernach Anno 1135. von Kayser Lothario III. und Anno 1151. von Pabst Victore IV. Bestättiget und gut Geheissen wurde. Wernerus aber zahlte die Schuld der Natur am 6. Mertz 1142.

Das Gotteshauß Beinweil oder Mariä im Stein nimmt durch die Einsidler seinen Anfang.

NAchdeme die Grafen von Thierheim das Closter Beinweil / so man heütiges Tags ins gemein Mariä im Stein nennet / auf dem Leeberberg ob Solothurn gestifftet/ und zu dessen Besetzung etliche Einsidler Conventualen abgeforderet / wurden solche zum grösten Nutzen dasigen Closters abgeschicket/ massen sie es in grossen Ruhm und Aufnam gebracht haben. Es wurden noch zwey Administratores oder Verwalter dahin weiter abgesendet/ von welchen hierunten mehrere Meldung geschehen solle.

St. Frowinus der fünfte Abbt zu Engelberg wird auß dem Gotteshauß Einsidlen postuliert.

AUf ableben deß seeligen Abbts Adelhelmi folgten in dessen Prälatur noch drey Einsidlische Conventualen nach/ benantlich Leütfrid / Welso / und Hesso/ unter welchen / sonderlich beede Letzte-

re auß hochgebohrnen Stammen entsprossen waren/ wie dann dergleichen Ehren Aembter ehedessen Niemand anderst als Hochadelicheu Personen übertragen wurden; sie waren aber an Geschlecht fürtrefflicher/ als in der Kunst zu hausen erfahren. Frowinus hingegen ware ein Heiligmäsiger und in allerhand Wissenschaften bestgeübter hochgelehrter Mann / und hat das Gotteshauß Engelberg wieder in grossen Schein und Herzlichkeit gebracht / auch auf das schönste auß geziehret / und mit Einkünften mercklich vermehret Er gienge auß dieser zergänglichkeit nach vollbrachter 25. jähriger Regierung am 27. Mertz 1178 in die ewige Freuden ab / und leuchtete nach seinem Tod mit vielen Wunderzeichen. In hiesiger Einsidlischen Bibliothec haltet man einen kostbaren Schatz von seinen gelehrten Schriften auf das sorgfältigst auf / worunter besonders zwey herzliche sinnreiche Tractat von dem H. Gebett deß Herzen / so dann de Libero Arbitrio, welcher in 7. Theil Bücher abgetheilet ist / gezehlet werden.

Rudolphus II.

Zwölfter Abbt zu Einsidlen und zehende Reichs-Fürst.

Rudolphus II. ein Graf von Lupfen und Land Graf von Stühlingen erlitte bey Antrettung seiner Regierung so gleich grosse unruhen / massen des Gotteshauses Kasten- und Schirm Vogt der Graf von Rappersweil auch Rudolf genannt schon be

seiner

seiner Consecration sich unterstunde/ ihme mancherley ungelegenheitē in den Weeg zu legē. Als aber diese unruhige Betrångnuß bey König Conrad gerichtlich angebracht wordē/ wurde ihme nicht allein eine Gelt-Buß auferleget/ sondern auch mit nachdruck bedeütet/ und eingebunden/ daß das Kasten-Vogt Ambt darinnen bestehe/ daß man das Gotteshauß Einsidlen im Nahmen deß H. Römischen Reichs beschützen/ nicht aber dasselbe belåstigen/ und mißhandlen solle/ mithin er Ambtspflichten halber sich vielmehr als einen untergebenen deß Fürstlichen Stiffts/ als desselben anmaßlichen beherrscher zu achten håtte. Worauf Fürst Rudolphus seine Regierung 29. Jahr lang ruhig fortsetzte/ biß er am 15. Wintermonat 1171. das Leben mit dem Pralaten-Stab ablegte.

Wernerus II.

Der dreyzehende Abbt zu Einsidlen und eilfte Reichs-Fürst.

WErnerus II. ein Graf von Toggenburg gelangte bey noch jungen Jahren zur Riegerung. Er ware ein Gottesförchtiger geistreicher und hochweiser Herr/ und Verwaltete sein Ambt mit grösten Nutzen und Zufriedenheit deß Gotteshauses 19. Jahr/ wornach er dasselbe in die Händ deß Fürstlichen Capitels zuruckstellte/ und nachdeme er 18. Jahr darüber noch gelebet/ endlichen am 17. Jenner 1209. auß der Welt in die ewige Glory abgienge.

Udalricus I.

Der vierzehende Abbt zu Einsidlen und zwölffte Reichs-Fürst.

Udalricus I. ein Graf von Rappersweil gelangte nach geschehener Aufgebung Werneri zur Abbtey / allein diese würde wurde ihme durch den Tod samt dem Leben in dem nemlichen Jahr 1200. abgekürzet.

Berchtoldus

Der fünfzehende Abbt zu Einsidlen und dreyzehende Reichs-Fürst.

Berchtoldus ein Freyherr von Waldsee auß dem Stammen deren Grafen vom heiligen Berg gebohren / wurde Fürst nach absterben Udalrici. Seine hohe Klugheit und Geschicklichkeiten brachten ihn in einen grossen Ruhm und ansehen. Nach 7. Jahren legte er seine hohe Würde freywillig ab/ lebte noch 2. Jahr darüber/ und beschlosse sein Leben am 5. April 1213. Gottseelig.

Conradus I.

Der sechszehende Abbt zu Einsidlen und vierzehende Reichs-Fürst.

Conradus I. Graf von Thunn ware von grossen Geist und Frommkeit/und ein Bruder Heinrichs

richs Bischofs zu Basel. Er bauete daß Anno 1226. ausser U. L. Frauen Capellen gäntzlich durch die Feuers-Flammen in Aschen verkehrte Gotteshauß Einsidlen wiederum auf/ resignierte die Abbtey Anno 1233. und entschliefe im nächst darauf gefolgten Jahr in dem Herren am 13. Maij. Sein Leichnam wurde vor St. Catharina Altar/ so vor diesem unter denen grossen Bögen zwischen dem unter- und oberen Münster ob der H. Capell gestanden/ begraben.

Anselmus

Der siebenzehende Abbt zu Einsidlen und fünfzehende Reichs-Fürst.

ANselmus von Schwanden / folgte in der Regierung Conrado/ ein Herr von besonderer Gelehrtheit/ und Großmütigkeit / welcher ernstlich über die Clösterliche Zucht hielte. Er bauete das bekannte Schloß Pfefikon am Zürcher-See/ und den Einsidler Hof zu Zürich/ mit welcher Statt er ein ewiges Burger-Recht für sich und seine nachkömmlingen und Fürstliches Convent aufzerichtet hat. Er beschlosse nach löblichst vollbrachter langen Regierung im Jahr 1266. mit dem Jahr zugleich sein Gottseeliges Leben/ daß ist am letzten Tag in dem Christmonat.

Udalricus Bischof zu Chur ein Einsidler Conventual.

IM Anfang seiner Regierung setzte Anselmus denen Püntneren einen Bischof / worzu er Udal-

ricum seinen Conventualen einen Grafen von Kynburg / so zuvor Probst zu Münster im Ergäu ware / bestellte. Er stiftete mit beyhülf seines Bruders Grafen Hartmanni den heiligen Berg bey Winterthur / stunde seinem Bißthum Lobwürdigst vor / und fahrte in die Ewigkeit nach Außweisung Stumpfii (a) und Ritters Guler (b) in ihren Geschichtbüchern im Jahr 1237.

(a) *Lib. 10. c. 19.* (b) *Lib. 9. de Reb. Rhæt.*

Udalricus II.

Der achtzehende Abbt zu Einsidlen und sechszehende Reichs-Fürst.

UDalricus II. ein Freyherr von Wineden kame nach Anselmo zur Regierung / und im 8. Jahr derselben / nemlichen Anno 1274. liese er seine Regalia, und Fürstliche Reichs-Belehnung von dem König Rudolpho erneueren / und bestättigen. Ware ein gewaltiger / Tugendsamer / und hochvernünftiger wohl verdienter Fürst / und empfienge seine Belohnung von Gott / nachdeme er von ihme zur ewigen Glückseeligkeit abgerufen wurde am 11. Augusti 1277.

Petrus I.

Der neünzehende Abbt zu Einsidlen / und siebenzehende Reichs-Fürst.

PEtrus I. Freyherr von Schwanden / zuvor Custer / und hernachmals Fürst zu Einsidlen / ware ein

re ein Herr von ausserordentlichen Tugenden / von deme man viel Gutes und Ersprießliches zu hoffen gehabt / wann nicht der unvermutete und allzufruhzeitige Tod samt dem Lebens-Faden zugleich auch sothane Hoffnung am 5. Augusti 1280. im dritten Jahr seiner Regierung abgeschnitten hätte.

Henricus II.

Der zwantzigste Abbt zu Einsidlen / und achtzehende Reichs-Fürst.

Heinricus II. Freyherr zu Güttingen ware ein Fürst / bey deme der Adel mit denen Tugenden übereinstimmte / wurde Fürst zu Einsidlen im Jahr 1280. regierte biß in das Jahr 1298. in welchem er am 6. Wintermonat in dem Schloß Pfefikon das zeitliche mit dem ewigen Leben verwechßlete.

Joannes I.

Der ein und zwantzigste Abbt zu Einsidlen / und achtzehende Reichs-Fürst.

JOannes I. Freyherr von Schwanden ein außbund eines gelehrten Gottesförchtigen und hochvernünftigen Manns / begleitete seine hohe Würde mit größtem Nutzen und Ersprießlichkeit deß Gotteshauses / welches er nicht allein in Clösterlicher Zucht mit besonderem Geist erhielte / sondern auch was die Weltlichkeit angehet / dasselbe mit zeitlichem vortheilen / Nutzbarkeiten / Gütteren und Freyheiten

ohngeachtet deren schwehren Zeiten/ so sich unter seiner Regierung ereigneten / indeme das Gotteshauß nicht allein von Frembden / sondern auch von denen Innheimischen auf das heftigste angefochten wurde/ vermehrte / und im aufrechten Stand erhielte. Er gabe Anno 1326. mit gröstem Unwillen deß Convents seine Fürstliche Würde/ und kurtz hernach am 12. Mertz seinen Gottseeligen Geist auf. Er ware zugleich Vormünder über beede Clöster zu Engelberg/deren das eine für die Manns- das andere aber für die Weibs-Personen gestifftet / und das letstere also berühmt ware / das darinnen einsmalen 40. Jungfrauen an einem Tag ihre Profession ablegten. Zu Zeiten Joannis waren in dem Gotteshauß Einsidlen neben anderen Herren Capitularen Otto von Schwanden Decan/ Ulrich von Jägers-Dorf Probst zu Vahr / Conrad von Wuneburg sonsten auch Bunburg/Capellen-Meister/ Burcard von Wüflingen Custer und Schatzmeister/ Johann von Hasenburg Kellermeister / Heinrich von Wuneburg Diacon / Johann von Regensperg / Conrad von Gößgäw / Türing von Attinghausen / Ulrich von Camburg alle Subdiaconi / und Hermann von Bonnstätten Noviz. Welche samtliche auß Freyherrlichem und hochadelichem Geblüt herstammten/ mit denen durchleüchtigsten Häuseren befreundet/ und mit vornehmsten Geschlechteren versippschaftet waren.

Joan-

Joannes II.

Der zwey und zwantzigste Abbt zu Einsidlen / und zwantzigste Reichs-Fürst.

JOannes II. ein Freyherr von Hasenburg regierte von Anno 1326. biß 1334. da er am 22. Heumonat seinem Herren Nachfolger den Platz raumte.

Hermannus von Einsidlen Abbt zu St. Gallen.

UNter der Regierung Joannis II. und zwar kurtz vor seinem Ableben wurde obgedachter Hermañ von Bonnstätten von einem Hochlöblichen Capitel zu St. Gallen zu dasiger Abbtey postuliert / welchen ihme auch Joannes zugestanden. Er führte den Stab 26. Jahr und 5. Monat / und gienge mit tod ab Anno 1360. dessen Frau Mutter ware eine Gräfin von Habspurg / und Land-Gräfin im Elsaß.

Hermannus Conventherr zu Einsidlen / hernach Bischof zu Chur.

KUrtz hernach als obiger Hermannus nacher St. Gallen gefordert wurde / verlangten auf gleiche Art die Domherren zu Chur Hermannum Freyherren zu Eschenbach und Arbon / so zu vor Abbt zu Pfeffers ware / einen Einsidler Conventualen zu ihrem Bischof / in welchem Begehren ihnen nicht minder Fürst Joannes willfahrte. Con-

Conradus II.

Der drey und zwantzigste Abbt zu Ein-sidlen / und ein und zwantzigste Reichs-Fürst.

Conradus II. ein Freyherr von Gößgaw auß dessen Geschlecht unser Conradus abgestammet/ deren Stammen-Schloß und Wohnsitz vor Zeiten in der Grafschaft Froburg unter dem Stättlein Olten an der Aren lage/ hatte unter seiner Regierung viele trangsahlen/kummer und Verdrießlichkeiten wegen beständig zwischen denen Zürcheren/und denen Habspurger Grafen obgeschwebten uneinigkeiten/ und kriegerischen Feindseeligkeiten erlitten. Er wurde doch endlich am 5. Wintermonat 1348. durch den Tod von diesen Zeitlichen unruhen in die ewige Ruh versetzet.

Udalricus auß Einsidlen Bischof zu Chur.

UM das Jahr 1333. beschickte das Dom-Capitel zu Chur mehrmalen den Fürsten Conradum zu Einsidlen / und begehrte von ihme Udalricum Grafen von Lentzburg zu ihrem Bischof/ welchen es auch erhielte. Wie Ritter Guler (a) schreibet / so ware er Magister der heiligen Schrift / und wie die Einsidler Jahrbücher geben / so ware er auch Abbt zu Pfeffers. Er starbe zu Sargans am 25. Mertz 1355.

Türin.

(a) Lib. 10. de Reb. Rhet.

Thüringus Abbt zu Dissendis ein Religioß auß Einsidlen.

Fürst Conradus zu Einsidlen setzte nicht weniger im Jahr 1339. dem löblichen Gotteshauß zu Dissendis in Pünten Thüringum Freyherren von Attinghausen / welcher erwehntes Gotteshauß mit grosser Andacht und zugleich Vorsichtigkeit vorstunde/derentwegen er bey geistlich- nnd weltlichen/welche seine Tugenden nicht sattsam bewunderen konnten/in ungemeinem grossen Ansehen ware / welches dann Anlaß gabe / daß er im Jahr 1559. als zwischen dem Gotteshauß Einsidlen und dem löblichen Canton Schweitz wegen denen Landmarckungen und anderen Gerechtigkeiten mißhelligkeiten entstanden/ Thüringus als Obmann / und unpartheyischer Richter erkiesen/ und diese Uneinigkeiten zu entscheiden einhellig erbetten / und angenommen wurde / welche er zu allerseitigen gröſten vergnügen abgethan und geschlichtet hat / wie auß einer authentischen Urkund und annoch unversehrt aufbehaltenen Brief nicht unlauter abzunemmen ist. Thüringus starbe zu gröstem Leidwesen aller seiner untergebenen und bekannten am achten Wintermonat/ als man zehlte 1352.

Henricus III.

Der vier und zwantzigste Abbt zu Einsidlen/ und zwey und zwantzigste Reichs-Fürst.

Henricus III. ein Freyherr von Brandis erstlichen

chen Fürst zu Einsidlen / und hernachmals Bisch
zu Costantz ein fürtrefflicher Prälat/erhielte von Kay
ser Carolo IV. da er Anno 1353. Andachthalber vo
Zürich auf Einsidlen gekommen/ die Bestättigun
seiner Regalien und anderer Freyheiten. Nach hin
terlegter achtjährigen Regierung wurde er von den
hochwürdigen Dom-Capitel zu Costantz mit Rat
und beyhülf Pabst Innocentij zum dasigen Bischo
am 12. Maij 1356. einhellig erwehlet. Er stund
bey allerhöchst gedachten Kayser Heinrich in grossen
ansehen/ wie er dann desselben Rath wäre / und von
ihme die Erneüerung und Bestättigung deren Bi
schöflichen Freyheiten und Gewalts erlangte / wes
sentwegen sich zwischen ihme und der Burgerschaf
zu Costantz grosse Uneinigkeiten hervorthaten/welch
endlichen in einen schwehren Zweytracht und ofent-
lichen langwirrigen Krieg auß geschlagen seynd. Er
verschiede an St. Cæciliæ Tag Anno 1383. zu Klin-
genaw/ und wurde in dem Dom-Stifft zu Costantz
begraben.

Bey diesem Bischof/wie auch bey Bischof Hart-
manno/ worvon oben angemercket worden / irret
R: P: Gabriel Buzelin, in seiner Aquila imperi-
ali Benedict. Tit. Episc. Constant. indeme er die
beede zu Conventherren deß Gotteshauß Reichenau
machet / und dannoch nicht allein auß hiesigen/ son-
dern auch auß anderen Jahrschriften und Geschicht-
büecheren Sonnenklar zu tag lieget / daß sonderheit-
lich zwar Bischof Heinrich ein Einsidler Conventual
und zuvor Abbt allda gewesen seye / massen desselben
vorhandene eigene Handschriften selbsten solches
deütlich und umständlich bestärcken. Zu

Zur Zeit als Heinricus noch den Stab zu Einsidlen führte / erhielte die Statt Zürich am 26. Christmonat Anno 1551. einen desto nahmhafteren Sieg über Herzogen Albrecht von Oesterreich zu Tettweil im Ergäw / als die Schlacht damals gefährlich und sehr beschwehrlich ware / wessenthalben sie zur schuldigster Dancksagung jährlich in denen Pfingst Feyrtägen eine Creutz- und Bittfahrt nacher Einsidlen mit solcher Anzahl verrichteten / daß nach Zeugnuß Stumpfii (a) neben häufig zugeloffenen Weiber- und Kinder Volck sich gemeiniglich allein die Manns-Personen auf 1800. Mann erstrecket. Welche Andachts-Ubungen aber hernach bey dem erfolgten leydigen Abfall und betauerlichen Glaubens Spaltung zugleich in das abwesen gekommen seynd.

(a) *Lib. 9. c. 19.*

Nicolaus

Der fünf und zwantzigste Abbt zu Einsidlen / und drey und zwantzigste Reichs-Fürst.

Nicolaus ein Freyherr von Guttenberg tratte in die Regierung im Jahr 1357. welche er samt dem Leben endigte am 12. Mertz 1365. zwey Jahr vor seinem zeitlichen Hintritt hat ihn und sein untergebenes Gotteshauß Hertzog Rudolf Herr der Statt Rappersweil aller Bottmässigkeit deß Schultheissen und Löblichen Raths daselbsten entzogen / und wegen deß zu gedachten Rappersweil gelegenen Einsidler Hofs von allen Burgerlichen pflichten / aufla-

gen /

gen/ und beytragen/ wie sie Nahmen haben mögen gänzlich erlediget. Und weilen hochbemelter Herzog über den See eine Brucken von Rapperswei biß nacher Hurden geleget/ wordurch denen an das Gotteshauß Einsidlen gehörigen Schiffleüthen der Gewinn der Schiffahrt benommen worden/ also ha er alle Einsidlische Conventualen samt dero Dieneren und Ambtleüthen/ mit einem Wort alle den Gotteshauß zu gehörige Personen und Gütter Zoll frey gemachet zu Baden am ersten Freytag in dem Maij 1363.

Marquardus

Der sechs und zwantzigste Abbt zu Einsidlen/ und vier und zwantzigste Reichs-Fürst.

MArquardus ein Freyherr von Grünenberg/ so zuvor Probst zu Vahr gewesen / stunde dem Fürstlichen Gotteshauß Einsidlen Löblich und mit sonderbarem Nutzen vor/ er kaufte das Schloß und die Herrschaft Reichenburg von Rudolf Tumpter/ Burger zu Rappersweil / sonsten auch Keller genannt/ im Jahr 1370. welcher leztere diese Herrschaft 2. Jahr zuvor von dem Edlen HErren von Aspermont in Pünten gekaufet hatte. Marquardus name Urlaub von der Welt am 8. Wintermonat 1377. dessen Schwester Margaretha ware auch gefürstete Abbtissin deß Stiffts Seckingen.

Petrus II.

Der sieben und zwantzigste Abbt zu Einsidlen/ und fünf- und zwantzigste Reichs-Fürst.

PEtrus II. ein Freyherr zu Wollhausen. Folgte in der Einsidlischen Fürstlichen Abbtey auf Marquardum. Er ware ein milder Gottesförchtiger/ und hochweiser Herr / welcher sein anvertrautes Ambt bester massen verwaltete / unter andere dessen rühmliche Thaten ist auch diese zu zehlen/ daß er mit beyhülf deß damaligen Prälatens zu Wettingen / zwischen dem Ertzhertzoglichen Hauß Oesterreich/ und denen Eydgenossen einen beständigen Frieden zu allerseitigen vergnügen / und gröster Freud deß allgemeinen Lands gestifftet und befestiget/ und am ersten April. 1589. offentlich verkünden liese. Von welchem zeitlichen er am 19. Brachmonat 1390. in die Ruh deß ewigen Friedens übersetzet wurde.

Ludovicus I.

Der acht und zwantzigste Abbt zu Einsidlen/ und sechs und zwantzigste Reichs-Fürst.

LUdovicus I. ein Graf von Thierstein wurde nach erhaltener Prälaten würde Bischof zu Straßburg erwehlet/ein großmütig- und freygebiger kostbarer Fürst / unter welchem das Gotteshauß Einsidlen an vielen Güttern/ zumalen an namhaf-

ten

ten Herrschaften und grund stucken im Elsaß und Breißgäw/welche er in anbetracht der neü erhaltenen Bischöftlichen Würde zum theil verkaufet/ zum theil verpfändet/ zum theil auch sonsten durch gebracht hat/geschmähleret wurde. Allein kaum als er im Begriff stunde sein Bißthum zu beziehen/ verstarbe er auf der dahinreiß in dem Einsidlischen Schloß Pfeffikon/ ohne daß er von der ihme angetragenen Bischöflichen Würde einem Besitz genommen hätte.

Hugo

Der neun und zwantzigste Abbt zu Einsidlen/ und sieben und zwantzigste Reichs-Fürst.

HUgo ein Freyherr von Roseneck ware ein geistreicher Gottesförchtiger und hochverständiger Herr/ und guter Haußhalter/welcher dem Gotteshauß so wohl was die Clösterliche Zucht angehet/ als was dessen zeitliche Ersprießlichkeiten anbelanget/ grossen Nutzen verschaffte/ und brachte sein ansehen und Ehrerbietsamkeit so weit/ daß er/ wann denen alten Geschichten glauben beyzumessen/in dem Anno 1414. zu Costantz am Boden-See gehaltenen allgemeinen Concilio oder Kirchen-Rath/ unter allen anderen gefürsteten Herren Prälaten Teütscher Nation in der Ordnung/ auch vor dem Herren Abbten auf der Reichenau den zweyten Vorsitz hatte. Dieser nemliche Fürst/ hat die so genannte deren Einsidlen verstorbenen Herren Abbten Jahrzeit gestifftet/welche biß zu heutigē Zeiten jedesmalen am nächstfolgenden Dienstag nach St. Galli fest in Beywohnung und

Ver-

Versammlung vieler Welt-Priesteren/auch anderen frommen Personen gehalten wird. Hugo ware kaum von oberwehntem Concilio nach außgestandenen vielen Mühseeligkeiten zu Einsidlen zuruck gekommen/ da verfiele er in eine beschwehrliche Kranckheit/welche ihme zu Pfefikon / wohin er sich zu besserer Verpflegung seiner Gesundheit abführen liese / den garauß machte. Am 16. Wintermonat 1417.

Burcardus

Der dreissigste Abbt zu Einsidlen/und acht und zwantzigste Reichs-Fürst.

Burcardus von Ehrenchingen ein Freyherr von Weissenburg wurde im Anfang seiner Regierung mit unzählichen und sehr nachdencklichen Rechtshändlen so wohl von Innheimischen/ als Außwärtigen Benachbarten angefochten / welchen er sich mit einer heldenmütigen Standhaftigkeit widersetzte/ und sie zu gleich glücklich besiegte / gestalten dann über diesen erhaltenen Sieg Pabst Martinus V. und Eugenius IV. ihme alle Freyheits-Brief bestättigten / zu gleich auch Kayser Sigmund neben confirmierten zeitlichen Hochheiten und Gerechtigkeiten/ Kraft schriftlich mitgetheilter Urkund den zu Ofen in Hungaren vormals in Schirmvogtssachen/ ungehört deß Fürstlichen Gotteshauses Einsidlen/ außgestellten wiedrigen Spruch auf das feyerlichste wiederrufte und cassierte / und vermög von Land-Amman/ Rath/und der Gemeinde zu Schwetz auß-

gestelten Verbindungs-Briefs übername Abb
Burcarden samt seinem untergebenen Gotteshauß
gedachter hochlöblicher Canton Schweitz in immer
wehrendem Schutz und Schirm wieder alle so inn
als außländische Anfechtungen und Beeinträchti
gungen dasselbe zu verfechten; daß also das Amb
deß Schirmvogtes damals förmlich an mehr er
wehnten Canton Schweitz gedeyhte. Welcheu Ver
trag und Vereinigungs-Abschied er mit Bewilligung
Fürstens Burcardi und deß Fürstlichen Gotteshau
ses Einsidlen durch eine im Jahr 1434. Sonntag
nach Misericordiæ zu Basel herauß gegebene golde
ne Bull genehm hielte/ als nun 3. Jahr zuvor nemlich
Anno 1431. unter Pabst Eugenio IV. zu ermelten Ba
sel ein allgemeines Concilium oder Kirchen-Rat
gehalten ware/ ist darbey Abbt Burcardus auch als ein
fürtrefflicher Bottschafter erschienen. Nachdeme e
also viele Mühseeligkeiten in dieser Zergänglichkei
außgestandē/ und sich einen grossen Schatz gemachte
vieler Verdiensten gesammlet hatte/ forderte ihn Got
der Allmächtige von der Welt zur ewigen Be-
lohnung ab / so geschahe am heiligen Fest-
tag deß Heil. Apostels Thomä im
Jahr 1438.

Rudol-

Rudolphus III.

Der ein und dreyssigste Abbt zu Einsidlen / und neun und zwanzigste Reichs-Fürst.

Rudolphus III. ein Graf von der hohen Sax anfänglich Custer und hernach Fürst zu Einsidlen / fande so gleich bey dem Antritt seiner Regierung verschiedene Verdrießlichkeiten / und beschwehrliche Zeiten / indeme zwischen deß Gotteshauses Schirm-Orth Schweitz und der Statt Zürich sich ein verbitterter und langwüriger Krieg hervor gethan hatte / welchem er da er sich in das mittel geleget / gantz glücklich abgeholfen / und zwischen beeden streitenden Theilen eine beständige Versöhnung am 13. Junij 1447. aufgerichtet / und also so wohl unter ihnen / als ihren Anhängeren Friedsame Verständnuß gestifftet hat / wie er dann nicht minder vor deme in wehrenden Kriegsläufen bereits etliche Waffen stillständ unter denen im Feld gegen einander gelegenen beederseitigen Kriegsheeren zu wegen gebracht hatte / und Ursach ware / daß die Statt Rappersweil / welche die Oesterreicher / so mit Zürich in Bündnuß gestanden / innen gehabt / die Schweitzer aber und dero Bunds-Genossen hart belägert hatten / von dem Augenscheinlich angetrohten Untergang errettet wurde.

Unter der Regierung Rudolphi wurden um Abwendung der starck eingerissenen Pest / und darbey entstandenen grossen Theuerung viele Zahlreiche und an-

sehenliche Creutzfahrten / besonders zwar von der damals noch Catholischẽ Statt Basel / dero Andachtsfahrt 10. Täg nach einander mit ungemeinen Zulauf dasiger Burger und Landsässen angedauret / anhero nacher Einsidlen gehalten. Rudolphus gabe seinen Gottseeligen Geist auf am 12. Herbstmonat 1447. dessen Freyheiten und Regalia Kayser Friederich zu Zürich am 23. Herbstmonat 1442. bestättiget hat.

Franciscus

Der zwey und dreyssigste Abbt zu Einsidlen / und dreyssigste Reichs-Fürst.

FRanciscus ein Frey herr von Hohen-Rechberg kame bey noch jungen Jahren zur Regierung / welche er durch frühzeitigen Tod übereilet seinem nachfolger im fünften Jahr der begleiteten fürstlichen Würde überlassen mußte. Er regierte mit grosser Vernunft / und zwar nicht geringen Aufnam deß Fürstlichen Gotteshauses / und erlangte von Pabst Nicolao V. viele herrliche Freyheiten. Ein Jahr vor dem seeligen hintritt Francisci hat der Fürst zu St. Gallen Casparus von Landenberg in dem Einsidler Schloß Pfefikon mit denen Eidgenossen deren löblichen Stätten und Cantonen Zürich / Lucern / Schweitz / und Glarus einen immerwehrenden festen Bund geschlossen / und selbige zu seinen Schutz und Schirmherren angenommen. Zu welcher Ver-

bindnuß

bindnuß Franciscus ein merckliches beygetragen hatte. Er segnete das Zeitliche am 18. Julij 1452.

Geroldus

Der drey und dreyssigste Abbt zu Einsidlen/ und ein und dreyssigste Reichs-Fürst.

GEroldus Graf von der Hohen-Sax obangezogenen Fürstens Rudolphi Bruder / wurde von der Probstey zu St. Gerold zur Fürstlichen Abbtey zu Einsidlen erhoben. Kurtz nach angetrettener Regierung hat er mit beyhülf deren verbundenen mit St. Gallen die Strittigkeiten / in welchen Fürst Ulrich erwehnten Gotteshauses St. Gallen mit denen Appenzelleren wegen denen Landmarckungen verwicklet ware / glücklich erörtret / und durch einen gütlichen Vergleich Anno 1459. friedlich beygeleget. Er kame Anno 1464. nacher Rom / verfügte sich zu den Pabst nacher Petreoli / von welchem er alle deß Fürstlichen Stiffts zu vor erhaltene Freyheiten/ und Abläß/ auf das neue bestättigen liese. Das Jahr hernach daß ist 1465. wurde das Gotteshauß Einsidlen völlig mit allen Kirchen Zierden und Haußrath/ ausser die H. Capellen/ durch die wütige Flammen aufgezehret. Worauf Geroldus Conrado von Hohen-Rechberg seinen Conventualen/ die Verwaltung deß Gotteshauses überliese/ sich seines bißhero mühsamst vertrettenen Fürsten-Ambts begabe / und sich nacher St. Gerold verfügte / allwo das End seines

Gottseeligen Lebens allgemach annahete/ welches auch am Sonntag nach St. Gallen 1481. würcklich erfolgte.

Conradus III.

Der vier und dreyssigste Abbt zu Einsidlen/ und zwey und dreyssigste Reichs-Fürst.

CONRADUS III. ein Freyherr von Hohen-Rechberg zu vor von Geroldo seines Vatters Bruder bestellter Abbtey verweser zu Einsidlen/ tratte nach dessen zeitlichen ableben in die Fürstliche Würde. Er richtete daß durch die schädliche Brunst in Aschen gelegte Gotteshauß wiederum auf/ als er noch die Verwaltung desselben versehen hatte. Unter ihme ist die Waldstatt oder Dorf Einsidlen in wenigen Stunden/ als das Feuer seinen Anfang auß eines Beckers Hauß genommen/ völlig abgebrennet/ welches zwar auch dem Closter zimlich nah gekommen/ also das man dessentwegen in nicht geringen Sorgen stunde/ es dardurch ebenfalls mögte ergriffen werden. Allein es wurde durch ein sichtbares Wunderwerck / die Abbtey sambt Closter und Kirchen/ auch daran gebauten Haüseren unverlezet erhalten. Anno 1517. fienge der abtrinige Secten-Meister Ulrich Zwinglius auß Toggenburg/ gewesener Pfarrherr zu Glarus an/ seine verfälschte Lehr in der Schweiz außzubreiten/ welcher/ als er von Glarus verstossen ware/ sich nach der Waldstatt Einsidlen begabe/ wo er den Beicht- und Predigstuhl sehr übel versahe/ und mit seinen beeden Caplä-

Caplänen Leone und Luca allerhand Verbottene/und unsichhaltbare Sachen wieder den wahren alleinig seelig machenden Catholischen Glauben schmidete. Er entflohe auch endlich mit ihnen nacher Zürich / und predigte daselbsten auf offentlicher Cantzel / wordurch Fürst Conrad anlaß name bey Pabst Leone und Kayser Maximiliano die Bestättigung deren so geistlich- als weltlichen Freyheiten anzustehen / welche er auch nach Wunsch erlangte. Conradus verstarbe nach vielen rühmlichen Thaten im hohen Alter Anno 1526.

Ludovicus II.

Der fünf und dreyssigste Abbt zu Einsidlen / und drey und dreyssigste Reichs-Fürst.

Ludovicus II. auß dem adelichen Geschlecht deren Blarer von Wartensee Conventual und Kellermeister zu St. Gallen wurde im Jahr 1526. wegen mangel und abgang deren geistlichen zu Einsidlen/ auß Päbstlicher Vorsorg und Gewalt Fürst und Abbt zu Einsidlen bestellet und eingesetzet. Er liese von Kayser Carl dem fünften bey dem zu Regenspurg Anno 1532. versammleten Reichs-Convent deß Gotteshauses alte Rechten Freyheiten / und Gerechtigkeiten vom Neuen bestättigen unterm 3. Julij gedachten Jahrs! Wie dann kurtz hierauf von Päbstlichen Stuhl ein gleiches geschahe. Durch welche Sorgfalt das schon zimlich herabgesetzte Gotteshauß Einsidlen wiederum gewaltig aufkame / und Ludovi-

cus sich darmit bey jedermänniglichē grosse Lieb/ Ehr/ und Ansehen erwerbte. Nach 18. Jahr lang auf das löblichste begleitete Fürsten-Würde/ und nach sich gelassenen unsterblichen Ruhm hat ihn endlichen Gott der Belohner alles Guten von der Armseeligkeit dieses Lebens zur ewigen Belohnung in das himmlische Vatterland abgerufen am 29. Jenner 1544.

Joachimus

Der sechs und dreyssigste Abbt zu Einsidlen/ und vier und dreyssigste Reichs-Fürst.

JOachimus auß den Geschlecht Eichhorn zu Wyl im Turgäw gebürtig/ wurde obschon er der jüngste im Convent ware/ einstimmig zum Fürsten erwehlet/ ein in allen Stucken dermassen herrlicher/ fürtrefflicher/ außbündiger Regent/ daß man ihn billichermassen den anderen Stiffter deß Fürstlichen Gotteshauses nennen kan. Merckwürdig ist/ das unter ihme auf einmal 21. neu antrettende Religiosen ihre Ordens-Gelübd abgeleget haben. Er schaffte dem Gotteshauß grossen Nutzen in wieder Erledigung deren zuvor verpfändeten zehendē/ und in Verbesserung auch Vermehrung deren Gütter/ gerechtsamen/ und Einkünfften/ welche dem Gotteshauß vor Zeiten entzogen waren. Neben deme hat er die Probstey zu St. Gerold/ und das Jungfrauen Closter in der Probstey Vahr von Grund auf neü erbauet. Sonderheitlich aber ware er mit gröster Sorgfalt und Ernst dahin bedacht/ wie er seine Untergebene in denen Tugenden/

genden/der guten geistlichen Zucht/ und in der Gottesforcht zur Vollkommenheit bringen mögte. Zu dem Anno 1562. zu Trient gehaltenen allgemeinen Kirchen-Rath wurde er auf der zu Rappersweil dessentwegen von der samtlichen Clerisey in der Schweitz gepflogenen TagsSatzung mit einhelliger Beystimmung als ihr best verdienter Abgesander bestellet/und abgeordnet. Welche Ehrenstell er mit gröstem Ruhm und allerseitigen zufriedenheit begleitete. Dieser so inniglich von jedermann geliebte und hochgeschätzte Fürst endigte samt dem Leben zum grösten Leidwesen aller deren Seinigen/ seine Verdienst-und Lobvolle Regierung am 13. Brachmonat 1569.

Adamus

Der sieben und dreyssigste Abbt zu Einsidlen/ und fünf und dreyssigste Reichs-Fürst.

ADamus seines Geschlechts ein HErr von Rappersweil / zu Glarus gebürtig / gelangte zur Regierung am 26. Brachmonat 1569. durch einhellige Erwehlung deß Fürstlichen Capitels zu Einsidlen. Er erhielte deß unter Joachimo in Aufnam gekommenen Gotteshauses Güter so viel möglich ware in gutem Stand / es betrafe ihn aber das Unglück / daß im Jahr 1577. am Vorabend St. Georgii durch ein von dem Gott- und ehrvergessenen Secten-anhänger Haubtmann Stör von Bischofs-Zell / welcher hernachmals zum wohl verdienten Lohn zu Chur mit feuerigen Zangen zerrissen / und gerad-

brechet worden. Boßhafter Weiß eingelegtes Feuer/ daß gantze Closter/die Abbtey/und die völlige Wald-statt Einsidlen/allein die Kirchen das Neue-Münster genannt / und die H. Capellen außgenommen/ durch die Flammen betauerlich hingenommen / und eingeäschert wurden. Zu seinem und deß Gotteshauses grösten Trost und nicht geringer Erquickung aber seind viele Gotteshäuser / geistliche / und weltliche/ hohe und nieder Stands-Personen / so wohl innheimische als Außländlische/auß Christlichem Mitleiden mit dermassen ergiebigen Brandsteuren/und gütigen reichlichen Beyständen dem beschädigten Gotteshauß beygesprungen/ daß Adamus dardurch in kurtzer Zeit sich in dem Stand befande wiederum einen neüen Closter-Bau anzufangen. Er begabe sich diesemnach auf liegenden grossen Alters/ und außgestandener vieler beschwehrlichen zufällen wegen in die Ruh nacher St. Gerold/ und hinterliese an statt seiner Herrn Ulrich Wittweiler Decan als Abbteyverwesern zu Einsidlen zuruck/und weilen noch mehrere Ursachen hinzukamen/ also gabe er seine bißher aufgehabte Bürde der Abbtey kraft vorhandenen und im Jahr 1585. aufgerichteten authentischen Instruments freywillig auf/und vollendete also Anno 1610 am 4. Maij im 52. Jahr deß Priesterthums seinen Gottesförchtigen Lebens-Lauf auf vorerwehnter Probstey St. Gerold.

Johann

Johann Heider auß Einsidlen Verwalter / und hernach Prälat zu Pfeffers.

FUnf Jahr vor der Resignation bestellte Fürst Adamus Johann Heider / als Verwalter in dem Gotteshauß Pfeffers / welcher bald hernach daselbsten mit der Würde der Abbtey beehret wurde / dessen Lob Johann Guler in seiner Rhetià im sechßten Buch außführlich beschreibet / und man hierbey zufügen für gut angesehen hat / es lautet aber dasselbe von Wort zu Wort also:

Johañ Heider der 5. der weysen Künstẽ Magister, ein gelehrter Herr und trefflicher Oeconomus. Er ward wegen seiner Geschicklichkeit in Verwaltung geist- und weltlicher Sachen seinem Vorfahrer zu einem Statthalter geben / in welchem Ambt er alle Sachen verwaltet / biß gesagter sein Vorfahrer auß dieser Welt abschiede. Daraufhin er dem nächst zu einen Abbt erwehlet ward. Und dieweil das Closter durch Fahrlässigkeit etlicher vorgehender Herren in bösen Abgang kommen / hat er es mit seiner Klugheit wiederum in sein altes Wesen und Ansehen gebracht / durch Ledigung vieler und mancherley Sachen / so von diesem Closter hinweeg versetzet und verpfändet waren; auch mit Aufrichtung etlicher schönen nutzlichen Gebäuen / Kirchen-Zierden / Orglen / und dergleichen. Dannenhero er bey nahe ein neuer Stiffter dieses Closters mögte genennet werden.

Udalricus III.

Der acht und dreyssigste Abbt zu Einsidlen/ und sechs und dreyssigste Reichs-Fürst.

UDalricus III. mit dem Geschlecht ein Wittweiler zu Roschach am Bodensee gebürtig/ zuvor 22. Jahr Pfarrherr/ zwey Jahr Decan/ und 6. Jahr Verwalter der Abbtey zu Einsidlen auß Veranstaltung Fürstens Adami. Er versahe sein Ambt mit unbeschreiblichen Fleiß/ Sorgfalt/ und Geschickligkeit/ wordurch er sich dann den Weeg zur Fürstlichen Würde bahnte/ solche auch würcklich nach geschehener Resignation hochgedachten Fürstens Adami am 17. Weinmonat 1585. antratte. Er verbesserte viel an Außbauung deß abgebrennten Closters/ und ziehrete besonders die Kirchen mit köstlichem geistlichen Ornat und Zugehörungen/ er name viele Religiosen zur Vorstärckung deß Convents in den H. Orden auf/ welche er hin und wieder in die hohe Schuhlen in Teütsch- und Welschland nicht ohne grosse Kosten verschickte. Als er nun 15. Jahr lang mit sonderbarer Klugheit/ Sanftmut/ und unermüdeten Fleiß in der Regierung löblichst zugebracht hatte/ gienge er auß dieser Zeitlichkeit in die Freüden-volle Ewigkeit ab am 10. Weinmonat 1600.

Wolf-

Wolfgangus Spieß Conventual auß Einsidlen / postulierter Abbt nacher Beinweil oder Maria Stein im Solothurner Gebiet.

Als auf Veranlassung deß Ritters Herren Johann Jacob von Stahl die Herren zu Solothurn das durch den letzteren Schwabenkrieg ganz verwüstete / und biß in die 80. Jahr lang Oed darnieder gelegene Gotteshauß Beinweil oder Maria Stein wiederum auferbauet hatten / begehrten sie zu dessen Besetzung einige Religiosen auß Einsidlen / von dannen nebst dem Magister Wolfgango Spieß noch mehrer Mitbrüder von Fürsten Ulrich abgeschicket wurden. Erst ermelter Wolfgangus Spieß ware ihrer allē Vorsteher und Oberhaubt geordnet / ein hochverständiger / Gottesförchtiger / und demütiger Herr / welcher sich fortan weigerte die ihme angetragene Prälaten Würde oder Titel anzunemmen / sondern er thate sich mit dem Namen eines Administratoris oder Verwalters alleinig vergnügen. Er stunde seinem Ambt als ein embsiger geistreicher / und tugendsamer Vatter treulich vor / und brachte das anvertraute Gotteshauß durch seinen unverdrossenen Fleiß wiederum völlig empor. Wornach er in dem Herren seelig verschiede am 15. April 1614.

An-

Andreas Herrsch von Aach au[...]
Einsidlen Abbt zu Engelberg.

UM das Jahr 1590. wurde als Abbt nacher En[...]gelberg postuliert der Einsidlische Conventu[...] Andreas Herrsch ein sehr liebreicher / frommer / un[...] hochgelehrter Mann / welcher sein aufgehabtes Amb[...] mit gröster Vollkommenheit verwesete / welchem [...] wünschen ware / daß er zum Trost und Nutzen dasige[...] Gotteshauß länger bey Leben geblieben wäre / [...] ihme aber der übereilige Tod hinweg name am 5. Au[...]gusti 1600.

Augustinus I.
Der neun und dreyssigste Abbt zu Einsi[...]len / und sieben und dreyssigste Reichs-Fürst.

AUgustinus I. ein Hofmann von Baden in de[...] Ergäw gebürtig / welcher vordeme ein Ja[...] Subprior, und 15. Jahr lang Decan gewesen / wu[...]de am 15. Weinmonat 1600. zum Fürsten erwehl[...] Er liese durch Kayser Rudolphum I. Mathiam / u[...] Ferdinandum II. seine Regalia und Freyheiten b[...] jedesmalen empfangenen Lehen erneueren und b[...]stättigen. Er ware ein Fürsichtiger / Milder u[...] scharpffsinniger Fürst / der Andacht / und Unterh[...]tung der geistlichē Zucht / sonderheitlich aber der V[...]ehrung deß hochheiligen Sacraments deß Altars u[...] der glorreichesten Himmels-Königin Mariä ern[...]

haft[...]

hafft/ und eifrigst ergeben. Er ware mit Bernardo Fürsten zu St. Gallen und Jodoco Abbten zu Muri so dann Joachimo Einsidlischen Decano/ welcher letztere im gemeinen wohn der Heiligkeit Anno 1620. verstorben/ der haubtsächliche Urheber der Clösterlichen Disciplin in der Schweitzerischen Congregation.

Obschon er nun von seinen untergebenen Religiosen viele in frembde Länder verschicket/ welche sich daselbsten ungemein wohl Qualificiert haben/ die Wallfahrt zu Einsidlen in grössere Aufnam gebracht/ durch seine gute Haußhaltung dem Gotteshauß unbeschreiblichen Nutzen verschaffet/ die Kirchen mit köstlichen Ornat Prächtig außgeziehret/ eine gewaltige neüe Bibliothec aufgerichtet/ viele reiche Zehenden/ die Herrschaft Gachnang und Freüdenfelß im Turgäw an das Gotteshauß erkaufet/ so wolte er sich doch wegen dieser und anderer Ruhmwürdigsten thaten mehr/ kein eigenlob beylegen lassen/ noch weniger selbsten suchen/ sondern er pflegte auß einer heiligen Demut jederzeit zusprechen. **Gott hat es gethan/ Gott hat seinen Seegen mitgetheilet / ich aber habe nichts gethan:** als er seine löblichste Regierung auf 28. Jahr 4. Monat 18. Täg hinauß gebracht hatte / übergabe er unter wehrender Absingung deß Täglich gewöhnlichen Salve Regina, kurtz nach der Vesper seinen Geist durch Mariam in die Händ ihres hertzliebsten Sohns seines Erlösers am 2. Mertz 1629.

Gregorius Zehender auß Einsidlen Verwalter deß Gotteshauses Beinweil oder Maria Stein.

NAchdeme/wie obē erwehnet/Wolfgangus verwe-ser zu Beinweil mit Tod abgegangen / begehr-ten die Herren von Solothurn von Fürsten Augusti-no einen anderen Vorsteher / welcher so gleich seinen gewesenen Subprior HErrn Gregorium Zehen-der dahin abordnete. Er versahe sein Ambt zur be-sonderen Ersprießlichkeit gedachten Gotteshauses 7. Jahr lang/ nach deren Verfliesung er wiederum na-cher Hauß berufen/und erstlich Decan zu Einsidlen hernach aber Statthalter der Einsidlischen Herr-schaft Eschentz und Freüdenfelß im Turgäw/ dan letztlichen abermalen Decan zu Einsidlen gesetzet wur-de. Er ware sehr gelehrt/ ein guter Haußhalter/ und so wohl in denen geistlichen also weltlichen Dinge sehr nutzlich/zugleich auch in seinem thun und lasse Ernsthaft. Da er also ein hohes Alter über sich li-gen hatte/ gabe er seine Decaney schwach- und un-vermögenkeit halber freywillig auf / am 13. Winter-monat 1643. und starbe am 16. Heumonat 1651.

Placidus

Der viertzigste Abbt zu Einsidlen/ und acht und dreyssigste Reichs-Fürst.

PLacidus gebürtig zu Einsidlen seines Ge-schlechts ein Raymann / tratte die Regierung

an

an am 9. Mertz 1629. er empfienge die Regalia von Kayser Ferdinando II. und liese solche wiederum von Leopoldo I. erneüeren. Ein gerechter Gottesförchtiger/ und friedliebender Herr. Anno 1642. legte er eine zwischen dem Fürstlichen Gotteshauß Einsidlen/ und dem löblichen Catholischen Ort Schweitz entstandene nachbarschaftliche mißhelligkeit glücklich bey. Die zwischen denen Jñhabern der Herrschaft Blumenegg als beschützer der Probstey St. Gerold/ somit dem Gotteshauß Einsidlen sich hervorgethane und 100. Jahr lang angedaurete Strittigkeiten brachte er mit Erkaufung einiges stucks Lands samt eingehörigen Rechten und Gerechtigkeiten zu einem ruhigen End. Zu Beförderung deß gemeinen Landfriedens in dem Schwäbischen Creyß streckte er Anno 1650. eine ansehenliche Summam Gelds vor/ wordurch die Herrschaften Ittendorff und Hagenaw Pfandschillingsweiß an das Gotteshauß gedyhen seynd/ allwo er das Schloß zu bauen die nöthige anstalten vorkehrte.

Mit grossem eifer führte er zu Einsidlen die Theologiam zum besonderen Nutzen deß Closters ein/ und zur Erleichterung deren frommen Pilgerer so wohl/ als auch zum Aüfnam der Einsidlischen Wallfahrt schickte er zur Erlernung deren Sprachen einige Religiosen in Franckreich und Welschland ab/ mit gutem Rath und That ware er so wohl Inn- als Außländischen Geistlich- als Weltlichen sehr ersprießlich und trostreich / und ein wahrer Vatter seines Vatterlands. Die Bibliothec vermehrte er mit vielen fürtrefflichen so wohl schönen Theologischen / als Juridischen Bücheren / zierte die Kir-

chen mit schönen und fürnehmen Geleüt/er bereiche
te Einsidlen mit schönen Reliquien und H. Leiberen
worunter zu zehlen Dionisius / Bemba / Placidus
Vitalis/ dergleichen/ samtliche Römische Martyre
Neben deme hat er dem H. Adelrich und Gerold d
Ort ihrer Verehrung bestimmet. Die kostbares
goldene mit unzählichen Kleinodien besetzte / und a
daß ziehrligste außgearbeitete Monstranz wurd
auß seiner Anordnung angefangen / und er liese de
an das Decanat anstossenden Closterbau mit grosser
Fleiß aufbauen.

Die bey ihme neben anderen grossen und viele
Tugenden besonders hervor geleüchtete Demut ve
anlaßte ihn/das so löblich biß daher begleitete Fürst
liche Ambt nieder zulegen / welche Aufgebnug abe
das Fürstliche Convent nicht konnte beredet werden
anzunemmen. Und weilen er durch seine strenge un
sehr mäsige Lebens-Art seinen Leib zimlicher massen
außgemärcklet/ und abgeschwächet hatte/ also gabe e
seinen Gottseeligen Geist in die Hand deß himmlischen
Vatters auf/am 10. Julij 1670. nach dem er am vor
abend seines seeligen Hintritts dem beygerufenen
Medico angedeütet und gleichsam geweissaget/ das
es nunmehro an deme seye/ da seine Seel von dem
Leib werde getrennet werden / wie auch
deß anderen Tags darauf erfol-
get ist.

Augustinus II.

Der ein und viertzigste Abbt zu Einsidlen/ und neun und dreyssigste Reichs-Fürst.

Augustinus II. auß dem adelichen Geschlecht deren Herren Reding von Biberegg. In seiner noch blühenden Jugend gabe er zu Jedermanns höchster Verwunderung verschiedene merckmalen eines scharpffsinnigen Verstands und Gelehrtheit von sich/ und in weniger Zeit besitzte er die Freye Künsten mit erwünschlicher Vollkommenkeit / also zwar / daß/ als er auf der Universität zu Freyburg darinnen offentliche Kennzeichen von sich gegeben/ ihme das Kräntzlein deß Doctorats einstimmig zuerkennet und aufgesetzet wurde. Zu Saltzburg stunde er mit gröstem Ruhm und Nutzbarkeit vier Jahr lang als Professor Theologiæ, wornach er von Fürsten Placido zuruck gerufen / und ihme die stell eines Decani und Theologiæ Professoris aufgetragen wurde/ welche beede Aembter er mit sonderbarem Eifer und Ehr begleitete / und dardurch das Fürstliche Capitel veranlasset wurde/ ihn nach Ableben Fürstens Placidi einhellig zu einem würdigsten Oberhaubt zu erwehlen/ er liese also bald darauf seine Regalia von Kayser Leopoldo I. unterm 14. Julij 1673. bestättigen.

Seine viele und hohe Tugenden und Verdiensten hier anzusetzen/ wäre ein allzu weitläufiges Werck angangẽ/ dahero dann hier etwas weniges nur gedenckẽ

wollen / worunter haubtsächlich zu zehlen die zu bes
serer gemächlichkeit deren frommen Pilgeren erwei
terte Kirch / und daß darinnen ein geführte helle Liech
die Saüberung deß Helmhauses / der zierliche Altar / d
Schleissung deß altē engē Chors und Einrichtung d
dermaligen schönen Gelegenheit / das künstliche u
köstliche Chorgitter / die 2. neue Orglen / der herrlich
und schöne von Marmel neū aufgeführte hohe Al
tar / das neue gar dienliche Beichthauß / die kuns
reiche und anmütige darangehenckte St. Mar
Magdalenä Capellen / die Weltberühmte mit u
schäzbaren Edelgesteinen besetzte und vom Fürst
Placido angefangene goldene Monstrantz / daß au
ser denē Mauren von Grundauf neu erbaute und m
dreyen schönen Altären außgezierete Beinhau
die zu Freyenbach am Zürchersee / und zu Blonß a
der Herrschaft St. Gerold neu aufgerichtete zw
Pfarrkirchen / der zu beeden seiten mit schönen silb
nen Blumen-Wercken bekleidete Chor der H. Gn
denreichen Capellen / der zu Einsidlen auf dem V
plaz der Kirchen von Marmel und sauberen Gemä
den neu aufgestellte mit 14. messingen Wasser-R
ren eingefaste U. L. Frauen Broñen. Welche und a
dere dergleichen löbliche Ding mehr lauter unwied
sprechliche sichtbare Kennzeichen seynd seiner zum t
gegen Gott und seine allerliebste Mutter / dann
übrige heilige Gottes getragenen Andacht und V
ehrung / zum theil auch seiner in der Regierung z
Aufnam und besten deß Gotteshauses so wohl /
auch deren Innheimischen und Frembden from

Christen

Christen jederzeit unermüdet angewendeten Sorgfalt und Begierd.

Zu geschweigen deß jenigen Eifers und Lieb / so er zu denen Heiligthümeren getragen / in massen er neben anderen deren 11. Heilige gantze von Rom erhaltene Leiber auf das kostbareste und kunstreicheste außzieren / und in der schönen hierzu auferbauten Sacristey verwahren / und die Kirchen mit allerhand Ornaten / silbernen Bilderen / Leuchteren / Geschirren und anderen Kostbarkeiten außschmucken liese. Unter ihme erstiege die Anzahl deren Religiosen zu Einsidlen auf 101. Er ware ein grosser Liebhaber deren Wissenschaften / und hatte dermassen gewaltige und hochgelehrte Männer erzogen / daß von denen Seinigen in grosser menge in frembde Ort / als nacher Pfeffers / Engelberg / Maria Stein / Ebersmünster und dergleichen theils die Theologiam theils die Philosophiam zu lehren verschicket wurden. Hierbeynebens gabe er dem Gotteshauß Pfeffers Bonifacium gewesenen Decanum zu einem Fürstlichen Abbten.

Die wehrender seiner Regierung verfertigte und im offentlichen Druck herauß gegebene hochgelehrte Opera als 13. Tomi Theologici in folio. 6. Tomi in folio in Concilium Tridentinum wieder den Zürcher D. Heidegger / 1. Tomus Baronij vindicati in fol. wieder den Prädicanten Ott zu Zürich. Die Oecumenica cathedræ Apostolicæ Authoritas in fol. wieder den Püntnerischen Prädicanten Vedritium, und noch mehrere andere dergleichen schöne dissertationes controversisticæ, waren alles Würckungen seiner unverdrossenen Arbeiten / guten

Ubungen / nnd Gelehrtheit / sonderlich aber de[s]
Tag und Nacht fast un unterbrochenen fort getaure-
ten studierens / und geben zu erkennen / daß so viel de[r]
H. Kirchen-Lehrer Augustinus der Catholischen Kir-
chen durch seine grund-gelehrte Bücher genutzet / e[r]
auch dem so geist-als weltlichen gemeinen Wesen zu
seiner ersprießlichkeit beygetragen habe. So wohl zum
wachßthum deren Studien / als auch zum Behu[f]
deren welschen Pilgeren / brachte er die Residentz und
das Gymnasium zu Bellentz an das Gotteshauß /
zahlte die darauf gestandene namhafte Schulden ab /
und erkaufte noch mehrere Gütter darzu. Auß treuen
Eifer der Catholischen Religion entrisse er das
Schloß und die Herrschaft Sonnenberg im Turgäw
auß denen Handen deren Irrgläubigen / und kaufte
es an das Gotteshauß / dannenhero wie auch daß er
ein unvergleichlicher Glaubens Verfechter ware / er
von dem heiligmäßigen Pabst Innocentio XI. und
anderen Malleus Hæreticorum, das ist der
Hammer oder Besieger deren Abtrinnigen genennet
wurde.

Um Ertheilung guten Raths hatten ihn so wohl
Inn-als Außländlische gar oft ersuchet / und er legte
viel / theils sein / theils andere Gotteshäuser betroffene
Strittigkeiten glücklich bey. Zur Unterhaltung deren
Armen theilte er reichliche Allmosen so heim-als of-
fentlich auß / griffe seinen Unterthanen der Herr-
schaft Ittendorf in Schwaben bey jüngst-verwiche-
nen Frantzosen-und Türcken-Krieg freygebigst un-
ter die Arm / und thate ihnen 30000. Guldin paares
Gelt zur Bestreitung nöthiger Creiß außlagen theils

Schan-

Schanckungs / theils anlehens Weiß Mildvätterlich vorstrecken. Und als er durch ein gethanes Gelübd die durch einen entstandenen gewaltigen Brand dem Gotteshauß angetrohte völlige Einäscherung wunderbar abgewendet / auch denen dardurch mit genommenen und erarmten Leüthen reichlich beygesprungen ware / beschlosse er endlicheu nach vollbrachter Lobwürdigsten 22. jährigẽ Regierung sein Ruhm- und Verdienst-volles Leben / als er zuvor durch unterschiedliche beschwehrliche Kranckheiten sonderlich aber durch die Stein-Schmertzen an der Gesundheit gäntzlich außgeschöpfet / und mitgenommen ware / nachdeme er die Göttlichen Weegzehrung zu sich genommen / und sich in den Willen Gottes mit gröster Auferbaülig keit ergeben hatte / in beysenn deß ihn rings herum einschliesenden Einsidler Convents am 14. Mertz 1692.

Raphael

Der zwey und viertzigste Abbt zu Einsidlen / und viertzigste Reichs-Fürst.

Raphael auß dem Geschlecht de Gottraw zu Freyburg im Schweitzerland gebohren / ersetzte die durch den Tod Augustini erledigte Fürstenstell am 24. Mertz 1692. Gleich im Anfang seiner Regierung liese er seine Regalia von Kayser Leopoldo bestättigen / und er machte denen zwischen dem Bißthum Costantz und dem Gotteshauß Einsidlen lange Zeit obgewalteten Uneinigkeiten / durch persönliche

Unterredung und gütliche Mittel ein vergnügliches friedsames End. Unter ihme wurde die schöne und anmütige Capell in dem Eythal zur Ehr der schmertzhaften Mutter vom Grund auf neü erbauet und begabet / nicht weniger auch die alte St. Meinrads-Capell auf dem Etzel niedergeschlissen / und statt derselben eine schöne und ansehenliche Kirchen aufgestellet / welche beede er samt der auf der Schindellegy innerhalb 14. Tägen selbsten Einweyhte. Weilen er aber vermerckte / daß das hoch aufgeloffene Altar / und die darbey zu beschwehrlich gefallene Geschäften ihme unerträglich werden wolten / gabe er die Fürstliche Würde am 2. Octobris 1698. freywillig auf / verfügte sich nacher Freüdenfelß im Turgäw / allwo er von allen irrdischen Dingen entfernet / ein ruhiges geistreiches Leben führte / und endlichen von Gott mit der Ewigen ruh begnadet wurde.

Maurus

Der drey und viertzigste Abbt zu Einsidlen / und ein und viertzigste Reichs-Fürst.

MAurus auß dem hochadelichen Geschlecht deren Herren von Roll wurde nach geschehener Resignation Fürstens Raphäelis durch einhellige Stimm eines fürstlichen Capitels am 4. Octobris 1698. zum Fürsten erwehlet / das ihm aber seine besitzende besondere Tugenden und Wissenschaften / und von dannen her geflossene Verdiensten / zu dieser Ehrenstell den Weeg gebahnet / ist darauß ohnschwehr abzunemmen / weilen er 33. Jahr hindurch beständig

dig die Probstey zu Bellentz in Welschland/wo er in der Pfarrkirchen zum drittenmal das Quadragesimal oder 40. tägige Fasten Predigen gehalten/verwaltet hatte/ und also dem mehristen Theil deren HErren Conventualen mehr durch seine rühmliche Eigenschaften / als durch persönlichen Umgang bekannt ware. In dem Beichtstuhl so wohl/als auf der Cantzel ware er ein unablässiger Eiferer deß Seelenheils/ inmassen dann seine Hochgelehrte/ und durchauß mit der schönsten Wohlredenheit angefüllte/ in offentlichē Druck Anno 1715.außgegangene scharpfsinnige Lob- und Ehren Predigen Sonnen-Clar zu Tag legen.

Er ware auf die Vermehrung und Fortpflantzung der Ehr GOttes und Mariä mit embsigster sorgfalt bedacht/pflegte Mariä zu Lieb täglich sich von allem Nachtessen zu enthalten/ durch dero Fürbitt er auch zum zweytenmal als Probst zu Bellentz/fördersamst zwar das leztemal/als er von dem reissenden Welschen Fluß Tecinum ergriffen/und zimlich weit hinweg gespühlet ware / nicht anderst als durch ein sichtbarliches Wunderwerck wiederum an das Land gebracht wurde. Er ware von gar manierlichen Umgang / und angenehmster Leüthseeligkeit / gegen jedermann Freündlich/und erwerbte sich dardurch eine allgemeine Lieb und Ehrerbietsamkeit. Ohnerachtet der damals sehr klemmen Zeit/ fienge er an gegenwärtiges vor Augen stehendes ansehenliches und zimlich weitsichtiges Gotteshauß von Grund auf zu erbauen / und er kame darmit dergestalten glücklich fort/ das er innerhalb 10. Jahren ohnangesehen deß darzwischen gekommenen Schweitzerischen verder-

blichen und weit außsehenden Religions-Kriegs sothanes Gebaû mehreren Theils unter das Dach brachte/und so viele Cellen zubereiten liese/ daß noch bey seinen Leb-Zeiten so wohl die Relllosen dieselbe beziehen / als auch die Ehren-Gäst bey Hof konnten eingenommen/ und bewirthet werden.

Den Boden deß Marianischen Gnaden-Saals dahier liese er Anno 1704. durchauß mit Marmel-Blatten belegen / daß dermalen noch vor Augen stehende kostbare und kunstreiche eiserne vor dem Chor befindliche Gitter verfertigen / die wunderthätige Bildnuß Mariä in der H. Capell/damit sie Glantze wie sie von dem H. Bischof Conrado gesehen wurde/ mit dick verguldeten Wolcken und Blitzstrahlen umgeben/ und das gantze Gewölb in dem Chörlein samt nebenseiten gleichfalls verguldem. Auch schafte er einen kostbaren und fürtrefflichen mit Gold reich außgearbeiteten Pontifical-Ornat / zum alleinigen Gebrauch der Feyerlichen Begängnuß der Göttlichen Einweyhung der Einsidlischen Gnaden-Capell mit grossen Kosten herbey; und man hätte noch ferneren Nutzens sich von ihme zu getrösten gehabt / wann er nicht zum grösten Leidwesen deren seinigen/ da er eben als Visitator sich in dem Benedictiner Frauen-Closter St. Lazari zu Seedorf in Uri befunden/am 29. Augusti Morgens fruh zwischen 3. und 4. Uhr durch einen Schlag wäre getroffen / und also gähling im 61. Jahr seines Alters und sechszehenden seiner Regierung in das Himmlische Vatterland abgerufen worden.

Sein erblichener Leichnam wurde darauf durch

einige

einige nach ermelten Seedorf abgeschickte Einsidler HErren Conventualen abgehohlet / und mit erforderlichen Ehren-Gepräng in Begleitung vieler Hohen und niederen Stands-Personen / besonders aber unter grossem Zulauf und Betrübnuß deren Armen / welche an ihme bey Leb-zeiten einen grossen Gutthäter und wahrhaften Vatter hatten / anhero gebracht / und unter Vergiesung unzähliger Zähren zur Erden bestattet.

Thomas Angelicus

Der vier und viertzigste Abbt zu Einsidlen / und zwey und viertzigste Reichs-Fürst.

Thomas Angelicus auß hochadelichem Geschlecht deren Herren von Schencklin / gebohren zu Roschach im Turgäw im Jahr 1681. tratte in den H. Orden Anno 1698. wurde Priester im Jahr 1705. ware 2. Jahr lang Professor Philosophiæ zu Bellentz / und hernach zum zweyten mal Theologiæ, Fratrum Instructor, und Subprior zu Einsidlen / welche samtliche Ehren-Ambter er zu deß Gotteshauses besonderen Nutzen und Aufnam / und zu seinem selbsteigenen unsterblichen Ruhm begleitete. Endlich wurde ihme auch Anno 1714. in anbetracht seiner besitzenden fürtrefflichen Eigenschaften von einem Fürstlichen Einsidlischen Capitel die Fürstliche Würde aufgetragen. Ein Herr von hohen Wissenschaften und unvergleichlicher Gelehrtheit / von liebreichester Majestät / von herrlichstem Ansehen / und aufer-

auferbäulichster Sanftmut und Gottesforcht. Dero Tugenden um so unzweifelhafter / als sie ihre schimmerende Strahlen inn- und ausserhalb der Schweitz außgebreitet haben / um so verdienstlicher / als sie das frembde Lob und Weltehr fliehen / um so angenehmer / als sie mit einer wahrẽ Demut vergesellschaftet seynd. Und weilen Dero von einer fremmen Schamhaftigkeit herfliesender gnädigster außdrücklicher Will und befehl ist / Dero mit besten Grund der Warheit hier anmercken könnende unlaugbare schöne Eigenschaften nicht zu Papir zu setzen / also will sich allerdings geziehmen Dero gnädigster Meinung nach / selbige mit stillschweigen zu übergehen / und alleinig hier anzufügen das jenige grosse Lob / welches Dieselbe sich durch die zwischen Ihro und dem ganzen löblichen Convent auf das zärteste biß daher unterhaltene Lieb und Gegenlieb nicht allein / sondern auch durch die zur Außbreitung und Vermehrung der Ehr Gottes und Mariä / wie nicht weniger zum besonderen Aufnam der Einsidlischen Wallfahrt mit schönster Eintheilung deß Mauerwercks / mit kunstreichesten Außschmückung deren Mahlereyen / mit kostbareste Zier-Verguldung / mit herrlichsten und sinnreichesten Erfindungen der Gips-Arbeit vom Grund neu aufgeführte Mutter-Kirchen erworben / und darmit Dero Gedächtnuß bey der spaten Nachwelt verewiget haben. Dahero dann aller seiner Untergebenen wohlmeinender herzlicher und allgemeiner Wunsch / und bitt zu Gott ist / daß er einen dem ganzen Vatterland so hoch beliebten und mit aller zu einer ersprießlichen

Fürstli-

Dritter Theil.

Von denen

Erstaunlichen / und handgreiflichen Wunderwercken /

Welche.

Auf vorherige innmütige Anrufung

Durch die

Einsidlische Gnaden-Mutter

Mariam

So wohl inn- als ausserhalb deß Schweitzerlands

In weit und breiten Landen geschehen seynd.

Das

Daß I. Capitel.

Durch
Die mächtige Fürbitt der Einsidlischen Gnaden-Mutter Mariä/ werden verschiedene Persohnen theils von dem Irrthumb zu dem wahren Glauben/ theils von dem Laster-Leben zu einer heylsammen Bußfertigkeit gebracht/ und theils wunderbahrer Weiß von Todten entweder erwecket/ oder aber bey Leben erhalten/ theils aber auff andere Arth auff den Weg deß Seelen-Heyls geleitet.

I.

UMb das Jahr Christi unsers Herren und Seeligmachers 1338. habẽ sich einigẽ Elsässer vornehme von Adel obgeschwebter Leibs und Lebens-Gefahr halber reumüthig verlobt/ und versprochen eine Bittfahrt/ nacher dem von Gott selbsten eingeweyhten Mariä Cappellelein zu Einsidlen zu verrichten/ haben auch solches gethanes Gelübd/ als sie die verhoffte Hülff und Errettung auß bevorgestandener Gefahr empfunden/ würcklich vollzogen diesen hat sich/ eben da sie sich auff die Strassen begeben/ noch jemand anders gleichen Stands und Adels wiewohlen eines Zimlich-bösen und lasterhafften Wandels bey Gesellet/ welcher nicht so wohl auß Eyffer und Andacht zu der allerseeligsten Mut-

ter Gottes/als vielmehr auß Antrieb vorhandener g[...]
ter Freund und angenehmer Reyß Gesellschafft s[...]
zu ihnẽ geschlagen hatte; sie kamen mit einander na[...]
auß gestandener grossẽ mühn und mancher Beschwer[...]
lichkeit zu Einsidlen an/ und giengen zugleich schnu[...]
stracks in unser Lieben Frauen Capellen/ auß ge[...]
nommen der Letzere/ welcher dem Wirtshauß z[...]
eylte/ und darinnen als bald verordnete/ daß man
ihme zu Essen und zu Trincken darreichen möge
allein sehet eine Wunderthat; ehebevor diser unartig[...]
Mensch den wein berührte/ rührte gähling die Han[...]
Gottes dessen sündhafftes Hertz/ mit solchem Nach[...]
Druck/ daß er in sich selbsten gienge/ und also bey sich
gedachte/ du bist wohl ein Armseeliger und bethau[...]
rens-würdiger Sünder/ du sihest so viele fromme und
Gottsförchtige Leuth von denen entferntsten Landen
hier an dises Heil. Orth kommen/ damit sie die Gnad[...]
und den Seegen Gottes durch die Fürbitt seiner Al-
lerliebsten Mutter erlangen mögen/ und du/ der
du in dem Sünden-Wust biß über die Ohren steckest/
sitzest so sorg- ja besser zu sagen gottloß dahier/ und gibst
durch deine böse Aufführung zu erkennen/ als ob du
gleichsamb alle Mariannische Lieb und Gnaden un-
verantwortlicher weiß wollest verachten/ und von dir
ableinen; begreiffe dich eines bessern/ verfüge dich ohn-
verweylt in die H. Capellen umb deren darinnen zu
gewinnen seyendẽ Gnadẽ dich gleich andern theilhaff-
tig zu machen. Er folgte diser heylsamen Eingebung
ohnverzüglich/ eylte der H. Capellen zu/ warffe sich
vor der H. Bildnuß Mariä zur Erden nieder/ und
batte sie auff daß inständigste/ sie möchte ihn/ weilen er

viele

viele Feind habe so seinem Leben nachstelten / in ihren Schutz auffnehmen/und seine Seel nicht ehender von dem Leib abscheiden lassen/ sie seye dann mit der himmlischen Weegzehrung versehen. So kurtz nun dise Andacht ware / so groß hat er hernachmahls den Beystand Mariä und die Barmhertzigkeit ihres eingebohrnen Sohns gewahr worden / er kehrte wider in daß Wirtshauß/ und tratte die Ruck-Reyß mit seinen vormahligen Gespannen an / immittels ereignete sich / das ohngefehr einige seiner Feinden/ welche ihme heimlich auffpaßten/ihn sambt denen übrigen Cameraden auff offener Strassen angriffen / und nach deme sie die andere in die Flucht brachten / mithin seiner allein Meister wurden/ ihne so gleich den Kopff abhauten / den Cörper in seinem Blut auff freyē Weeg/nachdeme sie dise that verübet/ liegen liessen / den Kopff aber in einen dicken/ etwas darvon entlegenen Dorn-Busch warffen/ und letzlichen sich auß den Staub machten. Als dise Mordthat morgens früh geschehen / fügte sich/ daß eben selbigem Mittag der jenige Priester/ in dessen Pfarr-Spihl diser todt Schlag verübet worden/ die nemliche Strassen reyste/ und nicht ohne Erstaunung den Leblosen in dem Blut liegenden Cörper ohne Kopffe erblickte. Es stunde nicht lang an/ daß er eine auß dem Gebüsch hervorbrechende Menschen Stimm vernahme / welche ihme mit nachstehenden Worten zuruffte: Mein liebster Ehrwürdiger HErr und Priester ich bitte Euch umb Gottes / und der allerseeligsten Jungfrauen Mariä willen/ ihr wollet meiner bitt gewähren/ meine Beicht doch anhören/ und mich

mit dem allerheiligsten Frolichnamb unsers HEr-
ren JEsu Christi speisen / dann ihr sollet wissen
das ich ehe solches geschehe / ohnmöglich könne Ab-
sterben. Deß frommen Priesters forcht verdopplet
sich durch disen abermahligen unverhofften zufall
er verfügte sich doch zu dem Gestäud worauß di
Stimm herkame / da fande er den verblichnen / un
mit eignen Blut bemahlten Kopff ohne Leib / noc
bey Leben / er tragte denselben / wiewohlen mit nich
geringer Entsetzung / zu dem entseelten Leib / hört
dessen Beicht an / und thate ihm zugleich aufftrage
gewissenschafft außzusagen / woher er doch dise Gna
seiner also übernatürlichen Erhaltung / wordurch
sich noch habe zur Buß bekehren und zu einem seel
gen Todt bereiten können / verdienet haben möge
das Abgehaune Haubt erzehlte ihm den gantzen wah
ren Verlauff der Sach / mit dem beyfügen / was g
stalten er dise außerordentliche Gnad der Einsidl
schen Gnaden Mutter zu zuschreiben habe. Worau
er in gegenwart eines häuffig zugeloffenen Volck
von dem Pfarr-HErren mit dem allerkostbahr
stem Fleisch und Blut unsers Heylands Christi J
su versehen wurde; als dises geschehen / erklärte d
Enthaubtete seinen letzen Willen / und ersuchte d
guten Priester / dise an ihme durch die Fürbitt u
serer lieben Frauen geschehene sonderbahre Wu
derthat / zu einem ewigen Denckmahl und zum Tr
aller armseeligen Sündern nacher Maria Einsi
len ein zu berichten / und zu gleich der gantzen W
Kund zu machen. Der Priester verrichtete sol
auffgenommene Geschäfft selbsten in Persohn / inde

er dises

er dises Wunderwerck bey vorgenommener Wallfahrt Mündlich in gegenwart vieler Ehrlichen Zeugen zu Einsidlen umbständlich außsagte/ welche Geschicht der damahlige Einsidlische Pfarr-HErr Herr Johannes von Stein genau auffgezeichnet/ und so wohl zur Vergrösserung der Ehr Gottes und seiner Wunderthätigen Einsidlischen Mutter/ als auch zum Trost aller auch deren verstocktesten Sündern der nach Welt in Schrifflicher beglaubter Urkund zuruck gelassen hat.

II.

EIn gewisser Catholischer Mann/ hatte sich entweder auß sträfflichem Fürwitz/ oder aber geflissener Schalckheit/ in einer uncatholischen Predig eingefunden/ worinnen als gegen die Römisch-Catholische Kirchen ungleiche Ding außgesprenget/ und wider die H. Sacramenten unanständige Reden vorgebracht wurden/ er in einigen Zweiffel verfiehle. Als er nun kurtz darauff Zweiffels ohne auß gerechtem Urtheil Gottes eben in der H. Fronleichnambs octav mit einer schwehren Kranckheit überfallen wurde/ legte er eine General-Beicht ab/ verschwiege aber vorbemeldten Zweiffel/ er empfienge darauff daß H. Abendmahl/ als er aber dasselbe hinabschluckte/wurde ihm sein Hertz zerknirschet/und daß empfangene H. Sacrament so sich von seinem unglückseeligen Leib absönderte/ bliebe in der höhe deß Luffts schwebend/ da sahe diser vermessene Sünder dasselbe nichtmehr in gestalt deß Brods/ sondern Christum in Gestalt seines Richters erscheinen/und

ihme also in erschröcklichen zorn zusprechen. N
daß / du Uncatholischer / erkennest
nicht / daß ich weder Communion no
Gemeinschafft mit denen Uncatholisch
habe. Welche erschröckliche und **nachdenckli**
Wort und antlitz den armseeligen Mann dergest
ten haben ertattern machen / daß alle Umbstehen
nicht anderst glaubten / als er seye würcklich in d
Todt verfallen. Allein der Grundgütige Gott / w
cher nicht den Todt deß Sünders will / sonder d
er sich bekehre und Lebe/liesse auch diesen Sünder ni
Trost und Hülffloß / sondern er sprache ihme mit
sen heylsammen Worten ernsthafft zu. **Damit d**
aber der Gemeinschafft / und deß Gen
ses meines Leibs nicht ferner beraub
seyest / so gehe hin zu dem von mir g
weyhten Altar zu Einsidlen / alldo
wirst du nachlaß deren Sünden / un
dein Heyl finden. Worauff Christus der He
vor seinen Augen verschwunden ist / der Kranc
wurde auch so gleich seiner Schwachheit befreye
verrichtete ohne verzug die Wallfahrt nacher Ma
rien Einsidlen/ da er eine reumüthige und bußfertig
Beicht ablegte / die H. Communion empfienge / un
alles was sich mit ihm zugetragen / seinem Beicht
Vatter gewissenhafft offenbahret hat.

III.

VOn einem sehr frommen / und glaubhaffte
Geistlichen geschahe im Jahr 1672. Die ge
wissenhaffte anzeig / was massen ein sicherer Prie

ster/

und ihn gar hinrichten / begehrte er mit dem allerheiligsten Fronleichnamb Christi unsers lieben Herrn nach Catholischem Gebrauch versehen zu werden; Dieweilen aber der Priester / welcher ihm solchen reichen solte/abwesend/und sonsten eine grosse Gefahr deß Feinds vorhanden ware/ hat er dises nicht erhalten mögẽ. Hierauff ist er von dem Gewalt der vorigen Kranckheit widerumb nidergeworffen/ und nachdem er sich Gott und Mariä andächtig befohlen/ von dem Todt übereylet worden / immassen man 3. Stund lang einiges Wahrzeichen deß Lebens an ihme nicht mehr verspühren können; und dessentwegen ihn von dem Todtbeth abgenommen und/ zu der Bestattung außzurüsten angefangẽ. Als man aber in die besten Ankleyden begriffen ware/stunde er gähling auff/ und verbliebe eine gute Weil also stehend/ hernach bezeugete und beeydigte er/ ihm seye gewesen / als fiehle ihm ein süsser Honigtropff auff seine erstarrende Zung / und wäre er von der allerseeligsten Mutter Gottes Maria bey der rechten Hand auffgericht/und dergestalten stehend gehalten worden. Als dises di anwesende Umbstehende mit Schrecken und Verwunderung wahr genommen / seynd sie ihme alsobald mit warmen Leinwad/ und anderen Mittlen behilfflich gewesen / und haben seiner alles fleises ge wartet; so gleich hernach/ und als bald er seine zuvor erstorbene Sinn und Kräfften widerumb empfunden/ hat er sich mit seinem Gemüth (zumahlen er die Zung noch nicht recht bewegen können) der honigfliessenden Jungfrauen Mariä in Einsidlen verlobet. Darauff ihme die von Todtsband angebundene

Zung augenblicklich gelöset wurde / und er das jenige Bittgelübd / welches er kurtz zuvor mit dem Gemüth allein nacher Einsidlen gethan / in gegenwart aller beystehenden Leuthen mit Worten offentlich bekräfftiget und bestättiget hat. Dahero er sich auß dem Niederland nacher Einsidlen begeben / und seiner lieben Mutter Mariä / von welcher er durch ein so erstaunliches Wunderwerck widerumb zu dem Leben zuruck gekehret / den geziehmenden demüthigsten Danck abgestattet. So geschehen den 16. Mertz obangeregten 1606. Jahrs.

III.

URsula Beürerin / Ambrosij Beürers Burgern zu Uberlingen am Bodensee / und Mariä Schaberin / eheliches Töchterlein / hat Anno 1613. sein junges Leben / welches es erst vor 15. Wochen empfangen / unversehens widerumb verlohren. Dann als es einsmahl zu Nacht sich sehr erweinet und erschryen / hat die Mutter auß Mitleyden und Erbarmnuß selbiges von der Wiegen zu sich in das Beth genommen / und ist darüber entschlaffen. Umb die zehende Stund / als sie ab der Stimm ihres Ehemanns / welcher als ein bestellter Stattwächter die vormitternächtige Stunden außruffte / wieder erwachet / hat sie mit der Hand nach dem Kind gegriffen / dasselbe aber nirgends fühlen noch empfinden können; Deßwegen sie voller Schrecken ab dem Beth gesprungen / und das verlohrne Kind mit angezündeten Liecht aller Orthen der Kammer gesucht / endlich aber zu underst deß Beths aller erkaltet / todtbleich / und erstarret gefunden.

gefunden. Ab disem so unverhofften Zufall ist das gute Weib in eine solche Verwirrung (dann sie besorgte/ ihr Ehemann wurde sie derentwegen auß Zorn und Unmuth erwürgen/oder sonsten zu todt schlagen) gerathen / daß sie gleichsam gantz verzweifflend auß dem Gemach gegangen / vorhabens ihr Hertzenleyd und Forcht mit eigenthätiger Entleibung zu enden. Aber was geschahe? Als das elende Weib vor die Kammerthür hinauß kommen / ist ihr heiter und klar begegnet Maria die Mutter Gottes / allerdings angekleydt / als deroselben H. Bildnuß zu Einsidlen in der gnadenreichen Capellen; Dise gütig- und barmhertzige Jungfrau redete gleich das arme Weib/ mit gantz süssen und trostreichen Worten an/ sie mahnend und begehrend / daß sie von ihrem unmenschlichen Vorhaben abstehen/ und einen besseren Muth und Hertz fassen solte / zumahlen geschehen würde daß ihr liebes Kind widerumb zu dem Leben kommen / und frisch und gesund werden dörffte. Die arme Frau ward gantz ermunteret von so trostlichem Zusprechen / kehrte widerumb in die Kammer / und wartete auff ihren / von wegen so unbehutsamer Verwahrlosung übel geförchteten Ehemann / welcher / als er nach vollendter mitternächtigen Wacht widerumb zu ihr kommen / und was sich begeben hatte/ verstanden / anfänglich nit weniger als sie verwirret/ nit wuste was er thate. Hernach aber als er auch gehört/ von wem / und was für eine tröstliche Versprechung das Weib empfangen/ ist er voller Hoffnung und Trost sambt ihr bey dem todten Kind / vor einem Crucifix auff seine Knye nidergefallen / und hat

den allmächtigen GOtt / vermittelst der kräfftigen Fürbitt seiner Jungfräulichen Mutter / umb des verstorbenen Kinds Leben gebetten / mit beygefügtem Gelübd / daß wofern er dessen / worumben er anhielte / begnädiget würde / sie beyde Elteren das Kind der hochgelobtesten Himmels-Königin Mariä zu Einsidlen / als ein lebendiges Opffer darstellen / und für die empfangene wunderthätige Guthat allermöglichistes Lob und Danck sagen wolten. Auff diß einfältige Versprechen diser frommer Eheleuthen / hat das verstorbene Kind nach dem es allbereits biß in die 3. Stund todt gelegen sein Leffzlein / und das rechte Füßlein einsmahls widerumb bewegt / und ist mit unsäglicher Freud der Elteren in weniger Zeit gantz frisch und gesund worden.

IV.

HErr Philipp Ruprecht Sixt Ertz-Hertzoglicher Oesterreichischer Schultheiß zu Horb am Näcker / hatte von seiner geliebten Ehegemahlin Fr. Magdalena Bauschenhirtin zwey Töchterlein / mit Namen Anna Maria und Rosina gezeüget. Jenes hat ein fruhzeitiger Tod / gleich in seiner Jahrsblühe hingenommen / dises aber gleichermassen auch schier gar hinweg gerissen. Dann es lage Anno 1632. ohngefehr seines Alters vierthalb jährig an einer hitzigen Kranckheit gefährlich darnider / welche auch nach allen angewendten Hülff-Mitlen dermassen zugenommen / daß nit allein dessen Vatter an seinem Auffkommen gäntzlich verzaget / und alle Hoffnung der Besserung oder wider auffkommens

verschwun-

verschwunden waren / sondern auch / dieweilen das Häubtlein und die übrige Gliedmassen angefangen zu sincken / und die lebendige Farb in die bleiche Todten-Gestalt verwendet zu werden / die Umbstehende vermeinten / es seye ihne bereits daß Lebens-Liecht außgeblasen / und mann schickte dahero die Kinds warterin Wachs und Leinwad für deß verstorbenen töchterleins Leich Begangnuß bey zu langen. Dem Vatter / in anbetracht / daß ihm von seiner obgenanten Ehegemahlin (welche er långsten durch den tödtlichen Hintritt verlohren hatte) dise einige Leibs-Frucht hinderlassen worden / gienge solches Ankleyden und Zurüstung seines lieben Kinds Rosinä dermassen zu Hertzen / daß er Krafft seiner eygnen Bekantnuß willig und gern zugleich mit gestorben wåre / so fern es der Göttliche Will also verhångt und zugelassen hätte. Ruffte hinzwischen mit vilen vergossenen Zäheren zu GOtt und seiner allerwerthesten Mutter Maria / dise gantz demüthigst und treuhertzigst / auch mit Verlobung einer Wallfahrt nacher Einsidlen bittend / sie ihm doch bey dem lieben Gott seine Rosinam als den eintzigen Trost und Erhaltung seines künfftiges Alters erbetten / und auff ein neues widerumb schencken wolte. Seine bitt wurde alsbald erhöret / und da alle umbstehende in der Betrübtnuß und Meynung stunden das Kind seye bereits verschieden / eröffnete es zu jedermans Verwunderung seine todtfärbige Aeuglein / lächlte die Anwesende an / richte sich in dem Bethlein auff / und begehrt neben seinem Dockenwerck / mit deme es zuweilen zu spihlen pflegte / eine Milchsuppen. Da solches der Vatter

gesehen /

gesehen/ hat ihn so gleich eine grosse Freud überschüt-tet / als wäre Er mit seinem abgelebten Töchterlein widerumb von den Todten aufferstanden. Mit dem Kind besserte es sich von Tag zu Tag/ also das es das Krancken und Todten-Beth in balden verliesse/ und vollkommener Gesundheit geniessete.

V.

IM Jahr 1639. begegnete Christoph Zwich Brod-beck zu Immenstatt ein sehr trauriges bald dar-auff aber gar freudiges Schauspihl. Diser gieng über die Mülte / in Meinung das darim liegende Mehl außzuarbeiten / und zu dem vorgenominnen Backen zu zurüsten; Er aber fande wieder alles ver-muthen sein zwey jähriges Söhnlein / welches bereits erkaltet / und von dem Mehl ersteckt ware. Eine unanßsprechliche Betrübnuß ist dem Vat-ter darüber zugestossen / und die zumahlen bestürzte Mutter hat für daß tode Kind die Mutter deren himmlischeu Gnaden angeruffen und treulich ver-sprochen / sie wolle unser Lieben Frauen Capellen zu Einsidlen andächtig besuchen / wann anderst ihr Söhnlein widerumb zum Leben gelangen würde. Ihr Gebett wurde erhört / daß Kind fienge wi-derumb an zu Leben wordurch beyde Elteren in eine unaußsprechliche Freud gesezt worden / welche bald darauff die verlobte Wallfahrt zu Einsidlen mit An-dacht abgelegt / auch dem lebendigen Gott demü-thigst-schuldigsten Danck abgestattet.

Anno

VI.

ANno 1646. hatte Johann Sulzer / und Maria Biölin auß Hapsen im Elsas / ein anderthalb jähriges Kind / mit Namen Johannes / welches ein Ochs elendiglich um das Leben gebracht hat; dañ als selbiges vor dem Hauß auff einem Waasen gesessen / ist es gähling von dem ungewahrsamen Thier betretten / und also hart über das Brüstlein getruckt worden / daß die Klawen desselbigen auff dem Hertzlein / gleich als in einem weichen Wachs eingetruckt / deutlich zu sehen waren. Als solches die Mutter deß Kinds mit gröstem Hertzenleyd gesehen / ist sie voller Schrecken hinzugeloffen / und weilen sie nichts bessers wuste / nahme sie das tode Kind in ihre Arm / und gelobte selbiges als ein lebendiges Opfer nacher Einsidlen zu tragen / so fern die übergebenedeyteste Jungfrau Maria die abgewichene Seel wiederumb in den Leib zuruck kehren machte. Kaum hatte sie daß Gelübd vorgebracht / da gabe das Kind ein Zeichen der zuruck gekehrter Seel von sich / und fieng an auf ein neues wider zu leben.

VII.

JOhannes Bader / und Catharina Meyenbergerin / zu Kreutzlingen im Breißgaw / haben Anno 1647. am feerlichen Fest der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit ihren / noch nicht jährigen Sohn / für das Hauß in der Wiegen hinaußgesetzt / umb daselbsten etwas frischen Lufft zu schöpffen / aber gantz unversehens und urplötzlich fiele der Gipffel deß Hauses herunder / die Wieg wurde von einem grossen Trum̃

und balcken bald ganz zerschmetteret/ und das sich da-
rinnen befundene Kind zwerchs über die Brust ge-
fährlich beschädiget. Die fromme Elteren voll herz-
lichen Schmertzens / nahmen ihr todes Kind auf
ihre Arm / und dieweilen sie wußten / daß einiges
natürliches Mittel ihnen nicht würde ersprieß- und
tanglich seyn/ eylten sie der Kirchen zu/ nicht zwar in
Meinung/ das Kind alldorten zu bestatten / sondern
ihme von dem lieben Gott das Leben wieder zu erbet-
ten; Sie kamen dahin / und mit lebendigem Glau-
ben/ steiffer Hoffnung/ und Vertrauen/ offerten sie
das Kind Gott und dessen H. Mutter auf/ und ihr Ge-
bett war vor Gottes Augen also angenehm/ daß so
bald sie mehr gedachtes ihr Kind der Mutter derẽ Le-
bendigen / Mariä in Einsidlen anbefohlen / selbiges
alsobald wieder zu dem Leben gekehret/ und in kurtzem
die vorige Gesundheit wieder erlanget hat.

VIII.

ANno 1649. den 11. Aprill gebahre Anna Märtin
von Austätten / ihrem Ehemann Georg Fuch-
sen / ein Kind oder vielmehr zu sagen einen unbeseel-
ten Leib zur Welt / sintemalen selbige Leibsfrucht
biß in drey Viertelstund Wachs-Gelb/ und ohne eini-
ges Wahrzeichen deß Lebens verblieben. Die betrüb-
te Kindbetherin/ solcher ihrer Mißgeburt halber un-
gemein bekümmert / wendete ihre Hoffnung nacher
Einsidlen / und befahle das tode Kind der Mutter
deß ewigen und wahren Lebens. Hierauff hat das
Kind alsobald das rechte Aermblein und Füßlein
außgestreckt / und nebst dem Leben/ auch hernach den
H. Tauff empfangen.

Anna

IX.

ANna Maria Schererin von Bruntrut und dero Ehemann Marx Meyer / haben in Eyds-Krafft außgesagt/ wie ihr ehlich gezeugtes Kind einsmalen wiederumb zum Leben gelanget seye / als es zuvor aller lebens Geisteren Beraubet ware / es truge sich aber kürtzlich also zu. Den 22. Hornung deß 1667. Jahrs als gedachte Mutter die Stuben zu fegen anfienge/ und das bey ihr gewesene / noch nicht jährige Kind/auff einen Stuhl setzete/ ist es unvermerckt von dem Stuhl auff den Kopff so hart herab geschossen/ daß ihme eine gantze Stund kein Leben mehr ab zugewinnen ware/ der Athem bliebe auß/das Augen-Liecht verlöschte / und die bleiche Todenfarb überzoge das gantze Gesicht: man hielte dem Kind brennende Kertzen unter die Nasen/ dunckte es auch völlig in frisches Wasser allein ohne die geringste Würckung darvon zu verspühren / ja alle andere angewendtete natürliche Mittel wolten nicht das mindeste verfangen. Endtlichen durch Göttliche Einsprechung angetrieben/versprochen die in vollen Bestürtzung sich befundene Elteren zu wieder Erlangung deß von ihren Kind abgewichene Lebens eine Bitt-und Kirchfahrt nacher Einsidlen/ ab welchem Gelübd das Kind wiederumb zu sich kame/ wegen welcher von Gott durch seiner allerliebster Mutter erlangte Gnad beede Eltern ihr Gelübd mit erforderlicher Andacht bewerckstelleget haben.

X.

WIe mächtig die Fürbitt der allerseeligsten Mutter Gottes seye hat erfahren in Anno 1680.

Dorothea Bodmerin Herrn Ludwig Vorsingers deß Raths der Statt Baden Eheliche Haußfrau/ bey welcher / als eine gefährliche Kranckheit dergestalten über hand genommen hatte / das man sie schon verlohren gabe / und da zumalen sie auch die Medici und ärtzt verlassen / nichts mehr übrig war / als sich zu der hinfahrt an zu schicken / wie sie dann Christ-Catholischen Gebrauch nach mit denen H.H. Sacramenten versehen / und ihr von dem Priester die gewöhnliche Gebetter zum Abscheiden vorgesprochen worden / hat sie sich und ihr Leben der H. Mutter Gottes mit dem außdrucklichen Versprechen anbefohlen / das wo sie anderst wieder aufkommen solte / sie eine Danckfahrt nacher Einsidlen in die H. Mariä Capellen verrichten wolte / kaum hatte sie daß Gelübd gethan / hat es sich Augenblicklich mit ihr zur Besserung angelassen / also das sie zu jedermanns Verwunderung in kurtzen wiederumb zur vorigen Gesundheit gelanget ist. Für welche erlangte Gnad sie eine Gelübd-Taffel / so mit deß damahligen Einsidlischen Pfarrherrens und Canonici HErr Johann Caspar Baldingers / Sigill bedrucket worden / offentlich aufgehencket.

XI.

WElcher Gestalten die Einsidlische Gnaden-Mutter denen jenigen / welche sie in ihren Todtsnöthen angeruffen / getreulich beyspringe / kan sagen Matthäus Gold gebürtig zu Schlettstatt im obern Elsaß. Diser hatte kaum 8. Täg lang die Welt erblicket / und er müßte solche schon wiederumb verlassen / diser so frühzeitige Tod betrübte die Eltern unge-

ungemein / es solte nichts anders zu thun seyn / als das man die Leich zur Erden bestättige / zu dem End sie auch in die Todenbahr eingeleget wurde / die Eltern in diser Bestürtzung begriffen / nahmen ihre zuflucht zu Maria / verlobten daß Kind nacher Einsidlen / welchem nach dasselbe so gleich wieder belebet wurde / auch an der Gesundheit und Kräfften dergestalten zunahme / daß es im 12. Jahr seines Alters / sambt dem Vatter / und Johannes Deegenbeiner / als unverwerfflichen Zeugen deß an ihme geschehenen Wunderwercks sein Gelübd in guter Gesundheit / und erkanntlichen Gemüth / selbsten abgestattet hat underm 2. Junij 1695.

XII.

VOn einem wunderthätigen Beystand / und Errettung so wohl deß Zeitlichen als deß Ewigen Tods muß zeugen Hanß Fontana , auß Voglerßhausen / einem Freyburgisch Niechtländischen Dorff gebürtig / dieser durch eine tödliche Kranckheit überfallen / wurd erheischenden Umbständen nach mit denen H. H. Sacramenten / auch der letsten Oelung versehen / verstarbe auch bald darauff an 12. April. 1684. Wie so wohl alle umbstehende Personen gahr wohl vermercket / und also bescheinet haben / als auch er Fontana selbsten / da er von dem Tod wieder erwecket worden / außgesagt / und bekennet hat. Diser war kaum eine Viertelstund lang verschieden / da richtete er sich wiederumb unversehens von freyen Stucken auff / kleidete sich an / spatzierte in dem Zimmer auff und ab / und sprache mit gröstem Schrecken deren damahls zugegen gewesenen Bekannten / man

möge ihme den Pfarrherrn nachmalen beschicken
massen er ihme noch zu Beichtẽ hätte. Es wurde ihm
also gleich ein Bott nachgeschickt / da immittels d
Verstorbene was sich mit ihm zugetragen / allen a
deren umständlich erzehlet / wie auß den Beich
vatters gethaner / und hernachkommenden Offe
bahrung / zu lesen seyn wird. Der wieder beyge
fene Pfarrherr / welcher dem verstorbenen selbsten d
Augen zu getrucket / wolte sich zur Wiederkunfft k
nes wegs verstehen / also daß man genöthiget w
den damaligen Caplan zu Dittingen Herrn J
hann Jacob Astheimer zu beschicken / diser saum
sich nicht dem verlangen deß erweckten Toden e
Genügen zu leisten / und kaum tratte er in das Zi
mer / da ruffte ihme jener mit lauter Stimm zu:
Herr ich war schon verstorben / und bin vor dem G
richt Gottes erschienen / allwo ich eines grossen L
sters / so ich allschon vor 20. Jahren begangen / ab
biß auff diese Stund noch niemalen gebeichtet ha
te / überzeuget / und dahero zur ewigen Verdamm
nuß verurtheilt wurde / als ich nun allbereit dene
Teufelen / welche mit gröster Begierd auff mein
Seel warteten / solte übergeben werden / da trat
Maria bey solchen Aengsten in daß Mittel / und
sie schon Hand an mich legten / wiedersetzte sie si
denenselben tapffer / warffe sich zu denen Füssen ihre
inniglich geliebtesten Sohns Christi JEsu / meine
strengen Richters nieder / legte ihre inständigste Bit
umb Widerkehrung und Fristung meines Lebens ein
damit ich also mich mit meinem liebsten Gott gänt
lich versöhnen möchte. Er sagte ihr solches zu / un
verstaltete mir zu dem End 24. Stund frist / mit an

geheneckten scharpffen Befelch / ich die verschwiegene Sünd beichten / und darob Buß thun solte; und er wiese zugleich die seeldürstige böse Geister wieder ab. So weit erstreckte sich seine / dem vorgemeldten Herrn Caplan / gethane Erzehlung. Ehe diser aber noch ankommen ware / und man ihn befragte ob die Verschweigung solcher Sünd etwann auß Vergessenheit geschehen seye / gabe er zur Antwort; wann es auß Vergessenheit geschehē wäre / so wäre ich nicht da. Der Caplan erstaunte / und verwunderte sich nicht wenig über disen unerhörten Zufall / versuchte den wieder erweckten auff allerhand Art / und befragte ihn unter anderen mit diesen Worten: Ob er nicht etwann täůpele: will so viel sagen / als ob er nicht traume / und irr rede / er aber versetzte / er habe niemahlen getäůpelet / zuvor so wenig als jetzt / sonder er verlangte zu beichten / und wolte gebetten haben daß an ihm erwiessene Wunderwerck jedermänniglichen zur Warnung und Beyspihl kund zu machen. Nach vollbrachter Beicht fragte der Caplan die Ursach solcher erhaltener außerordentlichen Gnad nach / worauff ihme von Fontana zur Antwort wurde / er habe dieselbe etwelchen / der H. Mutter Gottes zu Ehren verrichteten Wallfahrten / sonderheitlich aber denen jenigen / so er nacher Einsidlen / unter welchen die letztere bey sehr üblen Schneewetter geschehen / einig und allein zu zuschreiben. Worinnen ihm auch seine Bekannte / welche von seinen gegen 8. biß 9. Jahr hindurch gepflogenen Wallfahrten gute Wissenschafft hatten / einstimmigen Beyfall gaben. Fontana bliebe fortan bey

guter und gesunder Vernunfft / grieffe zu einer wahren aufferbaulichen Buß / Ermahnte die umstehende zur Gottes Forcht / zur Vesthaltung seiner heiligsten Gebotten / zur Ubung guter Wercken / durch welche Ding die unbeschreibliche Qual der Höllen / welche er sambt dem Fegfeur in vollen Flammen auffbrennen gesehen habe / entgangen würde / besonders aber weiste und frischte er sie an zur andächtigen Verehrung der Mutter der Barmhertzigkeit Mariä / welche auch nicht den geringsten Dienst unbelohnet lasse / er bindete Anbey seinen Anverwandten nachdrücklich ein / über ihne nicht hoffärtig zu seyn / mit Versicherung / daß er recht wohl getröstet sterbe / und wünschte / das sie alle in seinem Stand wären. In zwischen ruckte daß End der verstatteten Frist deren 24. Stunden bey / und ergriffe daß Crucifix mit disen Worten: Gebt mir das Creutz / jetzt muß es in GOttes Nahmen seyn; Er schlagte darauff mehrmahlen in daß End / und verschiede umb die vorgesagte Zeit seeliglich; als er die obengemeldte 24. Stund hindurch wegen deß erzörnten Angesichts deß Göttlichen Richters / als auch aller seiner vorgehaltenen / und deren darbey ihme dargezeigten allerheiligsten Fünff Wunden Christi wegen / beständig fort gezittert hatte. Uber dise wunderbare Geschicht wurden auff Ansuchung deß Hochlöbl. Magistrats zu Freyburg von Herrn Johann Jacob zilliet Protonot Apost. und General Vicario Zehen darbey vorhanden gewesene Zeügen / worunder der oben erwehnte Caplan Herr Astheimer der Sigrist oder Kircher von Dittingen / Hannß von Landheim / und sein deß Fontana leiblicher

Bruder und Schwester mit begriffen waren/Legalisch abgehört / welche mit ihrem Gewissen alles obiges behaubtet / und deren gethane Aussag Herr Notarius Johann Türler fleissig zu Papier gesetzet/ und in bey seyn vorgedachten Herrn General Vicarij Herrn Johann Jacob Baumañs/dañ Herrn Venners in der Aw / Herrn Johann Landersetz beeden deß grossen Raths / Herrn Niclausen Lamberds Burgers zu ernannten Freyburg/ Bernards Villingers von Lucern und andern mehr als hierzu erbettenen Zeügen getreülich niedergeschrieben wurd im Jahr 1684. am 21. und 22. Monaths Tag Aprilis.

Das III. Capitel.

Tödlich verwundete werden bey dem Leben erhalten und wiederumb geheylet.

DEr Hochwürdigste Durchleuchtigste Fürst und Herr Herr Andreas Ertz-Hertzog zu Oesterreich der Heil. Römischē Kirchen Cardinal, Bischoff zu Costantz und Brixen ꝛc. Stellte am 12. Herbstmonath. 1592. In der Herrschafft Peßwangen eine Hirsch-jagd an / worbey sich nachstehendes Unglück zugetragen. Als alle nöthige anstalten zur jagd vorgekehret / auch allbereit die Garn außgespannet / und die Hund abgelassen waren/ haben diese ein eben auf der Waid befindliches stuck Horn-Vieh angetroffen dasselbe unverzüglich angefallen/ und nieder gerissen. Der damals Hirtende 15. biß 16. jährige Knab / an dergleichen jagden uner-

fahrẽ flohe auß Forcht in das nächst gelegene Gebüsch/ worinnen er sich versteckte. Die Jäger eylten den Laut geben deren Hund/ in Meynung eines vorhandenen und gestelltẽ Gewilds nach; unterdessen bewegte sich zu seinem selbst-eigenen unstern der in den Busch verborgene/mit einem grauen Rock gekleydete Jüngling/ wordurch der ohn hin schon schuß-begierrige Jäger veranlasset wurde daß Gewehr darauf loß zu Brennen; allein an statt deß vermeinten Wildstucks hörte er eine klagende Menschen Stimm auß dem Gestäud hervor brechen/ erkente seine Uibereylung/ und da er sich den Busch genähert/ befande er mit grosser Entsetzung/ mit was Unbehutsamkeit/ er den obwohlen unwissentlich verhaltenen Knaben/mit zweyen Kugelen an die Dicke deren oberen Schenckelen elendiglich verwundet und zugerichtet habe; er schickte zwahr ohne Zeit Verlust nach dem Hof-Barbierer und liese das angeschossene Zahmewild nach dem an nächsten gelegenen Dorff Plankies bringen/ auch durch mehrere wohl erfahrne Wund Artzt die Besichtigung deß beschädigsten Knaben vorhanden nehmen/ und gabe ihn derenselben Verpflegung über; allein zum theil hatte sich der blesierte schon all zustarck/ und biß zur Tods-Gefahr verblutet/ zum theil aber wolte die Beschaffenheit diser Wunden/ worauß man viele grosse stuck Bein bey jedesmaliger Verbindung abzunemen hatte/ der Schenckel an sich selbsten auch zimlich zermahlen ware/ alle Hoffnung deß wieder Auff kommens benemen. Als nun solches alles deß Herren Cardinals Durchläucht Eminenz umständlich hinderbracht wurde/ haben

haben sie nicht allein ein hertzliches Mitleyden darob bezeiget / sondern auch / und weilen sie auß deren Wund Artzten gegebener Nachricht / und ertheilten gut achten so viel abzunemen gehabt / das keine menschliche Mittel mehr wolten oder könten verhülfflich seyn / haben dieselbe den armseeligen Knaben dem allvermögenden Vorspruch der wunderthätigen Mutter zu Einsidlen auff das kräfftigste anbefohlen / auch annebens daß Gelübd gethan / dafern es sich mit dem verwundeten Knaben zur Besserung anlassen würde / eine Wallfahrt nacher Einsidlen verrichten zu lassen / welche andächtige Verlobung von solcher glücklichen Würckung ware / das der beschädigte arme Tropff in weniger Zeit Verlauf nicht allein auß aller todes Gefahr ist entrissen / sondern auch wiederumb gantz Frisch und Gesund auff freyen Fuß gestellet worden.

II.

ES gienge Johann Frantz Ceberg / auß dem Eydgenossnen Haubt-Flecken Schweitz gebürtig Anno 1610. Durch eine Wießen nach der Schul ab / wurde aber unter Weegs von einem rasenden Hund in voller Wut angefallẽ / eines tods gefährlich Gebissẽ / in massen dann zwey von dem nemlichen Hund kurtz zu vor verwundete Kinder schon in die volle Wut verfallen waren / deß Hunds bellen ordentlich nachafften / und ohne das man ihnen durch einige Hülffs Mittel ihr Leben länger hätte erhalten können / dasselbe elendiglich lassen müssen. Deß also übel zugerichteten Cebergen beede Eltern Herr Johann

Caspar

Caspar Ceberg und Frau Elisabeth Redingin besorgten bey ihrem Sohn einen gleichen traurigen Erfolg/jedoch setzten sie noch ihre eintzige und getröstete Hoffnung auff die gebenedeyteste Himmels-Königin Mariam/ rufften sie in diesem ihrem Nothstand demütiglich umb Hülff an/ befahlen das elende Kind nacher Einsidlen unter ihren mächtigen Schutz/ und sie vermerckten augenscheinliche Besserung/ dann es linderten sich nicht allein so gleich die Schmertzen deß Patienten/ sondern er gelangte auch in kurtzen wiederumb zur vollkommenen Genesung.

III.

HErr Lieutenant Melchior von Eggenburg auß dem Canton Underwalden geriethe mit 2500. Mann Kriegs-Volck unter ein feindlches Kriegs-Heer/ von welchem/ gleichwie er bey weitem Ubermannet/ und Umrungen ware/also wurde auch der meiste Theil zu schanden gehauen/ gestochen/ oder auff andere Ärt getödet;er Herr Lieutenant rufte bey so gefährlichen Umbständen die Einsidlische Gnaden-Mutter umb Hülff und Beystand an/ es wurde ihm der Kopff gespalten/ der Halß durchstochen/ und über dises ein tödlicher Schlag mit dem umgekehrten flinten Schaft an den Kopff versetzet/ und wielen er kein zeigen deß Lebens mehr von sich gabe/ liese man ihn unter anderen Toden auf der Wahl-Statt liegen; underdessen erholte er sich/ ersahe den vortheil/ und suchte durch die Flucht sein Heyl/seine Gedancken schlugen ihme auch nicht fehl/

und

und er wurde in balden durch den fleiß deren Wund-Artzten / fordersams aber durch übernatürlichen Beystand der allerseeligsten Mutter Gottes Mariä / dero er einig und allein seine Erhaltung zugeschrieben hat / in der vorigẽ Gesundheit wiederumb hergesteller.

IV.

EJne entsetzliche Geschicht ergabe sich Anno 1631. Leonhard Häußler von Augst einen nicht weit von Rheinfelden im unter Rheinischen gelegenen Dorff gebürtig / tratte mit einer seiner Mit-Nachbaren bescheidenen und frommen Tochter nahmens Agnes Meyerin in ein Ehliches versprechen / mit zugleich auf eine gewisse Zeit bedungener Wallfahrt nacher Maria Einsidlen / damit sie umb so grösseren Seegen und Gnad Gottes an dem vorgehabten Ehestand erlangen mögten: die neu verlobte Braut / willigte nebst Beederseiths anverwandtẽ in ein so rühmliches und Heylsames vorhaben / die Reiß wurde würcklich angetretten / und die neu versprochene kamen am 19. Tag Herbstmonats eingangs gedachten Jahrs glücklich zu Einsidlen an / unterdessen verlohre sich die Neigung deß Bräutigambs zu seiner Braut so weit / das sie sich in einen heimlichen Haß verstellte / er fiele gähling in eine reüw / welche ihme den anlaß gabe / ihr so gar nach dem Leben zu streben. Disen seinen Boßhafften und unmenschlichen anschlag Werckstellig machen zu können / stellte er sich / und liese sich gegen seiner Braut vernemmen / wie er zu Einsidlen ohnmöglich die ehliche Vermählung könne vor sich gehen lassen / sondern er seye entschlos-

entschlossen sich nacher Rom zu begeben / und daselsten die Einseegung vernehmen zu lassen. Auch diesen listigen und boßhafften Vortrag willigte si und liese sich eine solche beschwehrliche Reiß mit ihme zu machen gefallen/ Unwissend deß in seinem Hertzen gehegten Streichs und gefährlichen Absehens.

Und daß gute Mensch also nichts böses besorgend machte sich nach verrichteter Andacht zu Einsidlen mit ihrem schalckhafften Buhler auf die vorgesetzte Römer Reiß; sie giengen Beede auff den so genanten Rothen-Thurn / einem etwann Zweystun von Einsidlen gelegenen Dorff/ allwo er geflissentlich von dem rechten Weeg abwiche / dem anstossenden Berg der Mohrengarten benamset zugienge von darauß aber mit seiner neu verlobten/ welche in guter Meynung jedesmalen vorangienge / dem daran gelegenen tieffen Wald hinabstiege; da/ gedachte er/ seye es die beste Zeit und Gelegenheit seine mittler weil außgesonnene Schandthat in das Werck zustellen / er zoge daher den bey sich getragenen Carbiner von der Seiten / und brennte ihn nach seiner Braut ab / mögte sie aber nicht treffen; die gute Persohn erkannte ihre Lebens-Gefahr / empfahle sich dem Schutz der Mutter der Barmhertzigkeit zu Einsidlen; ihrem in einen Mörder verstellten Bräutigamb aber fiehle sie zu Füssen / und bathe ihn mit weinenden Augen und Seufftzenden Hertzen / daß er von seiner Unthat doch abstehen / seine Händ nicht in ihrem Blut waschen/ und wann er gegen sie als seiner Braut keine lieb heeate/ wenigstens ihrer als seiner unschuldigen mit Nachtbarin verschonen mögte;

allein

allein sie redete einem Tauben / seine Wut wachßte dardurch nur mehr an/ er ergriffe den Deegen/ stoßte sie darmit zu Boden / versetzte ihr darauff 18. tödliche Wunden an dem Hertzen/ Brüsten/ und Rucken/ nahme ihr das bey ihr gehabte Geld / und was ihme weiter anständig ware / und machte sich darauff Unsichbar / die vermeintlich tode Braut in ihrem Blut also liegen lassen.

Unterdessen empfande dieses elende Schlacht-Opffer die Würckung deß Marianischen Beystands / wohin sie sich gleich Anfangs befohlen hatte / wieder allen natürlichen Lauf wurde sie nicht allein bey Leben erhalten / sondern es namen auch ihre Kräfften der Gestalten zu / das (da zumalen sie im wieder Auffkommnungs-Fall eine Danckfahrt und Gelübd-Taffel nacher Einsidlen von neuen verspräche) sie nach zehenstündiger Verblutung / und außgestandenen tödlichen Schmertzen/ sich wiederumb zusammen lesen/ und auff Händ und Füsen nacher Eggery/ einem in dem Zuger gebiedt gelegenen flecken/ kriechen konte/ daselbsten wurde sie von gutherzigen Leuten Christlich auffgenommen einem wohlerfahrnen von Zug bey geruffenen Artzt in die Obsorg gegeben / und innerhalb dreyer Wochen zu jedermanns Verwunderung wiederumb glücklich geheylet / wornach sie ungesaumet sich auff Einsidlen verfügte / Mariä/ welche sie durch ihre mächtige Fürbitt bey Leben erhalten/ und über dieses ihr die vorige Gesundheit wieder verschaffet /den imbrünstigsten Danck / und zugleich ihr verheissenes Gelübd getreulich ablegte.

V.

JN dem Florentinischen Meerhaffen Livorno la-ge Antonius Malter auß Rooth Zweystund von Lucern gelegen gebürtig/ in der Besatzung. Dieser/ als sich einsmalen unter denen Soldaten eine uneinigkeit erhebte/ welche auch zu Feindseeligen thätligkeiten außbrache/ wurde von einem/ mit dem Seitengewehr/ etwann eine spann Tief unter der rechten Brust/ tods-gefährlich verwundet/ man glaubte gäntzlich/ mit dem auß der Wunden häufig hervor gebrochenen Blut werde zugleich die Seel außgehen/ wie ihn dann auch die bey geruffene Wund-Artzt einhellig in die Außgaab setzten; bey also verlohrner Hoffnung durch natürliche Mittel wiederumb zu genesen/ kehrte er sich zu der wunderthätigen Mutter GOttes Mariam/ verlobte bey erfolgender Gesundheit eine Pilgerfahrt nacher Einsidlen/ in der nemlichen nacht darauf da er in dem Spital zu Beth lage/ und seine Augen auff die in mitte deß Zimmers hangende brennende Ampel warff/ ersahe er eine überauß herzliche weiß Gekleydete schöne Jungfrau/ welche ihn mit seinem Nahmen anruffend/ diese troströiche Wort zu ihme sprache: Seye getröstet Antoni/ dann an dieser Wunden wirst du nicht sterben; im übrigen befleissige dich besserer Sitten und eines frömmeren Lebens-Wandels: wornach sie/ ihn etwas bey der Hand haltend/ wiederumb verschwunden. Freud nnd Forcht überzogen hierbey zugleich sein Gemüth/ so er jedoch in balden erholte/ und da deß anderen Tags darauff die Wunden zugeheylet ware/

stund

stund er von seinem krancken Beth frisch und gesund auff / über welche übernatürliche aufkunfft sich nebst denen Wund-Artzten alle anwesende höchstens verwunderten / und beynebens / Mariä Lob und Danck sagten.

VI.

UNterm 8. Junij deß 1664. Jahrs begabe sich Morgens nach vollendter H. Meß ein sicherer Priester auf die Reiß willens nacher Soñenberg im Turgäw abzugehen. Etwan eine Stund vor Costantz traffe er 40. für die Cron Spaniẽ neu-angeworbene Soldaten an / welchen er sich / als sie den nemlichen Weeg machten / er aber desselben nicht kündig ware / beygesellte. Unterweegs zu Lippersweyl in gemeldter Turgäwer Graffschafft erregte sich eine Ungelegenheit / welche aber gütlich wiederumb beigeleget wurde. Sie setzten die Reiß fort / und da ihnen die Bauren zu geruffen / das sie sich auf dem jrr weeg befänden / wurden sie einen sehr unsicheren abweeg gegen Wigoltingen abgeführet. Den vorangehenden Priester begegneten etwelche lutherische Bauren / welche ihn so gleich befragten / was er für Volck führte / denen er zur Antwort ertheilte / wie es neu-geworbene Soldaten seyen / und in begriff stünden zu ihrem Obristen nach Lucern abzugehen. Man erwiederte / was sie angefangen habẽ? Der Priester versetzte / er wisse von nichts; worauf er mit Worten und Schlägen hart angefahren / und dermassen starck an den Kopff verwundet wurde / daß ihme das Blut so gleich haüfig abgeflossen. Er wurde her-

nach gezwungen den Berg ab zusteigen / wo also [illegible]
sich mit seinen reißGefärden feindlich angefallen s[illegible]
he / er mit einigen wenigen Cameraden die Fluc[illegible]
ergriefend/sich theils vor Angst/theils vor Mattigke[illegible]
halb Tod in dem nächsten Wald verbarge/ da unte[illegible]
dessen die andere ihr Leben elendiglich lassen müßte[illegible]
Nach dieser vollbrachten Mörderey/ beschlossen d[illegible]
thäter den entwichenen Priester auff zusuchen / un[illegible]
durch Abschneidung deren Ohren schändlich abz[illegible]
fertigen / ja die Weiber rufften ihren Männeren [illegible]
vollem Eiffer zu/ihn gar zu Töden / wann sie ihn f[illegible]
den solten. In disen ängsten nahme der Priester s[illegible]
ne zuflucht zu der gnadenreichen Einsidlischen Mu[illegible]
ter Mariam mit geloben / er dahin eine Wallfah[illegible]
verrichten / und anbey eine Danck-Taffel ableg[illegible]
wolle / dafern er auß feindlichen Gewalt entrinn[illegible]
und der angetrohten Beschimpffung entgehen wü[illegible]
de. Zu seinem grösten Leyd wesen fanden ihn zwar s[illegible]
ne Feind in dem Gebüsch/deren einer mit dem Sp[illegible]
auff ihn stoßte / die übrige aber 11. biß 12. an der z[illegible]
rauften ihme das Haar auß/ thaten ihme allerha[illegible]
Unbilden an/ schlagten / und verletzten ihn versch[illegible]
dentlich/ und er fiele darunder zu boden. Endlic[illegible]
bey dieser augenscheinlichen Tods-Gefahr wieder h[illegible]
te er sein gethanes Gelübd / mit Vorbringung de[illegible]
beeden HH. Worten JEsus und Maria sich nac[illegible]
Einsidlen nochmalen befehlend / von darauß er da[illegible]
solchen nachdrucklichen Beystand empfande / da[illegible]
denen Händen seiner Feinden / und denen vor A[illegible]
gen gestandenen vielmaligen Tods-Gefahren glü[illegible]
lich entgangen ist.

Bey[illegible]

VII.

BEy der im Jahr 1677. vorgewesenen Belagerung der Breyßgäwischen Festung Freyburg / kraffe dasigen Burgers und Mahlers / Johann Jacob Sueij kaum zwölff jähriges Knäblein daß Unglück / das es durch deren belägerer Beschiesung von einem stein dergestalten hart an dem Kopff getroffen wurde / daß es so gleich ohne einiges zeichen deß Lebens zu boden sinckte / das gutachten deren beygebrachten Wund-Artzten fiele dahin auß / daß weilen sie gesehen / das daß Haübtlein die / Pia Mater oder fromme Mutter genennt / verletzet seye / sich auf deß Knabens Leben keine Hoffnung mehr zu machen seye / die eben auch hinzugeloffene Eltern desselben fanden natürliche Mittel für unerklecklich / wendeten sich dahero mit einem Gelübd nacher Einsidlen und empfahlen dahin ihr lebloses Kind auf das nachdrucklichste der Mutter GOttes; und von selbigem Augenblick liese es sich mit dem Söhnlein zur Besserung an / es kehrten die Lebens-Geister bey ihme wiederumb ein / und es wurde nicht allein bald darauf völlig geheilet / sondern nach Zeugnuß der vorhandenen Gelübds-Taffel / hat es sein Alter auf viele Jahr hinauß gebracht.

VIII.

EIn Genfer inwohner Nahmens Claudius Guionnet, welcher nach abgeschworner Calvinischen Sect, sich zu dem Catholischen Glauben bekennet hat / konnte die an der Einsidlischen Gnaden Mutter empfundene Hülf und Beystand nicht ver-

schweigen. Dieser führte Anno 1678. zwey Junck von Solothurn nacher Paris. In dem Ruck-We wurde er von einem Buschklopfer auf offener stra sen/mit zweyen Kugeln durchschossē/ kaum vermerc te er das er verwundet seye/ schickte er seine Gedan cken nacher Einsidlen/allwo er zu vor seine Glauben Bekanntnuß abgelegt hatte / ab / bate Mariam a das sorgfältigste / durch ihre Fürbitt bey Gott sei Errettung zu weg zu bringen / er versprache zuglei eine Wallfahrt dahin; und auf der stell wurde er vo der empfangenen tödlichen Wunden geheylet; vollstreckte darauf / ohne Zeit verlust / seine verlob Danckfart nacher Einsidlen / welche er eben am Fe der Engelweyhung zur Herbstzeit um Michaeli oben gemeldten Jahrs verrichtete.

IX.

DA Anno 1683. der Herr General Souches eine Musterung beywohnte/wurde er durch Verwa losung eines Soldatens mit einer abgeschossene Kugel an dem Schienbein unversehens verwundet also das mit denen Schmertzen auch die Tods-Ge fahr zuname. Der HErr General vermercken daß keine natürliche Mittel anschlagen wolten / such te andere Mittel bey der Mutter der Gnaden Mari zu Einsidlen. Seine Hoffnung betriegte ihn keine wegs / dann der unheylbare Schaden änderte sic augenscheinlich hernach zur Wiedergenesung. De Herr General überschickte durch einen Geistlichen zur danckbahren Erkanntnuß so thaner erlangte Gnad / ein guldenes / mit eben so vielen Demanten

als

als ihme Spreisel freywillig auß dem beschädigsten Fuß herauß gefallen / besetzetes Bein zum ewigen Angedencken anher.

X.

Jhro Kays. Maj. bestellter Stuckhaubtmann zu Costantz Herr Johann Heimbdel / als er am 21. Junij 1687. im Begriff ware nach deren PP. Augustineren Kirch zu gehen / hielte sich unterweegs bey einem Schuster-Laden ein wenig auf / und da er mitten im besten Gespräch begriffen war / ward er unversehens von einem ruchlosen bursch Nahmens Johann Weinmeyer hinderrucks / mit einem langen Stoßdegen dermassen tods-gefährlich an dem Leib durchstochen / das ihme die beygeholte Feldscherer mit Versagung aller Hoffnung zum wieder auff kommen/mehr von der Bereitung zu dem unvermeidlich gehaltenen Tod / als vom gebrauch einiger Artzneyen sprachen / in disem trostlosen Zustand / befahle er sich der übergebenedeytesten Jungfrau Mariä zu Einsidlen / welche ihn durch ein sichtbarliches Wunderwerck auß aller Gefahr befreyet / und in voriger Gesundheit wieder hat hergestellet. Also bezeuget nebst ihme Herrn Haubtmañ selbsten die glaubhaffte Handschrifft deß Ehrwürdigen P. Fortunati Mohr Ord. Eremit. S. Augustini militum p. t. Sacellani.

XI.

JOhann Jacob Laffer von Barspil auß Thiersteinischer Voigtey Solothurner Gebiets und Herrschafft gebürtig. Ward von einem seiner Feinden zu

Mittelmaschbach Pfirtischer Herrschafft in Elsa
sischen wo selbsten er sich damal aufhielte / scheln
scherweiß mißhandlet / indeme ihme ein verwegen
Gesell den Dolch unvermercket mit solcher heftigk
durch die Brust stoßte / daß er zugleich auch den R
cken durchbrache / und den verlezten Laffer gleichsa
darmit zu samē hefftete / welche auf einmal zugebra
te zweyfache Wundē / wie leichtlich zu erachtē / eben
schmerzlich und empfindlich als gefärlich ware / hi
bey verbliebe es nicht / sondern der Boßwicht v
wundete ihn über diß in dem rechten Arm an drey
Orten / er durchschnitte zugleich auch eine Bl
Ader völlig / zerfleischte den Kopff vielfältig / u
machte sich darauf auß dem Staub / den biß a
den Tod verlezten Menschen also zu ruck lassen
Zu deß lezteren grösten Unglück geschahe s
ches in einem ganz einsamen Ort / wo er aller Me
schen Hülf entblösset war / er stelte also sein einzig
Vertrauen auf die Mutter unsers Heyls zu M
riam verlobte sich nacher Einsidlen / stunde als b
den / so schwach er auch ware / von der Erden od
vielmehr seiner schlachtbanck auf / kam nacher Hau
wo er innerhalb 5. Wochen die völlige Gesundh
wiederum erlangte / kurz darauf seine Danckfah
nacher Einsidlen vorname / und alda die ganze b
schaffenheit der Sach treüdlich aussagte / daß gehab
Unglück tragte sich mit ihme zu Anno 1687. eb
am Fest der allerheiligsten Dreyfaltigkeit.

XII.

WAs für ein Wunderwerck sich mit Herrn Ja
cob Joner / genannt Riepple / gewesenen Wach
meisteren

meisteren unter denen Schweitzern in Franckreich zugetragen habe / und wie er solches der außtheilerin der Göttlichen Gnaden Mariä zu Einsidlen zugeschrieben habe / zeüget das eigenhändig von ihme eingeriechte Beglaubigungs-schreiben / welches man hier außführlich bey zufügen für Räthlich angesehen hat / es lautet aber dasselbe wie folget:

Ich Underschriebener thun zu wissen / daß ich vor der Festung Momeçi den 9. Julij commandiert worden / mit 24. mir übergebenen Schweitzerischen Soldaten / eine Baterie de la ferte, unterhalb der Porten zu machen. In währender Arbeit ward ich urplötzlich von 30. zu Pferdt / und 150. zu Fuß auß der Festung überfallen: und als so wohl die Frantzosen / die mich bedecken solten / als die Meinige sich eilends salviert hatten / ward ich bey einer Tranchierung ertappet / und von dem Rittmeister / mit Loßbrennung deren Pistolen lincker Seits auf die Brust / und darauf von anderen noch mehr also getroffen / daß ich als tod darnieder gefallen: In welcher letsten Noth ich mich alsobald nach der Gnaden-Waldstatt Einsidlen unter den Schutz-Mantel Mariä verlobt / und mit der Hand die Wunden zugehalten / damit das Blut nicht so heftig herauß fließte: worauf sich wieder ein Reuter geschwenckt / und mir seine Mußqueten auf den Rucken gehalten / und mit 3. Kuglen auf mich geschossen / in Meinung mich durch und durch zu schiesen / seynd aber alle 3. Kuglen in dem Degenbehenck stecken blieben. Nach disem kame der dritte Reutter / und schose mit einem Pistol wieder nach mir in die rechte Seiten / welches mir aber

auch nichts gethan / sondern nur den Rock gestreifft
Als endlich unterdessen der Feind von einem Re
giment der Unserigen repoussiert worden / komt ei
unbekanter Reuter auf mich zu / fragend / ob ic
Quartier begehrte / als ich mit ja antwortete / biethe
er mir die Hand / zoge und schleiffte mich das Fe
hinunter / und als er mich ermahnet / Gott und sein
lieben Mutter umb die erzeigte Gnaden danckbar z
seyn / ist er im Feld vor meinen Augen urplötzlich ve
schwunden: worauf ich von einem auß meinem So
daten ersehen / über den Graben getragen und glüc
lich salviert worden. Zwey gantzer Stund trag
ich die Kuglen im Leib / doch ohne sonderbar
Schmertzen. Und weilen ich beständig ware in A
ruffung Mariä von Einsidlen / so fielen selbige f
sich selbsten auß dem Leib / als solche die Frantzösisc
Feld-Balbierer herauß schneiden wolten. Mit eine
Wort / es ist mir so augenscheinlich die Hülff der üb
gebenedeyten Mutter Mariä in der Gnadenst
Einsidlen erzeigt worden / daß ich es nicht gnugsa
rühmen kan / und ewig schuldig bin mich danckba
lich gegen GOtt und der Jungfräulichen Mut
Maria einzustellen. Also bezeuge ich nochmalen
Johann Jacob Joner / genant Riepple / Wachtm
ster / von Frawenfeld.

XIII.

MAn verspürte in der freyen Landschafft Wal
im Jahr 1693. einen ungeheüren / grossen u
wilden Bären / welcher denen dasigen inwohn
so viele und namhaffte schäden zufügte / das sie s
noth.

nothgedrungen sahen / eine gemeinsame jagd dargegen anzustellen / hierbey befande sich unter anderen auch Jost Winckelried / ein Walliser Landmann auß der Pfarrey Frickenbach. Da er nun in der Meinung stunde dieses Wild zu fällen / wurde er durch unglückliche Verhängnuß von seinem auch unter denen jägeren mit begriffenen leiblichen Bruder in der Brust nächst dem Hertzen mit einer Kugel also unglücklich angeschossen / das er gleich zu boden Gesuncken / und weilen ihme daß Blut mit größter heftigkeit auß der Wunden hervorwallete / jedermann an seinem längeren Leben verzweifflete / und man ihme alle Augenblick die Seel auß wartete. In diesem Greülichen zufall nahme sein zimlich bestürtzter Bruder die zuflucht zu Maria / verlobt sich mit dem verwundeten nacher Maria Einsidlen / welches kindliche Vertrauen von also erwünschten Erfolg ware / das sich darmit daß Blut deß geschossenen Bruders gestellet / die Heylung und vorige Gesundheit in balden wieder bey ihme eingefunden / und die beede Gebrüdere die verlobte Wallfahrt noch in selbigem Jahr am 20. Septembris vollzogē / und diese erst erzehlte Geschicht daselbsten eidiglich bestärcket haben.

XIV.

Als Johann Jacob Klee Burger und Fleischhacker auß Freyburg im Breyßgauw einige mit feindlichen Waffen in thätlichkeiten begriffene Balger auß einander zu bringen hinzu liefe / hat er schlechten Danck darbey verdienet / gestaltem ihme hierbey eine bleyene Kugel so tief in daß Bein ist

geschossen worden / daß der Wund-Artzt mit all Mühe und Kunst / nicht vermögte dieselbe außzu nemen / mit den Schmertzen name der Schade immer zu / biß endlich die Wunden gar ver schwollen / und also der Kugel umb so weniger be zu kommen war. Man glaubte nicht anderst / als e werde umb deß bereiths zwey Jahr lang darob beth lägerigen Krüppels Leben geschehen seyn; allein e name seine Zuflucht in Gedancken nacher Einsi len / schickte dahin seine bittliche Seufftzer umb Erre tung von dem bevorstehenden Tod / und umb wi der Gelangung zur Gesundheit / voller Hoffnung un Lieb ab / kaum ware solches geschehen / da nam man die Kugel alsbalden in der Kniescheiben g wahr / welche so dann ohne weiteren Schmertze von dem Wund-Artzt außgeschnitten / und d Krancke seines übels glücklich befreyet wurde. So ches geschahe Anno 1710. wie es die hierüber vorhan dene glaubhaffte Handschrifft besteiffet.

XV.

DEß Riegelischen Ambt-Schreibers zehenjähr ges Söhnlein Ignatium Andrè, betraff u term 13. September 1725. daß Unglück / daß ih ein völliger Schuß-Schrott in der Weiche der Li cken Hüfft mit innerlicher Verletzung deß Ruckgrad beygebracht wurde / es brachen deren Schrotten ein ge etwann eine Handbreit bey der spina dorsi durc einige aber wurden durch Instrumenten herauß g nomē / die mehrste aber schwürten durch den verwun deten Ort. Es schiene das der Afterdarm auch

gleich

gleich mit seye verlezet worden/ und der Augenschein deß angewendeten Kunst-erfahrnen Artzten gabe zuerkennen / daß die verkochte Speisen mit sonders üblen Geruch 7. gantzer Wochen lang durch die Wunden ihren außgang namen / also das leicht zu ermessen/in was Gefahr und Schmertzen/ungemach/ und kösten der Krancke dardurch seye gesetzet wordẽ.

Die betrübte Elteren deß tödlich dar nieder liegenden Sohns / als man der vor Augen geschwebten Tods-Gefahr nicht abzuhelffen/ noch dem Täglich einreisenden übel einhalt zu thun im Stand ware auf alle angewendete Mittel das mindeste verfiengen/suchten bey so bewanden Dingen ihren einzigen Trost und Hülff bey der Himmels-Königin Maria zu Einsidlen/ als wohin sie nebst den Krancken auch ihr schwehres Hertzens anliegen/ nach möglichkeit auf das nachdrucksambste befahlẽ/auch Anbey eine Wallfahrt nacher erwehnten Einsidlen verlobten / man fande nach so genommener zu Flucht den unverzüglichen Beystand Mariä/welche durch ihren mächtigsten vorspruch / bey schon verschwundener Hoffnung deß wieder auf kommens ihres verwundeten Sohns/ merckliche Besserung verschafte / also zwar / das sich so wohl die Medici als die Wund-Artzt / ohnerachtet sie der Augspurgischen Confession verwandet waren/ offentlich bekennet/ und mit nicht geringer theils Verwunderung theils Entsetzung eingestehen müssen/es seye an dem Knaben ein unwiedersprechliches sichtbarliches Mirackel geschehen/ welches auch noch mehrere zu gegen gewesene Catholische HErren/ und unter diesen in sonderheit Herr Doctor vi-

cari ein wohl erfahrner und berühmter vorneme Artzt von Freyburg gewissenhaft bestättigte. De Lutherischen kunstreich und Hochgelehrten Physic HErrn Doctoris Brodhaags zu Emendingen i seinem eigenhändigen Schreiben/ und von sich ge stellten gutachten / so er an sein deß geschossenen Andrè, auch damals Bethlägerige Frau Mutter unte Verordnung einiger Artzney-Mittlen/ abgelassen/ be zeügten wiederholter massen diese über natürlich Marianische Wunderthat/ als in welchem schrieben er unter andern auch diese Formalia mit einfliesen liese: GOtt der seine Wunderhand so handgreiflich an dem lieben Söhnlein erwiesen/ wolle/ und wird auch der Frau Mutter bald wieder zu voriger Gesundheit verhelffen.

Daß VI. Capitel.

Die / so mit Pferden tods-gefährlich gefallen / werden bey dem Leben erhalten.

I.

IM Jahr 1553. unterm 6. Mertz ritte Heinrich Wolf von Dickeringen/auß aufhabenden vätterlichen Befelch / auß der Lucerner Pfarrey Rusweil / auf den Marck / daß für die Hauß-Nothwendigkeit erforderliche Saltz einzukauffen / unter Weegs erwildete daß Pferd / setzte

ihn

ihn von dem Sattel ab / worbey er aber in dem Steigreif hangend verbliebe / über Hecken und Stauden-Holtz / Stein / und Wasser jämmerlich geschleifet / und ihme wehrenden solchen Schleppen / die Haut deß gantzen Ruckens von denen Achßlen an biß zu denen Hüfften erbärmlich abgeschunden und zerfetzet wurde. Auß dieser augenscheinlichen Tods-Gefahr zu entkommen / ware kein Mittel mehr übrig / als sich dem Schutz der grossen Mutter deren Göttlichen Gnaden Mariä zu Einsidlen zu empfehlen / diese bate er mit angehencktem Gelübd bey erfolgender Errettung / zu ihr eine Danckfahrt verrichten / und sie nach möglichsten Kräfften seine gantze Lebens-Zeit verehren wolte. Kaum ware solches geschehen / verspührte er nicht mehr wie zu vor die Schmertzen / sondern ihme danckte / ob wurde er über lauter Rosen / und ein sanfftes Federbeth gezogen / es kamen auch auß besondern unvermutheten Schicksahl zwey Männer herbey / welche daß flüchtige Pferd stellten / und dem unglückseeligen Reutter hülfliche Hand darbothen. Der darbey aufgelesene Schaden aber wurde gar balden weiderum geheylet.

II.

DEr Eydgenosenen Statt Lucern bestellter Statt-schreiber Herr Renwardus Cysat / ritte Anno 1476. mit noch anderen Stands-Personen / nach dem Ehrwürdigen Gotthauß Engelberg in Unterwalden / dem sich damals dasiger gegend aufhaltenden Herrn Wey-Bischoffen von Costantz entgegen / deroselben den Hof zu machen; und es ergabe sich / daß er HErr

Cysat

Cysat bey einruckender Nacht auf der Höhe deß zwei Stund lang anhaltenden Bergs / wordurch ihn di Strassen führte / und er am allergefährligsten ist mit dem Pferd zu Boden stürtzte / und er also in Augenscheinliche leib- und Lebens-Gefahr gesetzt wurde: massen wann es in dem kehren sich beeder seits gewendet hätte / zu besorgē stunde / das er Herr Statt-schreiber wegen eines vorgedrungenen Baum-Storen den schenckel unfehlbar an dessen schärpfe würde zerquetschet / und zertrūmert haben / da er sich aber recht um gekehret hätte / er in das in der tiefe vorbey rauschende Wasser hätte können elendiglich abfallen / gut ware es / das er HErr Cysat kurtz zu vor die übergebenedeyteste Himmels-Königin mit dem Salve Regina (Seye gegrüßt du Königin der Barmhertzigkeit) Begrüsset / und eben da der Fall geschahe / in diesen Worten: Eja ergo Advocata nostra begriffen ware; er wiederholte diese bitt mit verdoppleten Eifer und Andacht / seine Gedancken nacher Einsidlen wendend / und dieses ware nicht so geschwind geschehen / als ihn diese nach Gott mächtigste Beschützerin unter ihren Schutz-Mantel nahme / und durch ihre Vermittlung daß Pferd sich kertzen grad auf leinend / sich und den Reütter von allen besorgten übel befreyet hat. Zur schuldigsten Danckbarkeit so wohl / als immerwehrenden der sachen Gedächtnuß / hat er hernachmals ein damastenes Meß-Gewand nacher Einsidlen abgeschicket / welches in den daran gehefteten Schild die gantze Geschicht eingeschmeltzet enthaltet.

Es

III.

Es ritte Johann Frey / Burger zu Mellingen in der Eydgenossenschafft Anno 1623. am 26. Juni nach Zurzach ab / willens seine alda befindliche Mutter abzuholen / zwischen ober- und unter-Endingen aber fügte sich mit ihme den unstern / daß er von der erhöhten Strassen eines Stockweecks tief mit dem Pferd abtrollte / annebenß noch in dem Steigreif / ohne sich darvon ledig machen zu können hangend bleibe / der also vorhandenen augenscheinlichē Lebens-Gefahr mögte er anderst nicht entrinnen / als das er die übernatürliche Hülf Mariä zu Einsidlen anrufte / welche seiner Bitt stracks willfahrte / und ihn nicht allein / behånd von dem Pferd abledigte / sondern auch ihn also Schadloß erhielte / daß er auch nicht die geringste Maasen oder Schmertzen von diesem so tödlichen Fall verspühret hatte / und ohne eintzigen Anstand seinen Weeg weiter fortsetzte.

IV.

Von Casal der Haubtstatt und Festung deß Hertzogthumbs Montferrat in Italien / ritte im Jahr 1652. am 10. Brachmonat / Herr Franciscus Reding von Biberegg / von dem Cathl. Ort Schweitz gebürtig / auß / willens in dem nächst angelegenen unser lieben Frauen Kirchlein die H. Meß anzuhören / durch den ihme unter Weegs begegneten mit Zieg-Ochsen bespannten Karren aber / wurde daß Pferd scheuw / und also unbåndig / daß es nach vielem springen und außschlagen / endlich den Sattel

gurt

gurt entzwey sprengte / und seinen Reuter absetzte / e
fiele auf seinen vorangeschossenen Degen den Arm
genand an der Achsel völlig entzwey / die beschaffen
heit deß Bruchs warde also befunden / daß nac
Rath deren Kunst-verständigen Barbiereren de
Schluß gefasset wurde den Arm abzulösen
Hierzu aber ware er auf keine weiß zu bereden / son
dern da er wahrnemen müste / das es mit ihme Leyd
so weit gekommen / das alle natürliche Mittel Hül
loß seyen / suchte er durch einen anderen weg seine
Heyl vorzu sorgen / nemlich er versprache sich d
wunderthätigen Mutter Gottes zu Einsidlen / un
von Stund an besserte es sich mit ihme mit solch
glücklichen Außschlag / das er binnen vier Woch
frist wiederum vollkommen genesen.

Nicht lang hierauf belagerten die Spanisc
und Mantuanische Soldaten eingangs berührte V
stung Casal / sie umringten / und beschossen sie auf d
allerschärpffste / und eine von deß feinds Lager ab
flogene Stuck-Kugel preste an wohlbesagten HEr
Leuthnambs Beckelhaub mit solcher hefftigkeit / daß
dardurch augenblicklich zu Boden geworffen wur
einer seiner Gespanen rufte ihme zu / und ermah
ihn die beede heilige Nahmen JEsus und Maria
seinem ableben andächtig auß zusprechen / er verm
te solches zwar nicht mit denen Worten zu thu
sintemalen ihme die Sprach verfiele; es geschahe
dannoch auf das kräftigste in dem Hertzen / und
verlobte sich noch über dieses seiner allerliebsten
getreuwesten Mutter nacher Einsidlen / worau
sich in aller geschwindigkeit gleichsam als wär ih
nich

nicht das geringste besorgliche wiederfahren/ zusammen lase/ sein untergebenes Kriegs-Volck zur tapferen und mannhaften gegen wehr Anfrischte/ und da es zu vor zu weichen anfienge/ demselben frischen muth machte/ und es wiederum in die Ordnung brachte; hierbey endete sich noch nicht die macht der Einsidlischen Gnaden Mutter/ sondern sie wolte ihne auch daß tritemal die Würckung ihrer Beschützung geniessen lassen/ indeme wehrender solcher Belagerung zwey feindliche Stuck-Kuglen hart bey seinem Kopff vorbey gestrichen/ welche dem hernachmals genommenen Augenschein nach/ ihme unfehlbar hätten sollen den gar auß machẽ/ wann man nicht handgreiflich hätte abgenommen/ das sie durch übernatürlichen Gewalt seyen abgeleitet worden.

V.

DIe Flombser Gemeind wolte alten Gebrauch nach in Anno 1662. am 22. April. die jährliche gewöhnliche Creutzfahrt nacher Maria Einsidlen verrichten/ zu dem End sich auch würcklich ein zahlreicher Außschuß dasiger Inwohner auf den Weeg begabe/ als sie sich auf dem Wallerstatter See befanden/ wurden sie durch einen Sturmwind mit solcher Ungestümme angefallen/ daß sie sich in gröster Gefahr zu ertrincken befanden/ unter andächtiger Anrufung der allerseeligsten Jungfrauen Mariä aber gelangten sie zu Petis glücklich zum Port/ und stiegen samtliche daselbsten auß. HErr Jacob God faste den Schluß mit noch einigen Reißgespanen/ den fortweeg über den beschwehrlichen und zimlich

rauhen Berg bey Ammen zu Pferd nacher Weese zu nemmen / kaum erlangte er die höhe deß Bergs schlipfte mit ihme das Pferd / Mann und Roß stürzten zugleich in die Tiefe ab / und weilen daß Pferd auf den Reuter fiele / gelunge es ihme so übel / daß er auf der Stell gantz leb- und Sinnloß zur Erden danieder lage / und man nicht anderst vermeinte / als die Seel seye von ihme abgewichẽ. Bey so erbärmlichen Schauspihl / verlobten die Reißgefährden ihren unglückseeligen Mitgespanen nacher Einsidlen und dises Gelübd war von solcher guten Würckung daß er selbigen Augenblick wiederum zu sich selbsten kommen ist / und obwohlen er theils schwachheit theils schreckẽ halber unter Weegs müßte liegen bleiben / und seiner Gesundheit pflegẽ lassen / so that er doch seine von der Einsidlischen Wallfahrt zuruck kehrende Gemeind genossene erwarten / und zugleich mit ihnen sich wiederum / in gesunden Wohlstand nacher Hauß verfügen / und schriebe diese wunderthätige Erhaltung und wieder Genesung nächst GOtt der Einsidlichen Gnaden Mutter einig und allein zu.

VI.

Zu Kaltbruñen einem dem Fürstlichen Gotteshauß Einsidlen zuständigẽ Orth begegnete am 2. Weinmonat 1662. Aegidio Hager da er zu Pferd sasse / ein Knab / welcher das Pferd schew machte / daß es sich hinter sich nieder liese / und in dem Ruckfall dem Reuter die Achslen zertruckte. In so gefährlichen Fall ruffte er Mariam zu Einsidlen an / und sein besorgtes Unglück wurde Augenblicklich zu seinem Wohlstand gewendet.

Im

VII.

IN sicheren geschäfften reißte im Jahr 1682. HErr Georg Victor von Freyburg in Breißgaw / mit HErrn Ludwig Heinrich von Roggenbach auß Wintingenheim nacher Holtzwirre; sie trafen beede alda glücklich ein / da aber sich der erstere mit deß Orths HErrn Sindico besprache / fiele er urplötzlich von dem Pferd / und demselben in die Arm: da er bevor auf der reiß viel Bluts außgeworffen hatte / und dardurch an denen Leibs-Kräfften dermassen abgeschwächet wurde / das er mit genauer noth noch mit denen HH. Sacramenten hat mögen versehen werden. Man truge ihn zur Kirchen / er aber rüffte Mariam zu Einsidlen umb ihren Beystand Hertzinniglichst an / welche Andacht-Ubung so viel gefruchtet / das anstatt man in gäntzlicher Meinung stunde / er werde keine Stund mehr bey Leben verbleiben / sondern eilends in zügen Schlagen / er sich völlig / wiederholte / er liese sich durch ein Trag-Sesel nacher Hauß tragen / allwo er auch glücklich und Gesund wieder anlangte.

VIII.

MIt aufgehabter Commission von dem venerabili Capitulo zu Basel / war Herr Balthasar Colmer auf einer gewissen Reyß begriffen / an denen Elsässischen Gräntzen falte er mit dem Pferd auf so gefährliche Weiß / daß er auf der stell hätte sollen das Leben einbüssen / die mächtigste Fürsprecherin bey Gott Maria von Einsidlen aber / dero er sich damals bestens Anbefahle / name ihn unter ihren

Schutz-Mantel / also daß er ohne einigen Schad noch Schmertzen nach dem Fall sich wiederum au richtete / und seine vorgehabte Reiß beschleünigte.

IX.

HErr Johann Balthasar Janser Chorherr d uhralten Stiffts St. Verenæ zu Zurzach / w willens sich nacher dem Eydgenossenen haubtfleck Schweitz zu begeben / die herannahende Nacht v veranlaßte ihn dem Pferd die Sporn zu geben / d mit er noch bevor ihn die Nacht überfiele / nacher d alten Willhelmiter Clösterlein / Jonen genannt / langen mögte; bey Clingenauw aber warfe ihn d junge muthige Pferd so unglücklich auß dem Satt daß er billigermassen in Sorgen stunde / den ein Fuß / worauf das Pferd lage / einzubüssen / nachd er sich aber nacher Einsidlen verlobte / fande er a balden die Marianische Hülf / anerwogen d Pferd mit ihme auf einmal auffsprunge / ohne ei gen Schaden weder seiner noch deß Reuters / legte hierauf sein schuldigste Dancksagung für so erhaltene außerordentliche Gnad zu Einsidlen pers lich ab / und bahnete sich durch solches kindlic vertrauen / und löbliche Erkanntlichkeit den M zu ferneren Gnaden.

Gestalten / da er kurtz darauf in der Vorstatt schweitzerischen gräntz Statt-Stein am Rhein trafe / ihm daß weitere Unglück begegnete / sambt Pferd in einen so genanten Kellerhals acht st tief ab zustürtzen / unter wehrendem Fall wieders er sein vormaliges Gelübd nacher Einsidlen / o

te z

te zugleich sein übriges fristendes Leben zum dienst Mariä auf / und er wurde auch diser Gefahr ohne Beschädigung seiner und deß Pferds glücklich entzogen / wornach er sich unverweilt wiederum nacher Einsidlen begabe / weitern schuldigsten Danck seiner so getreuen Beschützerin Mariä ablegte / und von der gantzen Sach Beschaffenheit die umständliche Erzehlung in beyseyn zweyer Einsidlischen HErrn Capitularen thate / und mit priesterlicher Treu und Glauben bekräfftigte / welches geschahe unterm 13. Octobris 1692.

X.

ZU Romesegg unweit Cham einem unter den Eydgenossenen Ort Zug angehörigen Dorf / wolte im Jahr 1695. am 15. Octobris Joseph Boschner einen jungen muthigen Stier einspannen / und da er ihme zu dem End den in maschen geflochtenen Strick anzuwerffen gedachte / hat er sich selbsten so Unglücklich verwicklet / und eingefangen / daß er von disem wilden Thier gegen 260. Schritt weit durch eine rauhe steinächtige Strassen geschleiffet wurde / und ausser allen Zweiffel darbey sein Leben wurde gelassen haben / wann er nicht durch den Mütterlichen Beystand der miltreichesten Jungfrauen Mariä zu Einsidlen / dero Schutz er sich in diesem seinem mißlichen Zufall anbefohlen / der ob Augen geschwebten Zertrümmerung entronnen wäre; massen er zufolg der bey abgelegter Wallfahrt offentlich gethanen bekantnuß auf die zu ihr genommene Zuflucht keine Schmertzen weiterhin gespühret / auch in allem gantz unverlezt von der bevorgestandenen Tods-Gefahr ist erlediget worden.

XI.

Als im Jahr 1702 Johannes Franciscus Ambr
des Enfers auß der Montfornesischen Pfarzen
deme von deß Herzn Bischofs zu Basel Hochfürst
Gnaden / die Obsorg der Saltz Außtheilung über
tragen war / mit dem Waagen 2. Faß Saltz ab z
langen im begrif stunde / und an eine gähe eine
tief abgehenden Hügels kam / beschlosse er / weilen e
zumalen den Weeg mit Eiß überzogen antrafe
mit denen Pferden halt zu machē / diese aber / weilen si
nirgend wo haften konnten / und forthin ab der glät
te deß Eißes stolperten / geriethen endlich in eine wil
de / also daß sie den Fuhr-Mann unter sich brachten

Er wurde von denen Pferden nicht nur grausam
zertretten / sondern es quetschte ihme auch der Waa
genlast die Bein-Röhren völlig entzwey / worauf
daß Blut ungemein starck vorquellte. Es fügte sic
zwar zu seinem besten / daß Johann Frantz Cume
ohngefehrer weiß hinzu kame / ihme den Last vo
dem Leib abhebte / daß mit gewalt vortringende Blu
aber nicht zu stillen vermögte / und weilen sich dieser
Unglücks-Fall etwann eine halbe Stund von dem
Ort ereignete / stunde er billich in Sorgen / mit dem
Blut darfte auch die Seel auß dem Leib deß beschä
digten abrinnen / so auch unfehlbar würde geschehen
seyn / wann nicht die grosse Himmels-Königin Ma-
ria zu Einsidlen / welche der arme Tropf auf das
inständigste umb ihre Hülf angerufen / und zu ihr
eine Wallfahrt zu verrichten versprache / eine
Mittlerin abgegeben / und ihme die begehrte Gesund-
heit

heit durch ihre Fürbitt bey Gott wieder erlangt hätte/ sie verlyhe ihme so viele Kräfften/ daß er noch selbigen Abend nacher Hauß gehen/ seiner Gesundheit pflegen/ und sein gethanes versprechen bewerckstelligen könnte. Uber die Warheit dieser zugetragenen Geschicht schickte eingangs berührter Ambry des Enfers eine in frantzösischer Sprach verfaßte schrifftliche/ und mit seines Orths angehenckten Insiegel Sub dato den 12. Februarij 1703. bekräfftigte Urkund hieher nacher Einsidlen.

Das V. Capitel.

Viele andere werden in anderen gefährlichen Fällen von dem Tod errettet.

I.

MAuritius Essinger ein fünfzehen jähriger Knab auß der Elßäser Haubt-Statt Straßburg gebürtig/ ware willens am 8. Novembris deß 1607. Jahrs von dem Eydgenossenen Haubt-Flecken Altdorf bey Uri/ nach dem unten an St. Gotthards-Berg gelegenen Dorf Urseren abzugehen/ da er nun das felsichte Küßthal bestiege/ thate sich ein unbekannter Mann auß Welschland ihme beygesellen/ deme er aber äusserlicher Bezeichung nach/ nicht gar zu viel gutes zutrauete/ und weilen er dieses unanständigen Gespanß wegen/ über sein Leben bekümmert war/ suchte er sich seiner durch einen Starck abeilenden fortgang zu

entüsseren. Als er zur Brucken/ der Pfaffensprung genannt/ gelangte/ entfiele ihme die auf dem Rucken getragene Rantzen/ welche da er vom Boden wieder auf lase/ verweilte er sich darmit/ also das der nacheilende/ welcher sich ihme näherte/ ihn auf der stell ergriffe/ uud gegen sechszehen klafter Tief über gedachte Brücken hinauß in den erschröcklichen Abgrund deren daselbst befeindlichen Berg- und Wasser hölen abstürtzte.

Es ist leicht zu erachten/ wie es diesem Jüngling möge zu Hertzen gewesen seyn/ dann die beschaffenheit deß Orths ware/ wegen deß in der geschwinde eines Pfeils unten vorbey schiessenden Wassers so wohl/ als deren darbey hervorsehenden greülichen Klippen/ und spitzigen Stein-Felsen/ entsetzlich anzuschauen/ und er konnte also gar leicht die Rechnung machen/ das es nunmehro um sein Leben geschehen seye/ er befähle sich der wunderthätigen Mutter Mariä zu Einsidlen/ und fiele darauf an einen so bequemen Ort/ das er handgreifflich sich überwiesen sahe/ wie sicher und nutzlich es seye in seinen Nöthen und beförchtenden Tods-Gefahren Mariam anzurufen/ als welche ihn von diesem höchstgefährlichen Fall vor allem Schaden beschirmet/ und ohne aller bekümmernuß wiederum Frisch und Gesund hat aufgerichtet.

II.

Anno 1618. am. 3. Augusti hatte Maria Leimbacherin von Oberschöngaw / dasigen Orths Kirchners oder Meßmers Thomasen Weibels ehliche

che Haußfrau / den unstern von einem bestiegenen Kirschen-Baum dermassen unglücklich auf einen spitzigen zaum stecken abzufallen/daß er ihr durch den Leib drunge und oben am Halß wiederum auß gienge/ mithin sie sich völlig daran spießte/ und also in offenbarer Gefahr stunde ihr Leben darbey zu enden; Als sie aber die Hülf und den Vorspruch Mariä von Einsidlen in besten Vertrauen anrufte / auch zu ihr eine Danckfahrt / dafern sie ihres Schutzes würde begnädiget werden/ gelobte/ ist sie aller besorgten Gefahr glücklich entgangen / und in kurtzer Zeit wieder zur vollkommenen Gesundheit gelanget.

III.

HErrn Johañ Bernhards Königs von Krentzingẽ in Breißgäw/ geschwornen Kayserlichen Notarij, und deß Schlosses Sultzbach / im St. Gregorien Thal bestellten Ambtmañß drey jähriges Söhnlein Sebastianus, fiele durch Verwarlosung einer hinläßigen Magd sechsthalb Klafter hoch von gedachten Schloß auf eine steinere gegend ab. Er wurde von einem Bettel-Weib auf gelesen / und der Mutter tod zugestellet. Diese empfienge mit Heůlen und Schreyen ihr verblichenes Kind / und wurde nebst dem zerbrochenen Beinlein gewahr / daß es fernerweit drey löcher in dem Häubtlein / und eine sehr tiefe Wunden in der Hirnschalen bekommen habe / welches alles verursachte / daß ihme auf keine weiß mehr einiges Leben abzugewinnen ware. In diesem ihren Leidwesen / setzte sie ihr völliges vertrauen auf die Einsidlische Gnaden Mutter / mit

Gelobung einer dahin verrichten wollenden Wallfahrt / in Fall es sich mit dem Söhnlein zur Besserung anlassen solte; daß Kind kame bald hierauf wiederum zu sich / und wurde zur grösten Freud der zuvor untröstlichen Mutter in weniger Zeit-Verfliessung wieder geheylet.

IV.

Als Samuel Ziltener im Jahr 1634. am 5. Brachmonat von dem Haubt-Flecken Schweitz auß / auf die so genamßte Staffel-Wand / ein gewisses an deß Gottshauses Einsidlen / Sommer-Alp daß Sylthal genannt / stossendes hohes Gebürg / ab- und einem Stuck-Wild nachgienge / begabe es sich / das er bey Besteigung der hohen schroffigen Felsen ungefehr strauchlete / und gegen 60. Klafter tief herabstürtzte. Bey diesem Fall hätte er in tausend Stuck sollen zerschmetteret werden / würde auch unfehlbar geschehen seyn; wann er sich nicht unter den Schutz-Mantel Mariä zu Einsidlen empfohlen / und von ihr einen so kräftigen Beystand erfahren hätte / daß er zwar etwas hart auf dem Boden aufgefallen / und einige Zeit das Beth hat hüten müssen / allein aber bald darauf die lieger-statt verlassen / und sich der voriger Gesundheit wiederum hat zu erfreuen gehabt.

V.

IN Begleitung Hannsen Guntzens von Zeringen / dann Hannß Jacob Kaysers / gienge am 10. Augusti deß 1608. Jahrs Anna Maria Beylekin eine Arme Wittwe von Freyburg auß

Breiß-

Breißgäw/ über Lands/ihr fünfthalbjähriges Töchterlein in einem Büntel auf dem Rucken tragend/ unversehens fiele ihr das Kind ab / und schosse mit dem Häubtlein voran auf einen bei gichten Weeg / von dannen aber weiter auf andere unten anliegende schroffen / nicht ohne sichtbarlicher Lebens-Gefahr hinab.

Die in lauter Forcht und Schrecken dardurch gesetzte Mutter rufte diese zwey allerheiligste Namen Jesus und Maria auß. Immittels trollete das Kind Absatz weiß immer tiefer abwärts biß zu dem im Grund vorbey rauschenden schnellen Wasser/ wohin es Gefahr liefe abzuwelzen. Unter mehrmaliger Vermeldung vorgehörter Heiligsten beeden Wörter/ befahle sie das arme Kind in die Schooß der Mutter deren Gnaden zu Einsidlen; kaum ware solches geschehen / da bliebe das Kind an dem Ranf der untersten Felsen / ganz übernatürlicher weiß behangend und still liegend / von wannen es die Mutter mit gröster mühe und Beschwerlichkeit abholte / und zugleich mit Erstaunung vermerckte / daß an ihrem also gefährlich abgestürzten Kind nicht der mindeste Schaden / auch so gar nicht die geringste Maasen oder Beülen / viel weniger sonsten einige wiedrige Merck-Zeichen an dem Leib oder der Gesundheit verspühret wurden.

VI.

ZU Grünigen einem an die Statt-Zürich Gränzenden Ort arbeiteten/ Anno 1641. am 17. Julij auf einem hangenden gerüst Jacob Bärmann/ und Mathias Singer beede Stein-Metzen von Sulzbach

bach auß dem Tyrol; da sie eben in bester Arbeit be-
schäftiget waren / brache das Gerüst unversehens ab
und sie fielen darmit auf eine untenher angelegen
harte Felsen 60. Schuh Tief herab. Die daselbstig
Reformierte Innwohner das Braschlen / Bre-
chen / und Fallen deren Höltzer und Steinen so wohl
als das jämmerliche Geschrey deren beeden arbeitere
Anhörend / erschracken unbeschreiblich / und Trafen
mit einstimmigen Gedancken überein / nach der Beschaf-
fenheit deß Orts und Falls / als auch deß steinichten
Geländs / worauf beede Stein-Metzen gefallen /
würde man sie mit Besen zu samen kehren müssen /
dann sie sich unfehlbar in viele tausend Stuck wür-
den zertümmert haben;

Allein wieder alles vermuthen / und mit unbegreif-
licher Verwunderung namen sie Gewahr / wie die
beede Stein-Metzen / nach dem geschehenen Fall /
behänd wiederum Frisch und Gesund aufstunden /
und wieder an ihre vorige Arbeit giengen / gleichsam
als ob ihnen nichts wiedriges begegnet wäre. Sie
befragten sie / wie es doch müsse hergegangen seyn /
daß sie bey einem so grausamen Fall unbeschädiget
verblieben seyen? die Stein-Metzen gaben ihnen zur
Antwort / daß sie wehrenden Fall sich nacher Einsid-
len befohlen / und eine Bittfahrt dahin verlobet hät-
ten / wordurch sie (wie sie selbsten mit Augen und
gröster Verwunderung angesehen hätten) von aller
Gefahr deß Lebens / ja von dem mindesten ungemach
seyen befreyet geblieben.

Es

VII.

ES wolte Johann Rusch ein Zimmermann auß dem Thurbacher-Thal vier stund von Straßburg entlegen / einem neu aufgestelten Hauß den Dachstul aufsetzen; hierbey begegnete aber ihme daß Unglück / darvon urplötzlich abzustürtzen / und in die unvermeidliche Tods-Gefahr zu gerathen / an dem Rucken / der Seiten / und dem lincken Schenckel / allwo er auffiele / empfange er eine Bleich-schwartze mit Blut häufig unterloffene Geschwulst / in dem Scheitel bekame er eine grosse offene Wunden / und weilen er über dieses auch die Haubt-Adern entzwey gesprenget hatte / und die Artzt sich ausser Stand gesetzet sahen / den mit grösten Gewalt hervor brechenden Blutguß stillen zu können / verliesen sie ihn endlich / und weilen nichts mehr übrig war / als für seine Seel allein zu sorgen / empfahlen sie selbige Gott dem allmächtigen. In diesem elenden Zustand lage / der bethaurens-würdige Mann vier gantzer Täg unbeweglich und bey nahem Tod / als er sich aber hernachmals ein wenig wieder erhohlet / und sein unter den geschehenen Fall / gethanes Gelübd nacher Maria Einsidlen vom Frischen erneüerte / liese es sich mit ihme zur mercklichen Besserung an / also zwar / daß er ohne gebrauch einiger Artzney-Mittlen / ausser etwelchen wenigen von einem Kraüter-Buch eingerathenen Kräuteren binnen 4. Wochen / sich wiederum in vollkommeren Gesundheits-Stand befande.

VIII.

DIe Ehedessen sehr berühmte Frantzösische Festung Perona wurde / weilen sie zimlicher massen

Bau-

Baufällig ware/ und den Einfall antrohete / Anno 1652. Nieder geschlissen / unter anderen arbeitete bey dieser Schleifung auch Hannß Werner Müller von Lucern/ ein unter HErren Hannß Jacob Strickers von Ury fahne gehöriger Kriegs-Knecht / welchem aber das Unglück wiederfahrte / daß ein grosser theil der Mauer/ worauf er gestanden/ urplötzlich einfiele, und ihn mit sich Anfangs auf die mit eisen Dick beschlagene Fallbruck/welche der von zimlicher höhe abgekommene schwehre Last ganz zertrümmerte/ hinab schluge / von darauß aber weiter fort in das darunter vorbey strohmende Wasser absezte / wordurch er eine namhafte weite hinweg geflöset wurde/ ehe man ihn darauß hätte ziehen können. Jederman verzweiflete an seinem Leben/doch weilen er sich im ersten Fall der allerseeligsten Jungfrauen Mariä zu Einsidlen anbefahle/ wurde er nach einer kleinen/ mehr durch den Schrecken als die öftere Fäll aufgelesenen Unpässlichkeit in wenigen Zeit-Verlauf in voriger Gesundheit wieder hergestellet.

IX.

Alß versehen/ fielen Anno 1678. Sebastian Reitzin von Singue in dem Hegaw / beede Kinder von dasigen Rathhauses mittleren Stockwerck auf die Gassen herab ; der Vatter dieses ersehend geriethe in herzlichen Schrecken / rufte annebenß die Einsidlische Mutter Mariam umb Hülf an/und es stunden beede Kinder/kaum da sie die Erden betroffen hatten/ ganz Frisch und Gesund vom Fall auf/ da doch zu besorgen ware/ jeder von ihnen werde es mit dem Leben entgelten müssen: der Vatter hat hierüber unterm

12. Herbstmonat ermeldten Jahrs eine außführliche und bewehrte Urkund eingeschicket.

X.

Anno 1685. wurde nachstehendes schriftliche Urkund nacher Einsidlen eingeschicket/ welche man von Wort zu Wort hierein zurucken für gut befundẽ hat.

An einem Soñtag/ worauf nächstkünftigen Sambstag darnach U. L. Frauen Liechtmeß-Fest gefallen/ ohngefähr Anno 1675. Ist Heinrich Michael Scherer von Staufenberg/ auf dem Hochfürstl. Margräfl. Badischen Schloß / ohnweit Ofenburg Breißgäw gebürtig/ seines Alters ungefehr 20. Jahr alt; auf dem Hochgräfl. Fuggerischen Schloß Kirchberg/ ohnweit Ulm/ als damaliger Cantzelist alda / ohngefehr um 11. Uhr in der Nacht in einen 20. oder 30. Klafter tiefen alten Sodbrunnen unverletzt gefallen / und hat lange Zeit auf einem zuvor darin gelegenen schwachen Brügel geschlaffen / nachgehends aber als er erwacht / ist er nach abgezogenen s. v. Schuhen sehr lang/ und hoch/ um sich herauß zu winden/ gestiegen/ weilen aber der Brunnen in der Höhe gar zu weit/ ist er wieder gähling biß zu unterist ins Wasser (welches auch ohngefehr anderthalb/ oder zwey Manns tief ware) ohne weitere Auffenthaltung deß obigen Brügels unverletzt gefallen / und gleich wieder über das Wasser von sich selbsten heraufgeschossen / worauf er das anderemal wieder gestiegen/ schier so hoch als das erstemal / ist er aber gleich wieder biß zu unterist unter das Wasser / und auß selbigem / wie das erstemal/ wieder heraufgeschossen 2c.

Bey welchem Fall er auf dem Wirbel deß Kopfs

das Hirn Creutzweiß sehr weit / neben noch 3. Wun-
den / gefährlich aufgefallen / ist doch / nachdem e
völlig verblutet ware / allzeit ohne Ohnmacht gan
frisch verblieben / nach welchem allem er das dritt
mal wieder hinaufzusteigen sich unterstanden / abe
nicht über ein oder zwey Schritt hoch kommen kön-
nen / und Schwäche halber zwar wieder unter da
Wasser gefallen / doch aber gleichwie die zwey er
stemal über das Wasser herauf geschossen / und ha
wie zuvor beständig umb Hülf geruffen; auf welche
er endlich von einem Bauren (welcher seiner Außsa
nach / selbige Nacht auf der Banck in deß aldasiger
Wirths-Stuben liegend / nicht ruhig schlafen kön-
nen / sondern gleichsam vermeint / er müsse hin
auß / und bey diesen Brunnen nechst vorbey dem
Stall zu gehen / und sehen / ob ihme niemand sein
Pferdt entführt habe ꝛc. der / wie erstgemelt / dem
Stall zugehen wollen erhört / und mit Beyhülf meh-
rer Personen / auß dem Brunnen auf einem Ai-
mer (welcher an einem sehr alten / schier verfaulten
Sail hienge) glücklich / und wunderbarlich her-
aufgezogen worden ꝛc. Welcher erzehlter Wunder-
voller Casus ohngefehr 4. Stund in der Nacht ge-
wehret / unter welcher Zeit / er Heinrich Michael
Scherer / sich neben anderen eine Wallfahrt nacher
Einsidlen zu unser L. Frauē zu thun versprochē. Durch
dero Mütterliche Hülf und Beystand er auß so au-
genscheinlicher Tods-Gefahr auch (wie gemelt) ist
errettet worden. Actum den 12. Septembris 1585.

Heinrich Michael Scherer / der Zeit deß Löbl.
Collegiat Stiffts St. Stephan in Con-
stantz-Pfleger.

Ein

XI.

EJn Jäger mit Namen Joseph zur Flüe/ auß der Pfarrey Sillene löblichen Orts Ury/ da er im Jahr 1690. dem Wild im hohen Gebürg eilends nachsetzte/ tratte fehl/ und stürtzte unter obersich von der Felsen herab/ im Schwung empfahle er sich in die Marianische Gnaden Schooß zu Einsidlen mit zugleich dahin verlobter Wallfahrt/ da fiele er gantz sanft/ ohne eintzigen Schmertzen zu Boden/ richtete sich sonder einiger Verletzung behånd wiederum auf/ und verrichtete in kurtzer Zeit darauf seine versprochene Wallfahrt nacher gedachten Einsidlen/ alda für die Erhaltung seines in nåchster Gefahr gestandenen Lebens demůtigsten Danck ablegend.

XII.

WElcher gestalten Martinus Stüber auß dem Dorf Luderbach/ als er einsmalen auf einem erhöchten Balcken einschliesse/ und unvermerckter auf einen daran stehenden Zaun abstürtzte/ auch ungezweiflet darbey sich wurde gespieset/ oder auch nur von dem Fall selbsten das Leben eingebüsset haben/ wann er nicht unter dem Abfall erwachend die allerseeligste Jungfrau Mariam zu Einsidlen umb Hülff angerufen/ und darbey eine Wallfahrt nacher gedachten Einsidlen verlobet håtte/ und also vor allem bedencklichen Schaden und Gefahr augenscheinlich war beschützet worden/ solches beglaubiget die von ihme/ Stüber/ derentwegen zur danckbahrkeit in Año 1710. offentlich aufgehenckte Votiv-Tafel.

XIII.

FRidrich Stud auß der Säschsischen Haubtsta Leipzig sonsten Augspurgischer Confession he nachmals aber Römisch-Catholischen Glaubens sei ner Handthierung ein Maurer / da er bey einer ne aufgeführten Kirch denen obern Fenstern nach stie ge / und wahrnemen wolte / ob sie auch Winckel recht und Senckelmässig gesetzet seyen / wurde durc daß mit ihm abweichende zimlich liederliche oberst Gerüst gähling unter ober sich gekehrt/und biß in di tiefe deß Erdbodens abgeworfen / solches geschah eben am Fest der Aufopferung Mariä / er opfert sich ihr bey so unversehenen unglückseeligen Zustan unter wehrendem Fall auf/mit Gelobung einer Wall fahrt nacher Einsidlen / da wurde er unter ihre Schutz-Mantel genommen / empfande nicht den ge ringsten Schaden / oder Schmertzen / weder am Lei noch der Gesundheit. Und zur schuldigsten Danck barkeit verrichtete er zu Einsidlen seine Andacht / und bestärckte alles obiges mit einem cörperlichen Eid / unter Verheissung einer noch über dieses von seinem Pfarrherrn und Meister / wann es für nöthig erachte werden solte / beyschaffen wollen der unverwerflichen schriftlichen Urkund.

XIV.

DJe Würckung deß mächtigen Vorspruchs Ma riä von Einsidlen / hat zu ihrem sonderbaren Trost im Jahr 1712. empfunden / Maria Bau männin / Michael Knechts von Diettingen / Baadi schen Landvogtey ohnfern Klingelaw / eheliche

Hauß-

Haußfrau; diese als sie einsmalen mit aufhangen/ und trücknen die Wäsch beschäfftiget ware/ stürtzte mit hochschwangeren Leib auß versehen durch das Fenster deß ersten Stockwercks auf die gepflasterte Strassen herab/ unter wehrenden Fall schickte sie ihre Bitt nacher Einsidlen zu der allerheiligsten Mutter Maria ab/ mit geloben/ daß wann sie glücklich uñ ohne Beschädigung der Leibs-Frucht zur Entbindung gelangen würde/ sie daß zur Welt gebährende Kind auf dem Rucken bey verrichtender Kirchfahrt nacher gedachten Einsidlen tragen wolte. Sie wurde wunderbarer weiß erhalten/ gebährte so gleich nach dem Fall/ welcher die Geburt eben förderte/ ein frisches und gesundes Töchterlein ohne sonderlichen Schmertzen oder sonstiger Besorgung/ mit höchster Verwunderung deren ihr bey gestandenen Artzten und anderer Benachtbarten/ worgegen sie die neu gebohrene Mariam Verenam als kaum neun wöchig/ in gefolg geschehenen Gelübds nacher Einsidlen gebracht/ auch noch über dieses/ damit das Kind der ihm und der Mutter wiederfahrnen Gnad desto besser eingedenckt/ und dargegen danckbar seyn mögte/ ihr Vatter/ da es das neunte Jahr erstrecket/ mehrmalen nacher obbemelten Einsidlen genommen/ und beede allda ihre Andacht in der H. Mutter Gottes Capellen abgestattet haben.

XV.

Eine am 14. Novembris Año 1712. sich mit Frau Maria Dominica Josepha von Rothenberg/ dermaligen Frauen Priorin deß löblichen Gotteshauses

und adelichen Jungfrauen Closters zu St. Cathari-
na-Thal bey Diessenhofen / zugetragene warhaf
Geschicht / und darbey mit vorgegangne handgre
licher Wunderthat der Einsidlischen Gnaden Mu
ter Mariä / kan auß der beglaubten unter Hand u
Petschafft ihr wohldedachten Frau Priorin
wohl / als deß zu erwehnten St. Catharina-Thal b
stelten ordinari Beichtvatters beygefügte Zeugn
bestelffter Authentischen Urkund zu genügen o
schwehr abgenommen werden / solche lautet aber i
res breiteren innhalts also:

Als ich den 14. Novembris Anno 1711. Aben
zwischen 8. und 9. Uhr / in dem Chor / meiner A
dacht pflegte / und dem Gebett abwartete / hat es si
ereignet / daß eine Klosterfrau in Meinung / ni
manden mehr in der Kirchen zu seyn / die Chor-Th
zugeschlagen / welches ich vermerckend / hinzu lauf
umb nicht versperrt zu werden. Thate aber über 2. kl
ne Staffel einen solchen starcken Fall / als ob m
mich mit gantzem Fleiß darnieder stossete / wodur
die rechte Kniescheiben entzwey gesprengt worde
Welches verursachet / daß ich keinen Tritt mehr geh
oder stehen könnte: also auch liegen bleiben müste / b
endlich eine auf dem oberen Chor gewesene Kloste
Frau mich winslen / und rufen hörte. Welche dan
zu Hülf geeilet / und mühsam mich fort / und in da
Beth getragen. Worauf die Barbierer von Die
senhofen beruffen worden. Welche / da sie kommen
und die zerschmetterte Kniescheiben besichtiget / d
Stücker zusamen gestossen / und verbunden; sagte
sie: sie wolten mich ehender curiern / so ich ein Bei

2. mal zerbrochen hätte / als die Kniescheiben. Jedoch wendeten sie allen Fleiß an / aber umbsonst. Alldieweilen die Gichter darzu geschlagen / und sich in die Nerven gesetzt. Welches dann unleidentliche Schmertzen verursachet / und ware alle menschliche Hülf vergebens.

Indessen habe ich zu der Einsidlischen Mutter meine Zuflucht genommen / und alldahin eine Wallfahrt verrichten lassen. Ferners habe von einem steineren Einsidlischen Mutter GOttes Bildlein alle Nächt etwas eingenommen: auch einen Rosenkrantz gebettet. Worauf die erste Hülf empfunden / indeme sich die entsetzliche Schmertzen in etwas gelinderet. Weilen aber die Gichter nicht aufgehört / sondern mich gestreckt / den Fuß hin und wieder geworffen / und angeschlagen; als wurde hierdurch alle angewendte Mühe zernichtet / auch das starcke Binden unfruchtbar gemacht. Welches alles verhinderet / daß die Barbierer mich lange Zeit nicht zur sonst gewöhnlichen Stellung bringen können. Endlich aber / nach Verfliessung viler Täg und Wochen / haben sie es gewagt / jedoch mit grossem Schrecken / und Forcht. Da ich nun gestellter / mit grosser Mühe von 2. Persohnen geführt ein wenig die Stuben auf- und ab gehen könnte / und solches 2. oder 3. Täg probierte / kame der alte Schmertzen und Schwäche wieder / daß ich also nicht mehr zugehen vermögte / sondern deß Beths mich bedienen müste. Auf welches die Barbierer / wie auch Herr Doctor gantz verzagt; alle Hoffnung mir aufhelffen zu können gäntzlich verlohren: auch sich verlauten lassen / daß ich nicht

anderst / als an der Krucken werde gehen müssen. Solches als ich auß ihren entrüsteten Angesicht/ un Gebärden vermercket / zum Theil auch gehört / wa von ihnen zu unseren Klosterfrauen dessenthalben g redt worden ; und hierauf selbige gröstes Mitleid gegen mich erzeigt ; ist mir mein Elend sehr tief Hertzen gangen. In Erwegung / daß vom 14. No vembris deß 1711. biß auf den 7. Hornung d 1712. Jahrs / in unaußsprechlichen Schmertzen g legen / und jedannoch bey all angewendter Müh nicht habe können geheilet werden. Ich also / als ne noch von den jüngsten Klosterfrauen / zu höchs Beschwernuß deß Convents / dann zu Besuchu deß Chors / wie ingleichem zu anderen Kloster-G schäfft- und Ubungen durchauß untüchtig gemacht in grossem Elend meine übrige Lebens-Täg unn verzehren solte/ und müste. Diser Ursachen wille bin ich fast in den Tod betrübt worden.

Da ich nun also die letzte Nacht hindurch m Elend bejammerte ; schwunge ich meine Gedanc zu GOtt / und der seeligisten Mutter Gottes / u rufte desto inniglicher umb eine himmlische Hülf-L stung an / umb wie viel armseeliger ich von al Menschlichen verlassen ware. In solchem beka ich eine sehr grosse Begierd / unsere Einsidlische C pell / welche ohngefehr vor 13. Jahren gebauet / u auf derselben Altar ein Mariä-Bild / in der For Grösse / und Gestalt der heiligen gnadenreic Bildnuß zu Mariä Einsidlen in der Schweytz / Verehrung gesetzt worden/ zubesuchen. Weilen aber unmöglich / auß dem Beth zu kommen / so h

ei-

eine Mitschwester gebetten / bey Herrn Beichtvatter Erlaubnuß zubegehren / daß unter wehrenden Tisch / unvermerckter anderer / nach ersagter Capellen mögte gebracht werden. Welcher es auch auf eine halbe Stund erlaubt. Worauf (es ware der siebende Tag deß Monats Februarij Anno 1712.) von der Frau Kuchenmeisterin / und zweyen Leyhschwesteren auß dem Beth genommen / in einen Sessel gesezt / und also in die Kirchen zu ermelter Capellen getragen; auch alldort allein gelassen worden / mit der Zusag über ein weil mich wiederum abzuholen. So bald ich nun allein / und meine betrübte Augen mit sonderlicher Zuversicht zu der gnadenreichen Mutter GOttes auf den Altar erhebt / ist mir nicht anderst gewesen / und vorkommen / als ob sie lebhafft da stünde. Wodurch mein Hertz also bewegt worden / daß dergleichen Zeit meines Lebens niemals erfahren.

Ich bettete hierauf mit möglichster Andacht einen Rosenkrantz / grundhertzig der mütterlichen Hülf mich anvertrauend. Gleich erregte sich in mir eine Begierd / zu probieren / ob ich etwann gehen / oder stehen könte / aber noch umsonst. Liese aber jedannoch das Vertrauen nicht fallen / und weilen ein Verlangen hatte / zu dem Gätter zu kommen / die Mutter Gottes Bildnuß besser in die Augen fassen zu können / schleppte ich mich sambt dem Sessel allgemach nach dem Gätter / biß ich gleichwohl bey nahe dasselbe erreicht / und hierauf mein Gebett mit mögligsten Eifer verrichtet / und umb würckliche Hülff die seeligste Jungfrau angeflehet. Wornach báldig eine Stärcke in dem Fuß empfunden / daß gantz allein

aufrecht stehen könte. Da habe voller Verwun-
derung / Hoffnung / und Vertrauen / überlaut auf-
geschryen : O Mutter der Gnaden / mache deinen
Namen groß / und helffe mir vollends. Bin hierauf
so gestärcket worden / daß gantz frey bey dem Gätter
stehen können / auch einige Schritt zu thuen ver-
mögt. Ich setzte in solchem mit hertzlicher Zuversicht
mein Gebett fort / versprache auch / so lang ich leben
werde / und gesund seyn / alle Sambståg deß Nachts
zu fasten. Ferners / eine Wallfahrt nacher Einsidlen
zu verrichten; 10. heilige Messen lesen / dann zu einem
ewigen Gedenckzeichen / eine silberne Kniescheiben
aufhencken zu lassen. Worauf eine solche Stärcke
bekommen / daß gantz allein / und frey habe hinweg
gehen können. Als ich nun durch sonderen Antrieb
zu dem Tabernackel (allwo daß allerheiligste Sac-
rament aufbehalten wird gelanget / habe theils vor
Freuden und Verwunderung / theils auch erfolg-
ten innerlichen Schrecken / am gantzen Leib gezit-
tert / auch nichts anders außzusprechen vermögt,
oder gewüßt / als : O grosser Gott ! O barmhertziger
Gott ! O unendlicher Gott ! und dieses mit offterer
Wiederholung.

Indeme nun bey dem hochwürdigsten Gut mich
aufhielte / kame die Frau Kuchenmeisterin / mit
anderen Schwesteren / willens / mich wiederum hin-
weg zutragen. Denen ich aber gantz allein / biß zur
Kirchen-Thür / entgegen geeilet. Diese hingegen,
als sie mich erblicket / schlugen vor Verwunderung
und Entsetzen die Hånd zusammen. Hierauf gienge
ich mit der Frau Kuchenmeisterin / durch den Creutz-

gang

gang in das Refectorium, allwo das gantze Convent zu Tisch sasse. Da sie nun mit Erstaunung/ biß zu der Frau Mutter Priorin Taffel mich allein gehen gesehen/ ruften sie hierauf: Miracкel/ Mirackel; die Mutter Gottes hat ein Mirackel gewürckt ꝛc. Die Verwunderung ware bey denē Klosterfrauen desto grösser / weilen sie den Tag zuvor von dem Barbierer gehört / daß keine Hoffnung meines Aufkommens mehr übrig. Das ist nun den 7. Hornung/ so ein Sonntag war/ geschehen. Am Montag darauf/ als den 8. habe wiederum eine heilige Meß anhören können: den 9. hernach gebeichtet/ und an dem Ordinari-Ort communicieret.

Unterdessen seynd die Barbierer kommen / mich zu verbinden/ denen aber entgegen gangen; Welche/ da sie mich ersehen / haben sie vor Verwunderung die Händ zusammen geschlagen/sich gleichsam nicht fassend / wie es nur möglich seyn könne / daß ich gehen solte / indeme sie schon alle Hoffnung mich zu curieren / verlohren hatten. Und obwohlen solche nicht Catholisch / sondern der also genannten Reformierten Religion zugethan waren / sagten sie doch ungescheuet: das hat GOtt gethan / das ist ein Mirackel/ und nichts Menschliches. Und weilen dieses die Hand GOttes gewürcket / sprachen sie weiters / so getrauen wir uns nicht / das Bein aufzubinden. Giengen also mit zusamen geschlagenē Händen wieder fort / und wer ihnen begegnete / besonders der Frau Schafnerin seelig/ sagten sie: wohl etwas Wunderliches haben wir gesehen ꝛc. mit betrübten Hertzen seynd wir in das Closter gangen/ mit Freuden gehen

wir wieder darauß. Verliesen mich also.

Weilen ich aber starck gebunden ware / hatte si
das Geäder sehr gespannet / daß zwar gehen / nic
aber recht knien könte / und dieses bey 8. Täg. Wo
auf Doctor und Barbierer beruffen worden. I
dessen flehete ich die Mutter GOttes an / mir zu ihr
Ehr so zu helffen / daß man an dem Knie kei
Wunden mehr / sondern alles geheilter finden mög
te. Als nun Herr Doctor und Barbierer gekom
men / mich aufgebunden: auch wo der Schaden g
wesen / hin und wieder gegriffen; sagten sie / daß a
les geheilet seye: seheten demnach nicht / daß ma
mich ferners verbinden solle. Wegen Spannun
aber deß Geäders / haben sie mir eine Salben g
schickt / so aber nichts verfangen / indeme hiervon nu
außgeschlagen. Liesse es also unterwegs / und na
me hingegen mit hertzlichem Vertrauen meine Zu
flucht zu der Gnaden-vollen Einsidlischen Mut
ter GOttes / und salbte mich mit dem Oel auß de
Ampel / so vor der Mutter GOttes Bildnuß / Ta
und Nacht in der Capellen brennet / durch welche
das Geäder wiederum klimpfig worden / daß nich
allein ungehinderet gehen / sondern auch knien kön-
nen / mithin dann völlig curiert mich befande.

Je grösser nun ist die empfangene Gutthat / j
erkantlicher solle auch seyn ein danckbares Gemüth.
Dieser Ursachen willen / scheinet es mir nicht genug-
sam zu seyn / meinem liebreichesten GOtt / und der
Mutter der Barmhertzigkeit / mit Hertz und Mund /
Zeit meines Leben / ja in alle Ewigkeit / danckbar zu
verbleiben / so ich nicht auch durch Beschreib- und
Kund-

Kundmachung deren erhaltenen himlischen Guttha-ten/ der Christglaubigen Nachwelt Anlaß gebte / mit mir dem allmächtigen GOtt / und der seeligsten Mutter Gottes und Jungfrauen / wie auch dem ganzen himmlischen Hof / von nun an biß in Ewigkeit unaußsetzlich zu dancken / zu loben / zu ehren / zu preisen / und mit dem gekrönten Psalmisten David zu sprechen Psalm. 145. Lobe den Herren meine Seel/ ich will den Herrn loben / in meinem Leben / und meinem Gott Lob singen / weil ich hie bin.

Die gründliche Warheit deß Verlauffs dieser erzehlten miraculosen Geschicht / ist so klar am Tag; so wahr es ist / daß ich die Kniescheiben durch den Fall zerschmetteret hab / die Barbierer / so lange Zeit mich nicht/obschon mit all angewendten Fleiß/curieren können / und ich dannoch heut noch zu Tag / mich restituierter befinde / den Chor frequentiere / auch als dermalige / obschon unwürdige Priorin, meinen Ambts-Geschäfften ungehindert abwarte.

Dessen allen das gantze Convent ein allgemeine Zeugnuß geben kan. Gleichwie auch ihro Wohl-Ehrwürden Herr Beichtvatter zu keinem anderen Ziel und End / als das es zu grösserer Ehr GOttes/ und der Marianischen Gnaden-Mutter zu Einsidlen gereiche/sich diesertwegen aigenhändig/ nebst mir unterschreiben wollen. Geschehen St. Catharinä Thal bey Diessenhofen / den 1. Mertzen / Anno 1713.

P. Gvinandus Primus Confess.
Ord. Præd.

Schwester Dominica Josepha von
Rothenberg Priorin.

Einen

XVI.

EJnen unglückseeligen Fall thate Anno 1713. Mi-
chael Burgi von Wagen einem Rheinfelsischen
Dorf/dieser in seinen besten Jahren begrieffne Jüng-
ling / fiele dermassen unglücklich / daß er an Händ
und Füssen ein elender Krüppel / und darbey ge
müssiget wurde / sich deren Krucken zu gebrauchen
Einstens kame ihme im Schlaf vor / ob thäte ma
ihn anmahnen / sich nacher Einsidlen zu verfügen
als woselbsten er durch den Vorspruch dasiger Gn
den Mutter seine gerade Glieder wiederum erlange
würde / die Mutter/welcher er solches erzehlet / hiel
es für einen leeren Traum / liese sich doch endlich a
bittliches anhalten deß Sohns bewegen / mit ihm
nacher Einsidlen ab zu gehen / ob nun schon solche
um die Herbstzeit geschahe / so machten sie doch de
ersten Tag 5. Stund weegs. Die Beschehrlichkeit d
Reiß veranlaßte die Mutter/ daß sie mit Gewalt ih
Ruckkehr mit ihme zu nemen beschlose / hierzu ab
ware der Sohn mit keiner Vorstellung noch Gew
zu bereden.

Sie namen ein Lehen-Pferd biß auf Zürich / u
als sie über den See zu Richterschweil angelange
truge die Mutter vollends den Sohn nacher Einsi
len/ und da sie beede in der H. Capellen ihr Anlieg
wehemütig vorgetragen/vermerckte der Krüppel b
händ eine ungewöhnliche Linderung an denen pre
hafften Gliedern und annebens solche Stärck / d
er die in der hinreiß gebrauchte Krucken in der ru
reiß mit einem Spazier-Stecken vertauschte / glü
lich

lich und Gesund wiederum in seine Heimat zuruck kehrte/und seinem vormals geübten Handwerck/ auch aller sonst gewönlichen Arbeit/ ohne einziger Hindernuß / gleich wie ehedeme vorstunde.

XVII.

EInen oftermalen tods-gefährlichen Fall thate Mathäus Schmid ein Tyroler von Zwadrig in daß Gericht Gitzbühl gehörig / dieser begabe sich am 13. Augusti auf einen hohen in der Alp Selim gelesnen Schroffen umb daselbsten zu heüen / als er nun bey zimlich kalten und rauhen Wetter die Felsen bestiegen hatte / setzten sich die Schneeschrollen an seine Schuh starck an / er wolte sich darvon loß machen / schlipfte aber darbey mit beeden Füssen also/ daß er ruckwärts zu Boden fiele / und gleich einem Bloch den Berg abtrollete / dieser Fall taurete wohl eine halbe Stund an / und was die darbey zu besorgen gewesene augenscheinliche Lebens-Gefahr vergrösserte / ware / daß er über zwey Schroffen / deren die erstere etlich und 30. die andere aber etlich und zwantzig Werck-Schuh hoch/ hinauß geschossen / biß er sich endlichen hatte erhalten mögen.

Er richtete sich also wiederum auf / wiewolen in gröster Forcht und Schrecken / da er aber nach dem nicht weit von ihme gelegenen Wetter-Mantel langte / müßte er neue Sprüng machen / er seüfzete hierbey und rufte wie vorhin über laut auf. Jesus/ Jesus jezt bin ich gar hin; so gleich liese daß fallen nach / und da er sich allgemach wiederumb auf die Bein helffen wolte / vor Kälte und Zitteren aber solches

ches nicht konnte / da gienge mit ihme der tritte Tag
an / und als er vermeinte nunmehr seye es umb sei
Leben eine verspilte Sach / rüfte er die allgemeine B
schützerin denen Christen Mariam zu Einsidlen / a
das inbrünstigste also umb Hülf an: **Ach unse
liebe Frau von Einsidlen / komme mi
doch zu Hülff:** kaum waren die Wort vorg
gebracht / und daß fallen name ein End / und na
deme er an sich vermerckte / daß er ganz Gesund un
Unverletzt geblieben seye / schrye er mehrmalen vo
lauter Verwunderung auf: **Miracket / M
rackel / so ich mit Händ und Füsen greife
kann;** daß ich zum drittenmal so hoch gestürze
und so weit herab gefallen / und dannoch unverle
darvon kommen bin: er rastete hierauf ein weni
auß / bestiege die gähe deß Bergs die Furca genann
abermalen / verfügte sich in eine Senne- oder Bauren
hütten / welche eine gemessene stund Zeit erforderte
dort selbsten erwärmte er sich ein wenig in dem Beth
name bald darnach seine Ruckkehr nacher Hauß / de
andern Tags befande er sich gantz wohl auf / und de
dritten Tags besuchte er wiederum ohne einiger hin
dernuß den Gottes-Dienst wie zuvor.

XVIII.

IM abgewichenen 1727. Jahr betrafe einen Lu-
cernischen Lehen-Mañ Nahmens Martin Ritter,
unweit deß vor dasiger Statt gelegenen / so genanten
Herrn Majors Göldlin Landguts / daß Unglück / das
er a b einer Heu-Dille auf die Tenne dermassen hart
abfiele / daß er den lincken Arm / nächst dem Gelenck

entzwey

entzwey brache / woran er gegen drey Wochen lang unaußsprechliche Schmertzen erlitte / ohne daß alle von den Wund-Artzten angewendete Müh und Artzneyen einige Hoffnung/ die Hand wieder brauchbar zu machen/ anscheinen liesen ; der beschädigte seinen Zustand ersehend name seine Zuflucht zu dem wunderthätigen Gnaden-Bild zu Einsidlen / wo er am 5. Tag Wintermonats ermelden Jahrs sich einfande/ die übel zugerichtete Hand / wie wohlen nicht ohne Müh und Schmertzen / in die vor der Kirchthür an dem obern Pfosten befindliche 5. H. Finger-Malen steckte / und die sichtbarliche Hülf Mariä augenblicklich empfande/ indeme er/da sich der Schaden gänzlich verlohren/ und allen Schmertzen verschwunden / noch hingelegten Banden und Artzneyen/ ohne Verspührung eines zuruck verbliebenen Kennzeichens / sich mit unbeschreiblichen Freuden geheylet gesehen / und diese sich mit ihme zugetragene Geschicht an Eydstatt in beyseyn einigen Einsidlischen Religiosen ofenhertzig außgesagt / und bekennet hat.

XIX.

Kraft eines von R. P. Christiano VVerlen der Gesellschaft Jesu Priestern zu Bruntrut von sich gestellten schriftlichen Beglaubigung-Schreibens/ thate in dem jetzt fortlaufenden 1728. Jahr / Christian Färber seiner Handthierung ein Färber-Meister einen also gefährlichen Fall von seiner erhöhten Haußthür auf einen am Boden hervorstehenden harten Stein/ daß er dardurch die Hirnschalē/ und den

Leib

Leib dergestalten verwundet/ das er gegen zwey Mo-
nat lang völlig von Sinnen ware/ seine Haußfra
und Kinder versprachen eine Gelübd-Tafel nach
Einsidlen/ und setzten wehrender deß Manns u
pässlichkeit ihr Vertrauen dahin/ und gleichwie d
übel zu gerichtete Krancke in kurtzer Zeit zu vorig
leibs-und Gemüts gesundheit wiederum gelanget i
also habē sie zum theil zur Zeügnuß der erhaltenē M
rianischen Hülf/ zum theil auß schuldigster Dan
nemigkeit die verheisene Gelübd-Tafel eingeschick

Daß VI. Capitel.

Die jenige welche unter schwe ren Last hätten sollen verdrucket/ und zerquetschet werden empfinden wunder-bare Erhaltung.

I.

IN augenscheinlicher Lebens-Gefahr bef
de sich Claus Bucher zu Beinweyl im
gäw; dann als er im 1600. Jahr einen g
sen sieben Schuh langen/ vierthalb Schuh breit
und dritthalb Schuh hohen Felsenstein/ welcher
nen Früchten auf dem Acker zimliche Hinder
brachte/ in die Erden zu versencken gedachte/ un
diesem End die darzu erforderliche Gruben nächs
dem Stein verfertiget hatte/ und bereits zu der
lassung deß Steins sich anschickte/ zoge er einen
Auflüpfung deß jenigen gebrauchten unterlegten

nerer

neren Stein hinweg / wordurch der grössere mit Gewalt in das Gewicht fiele / abzurollen anfienge / und mit solcher Geschwindigkeit in die vorbereitete Gruben eindrunge / daß der gute eben in der Gruben gestandene Bucher weder Zeit noch Gelegenheit gewinnen konnte ihme zu entweichen / sondern durch einen so schwehren Last wurde er augenblicklich ergriffen / unverweilt zu Boden geschlagen / und an denen Achseln elend beschädiget / und gleich wie bey diesem Unglück (weilen er durch diesen ungemeinen Last natürlichen Lauf nach hätte sollen vollkommen zerquetschet und zermahlen werden) noch ein Glück ware / also muste er sich einsweilen mit diesem unverdaulichen Magen-Pflaster / und zwar in so lang vor Lieb nemmen / biß ihme jemand zu Hülf käme.

In diesem unglückseeligen Zustand und unvermeidlich angeschienener Tods-Gefahr / schickte er sein Bitten und Klagen nacher Einsidlen / damit er doch von diesem ungewöhnlichen Grab-Stein hervor zutretten die Gnad erlangen mögte. Der zu gegen gewesene Vatter rufte nach eusserſten Leibs-Kräfften um Hülf / und würckte darmit so viel auß / daß gegen 25. seiner Nachbaren hinzuliefen / den ungeheuren Stein von dem unterlegenen Bucher mit vielen und grossen Weeghölzeren abwelzten / allein ihn für tod hervor zogen / auch nichts wenigers glaubten / als daß bey ihme mehr ein Leben zu verhoffen seye. Sein ehebevor gethanes Einsidlisches Gelübd / und dahin genommene Zuflucht aber gabe zu erkennen / daß Maria bey verschwundener natürlichẽ Hülf auß allen

sonsten unmöglichen Dingen eine möglichkeit
machen genugsam im Stand seye.

II.

JAcob Frieß Becker zu Nieder-Achen Oster
cher Herrschaft in der Landvogtey Ortenaw a
säßig / sonsten aber zu Magstatt im Würtenber
schen gebürtig/da er Anno 1610. am Mittwochen v
Nicolai eine/ etwelche Mann hohe und breite Gr
ben machte / und auf dem / ober dem unterhöht
Boden stehenden Karren Lett zuwerffen vermein
wurde von der eingefallen Erden dermassen Schn
und schwehr überschüttet/ und nieder gedrucket/ d
man hätte glauben sollen/er wäre zu kleinen Bros
men zusammen gequetschet. Der Kopf lage unter d
Schütt neben dem Knie zubezogen / den recht
Schenckel und Hand streckte er herauß/ und der ü
rige gantze Leib ware zusammen gepresset. Bey di
sem Unfall verlobte er sich nacher Einsidlen/und wu
de so wohl glücklich/ wiewohlen mit gröster müh he
auß gegraben/ als auch in kurtzer Zeit ohne Anwe
dung eines menschlichen Mittels wieder völlig g
heilet.

III.

ES arbeitete im Jahr 1637. Sebastian Schu
macher ein Stein-Metz auß Lucern/ an eine
nächst der Statt gelegenen Steinbruch / und da e
einen Blatten-Stein auffspaltete / fiele unversehen
der gantze Last deren übrigen/ an der Zahl 200. au
ihn / und grabten ihn gantz ein; dieses grosse gewich
hätte ihn auf der stell zermahlen sollen/allein weilen e
sich

sich der Mutter deren Gnaden zu Einsidlen empfahle/ wurde er nicht allein wiederum lebendig hervorbegraben/ sondern noch über dieses sechs gantzer Täg bey Leben erhalten/ und mit denen H H. Sacramenten versehen/ also das er noch so viele Zeit gewinnte/ sich zu einem seeligen Tod zu bereiten.

IV.

ALs im Jahr 1638. Christian Müller von Groß-Stadelhoffen bey Pfuhlendorff/ im Monat Augusti, die Ernd-früchten einheimste/ renntenn die zwey an dem Wagen gespannte Ochsen von einem gähen Rain herab in die nächst daran gestandene Scheuer/ und setzten sein Müllers eben sich in der Tenne befundenes jähriges Söhnlein in die eusserste Lebens-Gefahr; Massen es diese in der Eil hinzugeloffene wilde Thier unter den beladenen Last-Wagen brachten/ also daß das Rad völlig über dessen rechtes Aermlein und Schenckel ein gienge. Die Mutter/ so diesem Vorgang zu sahe/ die Ochsen aber durch schreyen abzumahnen nicht vermogte/ name ihre Zuflucht nach dem Marianischen Einsidlen/ und befande daß dieser Beystand/ den bevorgestandenen Tod ihres Kinds glücklich abgewendet habe/ gestalten sie es gantz frisch und gesund/ auch in allem unbeschädiget angetroffen/ und von der Tenne aufgehoben hat.

V.

EIne sichtbare Gnad von unser lieben Frauen zu Einsidlen empfunde im Jahr 1639. Johann Peter im Feld von Unterwalden. Dieser wolte einen

Baum umfällen/ wurde aber/ da er sich der erforder-
lichen Behutsamkeit nicht gebrauchte / von dem
Baum wieder verhofen selbsten gefället / und desse
Last hat ihn so hart und empfindlich überwältige
daß mann ihn für tod nacher Hauß getragen. D
zu gegen gewesene Knecht wußte vor Hertzenleid nic
woh auß/noch an / und fande nichts mehr übrig / a
seinen unglückseeligen Herrn dem Schutz Mariä
Einsidlen/ bester massen anzubefehlen/ mit Gelobu
einer Wallfahrt / nacher ermelten Einsidlen / se
Herr erhohlte sich gleich nach gethanen Gelübd/ u
gelangte in balden zur vollkommenen Genesung.

VI.

JAcob von Ach auß Lautenbach bey Bregentz füh-
te Anno 1639. einen mit 3. Pferden bespannte
grossen Holtzwagen auß dem Wald nach Hauß. I
auffsteigen wurden die Pferd scheü / und rennten
aller schnelle darvon/ worbey/ als er herab fiele/ ihn
der gantze Last über die Brust und das Hertz gieng
das vordere Rad/ so ihme zu gleich über den K
gienge / liese ein blutiges wahr zeichen zu ruck / a
daß man die Schien-Nägel deutlich darinnen ers
konnte; nicht so geschwind befahle er sich nacher Ei
sidlen / als er die augenscheinliche Hülf dasiger Gn
den Mutter mercklich empfunde/ und inner Zeit v
4. Wochen sich wieder im stand befunde seine Dan
fahrt nacher Einsidlen in Person abzulegen.

VII.

ES ergriffe im Jahr 1650. Fridolinum Kle
von Kaltbrunnen / da er das achte Jahr sein
Alters

Alters erfüllet hatte / ein beladener Hew-wagen/dermassen unglücklich/daß er ihn unter das Rad brachte/ und also der Last auf ihme stehen bliebe/ seine dardurch eusserst-betrübte Mutter name bey solchem vorgefallenen Unglück ihre Zuflucht nacher Einsidlen/und durch den gewaltigẽ Schutz Mariä wurde der gefährliche Gewalt zuruck getrieben / der Jüngling unbeschädiget erhalten. Ja noch über dieses mit solcher Fähigkeit begabet / daß / als er nach befundener Neigung und Beruf sich zum studieren begeben / er in das Fürstliche Gottshauß Einsidlen selbsten hernachmals aufgenom̃en/ daselbsten eine fromme Ordens-Person abgabe / und seiner gnadenreichen Mutter Mariä unablässigen Danck für solche außordentlich / und überhaüfte Gnaden biß in sein Todten-Beth abstattete.

VIII.

BEy dem in deren Eydgenossenen Orth Lucern von der Gesellschafft Jesu gottseeligen Vätteren Anno 1666. vorgenommenen Closter-Bau / ware ein altes Gebäu abzubrechen / worbey unter anderen Hanß Georg Zimmermann auch Hand anlegte; unversehens fiele der gantze baufällige Last auf ihn / und bedeckte ihn über man̄s tief/bey Sinckung deß Gebäus rufte er nach der Hülf Mariä zu Einsidlen. Seine mit Arbeiter in Meinung/er gewiß daß Leben darbey werde gelassen haben / giengen zum Morgenessen// ohne daß sie sich seinetwillen bekümerten. Als sie aber nach Zweystündigen verlauf mit Picklen und andern Werckzeug nachgrabten / namen sie Wahr/ daß er

noch bey Leben und frischer Gesundheit / und am ganzen Leib nichts beschädiget seye / als das sie selbsten in dem Außgraben ihme etwelche geringe Wunden in dem Haubt und Armen versetzet hatten.

IX.

VOn Ursern einem nächst dem Gotthards-Berg gelegenen Orth gienge eine gewisse Frau Anno 1673. unterm 6. Junij auß / ihre auß gewissen ihrem Beichtvatter eröfneten Ursachen versprochene Wallfahrt nacher Maria Einsidlen zu verrichten / unterweegs fiele ein Stein von dem Berg ab / welcher sie an dem Kopf und Halß trafe / und zu Boden schluge / es folgte bald darauf der zweyte Stein / welcher sie noch unglücklicher berührte / indeme er sie durch seine schwehre und grösse völlig bedeckte / und zusamen quetschte. Weilen sie sich aber mehrmalen nacher Einsidlen versprache / wurde sie wieder von denen ihr zu Hülf gekommenen Menschen frisch und gesund von ihrer steinernen Deck hervor gezogen / und setzte ferner ihre Einsidlische Reiß unbedencklich fort.

X.

ES geriethe Peter Francket von Steinhausen Zuger gebiets Anno 1686. unvermerckt unter ein Karren-Rad / und zugleich in die nächste Gefahr daß Leben darbey einzubüssen / allein Maria von Einsidlen / hielte ihre Mütterliche Hand über ihn / also daß er darbey nicht den geringsten Schaden genommen / sondern ganz unverlezt von diesem so unglückseeligen Fall wieder aufgestanden / und wunderlich bey Leben erhalten worden.

In

XI.

EIn sicherer Bauers-Mann von Romoldicke Zuger gebiets mit Namen Adam Kaufmann führte in dem Monat Maij 1683. die Besserung auf sein Bau-Feld/und es lauften ihme sein und seines Bruders Kind nach/ welche beede fast von gleichem Alter nemlich 4. jährig waren/er setzte im heimfahren beede auf seinen zimlich schlecht außgerüsteten Wagen/willens sie also nach Hauß zu liefern/immittels kehrte ein in der Strassen hervor gedrungener Stein/den Wagen wieder vermuthen um/also das beede Kinder dardurch abgeladen wurden / und weilen der Bauers-Mann den Wagen leer vorauß gehen liese/ so konnte er denen unter die Räder gerathenen Kinderen nicht so gleich beyspringen. Als er mit Schrecken diesen betrübten Zustand ansahe / verlobte er eine Tafel / und persönliche Wallfahrt nacher Einsidlen/ und bate dasige Gnaden-Mutter in diesem Unglücks-Fall doch hülfliche Hand zu biethen/ er zoge alsbalden die Kinder unter dem auf ihnē geruthen Last unverletzt hervor/ da man doch hierbey ihre gewisse Unterdruckung und elende Zerquetschung natürlicher weiß hätte zu besorgen gehabt.

XII.

ZU End deß 1685. Jahrs eben um die Weynacht-Zeit wiederfahrte Johann Moßt / und dessen Knecht Joseph Schweitzer ein unverhoftes unglück; dann als sie einen grossen Tannen-Baum auß dem Wald abführē woltē/schlüpften wegen deß damaligen Glätteises mit dem Knecht und Wagen auch die 4.

 daran

daran gespañt gewesene Ochsen/einen etwas erhöhte
Hügel herab/und als er Moßt bey so bevorgestanden
unvermeidlichen Tods-Gefahr/sich mit einem Gelüb
nacher Einsidlen wendete / wurde der Knecht sam
Ochsen / ohnerachtet sich der gewichtige Baur
zum öftern auf ihnen umgewelzet hatte / von alle
Beschädigung glücklich befreyet.

XIII.

DEr Pfarrey Silenen Urner gebiets hintersässe
Johann und Hannß Peter Carli / beede gebrü
dern / trieben ihr den Sommer hindurch auf den Al
pen in der Waid gestandenes Vieh im Herbstmona
1687. eingefallenen Schneeß halber in ihr Heimat z
ruck. Als sie eben darmit umgiengen / fiele ein unge
heurer Schneeschübel unversehens von der höhe al
welcher sie sambt dem Vieh hinweg risse; sie suchte
bey disem Unglücks-Fall die eintzig übrige Hülf Ma
riä von Einsidlen an / und wurden in zeiten auf ein
ebene geworfen / und das Vieh / welches durch de
Gewalt deß abgeschossenen Schnees in die tiefe abg
trieben wurde / hatte hierbey so wenig Schaden / al
eben sie beede Carli erlitten.

XIV.

WAs gestalten die gebenedeyteste Jungfrau Ma
ria zu Einsidlen im Jahr 1693. ihre Mütterli
che Hülf / einem 6. und halb jährigen Knaben Hann
sen Fiessinger allermildest habe angedeyhen lassen
gibt das nachstehende Attestat mit mehreren zu ver
nemmen / so man von Wort zu Wort hier einrucke
wollen.

Auxi-

Auxiliatrix Christianornm, Ora pro nobis. Du Helfferin der Christen / bitt für uns.

In dem Jahr Christi 1693. den 22. Weinmonath ist Adam Fiessinger von Winterspür / Unterthan der Landgraffschafft Nellenburg / mit seinem Söhnlein Johannes Fiessinger (so erst 6. und ein halb Jahr alt war) sambt einem Wagen mit Holtz beladen / von Hauß nacher Uberlingen einer bekanten Reichsstatt / gefahren / willens / selbiges Holtz den Ehrwürdigen PP. Capucineren zu zuführen. Da sie aber gegen dem Dorf Nesselwang kommen / ist der Knab unversehens von dem Pferd / auf welchem er gesessen / unter den Wagen gefallen / dessen Räder dann / ehe der erschrockene Vatter hat können zu Hülf kommen / über den Rucken / Knie / und Füß gefahren seynd: bey welchem traurigeu Spectackel der Hülflose Vatter in der Eil ein Gelübd und Bittfahrt zu U. L. Frauen nacher Einsidlen versprochen / und den Knaben / so gut als er gekönnt / Deroselben anbefohlen hat. Nach welchem er zugeloffen / und seinen / wie er nicht anderst vermeinte / zerquetschten Sohn aufgehebt / und auf seinen armen zu mir Unterschriebenen in mein Hauß getragen / mit flehentlicher Bitt / deß armen Kinds / so gut ich könnte / zu pflegen. Welches ich auch nach meinen Kräfften gethan hab / und weilen der Knab wegen Grösse deß Schreckens in der Ohnmacht lage / erachtete ich die beste Artzney zu seyn das H. Meßopfer / welches / nachdem ichs für ihne aufgeopfert / hat es mit ihme angefangē sich zu bessern. Der Vatter unterdessen / als er dem verlassenen Wagen und Pferd nachgeloffen / und selbigen

1450. Schritt weit von hier in der rechten Stra
endlich angetroffen / ist eilends auf Uberlingen zu
gefahren / allwo er für gedachten seinen Sohn no
ein H. Meß / und das Responsorium S. Anton
hat verrichten lassen / mit so guter Würckung / da
er in seiner Widerkehr zu mir Nachmittag umb
Uhr seinen Sohn frisch und Gesund gefunden / un
noch selbigen Tag mit sich nacher Hauß geführt ha
Absonderlich aber erhellet die Mütterliche Hülf Ma
riä auß diesem / daß der Knab an keinem einige
Theil oder Glied seines Leibs von den Räderen un
so schwehren Last gequetscht noch verlezt worden. A
so nemblich verlasset die hülfreiche Mutter GOtt
Maria keinen / der Sie mit aufrichtigem Herz
um Hülf anrufet.

Ita testor ego Maurus Buel Vic. Paroc
Nesselvvang manu propria. (LS

XV.

HErr Jacob Borer Unter-Vogt zu Grindel Sol
thurner Gebiets reißte Anno 1695. zur Winter
zeit / mit Urs Borer / und Jacob Hechen beedē von S
lothurn nacher Hauß; da sie auf den Malser Be
kamen / trollete eine Schneelaue auf sie gähling h
ab / wordurch sie 8. biß 900. Schritt weit herab
worfen / und zu lezt darmit bedecket wurden /
Tods-Gefahr schwebte vor Augen / er Herr Vogt
dessen empfahle sich treuherzig Mariä zu Einsidle
welche alles zu seinem besten gewendet / massen un
zweiflet auß ihrer Anschickung ein gewisser unbeka
ter Mann mit dem Vornamen Lorenz hinzu ko
mend

mend/ihn Herrn Vorer frisch und gesund wiederum hervorgrabte / da hingegen seine beede Reißgespanen neben ihme erstecket/ und tod gefunden wurden. Und thate dessen allen so Schriftlich/als Mündliche zeügnuß bey seiner Danckfahrt zu Einsidlen der befreyte HErr Vogt selbsten in beysein eines mit genommenen Zeugens Nahmens Peter Mayen von Bärschwill.

XVI.

Es arbeitete im Jahr 1710. Claudius Gogand Richard de Pierresontaine auß dem Bisitum Bisantz an Auffühvũg einer Mauer/worvon ein grosses stuck mit Gewalt auf ihn abfiele/ und der zusammen gefahrene Steinhaufen / ohne sich darvon zuruck ziehen zukönnen/ ihn gantz und gar über schüttete/ bey diesem gählingen zufall wüßte er kein anders Hülf-Mittel/als sich unter den Schutz-Mantel der Gnaden Mutter Mariä zu Einsidlen zu befehlẽ/anbey ihr eine Wallfahrt zuversprechẽ. Diese beschirmte ihn auch dermassen kräftig/ das er/ auß der angeschienen unfehlbare Tods-Gefahr nicht allein glücklich errettet/sondern auch am haubt gantz unverlezet bewahret worden/ ausser etwelchen gar geringen am Leib bekommenen Wundmalen/ von welchen er doch auch bald geheilet wurde. Hierüber hat er bey abgelegter Wallfahrt eine von seinem Pfarr-Herren Fehalon gefertigte unterm 27. Septemb. 1710. auß gestellte schriftliche Urkund bey gebracht.

XVII.

MIt Jacob Kecher einem Maurer von Fließ a
den Tyroler Landgericht Landel begabe sich A
no 1712. die Schicksahl/ daß als er zu Silz ohnfe
von Rastatt in Elsaß an einen Halbbrunnen arb
tete/ er nebst noch einem seiner mit arbeitere
durch den Last deß eingefallenen alten Gemaures d
gestaltē Schnel und gefährlich überdecket wurde/d
er dem angedrungenen Gewalt weder auß weiche
oder sich der augenscheinlichen Tods-Gefahr entrei
sen/noch auch ihnen sonsten jemand hätte können
Hülf komēn. So bald er aber sich und seinen mit G
spanen nacher Maria Einsidlen mit einem Gelüb
gewendet/ liese es sich mit ihnen gantz anderst an
dann es wurde ihnen so gleich bey gesprungen/ un
sie also bey Leben erhalten/ der Kecher liese sich he
nachmals bey dem Keyserliche alt-Daunischen Reg
ment unterhaltē/und sagte bey seiner Añō 1728. hiehe
verrichteten Wallfahrt alles obiges an Eydstatt auß

XVIII.

PEtrus François auß der Pfarrey Montagn
Freyburgischen Gebiets gienge im Jahr 1715. mi
einem seiner Cameraden an ein besonders Ort eine
zu einem Mühlstein tauglichen Stein auß zuhauen/
es überfiele sie aber wehrender Arbeit eine grosse men-
ge Stein/ und ein unverhofter erden Last; es lagen
beede eine gantze Stund unter der Erden also einge-
graben/biß endlich etliche von denen nicht weit darvon
gewesenen Weiberen anderen Mäñer beyruftē/welche
sie hervorgrabten/Petrus François wurde/weilen er
sich gleich anfangs nacher Einsidlen verlobt/ lebendig

und unbeschädiget herauß gezogen / der andere hingegen tod gefundē. Solches bezeuget nebst noch etwelchen andern dasigen Orts Herr Pfarr-Herr Joannes Neu Haus.

XIX.

Als sich Hannß Adam Schuhmacher von Lauffen nächst Maria im Stein oder Beinweyl in gesellschaft seines Sohns / und Bruders Jacob Schuhmachers in das anliegende thal begabe / daselbsten einiges Holtz zu seinem Bänder- oder Büttens-Arbeit bey zu langen / geschahe / das als sie im Bäumfallen begriffen waren / sich einer darvon den Steilen-berg grad hinabzuwelzete / welcher alles vorbiegens ungehindert / den Adam ergriffe / an eine eben unten gelegenen windbrüchige tanne prellte / und darbey ihme nicht allein die Augen also verletzte / das sie mit Blut völlig unterloffen auß den Kopf getrieben waren / sondern er war auch mit der Brust zwischen beeden Baümen auf daß heftigste geklemmet / also das er gäntzlich vermeinte / mit dem sich gestellten Athem wurde auch das Leben gelassen werden müssen.

Deß presthaften Sohn / da alle angewendete natürliche Mittel nichts verfangten / empfahle seinen betrangten Vatter unter den Schutz Mariä von Einsidlen mit verlobter Wallfahrt und zweyen HH. Messen / und augenblicklich liese sich der Marianische Beystand verspühren / massen der schwehre Lastbaum wieder die eigenschaft seines aufgelegenen Gewichts gleichsam sich den Berg wieder hinauf wendete / wordurch der unterdruckte Schuhmacher so viel vortheil

gewinnte

gewinnte/das er auß seiner hartẽ Preß erlediget w
den mögte.

Er lage zwar anfangs gantz ohnmächtig / ja Le
loß da / wurde aber von seinem Bruder und Soh
in die nach gelegene Berghütten gebracht/ allwo
sich wieder in so weit erholte/das man ihn deß and
Tags mit denen HH. Sacramenten versehen / u
zur besseren Verpflegung nach seinem Hauß zuru
tragen konnte / wo er/ als er gegen 6. Wochen la
das Beth gehüthet/nach angewendeten so wohl gei
lichen/als weltlichen Mittlen/wieder alles vermuth
in vorige gesundheit wiederum gäntzlich hergestel
wurde. Solches hat nicht allein deß beschädigtẽ W
und Sohn/welche zu Einsidlen die verlobte Wallfah
verrichtet / und die versprochene HH. Messen hab
lesen lassen/ gewissenhaft/und an Eydstatt außgesag
sondern auch Herr Joseph Hertzog Pfarrherr zu Ei
gangs erwehnten Laufen durch schriftliche Urkun
bekräftiget/ unterm 26. Tag Junij 1728.

XX.

ES wolte Johann Felser zu Untertingaw
Stunden von Kempten wohnhaft / am Ascher
mitwochen 1728. mit einem Gespann von zweye
Pferden Holtz zum Hauß-gebrauch in seine feu
statt beyführen / aber nicht gar mogte er zu seine
Heerberg zu ruck gelangen/da stürtzten die unbändig
Pferd den Holtz schlitten/ und die darauf befunden
Holtz-Ladung um ; bey welchem Umfall er unter da
Holtz geriethe / und darmit völlig bedecket/ gleichsan
als lebendig 2. gantze Stund darunter vergraben

bleiben

bleiben müßte/ er ware ausser aller Hülf gesetzet / und hätte unfehlbar darunter das Leben lassen müssen/ wann er nicht unter Verlobung einer Danck-Meß und Wallfahrt zu der wunderthätigen Mutter Gottes zu Einsidlen / von ihr sichtbarliche Hülf erfahren hätte/ welche Unglück in Glück verkehrend / wahrscheinlich einen Fuhrmann zu ihme geleitet / von deme er auß seiner höltzernen Gefangenschafft glücklich und ohne einigen Schaden oder Schmertzen/ausser/ daß sein Kleid etwas zerstucket ware/ befreyet wurde. Er gienge stracks ohne eintzige Hindernuß nacher Hauß / stunde auch seiner Arbeit etliche wenige Täg darauf/wie vor deme geschehenẽ vor; bey Verrichteter seiner verlobten Wallfahrt/ worbey auch sein Mitnachbaur Joseph Carlin erschiene / thate er solche an ihme geschehene Wunderthat in Bey seyn zweyer Priester deß Fürstlichen Gottes-Hauß Einsidlen mehrmalen versicheren/ und unter Eydes-Treu bekräfftigen.

Das VII. Capitel.

Maria von Einsidlen errettet die jhrige auß verschiedenen anderen auch tödlichen Gefahren.

I.

Deß löblichen Orts Schweitz Landschreiber Herr Paulus Ceberg ehemaliger Landvogt in denen Freyen Aembteren und zu Luggaris

zeugte

zeugte mit seiner Ehegemahlin Frauen Elisabeth
Redingin ein Töchterlein Annam Barbaram. Di
ses zwischen fünf und sechs jährig name eine Fisch
Angel in den Mund / welche ihme also starck i
Schlund stecken bliebe / daß es sie weder hinter no
vorsich bringen mögte / dann je mehr es an der dar
gebundenen härenen Schnur zoge / je tiefer die An
in das Fleisch eingienge / die darob sehr erschrocke
Frau Mutter wolte die Angel mit Gewalt au
reissen / vergrösserte aber nur dardurch die Lebens-G
fahr / gestalten sie in dem starcken Zug die Schn
entzwey reißte / also daß man die Angel nicht me
erreichen könte.

In solchen betrübten Zustand ware guter Ra
theuer / daß elende Kind hatte bereits der Frau Mut
beede finger so sie ihme in dem Mund hielte / dan
es die Angel nicht völlig hinab schlucken mögte / zi
lich zerbissen / also das so wohl daß hierauß / als au
auß deß Kinds verwundeten Hals hervorschiesen
Blut die Frau Mutter häufig besprengte. Die du
den gleichfalls betrübtē herrn Vatter herbey geruf
Artzt / und erfahrne Barbierer könten auch die
hofte Hülf nicht beytragen / dahero setzte die F
Mutter daß veste Vertrauen auf die Einsidl
Mutter deren Gnaden Mariam / und liese von
diese Wort vernemmen; **Mein Kind in Go
tes und Mariä zu Einsidlen Namen g
be mir die Angel herauß:** kaum waren d
Wort außgesprochen / da warfe das bereits mit d
Tod ringende Kind die Angel ohne weiterer
schwehrnuß auß dem Schlund / und erwiese d
Maria

Maria von Einsidlen / in der that / was das zu ihr genommene Vertrauen hofen machte.

II.

IN deren Eydgenossen Statt Zug truge sich im Anno 1636. zu / daß ein Adeliches 9. jähriges töchterlein Namens Maria Jacobea Zurlauben einen grossen goldenen Petschier-Ring einschluckte / welcher sich dermassen vest in dem Schlund ansezte / daß man ihn nicht herauß zu bringen wußte / und in Sorgen stunde / daß Kind dörfte dardurch erstecket werden. Bey so bewanden betrübten dingen / empfahlen die bestürzte Elteren ihr herzliebstes Kind nacher Einsidlen dasigem Gnaden-Bild / und so gleich sahē sie den mit Blut befärbten Petschier-Ring / welchen ihr Töchterlein ohne einiger Verlezung von sich gabe / auf dem Beth liegen.

III.

ANno 1653. am 27. Heumonat brachte Herr Johann Christoff Keller / Panner-Herr zu Schmercken oben am See / sonsten der Zürcher-See genant / mit dessen Ehegemahlin Frau Maria Clara [illegible]din / ihr jähriges Söhnlein Johann Leonhard / als ein lebendiges Opfer Mariä nach Einsidlen / welche sie in einer kurtz zu vor sich mit ihme ereigneten gefährlichen begebenheit ihnen ihrē mütterlichē Beystand hat wiederfahren lassen / der Zufall aber war [illegible]lich dieser. Daß Kind wolte auß einem knöpfigen Gläßlein trincken / bisse aber mit dem ihme unlängst hervorgebrochenē Zähnlein ein halbrundes stuck Glaß der länge eines Fingerglieds ab / und verschluckte

es / hierbey fienge es an im Gesicht schwartzbraun
werden / und unwiedersprechliche Kennzeichen
annahenden und über hand nemenden Tods. Ges
von sich zu geben. Es würde ihme auch nicht
gangen seyn / wann es nicht durch die von ihren
tern gethane Verlöbnuß nacher Einsidlen die M
rianische Hülf Handgreiflich empfunden hä
Welche so viel Wunder bey ihme gewürcket hat /
das Glaß ohne dem geringsten Schmertzen noch S
den glücklich von ihme gegangen ist. Damit nu
Johann Leonhard seine Schuldigkeit gegen
Gnaden-volle Mutter Mariam desto nachdru
cher und vollkommener erweisen mögte / tratte er in
Einsidlischen H. Benedictiner Orden / worin
ihme der Namen Amandus beygeleget wurde.

IV.

NIcht ohne Erstaunung und zugleich Ver
derung ist zu lesen / was sich mit Laurentz D
rich und seiner Ehelichen Haußfrauen Agnete s
berin von Matten bey Rheinfelden zu getragen.
begabe sich nemlichen eine gewisse Wiederwärti
ab welcher er Laurentz der gestalten erwildete /
er in vollem Zorn / in diese Wort vermessener weiß
brache / der Tonner erschieß; Kaum waren die
außgeredet / da samlete sich so gleich ein erschröck
mit denen trübesten Wolcken und starcken Reg
ter mengtes Tonner-Wetter / welchem zu entge
beede sich unter einen Baum begaben / urp
aber wurden sie mit gantz finstern Dunst umb
Der gefallene Tonner-Keil verschnitte und verb

deß Manns Huth creutzweiß / und sengte ihme das Haar am Kopf und Bart völlig ab / und er fiele für tod zur Erden nieder.

Daß Weib rüfte Mariam von Einsidlen um Hülf an / und es wurde der trübe Dunst unverzüglich durch ein angeschienenes helles Liecht zertrennet / sie rufte lange Zeit ihrem ohne Lebenszeichen neben ihr gelegenen Mann zu / und gabe ihme zu verstehen / daß wann ihn Gott auß diesem Unglück erretten / und denen unerzogenen Kindern ihren Vatter noch eine Zeit lang schencken würde / sie eine Wallfahrt nacher Einsidlen verrichten / und allda 12. Batzen opfern wolte / und sie bekame durch die Neigung deß Haubts von ihrem Mann die Einwilligung in so gethanes Gelübd / der beschädigte wurde nach Hauß getragen / und brachte es mit der Wiedergenesung in kurtzem so weit / daß er nach Verfliessung weniger Zeit / samt seinem Ehe-Weib / die versprochene Wallfahrt nacher Einsidlen verrichtet.

V.

HErr Beat Ludwig Peromann auß deren Eydgenossen Statt Freyburg befande sich auf der Reiß nacher Maria Einsidlen / er verirrte sich aber unter weegs mit seinem Diener auf einem hohen Berg / also / daß sie weder wo auß noch an wußten. Herr Peromann geriethe in nicht kleine Aengsten / und rufte Mariam zu Einsidlen um Hülf und Leitung an; unversehens kame ein ihme sonstē unbekanter Bedienter / seines darfür haltens ein angekleideter Engel / welchen er von der Himmels-Königin zu ge-

schicket zu seyn vestiglich glaubte / dieser führte ihn i
die nächst gelegene Herberg / und er wurde al
aller besorgten Gefahr glücklich entzogen. Es beg
be sich aber diese wunderbare Geschicht im Jahr 166
am 12. Maij.

VI.

IM Jahr 1672. verrichtete eine Adeliche Frauen
Person von Feldkirch eine Wallfahrt nach
Maria Einsidlen/es geschahe aber solche auß Ur
chen/weilen ihr Kind zu vor einen Groschen Ge
ungefehr in den Halß hinab geschlucket / welcher s
dermassen steif in dem Halß verstecket hatte / daß
daß Kind in die eüsserste Tods-Gefahr setzte. D
Vatter deß Kinds beflisse sich zwar den Groschen
denen Fingerẽ zu erlangen/und herauß zu reissen/
gleichen tragte die Mutter ihre Hülf mit bey / a
alles umsonst/ja daß Geld wurde durch solche Be
gung nur vester in den Schlund eingesetzet / die E
ren versprachen einhellig eine Wallfahrt nacher E
sidlen / und das Gelübd war nicht so bald gesche
als das Kind den Groschen ohne einzige Besch
gung von dem Halß außwarfe/die Mutter verric
unverweilt ihre verlobte Einsidlische Danckfahrt
wo sie ihrem Beicht-Vatter gedachten Groschen
ben einem Opfer einhändigte/ und der trost-und
denreichen Mutter Mariä für solche mitget
Gnad unterthänigsten Danck ablegte.

VII.

AM 14. Maij 1686. fahrte Conrad Schneid
Bauersmann von Valzhoffen/auß der P
Stif

Stiffentzofen / der Herrschafft Symerberg / mit zwenen Pferden auf den Acker / seine Tochter bey sich habend / gähling wurde der zuvor gantz helle Himmel mit einem schwartzen Gewülck überzogen / und es fahrte darbey ein Tonner-Keil auf den Bauersmann und seine Tochter herab / welcher sie samt denen Pferden zu Boden schluge. Es stunde nicht weit von ihnen jemand / welcher diesem Unglücks-Fall zu schauend / sie der allerseeligsten Jungfrauen Mariä zu Einsidlen auf daß allerbeste anbefahle / nach Verfliessung einer halben viertel Stund richtete sich die Tochter wieder auf / und sahe mit Verwunderung an / was mit ihr / dem Vatter / und Pferden vorgegangen / und durch ihr vielfältiges stupfen und zurufen machte sich der Vatter auch wiederum auf die Bein.

Nicht also glücklich ergienge es mit denen beeden Pferden / als welche tod zu Boden lagen / und ihnen der Toñer-Keil eine Oeffnung an der Brust machte / wordurch füglich eine Manns-Hand eingehẽ mögte. Conrad Schneider wurde wunderbarer weiß an dem lincken Hembd-Ermel verletzet / indem der Strahl ebẽ da hindurch / von dannen den gantzen Leib hinab / und weiterhin nach bey dem kleinsten zehen durch den Schuh außgienge / und etwann ein Loch einer Erbsen groß zuruck liese / aller Orthen sahe man an dem Leib wie der Wetter-Strahl an dem elenden Mann den Lauf genommen hatte / und wie er allenthalben mit Blut-Streimen gezeichnet ware / daß Haar wurde ihme völlig abgesenget / und er verlohre neben dem lincken Knieband auch die Schuhnestel ohne zu wissen / wo solche hingekommen seyen / und weilen er

hierbey dannoch bey Leben erhalten wurde / so i
unlaugbar / das der vorspruch Mariä von Einsidl
solches bey Gott habe außgewürcket. In mass
dann solches nebst dem beschädigten schneider / au
sein Pfarr-Herr HErr Johann Schwartz / und n
diesem HErr Leo Haagspiehl / Mathias Wagne
und Hannß Zech samtliche deß Gerichts zu Sym
berg / als 3. geschworne Zeügen / welche die maalz
chen deß unglücklichen Schneiders genau besichti
haben / gewissenhaft beglaubiget haben unterm
Tag Junij oben gedachten Jahrs.

VIII.

AUf was art Joann Jacob Grèlat von Court
maiche die übernatürliche Hülf Mariä zu Ei
sidlen an sich wahrgenommen hab e / zeüget die in Fr
zösischer sprach eingegebene / und hier innhaltlich üb
setzte schriftliche bezeügnuß seines gebrauchten L
Artztens / dessen Begrif ist kürtzlich dieser.

Ich Unterschriebener Wund-Artzt thue hierm
kund und zu wissen / daß ich den 23. Octobr. im 16
Jahr seye beruffen worden zu einem Patienten / N
mens Johann Jacob Grélat von Courdemaic
einem der Herrschaft Bruntrut zugehörigen Do
Dieser / als er in einer tiefen Leimgruben Leim für
nen Ofen grabte / wurde unversehens von dem ol
herein fallenden Stein- und Erden-Last also an
nem rechten Fuß zerquetschet / daß ihme die zerbroc
ne Gebeiner ob dem Knoden 4. biß in 5. Zwerchfin
weit herauß reicheten / der Fuß aber an dem Sch
bein nicht anderst mehr / als durch die Nerven u
ein

ein wenig Haut angeheffter verblieben / also zwar / daß ich selbigen mit der Spitz einer Scher gar ring hätte in einem Schnitt völlig von dem Leib abzwicken mögen. So bald ich nun diesen so übel zugerichteten Patienten ersehen / machte ich gleich bey mir / samt anderen Gegenwärtigen die Rechnung / dieser abscheuliche Schaden könnte und möchte durch menschliche Mittel nicht geheilet werden / und solcher meiner Meinung seynd hernacher alle übrige Barbierer und Wund-Artzt / denen ich gemelten Patienten vor Augen gestellt / einhellig beygefallen.

Dessen allen doch ungeachtet hab ich mich unterstanden den zerquetschten Fuß und zermalte Gebeiner / so gut es möglich war / in einander zu richten und zu verbinden / welches auch glücklicher / als ich vermeinte / abgeloffen. Darauf ich mich nacher Hauß begeben / meine beste Artzney-Bücher aufgeschlagen / und mich bey denen berümbtesten Authoren in diesem Zustand Raths erholet hab / hab aber nichts anderst finden und erstudieren mögen / als daß ich den Fuß / mit augenscheinlicher deß armen Patienten Tods-Gefahr wegschneiden müßte. Als ich nun den anderen Tag in dieser Meinung zu dem Patienten gangen / erinnerte ich mich unterweegs derē grossen Wunderwerckē / welche durch die Vorbitt unser L. Frauen zu Einsidlen zu geschehen pflegten; Resolvierte hierauf den Patienten dahin zu bereden / daß er sich mit einem steiffen Glauben und Vertrauen dahin mit einer Wallfahrt verlobte.

Als dieses der Patient gethan / ließ ich ihn in mein Hauß tragen / seiner desto besser zu pflegen und ab-

zuwarten / welches auch durch den augenscheinl chen Beystand GOttes und seiner lieben Mutter glücklich außgeschlagen / daß ich gemelten mein Patienten im Anfang deß folgenden 1695. Jah mit meinen Augen gesehen hab / frisch und gesu im Feld den Pflug gleich anderen Bauren hal und führen / ja er hat selbsten im Anfang deß Ju in gesagtem 1695. Jahr nacher Einsidlen gehe und sein Gelübd zu Fuß unbeschwehrt verrichten kö nen. Weilen ich nun glaubte / daß dieses herrliche M rackel nicht solte verborgen seyn / sondern daß es m ne Schuldigkeit erforderte / selbiges in dem Für Gottshauß Einsidlen anzuzeigen / umb solches d Register Marianischer Gnaden und Wunderw cken einzuverleiben / als thue ich selbiges hiermit n einem Eid bezeugen / hab es auch mit eigener Ha unterschrieben / und mit meinem Petschier versieg den 16. Julij 1695.

Germanus Guéslat Wund-Artzt zu Bruntrut.

IX.

ES ware Petrus Schwab mit seiner Ehelic Haußfrau Anna Maria Glarerin so unglückl das er von denen 10. mit ihr erzeugten Kind nicht mehr dann ein eintziges 4. jähriges Knäbl mit Namen Gervasius übrig und bey Leben erhal hatte / allein auch dieser eintzigen Frucht beginnte unverschämte Tod nachzustellen / und die Elteren res Trost zu beraubē. Der Knab verschluckte auß vorsichtigkeit eine gekrümmte Gluse oder Steck

del

del/ wordurch er nach einhelliger Außsag deren Barbierer und Artzten / sich der nächsten Tods-Gefahr außsetzte / wann nicht solche seine Sorg- und Angstvolle Mutter durch eilfertig nacher Maria Einsidlen genommene Zuflucht abgewendet hätte; dann so bald solches geschehen / hat er die Glufe ohne allen Schmertzen und Schaden außgeworfen / und dardurch sein in Gefahr gestandenes Leben errettet. Solches bekräftigte die Mutter bey verrichteter Wallfahrt zu Einsidlen mit Barbara Baumerin / Catharina Maurerin / und anderen beeidigten Zeügen mehr / in beyseyn zweyer HErrn Capitularen von Einsidlen unterm 30. Maij 1695.

X.

BEy dem blutigen / und für die Frantzosen unglücklich außgefallenen treffen bey Audenarde, setzte der unter Franckreichs Diensten gestandene Herr Franciscus Petrus Adam mit seinen übrigen Cameraden flüchtigen Fuß / unter Weegs fiele er in eine tiefe Pfützen biß an den Halß hinein/ohne sich mit aller angewendeten müh darauß heben zu können/ zumalen alles sich in der eil selbsten in sicherheit zu bringen bedacht ware. Bey also einreissender Tods-Gefahr ruffte er Mariam zu Einsidlen um Hülf an / und diese sich seiner erbarmend / befreyete ihn nicht allein auß seiner morastigen Gruben / sondern sie beschützte ihn auch/laut der von seiner Frau Mutter unterm 18. Herbstmonat 1708. eingeschickten schriftlichen Zeügnuß/ so gar auß der Gefahr deren nachgesetzten feinden.

Das VIII. Capitel.

In Wasser-Gefahren ertruncken[e] kehren wieder zum Leben.

I.

HErrn Georg Mayers Hochfürstl. Augspur[-]gischen Ambtmanns zu Falckenstein ehelic[h] erzeugtes noch kaum jähriges Töchterl ei[n] Johanna / als es von seiner unachtsamen Dienst[-]Magd in ein Bad gesetzt wurde / geriethe unversehen[s] unter das Wasser / und ertrinckte darinnen elendig[-]lich. Hierüber geriethen desselben Elteren mit de[r] Magd in eine unaußsprechliche Bestürtzung / kei[n] Mittel wolte so viel verhelfen / das man ihme auc[h] nur daß geringste zeichen eines Lebens konnte abge[-]winnen / sondern es bliebe jedesmal Tod und unbe[-]wegt liegen / würde auch in diesen Stand verblieben seyn / wann nicht die Mutter unsers Heils Mari[a] zu Einsidlen / welche flehentlichst umb Hülf angeru[-]fen wurde / ihme das Leben wieder gebracht hätte.

II.

ANno 1615. name das Wasser eines reissende[n] Mühlbachs Christian Keller ein fünffjährige[s] Knäblein / und Herrn Antonij Kellers zu Sennen[-]heim im oberen Elsaß Söhnlein mit sich hinweg / und flößte es gegen 10. Schritt weit fort / also da[ß] man sein Leben so gut als eingebüsset achtete. De[r] Müller eilte zwar zu / das Knäblein auß dem Wasse[r]

zu

zu Fischen/ allein weder er/ noch andere in der menge bey geloffene Personen wußten die Sach anzugreiffen/ es vermeinte der Müller am füglichsten zu seyn/ wann er die Wasserfallen eröffnen/ und hernach das Kind auffangen würde/ allein es schosse mit dem auf einmal eingefallenen Wassertrieb in einen nächst befindlichen Wirbel/ von welchem es eine geraume Zeit um getrieben wurde.

Endlichen/ und nach angewendeter aller müh und Sorgfalt zoge man es zwar auß dem Wasser/ allein man befande/ das es schon Tod/ und eine gantze Stund lang also verbliebē ware/ ohne Zuckūg einiger Ader/ noch Ziehung eines Athems/ weder das darauf gebrauchte warme Bad/ noch andere Mittel waren von einiger Würckung/ die Elteren gaben es schon verlohren/ jedoch ruften sie letztlich noch die Gnaden-Mutter Mariam zu Einsidlen um Hülf an/ welche auch ihre Bitt erhörte/ und die Sach dahin schlichtete/ daß bey dem bereits verstorbenen Kind das Leben wieder einkehrte/ die erstartte Glieder sich erwärmten und bewegten/ und nach und nach das Knäblein wieder zur völligen Gesundheit gelangte.

III.

Es fiele HErrn Willhelm Tschudi Hochfürstl. St. Gallischen Vogts zu Oberberg Sohn Egidius als er kaum 14. Monat alt war im Jahr 1620. unversehens in den in dem Zimēr gestandenē und mit Wasser angefüllten Bad-Zuber/ man fande ihn ohngefehr darinnen unter ob sich gekehrt/ und da man ihn herauß zoge/ vermerckte man gar kein Leben mehr

bey

bey ihme/ durch die Fürbitt der dabey angerufenen Einsidlischen Gnaden Mutter aber kame ihme mit dem zuvor auß geblibenen Athem-Zug auch die vo- irge Gesundheit wieder.

Als er nun das fünfte Jahr seines Alters erreichet hatte/ und mit anderen seines gleichen Kinderen bey einem Mühlteig Spiehlte / hatte er abermalen das Unglück hinein zufallen/und wie zuvor zu ertrincken/ seine auß vorsichtigkeit Gottes eben hinzu gekommene Mutter sprange mit hochschwangeren Leib in den Weyer/ und Fischte ihn herauß/ jedoch ganz Leblos/ sie wiederholte also ihre erstere zuflucht nacher Einsid- len/ und erhielte mehrmalen/das er zum Leben zuruck kehrte/ und deß anderen Tags darauf Frisch und Gesund wiederum herum gienge.

IV.

Es erzehlte Adam Ritzenthaler von Neüburg auß Breißgäw einsmalen seinem Ehe-Weib / wie ihme getraumet habe/das ihr 3. jähriges Töchterlein im Wasser ertruncken seye/man liese den Traum auf seinem werth und unwerth bestehen / doch wurde den andern Tags auß dem Traum eine wahre Geschicht in deme gedachtes Kind in den Bach fiele / durch 3 Brucken hinweeg gespühlet/ und also ertruncken ge- funden wurde. Die Elteren wüßten keinen besseren Rath in diesem ihren Elend zuhanden zunemmen als den Beystand der allerseeligsten Jungfrauen Ma- riä zu Einsidlen flehentlich anzurufen/ welche ihr Herzenleid in eine Freud verkehret/und dem bereits verstorbenen Kind das schon verlohrene Leben wieder gebracht hat.

V.

Als Georg Lutzenberger von Alantzhausen am 31. Mertz 1642. im Feldbau begriffen ware / eilten seine zwey Söhnlein dem Vatter nach / und da sie schon über ein Wasser / die Samlach genannt / geführt waren / müßten sie noch über einen Bach / welchen ein Müller / so seine wiesen Wässerte / mit Wasser anlaufen liese / den Weeg machen; oben bemerckten Lutzelbergers Mit-Nachbar Georg Dreyer / welcher mit Besichtigung seines Feld-Samens beschäftiget ware / sahe Anfangs beede Knäblein zwischen dem Bach und Wassergraben auf und abgehen / endlichen aber / da er nur einen derenselben mehr sahe / liese er sich einfallen / es dörfte der andere in das Wasser gefallen / und ertruncken seyn.

Er liefe also hinzu / und da er nur einen Knaben antrafe / suchte er im Wasser dem anderen fleissig nach / so er / doch nach langen herum laufen / unter dem Brücklein nach hinweg genommnen Brett / aber gantz erstarret / fande / er konnte bey ihme kein Leben mehr verspühren / dahero rufte er dessen Vatter bey / welcher das elend mit grösten Schrecken betrachtend / seine zuflucht zu der übergebenedeytesten Himmels-Königin Mariam zu Einsidlen name / und zu Erlangung ihres Mütterlichen Beystands eine Wallfahrt nach Einsidlen verspräche / auch ihre Hülf so gleich vermerckte; indeme das Kind unverzüglich die Augen zu eröfnen anfienge / und bald darauf wiederum frisch und gesund wurde. Hierüber haben beede vorgemeldete Männer von ihrer Herrschaft ein be-

glaubtes Attestat bey der verrichteten verlobten Wall-
fahrt abzeleget/ wie hiernach zu lesen.

Wann dann Georg Lutzenberger solches sein getha-
nes Gelübd mit schuldiger Dancksagung zu vollzie-
hen vorhabens / hab ich ihn / und Georg Dreyern
beede meine Unterthanen / zuvor bey ihrem Eid un
Pflicht / über solch - wunderthätiges Factum exa-
miniert/ und befunden/ daß es sich ob specificierte
massen / warhafftiglich zugetragen und geschehen
und weilen solches zu sonderer Ehr/ Lob/ und immer
wehrenden Preiß Gottes/ und seiner hochgebenedey-
ten Mutter Mariä gereichet/hab ich meinem Unter-
thanen/ Georg Lutzenbergern / dieses Wunderwerc
auf Einsidlen / an gehörigen Orth zu übergeben
Gn. anbefohlen / auch zu glaubwürdiger Urkund
mit meinem angebohrnen Adelichen Insiegel un
eigener Hand verfertiget. Geben zu Ronaw den 3
Octob. Anno 1643.

Hannß Dietrich von Freyberg.

VI.

NAch deme im Jahr 1645. Niclaus Ritter/ auf
dem Freyen Gräflichen Hohen-Embsischen Hof
Lustenaw wohnhaft/ sein anderthalb jähriges Knäb-
lein missete / und es allenthalben mit seiner Hauß-
frau außsuchte / funde diese solches endlichen wider
verhoffen in einem Wasser der Moßbach genant/
man befande an ihme/ das es der Tod allbereit ge-
strecket/ und bemächtiget hatte / dessen ohngeachtet
ruffte die Mutter Mariam zu Einsidlen um Hülf
und Errettung an/ und nicht lang nach so genomme-
ner

ner zuflucht fienge das Kind wieder an lebhaft zu werden/ und nach und nach zur vollkommenen gesundheit mit gröster Verwunderung deren Elteren zu gelangen.

VII.

Zu Yverden am Neuburgischen-See Berner Gebiets wohnte im Jahr 1646. unter denen uncatholischen ein Paar frommer Eheleüt/ deren namen man auß seinen Ursachen hier übergehet/ ihr anderthalb jähriges Töchterlein fiele ohngefehr in einen tiefen Wasser-Zuber/ und ertrinckte darinnen elendig. Dessen Mutter tragte es Tod nacher Hauß/ und der Vatter entrüstete sich sehr über seine Frau/ deren fahrlässigkeit er solches Unglück zuschriebe/ er fahrte sie mit harten Worten an/ und trohete ihr auch mit Schlägen. Die gute Frau vor Angsten wüßte nicht was anzufangen/ zumalen da sie sahe/ das kein menschliches Mittel dem Kind wieder aufhelfen mögte/ sie verlobte also umb Wiedergenesung deß Kinds eine Wallfahrt nacher Einsidlen/ dieses hatte sie kaum gethan/ sahe sie mit unbeschreiblichen Freuden/ wie bey dem Kind die Lebens-Geister wieder einkehrten/ und es kurtz darauf wiederum völlig zurecht kame/ solches sahen gar viele uncatholische Nachbarn mit an/ und mußten einhellig bekennen/ das diese übernatürliche Wiedergenesung der wunderthätigen Mutter Mariä zu Einsidlen zu zuschreiben seye.

VIII.

Alexander Aelmigers von Räyden Lucerner Gebiets Ehe-Leiblicher 13. jähriger Sohn gerieth

Anno

Anno 1647. in den nächst dem Hauß vorbey laufen
den Mühl-Bach; der Gewalt deß reissenden Wasser
brachte ihn unter das Rad/ also das er darvon ung
mein gequetschet / mithin zweyfacher Tods-Gefah
unterworfen wurde / der Müllers-Knecht Jacob a
Büol vermerckend/daß das Mühl-Rad gegen ein
viertelstund lang still stehe / wolte dessen Ursach er
forschen / und er fande mit grösten Schrecken / waß
gestalten seines Meisters in dem Bach befindlich
Sohn solches gestellet habe / er rufte um Hülf / un
da der Müller ab solchem Geschrey hinzuliefe / stell
er ihme seinen toden außgefischten Sohn in d
Händ. Der betrübte Vatter setzte seinen einzigē Tro
auf die Mutter deren Gnaden zu Einsidlen/ und ve
sprache umb deß Knaben Leben wieder zu erhalte
eine Wallfahrt dahin / ohnerachtet nun der Kn
schon völlig Tod ware / so kame er doch / durch d
mächtigen Vorspruch Mariä / wieder zum Leben
nicht anderst/als wäre er von einem tiefen Traum e
wachet.

IX.

OHnweit deß Hochfürstl. St. Gallischen Reich
Hoffs Roschach fiele Carl Martin Rüsts a
derthalb jähriges Kind am 25. Heumonat deß 165
Jahrs in den Boden-See allwo es auch ertranc
Nebst denen Elteren betrübte dieser leidige Zufall d
Rüsters Schwägerin / welcher das Kind anve
trauet ware/am empfindlichsten. Sie wolte zwar d
verstorbenen und erstarrten Kinds Mündlein mit de
Finger eröffnen / aber umsonst; als sie nicht wuß
wo

woh auß noch an/wendete sie sich in vesten Vertrauen zu Maria von Einsidlen / verlobte zu ihr eine Wallfahrt bey Wasser und Brod / und nicht lang darauf fienge das Kind auf einmal ein hellauthendes Geschrey an / und name Täglich zu/ sich in seiner Gesundheit wiederum zu erhohlen.

X.

ES begabe sich im Jahr 1665. das Sebastian Stolzen und Elisabeth Widmerin von Schwarzenbach auß der Grafschaft Toggenburg drey jähriges Kind Peregrin mit Namen / da es mit seinem fünfthalbjährigen Schwesterlein vor das Hauß hinauß gienge / mit dem Kopf in dasigen Mühlbach geschossē/das Schwesterlein laufte zu einer seiner Basen welche 9. Jahr alt ware/ und erzehlte ihr das sich ergebene Unglück/ diese liefe ungesaumt zum Bach/ sahe aber das ertrunckene Knäblein / welches an einem Stecken hangend bliebe/ und also nicht gar zum Rad hatte mögen abgeschwemmet werden/ nicht / wohl aber seine daher fliesende Kleider/ hierbey wüßte sie sich eben so wenig zu Rathen oder zu helfen/als die erstere. Sie verfügte sich dahero nacher Hauß/ und rufte deß Kinds Magd zur Hülf bey.

Die Magd fande das Kind im Bach schon ganz erstarret/und ohne einzigen merckmal eines vorhandenen Lebens / es kame Mittlerweil auch die Mutter deß Kinds herbey/name dasselbe/und wolte ihme mit dem Finger den Mund öfnen / aber vergebens/ und alle Mittel wolten nichts verfangē. Solchem nach versprache die Betrübnuß-volle Mutter eine Wallfahrt

nacher Einsidlen / dafern sie nur noch ein Lebens zei-
chen von dem Kind verspühren würde. Solches ge-
schahe zu ihrer unaußsprechlichen Freud / es eröfne
von freyen Stucken den Mund / bewegte die Aerm
lein / und gabe das Wasser auß denen Nasen löch
ren von sich / die Mutter wärmte es / und es verfie
in einen sanften Schlaf / welcher in die 6. gute Stun
andaurete.

Als es erwachte / fragte es die Mutter / ob der Va
ter ihme das jenige gekramet habe / die Mutter an
wortete Lächlend mit ja / auf dieses fienge das Ki
an zu laufen / und begehrte mit der Mutter nach de
Schloß Schwartzenbach zu gehen / so aber biß d
anderen Tags verschoben wurde. Wunderlich i
daß als der Vatter von deß Kinds Unglück berich
wurde / er unwissend seines Weibs / ebenfalls e
Wallfahrt nacher Einsidlē verlobet hatte. Zur Dan
barkeit haben beede Eheleüt noch selbiges Jahr die v
sprochene Wallfahrt anhero verrichtet / und a
obiges bey ihrer Treu und Glauben außgesagt.

XI.

HAnnsen Windherrn von Freyburg auß Br
gääw Kind ertrancke im Jahr 1673. als es un
sehens in ein Wasser stürtzte / es lage 6. gan
stunden ohne Lebens-Zeichen gantz Tod und erstar
da name der Vatter seine Zuflucht zu der w
derthätigen Mutter Gottes Mariam nacher Ein
len / welche seine Bitt erhörte / und dem verstorb
Söhnlein das Leben wieder zu wegē brachte / auch
lange Jahr darauf hinauß fristete / dessen gibt Z
nu

nuß eine von Hannsen Windherrn in gemelten Jahr nach Einsidlen bey verrichteter Wallfahrt überbrachte Gelübd-Tafel.

XII.

EInes gewissen zu Benfelden seßhaften Müllers Namens Rudolph Müller 3. jähriges Söhnlein geriethe unter das Mühl-Rad / und weilen es in die enge kame/verletzte es das Köpflein verschiedentlich / das Wasser führte es mit sich biß zum Wasserfang hinab/ohne das man ihme hätte zur Hülf bey kommen können; die bey gerufene Fischer fischten es zwar mit dem Hacken endlich herauß/ aber ohne Leben / also verbliebe es gegen 3. viertelstund liegen/die Elteren hatten sich seiner schon verzyhen/ als aber eine fromme Weibs Person hinzuliefe/ und sich vernemen liese / wie sie für das Kind ein Gelübd nacher Maria Einsidlen zu Wallfahrten gethan habe/ und zugleich sothane Andacht von denen Elteren gut gesprochen wissen wolte / solches auch mit hertzlichen willen geschahe/ fienge bey dem erstarrten Kind die natürliche Hitz an sich wieder einzustellẽ/und demselben je mehr und mehr die gesundheit wieder bey zu bringen.

XIII.

FRantz Müllers von Witteraw 4. jähriges Söhnlein stürtzte auß unvorsichtigkeit in den an der Sägmühl vorbey laufenden Bach / und kame zum gröstẽn Unglück unter das Mühl-Rad zu liegen. Es wurde mit Beschwehrnuß hervorgezogen/ jedoch zur besonderen Bestürtzung deren Elteren ohne Leben/

allein von der Stund an / als es die Mutter nach
Einsidlen befahle / hebte es an sich zu bewegen / u
zur Wiedergenesung zu gelangen / stattete auch sa
der Mutter selbsten ihre Danck- und Wallfahrt
Jahr hernach zu Einsidlen ab.

XIV.

AUß kindischer Unbehutsammkeit / schlagte S
sanna Maria Johannesin unterm spiehlen in
nen Bach hinein / und ertrinckte darinnen arms
lig / die Eltern / welche das Kind tod auß dem Wa
gezogen hatten / opferten solches der Mutter de
Gnaden zu Einsidlen auf / und von Stund an
ginnte das Kind wiederum das verlohrne Leben
erhalten.

XV.

Als Maria Stinckin ein Mägdlein sein Leben ka
auf 1. Jahr brachte / stunde es in nächster Gef
dasselbe wiederum in dem Wasser einzubüssen. J
massen seine Mutter / welche es in der Schooß halt
vor der Haußthür sitzte / einschliefe / und es in eine n
gelegene Wasser Pfützen abschiesen liese / worinn
es so lang steckend verbliebe / biß seine Mutter ohn
fehr erwachend / es von dem Morast wieder hera
name. Daß also in dem Sumpf erblichene Kind w
durch den Tod schon gestrecket / und gabe kei
Athem mehr von sich. In dieser Angst und Bestü
ung suchte seine Mutter übernatürliche Hülf / wel
sie auch auf ihr flehentliches bitten von der allersee
sten Gottes gebährerin Maria erhielte / gestalten sie
bereits verlohren geschätztes Kind auf die nacher E

sidlen

sidlen genommene Zuflucht wiederum Neugebohren sahe/ als wäre ihme nie einiges Leid zu gestossen.

Alles obiges bekräfftiget mit eigener Hand Unterschrift und Pettschafft Herr Johann Martin Siebenhaller Pfarrherr und Cämmerer zu Hergenßweil Lindauer Gebiets/ nebst zweyen mit angezogenen glaubhaften Zeugen/ welche selbsten das schon verstorben gewesene Kind 2. Stund lang Tod darnieder ligend gesehen haben/ es geschahe aber solches im 1723. Jahr.

XVI.

IM Jahr 1726. am 21. Aprilis wolten Frantz Mader/ und Hannß Schandel beede Tyroler/ nächst der berufenen Martinswand zu Pferd über den Inn-fluß setzen/ sie sassen zugleich auf dem Pferd/ da sie nun die Mitte deß Wassers/ welches sie seicht zu seyn vermeinten/ erreichten/ fienge das Pferd an unter ihnen zu sincken/ ohne daß sie sich dargegen schützen könnten; daß Wasser flößte so gleich den abgefallenen Schandel biß zur Haller-Bruck/ wo man ihn an einẽ Pfal auf gefangen fande/ und herauß zoge/ den Mader triebe daß Wasser an eine Felsen/ wo es deren Fischern Aussag nach/ am tieffstẽ ware/ und weilen er hierbey noch bey gutẽ Verstand bliebe/ annebens aber auch eine unvermeidliche Tods-Gefahr vor Augen schweben sahe/ verlobte er eine Wallfahrt nacher Maria Einsidlen/ wann er anderst mit dem Leben darvon kommen solte.

Nach also geschehenem Gelübd wurde er gantz Sinn- und Vernunftloß/ und wuste sich anderst nicht zu helfen/ als daß er den einen Arm auß dem Wasser

vorstreckte / und also unbeweglich empor hielte / di
ses ersahe der nicht weit von dem Wasser, in der Fel
Arbeit begriffen gewesene Severinus Lechleider / w
chen der Furwitz antriebe zu erfahren / was doch diese
so auß dem Wasser vorstůnde / seyn mögte / da er nu
daß Elend / worinnen vor ernannter Mader gesteck
wahrname / springte er auß rühmlicher Lieb d
nächsten angefrischet behertzt in daß Wasser / en
reißte denselben darauß / und brachte ihn obwo
len halb Tod an den Port. Der fast verschiede
Mader wurde hernachmals in daß nächst anliege
de Schloß getragen / von darauß aber weiter no
selbigen Tags nacher Hauß / und innerhalb zwey
Tägen vollkommen wieder zu recht gebracht.

Diese erst erzehlte Geschicht hat mit allen Ur
ständen so wohl er Frantz Mader selbsten bey der
Einsidlen verrichteten Danckfahrt auß gesagt und g
wissenhafft bestättiget / als auch seines Seel-sorge
Herrn Ferdinandi Müllers hierüber in Lateinisch
Sprach schriftlich auß gestellter / und ihme zu sein
Rechtfertigung mit gegebener bericht weiterhin b
kräfftiget.

XVII.

UNterm 17. Junij 1728. gabe Herr Sim
Schrader der Zeit Pfarrherr zu Ruederratsho
durch eine von sich gestellte schriftliche Bezeugnu
zu erkennen / welcher gestalten seines Pfarrkin
Peter Abletßhausers 6. jähriges Töchterlein am
gedachten Monats in einem wässerichten Mor
schon ertruncken ware / auf geschehene Anrufung
Wunderthätigen Mutter Mariä zu Einsidlen /
gleich

gleich wiederum den Athem zu ziehẽ an gefangẽ/ man es innerhalb etwelchen wenigen Stunden in voriger Gesundheit vollkommen hergestellet vermercket habe. Dessen sichtbare und glaubhaffte Zeügen waren Mathæus Freyhuber / und Mathias Höbel.

Das IX. Capitel.

Mit höchster Lebens-Gefahr im Wasser umgetriebene gereichen sicher zu dem gestäde/ und gelangen glücklich an das Land.

I.

ZUr Zeit deß Anno 1600. gehaltenen Jubel-Jahrs verfügten sich zu Gewinnung deß zu solcher Zeit gewöhnlichen Ablaß die Edle Herren Philipp von Römer Stal / Johann Christoff von Wessenburg / Johann von Bernhausen/ und Johann Erhard von Falckenstein nacher Rom. Nach daselbst vollbrachter Andacht begaben sie sich auf die Ruckreiß nach ihrem Vatterland. Von der H. Gnaden Statt Loretto setzten sie nacher Venedig über. Als sie nun sich auf dem Adriatischen Meer befanden/ erhube sich gähling ein ungestümes Wetter/ welches sie mit solcher heftigkeit anfiele/ daß das gantze Schif in nächste Gefahr deß untergangs gesetzt wurde / sie kehrten alle nur mögliche Mittel zur Rettung vor/ aber ohne der geringsten Würckung/ als sie aber letzt-

lich sich dem in der gantzen Welt berühmten Miracu-
losen Bild zu Einsidlen in den Schutz empfehlten/
und bey Ergreiffung deren Ancker ein Gelübd tha-
ten/ so bald sie der bevorgestandenen Gefahr glücklich
entgehen würden/ sie nach den Gnaden-Orth Ein-
sidlen eine Danckfahrt verrichten wolten; wurden
sie glücklich/und sonder allem Nachtheil an das Land
gesetzet/ und sie verrichteten darauf ohne Aufschub
unter Begleitung Mariä ihre versprochene Wall-
fahrt nacher Einsidlen.

II.

IM erstgehörten Jahr 1600. geriethen nicht fern
von der Gnaden-Statt Einsidlen vier Personen
in augenscheinliche Wasser-Gefahr/dann als sie von
dem Flecken Brunnen in der Schweitz auf dem Lu-
cerner-See nach dem Dorf Gersaw abschiffen wol-
ten/ und dasselbe Fast erreichet hatten/ brache unver-
sehens ein gewaltiger Wind ein/ welchem sie keinen
wiederstand thun konnten/ sondern das Schif wur-
de mit gröster ungestümme über Zwerch an das Ge-
länd geschmissen/ und die vier darinnen sich befunde-
ne Reiß-Leüt wurden also in das Wasser geworffen.
Sie versprachen alsbalden einhellig eine Wallfahrt
nacher Maria Einsidlen/ und bathen diese Göttliche
Mutter ihnen hülfliche Hand darzubiethen/ weil
es um alle menschliche Hülf geschehen ware.

Dieses vertrauliche zurufen name Maria mit
gnädigen Augen auf/ das sie den gefährlichen Ge-
walt deren wütenden Wellen/und Wasserflut Kraft-
loß machte/ und die Schifbrüchige nicht einen eini-

gen

gen tropfen Wasser in sich schluckten; und nachdeme sie anderthalbstund lang von dem Wasser hin und her geworfen worden / ohn erachtet deß Schwimmens im mindesten erfahren / unbeschädet nicht allein an den Port gedeyhten / sondern auch die darunter begriffene hochschwangere Frau nach verstrichenẽ vier Wochen ein gesundes und frisches Kind ohne einigen nachtheil oder Gefahr zur Welt gebahre.

III.

DAß reissende Wasser zoge die Edle Frau Susannam von Stein Anno 1611. in einen sehr gefährlichen Strudel mit sich / und jedermann so diesem Unglück zu| gegen ware / glaubte nichts anders / als sie werde unfehlbar darinnen zu Grund gehen; es getraute ihr auch Niemand beyzuspringen / und sie auß dem Wirbel her auß zu ziehẽ. Sie / von aller menschlichen Hülf also verlassen / rufte die Mutter der Barmhertzigkeit zu Einsidlen um ihre Errettung an / und versprache bey ihr eine Wallfahrt ab zu legen / hierauf vername sie unter dem rauschenden Wasser diese Wort: beschliesse deinen Mund; sie thate solches anbefohlener massen / und als baldẽ verspührte sie / daß sie von einer unsichtbaren Hand ergriffen / und zu dem Geländ geführet wurde / worab sich jedermann höchstens verwunderte / und Mariä Lob und Danck abstattete.

IV.

VOn dem Uchtländischen Freyburg gienge ein beladenes Schif über den Fluß Arula, hart an

der Statt Araw aber fahrte es dermassen unglücklic
an ein Joch dasiger Brucken / daß es zerschmetter
wurde / und zu Scheitern gienge. Es befanden sic
darinnen neben etwelchen Pilgramen mehrentheil
Kaufleut / unter diesen waren Hannß Jacob Rol
und dessen Eheweib Maria Thoman / dann Elisa
beth Bernet / willens eine Bittfahrt nacher Einsidle
zu verrichten; sothane Andacht ware nicht ohne ih
ren Nutzen unternommen / dann als alle übrige da
mals im Wasser elendiglich ertrinckten / kame in ihre
grösten Gefahr ihnen durch Schickung der Wunder
würckenden Einsidlischen Mutter Mariä ein Weid
ling unversehens zu Hülf / welcher sie aufgenommen
glücklich an das Geländ übersetzt / und aller besorgte
Gefahr nach Wunsch entzogen hat. Dieses gescha
he Anno 1625.

V.

HErr Hilarius Grueber von Lachen Ritter deß H. Grabs / als er in seiner Ruckreiß vom Heil Land im Jahr 1625. sich auf dem Meer befande / wurde er von der ungestümme eines Sturm-Winds angefallen / und als hierbey die Seegel in Stucken zerrissen / das Schif von denen angeschwollenen Wellen bedecket / und dessen vorderer theil gäntzlich zerschlagen wurde / strandete das Schif / und es geriethen mit dem Schif Patron er und die übrige gesellschaft in die eusserste Gefahr deß Untergangs. Bey diesem erschrecklichen in die 36. Stund lang angedaureten Wetter / und darmit alle augenblic angetrohten Schif-Bruch befahle sich HErr Grueber mit seinen Gespanen unter den Schutz der

wunder-

wunderthätigen Mutter Mariä zu Einsidlen/ welche ihre Mütterliche Hülf so gleich mit dermassen glücklicher Würckung mittheilte / daß das Schif unverweilt dem gestäde zu geeilet/ und alle innhabende Personen unbeschädiget an das Land gesetzet hat.

VI.

DEr gewesene Walliser Lands-Haubtmann Herr Caspar Stokalber wolte am 25. Maij 1631. zu Brig mit dem Pferd über den Fluß Rodan setzen/ da er bereits darmit zu Schif ware / beginnte das Schif von dem durch den zerschmolzenen Schnee angeschwollenen Wasser zu schwancken / und ihn Ruckwärts auß zuwerfen/ das Pferd folgte ihm nach/ und sprange ihme mit völligen Gewalt auf die Brust. Sie kamen beede unter das Wasser/ und wurden dardurch eines Büchßen-Schuß weit fort getrieben/ also das man sie völlig auß denen Augen verlohre / endlich schose er wieder vom Wasser hervor/ und man sahe/ wie er das Pferd an denen Mänen hielte/ und seine Reißgespanen um Hülf anrufte. Diese am Port dem erbärmlichen Zufall betrachtend/ konnten ihme/ so gern sie auch wolten/ die verlangte Hülf nicht leisten;

Da er sich nun aller Menschen möglichen Hülf entblöset sahe/ suchte er sein Heil auf übernatürliche weiß/ er stellte seine Zuflucht zu dem Weltberühmtesten Marianischen Gnaden-Bild zu Einsidlen/ und gelobte zu ihr eine Wallfahrt zu verrichten/ wann er dieser obgeschwebten Tods-Gefahr würde entrissen werden / hierauf triebe ihn das Wasser um

ein

ein merckliches weiter fort / und weilen daß Pfer woran er sich immerfort steiff gehalten hatte / ermüde ware / und allgemach zu sincken anfienge / verdoppelt er seine Bitt zu Mariam / und frischte daß Pferd vo neuen an / wornach es alle Kräften anspannte / da reissende Wasser durchschnitte / und als es dem Land welches zwar zimlich über daß Wasser erhöhet ware nahe kame / thate es auf einmal mit ihm einen hertz haften Sprung / gelangte mit seinem Herrn glück lich an daß Geländ / und wurden beede wunderthäti ger weiß von dem sonsten unfehlbaren Tod errettet.

VII.

ZUr Zeit deß im Jahr 1636. durch daß Schwedische Kriegs-Heer in Burgund unternommenen feindlichen Einfalls / stunden Amalia von Keppenbach / Susanna von Breiten-Landenberg / Johanna Sabina von Ofenburg / Johanna von Brandscheid / Eva Reidin von Reidenstein / alle Stifts-Fraülein deß Fürstlichen Stifts Antlaw samt ihren Dienern und Mägden / und mit diesen ferner Elisabetha Haugin auß dem Gotteshauß Engelporten bey Gebweiler / Agatha Heugenothin von Befort / und Maria Ursula Noyn beede auß dem Closter zu Schönen-Steinbach von der Statt Bisantz / welche letztere kurtz zu vor nacher gedachten Antlaw geflüchtet waren ; im begrif / sich besserer sicherheit halber biß in die Schweitz zu begeben. Als sie nun am 5. Brachmonat bey der Statt Granson zu Schif stiegen / umb nacher Welschen-Neüburg über zufahrẽ / und ihre Gutschen und übrige Gerätschaft bey sich führten / entstunde

ein

ein ungemeiner Sturm zu See / und schlagte das Schif hin und her/ohne das er verstattete irzgend wo anländen / und sich in sicherheit bringen zu können/ und weilen die angefallene Wellen das Schif bereits mit vielen Wasser angefüllet hatten / waren die Schifleüt schon entschlossen die Gutschen / und übrige Gerätschaft außzuwerfen.

Dieser angetrohte einbuß fiele denen Reisenden fast unverschmerzlich / faßten doch den einmüthigen schluß eine Danckfahrt nacher Maria Einsidlen zu verrichten / wann sie der Gefahr deß Untergangs so wohl / als auch deß angekündeten Schadens an ihren fahrnussen würden befreyet werden. Sie erhielten solche Gnad unverzüglich/und der ungestüme Wind verenderte sich in ein angenemes Lüftlein/sie wurden nicht allein von dem augenscheinlichen Untergang errettet / sondern sie konnten auch Sack und Pack in sicherheit bringen / und ist diese Begebenheit um so mehr der Hülf Mariä von Einsidlen zu zuschreiben/ als solche die Schif-Knecht selbsten nicht genug bewunderen konntẽ/in deme gleich hernach der Sturm-Wind wiederum wie zuvor zu Blasen anfienge/ und noch 10. ganzer Stund darauf fort tobte.

VIII.

Als in dem Merzen 1646. Salomon Düggelin von Lachen mit seinem 10. jährigen Sohn Jonas sich in ein Schiflein begabe/umb in dem nah angelegnen See zu Fischen/ fügte sich/ das/indeme der See nicht völlig zu gefroren ware / der Wind ein grosses stuck Eiß an daß Schiflein triebe/ also/daß es

so

so gleich zu Boden sinckte / Vatter und Sohn fiele
auf daß Eiß herauß / der Vatter aber schwehre ha
ben fiele auch in daß Wasser. Der auf dem Eiß verbli
bene Sohn bothe ihm die Hand / und hielte ihn al
ein gute weil / und beede ruften unterdessen den
Innwohneren zu Lachen kläglich um Hůlf / welch
als sie etwas zu lang sich verweilten / erstarrete de
Kind der Arm also daß er seinem Vatter ankünde
wie er ihn nicht mehr zu halten im stand sey
sondern ihn wieder willen můsste fahren lassen. D
Vatter zoge hierauf von selbsten die Hand z
ruck / und name mit weinenden Augen von de
Sohn Abschied / welchen er unter den Schutz J
und Mariä auf das sorgfältigste empfahle / und i
mittels anfienge zu sincken; ehe aber solches geschah
flehete er Mariam die Mutter der Barmhertzigk
zu Einsidlen innbrünstigst an / ihn auch nicht zu v
lassen / und versprache eine Bittfahrt bey ihr abzu
gen / wann er der annahenden Tods-Gefahr ent
hen würde / er empfande ihre Hůlf augenblickli
auf nicht natůrliche Art fande er sich einē festē Bo
unversehens unterleget / worauf er so lang stehen b
be / biß ihme seine Mitnachbarn zu Hůlf komm
auch seinen Sohn mit ihm von aller augenschein
chen Gefahr deß Untergangs befreyet haben.

IX.

IM Jahr 1650. wurde Ihro Hochfürstlic
Gnaden und damaligen Herren Abbten hiesi
Hochfürstl. Gotteshauses Einsidlen / von dem E
würdigen P. Sebastiano à Sancto Vincentio P

stern deren Discalciaten Augustiner/ auß der Kayserlichen Haubt und Residentz-Statt Wien in Oesterreich / folgendes Sendschreiben zugefertiget: nemlichen

Es habe Emanuel Widemann (so jüngsthin vor seinem zeitlichen Ableiben sich von dem Lutherischen Irrthum zu dem wahren alten Römisch-Catholischen Glauben bekehrt) vor etlichen Jahren/da er im Kriegswesen herum gezogen / mit einem Pferd durch einen Fluß setzen wollen / seye aber in selbigem untergangen/ massen er für tod herauß gelüpfft/ und auf einer Leiter in das nächste Wirtshauß getragen worden. Mitlerweil als solches geschahe/seye ihme ein garschönes Knäblein in weissen Kleidern erschienen/ welches ihme mit außgestreckter Hand und Finger ein U. L. Frauen Trauer-oder Vesperbild in dem Gewülck vorgezeiget/und darbey ermahnet habe/wañ er sich der heiligen Gottes Gebährerin in Einsidlen mit einer Bittfahrt verloben thätte / würde er dero Gnad und Wunderwerck sicherlich erfahren; hierauf seye es verschwunden/ und er Emanuel wiederum zu ihme selbsten / auch nach gethaner Gelübds-Versprechung / alsbald zu voriger Gesundheit kommen.

Dieses / damit es zu Einsidlen angemeldet/und zu grösserer der heiligen Einsidlischen Jungfrauen Ehr/auch zum Trost derenEntführtẽ/und sonsten armen sündigen Seelen kundbar gemacht würde / habe er Emanuel in seinem letsten Todgeläger begehrt/ und zumalen befohlen / man in mehrbesagtem Einsidlen dessen offentliches Gelübd-und Zeugnuß-Täfselein

felein aufheben solle. So viel auß dem Schreib
gedachten Patris außgezogen/ welcher das Täffel
fleissig mahlen / und allhie anhencken lassen / m
ein andächtiger Liebhaber JEsu und Ma
einen nicht geringen Trost schöpfen: dann hat
gnädigste Mutter eine so grosse herrliche Wohl- u
Gutthat einem ihrer Feinden/ und von der Catho
schen Kirch noch entäusserten Menschen / auch u
gebetten / und unangerufen erzeigt / und deme ni
allein sein Leben in dem Fluß erhalten / sondern a
ihn durch ein so wunderbarliches Gesicht kräftig
bewegt / von seinem vorigen Irrthum / und zu
wahren/ allein seeligmachenden Religion und Gl
ben zu tretten / was für ein Gnad wird sie de
jenigen nicht thun / welche sie in dem wahren Gl
ben andächtig / demüthig / herzlich / und mit E
anrufen und verehren?

X.

ZU Unterwalden in der Eydgenoßschaft fah
am 12. Jenner 1650. über den Sarner-S
Herr Franciscus Wirz/ und dessen Schwager H
Leodegarius am Stuz / mit beederseits Ehefra
Barbara und Susanna Schälin ferner der E
würdige Priester HErr Johannes Gualterus W
und Balthasar von Aw Landweibel/ sie erlitten z
gleich anfangs wiedrigen Wind / welcher sich
bald wieder legte; unversehens stürzten beede vo
melte Frauen auß dem Schif in das Wasser; o
selbst-eigener Tods-Gefahr konntē die Männer ih
nicht beyspringen / noch waren sonsten natürl
Hülf-

Hülf-Mittel vorhanden/ dahero rufften sie unter verheissenen Gelübd die Helfferin aller nothleydenden Mariam zu Einsidlen um Beystand an/ erlangten auch solchen augenblicklich und Handgreifflich/ massen Sie nach kaum gethanen Gelübd es dahin schlichtete/ daß beeden Frauen mit besonderer geschicklichkeit wiederum in das Schif verholffen/ und sie auß dem obgeschwebten untergang Zeitlich (und zwar ohn erachtet der in solcher rauhē Zeit eine Stund lang erlittenen Wasserkält) ohne einigen Schaden erretter wurden.

XI.

Sebastian Meyer unter das Zuger-Gebiet gehörig setzte der Tod zu viermalen Höchstgefährlich nach/ erstlich zwar fiele er von einem Kästenbaum also unglücklich ab/ das er aller Sinnen beraubt/ und Christlich-Catholichem Gebrauch nach versehen wurde. Zweytens fahrte er mit noch jemand auf dem Zuger-See/ worinnen er wegen angefallenen grausamen Sturm-Winds dem Untergang an nächsten war. Trittens stürtzte er 3. Stockwerck hoch von dem Hauß auf ein hartes Pflaster; endlich und viertens von einer an einen hohen Kirschbaum gelainten Leiter/ mit welcher der Ast brache/ ab/ welche beede leztere Fäll denen beeden ersten an der Tödlichen-Gefahr nicht das mindeste nachgaben/ und er bekennte offenhertzig/ das er denenselben anderst nicht/ als durch den mächtigen Vorspruch der Mutter deren Gnaden Mariä zu Einsidlen/ welche er in erzehlten Unglücken um Hülf angerufen/ auch ein Gelübd-Tafel verlobet hatte/ entgangen seye.

XII.

ES wurde im Jahr 1665. Johann Tetling auf Schweitz von dasigen Herrn Land-Amman Reding in das Berner Gebiet abgeschicket/ von dannen etliche Fässer Erden zur Glaß-Hütten beyzubringen. Er liese 9. dergleichen Faß/ deren jedes 10 Centner wiegte/ in ein altes schon vorhin mit 400 Centner beschwehrtes altes Schif/ welches über den Ara-Fluß abgeführet werden solte/einladen. Ob der Bruck stoßte das Schif an einen Stein/ und wolte wegen eines überkommenen Lochs/ wordurch das Wasser haüffig hinein rinnte/ allgemach zu grund sincken; die darinnen begriffene so wohl Catholische als uncatholische Personen ruften nach Hülf/ und als sich schon jedermann nichts anderst eingebildet/ als der Untergang seye unvermeidlich/ wendete sich der Tetling mit einem Gelübd nacher Einsidlen und zu St. Anna am Steinberg; er redete zu gleich auch die Uncatholische mit diesen Worten an/ thut ihr nicht auch an die Fürbitt der Mutter Gottes glauben? Welche ihme zur Antwort gaben: Ruffe nur Mariam an: hierauf entkamen sie der zuvor angeschienenen Lebens-Gefahr/ und gelangten durch Vermittlung der grossen wunderthätigen Mutter Mariä zu Einsidlen glücklich an das gestäde.

XIII.

ZU Lucern einer berühmmten Statt in der Eydgenoßschaft/versahe sich Franz Leontius Mayer ein zehenjähriger adelicher Knab/ und geriethe im Jahr

1657. am Festag deß H. Josephs bey denen dortselbstigen Mühlen in den Fluß/ die Reüß genannt / er wurde bey denen hart an den Erd-Boden anstossenden dreyen Räderen mit Gewalt durch/und eine gute halbe stund Weegs fort getrieben. HErr Juncker Frantz Nicolaus Mayer Land-Vogt / und Korn-Herr / suchte wie der H. Nähr-Vatter Christi mit seiner Gemahlin den verlohrnen Sohn auf das sorgfältigste / hatten auch nach beschehener andächtigen Anrufung der wunderthätigen Einsidlischen Mutter Mariä / das glück denselben zu ihrer unaußsprechlichen Freud / frisch und gesund ohne einiger Verlezung wiederum zufinden / da doch der Gewalt deren Mühl-Rädern/als auch die Gefahr deß Wassers ihme ungezweifelt hätten den garauß machen sollen.

XIV.

HErr Bartholomäus Siger Chorherr zu Roschach gienge Anno 1682. nach der zu Einsidlen verrichteter Wallfahrt/ in Gesellschaft seines Bedienten/ eines Jünglings von Costantz / und vier Holländischer Kauf-Leüten zu Basel zu Schif/ willens in sein Vatterland nacher Breisach abzugehen. Durch besondere Schickung schlagte das Schif mit solchem Gewalt an die Bruck / das es in trümmer gienge / und die aufgehabte samtliche Personen dem Wasser über gabe / er wurde allbereit eine gantze Stund lang im Wasser umgetrieben/ da erinnerte er sich deren Göttlichen Gnaden Außtheilerin Mariä zu Einsidlen/befahle sich derselben in dieser Gefahr auf das kräftigste mit zugleich zu ihr verlobter Wallfahrt.

Er ergrife darauf ein Brett von dem zerstückerten Schif/ schwimte Ruckwärts darauf den Rhein hinab/ da ihn immittels zwey mit Waidlingen begegnete Schif-Leüt/ welche den vorgemelden Costantzer Knaben zu vor schon aufgefangen / und in dem einen Schif toder liegen hatten / auffiengen / in ihr Schif gleichfals einnamen / und auß sonsten unfehlbar erfolgter Todes-Gefahr erretteten. Man liese ihme auß gut befinden deren Artzten zur Ader/ und zwey ihme zugegen gewesene PP. Capuciner erzehlten ihme/wie sein Reiß-Bedienter sich nach gescheitterten Schif an einem Joch erhalten / und dem Untergang habe entwischen mögen / nur betaurete er ihn HErrn Siger/indeme er keinen zweiffel tragte/ er würde gewiß in dem Wasser gleich denen anderen ertruncken seyn: sie fügten hinzu das derselbe durch die Hülf Mariä zu Einsidlen/ Der er sich verlobt hatte eigener Bekanntnuß nach/bey Leben seye erhaltē worden/ hierüber empfande der zuvor annoch sehr betrübte Chorherr zweyfache Freüd/ und name Anlaß Mariam zu Einsidlen als einen sicheren Port deren Schifbrüchigen zu loben und zu benedeyen.

XV.

Als im Christmonat deß 1686. Jahrs zwey PP. Franciscaner auß dem Closter von Bellentz sich auf dem langen See befanden / willens nacher Meyland abzuseeglen / erhube sich gähling ein mit häuffigen Reegen und Sturm-Wind untermengtes starckes Tonner-Wetter / also/ daß sie nichts gewissers glaubten / als sie würden Wasser Schlucken / und

darunter

darunter den Geist aufgeben müssen. Unter dessen erinnerte sich einer von diesen PP. Marcus mit Namen / daß er von denen Einsidler Herren Benedictinern zu Bellentz ein kleines steineres Mariä-Bild empfangen/und würcklich bey sich habe / er besinnte sich kurtz / zoge es vor / und hielte es in das wütende Wasser ; mit Erstaunung name er und die übrige Schif-Cameraden gewahr/daß das vernunftlose Element so gar nur gegen dieser Abbildung so viel Gehorsam bezeigte/ das es seine vorhergehende Tobung in eine Sanftmut verkehret / und denen schiffenden Personen/so viel es ihnen anfangs hinderlich fiele / so vielen Vorschub zu ihrer vorgehabten Reiß hernachmals leistete.

XVI.

IM Jahr 1687. wolte wegen eingefallener Sonnenhitz Marx Märlein von Rottenburg sich in dem Wasser abkühlen / er gienge dahero mit noch einem Cameraden zu dem eine halbe Stund von der Statt vorbey fliessenden Necker-Fluß / daß Wasser wurde seiner meister / und brachte ihn unter sich / sein Mitgespan ersehend/ in was Lebens-Gefahr er gerathen seye/ faßte das Hertz schwimmete ihme zu / in Meinung ihn von dem sonsten unvermeidlichen Tod zu befreyen / allein dieser umfienge jenen dermassen kräftig / daß er in die nemliche Tods-Gefahr geriethe/ er machte sich solcher gestalten von ihme loß / umb nicht zweyfaches Unheil an zustiften / und samt dem andern zu Grund zu gehen.

Der nun also hülfloß gelassene Märlein/ seines Elends kein End ersehend/wendete sich mit gantzem

Hertzen zu der allerseeligsten Mutter Maria zu Ein-
sidlen / dieselbe demütigst anrufend/ damit sie sich se-
ner erbarmen / und ihn auß gegenwärtiger Tods-Ge-
fahr erretten mögte; auf diese so heilsame Gedancken
wurde er angetrieben/ sich auf die Seithen zu schl-
gen / und da hatte er das Glück auf festen Boden
kommen/ also/ daß er Aufrecht stehen/ und den Ko-
zum Wasser herauß halten könte/ auch nach und na-
sich dem harten Land näherte/ und endlichen glückli-
und gesund / auch diese gantze Zeit über nicht ein-
eintzigen Tropfen Wasser eingenommen zu habe-
sich wieder nacher Hauß verfügte.

XVII.

JN erst bemelten 1687. Jahr begabe sich H-
Johann Eberhard Petit-perin, Burger u-
Statt-Beambter von Bruntrut mit noch drey
Gespanen nacher Einsidlen/ unter Weegs als sie b-
reits den Fluß Rusa hatten über gesetzet / und es
deme ware / daß sie an daß Land stiegen / fiele er ru-
wärts in den Fluß / er kame unter daß Sch-
worunter er gegen einer Viertelstund gantz Sinnl-
verbliebe / von darauß aber ihn das Wasser wei-
fort tragte. Zu seinem besonderen Glück empfa-
er sich im hineinfallen der wunderthätigen Mu-
Mariä zu Einsidlen; solches wußten seine Reiß-
färden / und thaten gleichfals sein gethanes Gel-
ihres Orts wiederholen und bekräftigen. Also fü-
sich es/ das er an einen im Wasser befindlichen S-
getrieben/ sich daran in so lang erhielte/ biß man i-
mit dem Schif entgegen kame / und gantz frisch
gesun-

gesund wiederum auß fischte / dieser wunderbaren Errettung gabe er selbsten mit noch vier ehrlichen Zeügen/ bey seiner zu Einsidlen abgelegten Danckfahrt umständliche und gewissenhafte Kundschaft.

XVIII.

JOhann Rüß von Stad/eine halbe Stund ob Roschach/ führte Anno 1689. mit noch vier anderen ein mit Holtz beladenes Schif über den Boden-See/ daß anfangs schon ungünstige Wetter name dermassen zu/ daß das Schif in die nächste Gefahr zu scheitteren geriethe / ohne daß das Ungewitter verstattet hätte an einem Ort anländen zu mögen. Die angeloffene Wasser-Wellen spiehlten den Meister/ also zwar/das die übrige vier Männer dardurch erstecket/ den Geist aufgaben: und war es um den Rüß allein noch zu thun. Er sahe wohl/in was Gefahr er steckte/ und wie es nicht Menschen-möglich wäre sich darauß zu entwicklen.

Bey so gestalten Dingen grife er zu dem letzten Mittel/ er rufte den sicheren Beystand aller nothleidenden Mariam von Einsidlen um Hülf auf das angelegentlichste an / verlobte auch zu ihr im Errettungs-Fall eine Wallfahrt / worauf / nach deme er allschon gegen die 12. gantze Stund mit dem Tod gerungen hatte/ er zu jedermanns Verwunderung ungehindert an daß Ufer gelangte / und ohne einigen Schaden oder nachtheil an das Land stiege.

XIX.

ALs im Jahr 1689. am vor Abend deß H. Joannis deß Taüfers Johann Gerster nothwendig

über einen durch vieles Regen-Wasser angeschwellten Bach zu gehen hatte / brache der darüber gelegte Steeg unter ihme/und er fiele alsbalden in das Wasser / welches ihn mit Gewalt fort triebe. Er strengte alle seine Kräften an/ umb sich auß der augenscheinlichen Tods-Gefahr zu entreissen/aber alles umsonst/ durch alle müh hatte er nichts zum vortheil / als das er nur mehr dardurch geschwächet / und dem Tod mehr unterworffen wurde/ er gabe sich schon darein/ doch setzte er seine eintzige Hofnung noch auf die Einsidlische Gnaden Mutter/ wohlwissend/ das keine Lebens-Gefahr so groß seye/ welcher sie nicht abhelffen könnte/ solches erfahrte er auch in der that selbsten/ dann durch ihre Fürbitt tragte ihn so gar daß ihme zu vor so wiedrige Wasser an das Land/und wurde er also nicht allein von dem zeitlichen/ sondern auch dem ewigen Tod befreyet / indeme er die an ihme erzeigte wunderthat erkennet/ und darauf von dem Calvinischen / sich zu dem wahren allein seeligmachenden Catholischen Glauben gewendet hat.

XX.

ANno 1690 am 10. Octob. giengen auß Befelch Ihro Hochfürstl. Gnaden HErrn Marquard Rudolphs Bischofs zu Costantz/ Kuchenmeister Herr Joseph Wiestner/ Johann Antoni Maßler Cantzellist / ein Edel-Knab / nebst 8. anderen Bedienten von dem Lust-Hauß Hegne über See nach Mersburg. Zwischen Costantz / und nur gedachten Mersburg geriethen sie in ein ungemeines Sturm-Wetter / und darbey in die eusserste Lebens-Gefahr / gestalten die wütende Wellen mit allem Gewalt an das/

wegen

wegen schwehrer Ladung nur eine Spann lang über dem Wasser gegangene Schif beständig anschlagten/ und ihnen alle Hofnung benamen mit dem Leben davon zukommen. Allein weilen sie sich der mächtigsten Fürbitterin bey Gott Mariä von Einsidlen auf das nachdrücklichste befahlen/ wurde alle Gefahr von ihnen unverzüglich abgewendet / und sie nach Wunsch zur Anländung gebracht/ ohne daß von denen/ sie zu überschütten geschienenen Wellen/ ein einziger tropfen Wasser in das Schif gekommen wäre.

XXI.

ES fahrten im Jahr 1693. am Weissen Sonntag drey mit Körnern und anderen Güttern beladene Last-Schif den Bodensee nacher Lindaw auf dasigen Marckt ab/ gähling verfinsterte sich der Luft / und es erhube sich ein mit Schweren Hagel/ und Wirbelwinden untermischtes erschröckliches Wetter/ wordurch das erstere Schif/ welches 27. Personen iñen gehabt/ bey dem ersten Anfall im Angesicht deren übrigen erbärmlich zu Grund gienge. Die andere zwey hatten nichts bessers zu gewarten; zumalen das zweyte/ welchem bereits durch den Sturm Seegel und Mast-Baum in Stucken geschlagen waren. Sie hielten den Untergāg als eine unvermeidliche Sach/ würdē auch ohnfehlbar gesuncken seyn / wann sie nicht ihre Zuflucht nacher Einsidlen genommen / und sich mit einem Gelübd dahin versprochen hätten / als wordurch sie so viel gewürcket / das sie ohne Beschädigung weder Menschen noch Waaren glücklich zum Port gelanget seynd. Solches haben sie selbsten bey der am 23. Aprill darauf verrichteten Wallfahrt zu

Einsidlen/und zugleich abgelegten Gelübd-Tafel un-
ter Eids-Glauben außgesagt; als benanntlich Hannß
Müller Schifmann/ Caspar Stochlin/ Johann He-
dinger / Georg Keller / Lorentz Schattenweiler und
andere mehr.

XXII.

VOn Moreá im Griechenland gienge im Jahr
1696. daß Päbstliche Kriegs-Schif S. Alex-
andro nacher Rom; darauf befanden sich nebst vielen
Edelleuten auch 500. Kriegs-Knecht/ welche unter
dem Sold Pabsts Innocentij XII. wieder die Tür-
cken in ermelten Moreà kriegten. Diese/ als sie bey
denen Calabrischen Küsten / zu Capo del Colonna
ankamen / wurden sie von einem der massen heftigen
Sturm-Wind angefallen / daß das Schif gäntzlich
zertümmert / und die gantze Ladung in daß Meer ge-
setzet wurde. Unter diesen Soldaten befanden sich
auch 6. Schweitzer Namens Georg Frey / Jacob
Bali / Ludwig Mugli / Ludwig Bachmann/ Will-
helm Zwinli/ und Hannß Hildebrand / alle auß dem
Lucerner Gebiet. Diese die Tods-Gefahr / worinnen
sie steckten ersehend/ suchten ihre Hülf und Errettung
bey der übergebenedeytesten Jungfrau Maria zu
Einsidlen / und versprachen anneben dahin eine Ge-
lübd-Tafel. Sie wurden nach verlangen auß bevor-
gestandener Tods-Gefahr entrissen / und gelangten
frisch und gesund an das Land / da inzwischen der
gantze Adel mit mehr dann 300. Soldaten jämmer-
lich ertrancken. Die erledigte samtliche Schweitzer
schickten eine schöne grosse zu Rom gemahlte Gelübd-
Tafel durch ihren Cameraden den vorgehörten Hil-
debrand

debrand nacher Einsidlen / welche er Namens deren übrigen am 17. Maij 1697. überbrachte / und bey dem wunderthätigen Mutter Gottes Bild den schuldigsten Danck abstattete.

XXIII.

WEhrender Engelweyhung deß 1698. Jahrs giengen 25. Personen nach verrichteter Andacht zu Einsidlen / von Richterschwyl über See nacher Zürich / willens von dannen ihre Reiß weiter zu Land in ihr Vatterland fort zu setzen / da sie daß Schif bestiegen / fanden sie gutes Wetter / als sie aber dem Einlaß zu Zürich näherten / fiele sie ein entsetzlicher Sturm-Wind an / welcher ihnē keines weegs verstattete anzuländen. Die älteste Schif-Leüt bekennten von 60. Jahren her keinen dergleichen Sturm erlebt zu haben. Daß erwildete Wasser / und die anblasende Wind bezwangen die Schif-Leut die Ruder ein zulegen / und sich der Willkuhr deß tobenden Wassers und deren stürmenden Winden zu überlassen.

Samtliche im Schif sich befundene Personen legten auf einrathen deß Schifers sich zu Boden auf die Gesichter / Seuffzeten und Jämmerten unaufhörlich / alle Augenblick daß End ihres Lebens erwartend. Sie machten sich hierbey unterschiedliche Gedancken / warum doch diese unversehene und höchst gefährliche Schicksahl über sie möge verhenget worden seyn / und sie gelobten vom frischen eine Wallfahrt nacher Einsidlen / wann sie der vor Augen geschwebten Tods-Gefahr entgehen würden. Was geschicht? gleich nach gefassten so heylsamen Schluß wurde das Schif wiederum hinter sich gezogen / und die auf allen

len seiten im gantzen See fort schlagende Wellen bahnten denenselbē einen sanften und auf übernatürliche Weiß ruhigē Weeg/also/daß sich die Schif-Leut welche Reformierter Religion waren / nicht genugsam über diese Begebnuß verwunderen könnten und eine handgreiffliche Wunderthat einhellig eingestehen musten.

Die fromme Pilger/als sie nach zu Richterschwyl geschehener Anländung Sporn-Streichs wiederum nacher Einsidlen zu liefen/ kamen deß andern Tags welcher war der 16. Septembris,daselbsten glücklich an / verrichteten abermalen ihre Andacht / und sagten ihrer Erhalterin Mariä für solche ungemeine Gnad und Gutthat unterthänigstē Danck/verkündeten jedermann/was ihnen begegnet seye / und namen darauf unter den geleit Gottes und Mariä die Ruckreiß nach ihren heimat. Unter diesen 25. Personen deren 20. auß dem Teutschland waren / befanden sich auch fünf Burgunder benanntlich: Daniel Rolin, Guillaume Dard, François Lorne, Idun Thomas, samtliche Burger von Bisantz / der fünfte aber nennte sich Jean Claude de la Montagne.

XXIV.

Maria Rosina Zeheterin auß Gottingen ohnfern Augspurg gebürtig / welche in die 40. mal nach Maria Einsidlen Gewallfahrtet hatte / liese sich von Roschach auf dem Boden-See nacher Lindaw über führen/ wehrendem Schifen entstunde ein erschröckliches Ungewitter/ also/daß dessen anhaltende Ungestümmigkeit ein ohnfehlbarer vorbott ware deß darauf erfolgenden unentbährlichen Untergangs. Man

spahrte

spahrte weder Müh noch Fleiß sich der angetrohten Gefahr zu erwehren / allein aller Rath und That welten nicht was verhelfen.

Bey beständig umgetriebenen Schif wendete sich Rosina zu Mariam nacher Einsidlen/sie inständigst Anflehend/ ihr doch hülfliche Hand zubiethen / die Schif-Leut / welche sich zu der so genannten Reformierten Religion bekennten / wolten durchauß nicht zugeben / das man Mariam anrufte / sie fahrten dahero die Zeheterin mit schänd-Worten heftig an/ Untersagten ihr auch solches unter Betrohung deren Schlägen ernstlich/mit dem Zusatz wie sie dieselbe sonsten in das Wasser stürtzen und erträncken wolten. Diese hingegen liese sich im geringsten nicht irrmachen / und bathe forthin die Himmels-Königin um ihren Mütterlichen Beystand. Da schlagte unversehens das Wasser in das Schif / worvon dasselbe gesuncken / die Menschen aber in das Wasser geworffen worden. Die Lästerende Schif-Leut wurden gleich von dem Wasser verschlucket/ Rosina aber schwimmte gantz Leicht ob dem Wasser daher / und erhielte von Maria die so sehnlich verlangte Errettung / gestalten sie die Wellen/ zwischen Staad und Rheineck unbeschädet an das Land setzten / und ihr also zu einer sicheren Anländung wieder ihre sonstige eigenschaft Vorschub leistetē. Zur schuldigsten Danckbarkeit/und zur Besteifung der ihr wiederfahrenen wunderthat hat sie unter eidlicher Bestärckung alles obigen/ auch eine Gelübd-Tafel zu Einsidlen aufgehencket.

Ein

XXV.

EIn in dem Dorf Dettnang wohnhafter Müller Joseph Mesner zum Geschlecht/ hatte ein noch wenig-jähriges Knäblein / welches durch das Mühl-Rad unversehens ergriffen / unter den Stämpel gebracht/ und von ihme elendiglich zerquetschet wurde. Es stunde eine gute Stund an/ biß der Vatter sein Kind also Todt fande. Auf dessen jämmerliches Geschrey lauften endlichen deß Kinds Mutter und übrige Haußgenossene auch hinzu/allein zu ihrem allerseitigen Leidwesen wurden sie Gewahr / das bey dem verblaßten/ und schon völlig verstarzte übel zu gerichteten Kind kein Leben mehr vorhanden seye. Sie vorgossē häuffige Zähren und empfahlen es der Mutter deren Gnaden zu Einsidlen/ in gänzlicher zuversicht/ ihr dahin gesetztes Vertrauen sie nicht Trostlos lassen werde. So gleich darauf richtete sich das Kind im Angesicht aller umstehenden gantz Frech auf/also/ das jederman die an ihme geschehene wunderthat mit Händen greiffen konnte. Solches bestättete Eingangs erwehnter Mesner mit einem Eid / und überbrachte zur schuldigen Danckbarkeit Anno 1707. zum Wahrzeichen eine Gelübd-Tafel.

XXVI.

ALs Anna Maria Heynemännin gebürtig von Aufholtz Murbacher Fürstenthumß ihr Leben kaum auf 13. Jahr gebracht hatte / begabe es sich mit ihr / daß sie auß versehen in ein starck reissendes Wasser fallte/und zu ihrem besonderen Unglück unter daß

Rad

Rad einer darbey aufgeführtẽ Walck-Mühl geriethe/ worunter sie bey nahen 2. Stund lang verbliebe / und weilen sie mit dem Kopf voran schosse/ so mögte man ausser dem einen an der Schaufel deß Rads behangen gebliebenen Bein/ nichts weiter von ihr sehen. Mit der Errettung vom Tod ware es verhausset/ und wañ sich nicht die unglückseelige im Einfall deß Wassers selbsten die beste Vorsehung verschaffet/und in den Schutz der Einsidlischen Mutter Mariä empfohlen hätte / würde es wohl darbey sein unveränderliches verbleiben gehabt haben.

Allein als noch über dieses Gelübd auch ihre Elteren/welche die ertrunckene Tochter durch die hinzu gekommene Mitnachbarn nach langer Müh haben auß dem Wasser heben lassen / und selbige gantz leblos sahen / unwissend der von der Tochter zu vor geschehenen Verlobung/ auch ihren Trost bey Maria suchten/ gabe die schon abgelebte und von Morgens acht Uhr biß in die tiefe Nacht ohne Lebens-Zeichen tod nieder gelegene Tochter frische Merckmalen eines Lebens von sich / und wurde mit Gebrauchung einiger wenigen/ obwohlen deren gemeinsten Hauß-Mittlen vollkommen wieder zu recht gebracht.

Als sie nun im 30. Jahr ihres Alters/welches war das lezt verschienene 1727. Jahr (von andern biß hero darzwischen gekommenen vorfallenheiten verhindert) ihre verlobte Danck-und Wallfahrt anhero verrichtete/ thate sie über erstbeschriebenen Vorgang ihrem Beichtvatter gewissenhafte/und an Eidsstatt bekräftigte Eröfnung / machte auch solches wun-

der anderen HErren deß Fürstl. Gotteshauses ohn
schew Kund / und stimmete die mit ihr gewesene A
gatha Bögerin auch eine Innwohnerin von gedach
ten Aufholtz in aller Erzehlung mit ihr überein / mi
ferneren Zusatz / wie es eine in ihrem Dorf Lautbri
chige / wunderbare / und unwiedersprechliche Sac
seye.

XXVII.

URsus Grasser auß dem Solothurner Gebiet gie
ge in ein zimlich unsichers falsches Wasser sich
Baden / er hätte aber schier den Lust mit dem Verlu
deß Lebens gebüsset / sintemalen er von dem Wirb
ergriffen / und wiederholter untergezogen wurd
also / das er in nächste Tods-Gefahr dardurch verf
le / der er auch unmöglich entgangen wäre / dafer
ihme die grosse und wunderthätige Mutter Maria
Einsidlen / welche er in dieser seiner noth treuligst u
Hülf anflehete / und sich zu ihr verlobte / nicht hülfli
Hand dargebottẽ / und ihn auß dem Strudel / worin
er allbereits versunckẽ ware / entrissen / einfolglich a
der obgeschwebten Tods-Gefahr entzogen hätte. S
ches geschahe im Jahr 1726. und er legte nebst V
richtung der versprochenen Wallfahrt / auch am
Mertz deß nachgeflossenen 1727. Jahrs die tiefsch
digste Dancksagung bey seiner Erlöserin zu E
sidlen Persönlich ab / und befestigte unverweilt n
geschehener Beicht diese an ihme vollzogene Ma
nische wohlthat in Eids-Kraft.

Das

Das X. Capitel.

Schädliche Feuers-Brunsten werden zum theil gelöschet zum theil darunter Begriffene glücklich erlediget.

I.

EHe und bevor dieses Capitel mit außwärtigen geschichten angefangen werde / will das Rathsamste seyn / von denen an dem hiesigen Gnaden-Ort Einsidlen / fördersamst zwar an dem Fürstlichen Gottes Hauß selbsten erlittenen Höchstschädlichen / und wegen in Aschen gelegten unschätzbaren Sachen / unverschmertzlichen schädlichen Brunsten den Eingang zu machen / und annebens vorzulegen / wie durch den mächtigen Vorspruch Mariä jederzeit unlaugbare Wunderthaten mit seyen untergeloffen / und zwar von

Dem ersten zu sprechen / so ereignete sich selbige Anno 1020. unter der Regierung deß Hochwürdigsten deß H. Römischen Reichs Fürsten und HErren HErren Embrichen auß dem Uralten und Hoch-Adelichen Bayerischen Geschlecht deren Freyherren von Abensperg / fünften Abbten und dritten Reichs-Fürsten / da Eppo von Stetten ein treuloser Bedienter auß verschuldeter hinlässigkeit / oder vielmehr von dem bösen Geist angereitzet / das Fürstliche Gotteshauß / vor deme das alte Münster genannt / angestecket / und gäntzlichen in Aschen geleget hat / jedoch

verbliebe die von Gott selbsten eingeweyhte heilig
Mariä-Capellen von Feuer ganz unversehret/gleich
sam ob thäte dieses wiewohlen sinnlose Geschöpf g
gen die Mutter seines Erschaffers eine schuldige Eh
renbietsamkeit bezeigen. Zur Verbüssung deß frefel
so wohl/als auch zu einiger/ dannoch sehr ungleichen
und bey weiten nicht erklecklichen Schadens-Ers
zung wurde deß Epponis in dem Dorf Hette gel
genes Gut dem Closter heimgeschlagen.

Mit dem anderen Brand/welcher sich Anno 122
unter Fürsten Conrado einem gebohren Grafen vo
Thuñ ergabe/ verhielte es sich also: daß damals zw
unwissend durch wessen Anstiftung/oder Schuld/ e
unversehenes Feuer außkame/ dessen Flammen/ d
H. Capellen außgenommen/ die Kirchen nebst de
Kloster völlig aufgezehret haben.

Der dritte Brand tragte sich zu im Jahr 146
unter der Regierung deß Fürsten Geroldi eines g
bohrner Grafens von der Hohen-Sax / und wa
diese elendige und Höchstschädliche Brunst um
unverschmerzlicher / als dardurch deß Fürstlich
Gotteshauses völlige Haabschaft zu Grund gieng
und ihme ausser der H. Capellen/ welche doch euss
lich nur mit Holz beschlagen ware / und denen blo
Mauren deß Gebäuß/nicht das mindeste weiter v
blieben.

Zur beschaffenheit deß vierten Brands / welc
Anno 1509. unter Fürsten Conrado deß Adelich
Geschlechts deren Freyherrē von hohen-Rechberg
schahe/ zu kommen/so bestehet sie kürzlich hierinn
das damals die Feuers-Brunst in eines Bec
Hauß

Hauß außkame / und nachdeme die gantze Waldstatt bereits in Aschen gelegt war / man gewiß glaubte / das Feuer auch das Fürstliche Gotteshauß unfehlbar angreiffen würde / allein als vorgedachte Seine Hochfürstl. Gnaden zu selbiger Zeit sich in die von Gott geheiligte Capellen verfügten / um Abwendung der Brunst von dem Gotteshauß dero iñbrunstigste Bitt bey der allerseeligsten Gottes gebährerin Maria ablegten / und darbey vortragten / daß was zu Grund gehe oder erhalten werde / Mariä selbsten zum Schaden oder nutzen gereichen würde / verbliebe durch sichtbarlichen Marianischen Beystand die Fürstliche Wohnung / und mit dieser / Kirchen und Kloster Mitten unter denen wütenden Flammen unverletzet.

Der fünfte unter allen anderen der schädlichste und gröste Brand / welcher durch den Zwinglischen Haubtmann Stören von Bischoffszell / mit mehreren gottlosen Gesellen angestiftet wurde / entstunde im Jahr 1577. unter dem Fürsten Adamo / welcher zu unwiederbringlichen Schaden / den kostbarsten Kirchen Schatz / die Sacristey, Bibliothec, und das Archiv gäntzlich mit sich hinweg genommen / und über diese Gebäw / nebst darinnen verhaltenen unschätzbaren Haabschaften / auch das völlige Dorf erbärmlich in einẽ Steinhaufen verkehret hat; die einzige heilige Mutter Gottes Capellen außgenommen. Wie dann auch die schönste und ansehentlichste / damals in dem Thurn befindliche Glocken / 10. an der Zahl / durch diese ungemeine Brunst zerschmoltzen / und zerflossen seynd / ohne jedoch daß dem kleinen U. L. Frauen Glöcklein der mindeste Schaden dardurch hat zu gefüget worden. K 2 Anno

II.

ANno 1628. geriethe ein mit vielem Vieh angefüllter/ und nächst an einer höltzerner Stuben gelegener Stall in den Brand/ der eben eingefallene starcke Wind vermehrte durch sein beständiges anblasen neben dem Feuer auch dessen Gefahr. In diesem unglücklichen Zufall thate HErr Johann Peter Judice Statthalter zu Palens/ welches im Thal Brennia innerhalb deß Gotthards gelegen/ und denen dreyen alten-Catholischen Orten in der Schweitz zugehöret/ ein Gelübd zu der gnadenreichen Mutter Maria zu Einsidlen/ und augenblicklich darauf stillte sich das Feuer also/ daß das schon für verlohren geschätzte Hauß/ unverlezt erhalten wurde.

III.

ZU Sursee einer Statt Lucernischer Herrschaft gienge auß Verwahrlosung deren Dienst-Botten Anno 1650. unversehens ein hanffstengel an/ welcher die Nacht hindurch in eine so gefährliche und umfressende Flamme außschluge / das dardurch fast ein allgemeiner Land-Schrecken entstunde/ und in zweyen stunden gegen 48. Haüser in die Aschen verkehrt wurden; man stunde in grösten Sorgen/ es mögte die Brunst die gantze Statt noch mit sich nemmen. Aller gethanē anstaltē/ und geschehener volckreichen Bemühung ohngeachtet/ ergriffe die Flammen den mit vielen Kriegspulver angefüllten Thurn/ welcher/ wann ein eintziger Funcken hinein gefahrē wäre/ Menschen und Häuser elendiglich würde zerschmettert haben. Allein als die Obrigkeit daselbsten eine ge-

meine

meine Bitt-fahrt nacher Einsidlen verlobte / wann das Feuer den pulver Thurn nicht ergreifen / und der Brand wiederum würde gedämpfet werden / zogen sich nicht allein die schon nächst gekommene Flammen von dem Thurn zuruck / sondern sie erlöschtē völlig / und man wurde durch diese übernatürliche Veränderung deß Marianischen Beystands augenscheinlich überzeüget. Zur schuldigsten Dancksagung haben die dasiige Burger bey der / unterm 8. May 1651. verrichteten Einsidler Wallfahrt / auch eine schöne Gelübd-Tafel zum Wahrzeichen alda zuruck gelassen.

IV.

Es wurde die Statt Sultz in dem oberen Elsaß / im Jahr 1663. am letzten Mertz mit einem erschröcklichen Brand heimgesuchet / und weilen alle angewendete Mittel fruchtloß abliefen / wurde das Hochwürdigste Sacrament endlichen an das gefährlichste Ort getragen / und darmit die Benediction gegeben / zugleich aber namen die samtliche Innwohner ihre Zuflucht nacher Einsidlen; worauf sie unverweilt gewahrwurden / das die wunderthätige Gottes gebährerin zu Einsidlen durch ihren abgegossenen Gnaden Thau / die Flammen völlig gelöschet / und sie von aller besorgten Gefahr erlediget habe. Hierüber wurde eine Danck- und Gedächtnuß Tafel in Einsidlen offentlich auf gehencket.

V.

IN Jahr 1669. am 24. April brachte in beyseyn ehrlicher Zeügē Sebastian Suter auß der Pfarrey

Sinns in der Schweitzerischen Vogtey Freyen-Ambt gelegen/an/was massen durch einen feuerigen Ziegelstein sein Hauß samt einem Scheiderbeig oder Holzstoss von 30. Klafter nachts um 10. Uhr ohngefehr in Brand gerathen/und daß gegen zwey Uhr Morgens das Feuer bey nahen den Dachstuhl deß Hauses erreichet habe / als er aber die wunderthätige Mutter Mariam zu Einsidlen flehentlich um Beystand angerufen/und zu ihr eine Wallfahrt verlobet habe/sey die gantze Brunst mit einem eintzigen von ihme darüber geschütteten Zuber Wasser/ jedoch wie handgreifflich / nicht durch natürliche/ sondern übernatürliche kraft/ augenblicklich gelöschet worden.

VI.

Als zu Liggeringen ein stund von Zell im Untersee eine Feuers-Brunst Jacob Pfalsbergers Hauß einäscherte/ wurden Christian Schnellers nächst daranstossende zwey mit Stroh gedeckte Haüser und Speicher in gleiche Gefahr gesetzet. Er und sein Frau wendeten sich mit einem Gelübd zu der Einsidlischen Gnaden Mutter / und auf ihre Hülf steif bauend/schüttete der Schneller im nahmen unserer lieben Frauen einen einigẽ Zuber Wasser gegen das Hauß wordurch dasselbe von aller Gefahr deß Feuers befreyet bliebe. Solches bezeüget eine von ihme/Schneller/ am 6. September 1671. nacher Einsidlen überbrachte Gelübd-Tafel.

VII.

Gleichwie in Anno 1676. das gantze Teütschland leyder! durchgehends mit Kriegs-Unruhen betrübet

trübet wurde/ also betrafe solches Unglück unter anderen auch den Orth Endingen fürnemlich. Dessen innwohnende Burger vermeinten wohl zu thun/ da sie einem gewissen Kriegs-Volck die Statt eröffnetē/und sie gutwillig dariñen aufnemēten. Sie theilten alle ihre Schätz und vorhandene Lebens-Mittel mit ihnen / allein jene undanckbare Gesellen wurden dardurch nur mehr aufgeblasen / und durch ihre böse Neigungen so weit in ihrem muthwillen gebracht/ das sie mit sengen/Brennen/niderwürgen ihre gutthaten belohntē. Unter anderen warfen sie einen Zunder in Johann Freyen Hauß ein/ welcher grosses unheil anstiftete/gestaltē die darauß entstandene Brunst in kurtzer Zeit also über Hand genommen / daß es nicht anderst möglich ware/oder desselben Hauß hätte in balden in die Aschen geleget werden müssen. Die von ihme in solchen nöthen angerufene Einsidlische Mutter Maria schickte zu sein deß Freyens unbeschreiblichen Trost gähling ihre Hülf als einen Gnaden-Guß ab/welcher das Feuer augenblicklich löschte/ und das Hauß in seinem baulichen Stand erhielte.

VIII.

Die Burgundische Statt Pontarlier wurde Anno 1680. im Weinmonat einsmalen um die mitter Nacht von einer entsetzlichen Feuers-Brunst ergriffen / wegen deß zu gleich mit gröster Heftigkeit eingefallenen Winds gewinnte es das ansehen/ als solte die gantze Statt durch die darmit unaußlöschlich angewachsene Feuer-Flamen verheeret werden/aller Rath schlagte fehl / und alle Müh ware vergebens

den Brand darmit einhalt zu thun. Unglaublich ist der Schrecken / welcher der zu beweinen gewesenen guten Burgerschaft zustoßte / in Erwegung daß die mehriste Häuser mit Schindeln gedecket waren; deß Orts Obrigkeit schickte ihre demüthige Bitt zu der Wundervollen Mutter Gottes Maria zu Einsidlen, sie verlobte dahin eine Danckfahrt / und erhielte zum erwünschten Trost durch solche genommene Zuflucht so viel / daß unangesehē zu vor daß Gestirn gan außgehellet ware / sich die trübe Wolcken stracks zusa men gezogen / und einen so überschwencklichen Regen abgegossen haben / daß dardurch aller Brand in einem augenblick gelöschet / und die unvermeidlich gehalte ne Zerstörung der Statt glücklich abgewendet wur de. Weilen nun die Innwohner wohlbesagter Sta Pontarlier annoch in frischer Gedächtnuß hattē / w getreulich ihnen in einem eben dergleichen Nothfa kurtze Jahr zuvor die grosse Einsidliche Mutter be gestanden / und verhülflich gewesen seye / als habe sie ihre treuschuldigste Dancknemigkeit / gleichfa nicht umbgehen / sondern eine schöne Gelübd-Ta bey verrichteter Einsidlischen Danckfahrt überreich wollen folgenden Innhalts.

Ex voto urbis Pontarliæ in libero
Burgundiæ Comitatu, 1675. & 1680.

Und besser unter stunden diese Lateinische Vers:

Ingemuit geminis ardens Pontarlia flammis
Imbribus has ſubitò Virgo rogata ſopit.
Urbs tibi ſalva dicat geminatæ ſigna ſalutis,
Protege devotas, Virgo benigna, domos.

Zweymal vom Feuer die edle Statt.

Ward

Ward Pontarli erschrecket/
Die Flammen gleichfalls zweymal hat
Mariä Hülf erstecket
D'rumb thut hiermit die Burgerschaft
Ihr doppelt G'lübd vollbringen
Du Jungfrau thu mit deiner Krafft
Noch ferners ihr beyspringen.

IX.

MErckwürdig ist jene Feuers-Brunst/welche sich im Jahr 1682. zu Rüenberg Solothurner Gebiets zutragte / dessen an den abgelebten hiesigen ehemaligen Ober-Kuster Herr P. Egidium Ettinger schriftlich gelangte Beschreibung man hier zur Überzeügung deren Marianischen wiedersageren/von Wort zu Wort einzurucken für Dienlich angesehen hat.

Wohl-Ehrwürdiger Herr 2c.

ES belieben ihr Wohl-Ehrwürden sich zu erinneren / wie daß ich ihro das grosse Wunder bey erlittener Brunst / wegen verlobter Tafel nach Einsidlen/ selbst erzehlt / und sie mir geantwortet haben/ wie daß diese Wort ex voto nicht beliebig / sondern eine deutliche Schrift / verlauffs der History hinzuthun solle/selbe dann Ihro Wohl-Ehrwürden auf den Altar stellen/und davon dem Volck eine Sermon haben wolten. Nun so tragt unser Untervogt diese Tafel selbst zu ihro Wohl-Ehrwürden/ dem das Wunder nächst an seinem Hauß geschehen / und er solches für sich/ und die Gemeind / mit mehreren bezeugen und bestätten wird.

Bezeuget die History mit der Gemeind also: Im Jahr nach der Geburt unsers Herrn und Heylands JEsu Christi / da man zehlte das tausend sechshundert und zwey und achtzigste Jahr / den 12. Christmonat / an einem Sambstäglichen Arauer Wochenmarckt Berner-Gebiets ꝛc. ist bey uns zu Neüenberg Solothurner Lands / der Vogtey Gößgen zugehörig eine Brunst entstanden / dabey das Ober- und Unter Dorf / samt unser lieben Frauen Pfarrkirchen in höchster Gefahr stunde / und nichts anders / als alles in die erbärmliche Nichtigkeit zugerathen / damalen männiglichen ihr reifliches Ansinnen ware: ursächlich / weil dieses Dorf sehr vertieft mit umbgebenen hohen Felsen / dadurch die Nachbarn eines schädlichen Feuers so bald zeitlich genug nicht köñen gewahr werden: zudeme die Häuser alle mit Stroh bedeckt sehr nahe beysammen / und dazumal die wenigste Mannschafft vorhanden / sondern nach Arau 2. Stund weegs ihrer so viel verloffen / daß auch dergleichen ein Tag im gantzen Jahr nicht geschehen.

In dero Zeit angezündten Feuers war kein Mittel / als zum hochwürdigsten H. Sacrament deß Altars / mit deme der Priester um das dritte schon angezündte Hauß allein umgangen / den allgütigsten Gott demüthigst gebetten / daß er gegen uns durch Hülf und Fürbitt seiner liebwerthesten Mutter Maria zu Einsidlen seinen Göttlich- und billichen Zorn fallen lassen wolle; auch seine unaußsprechliche Barmhertzigkeit durch unseren Glauben / daß warhafftig er GOtt und Mensch im H. Sacrament da gegenwärtig; und daß die Fürbitt seiner Mutter Mariä sehr würcksam

und

und uns ersprießlich seye/vor männiglich diesen Calvinisten / die allhero häuffig zugeloffen / und dem knienden Priester zugeschauet/dessen zu erkennen gnädig ertheilen wolle. Massen geschehen mit groß und männiglicher Verwunderung / daß das Feuer ohne einigen Wind sich hoch empor erhebt/ in Gegenwart etlich hunderten/ jedoch ohne Anlegung menschlicher Händ / sich selbst im Lufft ohne ferneren Schaden erlöschet hat. Dessen Gott/ und dann seiner Mutter höchlichst gedanckt / und zu ewigem Lob/ Preiß/ und Ehr diese Tafel zu Einsidlen solle denen Hülf anrufenden fürgestellt und angehenckt werden.

Die angesetzte Schrifft ist also;

Das Feuer wurd g'löscht ohn Menschen Händ/
Darum sey danck dem Sacrament;
Hoch auf ohn Wind gestiegen ist/
Habens bekennt viel Calvinist
Daß uns GOtt durch Mariä rein
Fürbitt / geholffen hab allein.

Geben auß Rüenberg den 28. Augst 1683.
Ihro Wohl-Ehrwürden Diener
Johannes Dietler
Pfarrherr deß Orths.

X.

IN Hannß Michel Bergers von Hohen-Tengen in Schwaben Behausung / brache Anno 1685. nächtlicher weil/und da schon alles in tiefer Ruh vergraben lage / eine sehr gefährliche Feuers-Brunst auß / dann weilen alles im Schlaf begriffen/ war er um so mehr nachbarlicher Beyhülf entblösset/ohne deren Beytrag er doch sich nicht im Stand befande de-

nen

nen einrissigen Flam̃en abbruch zu thun. Es gien
solchemnach mit seiner Arbeit etwas langsam v
statten / und obschon er seine wenige Fahrnussen
daß sichere zu bringen beschäfftiget ware / so gelu
ihme doch diese sorgfalt übel / indeme er darben v
dem Feuer also übel zugerichtet wurde / daß man i
für gebraten hielte / und sich verwunderte / wie er s
che Hitz habe mögen außstehen. Es zeigte aber
nach Gott über alles sicherste Zuflucht Maria zu E
sidlen / nach deme sie von dem also nothleydend
Berger um ihr Mütterliche Hülf angerufen wur
daß sie alle auch noch so gefährliche Zuständ in
freuliche nach vergnüge verwandlen köñe / dann ne
abgewendeten fernern Hauß-Schaden wurde
elend verbrente Berger in kurtzer Zeit wieder ge
let / und wie sich diese Geschicht mit ihme zugetrag
und er seine Errettung der grossen Mutter zu Ein
len zu dancken habe / von seines Orts Pfarrh
Herrn Johann Fritze eigenhändig bestärcket.

XI.

BEy kaum angetrettenẽ 1686. Jahr am 16.
ner entstunde in eines Schmids zu Linge
Hauß ein unversehenes / und sehr weit außseh
Feuer / also das jedermann in Sorgen stunde /
gantze Dorf mögte in Aschen gelegt werden / in d
allgemeinen Verwirrung gebrauchte sich Herr
hann Vögel SS. Theolog. Doct. deß besten R
er liefe hinzu / seegnete das Feuer / und verlob
mit diesem Beding nacher Maria Einsidlen
wann die vorhandene Gefahr abgeleinet / un
Feuer gedämpfet werden solte / er ein Opfer vo
Guld

Gulden dahin überbringen wolte / augenblicklich wurde das Feuer gelöschet/aller weitere Schaden gehemmet / und die in Gefahr gestandene Häuser nach Wunsch errettet/ wie sein wohlgedachten HErrn Probstens eigene Handschrift deutlich außweiset.

XII.

JOhann Amiets von Grenese Solothurner Gebiets Hauß stunde in nächster Gefahr eingeäschert zu werden / wann sich dessen Innhaber nicht in den Schutz Mariä von Einsidlen auf daß innständigste empfohlen hätte / dann obschon die Kohlen von seines Nachbaren in vollen Flammen gestandener/ in seine nur mit blosen Stroh bedeckte Wohnung einfielẽ/haben sie ihm doch das geringste Unheil nicht anstiften mögen.

XIII.

ZU Pfingsten im Jahr 1687. entstunde in deß Schweitzerischen Cantons Ury Dorf Ersfeld eine dergestalten heftige Feuers-Brunst / daß ob sie schon gantze Wälder verschlungen hatte / sie sich dannoch darmit nicht wolte ersättigen lassen / sondern sie trotzete so gar dem Haubt-Flecken Ury selbsten / und setzte dasige Innwohner in einen allgemeinen schrecken. Der Wohl-Ehrwürdige Herr Caspar Stadler Pfarrherr zu Altorf verlobte mit der Gemeind eine offentliche Procession und Creutzfahrt nacher Maria Einsidlen/ und richtete darmit so viel guttes/ daß mit wenig angewendeter müh dem gantzẽ besorgten nachdencklichen übel auf einmal abgeholfen wurde. Das gethane Gelübd wurde mit erforderlicher Dancksagung bewerckstelliget / und Ehrenbe-

sagter Pfarrherr thate zur Ehr und Lob Ma
riä zu Einsidlen von der Cantzel eine fürtreflich
Danck-Predig an daß zu gegen gewesene Volck.

XIV.

JN dem Unter-Elsässischem Dorf Forstheim wol
Anno 1687. Elisabeth Schweitzerin ihren Hauß
Ofen zum Brod Backen einfeüren / sie zersprengt
aber denselben durch übermässige Hitz / und die Fla
ergriffe den nächst anstossenden mit Stroh angefül
ten Stall. Die gute Frau überfiele eine unbe
schreibliche Angst / sie laufte zwar dem Brunnen zu
tragte einen Aimer voll Wasser bey / welchen da si
bey weitem nicht zu länglich sahe die Brunst zu lö
schen / setzte sie denselben nieder / rufte Kniend die wun
derthätige Mutter Mariam zu Einsidlen an / ihr i
diesem traurigen Zufall ihre mildreiche Hülf nich
zu versagē / sie hatte auch das Glück augenblicklich den
begehrten Beystand zu erhalten / indeme mit dem
gelöschten Feuer auch alles darunter besorgtes Unhe
verschwande.

XV.

WJe im Jahr 1696. am. 19. August Christof
Brunners von Brüebach auß dem Sundgäu
im Ober-Elsaß mit Stroh bedecktes Hauß bey un
versehens auß gekommener Feuers-Brunst / durc
übernatürliche Vermittlung der grossen Einsidl
schen Mutter / unbeschädigt seye erhalten worden / gieb
bey gedrucktes eigenhändiges Beglaubigungs-schrei
ben seines Pfarrherren mit mehreren zuerkennen.

Jch Unterschriebener bekenne und beglaube hier

mit

mit/ daß Trager dieses Brieffs / Christoph Brunner mein Pfarrkind von Brüebach/ nachdem er in einer schädlichen Brunst/ welche im Jahr 1696. den 11. May das Dorf Brüebach verherget hat / eine Gelübd-Tafel nacher Einsidlen verlobt hat/ sein nahe und hart an dem Feuer gelegenes Hauß samt denen Seinigen von der Flammen wunderbarlich errettet habe. Geben in Brüebach den 11. Augst 1696.

Johann Jacob Beseneck Pfarrherr daselbsten.

XVI.

IM Jahr 1697. kame in dem Dorf Rickenbach im Schwartzwald ein schnell aufzehrendes Feuer auß / welches neben etlichen Häusern / auch vier Menschen / und 24. Stuck Vieh aufgerieben / es hätte die Flammen auch unter andern Norbert und Vincentz Eberharden / dann Johann Seßlers mit Stroh bedeckte Haüser in Aschen legen sollen / allein ihr nacher Einsidlen gethanes Gelübd hat sie (da alles Feuer über 150. Schritt weit sich von ihnen abgeschlagen) wunderbarlich Schadloß erhalten.

XVII.

DIe Statt Zug stunde am 14. Mertz 1698. in augenscheinlicher Gefahr in die Aschen geleget zu werden / dann als nächtlicher Zeit gähling ein Feuer auß kame / welches in balden also um sich gegriffen/ daß man mit keinem Wasser mehr löschen könnte/ wäre man nicht ohne Ursach bekümmert. Bey fehlgeschlagener aller menschlichen Hülf setzten Herr Wolfgang Forster Pfarrherr und Decanus mit Herrn Amman Beat Caspar Zurlauben ihr Vertrauen

trauen unter Gelobung einer Wallfahrt zu unse
Lieben Frauen zu Einsidlen / welche die Ihr also an
vertraute Statt in ihren Schutz name / also / daß da
Feuer in dem ersten Hauß zu jedermañs Verwunde
rung erstecket / und aller übrige Schaden gnädiglic
abgewendet wurde. Zur Dancksagung fande sich ein
ansehenliche Procession von Zug zu Einsidlen ein
und wurde am 7. Aprilis gemelten Jahrs ein hohe
Ambt in der von Gott geweyhten heiligen Mutte
Gottes Capellen abgesungen.

XVIII.

ZU Anneçy einer bekannten Bischöfflichen Resi denz Statt in Savoyen / ohnweit Genf / kam eine gefährliche Feuers-Brunst auß. Aller gethane menschlichen gegenwehr und Wiederstand unange sehen / name sie dermassen über Hand / daß nicht al lein die gantze Statt / sondern auch das nächst gele gene Jungfrauen Closter (welches der Genfische H. Bischof Franciscus Salesius gestiftet / und den nah men von der Verkündigung Mariä traget) in die gröste Gefahr deß Brands gesetzet wurden. Wehren den solchen betrübten und hülflosen Zustand entsinn te sich eine unter diesen Closter-Frauen Nahmens Maria Michaëla Magnin, wie ihr kurtz zuvor der hochwürdige HErr Claudius Jacquet, Domb HErr zu Bisantz / welcher sein Leben im Dienst Ma riä zu Einsidlen seelig beschlossen hat / einige Erden kleine Einsidler Mariä Bildlein verehret habe. Si liese eines darvon mit guten Christlichen Glauben unter Anrufung Mariä von Einsidlen in das Feuer werfen / und so bald solches geschahe / verschwande

das

das Feuer zu jedermanns Erstaunung nicht anderst/ als wäre ein häuffiger Wasser-Guß darüber abgeschüttet worden. Im übrigen könnten von solchen Erdenen Bildlein sonderheitlich viele wunderthaten hier angemercket werden/ wañ nicht die kürtze der Zeit/ als auch daß man besorgte gegenwärtiges Werck dörfte zu weitlaüffig werden / solches wiederrathete.

XIX.

Es brache im Jahr 1701. zu Appenzell unversehens eine Feuers-Brunst auß / welche dem gantzen Haubt-Flecken eine Verwüstung antrohete / 11. Haüser waren bereits in Steinhauffen verkehret; hierbey verbliebe es nicht / sondern das umfressende Feuer setzte noch 30. Förstē oder Haußdächern/ welche abgedecket werden müßten/ nach. Die ausserordentlich desselben Tags angehaltene Sonnen-Hitz vermehrte mit denen Flammen die allgemeine Angst dasiger Innwohneren/ dazumalen ein heftiger Wind darzu schlagte/ welcher die braschlende Feuer-Funckē in dem Luft hin und her tragte. Bey verschwundener aller menschlichen Errettungs-Hülf verlobte die Orts-Obrigkeit eine allgemeine Wallfahrt nacher Einsidlen/ wann die grosse und wunderthätige Mutter Gottes Maria/ sie dieser Gefahr befreyen würde. Kaum hatten sie diese Zuflucht zu Ihr genomen / und sie sahen mit höchster Verwunderung daß das Feuer von selbsten erloschen ware. Die verheissene Creutzfahrt wurde unverweilt darauf verrichtet / und diese Marianische Wunderthat vermittels einer schriftlichen von der Obrigkeit aufgerichteten / und mit deß

LandsSecret-Insiegel bedruckter Urkund bestärcket und zur ewigen Gedächtnuß zu Einsidlen überhändiget.

XX.

UNterm 27. Julij 1717. entstunde in dem Hau Symonis Claudel zu Rochelon/ einem in di Pfarrey Wagnei gehörigen Dorf / eine unvermuthete Feuers-Brunst. Daß Zim̃er ware bereits in vollen Flammen; in solcher Bestürtzung wendete sich Claudel mit einem Gelübd nacher Einsidlen/und ein übernatürlicher weiß bey gekommener Wind blaßte augenblicklich daß Feuer auß. Bey verrichteter Wallfahr bringte derselbe 2. von dem Feuer geschwärtzte/und in geringsten nicht beschädigte Kertzen / nicht weniger eine schriftliche Beglaubigung von seiner Obrigkeit mit. Sub dato & signato Wagnei den 27. Sept 1717.

Josephus Hocquat qui fuit Tribunus.

Dominicus Gerardus Notarius.

XXI.

ZU Proc einem unter deren Eydgenossen Haubt Statt Freyburg in Uchtland gehörigen Dorf erhube sich gähling ein entsetzliches Ungewitter/wobey der in eines Innwohners eingeschlagene Tonner Strahl so gleich das Hauß in Brand steckte / un weilen der zugleich eingefallene hefftige Wind / di gantze Burgerschaft in Sorgen setzte / ihre samtliche auß Dörren Holtz und gar leicht Feuer fangendei gezeüg bestandene wohnhäuser dörftẽ im Rauch auf gehen; schickten sie zu der Einsidlischen Gnaden Mutter Maria ihre treühertzige Bitt ab/daß sie ihnen

ihren

ihren mildreichesten Mütterlichen Schutz nicht versagen / sondern sie von besorglichen Unheil befreyen mögte. Ihre flehentliche Bitt wurde erhört / und daß Feuer ersteckte sich also bald von selbstẽ wunderthätiger weiß. Zur Dancksagung schickten die Innwohner jemand auß ihrem Mittel anhero nacher Einsidlen nahmens Joseph Chapins, welcher nebst abgelegter schuldigster Danckfahrt/ und Mündlicher der sach Erzehlung/ auch von dasigem Pfarrherrn François Savary eine schriftliche Beglaubigung überlieferte.

Das XI. Capitel.

Gefangene werden erlediget.

I.

Als bey dem in Anno 1338. außgebrochenen Krieg/ zwischen Teütschland und Franckreich aller Paß und Handlung offentlich verbotten wurde/ wagte sich dessen ohngeachtet ein Baßler Kaufmann in das Frantzösische Gebiet/ weilen er derselben Sprach als Inlands-gebohrner kündig ware/ und also vermeinte nicht erkannt zu werden; aber sein Anschlag gienge gantz fehl / er wurde verkundschaftet / und in einem adelichen Schloß in den Thurn geworfen / und in Ketten und Band geschlagen. Er vermerckte wohl seine vermessenheit dörfte ihme nebst dem Einbuß seiner Waaren auch das leben Kosten / dahero rufte er in solcher eüsserften Noth die Tröfterin deren betrübten Mariam von Einsidlen um Hülf an/ gelobte auch

te auch bey erfolgender Freyheit eine Wallfahrt na-
cher Einsidlen.

Wunderbarlich schickte sichs/daß sich eine überau-
schöne mit einer goldenen Kronen gezierte Jungfra-
ihme vorstellte/ ihn auf das holdseeligste grüßte / un-
also liebreich ansprache: **Stehe auf mein Ge-
liebter / dann weilen du dich zu meine-
Saal nacher Einsidlen gewendet / komm-
ich dich zu erledigen:** Sie reichte ihme die Han-
dar/ befreyte ihn von denen eisernen Banden / heb-
ihn von dem drey gemach hohen Kercker auf frey-
Boden ab / führte ihn unbewegt über den Wass-
Graben / und hinterliese ihme endlich diese tröstlic-
Ermahnung: wie er nun ohne sorg möge fortwand-
ren / massen die Thor-Wächter nicht ehender erw-
chen würden / er seye dann auß aller Gefahr/ und a-
sichere Statt und Platz kommen/ wie er auch -
der that erfahren hat.

II.

JAcob Loubi / auß Badischer Grafschaft ve-
gienge sich im Jahr 1534. freventlich wieder s-
ne Obrigkeit Herrn Gallum Abbten zu St. Blasi. D-
eben damals auf der Tagsatzung zu Baden beysam-
gewesene HErrn schweitzerische Gesanden/ lie-
ihn geschlossener niedersetzen. Herr Gilg Tschudi v-
Glarus / gemelter Grafschaft Land-Vogt wolte -
gefangenen treübrüchigen Loubi vor Gericht führ-
und an die Folter schlagen lassen;da befande man / d-
die ausser der Gefängnuß angelegte Schlösser ab-
worfen / und die Thür innerhalb mit einem eiser-
Riegel verschlossen ware/und weilē sie/da sie dem G-
fangenen

fangenen mit Nahmen zuruften/ von ihme keine Antwort erhielten / sprengten sie die Thür auf / und trafen ausser dem leeren Gemach weiters nichts/ als die Ketten / mit welchen der Ubelthäter angefesslet war/ an / welche noch steif in denen Angeln deren Wänden hafteten. Sie verfielen auf die Gedancken der Gefangene dörfte sich auß Verzweiflung Gewalt angethan / und auf die unter dem Thurn befindliche Felsen zu tod gestürtzet haben / man suchte ihn endlich auch in dem vorbey laufenden Fluß die Limmat genannt / allein da wurde man nichts als seines Huts ansichtig.

Vier Tag hernach schickte der Missethäter neben einem Beicht-Zettel von Einsidlen ein Bittschreiben an die Herrn Gesande zu Baden/ und langte darinnen demüthig an / man mögte ihme sicheres Geleit verstatten / da wolte er sich vor dem Gericht persönlich einfinden / über seine Missethat Red und Antwort geben / und sie zugleich seiner wunderthätigen Erledigung benachrichtigen. Solches wurde ihme vergönstiget / er bathe also seinem HErrn wegen begangenen verbrechens ab / und erzehlte darauf was massen er in sorgen gestanden/ er dörfte wegen seiner Freselthat den Kopf verliehren müssen / warumen er die mächtigste Fürsprecherin bey Gott Mariam zu Einsidlen innständigst angeruffen/ und gebetten habe ihne auß dieser Gefahr zu erretten/ mit Gelobung einer zu ihr verrichten wollender Wallfahrt. Hierauf seye er in einen Schlaf gesuncken / und seye ihme vorkommen / als sehe er eine Weiß gekleidete mit hellglantzenden Sternen auß geschmuckte Frau vor sich

stehē/welche ihn aufweckte/und sich/so bald er Ketten frey wäre/auf und darvon zu machē mahnte. Uber dieses seye er erwachet / und habe sich würcklich von denen entzwey gebrochenen Ketten erlediget befunden er habe seine Fortreiß antretten wollen / allein d Thüren mit vielen Schlösseren verwahret gesehen.

Dannenhero er auß Forcht den inneren Rieg vorgeschoben/ und anderwärts eine außflucht ge chet habe. Weilē er nun keine andere gelegenheit ha außfindig machen köñen/ seye er in vollen Vertrau zu Maria von Einsidlen abgesprungen / und g Sanft auf den Erd-Boden gefallen / von dann aber ganz glücklich und ohne einige Verletzung die Limmat gestürtzt/ wordurch er behänd geschwo men / und der Gnaden-Statt Einsidlen unverz lich zugeeilet seye / woselbsten er auch eine mit sich nommene Ketten zum zeichen der von der Mutter ren Gnaden Maria erlangten wunderbaren frey ung abgeleget / und Anbey für solche Gnad schuldigsten Danck abgestattet habe.

Die gesamte HErren Gesanden hörten so Erzehlung mit höchster Verwunderung an / weilen sie den Ubelthäter von so himmlischer H befreyet wußten / erachteten sie/ das es ihnen ke wegs geziehmete denselben mit weiterer Bestraf zu bekümmeren / und unangesehen viele unter i wohlerinelten HErr Gesanden der reformi Religion beygeflichtet waren / so mußten sie ein handgreifliches Wunderwerck ein bekennen/ beschlosen also den verbrecher ohne weitere Be gung seinem rechtmässigen Herren wiederum zu weisen.

III.

IN verschiedenen zugestossenen unglücken empfande Geörg Mezler von Berßgäw / auß der Pfarrey Eck im Bregenzer Wald / die augenscheinliche Hülf und Beystand Mariä von Einsidlen. Erstlichen zwar als einem Wirth und Gastgeb / so sein Nachbar ware in dem nemlichen Keller / worauß er ihme das Brod abzugeben pflegte / ein Diebstahl zugefüget worden / wurde er ohne aller Gnad gefänglich eingezogẽ / und deß Diebstahls bezüchtiget. In diesem nachtheiligen Geschäfft flehete er Mariam von Einsidlen herzinniglich an / seinen ehrlichen Nahmen zu verthätigen / und verlobte zu ihr eine Wallfahrt / und so gleich wurde der Diebstahl und dessen thäter endecket / er aber bey guten Nahmen erhalten.

Andertens als ihn eine leichtfertige Dirn / welche ein unehliges Kind aufgelesen / als dessen Vatter fälschlich angegeben / solches auch mit einem abgeschwohrnen Eid behaubtet / bathe er abermalen in dieser seiner Noth die grosse Mutter von Einsidlen / umb seine Unschuld zu verthätigen / und annebens seine Ehr zu beeiferen / was geschahe? das meineidige Weibs-Bild wurde von Stund an von einem bösen Geist besessen / und also jämmerlich geplaget / das es ihr zu schulden gebrachtes zweyfaches Laster freywillig bekennte / und dardurch sein / Mezlers / verlezte Leumuth wieder ergänzte.

IV.

ANno 1639. wurde Melchior von Denicken zu Erlisbach auß feindschaft ergriffen / und in das Ber-

ner an Ara Fluß gelegene Schloß Biberstein ge-
fänglich eingeleget. Die abtrinige Glaubens-geno-
sene veurteilten ihn seiner offenbaren Unschuld unan-
gesehen zum Tod / mit diesem unanständigen Vor-
wurf/ ersolte nunmehro darvon gehen / und sich vo-
deren Papisten Maria helfen lassen. Hierab empfien-
ge der verurteilte als ein besonderer eiferer der Eh-
Mariä einen unaußsprechlichen Schmertzen / ruf-
Mariam zu Einsidlen an / diese Schandthat zu rä-
chen/und verlobte/wann es geschehen / und sie an i-
me ihre Macht der Erledigung von Tod erweise-
solte / eine Wallfahrt dahin. Er wurde erhöret / un-
die darauf eingetrettene Nacht / durch sieben / a-
das beste verschlossene Porten / wunderbarer Wei-
durch handgreifliche Marianische Hülf auß g-
führet/ und auf freyen Fuß gestellet.

V.

Es hatte Georg Remond auß dem Bernisch-
Flecken Viviß bereits 9. Jahr der Republic V-
nedig gedienet / endlichen wurde er von denen Tü-
cken gefangen/ und in der neüen Statt Dalmat-
in einen tiefen Kercker geworffen/ worauß durch n-
türliche Mittel zukommen eine lautere unmöglichk-
war. Er vor sich selbsten ware irrigen Glaubens/da-
noch erbarmte sich durch die Fürbitt der Mutter d-
Barmhertzigkeit zu Einsidlen Gott über ihn / das-
innerlich erleüchtet zu ihr seine Zuflucht name / u-
ein Gelübd thate/ wann er dieses gefänglichen bela-
erlediget würde/ zu ihr zu Wallfahrten/ als auch z-
gleich den Catholischen Glauben anzunemmen.

In

In nächst gefolgter Nacht wurde er von unser lieben Frauen ermahnet/ in Gefolg gethanen Gelübds sich nacher Einsidlen zu begeben/und die Christ-Catholische Glaubens-Bekanntnuß abzulegen. Hierauf erwachte Er/ er sahe wie sich die Thür eröfneten/ er empfande das sichere Geleit deß H. Schutz-Engels/und da er zu Einsidlen glücklich eingetroffē/ legte er im Jahr 1658. (Nachdeme er sich gebräuchlicher massen darzu tauglich gemachet/ auch daß mit ihme vorgegangene Wurderwerck eidlich bestättet hatte) in beyseyn seines Beichtvatters und anderer ehrlichen Zeugen die Catholische Glaubens-Bekanntnuß mit frischen Muth offentlich ab.

VI.

ES wurde Jacob Degen von Basel / welcher eine geraume Zeit in Spannischen Kriegs-Diensten gestanden / deß Kriegs-Lebens überdrüssig / und gienge Anno 1683. durch. Allein er wurde samt seinem Cameraden Nahmens Funcken gefänglich eingebracht / und nieder gesetzet / beede waren Calvinischen Glaubens / ein Priester der Gesellschaft Jesu besuchte sie / unterrichtete sie in dem Catholischen Glauben / und ermahnte sie die allergebenedeyteste Jungfrau Mariam treulich zu verehren / welche sie nicht Hülfloß lassen werde. In wenigen Zeit verlauf wurden sie Catholisch/und da sie in die Erkantnuß deß wahren Glaubens gelanget waren / ruften sie einhellig die grosse Mutter deren Wundern Mariam zu Einsidlen an/ sie auß ihrem Kercker zu Erledigen / und versprachen zur Dancksagung eine Wallfahrt

zu ihr. Es ware ihnen bereits angekündet und Anstalt gemachet / daß sie nach 3. Tagen solten Tod geschossen werden.

Aber die nemliche Nacht warfe ihnen jemand ein Instrument unten durch die Mauer hinauf/welches tauglich war zum außbrechen/ der Funck hielte dar vor/ es habe solches ein Soldat beygebracht / und frischte den Degen zur Arbeit an / dieser verschiebt es biß an den Morgen/ sie legten sich an die Arbeit und weder die vor der Gefängnuß gestandene Wacht noch sonsten jemand vermerckte ihr Getöß ; über dieses kame auch selbigen gantzen Tag Niemand zu ihnen in das Gemach. Bey ein geruckter Nacht machten sie auß ihren Kleydern ein Seil / und liesen sich beede auß der Gefängnuß hinab/ worbey/weilen der Funck daß Bein brache / der andere ihn auf den Rucken name / und in deren PP. Dominicaner Kirch tragte. Sie verblieben allda biß die Sach außgetragen/ und sie wieder von ihrem Obristen in vorige Stell eingesetzet wurden. Jacob Degen vollbrachte 2. Jahr hernach seine Einsidlische Wallfahrt / wo er nebst gewissenhaffter Aussag/ auch durch deß Patris der Gesellschaft Jesu eigenhändige Beglaubigung erst erwehntes Wunderwerck befestigte.

VII.

HErr Conrad Antoni Freyherr von Pfirdt liese unter andern tapferen Soldaten auch Anno 1685. vor Neuhäusel in Ungaren seinen Helden-Muth wieder den Christlichen Erb-Feind hervor blicken / es mißlingte ihme aber / daß er von denen Tür-

cken gefangen/ und in Eisen geschlagen wurde. Fünf gantzer Monaten lage er in der Gefängnus / und wurde auf daß übelste gehalten / ja so gar mit Schlägen biß auf den Tod mißhandlet. In solchem Betrübnuß-vollen Zustand wendete er sich nacher Einsidlen/ und zweifelte nicht von darauß so viele Mittel zu erlangen / wordurch er seines Ungemachs könne loß werden / es gelingte ihme auch solches wunderbarer weiß nach Wunsch / und als er wiederum in die Freyheit gesetzt ware/verrichtete er so gleich seine verlobte Danckfahrt nacher Einsidlen / in Gesellschaft noch zweyer Haubt-Leuten/und liesen samtliche zu Ehren ihrer Erlöserin Mariä eine Gelübd-Tafel offentlich aufhencken.

VIII.

EJne gleiche Begebnuß tragte sich zu mit Paulo Vögelein von Auerbach / welcher von dergleichen Gefahr / auch Ketten und Banden nach angerufener Einsidlischen Mutter Maria befreyet wurde/ und zur Zeugnuß solcher erhaltenen Gnad eine Gelübd-Tafel zu Einsidlen aufgestecket hat.

IX.

VOn denen Genueser Raubern wurden Antonius Fellinger / und Frantz Sultz beede von Stanß in Unterwalden / dann Leontius und Bartholomäus Hagenauer/ beede von Mentzingen Zuger-Gebiets im Ruckweeg von ihrer Römer Wallfahrt als Feind angehalten/ und es ware am nächsten / daß sie das Leben hätten lassen sollen / allein die von ihnen innständigst angerufene Einsidlische Gnaden-Mutter ver-

änderte

änderte die Gemüther ihrer Feinden Augenblicklich/ also daß sie sich von ihnen berichten / und ihren Ruckweeg ungehindert fortnemmen liesen.

X.

UM Liechtmeß deß 1687. Jahrs wurde Hannß Georg Finck von Buschweiler im Elsaß von denen Türcken gefangen/und über Griechisch-Weissenburg weiter mit starcken Ketten behenget in die Türckey fort geschleppet. Durch den Last deren eisernen Banden wurde er in so elenden Stand gesetzet/ daß man ihn endlich frey herum gehen liese / da seufzete er nach der Freyheit / fiele auf seine Knie nieder/ bathe die Helferin deren Nothleydenden Mariam zu Einsidlen/damit sie ihme durch ihren mächtigen Vorspruch bey Gott die vorige Freyheit wiederum beyschafen mögte / unter dieser Hofnung / und zugleich mit geschehenen Gelübd versuchte er flüchtigen Fuß zu setzen / allein die Zigeüner fangten ihn auf/ und verkauften ihn einem Türcken um 12. Thaler/ welcher ihn wieder um acht Thaler weiter verkaufte/ der armseelige Finck in diesem presthaften Zustand begriffen / wendete sich vom neüen mit einem Gelübd nacher Einsidlen/ und es geschahe kurz darauf/ das er nacher Ofen abgeführet / und gegen andere gefangene außgewechßlet wurde. Deß folgenden Jahrs stattete er sein Gelübd zu Einsidlen ab/ und Rechtfertigte sich in deme/was sich mit ihme wunderbarlicher Weiß zugetragen hatte/durch ein überbrachtes offentliches von dem Ertz-Bischoffen zu Arabone mit Hand und Pettschaft unter zeichnetes Patent.

Das

Das XII. Capitel.

Die Blinde gelangen wiederum zu ihren Augen-Liecht.

I.

IM Jahr 1615. wurde Hannß Faulhaber von Horgen Rotweiler Herrschaft in der H. Osternacht mit unleidentlichen Augenwehe überfallen / also das er innerhalb vier Wochen stock Blind ware. Er gebrauchte sich zwar natürlicher Mittlen / allein weilen sie bey ihme keine Würckung thaten / greifte er auf die im Traum gehabte Vorstellung zu übernatürlicher Hülf / welche er von der wunderthätigen Mutter Maria zu Einsidlen nach verlangen erhielte / am H. Festtag Michaëlis kame er zu Einsidlen an / und danckte der grossen Himmels-Königin für daß durch sie wieder erlangte augen Liecht.

II.

SEbastian Meyers Bischöflichen Gärtners zu Chur in Pünten Eheweib / gebahre Anno 1641. ein Knäblein / welches 8. Täg nach empfangenen H. Tauf völlig erblindete. Dieser unglückliche Zufall schmertzte die Elteren ungemein / dazumalen es sich inner Zeit eines gantzen Monats sich mit ihme nicht besseren wolte. Sie verlobten es endlich in die Heil. Einsidlische Mutter Gottes Capellen. Das blinde Kind gelangte zum gewöhnlichen schein deß rechten Augs /

Augs/ mit dem lincken Aug aber verschlimmerte es sich also/ das solches zur H. Pfingst-Zeit gantz auß/ und der Mutter in die Händ fiele/ diese ruffte di Mutter deren Gnaden Mariam zu Einsidlen weiterhin auf daß angelegentligste an/ sie auch dermaler zu erhören/ und ihre Milde zu erweisen/ und sie na me gewahr/ daß wieder allen natürlichen lauf dem Kind ein gantz frisches und hellleüchtendes Au nachgewachßen. Die gantze Statt erstaunte über die ses Wunderwerck/ und die beede Elteren deß Kind legten bey verrichteter Danckfahrt/ unter Vergies sung unzählicher Thränen/ das alte außgefallene Au zu Einsidlen ab/ und erstatteten ihrer grossen Gutthä terin Mariä demütigsten Danck.

III.

ZU Freyburg im Breißgäw wolte ein gewisse Burger Martinus Reterhaber Anno 1643. ei nen Crystall-Stein außpolieren/ da er aber solchen an das Rad setzte/ ergrife es denselben/ und es sprang ihm/ Reterhaber/ das darvon außgesprengte Stück lein Glaß in das lincke Aug/ worvon es gantz mi Blut unterliefe/ der Schein verschwande/ und da Aug in höchster Gefahr stunde/ verlohren zu gehen der hierüber sehr betrübte Reterhaber klagte sein leid wesen Mariä von Einsidlen/ und ruffte sie innstän digst um Hülf an/ so bald solches geschahe/ fallte da Stücklein Crystall auß dem Aug/ der Geschwul setzte sich/ daß geronnene Geblüt zertheilte sich/ un er wurde in balden ohne einigen Schaden wiederum geheilet.

Ursula

IV.

URsula Tschosin auß Solothurner Herrschaft Johann Hammers zu Lewendorf Dienst-Magd/ verfiele in eine schwehre Kranckheit / worbey sie das Gesicht also unglücklich einbüßte / daß sie 15. Wochen völlig blind ware. Sie wendete allerley Artzneyen und Mittel an / allein unter allen andern wolte ihr keines zu dem Gesicht wiederum verhelfen / als die einzige zu der wunderthätigen Mutter Gottes Maria zu Einsidlen genommene Zuflucht / welche ihr den vorigen Schein nach 3. Tagen wiederum verlyhen hat.

V.

JN gleichen wurde Thomas Härme Burger zu Mühlhausen im Heggau / da er schon 2. Monat gantz blind ware/ im Jahr 1650. durch die Einsidlische grosse Mutter wiederum mit der Helle deren Augen begnadet.

VI.

Als Elisabeth Spachtin fünf jähriges Töchterlein Anno 1650. einen Flecken an dem Lincken Aug überkommen / wordurch das Liecht deß Augs völlig erloschen/ wurden zwar viele Mittel angewendet/ allein alle ohne Hülf/ dieser üble Zustand daurete biß in die Fasten 1651. und deß Kinds höchst bestürtzte Mutter versprache letztlich eine Wallfahrt nacher Einsidlen wañ ihrem Kind würde geholffen werden. Kaum geschahe dieses Gelübd/ da gelangte noch selbige Nacht das Töchterlein zum vorigen Augenliecht/ und

und verliese es die Mutter sehend / als sie die verlob[...] Wallfahrt nach Einsidlen antratte.

VII.

OHnweit deß löblichen Gotteshauß Pfeffers z[u] Ragatz beginnten Peter Hermannß eines alt e[r]lebten Manns Augẽ im Jahr 1651. anfangs sich etwa[s] zu verduncklen / bald darauf aber den Schein völlig z[u] verliehren / in dieser betrübten Finsternuß befande [er] sich 2. Monat lang / er liese sich einsmal an ein O[rt] Maria Hülf genannt bringen / da fienge er an wiede[r] ein wenig zu sehen / allein so bald er nach Hauß kame verfiele er in die vorige Finsternuß; auf einrathe[n] seiner Freunden liese er daß Aug schneiden / allein [er] machte darmit übel ärger / und nebst deme daß [er] blind bliebe / erlitte er auch unaußsprechliche Schme[r]tzen. Er richtete sich also nacher Maria Einsidlen und gelobte zu ihr eine andächtige Bittfahrt / Die[se] erhörte ihn gnädiglich / massen durch ihre Fürbitt sei[]ne Augen in kurtzer Zeit völlig erleüchtet wurden.

VIII.

DEr von Johann Georg Kleinholtz auß Elsa[ß] im Jahr 1658. unterm 13. Augstmonat Eidlic[h] gethanen Außsag zufolg / hatte seine Mutter Marga[]retha Zwingerin ihr Augenliecht gäntzlich eingebü[ß]set. Da nun keine natürliche Mittel anschlagen wol[l]ten / folgte sie innerlicher Erleüchtung / sie setzte ih[r] Hofnung auf die wunderthätige Mutter Mariam z[u] Einsidlen / wohin sie sich in vollen Vertrauen dur[ch] Mariam Haffnerin abführen liese / und alda ihre A[n]dacht und anliegen ablegte. Im Ruckweeg / als sie [z]

Schif

Schif nacher Zürich gehen wolte/ fienge sie an gantz Hell zu sehen / also/ daß sie weder deß Schifs / noch deß zu vorgebrauchtẽ Steckens mehr bedürftig ware.

IX.

EJne gewisse Person auß dem Zürcher Gebiet Nahmens Regula / deren Geschlecht auß seinen Ursachen über gangen wird / tratte mit einem Catholischen Mann in eine Eheverlöbnuß. Sie stellte sich zwar eüsserlich Catholisch/ innerlich aber ware sie weit anderst beschaffen. Nach verstorbenẽ Mann kehrte sie wieder in ihr Vatterland / allwo sie nach außgestandener harten Kranckheit am lincken Aug gantz erblindete. Die Kranckheit vergienge/ nicht aber die Blindheit / einsmalen kame eine Ehrbare/ wiewohlen unbekannte Frau mit Nahmen Ursula samt einem Knäblein zu ihr / willens nach Einsidlen zu Wallfahrten/ diese ladete sie zugleicher Reiß ein/ und versprache ihr/ also würde sie wiederum zum vorigen Augenliecht gelangen.

Regula hielte den Rath für ein Mährlein und lachte darob/ doch liese sie sich bereden mitzugehen / ob sie schon im Hertzen nichts an die Hülf Mariä glaubte. Sie vermerckte/ das sie heimlich durch ein murmlen wolte zuruck gehaltẽ werden/ doch auf mahnen der Reiß-Gespanin gelangte sie zu Einsidlen an. Sie wolte auß Verachtung keines Weegs in die H. Capellen gehen / als sie aber solches auf weiteres zusprechen thate / kehrte sie geflissentlich unser lieben Frauen Bildnuß den rucken. Dieses lasterhaften Zeigens ohngeachtet wurde sie von ihrer Blindheit erlediget. Ihr verstocktes Hertz erweichte sich noch

 nicht/

nicht/ sondern sie gosse allerhand Spott-Wort au[f]
Sie giengen beede wiederum von Einsidlen a[b]
und als sie in das Zuger-Gebiet kamen/ verlohre R[e]
gula ihre Gespanin auß dem Gesicht / ohne sie wie
der finden zu können. Sie schauerete hierum vo[r]
Schrecken / sie empfande in sich eine innerliche B[e]
wegung / sie empfienge ein hertzliches Leid über ih[r]
boßhafte Auffühřung / fienge an bittere Zäher
zu vergiessen / und die der allerseeligsten Gottes G[e]
bährerin Mariä angethane Schmachen mit reumü
thigem Hertzen abzubitten / sie kehrte unverweilt na
cher Einsidlen zuruck/ bekennte ihren Fehler/ und er
klährte sich Catholisch/in welchem Glauben sie From
und auferbaulich gewandlet / und darinnen biß i[n]
ihr letztes Gottseeliges End standhaft beharret ist.

X.

Es betrafe Michael Baumgärtners zu Kratzin
gen Eheleibliche Tochter das Unglück/ das sie a[n]
beeden Augen gähling das Liecht verlohre / nebe[n]
denen Artzney-Mittlen geschahen auch viele Andach
ten / und Gelübd umb Wiedererlangung deß Ge
sichts; aber alles Fruchtloß. Eine sichere fromm[e]
Person gabe endlichen den Rath die Zuflucht nache
Einsidlen zu nemmen/ die Elteren verlobten ihre elen
de Tochter dahin/ und sie erhielte den verlohrnen Au
genschein unverzüglich. Worauf Verena Baumänni
abgeschicket wurde/ nebst verrichteter Wallfahrt un[d]
abgelegten Opfer/ auch dieses sichtbare Marianisch
wunderwerck Eidlich außzusagen / welches geschah
Anno 1659. am 16. Brachmonat.

XI.

NAch 9. Monatlichen grossen augen Schmertzen überfiele Johann Willhelm von Hedingen die Blindheit im Jahr 1662. derohalben er sich mit einem Gelübd nacher Einsidlen wendete / und dasige Gnaden Mutter um ihre Hülf innständigst anflehete; der gehoffte Trost bliebe nicht lang auß / und er legte für solche Gnad durch eine Gelübd-Tafel den schuldigsten Danck ab.

XII.

DEr Ehrwürdige Caplan der Grafschaft Schär HErr Georgius Haga bekame an seinem Canonischen Aug einen also üblen Zustand / daß es alle Aertzt als unheilbar erklährten. Bey also verspiehlter Sach verlobte er sich nach Einsidlen / und langte da bittlich ein um die Erhaltung deß Augen-Liechts / Maria die Mutter deren Gnaden billigte sein begehren / und er danckte ihr bey der am 7. Septembris 1666. verrichteten Einsidlischen Wallfahrt hertzinniglich.

XIII.

JM Jahr 1647. wolte der Gräflich-Hohen Embsische Rath und Secretarius HErr Johann Strahl nahe bey dem Schloß und Festung Neuburg mit einer Kayserlichen Parthey vorbey Reisen / er wurde aber durch das Schwedische von Bregentz außgefallene Volck angehalten / und durch einen Schuß dermassen verwundet / daß ihme der Aug-Apfel stracks auß dem Kopf hienge. Bey also schändender Verletzung versprache er sich Gelübd-Weiß nacher Einsidlen / und bettete innständigst um Ab-

wendung der empfangenen Ungestalt. Wie begehr
also geschehen. Dann die grosse Himmels-Königi
Maria von Einsidlen / hat durch augenscheinlic
Wunderthat ihme sein voriges Aug mit dem Sche
wieder gnädiglich verliehen.

XIV.

MAgdalenä Brüderlin / einem Mägdlein von g
wenig Jahren / begegnete 1685. der Unster
daß / als sie im Hauß mit andern Spielgesellen u
liefe / auß kindischer Unbesonnenheit mit dem ein
Aug an einen Nagel fahrte / und es durch und dur
spießte. Natürlicher weiß solte es verlohren gehen/
lein als seine Elteren es in die Gnadenreiche H. C
pellen zu Einsidlen verlobten / wurde das Aug in k
tzer Zeit wiederum in so guten Stand gebracht / d
es nach wie vor ohne einige hindernuß / und als wa
es niemal verletzt gewesen / darauß hat sehen könn

XV.

ES machte Anno 1687. Hannß Michael S
von Ochsenhausen mit seinem Weib und Sch
ster / durch einen Wald den Weeg gegen Halla
unterm gehen verspührte er / daß seine Augen
fiengen dunckel zu werden; und nach einer hal
Stund ware er stockblind. Als er nun in diesem tr
rigen Zufall seine Zuflucht mit einem Gelübd zu
Gnaden-Mutter zu Einsidlen name / hat diese i
durch ein augenscheinliches Wunderwerck innerh
2. Stunden das vollkommene Gesicht wieder
liehen.

Ein

XVI.

EIn Tyroler Maurer Nahmens Antonius Marent fiele an einem Pfingst-Feyertag von einer höhe also unglücklich ab/ daß er nebst dem abscheülig dardurch verletzten Haubt/ zugleich sich im Gesicht also beschädigte/ daß er völlig um seine beede Augen gekommen ist. Wehrender solcher Finsternuß und darbey außgestandenen nicht geringen Schmertzen/ verlobte er sich nacher Einsidlen/ der gäntzlichen Zuversicht lebend/das er von darauß sichere Hülf erlangē werde. Solches kindliche vertrauen gelunge zu seinem besten/gestalten seine Augen in balden ihren vorigen Schein wiederum bekamen/und er Mariä seiner gutthätigen Mutter die versprochene Wallfahrt/ und darbey den geziehmenden Danck für solche Gnad abstattete.

XVII.

ANno 1709. hatten die Kinder-Blatteren Johann Grand von Cournillen auß der Freyburgischen Uchtländischen Pfarrey Courtion im Losanner Bischtum/4. jährigen Sohn/deß Gesichts völlig beraubet/also/daß er bereits 3. Monat lang gantz blind ware. Unter anderē angewendeten theils weltlichen/ theils geistlichen Mittlen/ versprache dessen Mutter eine Wallfahrt/ entweder Persönlich/ oder durch jemand anderst nacher Maria Einsidlen zu verrichten/ wann es sich mit dem elenden Kind zur Besserung anliese/ sie schickte also einen Mann dahin/ und man befande/ nach der gepflogenen Rechnung/ daß um

dieselbe Stund/als er zu Einsidlen seine Andacht v
richtete/ daß Söhnlein seine Augen eröfnete/ b
darauf aber wieder verschließte; hierauf nun e
schlosse sich die Mutter selbsten deß andern Tags
cher Einsidlen zu Wallfahrten/ und da sie die R
antratte/ eröfnete das Kind die Augen/ mit dem
sich von Tag zu Tag zur Besserung anliese/ also/
er sich deß Augen-Scheins nach Wunsch gebrauc
konnte. Also haben nebst deß wieder geheilten So
Mutter schriftlichen Bericht unterm 17. Oct
1710. auch zwey ehrliche Männer benanntlich Fr
Mollièt/ und Joseph Menney beeden von Cour
lens bezeüget/und dasigen Orths ehemaliger Capl
darauf aber Pfarrherr zu St. Martin im Thal/
Benedict Perrottet, mit gutem Gewissen und P
sterlicher Treu und Glauben/unter obigen dato sch
lich beurkundet.

XVIII.

GEorg Hafriedel von Emenhausen Augspu
schen Bißthums/ ware einige Jahr hind
mit einem/ dem Krebs bey nahem gleichenden S
den behaftet/ welcher endlich also weit umsich ge
fen/ daß er im Jahr 1726. ihme nicht allein das
ze Angesicht weg gefressen/sondern auch der Kra
das Augen-Liecht samt Sprach völlig verlohren h
Bey vielfältigen Gebrauch verschiedener auch ko
rer Arzneyen/ wolte sich doch die mindeste Besse
nicht blicken lassen/ er beschlosse also sich nacher
sidlen zu verloben/ und von darauß die so sehnlic
hieher gesuchte/ aber niemals erhaltene Hülf

wa

warten / er versprache anbey in der Ihr zu Ehren von Gott selbsten geweyhten H. Capellen eine H. Meß lesen zu lassen / welcher er Persönlich wolte beywohnen. Nach diesem kame ihme ohnverlängt die Sprach wieder / die Augen erlangten wiederum ihre Helle / die Geschwulst vergienge / und der gantze Schaden verliehrte sich mercklich / also / daß er innerhalb 6. Wochen ohne eintzige Merck-Zeichen einer gehabten Kranckheit vollkommene Gesundheit geniesste / und der Erhalterin seines Lebens Mariä zu Einsidlen für solchen handgreiflichen wunderhätigen Beystand den geziehmenden Danck sagte / auch theils selbsten das ihme wiederfahrene Wunderwerck mit einem leiblichen Eid bekräftigte / theils durch eine von seinem Pfarrherrn Herr Johann Baptist Batrè schriftlich überschickte Urkund bey seiner Gelübds-Abstattung befestigte.

XIX.

IM Brachmonat deß 1726. Jahrs kame eine Weibs-Person von Grand-Villars ohnweit Bruntrut / nacher Einsidlen mit sich habend ihre 9. jährige Tochter / welche sie darumen anhero verlobt hatte / weilen sie wegen grossen ungemachs flüssiger Augen so weit gebracht wurde / daß ihr das klebende Wasser die Augen völlig gesperret hatte / ohne daß die dargegen gebrauchte Mittel der Tochter zum bessen etwas außwürcken mögen. Sie giengen beede in die H. Mutter Gottes Capellen / und mittler weil als die Mutter ihre klagende Bitt bey dem Miraculosen Bild ablegte / fiele das Mägdlein in einen Schlaf.

Uber ein kleines wurde es wiederum munter/ sahe sich in der H. Capellen frech um/und sprache diese Wort
O wohl ein schönes Bild!

Die Mutter konnte sich theils auß Schrecken und Wunder / theils auß Freuden / über diesen un vermutheten Zufall nicht fassen / inzwischen da sie sich ihrer Tochter näherte umb zu versuchen / ob sie dann ihr Augen-Liecht wieder erhalten habe / befande sie in der That / daß sie beede Augen Frisch und Gesun offen stehen hatte. Sie offenbarte so gleich in den Fürstlichen Gotteshauß die sich zu getragene Wunderthat / und man befunde würcklich / daß die zu vo Blinde hieher gebrachte Tochter auch die mindeste ih vorgelegte sachen ganz deütlich erkennen mögte; di Mutter reisete vergnügt von hier ab / und als sie 2 Jahr hernach mit nemlicher Tochter hier wieder ein trafe / besteifte sie wiederholter mit einem Eid und bey ihrem Gewissen / wie sie biß auf diese Stund ohne der geringsten Hindernuß / gleich andern gesunden Leuthen/ ein scharpfes Augen-Liecht gehabt habe.

XX.

CAspar Trottery von Maynz / und Gertrud Trottery gebohrner Chartin auß Wesphalen zwey jähriges Kind Maria Margaretha ware so unglücklich/ daß sie auß ihrer Mutter Ruh-Schooß auf eines zerstückerten Topfs zur Erden gelegene Scherben der gestalten misslich abfiele/daß man in Sorgen stunde/ es dörfte sein darbey gefährlich verleztes eine Aug gänzlich einbüssen / wie dann solches die darbey gebrauchte Barbierer für unvermeidlich hielten. Bey

ent-

entstandener aller natürlichen Hülf ruffte die betrangte Mutter Mariam die Mutter deß Ewigen Liechts an/ ihr Kind von dieser erbärmlichen Finsternuß zu erledigen / verlobte auch treuhertzig eine Wallfahrt nacher Einsidlen samt dem Kind zu verrichten/ wann es den brauchbaren Augen-Schein wieder über kommen würde. Sie steifte sich also einig und allein auf den Marianischen Vorspruch bey Gott / und wendete keine weitere Mittel mehr an / ausser daß sie noch selbige Nacht mit etwelchen Tropfen Milch die Augen deß erblindeten Kinds benetzte.

Ohnerachtet nun der Aug-Apfel deß Kinds völlig zerschnittē/ und verdorbē ware/ wurde man doch nach geschehenen Gelübd handgreiflich gewahr / daß es sich mit dem bereits blinden Kind von Stund an zur Besserung angelassen/ und es den ungehinderten Gebrauch seines vorigen Gesichts völlig wieder erlanget hatte. Solches alles hat deß unglücklich gewesenen Kinds Mutter bey ihrer hier zu Einsidlē vollbrachten Wallfahrt hoch betheüret / und bey ihrem Gewissen bekräftiget unterm 9. Heumonat 1727.

XXI.

ES wurde Catharina Kesslerin von Hemmaw auß der alten Neubürgischen Pfaltz/ durch einen starcken über ein Jahr lang angetaureten Augenfluß deß scheins ihrer Augen gänzlich verlustiget / also suchte sie in dieser ihrer Betrangnuß/ nach fehl geschlagenen menschlichen Mittlen / ihre Hülf bey der hellstrahlenden Mutter Maria zu Einsidlen / und versprache eine Wallfahrt nacher gedachten Einsid-

len / wann sie in den Stand gesetzet würde / das s
sich ihres vormaligē Augen-Scheins wieder gebrau
chen könnte. Dieses ihr Treu-meinendes Vertraue
brachte ihren Augen daß völlige Liecht wieder / also
das sie in kurtzen ihrem Gelübd ein genügen Leiste
konnte / und sie thate bey ihrem dahierseyn in gegen
wart etlicher HErren deß Fürstl. Gotteshauß Ein
sidlen die gewissenhafte Außsag an Eidstatt / das si
von Stund an / als sie dieses Gelübd verheissen / ange
fangen sich besser zu befindē / und nunmehro zu der al
lerseeligsten Mutter Gottes Mariä unterthänigsten
Danck an denen Augen wieder frisch und gesund z
seye.

XXII.

UNterm 3. May deß forteilenden 1728. Jahrs tha
te Anna Maria Francisca Wartenbergin gebür
tig von Durlach / Nicolai Diot von Isle de France
ohnweit Paris, Eheliche Haußwirthin / in Eids-Be
kräftigung die gewissenhafte Anzeig in dem Fürstli
chen Gotteshauß Einsidlen / was gestalten sie von
einem zugefallenen Augenfluß den schein ihrer Au
gen völlig eingebüset habe. Weilen nun kein natür
liches Mittel etwas habe verfangen wollen / habe
ihr Mann ihr eingerathen / von der Blindheit ihrer
Seel erstlich abzugehen / und sich von dem irrigen /
zu dem wahren Catholischen Glauben zu bekennen /
da dann / und wann sie ihre völlige Zuflucht zu der
übergebenedeytesten und wunderthätigē Jungfrauen
Maria zu Einsidlen nemmen / sich dahin verloben /
und ihr zu Ehren täglich 5. Vatter unser und eben

so

so viel Englische grüß betten würde / er keines wegs zweiflete / sie zu dem vorigen Gesicht wiederum gelangen werde. Diesen gegebenen Rath hatte sie sich aller Dings gefallen / und ihn in alle weg zu vollziehen sich angelegen seyn lassen / von welcher Zeit an sich das übel in den Lincken Arm herab gesezet / und innerhalb 14. Tägen der gestalten verzogen hatte / das sie nunmehro wie vorhin ganz Clar sehen könte / und kame deß mit zu gegen gewesenen Ehe-Manns Außsag mit der ihrigen vollkommen überein.

XXIII.

MAthiä Bleichers eines alten 60. jährigen Mañs Sohn auch Mathias wurde durch die Kinder-Blattern also elendig zugerichtet / daß er das Augen-Liecht völlig darbey verlohre / und aller gebrauchter nur erdencklicher Mittlen / welche sich über 100. Guldin belauften / unangesehen / keine Besserung verspühren konnte. Allermassen nun er übernatürlicher Hülf benöthiget zu seyn vermerckte / kehrte er sich mit treueifrigster Bitt und verlobter Wallfahrt zu der grossen Gnaden Mutter Mariam zu Einsidlen / welche seines in der betrübten Finsternuß begriffenen Sohns Augen unverlängt erleuchtete / und ihn mit dem gesunden Augen-Liecht wieder begnadete. Uber diese Geschicht erbothe sich der Vatter bey seiner am 16. Julij 1728. zu Einsidlen verrichteter Wallfahrt in beyseyn einiger Herren auß dem Fürstlichen Stift Einsidlen / zu einen cörperlichen Eid / welches aber der mit zu gegen gewesene Beichtvatter für überflüssig erachtete.

Das

Das XIII. Capitel.

Stumme und Redlose erlangen die abgängige Sprach.

I.

IM Jahr 1607. wurde Anna Braunin durch eine schwehre Kranckheit heimgesucht / welche ihr nebst dem Augen-Liecht auch die Sprach allerdings benamme / und diese arme Tröpfin mogte weder Speiß / noch Tranck zu sich nemmen / es hätte auch bey nahen ihre Haut gar gekostet. Der betrübte Vatter / welcher diesem Elend nicht wol zuschauen konnte / gienge in das Feld zu denen Knechten / von welchen er sich bald absönderte / hinweschleichte / und an einem verborgenẽ Ort auf die Knie fallend / die allerseeligste Jungfrau Mariam zu Einsidlen um ihren Mütterlichen Beystand demüthig anflehete / auch eine Wallfahrt zu ihr verheissete. Mit schwehren Hertzen kehrte er in seine Wohnung zuruck / und es liefe ihme jemand seiner Hauß-genossen entgegẽ / und brachte ihme die freüdige Bottschaft / wie es sich mit dem Kind um ein merckliches gebessert / und es nicht allein die Zungen zu gebrauchen / sondern auch einige Speiß und Tranck zu sich zunemmen angefangen habe. Der hierob unaußsprechlich erfreute Vatter fragte nach / wann solches geschehen seye / und als er der bestimmten Zeit nachschlagte / befande

fande er/das sich solches eben damals zu getragen habe/ als er sein Gelübd Mariä der Mutter deren verlassenen abgeleget hatte. Das Krancke Kind name Täglich in der Gesundheit zu/und wurde ganz Redsprächig.

II.

ZU Tagmersellen in der Lucerner Landschaft wurde Caspar Hildbrunner Stum̃ gebohren. Er verbliebe in diesem sprachlosen Zustand biß in das 15. Jahr / und suchte gleich anderen Stummen durch ein Glöcklein seine Nahrung bey gutherzigen Leüten/ er ward seines Elends halber / weilen er eines frommen Wandels ware/sehr betauret/und man gabe ihme den Einschlag/das er sich nach Einsidlen begeben/ und durch den Vorspruch dasiger Gnaden-Mutter die sprach bey Gott erbetten solle ; solches thate er am 6. Weimonat 1618. In seiner dahin Reiß übernachtete er bey Unter-Mecken/ ausserhalb der Statt Lucern in einem Stall ; da vermerckte er unversehens ein Geraüsch / ob welchem er sich aufrichtete/ umb zu vernemmen/ was etwann vorbey gehe.

Er erblickte als balden einen schönen hellglantzenden weissen Mann/ welcher zu ihm tratte/ und seinen Mund ganz Zart mit der Hand berührte/ so gleich auf daß berühren folgte ein laut schnellender Knall auf seiner Brust/ das er einem scharpf geladenen Pistol-Schuß gleich kame. Der fromme Caspar so wohl über einen als den anderen unvermutheten vorfall Erschrocken/ rufte mit überlauter Stimm auf/ JEsus! und sprache ein Ave Maria / er verspührte

zugleich

zugleich zu seinem grösten Trost/ wie seine bißhero ge-
bundene Zungen seye gelöset / und er seiner bitt ge-
wehret worden. Er sprange hierauf gegen den er-
schienenen Mann umb ihn näher besser zu erkennen/
dieser aber war allschon verschwunden / dahero be-
schleünigte er seine Wallfahrt nacher Einsidlen/ sag-
te unser lieben Frauen unendlichen Danck für di
ertheilte grosse Gnad/ und Opferte ihr sein zuvor ge-
brauchtes Glöcklein zum ewigen denckzeichen.

III.

BEy Martin Dafrids von Sennheim auß dem
Elsaß Ehewirthin Anna setzte sich Anno 1619. in
einer Kranckheit ein starcker Fluß in das Gesicht/ wel-
cher zwar durch ein Fontenell sich verzoge/aber sie ver-
lohre hierbey ihre Sprach völlig/und ohne daß ihr de
wieder zu Rath gezogene Artzt hätte helfen mögen,
verbliebe sie 5. gantzer Tägalso. Nachdeme sie aber sic
mit einem Gelübd nacher Einsidlen gewendet / ver-
spührte sie selbigen augenblick wunderbare Hülf/ un
fienge auf der stell an wiewohl[illegible] nur zu lisplen/ diese
mängel verbliebe so lang/ biß sie samt ihrem Ehe-
Mann ihre Wallfahrt zu Einsidlen vollbracht hatte
da sie dann in der ruckkehr in dem Flecken Bennau
mit gröster Verwunderung wieder zu einer vollkom-
men Sprach gelangte.

IV.

EIn starcker Catharr bename im Jahr 1619. Jo-
hann Pira auß Luxenburg die Stimm völlig. Al-
verbleibe er anderthalb Jahr. Nach angewendetē na-
türlichen Mittlen suchte er unter anderen zu C[illegible]llen
dasiger

dasiger wunderthätigen St. Antoni Kirch Hülf/aber umsonst. Endlichen name er seine Zuflucht zu der übergebenedeytesten Jungfrau Maria zu Einsidlen/ welcher er sich mit einer Wallfahrt verlobte/wann seine stumme Zung würde gelöset werden / er kame nacher Einsidlen / und so gleich nach verrichteter Andacht hebte er an ohne alle hindernuß zu reden / also/ daß sich jedermann/so seines vorigen Mängels kündig ware/ sich höchstens darob verwunderte.

V.

EJne im Jahr 1687. aufgehenckte Gelübd-Tafel gibt zu erkennen/wie Catharina Gräfin von Gerolds-Aw/ da sie im gemelden Jahr ganz stumm in die Einsidlische H. Capellen getretten / mit wohl gelößter Zungen wieder darauß gegangen seye.

VI.

EJne besondere Wunderthat ereignete sich Anno 1695. folgender massen: Der Königliche Französische Rittmeister in der Picardie im Dorf S. Valerij Herr Vincentius Palais hatte eine von Jugend auf stumme Tochter Mariam. Dieser Fehler konnte durch keine Mittel gehoben werden; nach absterben ihrer Elteren wurde sie solches Zustands halber von ihren Geschwisterten und Anverwanten verachtet/ und darbey sehr übel gehalten/ also/das sie auß Verdruß von denen ihrigen hinweeg/ und in Burgund entloffen ist. Daselbsten name sie Frau Anna Margarita Pras in dem Dorf Cernanvillers Ertz-Bißthums Bisanz in Diensten auf/und übte an ihr/weilē sie zugleich kränckllich und armseelig ware/ein Werck

der

der Barmhertzigkeit. Als sich immittels vorgedachte ihre Frau mit einer andern Nachbarin Anna Pinault Petri de Lavel Ehegemahlin unterredete eine Wallfahrt nacher Maria Einsidlen vor zunemmen/ und von denen grossen Wunder-Wercken/ welche alda zu geschehen pflegten/ öffters sprachen/ fiele ihnen einsmalen diese elende Magd/ welche ihrem Gespräch mit gröster Freud/ und Andacht zuhörte zu füssen/ hielte mit aufgehebten Händen/ und anderen bezeigen demüthiglich an/ damit man ihr Gesellschaft zu leisten verstatten/ und ihr also die Gelegenheit machen mögte/ ihres Zustands und gebrächlichkeiten befreyet zu werden.

Die Frauen mißratheten ihr solche Reiß/ theils Schwachheit/ theils Strenge deß Weegs/ theils anderer Ursachen halber/ allein sie liese sich von ihrer Bitt nicht abschrecken/ sie machte sich in aller eil reißfertig/ und verspührte von Zeit deß Gelübds an merckliche Kräften in sich/ also/ daß sie denen beeden Frauen ohne einziger Beschwehrlichkeit auf der Reiß folgen konnte. Als sie zu Maria Stein einer Wallfahrt ohnfern der Statt Basel anlangten/ empfande sie schon die erste Würckung Mariä/ dann da wurde ihre Zung gelöset/ das sie wiewohlen noch unvollkommen sprechen mögte/ ihre Begierd und Andacht verdoppleten sich/ und da sie auf den so genanntẽ Schnabelberg/ so etwann eine viertelstund von Einsidlen liegt/ kame/ fiele sie auf ihre Knie nieder/ und Grüßte die wunderthätige Mutter Gottes Mariam von Grund ihres Hertzens/ brache Anben gantz deütlich in diese Wort auß: **O Jesu Maria!**

Ihre

Ihre beede Reiß gefährdin erstaunten über dieses gählinge Wunderwerck/ Maria Palais aber eilte mit möglichster Geschwindigkeit der von Gott geweihten H. Capellen zu/ stattete mit vor Freuden thränenden Augen ihrer übergebenedeytesten Helfferin Mariä Kind-schuldigsten Danck ab/ und verkündete Jedermann daß ihr wiederfahrene grosse Wunderwerck. Deß anderen Tags / welches ware der 10. Junij ermelten Jahrs/ legte sie ihre general Beicht ab / und nach verrichteter Andacht erzehlte sie mit einem würcklichen Eid den gantzen Verlauf der Sach in gegenwart zweyer Einsidlischen HErren Capitularen / und zweyer Frantzösischer PP. Franciscaner/ welche ihrer Außsag nach/ gedachter Mariä beede Elteren gar wohl gekennet haben.

VII.

NAch außgestandener tödlichen Kranckheit verlohre Barbara Stoltzeneckerin von Appenzell ihre Sprach völlig. Kein Mittel konnte außfindig gemacht werden / welches ihr die vorige Red wieder brächte. Solchemnach wendeten sich die Elteren zu Maria nacher Einsidlen / klagten ihr und ihrer Tochter Elend / und fleheten sie um Hülf an. Hierauf wurde der erstummten Tochter Zung am 22. Augusti eben in der Octav der Himmelfahrt Mariä wieder gelöset/ und solches Wunder-Werck durch deß Orths Pfarrherrn Herrn Johann Jacob de la Cour, mit zweyen geschwohrnen Zeugen/ als Herrn Georg Stengelin deß Orths vorgesetzten/ Herrn Johann Stengelin / und Georg Atzenhofer unter Hand und

Pettschaft bestärcket / und nacher Einsidlen eing-
schicket.

VIII.

GAr geringen verbrechens wegen wurde Ul-
banus Lindner ein junger Kayserlicher S-
dat unter dem Graf-Livigsteinischen Regiment/ v-
seinem betrunckenen und unbescheidenen Officier s-
übel mißhandlet/ unter anderen aber zum öfteren m-
dem Stock an das Knick geschlagen/ das er darob
Sprach gäntzlich einbüßte. Als alle von denen F-
Scherern angewendete Artzneyen fehl schlagte-
wurde er von dem Kriegs-Commisariat als u-
tüchtig mit einem Abschied abgefertiget / welcher v-
seinem Obristen HErrn Graffen von Livigst-
eigenhändig unterschrieben/ und darinnen diese W-
enthalten waren. **Demnach er aber Spra-
loß / und also zu ferneren Höchsten H-
ren Diensten von einem löblichen Krie-
Commisariat Untauglich erkennet word-
dahero habe ich ihme hiermit seinen A-
schied / als ein zeichen seines wohlverh-
tens ertheilen wollen** 2c. Demnächst f-
er zu der glorwürdigsten Jungfrauen Maria zu E-
sidlen seine erste Gedancken/ und er machte sich d-
Reißfertig in gäntzlichen Vertrauen / durch-
ren alles vermögenden Vorspruch bey Gott
Sprach wiederum zu erhalten.

Die seinige Reiß-Gespanen Mathäus Gö-
Schlesinger/ und Andreas Pflauner ein Sachs-
Königsberg / welche ebener massen abgedancket

ren

ren/ bezeugten mit leiblichen Eid/ daß er/ Linder/ wel-
cher ihr Kamerad im Feld ware/ gegen 13. Monat
Sprachloß gewesen seye/ und erklährten dessen Ur-
sach/ wie bereits Oben erzehlet/ mit dem beyfügen/
daß wehrender Reiß von Lodi in Italien auß/ biß hie-
her nacher Einsidlen/ er kein Wort habe vorbringen
können/ sondern alles/ was er verlanget durch zeichen
begehret habe. Ohngefehr zwey Stund vor der
Wald-Statt/ habe er sich von ihnen getrennet/ und
seine Reiß mit solcher eilfertigkeit beschleüniget/
daß er deß Abends in spater Nacht vor ihnen daselb-
sten eingetroffen/ und in dem Gast-Hauß zur Ilgen
oder Lilien bey Herrn Johann Wikard seine einkehr
genommen/ aber noch zur Zeit kein Wort habe vor-
bringen mögen/ welches er/ HErr Wikard/ selbsten be-
stärckte.

Deß andern Tags laufte der betrangte Lindner
der H. Mutter Gottes Capellen zu/ und brachte/ wei-
len er eusserlich an der Zungen nicht vermögte/ seine
innerliche Bitt bey der gnadenreichen Mutter Ma-
ria in aller Demut an/ er erzeigte eine Begierd ein
kleines Wachs-Kerzlein ihr zu Ehren auf zustecken/
da er aber darum handlen wolte/ konnte er mit har-
ter müh dieses einfache Wort/ mit gebrochener schweh-
rer Sprach **Wachs Wachs** wiederholend herauß
bringen. Nach gehörten 3. HH. Messen befande er eine
ausserordentliche Erleichterung seines Gemüts/ und
begabe sich in das vorige Gast-Hauß/ allwo er die
Hauß-Leut mit vernemlichen Worten zu begrüssen
anfienge. Diese konnten sich über solches Wunder fast
nicht begreiffen/ gleicher gestalten koñten sich die eben

selbigen Tags nach gekommene Cameraden über di-
sen übernatürlichen Zufall nicht fassen. Als man s
hierinnen berichtet/ sie auch zum theil selbsten desse
Zeugnuß vor Augen liegen hatten/ erkennten sie da
Wunder. Der also an der Zungen wunderthätig
Weiß gelößte Lindner verbliebe noch biß deß and
ren Tags zu Einsidlen/und konnte ohne den gerin
sten Anstand auf das fertigste Sprechen.

Er gabe in dem Fürstlichen Gotteshauß diese G
schicht umständlich durch einen leiblichen Eid in be
seyn dreyen HErren Capitularen/beeder seiner vo
gedachten Reiß-Gespanen / und Herren Frantz J
seph Girots der Landschaft Nellenburg Lieutenan
an/ und saumte sich nicht dieses besondere an ihme
wiesene Wunderwerck an einige bekannte seines R
giments/ unter den 21. Augstmonat. 1726. schriftli
zu berichten.

IX.

Hannß Georg Wolfens von Rothweil Töcht
lein Maria Anna Lutgardis/ware von Kindh
an Stum̃. Dieses Hauß-Creutzes wußten die darü
unaußsäglich bestürtzte Elteren auf keine andere Art
zu kom̃en / als daß sie die Heilwürckende Mutter
Barmhertzigkeit zu Einsidlen demütiglich anrufte
ihnen ,in dieser ihrer Betrübnuß beyzuspring
und damit sie solches desto füglicher erlangen m
ten / verlobten sie / wann daß Kind zur Sprach
langen solte / eine silberne Zung nacher Einsidlen
zuschicke. Nach Verstreichung einiger Zeit/fienge d
Kind an mit halbgebrochenen Worten zu reden / u

ob es schon noch undeütlich zu verstehen ware/ so gabe es doch seinen Elteren einen besonderen Trost/ und zugleich unfehlbare Hofnung mit der Zeit völlig zum Zweck zu gelangen. Die Mutter deß Kinds verrichtete vor Freuden unverweilt eine Wallfahrt nacher Einsidlen/ wo sie am 23. Augusti 1727. glücklich eintrafe/ und in beyseyn unverwerflicher Zeügen an Eidstatt außsagte/ daß von geschehenen Gelübd an das Kind angefangen/ je länger je vermercklicher in der Sprach zu werden.

Das XIV. Capitel.

Taube und Gehörlose erlangen wiederum ihr Gehör.

I.

MAthias Oswald von Merckingen im Heggäw wurde Anno 1604. durch angehaltene beschwehrliche Haubt-Flüß dergestalten übel zugerichtet/ daß er das Gehör völlig verlohren hat/ die Kunst erfahrene müßten jederzeit unverrichteter dingen abziehen/ und keine natürliche Mittel wolten ihme diesen Zustand erleichteren. Dahero suchte er bey Maria zu Einsidlen übernatürliche Hülf/ welche ihn mildreichest erhörend/ ihme wunderbarer weiß das Gehör wiederum verlyhe.

II.

IM Jahr 1631. überfiele Johann Brüderlein von Bartenen ein starcker Catharr/ welcher ihme

durch sein anhaltendes sausen und brausen das Ge-
hör gänzlich versteckte. Weilen er nun darbey eine
unaufhörlichen Kopf-Schmertzen fort und fort erli-
te / versprache er umb Erhaltung seiner ehemalige
Gesundheit ein Bitt-Gelübd nacher Einsidlen / un
von der Stund an schickte es sich mit ihme zur Besse-
rung / und er wurde so wohl von dem Haubtwe
als der Verstopfung denen Ohren unverzüglich be-
freyet.

III.

Als Anno 1638. Hanns Allgeber auß Haßlach i
Kinßinger-Thal eine tods-gefährliche Kranck-
heit bereits überstanden hatte / hinterliese diese unpäß-
lichkeit doch beschwehrliche Merck-Zeichen / dann a
Händen und Füssen erlahmte er gantz und gar / da
Liecht deren Augen verliehrte er / und über dieses wur-
de er deß Gehörs mit solchen Schmertzen beraubet,
daß er einem unsinnigen Menschen gleich / abrase
müßte. Die wut liese endlich nach; allein die drey erst
preßhafte Zufäll wurtzleten je länger je mehr bey ihm
ein. Alle menschliche Hülf war ohne Würckung
und er wußte sich seiner Gebrächlichkeiten auf kein
andere Art loß zu machen / als daß er eine Wallfahr
um Erlangung der wieder Genesung nacher Einsidlen
verlobte. So bald solches geschehen / beginnte wieder
männigliches vermuthen die Lähme sich zu verlieh-
ren / die blinde Augen wurden erleuchtet / und dene
Ohren kame das vorige Gehör wieder / also / daß e
einer dreyfachen Marianischen Wunderthat begnä-
diget wurde.

Es

IV.

Es ware Johann Teppen von Bern / welcher der Cron Franckreich diente / gantz Gehörloß / dieser beschwehrlichkeit wolte er gern enthoben seyn / und weilen er mit sich zu Rath gienge / und den Schluß machte / das die bey Gott und seiner allerliebsten Mutter Maria um Wiedererlangung deß Gehörs ablegende Bitt um so ehender eindringen werde / wann er sich von dem Irrweeg der Reformierten Religion ab / und zu dem wahren Glauben wenden thäte / also bettete er anfangs zu Ehren der allerseeligsten Gottes Gebährerin täglich ein Ave Maria. Endlich aber verlobte er sich gar nacher Einsidlen / und versprache den Catholischen Glauben anzunemmen / wann er von seinem übel würde erlediget werden. Es wurde ihm sein begehren Willfahret / und als er Anno 1687. sein Gelübd zu Einsidlen ablegte / hatte er sein vollkommenes Gehör wiederum erhalten.

Das XV. Capitel.

Krumme und Lahme gelangen wiederum zu ihren geraden und gesunden Gliedern.

I.

In dem zwischen der Grafschaft Toggenburg / und der March gegen 6. Stund von Einsidlen gelegenen Stättlein Uznach / schleichte

im Jahr 1574. in dasiges St. Antoni-Hauß/ od
Spital/ins gemeine das Tönnier-Hauß genennt/
an Händ und Füssen krumm-und lahmes Mägdl
Nahmens Anna / ein/ welches nur auf dem Bod
herrutschte. Es wurde in gemeltem Armen-Hauß
in das 16. Jahr seines Alters auferzogen / und w
eines frommen und tugendhaften Wandels. S
hörte gar oft von der wunderthätigen Mutter Got
Maria von Einsidlen sprechen/ wie Heilig neml
dieser Orth / und mit was zulauff aller Völcker
besuchet und geehrt seye. Hierauf entzündete sich
ihr eine feürige Begierd/ auch in ihrem armselig
Zustand/ daselbsten Hülf zu suchen.

Am ersten Sonntag nach Ostern wolte sie i
vorhaben Werckstellig machen/ sie ersahe also die g
legenheit unter wehrenden Gottes-Dienst/ wo a
Hauß-Leut sich befanden / und kriechte auf allen V
ren in geheim durch das Stättlein fort. Allein als
ohngefehr ein Dienstbott auß ermelten Tönni
Hauß ersahe/ wurde sie mit harten Worten und B
trohung angewiesen wieder zuruck zu kehren. S
aber liese sich nicht irrmachen / sondern setzte d
Weeg durch das anliegende Ried fort / da wurde
abermal durch eine Dienst-Magd deß Utznach
Armen-Hauß befelchet/sich wiederum nach Hauß
begeben/ mit ferneren Zusatz wie sie veranstalten w
le / damit man sie nicht über das vorbeylaufen
Wasser führe. Aber auch dieses achtete sie nicht/ u
durch vieles Bitten und Weinen erbarmten sich ihr
beede Dienstbotten / und liesen sie ihren Weeg na
Einsidlen fortsetzen. Sie schifte bey Grinaw über d
Wasser/

Wasser / wo sie ferner weit von Johann Jansern ermahnet wurde / die vorhabende Reiß wegen allzu-grosser leibs-schwachheit zu unterbrechen / allein umsonst.

Sie gelangte also an das lange und freye breite Ried zwischen Grinaw und Tuggen / daselbsten begegnete ihr mitten auf offenen Feld eine ansehentliche Mañs Person mit einem weissen Kleid / und schwartzẽ nicht gar grossen Bart / dieser grüßte sie freundlich / und befragte sie wohinauß sie wolte? als sie ihme nun zur Antwort gabe / daß ihr Sinn nacher Einsidlen gerichtet seyn / bothe er ihr die Hand / und mahnte sie von dem Boden auf zu stehen / sie schützte aber ihre unvermögenheit vor / worauf er mit der Lincken Hand ihre preßhafte Füß berührte / mit der rechten aber sie bestrieche / mit diesen Worten. **In dem Namen Gott deß Vatters / und deß Sohns / und deß H. Geists.** Hernach name er sie bey der Hand / und stellte sie gantz gerad auf die Bein. Uber dieses gähling Wunder erstaunte sie / und konnte sich nicht recht darein schicken / getraute auch kaum ihren Helfer zu befragen / wie / und was mit ihr geschehen seye / und was sie an jezo zu thun habe / da man wahrscheinlich / wann sie es erzehlen solte / ihr keinen Glauben beymessen wurde. Er hingegen schlagte sie mit der einen Hand an das rechte Knie / welches so gleich wie gelindes Fleisch wurde / und sprache dieses Wahr-Zeichen würde ihr Glauben machen. Er ermahnte sie zugleich Gott vor Augen zu haben / der H. Meß wenigstens alle Sonntäg andächtigtlich beyzuwohnen / und die vorstehende Einsidli-

sche Pilgerfahrt in frommkeit zu verrichten / dann sie solte sich deß Schutzes der allerseeligsten Mutter Mariä sicherlich getrösten.

Nach welchen sie ihre Reiß in unaußsprechlichen Freuden fortsetzte. Sie gienge etwann 20. Schritt weiter / da schauete sie sich nach ihrem Gutthäter um, konnte aber auf weit- und breiten Feld Niemand ansichtig werden. Als sie nun ganz aufrecht bey der St. Meinradi Kirchen auf dem Etzel anlangte / wurde sie mit zimlich scharpfen Worten angefahren / und man verhebte ihr sehr / daß sie mit einer so kurtzen und ärgerlichen Juppen / welche sie kaum biß an die Knie bedeckte (ihr aber zuvor / als sie auf der Erden noch herrutschte lang genug ware) offentlich daher gienge. Sie schwiege hierzu / und verschiebte ihre Antwort biß nacher Einsidlen / wo sie bey deß Fürstlichen Gotteshauß damaligen Weibel / Johann Zincken die einkehr name / und ihme daß gantze vorbeygegangene Wunder-Werck erzehlte. Dieser führte sie in das Fürstliche Gotteshauß Einsidlen / umb solche Wunderthat daselbsten mündlich anzuzeigẽ. Solches thate sie / und liese zur Zeugnuß / und Denckmal ihr Röcklein allda zuruck / welches sie in der H. Capellen offentlich aufhenckte.

Nach Verfliessung acht Tägen kehrte sie in das Tönnier-Hauß nacher Utznacht zuruck / allwo sie (unter Erstaunung über eine so fürtrefliche mit ihr geschehene Wunderthat:) ankommen / alda sich eine Zeit lang noch aufgehalten / und endlichen in ein Jungfrauen Closter Dominicaner Ordens zu Steinen in der Schweitz getretten ist / wo

sie

sie von unzähligen hohen und niedern Stands-Personen/ welche sich dieser wunderwürdigen Geschicht halber zu ihr verfüget haben / heimgesuchet wurde.

II.

WAs für eine wunderthätige Hülf Gottfried Gugler Burger der Reichs-Statt Gengenbach im Jahr 1604. von der Einsidlischen Gnaden-Mutter erfahren habe/ bezeuget nachkommende von einem Wohlweisen Rath gemelter Reichs-Statt gefertigte/ nacher Einsidlen eingeschickte beglaubte Urkund.

Wir der Schultheiß / Meister und Rath deß Heyl: Reichs-Statt Gengenbach im Kinzinger Thal gelegen. Bekennen offentlich und thun kund Allermänniglich / daß vor Uns erschienen seynd Ursula Weiland / Alexander Guglers deß Schreiners / unseres Burgers seel. hinterlassene Witwe Sohn; haben uns demütiglichen fürbracht / als im Jahr ein tausend fünffhundert neunzig sechs / ermeldter dieser ihr Sohn unversehenlich/und durch zustehenden Unfall eine solche armseelige Creatur worden / daß er mit seinem gantzen Leib krumm und lahm zu Boden auf Händen und Füssen gerutschet / also zwey gantzer Jahr/und darüber nicht mehr als zuvor / und wie jezmals aufrecht gehen können; Es habe aber sie die Wittib in gemeltem Jahr Freytag vor Trinitatis mit diesem ihrem Sohn eine Pilgerfahrt zu unser lieben Frauen / und der Mutter GOttes Maria gen Einsidlen verlobt / und versprochen/ welche Fahrt sie hernacher um Laurentii verrichtet und vollbracht / bey welcher Verlobung / und Verheissung

heissung er Gottfried folgenden Sambstag Morgen wiederum aufrecht über alles verwundern gestanden / und gangen ꝛc.

III.

Christoff Schmiden Burgers zu Waldsh Tochter Anna / verfiele von einer schmertzhaft Kranckheit im Jahr 1614. in eine Lähmung / wo durch sie in solche Schwachheit geriethe / daß sie w der stehen / noch gehen / noch sich auch aufrecht st len konnte. Alle Kunst / Mittel / und Kösten mögte diesem Ubel daß mindeste nicht abgewinnen / al wußten die bekümmerte Elteren kein bessers Mittel ergreiffen / als von der allgemeinen Trösterin aller B trübten zu Einsidlen / letztlichen eine Hülf zu erlange sie verlobtē mit ihr der gebrächlichē Tochter Bittfah weiß nacher Einsidlen zu reisen / und verspührten b ihren dahier seyn Anno 1618. das die krum̃e Tocht wiederum solcher gestalten zu ihren geraden Glieder gelanget / daß sie die Krucken zu Einsidlen zuruck lie und aufrecht ihren Ruckweeg nacher Hauß antrat

IV.

Deß Churfürstlichen Bayerischen Agenten / u deß löblichen Gotteshauses zum H. Creutz Augspurg Ober-Vogtens / HErren Johann Ba tist Mayers von Güntzburg Frau Ehegemah Barbara hatte allbereit unsägliche Schmertzen v Jahr lang am Fuß erlitten / und wegen 12. dar gefallenen Löcheren müßte sie sich deren Krucken dienen. Mit natürlichen Mittlen ware es verhau geheilet zuwerden / es verrichtete endlich ein Geis

cher

cher zu Erlangung der Gesundheit für sie eine Wallfahrt nacher Einsidlen / worauf der Schenckel sich sogleich zur Besserung anschickte / und sie wurde von diesem übel in balden gantz und gar verlassen.

V.

EInes Costantzer Burgers Nahmens Johann Aspers Tochter Sophia wurde von einer unglücklichen Kranckheit überfallen / welche ihre gerade Glieder mit solcher heftigkeit zusammen gezogen hatte / das sie mit niedergebogenen Haubt / aufgeschobenen Rucken / und außwärts gedrehten Füssen sechsthalb Jahr gleich einem Vieh an einer Krucken auf der Erden müßte daher kriechen / man spahrte weder kosten / noch müh / noch Artzneyen dem übel abzuhelfen / aber leider alles ohne Würckung. Die betrübtnuß-volle Elteren versprachen eine Wallfahrt in den Marianischen Gnaden-Saal nacher Einsidlen / und mit gröstem Wunder sahen sie / wie das elende Kind innerhalb 8. Tägen sich von selbsten aufrichten / auf freyen Füssen stehen / und sich seiner zuvor erlahmten Glieder füglich fort gebrauchen konnte.

VI.

WElcher gestalten Jost Sutters zu Vitznaw Sohn Niclaus dem Beystand der grossen Einsidlischen Mutter seine Genesung und Erhaltung deß lebens zu Dancken gehabt habe / beurkundet die hernachkommende beglaubte Zeügnuß nicht undeütlich.

Ich Hannß Jost Sutter / und Anna Schilliger / meine geliebte eheliche Haußfrau zu Vitznaw in dem

Ambt

Ambr Weggiß Lucerner-Gebieths / gesessen / bekennen hiermit / daß unser ehelicher lieber Sohn Niclauß / nachdem er zwey Jahr alt / frischen / gesunden und geraden Leibs gewesen / einen heftigen Schaden durch uns unbewußte Mittel empfangen / daß er an beeden Schencklen erlahmet / ganz gebogen und zweyfach worden / weder gehen / stehen / noch sitzen mögen / sondern allein vor sich liegend sich an dem Bauch steuren und anlähnen / und also in stethem Jammer und Wehklagen etliche Jahr leyden / und wir mit ihme Gedult tragen müssen rc. Haben aber nicht ermanglet / gelehrter Arzneyen Medicorum und probierter Meisteren uns zubehelffen / und ihre Räht und fürgeschriebene Mittel in bestem Vertrau- und Treuen anzuwenden / jedoch hat solches mehr zum Schmerzen / dann Gesundheit jederzeit gereichet. Derohalben wir unsere Zuflucht zu Maria der Mutter GOttes und aller Gnaden gesucht / und gefunden.

In Massen / als wir beede samt dem Kind die versprochene Fahrt in ihre gnadenreicheste Capell gen Einsidlen zu verrichten angefangen / hat zugleich unser Kind sich deß gewöhnlichen Jammer- und Wehklagens zu überheben / und von Tag zu Tag wunderbarliche Besserung und jewehrende Gesundheit / und deß Leibs Aufrichtigkeit augenscheinlich spühren und sehen lassen. Darum wir uns nicht undanckbar erzeigen / und gesagten unseren Sohn Niclausen / die vorige und vollkommene Gesundheit mit ganzem Vertrauen von dem lieben GOtt durch Fürbitt seiner Jungfräulichen Mutter erlangen wöllen / und auf vorgehende Einsprechung und zweifels ohne / von

von GOtt geschickte Träum / nachmalen gelobt und versprochen / nemlichen / wo unser Sohn Niclauß selbst persönlich gehen und wandlen mögte / wir ihne in obgemelte von Gott geweyhte Capell / zu hochbeförderlicher Aufferbauung aller Catholischer Christen und mehrerem Lob der übergebenedeyten Himmels-Königin Mariä / daselbsten darstellen / und dem lieben Gott umb seine Wolthaten / und uns armen Sünderen durch seiner Mutter allerkräfftigste Fürbitt erzeigter wunderbarlicher Hülf demüthigist dancken / und seinen heiligisten Nahmen loben / ehren und preysen / und seine Wunderthaten den Christglaubigen bekennen / auch die zum Lob und steiffen Vertrauen auf Gott und sein werthe Mutter erwecken wolten. Wie dann solches vermittelst Göttlicher Gnaden den 23. Junij deß 1630. Jahrs beschehen / und wir unseren vielbenanten Niclausen dißmalen frisch und gesund / und eines geraden aufrechten Leibs vor unseren Augen haben. Darum seye Gott der Allmächtige / und Maria / auch ein gantz himmlisches Heer gelobt / und geprysen von Ewigkeit in Ewigkeit / Amen.

Dessen zu Zeugnussen haben wir erbettene unseren hochehrenden lieben Pfarrherren / wie auch unseren Amman / samt dem Gevatteren gesagtes unseres Kinds / daß sie diese Schrifft mit ihren hierunten gezeichneten Nahmen bekräfftiget / so geben in Lucern den 25. Junij Anno Virginei Partûs 1630.

Der Pfarrherr und Amman.

Ich Ulrich Moser Pfarrherr zu Weggiß bekenne wie obsteth.

Ich

Ich Jacob Brügger Panner-Meister und Alt Amman zu Weggiß bekenne wie obsteht.

Die Gevatteren.

Niclauß Holdermeyer Schloß-Vogt zu Wycken Testor.

Ich Anna Holdermeyerin eine gebohrene Schuhmacherin bekenne wie obsteht.

VII.

ANnä Ißlerin von Ragatz beschwehrliche Leibs gebrächlichkeiten warë fast in ihrem gantzen gegend mehr als zu viel bekannt / man mußte sie auf einem mit sich geschleppten Bettelsack / mit einem Karren von einem Spital in das andere abführen; als sie einsmal sich zu Lucern im Spital befande / verspührte sie eine innerliche Bewegung und Antrieb nacher Einsidlen sich zu begeben / und allda die Erledigung von ihrer Lähme zu erwerben. Sie kriechte auf allen vieren in vollem Vertrauë von darauß/und kame glücklich biß an den Rothen Thurn / wegen völlig entschöpften Kräften aber mußte sie sich frembder Hülf gebrauchen / umb weiter nacher unser lieben Frauen Capellen zu Einsidlen zu kom̃en;sie liese sich also biß dahin tragen / sie verharrete gegen dritthalb Stund lang daselbsten in andächtigem Gebett / und vermerckte zu ihren selbst-Erstaunung/daß sie sich von selbsten aufrichten mögte / sie wagte es / stellte sich mit beyhülf deren in der H. Capellen befindlichen Kästen auf die Bein / welche sie also gleich / dermassen befestiget fande / daß sie ohne hindernuß Kertzen gerad auß der H. Capellen weiter fort nacher Hauß kehrte.

Am

VIII.

AM 24. Junij 1636. begegnete Sebastian Bau-
mann einem Zimmermann von Schencken auß
der Pfarrey Sursee Lucerner-Gebiets/das Unglück/
das er sich mit einem Beil mitten in das Gelenck oder
gleiche deß rechten Knies hart verwundete/ gegen
12. Wochen lang einen Barbierer brauchen/ und
unter dieser Zeit 10. Wochen lang zu Beth lie-
gen müßte/ mithin neben erlittenen erschröcklichen
Schmertzen sich an dem Leib gantz Wund aufgelegen
hatte. Daß um sich gefressene häuffige Glieder-Was-
ser machte den rechten Schenckel gantz unbrauchbar/
und er konnte von seinem lager nicht anderst/ als
durch Gebrauchung zweyer Krucken abkommen.
Gegen 17. Wochen lang gienge er also zugleich an
einer Krucken/und Stecke/und in dieser Gestalt kame
er zu Einsidlen an/ sein Gelübd zu erfüllen; solches
geschahe im Monat Augusti 1637.

In der H. Mutter Gottes Capellen als er sich ei-
ne viertelstund dariñen aufhielte/wolte er den versuch
thun/ ob er nicht nieder knien möge/er biegte sich auf
den schadhaften Fuß zur Erden/ und als er hierbey
keine Schmertzen/ sondern zu seinem Trost den Fuß
gelenck befande/ warffe er die Krucken samt Stecken
stracks von sich/ stellte sich ohne Hülf jemanden frey
auf/ und gienge mit Hinterlassung seiner hölzernen
Füssen ungehindert auß der H. Capellen zu denen
auf dem Brüel stehenden Capellen/ welche er zur
Dancksagung alle andächtig besuchte/ von dannen
sich gantz gesund weiter fort nacher Hauß verfügte/

und alda seiner Arbeit gleich wie zuvor ganz füglich vorstunde. Solches bezeügte nicht allein mit guten Wissen und gewissen er Baumann/selbsten/sondern betheureten es auch noch mit ihme zwey Nachbarn vor eingangs erwehnten Schencken/als Sebastian Zimmermann/ und Beat Stocker/ welche um deß kranken Zustand gute Kundschaft hatten/ingleichen Herr Jacob Singeisen SS. Theolog. Doctor. Notarius Apostolicus Publicus, und Leüthpriester zu Sursee mit Hand und Pettschafft.

IX.

NAch deme Anna Maria Twerboldin auß der Eydgenössischen Statt Zug an ihren Gliedern in die zwölf Jahr lang erlahmet ware / und sich eine schädliche zusammen gekuglete Feüchtigkeit einer Faust groß in dem Magen gesetzet hatte / wordurch sie eine geraume Zeit hindurch unmenschlich gequälet wurde/ kame ihr im Jahr 1626. im Schlaf vor / als würde sie von der Einsidlischen Gnaden-Mutter angemahnet/ sich in ihren Gnaden-Saal zu Einsidlen zu begeben/ gestalten sie von ihrer Preßhafte alda würde erlediget werden; sie antwortete hierauf / wie solches nicht thunlich seye/ weilen sie weder stehen/noch gehen könne / da sie aber die Antwort hierauf erhielte / wie solche Wallfahrt ihr die Gesundheit sicherlich wieder bringen werde / erzehlte sie solches gehabte gesicht nach dem Schlaf ihrer Mutter/mit angehenckter Bitt/sie die Müh auf sich nemmen/und ihr nacher erwehnten Einsidlen verhelfen möge. Die Mutter entschuldigte sich / mit dem Vorwand / wie sie bereits alles mög-

liche

liche bey ihr gebrauchet habe/ ohne einige Würckung darvon erreichet zu haben.

Auf zusprechen eines P. Capucini liese sie sich endlich dahin bereden / daß sie die elende Tochter biß an die Haußthür tragte. Allein von dort auß vermerckte sie sich an denen Gliedern also gestärcket / das sie ohne männigliche Hülf noch selbigen Tags biß nach Einsidlen kame; sie verfügte sich unverweilt in die H. Capellen / und befahle der Mutter der Barmhertzigkeit ihr anliegē auf daß nachdrückligste. Kaum ware solches geschehen / da setzten sich in der H. Capellen noch ihre samtliche auß einander gezogene Glieder mit einem lautbrechenden Knall wieder zusammen/ welche sie von neuen befestiget fande / und mit höchster Verwunderuug aller zugegen gewesenen Pilgramen/ in völliger Gesundheit ihren Abschied und Reiß wieder nacher Hauß name.

X.

AN dem Fest deß H. vornemen Martyrers Laurentij brachten Niclaus Franckfurter Burger zu Molßheim mit seinem Eheweib ihr zwey jähriges an Händen und Füssen erlahmtes und krummes Söhnlein Johann Heinrich (als über ander gebrauchte Mittel/ auch zwey von Straßburg bey gerufene berümte wohlerfahrne Artzt ihme keine Hülf verschaffen mögen) in unser lieben Frauen Capellen zu Einsidlen / worinnen/ als sie es eine Zeit lang von fünff Vatter unser und Ave Maria auf eine Banck nieder gesezt hatten/ daß gebrechliche Kind im Angesicht vieler Pilgramen und anderer frommen Personen/

gantz munter/ frisch und gesund aufstunde / und als zur gröster Freud deren Elteren seine gerade Glieder durch die Fürbitt Mariä erlangte.

XI.

HErr Friedrich Graff von Fürstenberg/ und Herr Damian von Fortenbach beede auß Feldkirch/ deren der erstere mit einer unheilbaren lähme / der zweyte aber mit einer ungemeinẽ geschwulst an denen Füssen behaftet ware/ wurden bey verrichteter Einsidlischen Andacht so gleich auf eine übernatürliche weiß ihrer ungesundheit befreyet/ und habẽ beede ihre Danckbahrkeit darauf mit ansehenlichen Denck-Zeichen gegẽ Ihre Hülferin Mariam im Jahr 1640. erwiesen / massen Jener eine von Silber gegossene und seiner zuvor gebrauchten hölzernen/ an der grösse gleiche gewichtige Krucken/ dieser aber ebenfalls zwey Silberne 60. Löthige gegossene Füß nacher Einsidlen überschickte.

XII.

ZU Breysach im Elsaß lage 1650. Claudius Chauret ein Genfer Burger in der Besatzung/ welcher von einer unerkannten Kranckheit in der lincken Hüfft angegriffen wurde. Solche setzte sich in den lincken Fuß herab / und verursachte / das er sich einer Krucken bedienen müßte. Ein Catholischer bekannter gabe ihme den Einschlag/ sich von seinem Reformierten/ zu dem wahren Catholischen Glauben zu bekehren/ und die Wunderwürckende Einsidlische Mutter in dieser seiner gebrechligkeit anzurufen / wo er ohne allen zweifel Hülf erlangen würde. Anfangs spottete

der

der Claudius dieses heilsamen Raths / allein als er gesehen / das bey ihme kein natürliches Mittel etwas fruchten wolte / folgte er demselben treülich nach. Er hatte kaum solches beschlossen / und sich nacher Einsidlen versprochen / befande er sich schon auf dem schadhaften Fuß gantz befestiget / und gesund. Weil er aber bey erlangter gesundheit seinem versprechen nach zukom̃en vernachlässiget hatte / kehrte die vorige Kranckheit bey ihme wieder ein / und daurete biß Ostern 1651. an. Ergienge also in sich / erkeñte den Göttlichen Beruff / und die darmit dargebottene Marianische Gnaden-Hülf / erneuerte sein Gelübd / schwehrte den Calvinischen Irrthum zu Lucern unter P. Albano einem Capuciner ab / empfienge von ihme beede HH. Sacramenten der Beicht / und deß allerheiligsten Fronleichnams Christi / zoge mit Andacht nach Einsidlen / und da er noch in der dahinreiß begriffen ware / wurde er völlig geheilet; er erkannte das ihme wiederfahrene zweyfache Wunderwerck / und danckte seiner Gutthäterin Mariä zu Einsidlen auf das inbrünstigste.

XIII.

EIne wunderbare Geschicht tragte sich Anno 1650. zu mit Othilia Chaffat von Sonbey / an dem Fluß Doux in Burgund Baßler Bißthums. Diese Person war also Krüppelhaft / das ihr die Füß gleichsam an dem Rucken angewachßen schienen. Es erbarmte sich ihrer der Herr Burgermeister Antonius Brossard von Franche Montagne de Bois, Resident zu Saigne Legier auch Baßler Bißthums / er name sie auß mitleiden in sein Hauß auf / und liese sie durch zwey bediente Sonn- und Feyertäg in einem

Tragsessel in die Kirchen bringen. Endlich schickt er sie vollends auf Einsidlen in ungezweifleten Vertrauen / sie von der Gnadenreichen Mutter Mari zu geraden Glieder gelangen werde.

In der H. Einsidlischen Capell pflegte sie ihrer Andacht / und bathe innständigst um die Gesundheit; e kame zu dem H. Evangelio / und da sie die übrige andächtige Personen sahe aufstehen / wurde sie mit gleicher Begierd überfallen / weilen sie unversehens verspührte / daß sich ihre Füß von dem Rucken ablößten und die Nerven sich zugleich gantz frisch außstreckten. Sie würde ohnfehlbar sich auf die Bein gestellet haben / wann ihr nicht die schamhaftigkeit / weilen ihre Kleidung zu kurtz ware / und sie nicht genugsam würde bedecket haben / solches wiederrathen hätte / jedannoch als man ihr andere Kleider inzwischen beybrachte / und sie dieselbe anlegte / gienge sie gantz frisch und gesund auß der H. Capellen / und kam wiederum gerad nacher Hauß. Hierüber schickt HErr Franciscus Froidevaux Pfarrherr zu Saigne Legier ein unverwerfliches Bezeugnuß-schreiben ein.

XIV.

DUrch Verwahrlosung einer Kinds-Magd bekame HErrn Bartholomäi Stahel Ambtschreiberß zu Salmannsweil Töchterlein Anna Mari ein krummes Füßlein / worauf es weder stehen / noch weniger aber gehen mögte. Der betrübte Vatter verlobte eine Gelübd-Tafel nacher Einsidlen / wann das Kind seines ungemachs würde befreyet werden

Beede

Beede Elteren reißten nach Einsidlen ab/ sothane Hülf zu erlangen/ als sie nun von der Wallfahrt zuruck kamen/ fanden sie zwar das Töchterlein wie zuvor auf dem Boden sitzen/ als aber dieses dieselbe ersahe stunde es frey und ohne männigliche Hülf auf/ und laufte denen Elteren entgegen. Sie erkannten die grosse Marianische wunderthat/ und betheurten solche hoch bey Anno 1660. abgelegter Gelübd-Tafel. Das geheilte Kind aber/ als es zu vogtbaren Jahren gelanget/verrichtete selbsten zur Befestigung der wunbaren Geschicht/ als auch zur schuldigsten Dancksagung/ eine Wallfahrt nacher Einsidlen.

XV.

IM Jahr 1663. erlahmte Catharinä Schneiderin der lincke Arm also/das er gantz unbrauchbar wurde. Das übel wurde dardurch schlimmer/ weilen solches der Artzt nicht heilen/ noch erkennen mögte. Ihr Ehemann wolte noch einen anderen erfahrenen Artzt bey rufen/ als er aber sich auf den Weeg begebte/ mahnte sie ihn darvon mit diesem Zusatz ab/ wie sie sich eben samt einem wächßernen Arm nacher Einsidlen verlobet hätte/und von dortauß Hülf erwartete. Nicht so bald hatte sie dieses außgeredet/ da ware ihr nicht anderst/ als man bestreiche ihren Arm gantz sänftiglich/ und nicht lang hernach verliese sie die lähme gäntzlich/und sie thate hierauf ihre verlobte Wallfahrt zu ihrer Helferin Maria ungesaumt verrichten.

XVI.

DEr Wohl-Edle HErr Johann Baptista Rusconi von Bellentz ware mit schmertzhaften Seiten-

ten-Stechen gequälet / und also übel dardurch zu gerichtet / daß man ihn allenthalben heben und legen mußte. Aller gebrauch deren Artzneyen ware vergebens / und also verlobte er sich unser lieben Frauen zu Einsidlen / welchē H. Orth er schon 24. mal andächtig besuchet hatte. Er fühlete zwar dahier noch keine Besserung / da er aber nacher Hauß abgienge / und auf den Berg / der Katzenstrick genannt / (worvon man Einsidlen noch gar wohl übersehen mag) kame / wendete er sich mehrmalen gegen die H. Mutter Gottes Capellen / und empfahle sich der Himmels-Königin Mariä auf das allerbeste. Durch dieses kindliche Vertrauen hat er die Marianische Gnaden dergestalten an sich gezogen / das er an seinen Schenckelen die natürliche Kräften / und deren ungehinderten Gebrauch erlangend / gantz frisch und gesund nacher Hauß kame. Diese grosse wunderthat hat der Wohl-Edle HErr Joannes Antonius Rusconi deß Päbstlichen HErr Nuntij zu Lucern Cantzler ungesaumet anhero einberichtet.

XVII.

ES ware Johann Meyer von Biberach lähme halber gezwungen 6. gantze Jahr hindurch das Beth zu hüten. Auf höchstbeschwehrliche Art konnte er mit Krucken die Kirchen besuchen. Als seine Mutter verstarbe / erinnerte er sich das er die schon von 13. Jahren nach Einsidlen verlobte Wallfahrt biß dahin unterlassen habe / dahero schickte er sich darzu an / und trafe in 10. tägen am 26. Brachmonat 1677. zu Einsidlen ein. Da er deß andern Tags sei-

ne

ne Andacht in der H. Capellen/ und darmit seine an-
gelegenheit bittlich ablegte / verspührte er eilends ei-
nen schauer über sich gehen/ und fühlte/ wie sich seine
zuvor zusammen gezogene Nerven an Händ und
Füssen streckten/ und auß ein ander giengen/ er richtete
sich also auf/ vermerckte/ das er gantz füglich stehen
mögte/ hierauf legte er seine Krucken bey seits/ name
seine Ruckreiß/ und kame in zweyen Tägen glücklich
und gesund wiederum zu Hauß an.

XVIII.

Catharina Trubauerin von Weingarten / wurde als ein zehen jähriges Mägdlein durch einen von der höhe eines gähen Orths abgefallenen Stein/ an beeden Füssen sehr getroffen / und zugleich durch dessen Gewalt in eine tieffe herab geworffen. Der darbey gebrauchte Artzt name seinem gut befinden nach mit ihr einen Schnitt vor / aber so unglücklich / das er die Nerven darmit also gröblich verletzte / das dieses gute Kind darauf völlig erlahmte / und entweder zu Beth beständig liegen / oder zum höchsten auf allen Vieren daher kriechen mußte. In diesem elenden Zustand befande sie sich fünff Jahr lang; die Elteren verstarben/ und sie bezeügte hertzliche Begierd nacher Einsidlen/ wo sie gäntzlich glaubte wiederum die gerade Glider zu erlangen. Die Vollziehung dieses löblichen Vorsatz ware schwehr zu bewerckstelligen/ massen ihr durch die Nerven zugleich auch diese Hofnung abgestreckt zu seyn schiene. Jedannoch brachte sie es theils durch eigene Bemühung / theils durch beyhülf anderer Menschen so weit / das sie zu Utznacht ohnweit Zürich anlangte / von dannen sie zu

Schif biß nach Rapperswehl/ von darauß aber wie
der durch hülf barmhertziger Pilgerer biß nache
Einsidlen über bracht wurde.

Alda hörte sie alle desselbigen Morgens in der H
Capellen gelesene H. Meß mit Andacht an / worun
der sie der Mutter deren Gnaden Mariä ihren Noth
stand auf daß angelegentlichste anbefahle. Der vor
mittag hatte sie ihres verlangens noch nicht geweh
ret/dahero verfügte sie sich mit übersetztē Andachts-Ei
fer nachmittag abermalē in die H. Capellē; sie kriech
te auf Händen und Füssen/biß zu dem Gitter/und lie
nicht nach/ um ihr Wiedergenesung Mariam fleh
entligst anzuruffen. Annoch unter dem Gebett streck
ten sich die krumme Glieder/ das Geäder erweitert
sich/und die Kräften namen dermassen zu / das si
vermerckte/ das sie sich nun ihrer Glieder wieder ge
brauchen mögte. Derohalben stunde sie gantz fre
von dem Boden auf / und gienge aufrecht mit höch
ster Verwunderung aller deren/ so sie zuvor gekenn
hatten in die eüssere Kirchen. Und ob sie schon eini
ge Täg noch etwelche Beschwehrnuß an denē Beinen
empfande/ so ist solche dannoch gar bald verschwun
den/ und sie darauf ohne hindernuß ihres Weeg
fort und nacher Hauß gegangen. Dieses Wunder
wercks waren nebst anderen vielen frembden auch di
Einsidler Iñwohner mehrerentheils augenscheinlich
Zeügen.

XIX.

Als Hannß Stutzens von Langlaw der Marggraf
schafft Baden / Ehewirthin bereits/ in das sech
ste Jahr an beeden Füssen gantz erlahmet ware/ auch
keine

keine Artzney etwas fruchten wolte / stellte sie ihr einziges Vertrauen auf die grosse Einsidliche Mutter Mariam / und verlobte Ihr eine Wallfahrt. Sie machte sich also / jedoch mit gröster beschwehrlichkeit / auf den Weeg / und da sie kümmerlich alda angelanget / verspührte sie / daß sich ihre erkrummte Glieder außdähnten / und ein lebhafter Geist sich darinnen einzufinden beginnte. Sie versuchte / ob sie sich selbiger gebrauchen könne / solches gelingte ihr / und sie kehrte wieder frisch und gesund in ihr Vatterland.

XX.

JOhann Reuß von Wurmedingen erlahmte an seinen Gliedern elendig / weder die Kunst deren Artzten / noch die Cur deß Pfefferser Wasser wolte ihme anschlagen / durch die alleinige Fürbitt Mariä zu Einsidlen aber / wurde er bald wieder Gerad / und konnte sich seiner Glieder nach willen gebrauchen.

XXI.

JM Jahr 1679. verlobte sich Johann Foltzer ein Burger von Hundsbach / als ein an Händ und Füssen erkrummter Krüppel / nachdeme alle menschliche Mittel nichts verhelffen wollen / nacher Einsidlen / damit er seiner Gebrächlichkeit enthoben werden möge; es geschahe solches zu seiner unendlichen verbindlichkeit / und er schickte im Monat May 1684. eine Danck- und Gelübd-Tafel anhero / welche mit einer schriftlichen Urkund von seinem Pfarrherren HErrn Johann Adam Gasser / zur Zeugnus dieser Marianischen wunderthat begleitet wurde.

XXII.

IN erstgedachten Jahr 1679. als Jacob Fröli[ch] ein Weber von Kayserstuhl lähme halber mit sei[-] nem Weib und Kinder / da er dem Hand-Werc[k] nicht mehr vorstehē konnte / ausser stand gesetzet ware die bedürftige Nahrung zu gewinnen / versprache e[r] sich nacher Einsidlen / und wurde an denen Glie[-] dern wieder dermassen hergestellet / das er sein voriges Gewerb gar füglich fort treiben mögte.

XXIII.

DJe Glieder-Kranckheit hatte in dem nemlichen Jahr 1679. Mariam Amman so weit herabge[-] setzet / das sie daran vollkommen unbrauchbar wurde / sie hat alles ihr vermögen in die Artzneyen geschlagen / aber ohne eintzige Würckung / als aber ihr Mann nur einen eintzigen Rosenkrantz in der H. Capellen zu Einsidlen gebettet / würckte er darmit so viel auß / das sie wiederum zur völligen Gesundheit gelangte.

XXIV.

EMerich Kattin Noirmont Baßler Bißthums hatte an rechten Schien-Bein einen offenen Schaden / welchen heilen zu lassen er sich Anno 1693. nacher St. Pilten einer Burgundischen Statt / zu HErrn Gervasio Dormons dasigen berühmten Wund-Artzt begabe; massen nun alle gegen 3. Mo[-] nat lang gebrauchte Artzneyen ihme keine Hülf schaf[-] ten / sondern das übel mehr und mehr zuname / und das Eyter fast alles Fleisch und Nerven hinweg gefressen hatte / schlagte ihme der Artzt selbsten das endliche Mittel vor / welches ware / das er sich durch die Fürbitt Mariä zu Einsidlen / in der Genesung

Vor-

Vorsehung thun solle. Diesem Rath folgte er/ und kame im Herbstmonat gedachten Jahrs alda an/ da beschlose er der Himmels-Königin Mariä zu Ehren eine neun tägige Andacht zu machen/ in Hoffnung sie sein Elend behertzigen / und ihme zu völliger Gesundheit wieder verhelffen werde.

Am sechsten Tag unter Anhörung der H. Meß verspührte er in der H. Capell/ daß augenblicklich aller Schmertz sich verlohren hatte/ die Nerven erstreckten sich / und er befande sich gantz anderst beschaffen. Mitten unter Forcht und Freüd erhebte er sich von dem Boden/ und er vermerckte / das neben dem Geschwulst auch alles Eyter-Geschwär verschwunden waren/ mit einem Wort/ mit vor freüden weinenden Augen sahe er wie er völlig genesen seye; er verliesse also seine Krucken in der H Capell zuruck/ verfügte sich Eilends und geraden Weegs zu seinem Lands-Mann dem hochwürdigen Herrn Claudio Jacquet Dombherren zu Bisantz (welcher in dem Dienst Mariä hier zu Einsidlen sein leben Seelig beschlossen / und das Frantzösische Mirackel-Buch außgehen lassen) erzehlte ihme mit allerseitiger Verwunderung die erhaltene Marianische Gnaden-Hülf / und reisete seines Weegs wiederum nacher Hauß.

Zur Vermehrung der Ehr Gottes und Mariä kame er / Kattin/ das darauf gefolgte Jahr mehrmalen hieher / brachte drey schrifftliche Urkunden seines Zustands mit sich/ als eine von dem Hochwürdigen Stiffts Capitel St. Pilten/ die andere von dem Statt-Rath/ und die dritte von oben besagten Artzten Dormons, welcher letztere durch ein Notariats-Instru-

ment

ment zu erkennen gabe/ und darinnen mit einem Ei[d]
bekräftigte/ das er/ Kattin/ auf keine menschliche Ar[t]
mehr heilbar gewesen seye. Es verlobte also der ge[-]
heilte oft wiederhohlte Kattin jährlich zur Danck[-]
barkeit hiesiges Gnaden-Ort zu besuchen / so er auc[h]
unverbrüchlich gehalten hat.

XXV.

ES konnte Ursula Hedener von Straßburg biß i[n]
das neünte Jahr ihres alters låhme wegen wede[r]
gehen noch stehen/ und sie schwindete an dem Leib al[so]
starck/ daß nichts als Haut und Bein an ihr zu finde[n]
ware / und alle Flechßen und Adern waren zusam[-]
men geschnurret. Alle von der Mutter gesuchte Hülf[e]
und angewendete Mittel deren Kunst-erfahrnen wa[-]
ren fruchtloß / und also setzte sie ihr einziges Vertra[-]
uen zu der heilbringenden und wunderbaren Einsid[-]
lischen Mutter Maria; sie tragte ihr armseeliges Kin[d]
auf dem Rucken nacher Einsidlen / allwo sie am 3[0]
Aprilis ankame. Sie kehrte in dem nåchst am Ei[n-]
gang der Waldstatt gelegenen Wirtshauß ein/ leg[te]
ihre krumme und lahme bürde ab/ und verlangte/ da[ß]
man ihr etwas Speiß und Tranck reichen solte. A[ber]
noch unter wehrendem Essen/ richtete sich die Tocht[er]
auß innerlicher Begierd angetrieben auf/ und sie gien[-]
ge Anfangs etwas an der Banck/ hernachmals ab[er]
ohne hindernuß im Angesicht der Mutter die Stub[e]
auf und ab. Die voller Verwunderung und vor Freü[d]
fast ausser sich selbst gekommene Mutter sprange b[e-]
händ von dem Tisch auf/ und gienge ohngesaumt m[it]
ihr in die H. Capellen/ wo sie unter Vergiessung u[n-]
zähliger Thränen ihre Freud erklährte/ beede ih[re]
wun-

wunderthätigen Helferin Mariä den ersinnlichsten Danck sagten / und ihres Weegs wieder nach ihrem Heimat darauf fort giengen.

XXVI.

Mathias Rolland von Riedlingen ware von Geburt an biß in das fünfte Jahr krum̃ und lahm / also / das er weder stehen noch gehen konnte. Dieser betauerliche Zustand trange denen Eltern zimlich zu Hertzen / um so mehr zwar / als keine Mittel bey ihme anschlagen oder verhelffen wolten. In diesem Hauß-Creutz wendete sich deß Kinds Vatter nach Maria Einsidlen / verrichtete auch zu ihr würcklich eine Wallfahrt. Bey seiner ruckkehr laufte ihme der vormalige Krüppel zur Haußthür entgegen / umhalsete ihn / und danckte ihme für die durch seine Bittfahrt ihme verschaffte Gesundheit. Hierauf zeigte der Vatter samt der Mutter diese grosse wunderthat bey HErrn Georg Jacob Fischer als seines Orts Pfarrherren / in beyseyn dreyer geschwohrnẽ Zeügen / als seiner Mit-Burgeren benan̄tlich Melchior Beck / Joseph Schneider / und Jacob Sutter / Eidlich an / und hat solche Geschicht ermelter HErr Pfarrherr Anno 1701. vermittels eigener Handschrifft darauf weiter allhier kund gemachet.

XXVII.

Rosina Mayenhofferin von Weyenzell auß der Pfarrey Dietenheim Gräfflich-Fuggerischen Herrschaft Söhnlein Jacob / ware mit einem hohen Rucken gebohren / und nebst deme / das er zwey Jahr lang jederzeit anwachßte / biegten sich zwey Rippen unter rechten Seiten also krumm und tief in den Leib

hinein

hinein/das man eine starcke Faust darein legen konn-
te; nach umsonst angewendeten Mittlen / begabe si
die Mutter zu der Regierenden Frauen Gräfin Ma-
ria Isabella Barbara Antonia einer gebohrnen Fr-
yin von Schönberg/und ihrer Eigenherrschaft/ un
weilen diese Dame gegen die kränckliche Person
sich sehr mildreich und gnädig jederzeit erzeigte / un
beyzuspringen pflegte / erhohlte sie sich bey Ihr theil
raths/ theils langte sie um einige Artzneyen an.

Die Frau Gräfin den elenden Zustand dies
Krüppels betrachtend/ sprache: wie kein natürliche
Mittel im stand seye dem armē Kind von seiner preß
hafte abzuhelfen / sondern es würde Lebens lang i
diesem erbärmlichen Zustand verbleiben/ doch gabe si
der Mutter ein gewisses sälblein / umb das Kind an
dem Schadhaften Orth darmit zu beschmieren. Diese
tragte voller betrübnuß ihr Söhnlein nacher Hauß/
unter Weegs aber fiele ihr ein sie dörfte etwann von
der Wunderwürckenden Mutter Gottes Maria zu
Einsidlen Hülf erlangen / wann sie dahin ihre Zu-
flucht nemete; sie thate solches/ und schmierte mit vor-
gedachten Sälblein deß nachts ihr Kind/ deß ande-
ren Tags fande sie mit höchster Verwunderung/ das
der hohe Rucken verschwunden/und die beede Rippen
gleich bey einem gesunden Menschen ordentlich ge-
stellet waren/so gar daß man auch keine Keñ-Zeichen
mehr sehen konnte/sie zeigte es der Frau Gräfin an/
welche die offenbare wunderthat mit ihr erkennte /
und die so schnelle Veränderung deß lahmen Kinds
unterm 11. Junij 1726. schriftlich nacher Einsidlen
berichtete.

Die Mutter deß Kinds thate solche übernatürliche begebenheit bey ihrer Wallfahrt zu Einsidlen mit dem bey sich gehabten geheilten Söhnlein hoch betheüren/ in massen dann solches auch Herr Johann Linck Pfarrherr zu Dortenheim / nebst zweyen Zeügen/als Johann Plötsch/und Martin Amman/denen sie es Eidlich beſtärckte/ ebenfalls durch schriftliche Urkund beglaubigtẽ/mit angehenckter Versicherung/ daß diese Geschicht jedermann in ihrem/und denen anliegenden Orten nur mehr als zu wohl bekannt seye.

XXVIII.

Unterm 30. Julij deß forteilenden 1728. Jahrs kame Anna Verena Kennin auß dem Rheinthal im Oberen Ried auß dem St. Gallischen Gebürtig zu Einsidlen/ geraden Weegs von dem Compostell auß Spanien an/vortragend/ welcher Gestalten sie auf dieser Reiß also erlahmet seye / das sie an allen Gliederen fast unbrauchbar worden / und also ihr Mann sie jederzeit habe heben/und legen müssen. Sie habe ihr gänzliches vermögẽ in die Artzneyen geschlagen/ ohne jedoch einigen Trost darauß zu schöpfen. Zu Sorec in Spanien seye sie in dasigem Spital vier Wochen in der Cur deren Artzten gelegen/ ohne erfolgte Hülf. Endlichen habe sie sich anhero versprochen/ wordurch sie so viel außgewürcket / das sie alsbalden wieder zu geraden und gesunden Gliedern gelanget/und in den stand gesetzet worden seye/gegenwärtig ihr Gelübd ablegen zu können. Von ihren beeden zuvor gebrauchten Krucken / habe sie die eine zu Montserrat/und die zweyte zu Saracosa hinterle-

get/ und also ohne weitere Hülf von darauß sich hieher begeben. Ihr bey sich gehabter Mann betheurete die Warheit dieser Erzehlung/ und erbothen sich beede zwar zu einem cörperlichen Eid/ es wurde aber solches von ihrem Beichtvatter für unnöthig erachtet.

Das XVI. Capitel.

Mit der hinfallenden Kranckheit/ der Taub-Schlag-Glieder-Haubt- und Wassersucht behaftete werden geheilet / und zur Gesundheit gebracht.

I.

JOhann Caspar Sidlers von Zug beede Söhn Rudolphus und Bartholomäus verfielen Anno 1627. in zwey gefährliche Kranckheitẽ/ inmassen der erstere ab einem eingenom̃enẽ Schrecken ein Monat lang an allen Gliedmasen gleich einem Laub zitterte / der andere aber mit einem innerlichen Wehe also starck behafftet ware / daß man glaubte er habe die hinfallende Kranckheit an sich. Allein kaum hatte man die grosse Gnaden Mutter Maria von Einsidlen um ihren Beystand angeruffen/ da sahe man unverweilt/ das beede ihrer vorigen gebrächlichkeiten gantz und gar enthoben waren.

II.

IM Jahr 1636. schickte R.P. Georgius Lindenmayer Soc. Jesu : nachkommende glaubhafte Urkund anhero nacher Einsidlen.

Gegen-

Gegenwärtige ehrsame Anna Egger von Bösingen Freyburger-Gebiets in Uchtland / Losanner Bißthums / nachdem sie in dem Mertzen deß verwichenen 1635. Jahrs zwey Kinder mit einander gebohren / ward bald darnach in dem Kindbeth mit grossen Geschwulst überfallen / welche dermassen im folgenden Sommer zugenommen / daß / nachdem ich sie gesehen / ich mich höchlich darob verwunderet / daß ein menschlicher Leib so groß könnte aufschwellen / deßgleichen ich zuvor niemalen gesehen hätte. Weilen dann niemand / so bey ihr geweßt / ihr das Leben in die Läng zugesprochen / auch die Doctores selbsten gäntzlich an künftiger Gesundheit verzweifflet / und männiglichen wegen so unerhörter Wassersucht / oder was es sonsten für ein Geschwulst muß gewesen seyn / ein hertzliches Mitleiden mit ihr gehabt:

Daher dann ihr Ehemann der ehrsame Peter Rapp / und die krancke Haußfrau nach verzweiffleter aller menschlichen Hülf zu unser lieben Frauen gen Einsidlen sich versprochen / alldort durch die Fürbitt der H. Jungfrauen die Göttliche Hülf anzurufen / und ein würdiges Meß-Opfer verrichten zu lassen. Sihe Wunder; der Geschwulst hat allgemach durch starckes fliessen an dem einen Schenckel einen Außgang bekommen / dardurch die gute Frau gleichsam wiederum vom Tod aufgestanden / deß grossen Lasts deß Geschwulsts entlassen / und auf ihre Schenckel kommen ist: weilen ich sie öfter kranck und geschwollen gesehen / auch selbsten vermeint / sie würde gewiß daß Leben darüber lassen müssen / also hat mich Peter Rapp ihr Ehemann dessen zu Urkund /

grösseren Lob GOttes / und Dancksagung der heili-
gen Nohthelfferin und Mutter Mariä um gegen-
wärtigen Schein ersucht / welchen ich ihme wegen
seiner gutherzigen Meinung der Warheit zur Steuer
nicht sollen abschlagen. Freyburg in Uchtland den
24. May 1636.

Georgius Lindenmayer Soc. Jesu
Sacerdos.

III.

MAria Bossartin und Oswald ihr kleiner Sohn
beede von Zug worunter die Mutter mit der
Taubsucht geplaget ware / der Sohn aber einen
Bruch mit auf die Welt brachte / ruften Mariam von
Einsidlen an / sie ihrer beeden übel zu befreyen / und
sie sahen sich in gar kurtzer Zeit in völliger Gesundheit.

IV.

ES ware Jacob Matern von Witschweiler So-
lothurner-Gebiets mit der hinfallenden Sucht
also schwehr behaftet / daß / wann sie ihn zu Boden
warfe / welches deß Jahrs drey biß viermal geschahe /
er sich die Zungen Elend zerbeißte. Dieses übel
mögte keine Artzney hinweg nemen derowegen ver-
lobte er sich Anno 1630. nacher Maria Einsidlen.
Hierauf aber name die Kranckheit stärcker über
Hand / also das er alle zwey Täg 14. mal zur Erden
fallen mußte. Da er nun im Jahr 1634. seine Wall-
fahrt zu Einsidlen vollbrachte / und in der H. Capell
seine Andacht verrichtete / verliese ihn das böse wesen /
und er verbliebe beständig darvon befreyet.

Die

V.

DIe Taubsucht treibte im Jahr 1649. Johann Ammans von Appenweiler auß Schwaben Eheweib Catharinam so weit / das es voller Unsinnigkeit zu weilen in die Wildnussen verlieffe / und sich Tag und Nacht darinnen aufhielte / auch so gar in die tieffeste gewässer zu springen / und sich darinnen zu ersäuffen verleitet wurde. Diese Verruckung aber verschwande / als bald sie sich zu der wunderthätigen Mutter Maria zu Einsidlen verlobte.

VI.

SIeben gantze Jahr wurde Anna Zölli von Erzingen auß der Landgraffschaft Kloggaw von dem bösen gereiß angegriffen / keine Artzney noch Mittel wolten sie dieses üblen Gasts befreyen / wohl aber wurde sie durch den Vorspruch Mariä zu Einsidlen / wohin sie eine Wallfahrt verrichtete / gantz glücklich darvon erlöset.

VII.

CHristian Wetzels auß Wiesenthal der Herrschaft Schönau hochschwangerer Ehefrau / lauffte ein rasender Mensch in voller Wut entgegen / und weilen sie hierüber einen grossen Schrecken eingenommen / also ware daß von ihr darauf gebohrne Knäblein Johannes mit namen gantz vernunftloß / und über dieses sehr ungesund. Es ware kaum 14. Tag alt / da fienge es an gantz zu erwilden / die Zähn über einander zu knirschen / die Glieder zusammen zu schlagen / und man wurde endlich bemüssiget es mit Stricken und Banden anzufeßlen.

Sein in lauter ängsten gebrachter Vatter ruffte di
Himmels-Königin Mariam von Einsidlen an/ da
sie doch das arme Kind seines elends erledigen/ un
an ihme ihre Mütterliche Barmhertzigkeit erzeige
wolle/ und er verlobte zugleich eine Wallfahrt zu Ih
Der Knab kame so gleich zu guten Sinnen/ und a
ihme der Vatter eine Ader öffnen liese/ brachte er ih
völlig zu recht/ also/ das beede frisch und gesund d
versprochene Pilgerfahrt verrichteten/ und Ihr
grossen Gutthäterin den Tief-schuldigsten Dan
sagten.

VIII.

EIn Costantzer Burger und Schmid Nahme
Hannß Hummeler stunde durch die hinfallen
Kranckheit 6. Jahr lang ungemeine Wehetag au
Nach langen Artzney gebrauch/ verlobte sein Ehew
Anna eine jährliche Wallfahrt nach Einsidlen/
lang ihr Mann leben werde/ in Vertrauen diese gn
denreiche Mutter Maria ihr Gebett erhören/ u
ihren Mann seines Elends erledigen werde. Bey
zuruckkunft der ersten Wallfahrt fande sie sch
wunderthätige Würckung/ indeme ihr Mann v
lig genesen ware. Wie solches gedachte Anna in
genwart ihres Anno 1638. den 8. Augusti mit sich
habten Sohns bey ihren Gewissen offentlich beken
te/ und hoch betheürete.

IX.

ES warffe die fallende Sucht Annam Mari
Pfitzerin auß dem Straßburger Bißthum
Kindheit auf täglich zu Boden. Dieses übels Lo

werden

werden/ verlobte sie sich mit einer dreyfachen Wallfahrt nacher Einsidlen / und sie empfande augenblickliche Hülf/ und stattete ihrer grossen Gutthäterin Mariä am 10. May 1659. für solche Gnad zu Einsidlen den unterthänigsten Danck ab.

X.

AN einem sehr gefährlichen Apostem lage im Jahr 1677. Martin Berghauer von Peisenberg in Bayeren Kranck darnieder / es überzoge den gantzen Leib/ und verwandlete sich leztlich in eine Wassersucht. Dieses Unheil sezte den Krancken in die nächste Tods-Gefahr / welcher dem gemeinen Beyfall aller Kunst verständigen unvermeidlich gewesen wäre / wann nicht die darunter angerufene Einsidlische Gnaden Mutter ihn wunderthätig darvon entrissen / und weilen er/ Berghauer/ sich zu ihr verlobt hatte/ ihn mit völliger Gesundheit wieder begnadet hätte. Inmassen er dann solches bey seinem dahierseyn so wohl mündlich bezeuget / als auch sich hierinnen mit schriftlicher Beglaubigung zweyer Ehrwürdiger HErren Augustiner Regular-Chorherren deß Löblichen Stiffts Bolingen Claudij und Bernardi Alberts besteiffet hat.

XI.

DEr Weyland Ehrwürdige etlich-neunzig-jährige Conventual deß Uralten Closters Disentis HErr Mathias Edelhauser bezeügte zum öfteren bey seiner treü und glauben / daß/ als sein gewesener Bedienter an der einen Hand gantz schuppicht und Siech ware/ er in Vertrauen bey verrichteter Wallfahrt in die ober der H. Capellen von Gott selbsten

an der thür schwellen zum Denckzeichen der von ih
me geschehenen Kirchweyhung eingedruckten aller
heiligsten Fingermalen/ die schadhafte Hand ein ge
stecket/ er selbe sonder einigen mängel oder unsauber
keit gantz Frisch und Gesund wieder darauß gezoge
habe.

XII.

MIt einem doppleten Hauß-Creutz ware Ann
1721. Thomas Gustatscher von Velß auß T
rol Brixer Bißthums geplaget/ massen er selbsten
eine Taubsucht verfiele / daß man ihn an Ketten
schliessen bemüssiget ware/ seine Ehewirthin aber wa
re um nemliche Zeit mit der Wassersucht behaftet/
so das man ihres Aufkommens nicht die minde
Hofnung hatte. Es mißlingten beederseits alle a
gewendete Mittel / ja die Gefahr name täglich
Ein frommer Marianischer Diener Nahmens J
hann Pitscheider gabe den Einschlag/ das sie sich b
de nacher Einsidlen verloben mögten; solches tha
sie/ und hierauf liese es sich mit beeder seitiger Kran
heit augenblicklich zur Besserung an/ der Mann
langte also durch den mächtigen Vorspruch Ma
wieder zu gesunder Vernunft/ und das Weib gen
te vollkommen. Dessen gibt genugsame Zeugn
HErrn Antonij Steigenbergers Pfarrherrens zu V
unter eigener Hand und Pettschaft hierüber ein
schicktes schreiben/ als auch die gantze dasige Nachb
schafft.

XIII.

GEörg Rettich von Rastatt auß Baden Ba
scher Marggrafschaft/ hatte das Unglück in d

Ge-

Gehirzn ganz verwirzet zu seyn. In solchen erbärmlichen Zustand fande er die beste Hülf Mariam zu Einsidlen/ welcher nachdeme er sich verlobet hatte/ er durch ihre Fürbitt bey Gott im Jahr 1727. auf einmal wunderthätiger weiß wiederum zu recht gestellet wurde. Dessen mündliche Zeügnuß legte er bey Verrichtung der versprochenen Wallfahrt unterm 7. Maij 1728. selbsten ab.

XIV.

IM Jahr 1722. wurde Balthasar Kirchhoffer von Marck auß der Oberen-Pfalz seines handwercks ein Metzger / von der Gliedersucht dermassen heftig überfallen/ das er 3. gantze Jahr hindurch unkräftig und unbeweglich zu Beth liegen / und sich hin und her mußte tragen lassen. Die Cur-Kösten belauften sich bereits über 100. Gulden / er aber fühlte nicht die geringste Linderung darbey. Weder die von denen vornemsten Universitäten zu Ingolstatt/ Nürnberg/ und Altorf gebrauchte Doctores und Wund-Artzt konnten ihme einigen Trost verschaffen / sondern sie verzweifelten samtliche an seiner wieder-aufkunft / und liesen ihme dahero nach gelüsten Speiß und Tranck zu / weil es doch um sein Leben gethan wäre. Es ware ihme schon die heilige Oelung gegeben/ und alles zur hinfahrt angeschicket / da ergriffe er ein übernatürliches Mittel / er verlobte sich nemlich nacher Maria Einsidlen/ in dasige von Gott geweyhte H. Capell/ und versprache bey ablegender Wallfahrt darinnen 3. heilige Messen lesen zu lassen / wann er wieder von seinem lager aufstehen würde.

Also gleich verspührte er bey sich merckliche Bes-

serung/ er verliese das Beth / und name innerhalb 6. Wochen an Kräften und Gesundheit so starck zu/ das er seine 150. Stund weite verlobte Einsidler Reiß alles wiederrathens so wohl weltlicher/ als geistlicher Personen ungeachtet/ beherzt angienge / und täglich 10. biß 12. stund Weegs gar füglich machen konnte; am 25. Maij 1728. langte er Frisch und Gesund da hier an/ erzehlte das sich mit ihme zu getragene Wunderwerck an Eidstatt / und unter Vergiessung unzähliger Thränen / und reißte/ nachdeme er bey seiner Mildreichesten Mutter Maria den unterthänigsten Danck für solche übergrosse Gnad abgestattet hatte/ voll deß Trosts und Freuden/ ohne einzigen Anstand wiederum nacher Hauß.

Das XVII. Capitel.

Mit unterschiedlichen Brüchen behaftete werden geheilet.

I.

Es hatte im Jahr 1603. Rudolph Bader Müller zu Tammerkirch in der Herrschaft Thann/ der Vogtey Trautbach/ an der rechten Seiten einen Leibschaden/ dessen er anderst nicht ledig werden konnte/ als durch den Schnitt eines Wund-Artzts/ er liese sich aber durch die vorgebildete grosse Schmertzen abschrecken diese Cur mit sich vornemen zu lassen. Daher stellte er sein völliges Vertrauen nebst Gott/ zu seiner mit so vielen Wunderwercken

leüchten-

leüchtenden liebsten Einsidlischen Mutter. Deß nachts kame ihme in dem Schlaf vor / das er sich dahin verloben solte / und alsdann würde er von seiner gebrächlichkeit befreyet werden. Solchemnach tratte er würcklich die Wallfahrt nach Einsidlen an / Opferte ein pfund Wachs / und da er in der H. Capell die H. Communion empfangen / merckte er gähling / das der Leibs-Schaden vollkommen verschwunden ware. Nachdeme er nun nicht lang darauf einen dergleichen Zustand an der lincken Seiten bekame / wiederhohlte er sein ehemaliges Vertrauen mit Verrichtung einer Wallfahrt nacher Einsidlen / er Opferte diesesmal ein scheiblein Wachs / und nach verrichteter Andacht hat er zu seinem unbeschreiblichen Trost / zum zweyten mal von der Gnaden-vollen Mutter Maria die völlige Genesung wieder erlanget.

II.

HErrn Frantz Redings Eidgenossischen Landschreibers der Landgrafschaft Turgäw erstgebohrnes Söhnlein überkame durch übermässiges Schreyen und Weinen einen ordentlichen Bruch / welcher nach Außsag deren zu Rath gezogenen Kunst-erfahrnen anderst nicht / als durch den Schnitt geheilet werden konnte. Die Elteren auß Erbarmnuß gegen das Kind wolten es lieber unser lieben Frauen zu Einsidlen anbefehlen / haben auch bey ihr so viel erbetten / daß der Schaden von Stund an vergienge / ohne das man ein zuruck gelassenes Kennzeichen hätte abmercken können.

Deß

III.

DEß Chur-Bayerischen Revisions-Raths Herren Geörg Brandlachts Stief-Sohn Nahmen Wolfgang Joseph Liegsaltz/ hatte von Kindheit an einen Bruch. Die von München und Augspurg herbe gerufene Wund-Artzt hielten einmüthig darvor / es könne ihme anderst nicht / als durch den gewöhnlichen Schnitt geholffen werden. Hierein wolten di Elteren ihren willen durchauß nicht geben / sonder sie verlobten sich samtlich nacher Maria Einsidlen und versprachen neben vier pfund Wachs/ auch ihren Ehe-Ring dahin. Hierauf namẽ sie dem Knaben das Bruch-Band ab/ und ersahen mit gröster Freüd und Verwunderung/ das der Schaden völlig vergangen ware / und der geheilte Sohn weiter hin weder Schmertzen noch Ungemach an dem schadhaften Ort empfande.

IV.

EJn Sohn Peter Pauli eines Montafuner auß dem Dorf Schackun/ hatte einen schmertzhaften/ und zugleich sehr gefährlichen Leibschaden / als ihn aber die Elteren nacher Einsidlen verlobten / verschwande er ohnverzüglich. Nun setzte sich nach 2. Jahren bey ihme ein frischer Bruch auf der anderen Seiten an / die Elteren namen ihre vorige Zuflucht nach Einsidlen / und der Sohn wurde abermal Wunderthätig geheilet. Drey Jahr hernach wurde deß Sohns Vatter von einer hartnäckigen/ langwührigen/ 2. Jahr angedauerten Kranckheit angegriffen / daß Hertz und alle Glieder waren ihme

gleich-

gleichsam getödet / und keine Artzney hatte die mindeste Würckung. Er wendete sich also zum drittenmal zu seiner Einsidlischen Helferin Maria / welche sein Bitten erhörte/und ihme die vollkommene Gesundheit wieder schenckte.

V.

AM 24. Maij 1659. bekräfftigte HErr Georg Willhelm von Neuenstein Marggräflicher Badischer Ambtmann zu Großwir nebst seiner Frauen Gemahlin / in Eids glauben / er habe auf einer von Eichen-Holtz neü aufgerichteten Brucken ein stuck Wild abstreiffen / und darvon etwas Wildbräd seiner Frau Gemahlin/ welche eben damals eine Kindbetherin ware zubereiten lassen wollen. Als er aber zu dieser Arbeit seinem Sohn anbefohlē/ein sauberes Leinwat-Tuch herbey beyzulangen / seye er unversehens/ und dem vermuthen nach durch Anstiftung einer der Frau Kindsbetherin nachgestellten bösen Person/ über die schwanckende Brucken abgefallen / worbey er keinen anderen Schaden genommen / als das er einen Arm und ein Bein entzwey gebrochen / der Sohn aber deß Vatters Unglück ansehend/ habe durch Schrecken und Schreyen einen Bruch bekommen.

Die hierzu gebrauchte Artzt/als keine andere Mittel was helfen wolten/suchten den Sohn zu schneiden/ es liesen aber solches die Elteren nicht zu / sondern sie verrichteten eine Pilgerfahrt nacher Einsidlen in Hoffnung dardurch dem am füglichsten zu steürē. Sie befandē sich in ihrem Vertrauen auch nicht betrogē/sintema-

temalen / als sie nach vollbrachter Wallfahrt wieder
zu Hauß anlangten/ sie benachrichtiget wurden/ das
sich der Schaden bey dem Sohn inzwischen gäntz-
lich verlohren habe. Sie schlagten in der Zeit nach/
wann solches Wunderwerck geschehen seye / und be-
merckten/ das es sich eben um die jenige Zeit zu getra-
gen habe/ als sie zu Einsidlen ihre Andacht in der H.
Capellen verrichtet hatten.

VI.

ALs Geörg Schönenberger auß Altenried sich be-
mühete einen grossen Stein auß seinem Acker
hinweg zu schaffen / hebte er sich ab dessen schwere ei-
nen abscheülichen Leibsschaden. Er wurde dardurch
zu Beth geworffen / und mit unsäglichen Schmer-
tzen geplaget ; in diesem Leidwesen verlobte er sich der
grossen Mutter der Barmhertzigkeit Mariä zu
Einsidlen / und der völlige Schaden gienge ihm
durch ein handgreiffliches Wunderwerck innerhalb
3. Tägen völlig hinweg. Wornach er sein Gelübd
Anno 1661. Danckbarlich ablegte.

VII.

DEß Edlen HErren Johann de Nothinis zeit-
lichen Land-Ammans in dem Püntnerland Sohn
bekame in seiner besten blühenden Jugend einen Lei-
sten-Bruch/ worzu er eiserne Instrumenten gebrau-
chen mußte. Er ware 12. Jahr lang darmit belästi-
get/ mit der Zeit wachßte auch das Ungemach / und
vermehrten sich die Schmertzen. In dieser Noth na-
me er seine Zuflucht zu Maria von Einsidlen / bey
welcher als er seine versprochene Wallfahrt verrich-

tete

tete/er von dem nemlichen Ort der H. Capell/ wo er sich niedergelassen hatte/ kurtz hernach frisch und gesund auffstunde. Er liese alda zum angedenckē seine Instrumenten zuruck/ und kehrte getröstet und geheilet nacher Hauß. Solches sagte er nebst anderē ehrlichen Zeugen mehr Eidlich auß/und gabe auch dessen Herr Otto Spinatius Carthesij als desselben Pfarrherr untern 12. Martij 1676. schrifftliche Zeügnuß.

VIII.

Es wolte im Jahr 1688. Andreas Mauser von Bleichen auß Breißgaw einen Stein aufflupfen/ er hebte sich aber unglückseeliger weiß einen Bruch daran / ab welchem er manchfalte Schmertzen erlitte. Unversehens kame ihm ein Mirackel-Buch in die Händ / in dessen 15. Capitel er lase / wie viele seines gleichens schadhaffte Personen durch die grosse Mutter deren Göttlichen Gnaden / Mariam von Einsidlen wieder genesen seyen. Es brennete in seinem Hertzen gleichfals eine Begierd auf/ zu ihr zu Wallfahrten / und er verlobte zugleich ein Pfund Wachs dahin zum opfer mit zu bringen. Augenblicklich darauf verschwande der Schaden / und als er am 25. Novembris 1691. seine Wallfahrt erfüllte/ bezeügte er solche Wunderthat / und danckte seiner Helferin Mariä mit möglichster Andacht / und Ehrerbietsamkeit.

IX.

Ein weiteres Wunderwerck mag auß nachfolgender Urkund ihres Innhalts vernommen werden.

Ich Johann Hermann Joseph Kösters ein Student von Münster / einer Bischöfflichen Residentz Statt in Westphalen / gebürtig / bekenne und bezeu-

ge

ge hiermit / daß ich 12. gantzer Jahr einen so schmertz-
lichen Leibsschaden erlitten / daß ich darum mich be-
ständig eines Bruchbands hab bedienen müssen / sel-
bigen in etwas zu hintertreiben. Diesem Ubel durch
die Barmhertzigkeit Gottes und seiner Heil. Apost-
len abzuhelffen / hab ich mir fürgenommen / ein höl-
tzernes Creutz in einer Pilgerfahrt nacher Rom zu
schleifen. Als ich dessentwegen würcklich auf de
Reiß begriffen ware/hab ich unterwegs etliche from-
me Pilger angetroffen / welche mir gesagt / daß si
nach unser lieben Frauen zu Einsidlen wallfahrten
wolten, allwo das grosse Fest der Engelweyhung von
dem 14. Septembris biß auf St. Michels Tag wür-
de gehalten werden / und daß alldorten in der Gna-
denreichen von Christo JEsu selbst eingeweyhten
Capellen täglich grosse Wunder gehört und gesehen
würden.

Auf welches ich mich verlobt hab/mein auferlegte
Creutz in GOttes und Mariä Nahmen dahin zutra-
gen / mit steiff gefaßter Hofnung alldorten die er-
wünschte Gesundheit zuerhalten. Bin auch in mei-
ner Hofnung nicht betrogen worden/ dann so bald ic
dahin kommen / bin ich augenblicklich und wunder-
barlich von meinem Schaden erlediget worden/ al
zwar/ daß mir im Eingang der Kirchen das Bruch-
band vom Leib gefallen / welches ich dann hervor ge-
nommen / und einer nächststehenden Person zu
Zeügnuß dieser herrlichen Wunder-Gnad gezeig
hab/ den 14. Septembris im Jahr 1692. Dieses h
ich dann zu mehrerer und grösserer Ehr Gottes/ un
seiner übergebenedeyten Mutter Maria / männig-
chen

chen offenbahren wollen / dann / so wahr und gewiß ich alle meine Hofnung auf die Gnad und Barmhertzigkeit GOttes setze / so wahr und gewiß ist es / daß ich durch Göttiche Hülf von meinem zwölffjährigen Zustand bin geheilet / und erlediget worden / hab auch diesen gantzen Tag ohne Band hin und hergehen können / der ich vorher nicht ein Vatter unser lang mich desselben hätte enteüsseren können. Zur Zeügnuß und Bekräftigung dessen / ich hiermit diesen Brief mit eigener Hand geschrieben.

Johann Hermann Joseph Kösters gebürtig von Münster in Westphalen.

X.

JN einem unglücklichen Kindbeth gebahre Catharina Hiesingerin auß dem Fürstenthum Heitersen ein Knäblein mit einem zimlichen Leibschaden zur Welt / sie suchte an verschiedenen Orthen in der Schweitz / als bey dem seeligen Bruder Clauß zu Oberwalden / zu St. Jost auf Blatten / und zu Baldeck im Lucerner Gebiet Hülf / aber ohne erfolg. Der Knab solte also von dem berühmten Wund-Artzt im löblichen Gotteshauß Wettingen geschnitten werden / die mitleidige Mutter aber ware nicht hierzu zu bringen / sondern wendete sich zu der Gnadenreichen Mutter Maria zu Einsidlen / um die Heilung ihres gebrächlichen Kinds Hertzinniglich anlangend. Diese Zuflucht ware von so erfreulicher Würckung / daß der Bruch im Angesicht aller anwesenden / auf einmal vergienge; ob welcher ausserordentlichen Gutthat die Mutter ihre versprochene Einsidlische Wallfahrt

fahrt ungesaumt und zwar unter dem 21. Augus
1694. in das Werck stellte.

XI.

NAchdeme Caspar Sol von Dugermuth auß der Grafschaft Sultz an seinem Leibschaden eine ge raume Zeit hindurch unbeschreibliche Schmertzen er litten/entschlosse er endlich sich von einem Wund-Arz ten schneiden zu lassen/ es liefe aber also unglücklic ab/ daß der schadhafte Sol noch so viele und gross Schmertzen außstehen müßte als zuvor. Er wurde 10 gantze Täg und Nächt hindurch unmenschlich dar durch geplaget/ und damit er derenselben loß werden mögte/ verlobte er sich um Martini 1694. nache Einsidlen. Hierauf verlohre sich der Schaden zuse hends/ und er verrichtete in kurtzer Zeit ohne Band welche er doch zuvor keine viertelstund gerathen konnte/ die versprochene Einsidler Pilgerfahrt/ un thate bey seiner Ankunft am 29 April 1695. in beyseyn 8. ehrlicher Zeügẽ mit Zurucklassung deß Bruchband zum Denck-Zeichen/dieses Wunderwerck mit einen leiblichen Eid bestättigen.

XII.

AUf was wunderthätige Art Johann Moritz Hun gerbüeler seines Leibschadens abkommen seye/zei get folgende Urkund.

Jhro Wohl-Ehrwürden einen warhafften Be richt/und beglaubten Schein von dem üblen Zustan und wunderlicher Genesung Herrn Johann Moritze Hungerbüelers Kirchen-Pflegers allhier zu Summe ry Fürstl. St. Gallischer Herrschafft/ zugeben/ be richte

richte hiermit/ daß gemeldter Johann Moritz den 16. Tag Septemb. deß verloffenen 1699. Jahrs sich an einem Mühlstein also verlupfet habe / daß ihme an der lincken Seiten in der Leisten ein grosser Schaden / gleich einem Bruch ist herauß gefallen. Nach diesem hat er/ Hungerbrüler/ seinem Herrn Pfarrherren / und Herrn Antonio Federer als Doctori und Bruchschneider den Schaden gezeigt / er Herr Federer aber ihme ein Bruchband gemacht / und Mittel gebraucht / aber alles umsonst; da inzwischen der Patient 6. gantze Wochen grossen unleidentlichen Schmertzen außgestanden. Endlich hat er auß Eingebung deß H. Geist eine Wallfahrt zu unser lieben Frauen heiligen Capell zu Einsidlen versprochen / mit festem Vertrauen / es würde die Mutter GOttes bey ihrem lieben Sohn seine Fürsprecherin seyn/ daß ihme dieser grosse Schaden wiederum ohne Schnitt geheilet werde. Ist auch in derselben Stund ohne Schnitt wiederum alles an sein Orth kommen/ und er frisch und gesund worden. Zu Steuer der Warheit haben sich nachfolgende eigenhändig unterschrieben.

Summery den 30. May 1700.

Balthasarus Waltisspüel Pfarrherr zu Summery.

Johann Antoni Federer Bruchschneider.

Johann Moritz Hungerbüeler Kirchenpfleger zu Summery.

XIII.

HErr Wolfgang Greber Pfarrherr zu Betzaw in dem Bregentzer Wald ware 6. Jahr hindurch

mit einem innerlichen Bruch behaftet/ welcher ihm nah an das leben Drunge / und ausser stand brachte seinen aufgehabten Ambts-Verrichtungen erforderlich vorstehen zu können. Auf einrathen verlobte er sich nacher Maria Einsidlen / und bewerckstelligte dahin seine Wallfahrt Anno 1704. in gesellschaft Herren Leonardi Schwartzmanns Pfarzherzens zu Mellaw/seines Nachbaren/und noch 12.anderer Personen auß seinem Pfarzspiel. In der Ruckreiß führte er am ersten Tag an dem Fuß eine Beschwehrlichkeit / und deß anderen Tags wurde er gezwungen unter Weegs liegen zu bleiben. Mit grosser mühe langte er endlich mit vorgedachtem Herzen Schwartzmann/ seinem Vetter Leopold Müßbrug / und seiner Schwester Maria Greberin zu Hauß an.

Das darauf folgende Jahr stunde mehr gemelter HEr: Schwartzmann wiederum im Begriff eine Bittfahrt nacher Einsidlen zu verrichten/ derohalben verfügte er sich zu ihme Herzn Greber/und erkundigte sich/ob er nicht sinns seye/ihme mehrmalē gesellschaft zu leisten. Er frischte ihn unter guter Vertröstung erlangender Hülf an / mit Ermahnung/ dessentwegen nicht kleinglaubig zu seyn/ wann er schon das erstemal sein ziel nicht erreichet habe. Mit diesen und dergleichen Vorstellungen mehr / brachte er ihn so weit/ das er sich aller ab Seiten seiner anverwandten geschehenen Einstreüungen hindan gesetzet/ ihme zusagte die Reiß mehrmalen mit ihme nacher Einsidlen zu machen/ wann er anderst/ dafern er unter Weegs in eine Schwachheit verfallen solte/ ihme beyzustehen versprechte.

Als

Als nun solches zu gesagt ware/ tratten sie die Pilgerfahrt an / und trafen vergnügt / und Zeitlich genug zu Einsidlen ein/ und von selbiger Zeit an hatten sich nicht allein alle Schmertzen bey dem gebrächlichen Herrn Greber verlohren/ sondern es ware auch/ zu höchster Verwunderung so wohl seiner selbsten/ als aller Pfarr-Kinder und bekannten/ der gehabte Schaden vollkommen verschwunden.

XIV.

DUrch einen zugestossenen Schaden/ setzte sich bey Mathia Kindich von Reütlingen auß Schwaben / ein übel in das eine Bein / welches ihme in seiner Nahrung/ so er mit der Handarbeit suchte zimliche hindernuß verursachte; die mit grossen außgaben gebrauchte Artzneyen waren alle ohne eintzigen nutzen. Es ware an deme / daß ihme die Artzt den Fuß ab zu stossen in bereitschaft stunden. Er aber besorgend/ dardurch dörfte er völlig an Gewinnung seiner Nahrung verkürtzet werden / zugleich auch neben darbey erleidenden Schmertzen sich in die Lebens-Gefahr setzen / suchte bey der heilbringenden Mutter Maria zu Einsidlen seinen Trost / und verlobte sich zu Jhr mit einer Wallfahrt/ welche ihme unverlängt die angehofte Hülf mittheilte/ also/ das er binnen wenig Tägen an seinem Fuß sich gantz frisch und gesund auf befande. Er saumte nicht also bald sich auf die Reiß zu begeben / und auß Hungarn/ wo er sich aufhielte/ dem Marianischen Gnaden Saal zu Einsidlen zu zu ilen/ da selbsten verrichtete er Anno 1726. seine Andacht / eröffnete so gleich nach vollbrachter Beicht/ seinem Beichtvatter / was sich mit ihme zngetragen/

unter Eidlicher Bestärckung / und begehrte von ih-
me eine schrifftliche Zeügnuß / das er dahier sein
Wallfahrt vollstrecket habe / massen er sich also bey de-
nen PP. Jesuiten in Ungarn / welche ihn zu Voll-
ziehung dieser Danckfahrt angestrenget / darmit zu
rechtfertigen hätte / welche man ihme auch verlangter
massen mittheilte.

Das XVIII. Capitel.

Mit dem schneidenden Stein ge-plagte / werden darvon erlediget und geheilet.

I.

HEinrich Scherer von Tettnang ware zehen
Jahr mit dem schneidenden Stein dermassen
starck behaftet / daß / obwohlen er klein ware /
weilen er aber in dem Leib hin und her gefahren / ihme
die unleidentliche Schmertzen / öfters erbärmlich
schreyen / ja so gar gleich einem unsinnigen auf der
Erden machte herum weltzen. Er gebrauchte sich
zwar vieler Artzneyen / auch deren Gesund-Bädern zu
ober-Baden in der Schweitz / allein er wurde nichts
wenigers / als deß Steins dardurch entladen. Er faßte
endlich den Schluß von 3. auß der Statt Lindau be-
gerufenen erfahrnen Artzten den Schnitt außzuste-
hen / allein sie konnten mit aller Kunst / und ange-
brachter Müh den Stein nirgendwo finden / mußten
also unverrichteter sachen abziehen / weilen sie ohne
offen-

offenbahrer Tods-Gefahr den Schnitt zu thun sich nicht zu traueten. Immittels gabe der Scherer 40. Täg und Nächt an statt deß s. v. Urins/ nichts als Blut von sich / welches der reisende Stein machte abfliesen. Bey diesem neü erzeigten gefährlichen Zufall versprache er sich zu unser lieben Frauen zu Einsidlen/welche er innständigst um Hülf anflehete. Er verrichtete auch würcklich die Wallfahrt / im Monat Maij 1593. und als er wiederum zu Hauß angelanget ware / gienge am 3. Tag seiner Hinkunft/ welches ware der 24. May, der verhaltene St ein/ sonder allen Schmertzen glücklich von ihme / und er geniesste darauf hin erwünschte Gesundheit.

II.

Als Gregorij Pfauenschwantz zu Eschingen an der Donau anderthalb jähriges Söhnlein Jacob / in dem harnen ungemeinen Schmertzen empfande/ ohne dessen Ursach zu wissen / wurde der Vatter durch einen zu Rath gezogenen Bruchschneider berichtet / das solche beschwehrlichkeit von einem Stein/ welchen daß Kind in sich habe / herrühre. Der Vatter verlobte für das Söhnlein eine Bittfahrt nacher Einsidlen / und damit er daß Gelübd mit desto mehr Andacht bestättigte / verfügte er sich in seine Pfarr-Kirch zu St. Veit/wo er sein gethanes versprechen wiederhohlte. Kaum hatte er sein Gebett verrichtet/ da laufte ihme schon jemand mit der freudigen Bottschaft entgegen / wie ohne einzige menschliche Hülf der Stein von dem Kind gangen seye. Zum Zeichen brachte der Vatter am 21. Maij 1595. da er seine Einsidlische Wallfahrt verrichtete den Stein mit sich/ lie-

se ihn allhier zuruck / und danckte Mariä seiner He
ferin mit erkanntlichsten Gemuth.

III.

MIt unbeschreiblichen Stein-Schmertzen wa
Frau Agnes Prumerin vorsteherin zu Closte
Bayern in Schwabē gequälet. Sie brauchte verschi
dene Mittel dargegen / aber alle ohne Würckun
sintemalen nun die weibliche / sonderheitlich aber d
geistliche Schamhaftigkeit nicht zulassen wolte / a
ihren Leib eusserliche vorgeschlagene Mittel anzuwe
den / also hat sie sich zu ubernatürlicher Hülf geschl
gen / und durch der Einsidlischen Gnaden Mutt
Mariä / welche sie in ihrem Nothstand angeruffe
Vorspruch / so viel erhalten / daß der peinliche Ste
unterm 18. Julij 1699. ohne Schmertzen von ihr g
gangen ist.

IV.

DEß Löblichen St. Leodegarij-Stiffts zu Wa
münster Fabric-Bott Heinrich Bilgey liese si
in seiner Jugend schneiden / damit er deß bey sich e
pfundenen Steins möge erlediget werden. D
Schnitt aber mißlingte zu seinem Unglück in so we
daß / als ihn der Barbierer bereits mit dem Instr
ment gefaßt hatte / und herauß zunemen gedachte / s
cher ihme entwischte / und tiefer in die Blasen zur
gienge / wordurch der Krancke in unsägliche dre
wöchige Schmertzen gestürtzet wurde / also / das
nicht anderst glaubte / als es werde ihme noch
leben Kosten; solches geschahe im Jahr 1626. Am
Herbstmonat erstberührten Jahrs erlitte er den al
empfindlichsten Schmertzen / dahero als er sich a
mensch-

menschlichen Hülf entblöset sahe / verlobte er eine Wallfahrt zu der wunderthätigen Maria zu Einsidlen/in Hofnung durch ihre Fürbitt seines üblen Gasts befreyet zu werden.

Sein Vertrauen gienge nicht leer auß/ massen er in beyseyn deren Herren Ober- und Unterschafneren Eingangs berührten Stiffts/ benanntlich Niclauß Worpe/ und Adam Kraftens / als auch anderer zugegen gewesener Mitnachbaren mehr/ sonder Anlegung menschlicher Hand den schmerzenden Stein von sich gabe. Zu Erweisung seiner Danckbarkeit gegen seine mildreicheste Helferin sezte er seine verheissne Wallfahrt schleünigst nacher Einsidlen fort / legte alda seine Andacht ab / und liese den zuvor bey sich getragenen Stein alda zum ewigen Andencken zuruck / welcher / ohnerachtet wohlbesagten Stifts Pfandherr HErr Graff von Fugger zur Gedächtnuß dieses besonderen Wunderwercks ein zimliches stuck darvon abgeschlagen und aufbehalten hatte/dannoch anjezo sechs und ein halbes Loth wäget. Den ganzen verlauf dieser sach bezeügten mit offentlicher schriftlicher Urkund Herr Vogt / Baumeister / und Rath der Statt am Stift Waßmünster im Jahr 1634.

V.

Als Anno 1687. Herr Antonius Paganin von Bellenz/und Herr Carl Franz Corira von Luzern in sicheren Geschäften bey einem gewissen Haubtmann zu Intri deren Eidgenossen in Welschland Marckflecken sich einfanden / wurde lezterer mit unerhörten Steinschmerzen geplaget. Der beygeruffene

Doctor vermerckend/ daß er mit seinen Artzneyen nichts außrichte/gabe den Rath/daß sich Herr Haubt mann in die H. Mutter Gottes Capell del Camp versprache / aber es folgte noch keine Linderung / bi endlich Herr Corira ihme den Vorschlag thate / m festem Vertrauen seine Zuflucht nacher Einsidlen z nemmen / welches kaum geschehen ware / da sich de Krancke/inner Zeit von 3. Vatter unser und Ave Ma ria / alles Schmertzens gäntzlich befreyet verspührte

VI.

EJn Student in der dritten Schul zu Freybur in Breißgäw Nahmens Peter Pirr/wurde vo entsetzlichen Seiten-Schmertzen am Fronleichnam Fest 1688. überfallen/ worüber er zu Boden sincken und man ihn mit denen HH. Sacramenten vers hen mußte. Doctor und Barbierer konnten kein Hül Mittel erfinden/noch auch die Kranckheit erkenne der beygetrettene Knecht aber fühlte/ daß sich in dene Nieren ein Stein verhielte/welcher ihnē zwar solche berichtete / aber zur Antwort bekame / wie sie hi nicht im Stand wären dem Knaben zu helfen. D hierob sehr bestürtzte Mutter deß Knabens hatte no in frischer Gedächtnuß/ wie miltreich sie bey letzter Freyburgischen Belägerung die Einsidlische Gn den-Mutter beschützet habe/indeme/ obschon 20. vie und zwantzig pfündige feindliche Stuck-Kug in ihr nächst an der Schantz gelegenes Hauß gefl gen seynd/dasselbe nichts desto weniger/ weilen sie ih Zuflucht nacher Einsidlen damals gerichtet / nic den geringsten Schaden darbey genommen hat Dahero sie auch in diesem leidigen Zustand ihr s

fes

stes Vertrauen zu der Mutter deren Gnaden nach Einsidlen gestellet/ und dardurch ihren mit dem Tod bereits ringenden armseeligen Sohn nicht allein aller Gefahr entzogen/sondern noch über dieses den Stein mit gröster Verwunderung von ihme gehen/und ihn unverzüglich in vollkommener Gesundheit hergestellet gesehen.

VII.

Ulrich Riederers zu Pfersing Sohn Hannß Jacob/ wurde von einem schneidenden Stein an seiner Gesundheit zimlich mitgenom̃ẽ/und mit dem übel wachßte auch die Gefahr deß Tods. Welchem er anderst nicht entgangen ist / als weilen er sich der wunderthätigen Mutter Gottes Mariä zu Einsidlen bester massen anbefohlen hatte/ gestalten sie ihme ihren Mütterlichen Beystand verliehen/ daß / obwohlen in dem mit ihme vorgenommenen Schnitt der Stein in viele stücker zerbrochen/ und einfolglich mit grosser müh und Gefahr also Stuck-Weiß von ihme genommen werden mußte / es dannoch zu seinem besten auf also wunderthätige Weiß außschlagte/ das er darvon gäntzlich befreyet wurde/ und von Stund an in der Gesundheit zuname/ auch nach 6. Wochen ohne einigen beschwehrden mit einem Güther-Wagen nacher Franckfurt in erwünschter Gesundheit abgefahren ist. Solches Wunder hat HErr Ignatius Eschenloer Licentiatus Pfarrherr zu Pfersing/und Canonicus bey St. Gertrud in Augspurg unter eigener Hand und Pettschaft bey Priestlicher treu und glauben zu Einsidlen beurkundet am 10. Julij 1718.

VIII.

IM Jahr 1725. schickte Herr Remigius Spörli Secretarius deß löblichen Benedictiner Gottes hauses S. Magni zu Füssen/ durch eine Person nac stehendes Schreiben/über ein zweyfaches an sich vo der Einsidlischen grossen Mutter Maria geschehen Wunderwerck anhero ein.

Ich ends Denominirter Urkunde hiermit i Kraft dieses. Nach deme nun inner kurtzen Zeit scho zweymal durch höchstgefährlichen Schnitt an zwey blasen Steinen mit Gottes Hülf / und mittels hoc vermögender Fürbitt U. L. Frauen der seeligst Mutter Gottes glücklich curirt worden / und gege wärtigen von mir geschnittenen Stein zu U. Frauen nacher Einsidlen / samt einer heiligen Me damit durch dero hülfreichen Patrocinio künftigh von diesem so miserablen Zustand befreyet verble ben mögte / verlobt / daß ich diesen eingefaßten Ste Vorzeigerin dieses/Frau Anna Maria Fallerin Wi tib zu Füssen / umb dahin zu überbringen / und a statt meiner in allgeziehmender Demut aufzuopfe aufgegeben habe. Inmassen dann zu dessen Beglau gung/umb willen sich dessen auf begebenden Erford rungs-Fall ritè legitimiren zu können/mich hierm eigenhändig unterschreiben / und mein gewöhnlich Pettschaft hier vor gedrucket. Actum St. Magn Gotteshauß in Füssen den 5. Maij Anno 1725.

LS

Remigius Spörlin
Secretarius alda.

Das

Das XIX. Capitel.

An dem Fieber und hitziger Kranckheit gefährlich darnieder liegende gelangen wieder zur Genesung.

I.

Joseph Donata von Luggaris in der schweizerischen Land-Vogtey in der Lombardey gelegen ware 3. Jahr hindurch von einem hartnäckigen Fieber geplaget / ohne sich desselben mit allen angewendeten / auch kostbarsten Artzneyen loß machen zu können / so bald er sich aber in die Einsidlische Mariä Capell verlobte / wiche die Kranckheit auf einmal von ihme / und er verrichtete am 30. Augusti 1600. ungesaumt seine versprochene Wallfahrt.

II.

UM das Jahr 1605. lage Johannes Weber von Schwangen auß dem Schwartz-Wald an der hitzigē Kranckheit tods-gefährlich darnieder. Da er nun sahe daß es menschlicher Weiß um sein Leben verspielet seye / wendete er sich mit einem Gelübd nacher Einsidlen / und im Angesicht deren anwesenden liese nicht allein die schädliche Hitz augenblicklich nach / sondern er wurde durch ein handgreifliches Wunderwerck in kurtzer Zeit in den Stand gesetzet / das er seine versprochene Danckfahrt zu Einsidlen ablegen konnte.

Es

III.

Es ware das hitzige Fieber bey Herrn Hieronym Wallier von Solothurn fünf Jahr durch / der massen tief ein gewurtzlet / das es durch keine natürli che Mittel gehoben werden konnte. Er mögte desselbe auch nicht anderst abkommen / als durch ein trei hertziges nacher Einsidlen gethanes Bitt-Gelübd wornach / als er seiner langwirrigen Unpässlichkeit ab geholfen wurde / er für solche Marianische wohltha mit einem Gemähl / worauf die 4. HH. Bildnu JEsus / St. Maria / St. Anna / und St. Joseph / un nachstehende Reimen darbey befindlich / sich danckba einstellte:

Dum me quinquenni languentem longior uri
Febris, nec miserum pharmaca mille juvant
Tu mihi succurris Genitrix ô diva Potentis,
Vires atque animum das, recreásque simul.
Pharmaca cur miseri mūdanis quærimus hortis
Cuncta Marianus pleniùs hortus habet.

Demnach ich länger als fünf Jahr
Vom G'walt deß Fiebers plaget war /
Und sich beflissen hat umsonst
Der hocherfahrnen Artzten Kunst /
Hast du Maria mir zu letzt
den Leib gestärckt / das Gmüth ergetzt;
Was der Bekränckte in der Welt
Vergebentlich sucht um sein Gelt /
Daß gibt ihm für ein Pilgerfahrt
Einsidlen der Jungfräulich Gart.

IV.

ZU Außgang deß 1649. Jahrs hatte Sigmund Schneider Burgern zu Thann im Elsaß eine hitzige Kranckheit zu Beth geworffen / und ihn beynebens nicht allein Vernunft- und Sprachloß gemacht / sondern auch sein Lebē in die nächste Tods-Gefahr gesetzet / anerwogen er schon mit der H. Oelung versehen wurde. Immittels als dieses geschahe / verlobte ihn seine Ehwirthin U. L. Frauen zu Einsidlen / wordurch sie ihme im augenblick Besserung verschaffte / also / daß innerhalb drey Wochen der Krancke wiederum frisch und gesund ware.

V.

EIn schlimmes Fieber setzte Laurentz Sesedel einen Hugenoten auß dem Delphinat in Franckreich in so elenden Zustand / das er drey Jahr hindurch von einem Orth in das andere mußte abgeführet werden. Nachdeme ihme nun ein Catholischer frommer Mann den Einschlag gabe / das er zu der allerseeligsten Jungfrauen Maria zu Einsidlen seine Zuflucht nemen solte / welche ihme gesicherte Hülf verschaffen würde / liese er sich am 30. Mertz 1673. Würcklich dahin bringen / und da er in dasige H. Capell kame / weichte das Fieber also gleich von ihme / das also jedermann sich über dieses augenscheinliche Miracel höchstens bewunderte.

VI.

BEy Frauen Maria Josepha von Roggenbach entzündete sich 1677. das hitzige Fieber mit solcher heftigkeit / daß dardurch die natürliche Feüchte

völlig

völlig aufgezehret / und sie der eüssersten Tods-Ge
fahr außgestellet wurde. Die Medici und Barbiere
hatten ihr allschon das Leben abgesprochen / und e
wäre auch gewiß also erfolget; allein so bald sie si
zu der grossen Fürsprecherin bey Gott Maria vo
Einsidlen Bitt-weiß kehrte / auch eine Gelübd-Taf
dahin verheißte/erhielte sie augenblickliche übernatü
liche Erfrischung in sich/ und sie erhohlte sich in ku
tzem /dann die vollkommene Gesundheit kehrte mit au
genscheinlichen Wunder bey ihr wieder ein.

VII.

DJe hitzige Kranckheit bename Antonio Brossa
Schuhmacher zu Sainlegier die Vernunft vö
lig/also das er auß Unsinnigkeit sich in einen Bron
stürtzte/ umb darinnen sich ab zufrischen. In diese
Zufall hätte er ein Kind deß Tods werden sollen/we
len ihn aber seine Elteren unter wehrender Abstü
tzung in den Schutz Mariä zu Einsidlen empfohlen
wurde er nicht allein ohne Verletzung glücklich au
dem Bronnen gezogen / sondern er gelangte auch
jedermanns Verwunderung zur gesunden Vernunf
und zugleich zur völligen Genesung/um welchen übe
grossen Marianischen Beystand er im Jahr 169
zu Einsidlen persönlich Danck sagte.

VIII.

ALs deß Kayserlichen löblichen Taffischen Re
ments Rittmeister Herr Gerardus von Heerdn
Anno 1692. an der Ungarischen Kranckheit tod
gefährlich darnieder lage / und dessen Frau Ehe
mahlin ein gebohrne Freyfrau von Bodmann ihr
solchen

solchem Hertzenleid der grossen Einsidlischen Gnaden Mutter anbefahle / verliese ihn so gleich die beschwehrliche Kranckheit / und er gelangte in balden zur erwünschten Gesundheit.

IX.

IM Jahr 1694. setzte die hitzige Kranckheit Herrn Beat Albert Ignatio de Tulliers Freyherren von Froburg / Königlich-Frantzösischen Obristen dermassen heftig zu / daß er um sein Leben bekümmert seyn mußte. Als er sich aber unter den Schutz der wunderthätigen Mutter Mariä zu Einsidlen Gelübd-Weiß begabe / entwiche nebst dem üblen Zustand auch der schon nah beygetrettene Tod unverzüglich von ihme. Indeme er nun aufgehabten Ambtshalber sothane Wallfahrt in eigener Person zu verrichten nicht vermögte / schickte er Nahmens seiner jemand anderst mit eigenhändigen Danck- und Beglaubigungs-schreiben und aufgehabter Gelübd-Tafel nacher Einsidlen ab / welches geschahe am 26. Septembris gemelten Jahrs.

X.

DEr Grafschafft Burgund Ober-Vogt zu Goumois HErr Claudius Uville wurde durch das 32. Monat lang angedauerte hitzige Fieber solcher gestalten an der Gesundheit herabgesetzet / das keine natürliche Mittel im stand waren eine Minderung zuschaffen / zugeschweigen ihme wiederum aufzuhelffen. Er bediente sich deren mit grösten Kösten beygebrachten Kunst-verständigen zu gedachten Goumois, Lyon, und Montpellier, aber ver-

gebens. Von ungefehr geriehte ihme ein Einsid
ches Miracкel-Buch in die Händ/ welches da er dur
Blätterte/ ihn anfrischte/ dahin sein Vertrauen zu
zen. Er tratte dahin ohne verzug eine Wallfah
an/ und verspührte schon unter Weegs/ das es si
Täglich mehr und mehr mit ihme zur Gesundh
anliese/ und die Schmertzen darbey vergiengen. B
seiner am 8. Octobris 1697. zu Einsidlen geschеh
ner Ankunft wurde er seines leidigen Zustands völl
entladen/ und bezeügte er darbey diese ihme wiede
fahrene übernatürliche Hülf/ so münd- als schriftlich
mit beygelegter beglaubten Urkund von HEr
Jacques Mori Pfarrherren zu mehr berührten Gou
mois Bisantzer Bißthums.

XI.

HErr Frantz Willhelm Herderer Pfarrherr z
Simmaringen beurkundete unterm 28. August
1698. nachfliessendes Wunder-Werck.

Ich unterschriebener bezeüge und bekenne hiermi
daß durch die sonderbare Fürbitt der wunderba
ren Mutter zu Einsidlen/ in dem verflossenen Mo
nat April dieß laufenden 1698. Jahrs/ nicht allei
mein mit einem tödlichen Fieber behafter Leib von
dem gegenwärtigen Tod/ sondern auch meine arm
Seel von der Gefahr der ewigen Verdammnuß wun
derbarlich seye erlediget worden.

Dann da ich in dem Todbeth lage/ und mein
Seel entweders schon würcklich von dem Leib auß-
gefahren/ oder auf das wenigste gewißlich in Ver-
zuckung vor dem Richterstuhl Gottes gestanden/ daß
verdiente Urtel deß gerechtesten Richters alsobald

zuem-

zuempfangen / hab ich in dieser eüsserster Noth eine Wallfahrt nacher Einsidlen verlobt / mit Versprechung / daß / wofern die barmhertzigste Mutter Gottes Maria mir den erzörnten Richter begütigen / auch Platz und Zeit zur Abbüssung meiner Sünden erhalten würde / ich alldorten in Jhro heiligster Capellen eine H. Meß lesen / und kindschuldigsten Danck abstatten wolte. Worauf nicht allein meiner armen Seel wieder zu ihrem Leib zu kehren vergonnet / sondern auch das Leben und Zeit zur wahren Buß mir gnädigst geschencket worden. Zur Zeügnuß dessen / wie auch zu ewig-immerwehrenden GOttes / und seiner Jungfräulichen Gebährerin Lob / Ehr / und schuldigsten Danck / ich diese unerhörte Gnad eigenhändig auf das Papir verfasset / geschrieben / mit meinem Sigill bewahret / und zu einem ewigen Denck- und Danckzeichen der Hülfreichen Einsidlischen Mutter aufgeopfert habe. In der Gnadenreichen Waldstatt Einsidlen den 29. Augusti 1698.

Franciscus Guiliëlmus Herderer Parochus Sigmaringæ ad Danubium.

(L. S.)

XII.

EJne anderweite schriftliche anzeig empfundener Hülf von der Einsidlischen Gnaden-Mutter geschahe im Jahr 1700. wie folget.

Wir unterschriebene bezeügen hiermit in Treu der Warheit / daß die Ehr- und Tugendreiche Frau Helena Collaud, Ehe-Gemahlin Herren Claudij Monnier Richters zu Dompierre, Losanner-Bißthums / in der Herrschafft der löblichen Statt Frey-

burg in Uchtland/von einem hitzig-vergifftetẽ Fiebe
samt einem tödlichen Seitenstechen also hefftig an
gegriffen worden/ daß Jhro nicht allein die Re
verfallen/sondern/ nachdem alle Artzney-und mensc
liche Mittel ohne Frucht angewendet worden / na
aller Artzney-verständiger Meinung nichts übrig wä
re/ als der gewisse/ und vor der Thür stehen
Tod. Worauf ihr Mann für sie ein Gelübd zu L
L. Frauen gen Einsidlen gethan und versprochen/ d
roselben heilige Capell mit seiner liebster Haußfrau
(wofern sie durch Mariä Vorbitt dem Tod auß de
Rachen gerissen/ und wieder genesen würde) pe
sönlich zubesuchen. Jn selbigem Augenblick/ in we
chem nemlich das Gelübd gethan worden (geschah
den 2. Mertzen/ im Jahr 1700.) fienge gemelte H
lena an wiederum zu reden/ und erlangte bald da
auf ihre vorige und vollkommene Gesundheit.

Daß diesem also seye/ bezeügen wir.

Prila, in dicto loco Parochu
Benoist Dubeij Medecin &
Chirurgien.

XIII.

APollonia Stoltzeneckerin von Appenzell welc
sich kürtzlich zu dem Catholischen Glauben beker
net hatte/ halfe bey Obingen in Schwaben ander
schnittern die Frucht garben binden/von der übermä
sigen Sonnenhitz lase sie eine hitzige Kranckheit au
und als sie endlichen darvon ledig wurde/ verliehr
sie die sprach darauf/ welcher Mängel/ nebst der vo
dem Fieber zuruck gelassenen Schwachheit/ sie an de
Dienst machte Gefahr leiden. Sie verrichtete dem

nach

nach eine Wallfahrt nach Einsidlen / allwo sie am Festtag Mariä Himmelfahrt glücklich eintrafe / und einige Täg in der H. Capellen die allerhöchste Himmels-Königin Mariä um Abhelfung ihrer gebrächligkeit anflehete / biß sie endlichē am achten Tag erhört wurde / und Morgens zwischen 7. und 8. Uhr unter wehrenden H. Meßopfer nach Wunsch wiederum zu voriger Gesundheit und Sprach gelangte. Sie zeigte eilends in dem Fürstlichen Gotteshauß solche Wunderthat eidlich an / und bekräftigte sie zugleich bey verrichteter Beicht ihrem Beicht-Vatter. Wie dann auch Jungfrau Maria Genofeva Eberlin / der Stolzeneckerin Gastgebin / weiterhin bezeügte / und nicht lang hernach solches Wunder-Werck Herr Jacob de la Cour Pfarrherr zu oberwehnten Obingen / samt dasigen Orths fürgesetzten / als Herrn Georg Stengelin / Johann Stengelin / und Georg Atzenhofer / unterm 28. Herbstmonat 1610. gewissenhaft beglaubten.

XIV.

JOseph Wanniers Meyers oder Vorstehers deß Dorfs Sangē auß dem Delßbergischē Sohn / auch Joseph / wurde durch eine dem hizigen Fieber gleiche Dörrsucht am Leib gänzlich aufgezehrt / also daß nichts als Haut und Bein an ihme anzutreffen ware / nichts destoweniger hatte er guten Lust zum essen und trinckē. Der Vatter wendete namhafte Mittel an / diese schwinde ab zu treiben / aber alle Artzneyē waren hierin nicht erklecklich; und ein von Basel auß dem Elsaß beygerufener berühmter Artzt gabe gar schlechten Trost ferner weiten Lebens. Uber diesen kurtzen mißbeliebigen

bescheid/warē deß krancken Sohns Elteren schlecht getröstet / und ruften in solchem Leidwesen die Wunderwürckende Himmels-Königin Mariam von Einsidlen um Hülf an / um so mehr zwar / als der Sohn/obschon er in eine Unsinnigkeit verfallen ware/ beständig den Nahmen Mariä von Einsidlen in dem Mund führte / sie verlobten also/ wann er wiederum zur Genesung gelangē solte/eine alljährige Wallfahrt noch öfters gedachten Einsidlen; nach Verfliessung 3. Tägen fande sich der Krancke in denen Gliedern und Gesundheit dergestalten gestärcket / daß er ohne Zeitverschub samt seinem Vatter denen versprochenen Danckfahrten unterm 20. April 1728. den anfang machte / und alles/ was mit ihme vorgegangen beede an Eidstatt allhier Außsagten.

Das XX. Capitel.

Mit der Pest und anderen giftigen Kranckheiten angesteckte werden darvon befreyet.

I.

ANno 1610. hatte die leidige Pest zu Niederwindē Scharzenbergischer Herrschaft im Schwartz-Wald mit solcher Wut eingerissen/das sie Michael Schultheisen daselbsten innerhalb wenig Tägen drey Kinder / und eben so viele Dienst-Botten hinweg raffte. Die beede Elteren samt noch übrigen vier

Kin-

Kindern wolten dem weiters besorgten Unheil durch Gebrauchung verschiedener Artzneyen wiederstand thun / allein sie wurden durch die schärpfe deß Gifts eines als anderen Weegs überwältiget / und in gleiche Tods-Gefahr gebracht / welche da er mercklich zu wachsen sahe / er sich samt seinem Hauß-Gesind nacher Einsidlen verlobte. Von Stund an verspührte er die Marianische Hülf / in deme es sich mit ihnen samtlichen also zur Besserung anliese / das sie bald darauf zu vollkommener Gesundheit gelangten.

II.

Als kurtz auf das Jahr 1610. das Ubel der Pest auch zu Einsidlen eingeschlichen / hat dasige Gnaden-Mutter Maria ihre Mütterliche Milde gegen die daselbstigen Fürstlichen Stifts einwohnende Herren Religiosen sichtbarlich vorblicken lassen / dann obschon nur 3. derenselben von dieser Kranckheit angegriffen wurdē / so gelangten sie doch wieder zur völligen Genesung / ausser einem / welcher einen mit dieser giftigen Sucht behafteten Bettler mit denen HH. Sacramenten versehen / und von ihme zugleich den Tod anererbet hatte / die übrige samtliche Religiosen / welche doch durch stättiges Beicht anhören / oder sonstiges bey springen / mit denen Krancken einen beständigen Umgang treiben / und sich tausenderley Gefahren auß stellen mußten / hatten darbey an ihrer Gesundheit nicht den mindesten Schaden genommen.

III.

HErrn Georg Hermann Rathsburgern zu Watweiler Fürstlicher Murbachischer Herrschaft /

wurde verwegener Weiß an einem geheimen Ort gefährlich beschädiget/ also/ daß ihme zwey löcher einfielen / welche je länger je mehr um sich freßten / ohne dem übel durch Artzneyen einhalt thun zu können. Er name also seine Zuflucht nach Einsidlen / wohin er sich mit einem Opfer verlobte/ und gleichwie er durch den Vorspruch Mariä wunderbarlich geheilet wurde / also hat er auch am 24. April 1621. seine versprochene Danckfahrt bey ihr unverweilt abgeleget.

IV.

DIe giftige Sucht ergriffe Anno 1630. Herrn Petri Judice Frau Ehegemahlin / dann dessen älteren Sohn und Tochter. Er hatte dardurch bereits die Frau liebste eingebüset / damit er aber die beede Kinder bey Leben erhalten mögte/ befahle er sie unter den Schutz-Mantel Mariä von Einsidlen / massen er dann ihren Mütterlichen Beystand wie oben in 2. Capitel n. 4. zu ersehen/ vor zweyen Jahrē in der feuers Gefahr schon erfahren hatte. Bey dieser genommenen Zuflucht name er abermalen gewahr/ das die allerseeligste Jungfrau Maria die anbefohlene Kinder denen Nachstellungen deß Tods entrissen/ und sie hingegen mit erwünschter Gesundheit begnadet habe.

V.

ZU Wurmlingen einem Rottenburgischen Ambt am Neckar hatte die Pest Jacob Hülli Schultheissen daselbst hart getroffen/ und er lage würcklich schon 6. gantze Stund Tod darnieder. Seine hierüber höchst-

höchstbetrübte Haußfrau versprache eine H. Meß in der H. Capellen zu Einsidlen lesen zu lassen / wann ihr Mann wieder Lebend und Gesund werden solte. So gleich hierauf zoge derselbe frischen Athem / er kame mit Außsprechung deren beeden heiligsten Nahmen JEsus Maria wiederum zu sich / und gelangte in kurtzen darauf wieder zur völligen Gesundheit.

VI.

ZU End deß 1648. Jahrs setzte sich der Krebs bey Anna Schmidin zu Schramhausen in Bayern / also heftig an / daß er ihr das Angesicht / den Hals / und die Schulteren gäntzlich aufgefressen / und noch über dieses das sich darbey im Gesicht gesammelte Eyter ihr das Augen-Liecht fast völlig benommen hatte. Kein menschliches Mittel konnte dieses übel hinweg bringen. So mit sahe sie sich genöthiget eine übernatürliche Hülf und zwar bey der heilbringenden Mutter Maria zu Einsidlen zu suchen; sie fande solche nach Wunsch / in deme innerhalb einer eintzigen Wochen der schädliche Zustand von ihr weichte / und die Gesundheit wieder bey ihr einkehrte.

VII.

SAlome Burckardin von Kayserstuhl ware von dem Wurm an dem Halß dergestalten unterKüttig angeriffen / das ihr kein natürliches Mittel dargegen dienlich seyn wolte. Nachdeme sie sich aber mit ihrer Mutter verbunden / daß / wann sie von diesem übel solte befreyet werden / sie Lebens länglich alle Jahr die H. Gnaden Capellen zu Einsidlen besuchen wolte / hat sie das übel von Stund an verlassen / und der Gesundheit den Platz geraumet.

VIII.

Es fiele im Jahr 1651. Johann Theil ein Küfer von Bergkesel 5. Meil von Trier gelegen in eine unerkennliche / und an sich unheilbare Kranckheit/ gestalten an seinem Leib mehr dann 20. grösse Beülen aufgefahren / welche ihn so wohl in seiner handwercks Arbeit verhinderten / als auch sein Leben in die gröste Gefahr brachten. Er verlobte sich nacher Einsidlen / die dasige Innwohner welche Augspurgischer Confession beygepflichtet/ treibten ihr Gespött darob/ und sagten/ er seye auß ungedult der Kranckheit in eine Wahnwitzige Verwirrung verfallen. Der Außgang aber gabe zu erkennen/ wie weißlich er darmit gehandlet habe/ massen am dritten Tag darauf die Geschwär freywillig aufgebrochen / daß heßliche Eyter mit unleidentlichē Gestanck darvon herauß geflossen/ und daß Fleisch von sich selbstē wieder zugeheilet. Welchemnach er Theil sich in gefolg gethanen Gelübds zu Einsidlen unverweilt eingestellet / Mariä seiner gnädigen Mutter schuldigsten Danck abgestattet / und mit Vorzeigung einiger zuruck gebliebenen noch frischen Malen / dieses Wunder-Werck in dem Fürstlichen Gotteshauß angezeiget hat.

IX.

Balthasar auf der Mauer von Schweitz wurde durch verborgene Schmertzen und Geschwulst angefochten / welche ihme zimlich nachdencklich waren. Er verlobte sich in die H. Capell zu Einsidlen/ und es verschwande alles ungemach augenblicklich. Da er aber sein Versprechen vernachlässiget/ wurde er neuerlich von dem ersten Zustand überfallen. Dahero

hero saumte er sich nicht/ sondern machte sich Anno 1671. zu Vollbringung deß gethanen Gelübds fertig/ und so gleich wurde er seines Ubels abermalen befreyet.

X.

FRauen Annä Barbarä Scholarin zu Altorf in Ury Töchterlein auch Anna Barbara überkame von einem in dem vätterlichen Gasthauß/ zum Adler genannt/ kranck darnieder gelegenen fremden Gast/ welcher sich seiner Windlen zum verbinden gebrauchet/ eine schlimme erbliche Kranckheit/ welche der gebrauchte Medicus allein keñte/ aber gantz verschwiegen hielte/ sie aber dem Krebs gantz ähnlich ware. Das Kind/ welches sich ohngefehrer weiß an die Windel wüschte/ verunreinigte sich im Gesicht/ wordurch seine Nasen heßlich geschändet wurde/ ohne daß man diesem übel durch einige Mittel abhelfen koñte. Die darob sehr bekümmerte Frau Mutter liese es mit sich nacher Einsidlen tragen/ daselbsten Hülf zu suchen; unter Weegs auf dem Rothenthurn verbindete sie desselben fast gar abgefaulte Nasen / und bey ihrer Andacht zu Einsidlen empfahle sie es der allerreinesten Jungfrauen Mariä auf das angelegentlichste.

In der ruckkehr auf dem Rothenthurn überliese die Frau Mutter daß Kind Göttlicher Verordnung/ und da sie im begriff ware demselben ein neues sauberes Tüchlein auf zulegen / name das Kind das alte Lümplein für sich selbst ab der Nasen / und reichte es der Frau Mutter dar / welche mit höchster Verwunderung / und unbeschreiblicher Freüd vermerckte / das die Nasen wiederum mit frischen nachgewachsenen

Fleisch

Fleisch und Haut ihre natürliche Gestalt wieder bekommen habe / solches ausserordentliche Wunderwerck zeigte sie mit anderen vielen leibhaften Zeügen unterm 18. Junij 1673. schriftlich an / und danckte Mariä ihrer mildreichesten Guthäterin für solche Gnad von gantzem Hertzen.

XI.

ALs Herren Johann Michael Buchers Gräflich-Fuggerisch-Kirchbergischen Raths und Ambtmanns Frau Ehegemahlin Anno 1679. mit einem schmertzhaften übel an der Brust / wegen sich zusammen gezogener / verdorbenen / und scharpfen Materi heftig geplaget wurde / und dieser beschwehrliche Zustand weder durch Cur- noch andere Mittel gehoben werden konnte / wurde der Schnitt / als das lezte Mittel / von denen Kunst erfahrnen vorgeschlagen; die hierunter besorgte Tods-Gefahr aber schreckte sie allerdings darvon ab. Jedoch entschließte sie sich nach vorhero geschehener Empfehlung zu der wunderthätigen Mutter Maria zu Einsidlen / den Schnitt außzuhalten / welcher auch so glücklich von statten gienge / das sie ohnerachtet ihr viel faules Fleisch außgeschnitten wurde / weder Schmertzen darbey erlitte / noch weiterhin mit sothanen übel behaftet bliebe / sondern sie verrichtete kurtz darauf ihre verlobte Wallfahrt in gutem Gesundheits stand nacher Einsidlen.

XII.

BEy Anna Zürcherin einer Dienst-Magd zu Lucern hatte der schädliche 9. Wochen lang angehaltene Krebs dergestalten über Hand genommen / das sie in sorgen stunde / er mögte ihr neben dem Antlitz

tlitz auch das Leben hinweg nemen / in Betrachtung alle Artzneyen bey ihr fruchtloß angewendet wurden. Sie nahme ihre Zuflucht bey solcher Bewandnuß nacher Einsidlen / und inner Zeit von 3. Tägen fienge das Geschwär an sich zu verliehren / und die Gesundheit je länger je mehr sich bey ihr zu befestigen. Neben ihr gabe auch Frau Elisabetha von Fleckenstein hierüber glaubhafte schriftliche Zeügnuß im Jahr 1682.

Das XXI. Capitel.

Mancherley Kranckheiten und Leibs gebresten werden durch Mariam von Einsidlen geheilet / und hinweg genommen / auch verschiedene zeitliche übel und Gefahren gnädiglich abgewendet.

I.

HErr Obrist Heinrich Niclaus von Gramont hatte an dem rechten Schenckel einen unheilbaren Schaden / ab welchem er unbeschreiblichen Schmertzen immerfort erlitte. Diesem Ungemach ab zuhelfen koñte er kein andere Mittel außfinden / als sich der Gnadenreichen Mutter Mariä zu Einsidlen Treumüthig anzubefehlen. Nicht so bald ware seine kindliche Bitt vorgetragen / als er von ihr schon erhöret / aller Schaden und Schmertzen von ihme abgewendet / und er in vollkommener Gesundheit wieder hergestellet wurde.

Nach

II.

ALs deß Herren Ertz-Hertzogs Leopoldi von Oesterreich und dero Frauen Gemahlin Claudiæ von Toscana Durchleüchten in Weinmonat 1627. die H. Capell zu Einsidlen von Innspruck persönlich besuchten/erhielten sie von Hauß unvermuthete nachricht von dero Princessin Tochter Eleonora unpäßlichkeit. Sie befahlen selbe/ bey eben vorgehabter Abreiß von Einsidlen in den Schutz Mariä/ und trafen sie bey der Ruckkehr wieder in vollkommener Gesundheit an. Ab welcher erlangten Gnad deß Ertz-Hertzogen Durchleücht das darauf gefolgte Jahr 1628. ein grosses wohlgewichtiges auß Silber gegossenes Bild/ neben einem an den damaligen Einsidlischen Fürsten und Herrn Abbten eigenhändig gestellten bericht/und Danck-schreiben ungesaumt abschickten.

III.

NAchstehende von dem Lateinischen in das Teütsche übersetzte schriftlich eingeschickte Urkund/ enthaltet eine besondere herrliche Wunderthat der Einsidlischen grossen Mutter Mariä/ sie lautet kürtzlich also:

Anna Maurin/ von Spintz (ist ein Dorff der Schweitzerischen Statt Freyburg in Uchtland / 2. Stund von selber entlegen/ zuständig) ein auß frommen und ehrlichen Elteren gebohrne gleichfahls fromme Jungfrau / kehrte im Jahr 1654. den 28. May von der gnadenreichen Waldstatt Einsidlen wieder nacher Hauß. Auf der Heimreiß gesellet sich auf offener Landstraß ohnweit der Statt Bern ein muth-

muthwilliger Soldat zu ihro / welcher / vorgebend er mit ihro ein stuckwegs reisen müsse / sie unterdessen mit allerhand leichtfertigen und unreinen Geschwätz zur Unzucht angereitzet; als er aber bey der keuschen Jungfrau mit Worten nichts außrichten mögte / greifte er sie mit Gewalt an / sie aber wehrte sich mannlich und rufte: Höre auf unverschamter Mann / du solst wissen / daß ich ehe mein leben / als meine Ehr und Jungfrauschafft lassen werde.

Worauf als sie von dem gäilen Bock übergwältiget / und zur Erden geworfen worden / erhebte sie ihre Augen und Händ gen Himmel / verlobte sich eilfertig der Trösterin aller Angefochtenen / Mariä zu Einsidlen / und schrye mit lauter Stimm: Jesus, Maria, Joseph, kommet mir zu Hülf in dieser grossen Noth / und erhaltet mich von der Verletzung meiner Jungfrauschafft. Kaum hatte sie diese Wort außgeredet / da stunde der Gott- und Ehr-vergessene Venus-Bub / als wann er vom Stral getroffen wäre / gleich einem harten Felsen / an allen Vieren erlahmet / stumm und redloß / gantz still / und weilen er sich nicht mehr regen noch bewegen konnte / als stehet die fromme Tochter eilends auf / fliehet darvon / und in die Sicherheit / saget und singet / Jesus, Maria, und Joseph mit unaußsprechlicher Freud ihres Hertzen schuldiges Lob und Danck. Wann es nothwendig seyn wird / wird sie dieses alles zu Einsidlen / wohin sie laut ihres Gelübds / gehet / vor denen nothwendigen Zeugen / mit einem Eid angeloben und bezeugen / gleichwie sie solches allhier zu Freyburg vor ih-

rem Beichtvatter schon gethan hat / den 30. Maij 1654. Und weilen sie mich um diesen Schein er- sucht hat / als hab ich ihro solchen auß Befelch mei- nes P. Guardiani R. P. Generosi von Ruremon gegeben / und mit unsers Convents Sigill verwah- ret / alles zu grösserer Ehr und Lob Gottes / wie auc seiner übergebenedeyten Mutter. Geben zu Frey burg den 1. Junij im vorgemelten Jahr.

F. Eugenius Capucinus Friburgensi
Nuithonum Confessarius ibidem.

IV.

DEß Gräflich-Sultzischen Jägermeisters HErr Carl Ludwigs Becken von und zu Vielmandin gen Frau Ehegemahlin ware mit einem tods-gefäh lichen leidigen Zustand behaftet, an welchem sich all Kunst / müh / Kosten / und Mittel vergeblich abge stossen hattē. Ihr leben ware bereits in die Schantz ge schlagē/und eben da sie ihren Unglücks-stand betrach tete/kame ihr vor/ob sehete sie die Einsidlische Herren Conventualen in die H. Einsidlische Capellen gehen alda das Tägliche Salve Regina abzusingen; si empfienge in sich eine besondere Begierd zu dieser An dacht/begabe sich in den Schutz dasiger Gnaden Mut ter Mariä / und zu gröster Verwunderung aller auch Calvinischer zu gegen gewesenen Artzten/welch ein sichtbarliches Wunderwerck offentlich bekennten wurde sie augenblicklich geheilet/ und wieder in vor gen Gesundheits stand gesetzet. Dieses hat ihr HE Ehegemahl gewissenhafft anhero einberichtet.

Im

V.

JM Jahr 1678. wurde Herr Adam Wildhaber Land-Amman der Schweitzerischen Landvogtey Sargans zu Flumß von einer dergestalten heftigen und gefährlichen Kranckheit überfallen / das ihn die Aertzt bereits verlohren gegeben / und würcklich schon verlassen hatten. Der Krancke hatte sich kaum naher Einsidlen verlobet / da beginnte er an denen Kräften also zusehends zu zunem̃en / das er glücklich zu Einsidlen anlangte / von darauß frisch und gesund in sein Heimat zuruck kehrte / und zum zeigen seiner Danckbarkeit so wohl / als der Wahrheit zur steuer eine schöne Gelübd-Tafel anhero überschickte.

VI.

DJe Schwindsucht greifte Herren Carl Benzo zu Ariòla einem Flecken an dem Fuß deß St. Gotthards Bergs / sonsten auch Eriels genannt / 9. Monat altes Töchterlein mit solchem Gewalt an / daß es gantz vom Leib fiele / und nichts ausser Haut und Knochē mehr an ihme übrig ware; dieser Zustand ware um so bedencklicher / als er in das vierte Jahr anhielte / und sich auf keine weiß wolte lassen abtreiben. Der Vatter versprache endlichen eine Wallfahrt naher Einsidlen / und unverzüglich liese es sich mit dem Kind zur Besserung an / worauf die völlige Gesundheit erfolgte / und beede Elteren eine Danckfahrt zu Einsidlen mit höchstem Danck ablegten.

VII.

DEm Gräflich-Fuggerisch-Kirchbergischen Beambten Herren Heinrich Lieb stoßte eine beschwehr-

schwehrliche Gemüts Kranckheit zu / wordurch er nicht allein zu seinen Ambts Verrichtungen untaug lich / sondern auch in die eüsserste Tods-Gefahr ge setzet wurde. Weder Artznenen / noch gebrauch Gesundheits bäder hatten bey ihme einige Würckung Endlich rathete ihme seine Frau Elisabeth ein / sein Hülf bey der Außtheilerin deren Göttlichen Gnaden Maria zu Einsidlen zu suchen / und zu dem End sic mit einer dreyfachen Wallfahrt zu ihr zu verloben Er folgte behänd dem gegebenen Einschlag / begab sich / wiewohl kümmerlich / auf die dahin Reiß / doc empfande er schon unter Weegs nicht wenige Bes serung / welche von Tag zu Tag also zuname / daß e bey der anderen abgelegten Bittfahrt schon alle schwehrmütigen Gedancken gäntzlich befreyet / un mit gesunder Vernunft wieder begabet wurde. Ein folglich bey der dritten Gelübds-Abstattung bey gan heiteren Hirn seine n verbindlichsten Danck bey sein Helfferin ablegte / und diese an ihme geschehene übe grosse Marianische Wunderthat mit eigener Han und Pettschaft unterm 9. Augusti 1685. anhero b richtlich gelangen liese.

VIII.

CCristian Schrofer von Cicers / einem unweit d Statt Chur im Püntnerland gelegenen Fleck e hatte einen schönen Weingarten unten an einem h hen Berg stossend / worvon eben ein Bach abflie ß welcher alle Frühlings-Zeit von dem Schnee Wa angeschwellet / die angelegene Weingärten zu üb schwemmen pfleget / damit nun sein Weingarten dergleichen Verwüstung verschonet bleiben mö

ver-

versprache er jährlich/so lang er lebte/eine Wallfahrt nacher Einsidlen zu verrichten. Nun begabe es sich daß von Año 1668. biß 1684. jährlich die umliegende Weingärten durch obgedachten Bach völlig überschwemmet/ und zu Grund gerichtet wurden/ der seinige aber/unter dem Schutz Mariä von Einsidlen empfohlene Weingarten/hat niemals auch nicht den geringsten Schaden genommen. Solches zeigte er bey der in ermeltem Jahr 1688. dahier verrichteten Wallfahrt persönlich an/ und übergabe zu mehrerer Befestigung dieses Wunderwercks/ ein von R. P. Victorino Capucino Missionario schriftlich hierüber außgestelltes Beglaubigungs-Schreiben in dem Fürstlichen Gotteshauß Einsidlen.

IX.

ERst gedachter Christian Schroser erfahrte einen mehrmahligen Beystand der Einsidlischen Gnaden Mutter kurtz auf das obige/ dann als seine Ehewirthin schon einmal von der augenscheinlichẽ Wasser-Gefahr errettet wordẽ/ verfiele sie kurtz hernach in eine Verruckung deß Hirnß/und da sie sich in der närrischen eitlen Einbildung auf hielte/ als ob sie ein Kind ermordet habe/ und derentwegen alle augenblick in forchten lebte/ als würde sie von der Obrigkeit ergriffen/und dem Scharffrichter übergeben werden/vertiefte sie sich in solcher Verwirrung so weit/ das sie ohnwissend ihrer Hauß-Leüth dem nächst gelegenen Rheinfluß zueilte/ sich wo nicht in dem Wasser zu ertrăncken/ wenigstens in dasigen Gebüschen zu verbergen/ und also dem vermeintlich nachsetzenden Hencker zu entfliehen.

Als nun der Ehemann wahrname / das sein Frau entloffen / und ihres unglücklichen Zustand halber nicht ohne Grund zu besorgen seye / sie mög ein Unglück anstiften / übergabe er dieselbe dem sta cken Schutz Mariä von Einsidlen / verlobte zu Ih eine Wallfahrt / und legte seine innständigste Bitt z gleich ab / daß sie alles besorgliches übel gnädiglich a wenden / und die sach deß geflüchteten Weibs zum b sten schlichten mögte. Hierauf schickte es sich wun derlich / das die gesuchte Frau ohngesehr von jeman auf einer halb Insel deß Rheinß gefunden / und frisc und gesund nacher Hauß geführet wurde; das Merck würdigste aber / so sich hierbey ereignet hatte / ist / da sich zugleich die Taubsucht bey ihr völlig verliehrt und der gute Verstand wiederkehrte. Oefters geme ter Christian legte darauf Anno 1688. unverweilt se ne verlobte Einsidler Wallfahrt mit blosen Füsse ab / und sagte Mariä seiner Gutthäterin den gezie menden Danck.

X.

AN einer unheilbaren Kranckheit lage Hannß Jä ger von Pfeffers Anno 1689. schwehr darnieder jedermann glaubte nicht anderst / als sie werde ihm in kurtzen den garauß machen / da er sich aber nac Einsidlen verlobte / wurde er wieder alles vermuthe wunderbarer weiß wieder Frisch und Gesund.

XI.

ZU Molßheim im Elsaß brachte eine gefährlic Kranckheit Hannß Jacob Lüttiger nah zum ste ben / er entsetzte sich wegen seinen kleinen unerzog nen Kinderen über den Tod ungemein. Er flehete d

hero

hero die Mutter der Barmhertzigkeit zu Einsidlen mit dergleichen Bitt an / daß / wann er schon für sich die Gnad seiner weiteren Erhaltung nicht verdiente / sie wenigstens auß mitleiden seiner Kinder ihme solche gnädiglich mögte zu wegen bringen. Er wurde gantz gnädiglich erhört / und weiter hinauß in beständiger guter Gesundheit wunderbarlich erhalten.

XII.

IM Jahr 1689. fallten Peter Ramer von Art alle Haar auf einmal auß / also / daß er mit nicht geringen Verdruß beständig fort anhören müßte / wie man ihn einen Kahlkopf neñete. Diese Beschimpfung drange ihm tief zu Gemüt / und er versprache Baarfuß nacher Einsidlen zu Wallfahrten / wann seine schändliche Glatze mit frischem Haar wieder würde bedecket werden. Solches geschahe / und im kurtzen wachßte ihme das Haar gleich anderen Menschen wieder hervor / welches einen lustigen Poeten bewogen hat / nachfolgende Vers darüber zu Papir zu bringen.

Ut spoliata suis Autumni frondibus arbor
 Tristis, & amisso nuda decore, patet:
Sic tua deciduis sensim viduata capillis
 Frons pudibunda patet, ceu violata gemit.
Virgineam nudis pedibus dum visis Eremum,
 Ecce! tibi teneræ mox redière Comæ.
Quis putet, in pedibus Capitis medicina quòd esset?
 Exarmando pedes, armat inerme Caput.

Zu Teutsch:

Gleich wie der Baum im Winter kalt/
Sein Laub und Zierd verliehret;
Also mein Peter ungestallt
Dein Kahler Glatz-Kopf frieret.
Mit blosen Füssen/ frommer Tropf
Geh/ thu Mariam grüssen;
So wachßt dir frisch Haar auf dem Kopf?
Dein Haar b'steth in den Füssen.

XIII.

BEy Maria Anna Gersterin zu Unter-Alpfen i Schwartzwald greifte unterm 15. April 169 eine schwehre Kranckheit der gestalten über Han daß/als alle Artzneyen/und menschliche Mittel nich fruchten wolten/ auch die Sprach und Lebens G ster ihr schon entfallen waren/sie allgemeinen darf haltens/ als ein Kind deß Tods geachtet wurde. J Ehemann Adam Thrönle/welchem der Einbuß sein Haußfrau zimlich zu Hertzen gienge / versprache ne Wallfahrt und Gelübd-Tafel zu der wunderth tigen Einsidlischen Mutter Maria / mit angehen ter demütigster Bitt/ das sie sich der krancken Fr erbarmen/ und derselben das Leben länger frist mögte. Von Stund an besserte es sich mit ihr / u in gar kurtzer Zeit stunde sie von ihrem lager Fri und Gesund auf. Uber diese wunderbare Geschi hat der Mann bey Verrichtung seiner verlobt Wallfahrt und Uberreichung einer schönen Tafel/ mündliche als schriftliche Kundschaft gegeben.

XIV.

HErrn Francisci Amati Sury von Solothu Sohn wurde / als er eben auf dasiger ne

Schans

Schantz spatzierte/ also übel durch einen ohngefehren Stein wurff an dem einen Aug getroffen/ das es wegen deß beständigen aufflusses nicht allein seine natürliche Farb verliehrte/ sondern auch dasselbe um den halben theil kleiner wurde / und deren Barbieren Außsag nach hätte er mit der Zeit völlig daran erblinden sollen. Zu seinem Glück suchte der Herr Vatter bey der Gnaden Mutter zu Einsidlen Hülf/ auf welche genommene Zuflucht das verletzte Aug unverzüglich wiederum geheilet wurde / also zwar / daß man nicht ein Kenn-Zeichen vorigen Zustands mehr daran abnemmen konnte. Und haben solche ungemeine Wunderthat die darbey angewendete Medici, und Barbierer vermittels einer unverwerfflichen schriftlichen anhero geschickten Zeügnuß unterm 15. Novembris 1697. glaubwürdig besteifet.

XV.

ES verletzte sich Jacob Eigenmann Fürstlich-St. Gallischen Gebiets durch einen Dornstich an dem mittleren Finger dergestalten/ daß/ nachdeme er alles Fleisch daran verlohrē hatte/ auch das Glieder-Wasser schon haüffig darauß fließte/ endlichē nach achtzehē Wochen der kalte Brand darzu schlagte / und die Wund-Artzt diesem übel anderst nicht zu begegnen wüßten/ als durch Abnem̃ung der Hand. Allein der krancke name seine Zuflucht nacher Einsidlen / und erlangte durch den Vorspruch Mariä / daß nicht allein die Geschwulst und der kalte Brand verschwindete/ und an dem schadhaften Finger das Fleisch mit höchster Verwunderung wieder ansetzte / sondern auch in bäldesten die völlige Gesundheit erfolgte.

Dessen gibt Zeügnuß die Anno 1698. im Monat Novembris hieher überbrachte Gelübd-Tafel.

XVI.

Thomas Widemann von Günzburg an der Donau ware mit der hinfallenden Kranckheit behaftet / und dardurch öfters in die eüsserste Lebens-Gefahr gebracht. Als er sich nun nacher Einsidlen verlobte / weichte daß übel augenblicklich von ihme ab. Indessen gienge er seinem Handwerck darauf nach, und stellte sein Gelübd in vergessenheit. Allein Gott ermahnte ihn seines versprechens mit nachdruck / indeme er einsmalen / da er eben an dem Weeb-Stuhl sase / aufs neue von der ersten Kranckheit ergriffen / und zu Boden geworffen wurde / also / das jedermann an seinem aufkommen verzweiflete. Doch kame er wieder zu sich / vermerckte seine Saumseeligkeit / und verrichtete ohne Verzug das versprochene / und anjezo wiederholte Einsidlisches Gelübd / und thate solches alles Eidlich in dem hiesigen Fürstlichen Stifft am 22. Augusti 1699. anzeigen mit dem beyfügen / das er nun das zweytemal seines üblen Gasts wieder erlediget seye.

XVII.

HErr Carl Antoni Straumeyer Not. Ap. und Pfarrherr zu Spiringen löblichen Orths Uri thate unter Priesterlicher Treu und Glauben eigenhändige schriftliche anzeig / welcher gestalten er am 27. Octobris 1709. mit noch 2. Jägern Nahmens Johann Joseph Brucker / und Hannß Peter Arnold auf einem hohen Berg / die Spitzen genannt / einer Gäms nach gegangen seye; nun wäre selbigen Tags

durch

durch die Sonnenhitz und warmen Luft daß sonst gefrorne Gebürg aufgetäuet / auf welcher als er einem Gämßbock nacheilte/er gerutschet/uñ ohne sich erhalten zu mögen 3. unterschiedliche Felsensäz/erstlich von 2. dann von 3. und letztlich von 12. Klaftern hoch abgestürtzet / und habe hierbey sein rechtes Bein hart am Leib entzwey gebrochen. Zu seinem besonderen Glück seye er auf einen abgeschmolzenen Schneeplatz zu liegen kommen/ sonsten er noch 50. Klafter tief ab/ und in Stücker würde gefallen seyn. Drey viertel Stund haben sich verzogen/biß seine hierüber sehr erschrockene Gespanen zu ihme gekommen seyen / welche ihn endlich aller Siñen beraubet angetroffen/ und gleich einem Entseelten auß dem Schnee auf eine ebene gebracht / wo er sich also etwas weniges wieder erhohlet habe.

Sie hätten ihn weiter fort den Berg hinab bald getragen / bald geschleppet / welcher Handel von Mittag biß gegen 3. Uhr angedauret/ und die beede Cameraden also ermüdet habe / daß sie ihn liegen zu lassen bezwungen waren. Weilen er nun die Soñ untergehen / und sich an denen Kleidern fast entblöset gesehen / habe er von ihnen sich mit diesem anfügen beurlaubet / daß sie ihn in Gottes Nahmen liegen lassen / und wenigstens ihr Leben in sicherheit erhalten/ anbey denen seinigen andeuten solten / daß sie nach seinem Tod nach dem innhalt seines Rechenbuchs sich zu verhalten hätten / und dazumalen sein Leben verschertzet seye / er sich auch ohn längst zu Einsidlen mit Gott versöhnet habe / seye er zum sterben gantz bereit.

Allein seine beede Mitschützen hätten ihn nicht ver-

 lassen/

lassen/ sondern wären auf ihre Knie niedergefallen/ Mariam also um Hülf anruffend. **Heilige Maria zu Einsidlen hilf uns / H. Maria verlasse uns und unseren Seelen Hirten nicht in der Noth.** Diese Wort habe er als halb tod angehöret / gleiche Bitt nach Einsidlen abgeschicket/ und sich gleich deß H. Bischoffens Martini/ wann er seinen Schäflein länger nöthig wäre/ um Fristung deß Lebens anbefohlen.

Als solches geschehen/ wären 2. andere Jäger jenseits/auf der höhe Kulm genannt/2. Stund weit von ihnen gewesen / welche nicht anderst glaubten / als es wäre ein Schuß nach einem Wild geschehen / da sie nun dem wesen nach gegangen / hätten sie seiner Gespanen Lamentierē gewahr wordē/und beygehend sich beanfraget/ ob Hülf nöthig seye / worauf als man ihnen mit ja geantwortet/ sie eilends von denen nächst gelegenen Bergen Seiler/ stecken/ Fußeisen/ und dergleichen beygereichet/ ihn Herrn Strau Meyer darmit die hohe Felsen herab gelassen/ und wiewohl mit gröster Müh und Lebens-Gefahr Abends gegen 5. Uhr in eine sichere 2. Stund von Spiringen entlegene Kühwaid gebracht / und allda ihn so lang gelabet und gewärmet/ biß er Nachts um 12. Uhr von 12. durch seine Mitjäger beygehohlten starcken Männern auf Leitern gebunden/ und also gegen 4. Uhr in der frühe seye nacher Hauß getragen worden.

Er habe seiner Erhalterin Mariä so gleich darauf 3. H. Messen zu Einsidlen lesen lassen / und sich biß auf diese Stund frisch und gesund befunden.

gestalten

Gestaltē er dañ bey dessen an St. Josephs Tag 1728. an seines Herrn Vetters P. Caroli Straumeyers zu Einsidlen geschehener Primiz, abgehaltener Predig dessen augenscheinliche Merckzeichen konnten abgenommen werden.

XVIII.

IM Jahr 1712. wurden Johann Sprengers von Kayserstuhl der Graffschaft Badē in der Schweitz beede Kinder Basilius und Elisabeth durch die Gichter dermassen hart mitgenomēn/ daß/ als ein starcker anhaltender Husten hinzu schlagte / sie von denen Artzten und Elteren in die Außgab gesetzt wurden. Indessen verfiele der betrübte Vatter auf die heilsame gedancken/ dieselbe der heilbringenden Mutter Mariä zu Einsidlen bester massen anzubefehlen/ verlobte Ihr auch nebst einer Wallfahrt eine Gelübd-Tafel; so bald dieses geschahe/legten sich gleichsam in einem augenblick die Gichter/ und die beede Kinder stunden Frisch und Gesund vom Beth auf. Uber welches unvermutetes/jedoch handgreifliches Wunderwerck der Vatter in unaußsprechliche Freüd/und zugleich mit ihme die gegenwärtige Artzt und andere in die gröste Verwunderung gesetzt wurden.

XIX.

EInen wunderthätigen Beystand der Einsidlischen Gnaden Mutter Mariä erhielte im Jahr 1725. Frau Maria Anna Baronne de Fin wie die eigenhändig eingeschickte/ und hier Buchstablich beygeruckte Zeügnuß außweiset:

Ich Maria Anna Baronne de Fin, gebohrne Freyin von Hornstein / bekenne vermög dieses / daß

ich schon in Anno 1721. mit einer halb jährigen Kranckheit beschwehret gewesen / ohne daß man den Zustand erkennet / noch durch möglichste Mittel/und endlich auch gebrauchten Wild-Baads in Wirtenberg gelegen / zu verhelffen gewußt; endlich auch in eine unglückliche Niederkunfft gerathen bin; daß aus Ursachen derer / in solche Kranckheit gefallen / daß um mich selbsten nichts mehr gewußt / und zwar also, daß an mir von allen gegenwärtigen / noch eine halbe Stund zu leben / gäntzlich gezweifelt wurde. In solcher eüsserster meiner Kranckheit/ hat mein Herr Ehegemahl Alexander Antoni Baron de Fin, Herr zu Randegg ꝛc. Eine Wallfahrt zu der allerseeligsten Jungfrauen und Mutter Gottes Maria nacher Einsidlen Persönlich (wie auch solche bereits unter dem gelait Gottes beschehen) zu verrichten gelobet / auf welches Versprechen und Geloben anforderist durch Gott / dann der seeligsten Jungfrauen Mutter Gottes Beystand / gleich augenblicklich zu mir selbsten kommen / nicht anderst / als auß einem Schlaf erwachend; auch also gleich zu völliger Gesundheit kommen bin / also und der gestalten / als wann niemalen mit einer Kranckheit behaftet gewesen wäre. Um so augenscheinlich / und augenblicklichen Beystand seye Gott dem Allmächtigen und der seeligsten Jungfrauen Maria Mutter Gottes unendlicher Danck gesagt; auch dieses Urkundlich hiermit durch eigene Namens Unterschrift bezeuge. Doneschingen den 16. Junij 1725.

Marie Anne Baronne
de fin neè Baronne de
Hornstein.

XX.

Als Margaretha Charlotta ein zweyjähriges Töchterlein Herren Francisci Ignatii Royer deß H. R. R. Ritters in eine unpäßlichkeit verfiele/ und ihr in 10. Tägen die mindeste menschliche Nahrung mögte bey gebracht werden/ stunden beede Eltern nicht in vergebenen sorgen / dieses ihr einziges liebes Pfand dörfte durch den Tod ihnen hinweg gerissen werden. Solches Unglück nun abzuwenden/verlobten sie ein Gemähl nacher Einsidlen/ vorbildend das in der wiegen liegende krancke Kind / und die darneben auf denen Knien bettende Elteren / auf sothanes versprechen hatte sich das Kind unverlängt erhohlet. Als aber nach verweilten 3. Jahren das verlobte Gemähl zuruck verblieben/ wurde daß nunmehro 5. jährige Töchterlein von dem vorigen Zustand abermalen/ und zwar weit ärger überfallen / massen es 18. Täg lang weder Speiß nach Tranck zu sich name. Beede Elteren erkennten ihre hinlässigkeit in Abstattung ihres Gelübds / erneuerten solches unverweilet mit dem Zusatz/ wie sie / wann das Kind wiedergenesen würde/ die Ehevorhin versprochene Tafel selbsten nacher Einsidlen überbringen / und bey verrichtender Pilgerfahrt / der allerhöchsten Himmels-Königin Mariä den unterthänigsten Danck abstatten wolten. Von Stund an zeigte sich bey dem krancken Töchterlein die verlangte Besserung / beede Eltern kamen ihren gethanen Gelübd unverspätet nach/ und gaben dessen allen unterm 6. Octobris 1726. selbsten mündlichen bericht.

Herr

XXI.

HErr Johann Tobias Ignatius Nytz Graf von Wartenburg auß der Oberē Pfaltz erlitte an einem beschwehrlichen Leibs gebrechen mehrere Jahr hindurch sehr grosse Schmertzen und sorgen. Alle Hoffnung der Minderung oder Besserung wurde ihm durch deren Artzten wiedrig-außgefallenes gutachten abgeschnitten/ daß er sich also entschliessen mußte auf übernatürliche Hülf-Mittel bedacht zu seyn. Er wendete sich also mit einem Bitt-Gelübd zu der heil- und hülfreichen Mutter Maria zu Einsidlen / und verrichtete zu Ihr eine Wallfahrt / in vertraulicher zuversicht sie durch ihre mächtige Fürbitt bey Gott ihn seiner beschwehrden allermiltest entheben werde. Wie nützlich er nun diese Zuflucht ergriffen habe name er so gleich an sich gewahr / indeme zu seinem grösten Trost die vorige gebrächlichkeit augenblicklich verblichen ware.

Nicht lang hierauf wurde derselbe mit manchfältigen Verdrießlichkeitē und zimlich empfindlichē Verfolgungen betranget / deren er sich auf keine bessere Weiß/ als durch abermalen angeruffenen Beystand der grossen Einsidlischen Mutter entziehen möge/ massen er alsbalden darauf verspühret/ das die Rathschläg seiner feinden zernichtet / ihr Gewalt geschwächet / ihre zudringlichkeiten gehemmet / und er hingegen um so mehr in seinem ansehen Empor gebracht wurde. Dessen hat derselbe eigenhändige und mit angebohrnen Gräfflichē Pettschafft versicherte schriftliche Anzeig gethan / und annebens eine schöne Gelübd-Tafel im Jahr 1726. anhero eingesendet.

Das

XXII.

Von tödlichen Verwundungen.

UNterm 10. Augusti 1713. reißte Johann Doser auß Allgäw ohnfern Kempten mit einem Gespanen nach Holtzkirchen in Bayerland/ daselbsten Pferd einzukaufen/ sie wurden aber unter Weegs von Mördern angefallen/ mit Knüttlen zu Boden geschlagen/ und er Doser sonderlich tods-gefährlich Verwundet/ und nebst denen Kleidern auch deß zu ein Kauffung deren Pferden bey sich gehabten Gelds völlig beraubet/ an Händ und Füssen gebunden/ durch die steinerne Strassen auf dem Gesicht hergeschleppet/ und neben seinen eben so übel zu gerichteten Cameraden in ihrem Blut als Tod liegend gelassen: er empfahle sich so gleich Anfangs unter den Schutz-Mantel der Gnadenreichen Einsidlischen Mutter/ und verlobte zu Ihr eine Wallfahrt/ hatte auch ein Erdenes Mariä Bildlein bey sich.

Kaum hatten sich die Rauber deß Schlagens und Plagens müd/ in ihre höhlen zuruck gezogen/ da wurdē ihme/ Doser/ von einer unsichtbaren Hand die Feßlen an Händ und Füssen aufgelöset/ also/ das er hierauf seinen Gespanen auch seiner Banden erledigte. Eine kleine weil hernach wurden sie von einem ohngefehr bey ihnen Holtz vorbey führenden Schäfer also armseeligen Stands angetroffen/ welcher sie auf den Wagen Ladend/ in das nächste Dorf/ Wylheim genannt/ abführte/ wo sie durch Hülf deren Artzten in kurtzer Zeit wiederum vollkommen geheilet wurden/ wie dann oftgemelter Doser 3. Monat her-

nach

nach bey verrichteter Einsidler Wallfahrt solches alles bey einem Eid Anno 1713. in gegenwart Ehrlicher Zeügen außsagte/ die von denen Wunden zuruck gebliebene Masen aufzeigte/ und sich der bey obigem Zufall verlohrenen Sprach wiederum wie zuvor ohngehindert gebrauchte.

XXIII.

JOhannes Fannier Schulmeister zu Faverach im Burgund gienge im Monat Augusti 1713. nach seinem Geburts-Ort Orchangs / es wurde ihme aber unversehens ein Stein-Wurf in das Gesicht angebracht/ welcher ihme das Nasen-Bein samt der Krůspel völlig entzwey / und in stucker schlagte/ und weilen ein Beinlein darvon eine in das Hirn lauffende Ader hart verlezte / schosse das Geblůt mit solchem Gewalt darvon auß / das alle Medici an seinem Leben schon verzweiflet waren / indeme man nicht geglaubet daß noch ein tropfen Blut im gantzen Leib mehr verhanden seye / wie er dann bereits geraume Zeit ohne Zeichen einigen Lebens einem Toden gleich da lage.

Bey solchem Unglůcks-Fall verlobte ihn seine Ehefrau/ welche darvon zeitlich berichtet wurde/ nacher Einsidlen / wohin sie zu gleich eine Wallfahrt versprache / und zu desto fůglicherer Erlangung ihrer Bitt/legte sie in der nächstgelegenen Capellen ihr Gebett ab / welches da es kaum verrichtet ware / der für Tod gehaltene Mann wiederum zu sich kame / und diese freůdige Bottschaft ihr ein Knäblein entgegen brachte: sie laufte eilends ihrem Ehemann zu/ befande was gesagt in der Warheit/ erstaunte über das

Wunder-

Wunderwerck / und meldete solches bey abgelegter Danckfahrt zu Einsidlen mit der Versicherung / und beygebrachter schriftlichen Beglaubigung von Doctorn und Barbierern ab / das die Nasen deß beschädigten wieder vollkommen / und also geheilet seye / daß man zur Zeit keinen geringsten mangel daran abnemmen möge.

XXIV.

Als Ludovicus Guillmin auß Russè einem Dorf in Burgund sich nacher Rom / seines aldort tödlich erkranckten Vetters Erbschaft bey erfolgenden ableben abzuwarten / verfügte / kehrte er unterweegs zu Einsidlen ein / allda verrichtete er seine Andacht / und erhielte von einem Patre ein in einem hölzernen Büxlein verwahrtes Erdenes Mutter Gottes Bildlein. Bald nach seiner Ankunft zu Rom verschiede sein Vetter / und er machte die samtliche anererbte Haabschaften zu paaren Geld; mehrerer sicherheit halber sahe er sich um einen Reiß Gefährden auf den Ruckweeg um / erfragte auch jemand von Morteaux auß Burgund etwañ drey meil von seinem Ort gelegen / mit diesem setzte er seine Reiß biß auf Yverdun in dem Bernischen Anno 1714. im Februario glücklich fort. Als sie aber hier einen engen Weeg zu machen hatten / also / daß einer neben dem anderen nicht gehen konnte / gienge Guillmin voran / worbey der treulose Gespan mit einem knodichten nach Burgundischer Art bey sich gehabten Stecken ihn behänd zu Boden schluge / über ihn hinein fiele / nnd mit dem bey sich gehabten Messer so lang in ihn stache / biß die Klingen zersprange. Hierbey endigte sich sein Meu-

 chelmör-

chelmörderisches verfahren noch nicht / sondern
er name die bey sich gehabte Schär hervor / und
wendete alle müh an/dem elenden Gillmin darmit den
lebens Faden vollends abzuschneiden / als ihme aber
der Handel noch zu lang wehrte / ergrife er einen
Stein / darmit schlagte er ihme die Hirnschalen
mit Gewalt ein / und setzte nach gemachter Beu
flüchtigen Fuß. Der verwundete hätte hierbey Tau
send Leben einbüssen sollen / allein weilen er sich be
Vermerckung deß erstere Streichs unter den Schu
der wunderthätigen Mutter Mariä zu Einsidlen an
gelegentlichst empfahle/ und sich Bittfährtlich dahi
verlobte / trafen auß sonderbarer Schickung Gotte
zwey nach Bern abgegangene Männer diesen Elen
verwundeten Menschen halb Tod an/ sie tragten ih
nach der Statt / allwo auß Obrigkeitlichen Befel
so gleich denen Medicis und Barbierern aufgetra
gen wurde/ Sorg und Fleiß über ihn zu haben.

Diese sagten samtliche einhellig auß/wie es um de
krancken Leben geschehen / und deß Auffkommens
mindeste Hofnung mehr zu machen seye. Dieser hi
gegen steifte sich mit desto festerem Vertrauē auf M
riam zu Einsidlen/und küßte ohne unterlaß daß no
bey sich gefundene Erdene Bildlein/wordurch er
viel würckte / das er in gar kurtzer Zeit wieder völ
geheilet wurde / und bey der am 7. Octobris 172
verrichteten Wallfahrt mit Vorzeigung deren ma
vieler tödlichen Wunden / den verlauff der gan
wunderthätig mit sich zugetragenen Geschicht
hohen Betheuerungen erzehlte.

Von

XXV.

Von gefährlichen Fällen.

MIt zweyfacher schriftlicher Beglaubigung thate von einem offenbaren erhaltenen Wunderwerck die Anzeig Christophorus Deschamps von Dorsan auß Burgund; dieser/ als er Anno 1715. in einem Ort es Chenaux nächst der Abbtey graces de Dieu gelegen / einen 27. Schuh hohen kirschen Baum bestiege/ fiele dermassen hart darvon ab/ daß er kein Lebens-Zeichen mehr von sich gabe / auch zugleich die Sprach vollkommen verlohre/ seine Tochter versprache eine Wallfahrt nacher Einsidlen/ in denen gedancken ihme das Leben und die abgewichene Sprach wieder ruckkehren zu machen. So bald sie diese Zuflucht genommen hatte / stunde der abgestürzte Vatter auf einmal zu jedermanns höchster Bewunderung frisch vom Boden auf/ als ob ihme nicht das geringste Unglück begegnet wäre / redete die anwesende ganz freündlich an / und kehrte seines Weegs ohngehindert nacher Hauß.

XXVI.

MArtin Vex ein Schwed auß Hindenlang ohnweit Sundhofen seines Handwercks ein Schreiner/ wolte im Herbst Anno 1720. sein zwischen zweyen ungeheuren 100. ehlenbogenhohen Alpen auf der Waid gestandenes Horn-Vieh besichtigen / er gienge über die/ oben dem zwischen diese Felsen abrinnenden Wasser gelegte Brucken / und da er unversehens rutschte / fiele er Absatzweiß von einer Felsen auf die andere/ biß er endlichen an den im Grund

fliessenden Strohm zu liegen kame. Den an sich selbst tods-gefährlichen Fall machte das Wasser um so be-dencklicher. Zu seinem selbst eigenen Glück hatte er sich im Fall der grossen Gnaden Mutter zu Einsidlen anbefohlen/ und er fühlte ihren treuen Beystand au-genblicklich / indeme er hierbey nicht den mindesten Schaden name. Solche Wunderthat sagte er hier in gegenwart seines Beichtvatters und anderer ehr-lichen Zeügen mehr/ Eidlich auß.

XXVII.

Von Last-Bedruckungen.

EIn Burger zu Tannheim Augßburger Biß-thums Nahmens Antonius Müller verfügt sich im Jahr 1720. in einen gähen bergichten Wald willens alda Holtz zu machen / es fügte sich/ daß je-mand anderst eben darinnen einen Baum umfällte welcher Kertzen gerad auf ihn zu fiele/ ohne das er ih-me hätte entfliehen mögen / im abfallen deß Baum flehete er die Einsidlische Mutter Mariam um Be-schützung und Hülf an / und der Baum fiele daran mit grausamen brechen/erzittern der Erden/und sta-cken Knallen / hart vor seinen Füssen zu Boden / e aber wurde hierbey von allem Schaden und Verle-tzung sicher erhalten.

XXVIII.

ALs Joseph Basili Seyler von Lucern mit seine Vetter dasiger Statt Schiff-Baumeistern einem 80. Schuh langen Last-Schiff arbeitete / u zu dem End/damit man dem Schiff desto besser be-kommen mögte/dasselbe mit Seilern auf die höhe g

bunden

bunden und aufgestellet wurde/ fiele eben als er/ Seyler/ darunter stunde / und mit denen Nägel einschlagen und abzwicken beschäftiget ware/ dieser ganze Last auf ihn / und querschte ihn Elend zusammen. Alle umstehende mitgehülfen hielten ihn schon für Tod/sein Vetter aber sezte sein gänzliches Vertrauen auf die sicherste Beschützerin aller nothleidenden Mariam zu Einsidlen/ und versprache sich zu ihr Gelübd-Weiß. Man brachte hierauf obwohlen mit grosser müh das Schiff von dem unterlegenẽ hinweg/ allein er wurde ganz Lebloß angetroffen / und die beygehohlte Medici und Barbierer hielten darfür er werde also verbleiben.

Der fromme Vetter liese seine Hofnung eines als anderen Weegs nicht sincken/sondern bliebe steif bey seiner genommenen Zuflucht nacher Einsidlen/ welche ihn dann auch nicht beschämet/ sondern sie machte den schon für Tod geschätzten Vetter wiederum zu sich kommen / und nach und nach stellte sich bey ihme die vollkommene Genesung wieder ein. Dieses haben eben erwehnte beede Vettern in eigener Person an Eidsstatt/in gegenwart einiger Herren Capitularen deß Fürstlichen Stifts Einsidlen / bey verrichteter Danckfahrt außgesaget/ und einmütig befestiget.

XXIX.

ZUr Herbstzeit deß 1719. Jahrs wolte Fridolinus Josephus Schmid zu Hochsellen Hauensteiner Herrschaft einen schon nieder gefällten/ 40. Schuh langen und 3. Schuh breiten/ zu der Kalter gewidmeten Eichbaum mit fünf Gespann-Ochsen nacher Hauß führen / er versahe sich bey dem aufladen also

Unglücklich / das der Baum auf den Wagen und weiterhin auf ihn selbsten fiele / und ihn mit grösten Gewalt zu Boden schlagte. In diesem Unstern rufte er die allermildeste Himmels-Königin Mariam von Einsidlen um Hülf und Beystand innmütigst an. Unverzüglich verspührte er ihren Mütterlichen Beystand / indeme er sich ohne Auflesung einiger Beschädigung frisch von der Erden aufrichtete / und das über ihn abgewelzete / und den Tod ihme angetrohet stuck Holtz Freüdig und getröstet nacher Hauß abführte. Dessen gabe er bey vollbrachter Einsidle Danckfahrt dahier mündliche / und mit einem Ei bestärckte Kundschaft.

XXX.

MOyses Halls Burgers zu Dietelhofen Fürstlich Fürstenbergisch-Mößkircher Herrschaft / 14 jährige Tochter Francisca / hülsete vor der Haußthü mit ihrer Mutter Hanf auß / da fuhre Frantz Schön Adler-wirth zu Opfingē eben mit einem mit 37. Eime Wein beladenen Wagen vor ihnen vorbey / diese als Francisca erblickte / laufte sie stracks hinzu / nac Lands gewonheit ihme einen büschel Hanf zu streu der Wirth wolte mit diesem Mägdlein Spaß tre ben / risse ihr den Hanf auß der Hand / und leg ihn auf seinen Last-Wagen. Francisca sprunge a den Wagen und wolte den Hanf wieder ablangen sie geriethe aber mit dem Rock in das Rad / wo durch der Wagen / auf die Seiten gezogen wur umfallte / und das gute Kind den gantzen Last ü sich liegend bekame / man gabe sie schon also so viel verschertzet.

Fran-

Francisca hatte sich im Anfang deß sich anspinnen wollenden Unglücks so gleich nach Einsidlen gewendet/ welches bey ihr so viel gefruchtet/ daß sie auß so augenscheinlicher Tods-Gefahr glücklich errettet/ von selbsten den auf gelegen Last abwelzte / von dem Bodē aufstunde/und ohne daß jemand auß denē umstehenden an Einsidlen gedacht hätte/ zu der Mutter sprache: nicht wahr Mutter/ wir wollen beede eine Wallfahrt nacher Einsidlen verrichten? nach diesem fiele sie mit Vergiesung vieles Bluts gantz ohnmächtig zu Boden/und man glaubte/es würde mit ihr nunmehro auß seyn. Da liefe eilends Herr Josephus Moßbrucker Pfarrherr von Ugendorf bey / umb ihr die Seel außzuwarten.

Allein das Mägdlein kame wieder zu sich / und nachdeme sie ihre Beicht abgeleget hatte / seufzete sie mehrmalen nacher Einsidlen/ die Elteren erschracken hierüber zimlicher massen / und der Vatter nebst noch anderern so gleich mit Gelt gedungenen Mitgespanen/ begabe sich unverweilt auf die Reiß nacher Einsidlen/ von welchem Augenblick an es sich mit der krancken Tochter zu besseren anfienge / also/daß sie kurtz darauf wieder in erwünschter Gesundheit hergestellet wurde. Solches alles bezeugte nicht allein bey seinem dahierseyn deß unglücklich gewesenen Kinds Vatter selbsten mündlich / sondern er schickte auch hierüber eine beglaubte unter eigener Hand und Pettschaft von seinem Pfarrherrē gefertigte Versicherung dieses vorbey gegangenen Wunderwercks ein / so geschehen im Jahr 1722.

XXXI.

Von Wasser-Gefahren.

EBen da im Jahr 1724. Nicolauß Mandruit Ji
wohner zu Neuf-Ville in Lothringen in seinem
Keller mit Ablassung deß Weins beschäftiget war
fiele mittler Zeit sein Söhnlein auch Nicolauß unve
sehens in eine 7. Schuh breite und 3. Schuh tiefe m
Wasser ganz angestemmete Kalch-Gruben / worin
nen als er anderthalb Stund lang liegend verblieb
er gänzlich ertruncken ware. Der Vatter vermerck
das vorgegangene Unglück anerst bey seiner ruckkeh
auß dem Keller / ziehete den Knaben auß dem Toden
Bad herauß / legte ihn an das Feuer in Meinung
wann noch ein Leben vorhanden / ihn also wieder z
recht zu bringen; allein er verspührte / daß der Tod de
selben bereits gestrecket hatte / doch verzagte er noc
nicht gar / sondern schickte seine innmüthige Bitt z
Mariam nacher Einsidlen um mildreiche Hülf ab
versprache auch zu ihr eine Wallfahrt; durch welch
genommene Zuflucht daß Söhnlein so gleich wiede
zu Leben anfienge / und wie der Vatter bey seinem ab
gestatteten Bitt-Gelübd eidlich außgesaget / in balden
wiederum zur vollkommenen Genesung gelangte.

XXXII.

ALs Herr Hermann Friderich Graf von Hohenzol
lern Kayserlicher General Feld-Zeugmeister im
Jahr 1717. Ihro Durchleucht Herren Marggrafen
von Brandenburg Bayreut besuchte / fügte es sich
daß unter anderen vorhanden genommenen Ergez
lichkeitē / man sich auch mit einer Schifffahrt auf dem

so

so genannten Brandenburger See belustigte/ worbey sich eine ansehentliche Gesellschaft von 15. Fürstlichen und anderer Stands-Personen einfande. Nach zu End gebrachter Wasserfahrt ware es an deme/ daß man wiederum zu Land steigen wolte/ da fiele ein unvermutetes Wetter gähling ein/ die darbey blasende Wirbel-Wind brachten die Wasser-Wellen in einen ungestümmen anlauf/ und das Schiff/ welches höchstgedachte samtliche Fürstliche Personen in sich hatte/ wurde durch ungemeinen Gewalt dermassen heftig umgetrieben/ daß es endlichen um schlagte/ und alle enthaltene Mannschafft in das Wasser setzte. Keine Errettung ware mehr zu hoffen/ und die mehriste Fürsten hatten nicht allein schon vieles Wasser geschlucket/ sondern sie waren auch zugleich mit dem Leben auf das eusserste gebracht.

Allermassen nun diese gantze hohe Gesellschaft Augspurgischer Confession beygepflichtet ware/ da empfahle in dieser grossen Lebens-Gefahr oben hochgedachten HErren Grafens Excellenz sich/ und die übrige verunglückte unter den mächtigen Schutz der allerseeligsten Jungfrauen Mariä zu Einsidlen/ und verlobte anbey zu ihr ein Bitt-Gelübd. Diese so treuherzige und sorgfältige Bitt ware nicht so bald abgeleget/ als durch Vermittlung der allerhöchsten Himmels-Königin einige Schiffer mit etlichen anderen Schiffen zeitlich hinzukamen/ die mit Wasser schon mercklich angefüllte/ und ihrer selbsten nicht mehr mächtige Personen auß fischten/ in die Schiff einnamen/ und gantz glücklich und gesund an das Ufer außsetzte. Solche erlangte unaußerordentliche Marianische

nische Gnad/und darbey sich offenbar zu Tag legend[e]
unwiedersprechliche Wunderthat erkennte meh[r]
erwehnter HErr Graff mit dancknemigen Gemüt/
und überschickte seiner übergebendeytesten Erhalterin
eine schöne Gelübd-Tafel / worauf die gantze Begeb-
nuß ordentlich abgeschilderet / und von dero eigener
Hand / nachstehende kurtze der sachen Beschaffenheit
mit angemercket ware.

Den ersten Septembris 1717. bin ich Herrmann
,, Friderich Graf zu Hohenzollern Kayserlicher
,, General Feldzeüg-Meister in Gesellschaft 15.
,, Fürstlicher und anderer Personen samt drey Schiff-
,, Leüthen auf dem grossen Brandenburger Wey-
,, her durch grosses Toñer-und Sturm-Wetter also
,, überfallen worden / daß durch den Wirbel-Wind
,, das Schiff mit uns um geschlagen / also nichts/
,, dann der Tod vor Augen ware. In dieser Noth
,, dann ich samt noch einem Catholischen zu der lie-
,, ben Mutter Gottes zu Einsidlen mit dieser Tafel
,, mich verlobet/ und samt denen übrigen allen/ deren
,, die meiste schon viel Wasser getruncken/wunder-
,, barlich errettet worden.

XXXIII.

DEß Fürstens von Sigmaringen Durchleucht
bestellter Hofmeister Herr Johannes Franciscus
Andreas Wogel/ware willens mit dem bey sich gehab-
ten Reitknecht einige Pferd für gnädigste Herrschaft
einzukauffen/ zu dem End schifften sie auf der Donau
abwärts. Als sie nun biß nach Höchsten kamen/eüsser-
te sich ohngefehr ein Sturm/also/daß das Schiff mit
grossem Gewalt an dasige Brucken geschmissen / und

hierbey das bey sich gehabte eine Pferd in das Wasser geworfen wurde. Da nun der Reitknecht das Pferd suchte auß dem Wasser zu ziehen/geschahe es/daß wegen seiner unbehutsamkeit der Last deß Schiffs überwichtig wurde/und es am nächsten stunde unter zu gehen / da bevorab es noch in der Brucken verwicklet ware/und daß schnell ablauffende Wasser dessen Meister zu werden beginnte. Es wäre auch ohnfehlbar zu Grund gegangẽ/ wann man sich nicht als balden der grossen Gnaden-Mutter Mariä zu Einsidlen auf daß nachdrucklichste empfohlen / und zu ihr sich Gelübd-Weiß gewendet hätte / dann so bald dieses geschahe/ wurden sie aller Wasser-Gefahr entrissen / daß Pferd glücklich außgefischet / und daß bey sich gehabte in nicht weniger bestandene Geld in sicherheit erhalten. Der sachen verlauf thate der Reitknecht bey der Anno 1725. verrichteten Einsidler Wallfahrt / in beyseyn noch dreyer Fürstlich-Fürstenbergischen Bedienten dahier gewissenhaft anzeigen / und hatten samtliche diese Wunderthat sehr hoch betheuret.

XXXIV.

Martin Ott von Lechburg Augspurger Bißthums führte am 17. May 1725. mit seinen zweyen Brüdern Holtzscheiter auf dem Lechfluß/ bey Landsperg schlagte das Schiff unversehens an einen auß dem Wasser vorgedrungenen Felsenstein/und der unvorsichtige Martin wurde in das Wasser geschnellet / und bliebe gegen drey viertel Stund darunter/ als ihn aber seine beede Brüder mit Verlobung einer Wallfahrt nacher Einsidlen dasiger wunderthätigen Mutter anbefahlen / kame er gähling wie-

der

der vom Wasser hervor / wornach ihn beede Brüder auffangten / und er ohne einziger Beschädigung der vor Augen geschwebten Tods-Gefahr entgienge. Diese Wunderthat erzehlten samtliche drey gebrüdere bey ihrer im gemelten Jahr dahier verrichteten Danckfahrt einhellig.

XXXV.

Von Feuers-Brunsten.

IM Monat Augusti 1720. kame zu Manns-Werth ein ohngefehres höchst schädliches Feuer auß / die Flamme hatte in einer halben Stund 12. Häuser und 8. mit Getraid angefüllte Scheuren auf gerieben / und es ware an deme / daß sie deß dasigen Bräumeisters / auch mit lauter Stroh voll angesteckten / nah an das mit lauter dürren Bau- und andern Holtz um legtes Hauß stossenden Stall / und den mit 300. Eymer Brandwein versehenen Keller ergreifen solte. Welches wann erfolget wäre / der gantze Orth ungezweifelt würde seyn eingeäschert worden. Da mann nun in solcher grossen Noth und Gefahr der Wut deß Feuers auf keinerley weiß einen Abbruch zu thun vermögte / kehrte sich vorgemelter Braumeister Fußfällig nacher Maria Einsidlen von dieser Himmlischen beschirmerin Gnad und Beystand verlangend / und obschon er 130. meil Weegs darvon entfernet / verlobte er sich doch zu ihr Wallfährtlich / wann dem einreissenden übel einhalt geschehen würde.

Worauf zu jedermanns höchster Verwunderung daß zuvor weit und breit außgetrettene Feuer in en-

ge Schrancken gesetzet/die anliegende Behausungen/ ohnerachtet viele feuerige und brennende Zeüg in das eine halbe Stund darvon entlegene Dorff / die Schwechat genannt/ getrazen wurden / und ein heftiger Wind darbey blasete / unbeschädiget liese/ und sich von ihnen gänßlich zuruck hielte. Dieses erstaunliche Wunderwerck/wordurch das Feuer seine natürliche Eigenschaft wieder alles Vermuthen verlohre / bezeugte HErr Antonius Graf von Caraffa distigliano Infulierter Probst zu Stuhlweissenburg/ und Pfarrherr in Mannß-Werth/welcher diesen ganzen Vorgang mit eigenen Augen ansahe/ mit von sich gestellter beglaubter schriftlichen Urkund/so mehr angeregter Bräumeister bey seiner vollbrachten Gelübdsfahrt dahier im oben bemerckten Jahr persönlich einreichte.

XXXVI.

EIn Innwohner zu Tannheim Augspurger Bißthums von deme breits in diesem Capitel n. 27. Meldung geschehen / Nahmens Antonius Müller/ wolte (als in diesem Ort Anno 1720. in der Heil. Fronleichnams Christi Octav von dem gähling sich gesammleten Tonner-Wetter zwey Häuser in Brand gestecket wurden / wordurch das gantze Dorf in ungemeinen Schrecken und Gefahr gesetzet ware) mit anderē Nachbarn dem vorgestandenen Brand Schaden abhelfen / da er aber bey der einen angesteckten Behausung Hand zur Errettung anlegte / fiele ein 40. Schuh langer Balcken auf seinen Kopf herab/ welcher ihn stracks mit solchem Gewalt zu Boden schluge / daß jedermann vermeinte/ er würde darbey

sein

sein Leben lassen müssen/ wie er dann würcklich schon ohne einzige zeigen deß Lebens für Tod da lage. Allermassen er aber im wehrenden Abfall deß Balckens/ da ihn die andere Nachbarn gemahnet / er aber diesenem abeilenden Last nicht zu entfliehen wußte / seine Zuflucht zu der wunderwürckenden Mutter Mariam von Einsidlen genommen hatte/ also richtete er sich/nachdeme er von dem Stuck Holtz zu Boden geschlagen ware/ behånd wieder auf/ und stunde vor dem Angesicht seiner Innwohner Frisch und Gesund auf denen Beinen / ohne daß er hierbey auch nur die geringste Verwundung oder Schmertzen über kommen håtte.

XXXVII.

IN dem Savoyschen Dorff L'eau Faucinè brache im October 1721. eine unverhoffte gewaltige Feuers-Brunst auß / welche dem gantzen Orth die Einåscherung antrohete / Ludwig Simons benachbarte samtliche Håuser waren bereits in Rauch aufgegangen / und nunmehro solte auch das seinige herhalten. Er wußte diesem umfressenden Element keinen wiederstand zu thun / dahero rufte er mit vielen Thrånen und Seüfzeren die Einsidlische Gnaden Mutter um Hülf an / annebens verlobte er zu Ihr eine Pilgerfahrt/ und so viel Gelds alda nieder zulegen / als nöthig seyn würde 15. heilige Messen in der H. Capell lesen zu lassen. Das Gelübd ware kaum geschehen / da triebe der eingefallene starcke Wind alle Feuer-Flammen von seinem Hauß ab/ und er wurde also wunderbar in allem Schadloß gehalten/ ohnerachtet die Brunst alle Rings um ihn

gelegene

gelegene Wohnungen verheeret hatte. Dessen Kundschaft gabe sein in seinem nahmen dafür erschienener Bruder Johann Michel Simon am 20. Februari 1722.

XXXVIII.

ANno 1723. im Monat Septembris geriethe Josephi Eyba Burgers zu Marletzheim im ober Bayerland/ unterthanens deß Herrn Barons Sandizell/ Nachts da er Eyba in tiefer Ruh vergraben lage / Viehstall in vollen Brand/ daß darinnen verwahrt gewesene getraid/ Heu/ und andere Feld-Früchtē fiengen an in helle Flammen zu schlagen / mit solcher heftigkeit zwar/ daß man solches Feuer keines Weegs zu dämpfen im stand ware / und was daß mehriste ware / so sahe man zugleich nicht / wie man seine nur 5. Schuh weit darvon entlegene Wohnung von dem Brand beschützen könnte / worzu noch kommet / daß nach dasigem Landsbrauch Hauß und Stadel nur mit strohdächern bedecket waren. Der in unbeschreibliche Angst dardurch gebrachte Eyba wußte seines elends kein End.

Inzwischen kame sein alt erlebter Vatter auch herbey / welcher als ein besonders andächtiger eiferer der Einsidlischen Gnaden-Mutter seiner schon zahlreichen auf sich gelegenen Jahren unangesehen/ sich mit einer Wallfahrt nacher Einsidlen verlobte/ wann daß außgebrochene Feuer wurde gelöschet/ und fernerweiter Schaden abgewendet werden. Worauf das Feuer nicht anderst/ als hätte man einen gantzen Strohm Wasser darüber außgeschüttet/ augenblicklich erlöschte / und weiterem Ubel glücklich gesteuret

wurde.

wurde. Er verrichtete in gefolg sothanen gethanen Gelübds seine Wallfahrt andächtig / und übergab eine unter Cantzley-Hand und Pettschafft aufgehabte völlige Beschreibung dieses Mirackels Sub dato den 1. Julij deß darauf gefolgten 1724. Jahrs.

XXXIX.

BEy Lorentz Knoll in der Grafschaft Trittberg einem denen von Seeherren zuständigen Orth kame am 2. Octobris 1723. ein unversehens Feuer auß / das schlimmste ware / daß es zu Nacht angienge / und er durch die beygeloffene Gehülfen / welche um ihme zu Hülf zu kommen / die Thüren mit Gewalt einzuschlagen im Werck waren / allererst mußte aufgewecket / und seines Unglücks benachrichtiget werden. Er stunde bey solchem Getöß von dem Beth auf / und noch mit halb traumenden Augen entsetzte er sich / über das jenige / was sich mit seinem Hauß also unvermercket zutragte / unbeschreiblich; er saumte sich nicht hierbey / als er die beschaffenheit seines Unheils besser verstunde / die Hülf der himmlischen Beschützerin Mariä zu Einsidlen auf das innbrünstigste anzuflehen / und bey ihr um Hülf demüthigst anzustehen.

Welches vor handen genommene Mittel von solchen Kräften ware / daß zugleich alles besorgte übel vor Augen verschwande / und was annebens den menschlichen Verstand übersteiget / so sprange deß Knollen Sohn auß forcht deß Brands ausser dem Beth / und weiters von dannen 3. Stock-Werck hoch durch das Fenster auf die Gassen ab / bey welchem an sich selbsten gefährlichen unternommenẽ Abfall ihme

zu unbegreiflicher Erstaunung aller anwesenden das geringste ungemach nicht zugefüget wurde. Nach also ohne besonderē Schadē erloschenē Feuer stattete mehr angezogener Laurentz Knoll seine verlobte Wallfahrt unverzögert dahin ab/ und bekräftigte mit vielen wiederhohlten gewissenhaften Betheurungē was hier bevor erzehlet/ wie dann mehrere bey sich gehabte ehrliche Zeugē/ welche dem gantzen weesen gegenwärtig warē/ solches nicht minder bey gutem Wissen und Gewissen im vorgedachten Jahr allhier einmüthig bezeügten.

XL.

IN dem in die Grafschaft Tyrol eingehörigen Dorf Tannheim wurde bey unvermuthet außgeschlagener Feuers-Gefahr Andreas Kerle in die gröste Bestürtzung gebracht / gestalten die unersättliche Flammen in Zeit einer Stund bereits die zehen rings um seine Wohnung gestandene Häuser aufgezehret hatten / und es das ansehen gewinnte / es würde mit diesem den nemlichen betrübten außgang nemen. So groß nun hierbey die Gefahr ware/ um so viel grösser ware daß darmit untergelofene Wunderwerck Mariä von Einsidlen / welche/ nach deme sie angerufen wurde/ ihren Mütterlichen Beystand also handgreiflich hierbey erzeigte / daß nach ersticktter Brunst/ deß Kerles Behausung (wie er bey seinem dahier sein glaubhaft dargethan.) unverlezt erhalten wurde.

XLI.

Von gefangenschaften.

STephan Hinser ein Burger der Ungarischen Haubt-Statt und Festung Preßburg/ welcher im letzteren Türckischen Krieg unter dem Teckelischen

Regiment Diensten hatte / wurde eben am Tag als die namhafte Schlacht bey Belgrad vorgienge/mit unterhabender Mañschaft von 25. Köpf eine zimliche ferne von dem Kayserlichen Lager zur Schildwacht außgestellet. Als nun die Türcken den kürtzeren zogen/ mithin in der Flucht ihr Heil über Hals und Kopf suchten/schlepten sie ihn zugleich mit sich in die Sclavarey nacher Buchak einer an der Tartarey gelegenen Statt.

Nach Verfliesung einiger Jahren; wurde er von dem Tartar seinem Herren nacher Constantinopel an Achmet Bassa Effendi verkaufet / bey dem er bessere Täg hatte als bey dem ersten/gestaltē er ihme erlaubte mit einem seiner Haußbedienten Janitscharen hinzugehen/wo er nur wolte. Allein hiermit ware ihme noch nicht völlig bedienet / sondern er seüfzete beständig nach der Freyheit/ er wußte aber solche auf keine andere weiß zu hoffen / als daß er hierum die allerhöchste Himmels-Königin Mariam von Einsidlen unabläsig anflehete / und um Erhaltung seiner Bitt / ihr täglich die Tagzeit oder das Officium der Unbefleckten Empfängnuß andächtig bettete.

Dahero es sich auch fügte/das sie ihme einsmalen im Schlaf erschiene/und mit diesen Scharpfen Worten ihme einē verweiß gabe: **Du bist weder Kalt noch Warm:** welcher Zuspruch in ihme eine feuerige Begierd erweckte/und ihn zu desto grösseren Andachts eifer anfrischte; er übersetzte also sein Gebet um ein merckliches / wordurch er sich ihrer ferneren Gnaden fähig machte / massen sie ihme darauf anderweit erscheinend diese freüdige Bottschaft brachte

nun

nunmehro hast du dein Heil erlanget/ und deine Erlösung erhalten/ mache dich eilends auf/ und verfüge dich ohne Zeit verlust nach meinem Einsidlen: der Erfolg gabe deß anderen Tags darauf den erwünschten auß-schlag/ gestalten er auß Befelch deß Groß-Veziers mit der Freyheit beschencket/ und also dem zu Constantinopel sich damals befindlichen Kayserlichen gesandschafts-Secretario überantwortet wurde.

Nach also erlangter Freyheit waren seine erste Gedancken dahin gerichtet/ wie er zu Einsidlen seiner Gutthäterin Mariä den schuld-geziehmenden Danck persönlich ablegen mögte/ allein er wußte nicht welcher Orthen oder enden in der Welt diese Gnaden-Statt zufinden seye/ doch kame er endlichen in dessen erfahrnuß durch Unterweisung eines P. Capuciners zu Pera.

Er bestiege also ohne verzug ein Frantzösisches nacher Massilien gewidmetes Schif/ und nachdeme er alda zu Land gestiegē ware/ setzte er seine Andachts-fahrt weiter glücklich hieher fort/ langte unter dem 5. Februarij 1723. glücklich hier an/ und erzehlte dieses ihme wiederfahrene handgreifliche Mirackel so wohl seinem Beichtvatter in dem Beichtstuhl/ als auch hernachmals anderen Patribus deß Fürstlichen Gotteshauß bey Vergiessung unzähliger Freudens-Thränen/ und unter einmüthigem Lobgeschrey eines zahlreichen zu gegen gestandenen Volcks.

XLII.

ES schickte im Jahr 1723. Dominicus Brendani seinen bedienten Andream Mazochelli einen

Italiäner auß dem Mayländischen Staat nacher Meli ohnfern Rheinfelden ab / daselbst ein Pferd zu erkaufen; dieser gienge in eines dasiger Wirtshäuser/ damit er seine ermattete Glieder in etwas mögte erfrischen/ zu dem End er sich dann Speiß und Tranck zur Labung reichen liese; in der Heerberg trafe er einen Fuhrmann an/ welcher ihme sonsten unbekannt/ und zimlicher massen bezechet ware / dieser fienge mit ihme Spaß zu treiben an/ und forderte ihn/ ohnwissend ob er es auß ernst oder Lust gethan/ zum Kampf hinauß/ Andreas koñte anfangs nicht darzu gebracht werden/ doch weilen er seinen gegner beförchtete/ zoge er wenigstens zu seiner sicherheit sein gewöhnliches feder Messer auß dem Sack/ und hielte es jenem vor/ umb ihn von weiteren handel darmit abzuschrecken/ er sprache zugleich zu den Fuhrmann / komme her Joggle/ wann du was wieder mich hast: dann so neñte sich der Fuhrmann.

Auf welche Ansprach der betrunckene voller Eifer gantz unbesoñen in das von Andrea vorgehaltene Messerlein rennte/ darmit daß Hertz durchstache/ und augenblicklich tod zur Erden suncke/ bey dieser unverhofften begebenheit ist leicht zu erachten/ wie dem Menschen möge zu Gemüth gewesen seyn. Mann fiele zugleich gesamter Hand über ihn als einē Mörder hinein/ und führte ihn geschlossener nacher Rheinfelden / wo er mit schwehren Ketten beladen / und in die engste Gefängnuß verleget wurde; dariñen er sich weeder regen/ noch aufrecht stehen mögte / und man ihn mit nichts als Brod und Wasser abspeißte. Man führte ihn vor Gericht/ unterfragte ihn auf das schärpffste/ und nach ge-

pflogener der Sach Untersuchung/ erfolgte daß gutachten/daß man ihne dem Oestereichischen Blut-Gericht zu Innspruck/ als wohin dergleichen verbrächen gehörig wären/ überlieferen müsse.

Daselbstē wurde er als ein Todschläger zum Tod verurteilt/ jedoch daß die Vollstreckung dieses Spruchs in dem Orth Rheinfelden ihren fortgang nemen solte. Weilen also der armseelige Welsche für sich keinen Vorspruch in der Welt übrig hatte/ wendete er sich mit vielen abgeschickten Seüfftzeren zu der himmlischen Fürsprecherin Mariam von Einsidlen/ welcher er sein hertzliches anliegen mit diesem öfters wiederhohlten Gebett: **O du allerseeligste Jungfrau etc.** (Welches Gebett er am ersten Tag seiner Gefangenschaft von Madame de Grammont bekommen/ und er sich dasselbe täglich zu betten verbundē hatte) auf das kräftigste und bestermassē anbefahle.

Er thate zugleich bey dem sich ereigneten Unglück sich nacher Einsidlen verloben/ wann diser Handel für ihn würde glücklich außschlagen; durch welche Andachts-Ubungen er das Mütterliche Hertz dergestaltē erweichet/ daß ohnerachtet an dem Tag wo er solte hingerichtet werden/ ihme das Tods-Urtel zum drittenmal schon vorgelesen ware/ er dannoch durch seine flehentliche Vorstellungen die gemüter deren Richtern mit solcher Bewegung einname/ daß sie die Vollziehung deß Urtels hinterstellten/ und nach der Innsprucker Regierung um Milderung dieser Straf zuruck schrieben/ worauf durch ein zuruck erfolgtes Regierungs-schreiben/ oft besagter Andreas so wohl von aller Leibs- als Lebens Straf befreyet/ als auch von

wieder Erstattung deren wehrenden Handel aufge-
loffenen / und sich auf ein nahmhaftes betragenen
grossen Kösten ledig gezehlet / und nur mit einem 5.
jährigen Verbott dasige Landschaft nicht mehr zu be-
tretten / abgefertiget wurde.

Er saumte sich hierauf nicht seine verlobte Einsid-
lische Danckfahrt für solche augenscheinliche wun-
derthätige Befreyung / Mariä seiner Erhalterin Inn-
brünstigsten Danck erstattend / zu entrichten / zeigte
solches in dem Fürstlichen Einsidlischen Gotteshauß
umständlich an / und bestärckte seine gethane Außsag
mit einem leiblich abgelegten Eid.

XLIII.

Von Blinden / Tauben / und Lahmen.

Als HErr Johann Jacob Ackermann Ritter deß
Frantzösischen St. Michels Orden / Landam-
man / und Landshaubt-Mann deß Löblichen Can-
tons Unterwalden einer Fallthür in seinem Hauß
daß nöthige Bleygewicht eingiessen wolte / befahle er
da er das Metall zerschmoltzen sahe / seinem Be-
dienten / das Loch der durchhölten Thür unten her zu
verstopfen / damit das Bley nicht darvon außfliessen
mögte. Der Bediente brachte zum grösten Unglück
ein von dem Morgenthau noch feuchtes Graß her-
bey / wormit er das Loch verschoppte / der Herr goß
darauf das zerflossene Metall in die hölzerne außge-
borzte Röhren ab / welches / als es an die Näße de
pfropfen kame / wieder die Eigenschaft seines natürli-
chen Gewichts zuruck sprange / und weilen er HErr
Ackermann hierbey nicht so viele Zeit gewinnen konn-
te seinen

te seinen Kopf zuruck zu ziehen/ oder auch die Augen zu verschliessen/sprützte ihme das siedheise Bley gähling in das Gesicht/ und bedeckte es vollkommen.

Neben denen darbey erlittenen Schmertzen ware er in deme das Bley sich an denen beeden Augen-Apfelen angesetzet hatte / so gut als Stock-Blind/es würde auch um sein völliges Augen-Liecht geschehen gewesen seyn / wann er nicht auf einrathen seiner Frauen Ehegemahlin sich bittlich zu der wunderthätigen Mutter Gottes nach Einsidlen gewendet/ seinen unglücks-stand Ihr bestens befohlen/ und zu Ihr eine Wallfahrt verlobet hätte / dann kaum eine halbe Stund nach geschehenen Gelübd fande sich ein gewisser Welt-Priester bey ihme ein / welcher ohnerachtet er der Artzney-Kunst unerfahren/ dem beschädigten die über die Aug-äpfel gezogen gewesene Bleyerne fell/ samt denen von dem heisen Metall zusammen geschnorrten Häutlein abschelte/ wo dann von Stund an mehr erwehnter Herr Landamman sich deß gesunden Augen-Scheins gebrauchen/ ja seiner selbst eigener Außsag und theuerer Bezeügnuß nach/ darauf schärpfer als jemals zuvor sehen konnte.

XLIV.

ZU Rottenburg am Necker ware in der sonsten ungesunden frühlings Zeit 1718. Melchior Ruckaber seines Handwercks ein Wagner oder Krumholtzer an beeden Ohren mit heftigen Haubtflüssen behaftet/ welche ihme das Gehör völlig benamen. Zu seiner grösten Bestürtzung und nicht geringen Schmertzen daurete dieser üble Zustand fünf gantze Monat an / alle gebrauchte Artzneyen und angewen-

dete Mittel waren ohne einzige Frucht so lange Zei
hindurch vorhanden genommen / dahero kehrte e
sich zu der allgemeinen und sichersten Zuflucht derē be
trangten Mariam zu Einsidlen / wo er um wiede
Erlangung deß Gehörs bittlich einlangte / verlobt
auch zu Ihr eine Pilgerfart. Diese mildreiche Mutte
nun erzeigte sich mit Ertheilung der verlangten Hül
willig und bereit / dann kaum ware nach gethanen
Gelübd eine stund Zeit verflossen / da wurden ihme
die biß daher verschlossene Ohren eröfnet / und es stell-
te sich daß ungehinderte wohl vernemliche scharpfe
Gehör bey ihme also bald wieder ein. Der geheilte
Ruckaber machte sich ungesaumt mit noch dreyen
Rottenburger Mit-Burgern auf / die versprochene
Einsidler Danckfahrt zu verrichten / und als er in der
H. Capellen am 15. Augusti 1718. seiner heilbrin-
genden Mutter tief-schuldigsten Danck aberstattet /
tratte er zwar ohne Anzeig dieses Wunderwercks sei-
ne Ruckreiß nacher Hauß an / allein weilen er wegen
solchen begangenē Fehlers in eine Reů verfiele / schickte
er dessen eigenhändige weitlaůfige Beschreibung her-
nachmals schriftlich Sub dato den 25. Augusti 1720.
anhero ein / welches in dem Fürstlichen Archiv ver-
wahret aufbehalten wird.

XLVI.

CHristophorus Puren von Rechthalten einem in den Schweitzerischen Freyburger-Bezirck gelegenen Dorf / hatte sein Leben kümmerlich auf zehen Jahr hinauß gebracht / indeme er von Geburt an mit verschiedenen Kranckheiten heimgesuchet / und in eine gewisse sehr schlimme Art der Lähmung / welche die

Kunst

Kunst-erfahrne den schlafenden Wurm neünten/ver-fiele. Es wolte sich kein Mittel finden lassen welches dem täglich einreissenden übel einhalt thun mögte/ zumalen da der elende Knab durch die viele an unterschiedlichen Orten darbey eingefallene Löcher unheilbar zu seyn schiene. Die Mutter entschlosse sich endlich nach übernatürlichen Hülf Mittlen zu greifen/ tragte also den armseeligen Sohn bey verrichteter Wallfahrt hieher nacher Einsidlen/ und legte bey der Gnaden Mutter Maria in ihrer H. Capell um das Heil ihres krancken Kinds die innmütigste Bitt ein. Sie verspührte auch zum grösten Trost und Freüd kurtz nach verrichtetẽ Gebett, wie es sich mit dem Sohn auf der Stell zur Besserung anliese/ welche zusehends dermassen anwachßte / das der Knab darmit in den Stand gesetzet wurde den langwührigen und beschwehrlichen Ruckweeg zu Fuß nacher Hauß zu nemmen.

XLVII.

Es ware Thomas Adelberger Freyherrlich-Haagischer Unterthan zu Petershofen im Ertzhertzogthum Oesterreich der Landschaft unter der Enns 2. Jahr und 30. Wochen lang an Händen und Füssen krum̃ und Lahm/und keine natürliche Mittel warẽ im Stand seinen leidigen Zustand zu heben. Er suchte also die ihme durch ein ohngefehr zu handen gekommenes Einsidler Miracke-Buch angegebene einzige übrige Hülf bey der Wunderwürckenden Gottes Gebährerin Maria zu Einsidlen / welche ihme solche auch nicht versagte / sondern von Stund an zur erwünschten Gesundheit gelangen machte; welchem

nach er seine verlobte Wallfahrt mit einer brennenden Kertzen 7. Tag lang hindurch vollbrachte / und sich in der Warheit dieses ihme wiederfahrnen Mirackels / durch zweyfache glaubhafte Schreiben / eines von Herrn Baron von Bernauer / welcher ihme ehevorhin das Einsidlische Mirackel-Buch geliehen hatte / daß andere von Herren Petro Josepho Ettmannsdorfer heiligen Benedicti Ordens / Vicario zu oben angemerckten Petershofen Sub dato den 23. April 1723. hin länglich rechtfertigte.

XLVIII.

IM Jahr 1715. ware Maria Elisabeth Landreset eine gebohrne Carlin an einer Hand und Fuß völlig erlahmet / an welchem wehethum sie manchfältige und unsägliche Peinen außzustehen hatte / und man fienge an sich bereits die Rechnung auf bald erfolgenden Tod zu machen; sie verlobte sich nacher Einsidlen / und wurde ihrer Kranckheit befreyet. Als sie nun Anno 1717. an schwehren Kinds-Nöthen leidete / und etliche Täg nicht zur Geburt gelangen mögte / auch handgreiflich abnemmen konnte / daß sie durch keine menschliche Hülf gebähren werde / befahle sie sich abermalen der Gnadenreichen Mutter zu Einsidlen / welche sie auf der stell ihrer Leibs-Bürde glücklich entladete / und sie eines gesunden Kinds genesen machte. Dessen gibt unterm 10. Jenner 1718. schriftlich beglaubte Zeügnuß.

Petrus Gyot Proton: Urbis.
Jean Henri Landreset.
Jean Jacque Zurthanen.

Wegen

XLIX.

Von der Fall- und Taubsucht.

WEgen überhäuften Seelsorgen / und in deren anbetracht unternom̃enen allzuvielen Geschäften / und übermäsigen Eifers verfiele der sonsten Wohlgeübte und Hochgelehrte Herr Mathias Knäble Pfarrherr in Waldlingen Rottweiler Capitels unglückseeligerweiß in eine Taubsucht. Er wurde seines elenden Zustands halber um so mehr betauret / als man ihn aller Orthen lieb und werth hielte / dahero so wohl von seines gnädigsten Herren Ordinarij Hochfürstlichen Gnaden zu Costantz / und von dem Rottweiler Capitel / als auch allen Benachbarten von Adel alle nur mögliche Hülf beygetragen / sonderheitlich aber der Krancke von denen allzu eifrigen wieder die Ungläubige gemeiniglich gethanen Predigen abgehalten wurde / welche ihn in diesen verwirrten Stand gesetzet / in deme er geglaubet / er liese seinem Ambt in Bekehrung deren Uncatholischen kein sattsames Genügen / und lade sich derohalben die ewige Verdam̃nuß auf den Halß. In massen dann diese Gewissens-Angsten ihn in dergleichen wahnsüchtigen Stand gebracht hatten.

Nach gepflogenen langen Berathschlagungen wurde er endlich von seinem Herren Decano mit einer beglaubten / seinen Zustand weitläufig in sich begreifenden Urkund nacher Einsidlen in der gänzlichen Hofnung abgeschicket / daß ihme die Mutter deß ewigen Liechts in seinem verruckten Stand beherzigen / und mit dem Liecht der gesunden Vernunft

wieder

wieder bestrahlen werde. Diese genommene Vorsorg ware nicht ohne verlangter Würckung / dann nach seinem etlich tägigen dahierseyn verbliche alle Verwirrung auß seinem Gehirn also/daß er zu Verrichtung aller seiner geistlichē Ambts-Geschäften wie zuvor tauglich ware/und mit unbeschreiblichen Freuden verspührte / daß alle milzsüchtige Gedancken von ihme abgewichen waren. Solches bezeugte er durch ein unterm 2. Julij 1720. anhero schriftlich abgeordnetes eigenhändiges Sendschreiben.

L.

EInes Innwohners zu Longuis in Lothringē Tochter/ Nahmens Maria Buffet wurde durch einen mutwilligen Spitzbuben eine ungemeine Forcht eingejaget / dann als er mit schreckenden Worten sie ermahnete der böse Feind käme mit dem Scharpfrichter angezogen/sie gleich anderen schon zu vor auf gefressenen Kinderen/die er namsete/aufzureiben/verfiele sie darob in eine unbeschreibliche Angst und Zitteren / so ihr die hinfallende Kranckheit herbey zoge / und sie wurde darauf alle Täg zum öfteren dardurch zu Boden geworfen/man berathschlagte sich zwar mit denen Medicis, allerhand Artzten/und Kunst verständigen/ allein sie konnten mit samt ihrer Wissenschafft kein gegenmittel wieder dieses leidige Ubel ersinnen oder außfindig machen.

Die hierüber so wohl betrübte / als auch über die massen sorgfältige Mutter wolte an Versuchung aller auch übernatürlicher hülf nichts an sich erwindē lassē/ faßte dahero den Schluß / ihren Trost bey der Niemand ungetröstet abweisenden Einsidlischen Gnaden-

Mutter

Mutter zu suchen/welcher sie eine Wallfahrt zu verrichten gelobte/wañ es sich mit der armseeligen Tochter zumbesten wurde enderẽ. Sie erhielte solche Gnad ohne zeit aufschub/dañ urplötzlich wurde das Mägdlein wieder gesund. Allein weilẽ die hinlässige Mutter ihre verheissene Danckfahrt hintersetzte/ wurde die Tochter mit voriger Kranckheit mehrmalen befallen.

Sie erinnerte sich ihres unterlassenen Gelübds/ welches sie auf der stell erneueret/ und sich verbunden die Pilgerfahrt mit allernächster gelegenheit zu bewerckstelligen. Die Mutter der Barmhertzigkeit erhörte auch diesesmal ihre Bitt/ und begnadete die Fallsüchtige Tochter mit guter Gesundheit; über dieses Wunderwerck thäten Mutter und Tochter bey ihrem dahierseyn am 22. May 1723. erstlich ihrem Beichtvatter die umständliche Eröfnung/ und hernach machten sie es im Fürstlichen Gotteshauß weiterhin Kund.

LI.

Hanns Geörg Meyer von Wollenstätten Baron Kirchbergischer Herrschaft/ wurde im Jahr 1719. durch eine dermassen heftige Kranckheit zu Beth geworffen/ das er dardurch den gebrauch seiner Gliedern völlig einbüßte/ und am gantzen Leib außdorrete/ weeder die von seiner umliegenden Nachbarschafft ihme zu geschickte Artzney-Mittel/ noch auch die anderwärts verrichtete Wallfahrten/ wohin ihn seine Mutter auf dem Rucken tragte/ konnten ihme einige Hofnung zur Wiedergenesung geben/ sondern er verbliebe mit diesem betauerlichen Zustand 5. gantzer Jahr lang behaftet. Die Mutter brachte endlich

ihren elenden Krůppel nacher Einsidlen / und stunde in trőstlicher Hofnung die heilbringende Mutter Maria werde sich seiner einstens erbarmē / und ihme zu voriger Gesundheit wieder verhelfen. In dem Wirthshauß sezte sie ihn nieder / und weilen sie nicht von dem vermőgen ware ein besonderes Beth zu mieden / legte ihn der Gastgeb auß Christlichen mitleiden in sein eigenes Beth nieder, Immittels eilte sie der H. Capell zu / verrichtete darinnen mit vielen Wehklagen / Seůfzen und bitten ihre Andacht / welche als sie vollbracht hatte / laufte ihr der immittels wunderthåtiger weiß gesund aufgerichtete Sohn voller Freůden entgegen / und befande sich zu allerseitigen unbegreiflichen Trost und Verwunderung vollkommen geheilet / wie er dann forthin erwůnschter Gesundheit genießte / und solches so wohl er selbsten / als auch der mit ihme Anno 1722. dahier erschienene Vatter eidlich Außsagte.

LII.

ZWey gantze Jahr lang ware Christophorus Wolff Burger zu Kirchweil durch eine gefåhrliche Kranckheit an allen Gliedern vollkommen erlahmet / also zwar / daß er nicht einmal im stand wåre sich deren sonsten bey dergleichen zufållen gewőhnlichen Krucken bedienen zu kőnnen. Er hatte bereits sein gantzes vermőgen in die Artzneyen geschlagen / aber er konnte darmit sich nicht die geringste Hůlf verschaffen. Solchemnach grife er nach dem letzten Mittel / er verlobte sich nemlichen nacher Einsidlen / wann er durch den Vorspruch Mariå zur Wiedergenesung gelangen wůrde. Noch selbige Stund fienge er

ge er an sich besser zu befinden/ seine bißhero getödete Glieder bekamen frisches Leben/und er name an denen Kräften dermassen zu/daß er noch selbigen Tags in vollkommener Gesundheit hergestellet wurde. Zu schuldigst geziehmender Dancksagung für solche ungemeine grosse Gnad/ vollstreckte er seine verlobte Wallfahrt noch selbiges Jahr/ und machte dieses Wunderwerck in dem Fürstlichen Gotteshauß Einsidlen mit angehenckten cörperlichen Kund/ welches geschahe eben zur Zeit der im Jahr 1721. zur Herbstzeit gehaltenen H. Engelweyhung.

LIII.

Mit Ubergebung einer glaubwürdigen Urkund geschahe unterm 18. Septembris deß jetzt forteilenden Jahrs in allhiesigen Fürstlichẽ Gotteshauß die Anzeig/ welcher gestalten Ferdinand Hirschinger auß Stundweyler gebürtig im Jahr 1723. mit der ihme sehr nah an das Leben gedrungenen hinfallenden Sucht auf daß heftigste seye geplaget worden/ als er aber auß frommen Christlichen Antrieb seine Zuflucht nach dem Saal der wunderthätigen Gnaden Mutter Mariä zu Einsidlen genomẽn/und sie um Abwendung dieser beschwehrlichen Kranckheit Treu-Eifrigst angeflehet hatte/ wurde er an selbigem augenblick seiner gebrächlichkeit glücklich befreyet. Inmassen er dann biß auf die heütige Stund darvon die mindeste Anfechtung nicht mehr erlitten hat. Daß beygebrachte am 8. Septembris 1728. datirte Beglaubiguns schreiben ware also unterzeichnet.

Joannes Herbert p. t. Substitutus ibidem.

Michel Schenck Schultheiß.

Antoni Stappelt deß Gerich.

LIV.

Es hatte deß Ehemaligen Statthalters zu Gomß im Walliser Land Petri von Riedmatten zuruck gelassene Frau Wittib einen eintzigen Sohn Nahmens Peter Valentin, dieser wurde lange Zeit hindurch von unterschiedlichen/ denen Medicis selbsten unbekannten Kranckheiten/angefochten/welche seine gesundheit dermassen geschwächet / daß er endlichen gar mit der hinfallenden Kranckheit behaftet wurde/ so ihn jedesmalen mit unaußsprechlichē Schmertzen/ und Abarbeitungen deß gantzen Leibs erbärmlich abmattete. Weilen nun alle angewendete Artzney-Mittel fruchtloß abliefen / wolte seine Frau Mutter nach verblichener natürlichen Hülf sich zu einem übernatürlichen Mittel schlagen / sie rufte so chemnach mit innbrünstigstem Hertzen die Mutter der Barmhertzigkeit zu Einsidlen an / damit sie doch deß elenden Sohns unglückseeligen Zustand beherzigen / und ihme dessen Erledigung bey ihrem eingebohrnē Sohn mögte zu wegen bringen möge.

Der so angelegentlichen Bitt folgte der Marianische Beystand auf dem Fuß nach / massen der presthafte 9. jährige Sohn seiner wehetag alsbalden befreyet/ und in der Gesundheit solcher gestalten befestiget wurde / daß er mit seiner Frau Mutter am 9. Junij 1723. in Gesellschaft mehrerer Landsleuthen eine Danckfahrt dahier ablegte/und nach Außsag dieser Reißgespanen / anstatt er zu vor zimliche beschwehrligkeit in dem Athemzug von sich verspühren liese / zu ihrer grösten Verwunderung die anhero Reiß ohne Vermerckung eines eintzigen anstands mit gar leichtem

tem Athem über Berg und Thal beschleünigte/ Mutter und Sohn zeigtẽ solche Wunderthat mit Vergiessung häufiger Freuden Zähren an / und bestättigten solches zugleich die übrige Walliser Pilgerer einhellig.

LV.

Von Brüchen.

JN der Reichs-Festung Kayserslauter in der Pfaltz lage der unter dem Panquet-oder Boukowitzischen Regiment stehende Feldscherer Antonius Rheinecker auß Worms/ welcher von einem gewissen Soldaten zum Kampf außgefordert/ wegẽ deß scharpfen Duell verbotts zu erscheinen sich weigerte / da er aber von dem anderen in heftigen Zorn gebracht wurde/ ergrife er ihme daß Seitẽ-Gewehr/ welches als jener nicht wolte fahren lassen/ er demselben auf einen zug den Arm abschnitte / der Feldscherer auß Forcht deß Kriegs-Rechts suchte sein Heil in der Flucht/ und sprunge also über die zimlich hohe Statt-Mauren hinab/ er thate aber hierbey einen sehr unglückseeligen Fall / in deme er beede Knie entzwey brache / und also elend die gantze Nacht hindurch in seinem Blutbad bey grösten Schmertzen mußte liegen bleiben.

Bey anbrechẽden Tag ersahen ihn die Schildwachten / welche ihn mehr für Tod als lebendig hielten/ sie lauften bey / tragten ihn in ein Wirtshauß / und übergabẽ ihn der obsorg deren Feldscherern/ welche als sie gewahr namen / daß ober denen beeden Brüchen der kalte Brand schon würcklich verhanden seye / sie ihme zu verstehen gaben / daß bey solchen umständen

anderst nichts zu thun seye / als man müsse ihme beede Bein abnemmen / damit der kalte Brand nicht den gantzen Leib anstecke / und die Tods-Gefahr dardurch unvermeidlich werde. Sie wolten also noch selbigen Tag mit fortfahrẽ/ verschiebtẽ es aber auf ungestümmes anhalten deß Reineckers biß deß anderen Tags.

Immittels besuchte ihn jemand unbekannter / gekleidet wie ein Soldat seines Regiments / welcher ihme zusprache / und die Versicherung gabe/ daß er ihme zur Gesundheit wolte verhülflich seyn/ wann er seinem Rath folgen würde / er habe ein sicheres Mittel, wordurch er schon gar vielen geholfen habe / erklährte ihme also daß wann er sich bittfährtlich nacher Maria Einsidlen verloben/und seinen irrigẽ/den Luterischen Glauben ab zuschwören versprechen würde/ er ohnfehlbar solte geheilet werden. Worein als der Krancke gewilliget / sich der unbekannte Rathgeber wiederum von ihme hinweg begabe.

Indessen erwegte der elende Krüppel diesen zutrag etwas reifer/ er betrachtete zugleich die ihme angeschienene Gnad seines Seelen-Heils/und beschlosse fest seinem gethanen versprechen in allen getreulich nachzukommen / und zwar am ersten Tag / als er sich seiner Füssen wieder würde gebrauchen können. Nach also genommenen Vorsatz verfiele er in einen sanften Schlaf; Nachdeme er erwachte/ welches fruh Morgens bey aufgehender Sonn geschahe / verspührte er unvermuthet / daß alle Schmertzen von ihme abgewichen waren/er verwunderte sich hierab nicht wenig / grife darauf nach der Verbindung / welche er samt denen Pflastern von denen beschädigten Orten

ab-

abname; da sahe er wie alle Wunden vollkommen zugeheilet waren.

Die Freud ware bey ihm ungemein groß / er stunde von dem Beth auf umb zu versuchen / ob er auch im stand seyn mögte zu gehen / da befande er / daß er sich seiner Füssen wohl gebrauchen konnte / dahero saumte er sich nicht dieses Wunderwerck eilends seinem Obristen anzuzeigen / und von ihme schriftliche Abfertigung zu Vollbringung seines gethanen Gelübds abzuforderen / welche als er erhalten hatte / er unter dem Gelait Gottes glücklich zu Einsidlen anlangte / sich allda in dem Catholischen Glauben unterrichten liese / den irrigen Glauben abschwöhrte / mit Vorweisung deren noch sichtbarlich hervorstechenden Bein-Röhren / diese Mariannische Wunderthat anbrachte / und darauf seine ruckkehr gesund und vergnügt an Leib und Seel nacher Hauß name.

LVI.

Mit einem sehr beschwehrlichen und schmertzlichen Leibs-Schaden ware Petrus Nagel auß Grossen-Diettweil behaftet. Es wolten weeder Kunst / noch Artzneyen einige Hülf verschaffen / dahero kehrte er sich zu einem übernatürlichen Mittel / nemlichen zu der mit Wunderzeichen in der gantzen Welt höchst berühmten Mutter Mariam zu Einsidlen / Dero er ein Wallfahrt versprochen / wann er von diesem leidigen Ubel enthoben / oder wenigstens mit einer Linderung solte getröstet werden. Kaum geschahe dieses Gelübd / und er wurde auf der stell ganz glücklich von seinem Bruch geheilet / intmassen eine unverwerfliche Urkund von Herren Johann Ludwig Kappeler Ple-

bano Not. Apost. Sub dato Grossendiettweil den 13. Junij 1724. bezeüget.

LVII.

Von Hitzigen / und kalten Fiebern / auch giftigen und anderen Kranckheiten.

DEß Richters zu Rützingen im Walliser-Land Amandi Piederposts 9. jähriges Töchterlein Anna Maria wurde wegen eingenommenen gähen Schreckens mit einer schwehren und langwirrigen Kranckheit überfallē / worzu sich verschiedene gefährliche Anzeigungen schlagten / also daß die beygerufene Medici und Ärztē den Zustand nicht eigentlich erkennen mögten / sondern deß gemeinsamen darfürhaltens waren / anerwogen das elende Kind von Tag zu Tag beginnte sich schlimmer zu befinden / an denen Kräften mercklich abzunemmen / die Sprach zu verliehren / und den Athem mit gröster Müh zu ziehen / es werde der Tod dessen bald meister werdē. Der durch so mißfälliges gutachten übel getröstete Vatter / suchte bey fehlgeschlagenen menschlichen Mittlen seiner Tochter mit übernatürlicher Hülf Rath zuschaffen.

Er flehete die Außtheilerin deren Göttlichen Gnaden Mariam zu Einsidlen inständigst an / seiner mit so schwehren gebresten geplagten liebsten Tochter ihren mildreichen Beystand gnädiglich zufliesen zu lassen / verbindere sich zugleich bey erhaltender solcher Gutthat eine Wallfahrt nacher Einsidlen zu verrichten. Wie gebetten / also erlanget; dann kaum eine viertel Stund nach geschehenem Gelübd erhielte die krancke Tochter nicht allein ihre völlige Sprach wieder / sondern

dern sie name auch mit solchem guten fortgang an ihrer Gesundheit zu/daß sie in kurtzem in erwünschter Gesundheit hergestellet ware. Deß Kinds Mutter thate hierüber bey vollzogener Gelübds-Fahrt in dem Fürstlichen Gotteshauß unterm 15. Julij 1720. unter einem leiblichen Eid gewissenhafte Anzeig in beyseyn etwelcher PP. und anderer ehrlicher Zeügen mehr.

LVIII.

CArl Rielle Burger zu Dornick in Flandern wurde also heftig durch das Seiten-Stechen angegriffen / das bey dessen anhaltenden Schmertzen die darbey gebrauchte Artzten ihn schon verlohren gaben/und er bereits mit denen HH. Sacramenten versehen wurde. Gleichwie man aber keine müh noch sorgfalt hindansetzte/wordurch das Leben kann erhalten werden/ also name auch dieser Krancke nach vergebens angewendeten natürlichen Mittlen seine Zuflucht zu der heilbringenden Himmels-Königin Mariam zu Einsidlen/und versprache zu Ihr eine Wallfahrt / wann er seines so schwehren übels würde entladen werden. In dem nemlichen augenblick sahe er sich von allen Schmertzē befreyet/und in erwünschter Gesundheit / dahero seine Danckbarkeit in Vollziehung verheissener Pilgerfahrt zu bezeigen/er ohnverschieblich sich auf den Weeg machte / am 2. Mertz 1722. mit mehreren Lands-Leüthen dahier eintrafe/ das mit ihme vorgegangene Mirackel umständlich und mit guten wissen und Gewissen hochbetheurete/ auch zu mehrerer desselben Bekräftigung eine von der Statt Dornick schriftlich gefertigte/ und mit ge-

wöhnlichen Pettschaft bedruckte glaubhafte/in Frantzösischer Sprach verfaste Urkund in der H. Capell zuruck liese.

LIX.

NAch geschehener übergab der bekannten Statt und Festung Landaw streifte der darob muthwilliger wordene Frantzösische Soldat im Breißgäwer Gebiet hin und wieder / und berennte endlichen die Festung Freyburg. Die Innwohner deß hierunter gehörigen Orts Wald-Kirchen sahen alle ihre Haabschaften in der Gefahr / indeme sie gäntzlich glaubten/ es werde diese Statt der vorigen nachfallen; bey so bewanden Dingen wüßten sie ihrer sachen keine bessere Versicherung zu thun / als mit Gelobung einer andächtigen Wallfahrt sich unter den mächtigen Schutz der Einsidlischen Gnaden Mutter zu begeben. Welche über sich eine also Mütterliche sorgfalt bezeigte/ daß sie von aller feindlichen Belästigung beschützet blieben.

Als sie nun die versprochene Bittfahrt zu bewerckstelligen unterlassen/ und sich darmit biß in das darauf gefolgte Jahr verspathet hatten / wurden sie zu wohlverdienter Straf dieses schändlichen Undancks/ von der leidigen Pest dermassen hart mit genommen/ das fast alle Burger darmit angegriffen / und eine grosse anzahl von ihnen dardurch hinweeg geraffet wurde. Keine Mittel waren erkleckllich dieses übel nur im geringsten zu hemmen/sondern es name Täglich mehr und mehr über Hand. Endlichen kame einem in den Sinn/was schändliche hinlässigkeit sie in dem /wehrender Freyburger Belagerung/geschehenen

Gelübd/

Gelübd unverantwortlich zu schulden gebracht / er erinnerte seine übrige Mit-Burger dieses wichtigen wercks / sie bestimmten also ohne Zeit verlust einen gewissen Tag die zuruck geblibene Einsidler-Wallfahrt zu vollziehen / und namen augenblicklich Gewahr / das die giftige Sucht nachgelassen hatte.

Sie langten am 8. Junij 1723. ohngefehr 80. Mann starck dahier an / unter welchen sich auch dasiger Herr Stattschreiber befande / welcher annoch bey seiner Abreiß mit der Pest behaftet ware / unter Weegs aber wieder zur vollkommenen Gesundheit gelangte.

LX.

UBer den Einbuß seiner verstorbenen Ehewirthin verfiele Mathæus Erhard von Bilgertshofen in Bayerland in eine also heftige Gemüts-Kranckheit / das er ab sothaner Bestürzung ganz vom Leib abzehrte / und die unpäßlichkeit nach und nach also über hand name / das die zu Rath gezogene Artzt ihn so viel als verlohren gaben. Michel Stickel sein Mitnachbar besuchte ihn auß Christlichem mitleiden / und gabe ihme den treumeinenden Einschlag sich nunmehro sicherer Orten anzumelden / und die Hülf der wunderthätigen Mutter Mariä zu Einsidlen anzuflehen / und damit er in ihme ein desto festers Vertrauen erwecken mögte / erzehlte er ihme einige kurtz aufeinander durch Sie geschehene Wunderwerck daher. Der krancke Erhard wurde hierauf mit einem dermassen grossen Eifer und Begierd zu dieser grossen Himmels-Fürstin entzündet / daß er sich Wallfährtlich zu Ihr verlobte / wann er anderst von

seiner Tods-gefährlichen Kranckheit durch ihren Vorspruch würde aufstehen.

Das Gelübd ware kaum vorgetragen / da fienge er an in einen sanften Schlaf zufallen / und nachdeme er erwachet/ befande er sich bey guten Kräften und vollkommener Genesung. Welcher erlangt augenscheinlichen Marianischen wunderthat-schuld-geziehmend zu begegnen er sich mit vorerwehnten Stikel ohnverzüglich nacher Einsidlen begabe/ alda seiner Erhalterin tiefesten Danck abstattete/ dieses Miracke l offenbarte/ und nebst der von seinem Mitnachbarn hierüber gethanen gleichmässigen Versicherung/ ein Lateinisches Beglaubigungs-schreiben von seinem Herrn Bruder R. P. Thoma Angelico Erhard H. Benedicti Ordens zu Wessenbrunn/ Sub dato 7. Septembris 1724. überlieferte.

LXI.

Zu End deß 1724. Jahrs gabe mit einem in welscher Sprach aufgesetzten an Ihro Hochfürstliche Gnaden zu Einsidlen gestellten schreiben R. P. Antonius di Monzan S. Francisci Ordens zu Bellenz, zu vernemen / wie er in dreyerley anliegen den mildreichen Beystand der Gnaden Mutter zu Einsidlen erfahren habe.

Erstlich zwar habe er von einem hartnäckigen Fieber lange Zeit hindurch/ ohne einziger Frucht genommener Artzneyen / grosse Schmertzen erlitten/ nachdeme er aber etwas Pulver von denen kleinen Erdenen Einsidler Mariä Bilden abgeschabet/ und eingenommen/ seye er auf der stell Gesund worden.

Zweytens habe seine verstorbene Frau Mutter als sie

sie mit ihme Schwanger gegangen unbeschreibliche Geburts-Nöthen 3. gantze Täg hindurch außgestanden / und als man in sorgen gestanden sie wurde zugleich dem Kind bleiben / wäre sie auf nemliche Art zur glücklichen Geburt gelanget.

Drittens habe ihn ein vor 10. Jahren gehabtes hitziges Fieber so weit in der Gesundheit herabgesetzet / das er schon von denen Medicis als ein Kind deß Tods gehalten wurde / durch dieses H. Pulver aber seye er gar kurtz wieder zurecht gebracht / und in erwünschter Gesundheit hergestellet worden.

LXII.

NIcht mindere Gnad empfande von der grossen Einsidlischen Mutter Maria Herr Josephus Antonius Bernardinus von Schmid zu Freyburg in Breißgäw. Dieser stürtzte am 15. Junij 1727. auß versehen von einer zimlich hohen Gallery auf den mit Steinen belegten Hof herab / wessentwegen er drey gantze Stund lang in ohnmacht für Tod da lage / und weilen er ungemein viel Blut darbey vergosse / ware schon jedermann an seinem wieder aufkommen verzweiflet / massen aber bey diesem sich ergebenen Unglück die Gnaden volle Mutter Maria zu Einsidlen um Beystand angerufen / und zu ihr eine Wallfahrt verlobet wurde / eüsserte es sich mit ihme wieder alles vermuten der gestalten zur Besserung / das er so gleich darauf sich wohl auf befande / und alles besorgte Unheil gnädiglich abgewendet ware. Zu dessen unverwerflicher Zeügnuß überreichte Eingangs angemerckter Herr von Schmid ein unter eigener Hand und

Pettschaft gefertigten Beglaubigungs-schreiben seiner nach vorgegangenen Fall zu Einsidlen in eigener Person vollstreckten Danckfart / und darmit zugleich überhändigten Gelübd-Tafel / und mit gebrachtem Opfer. Und weilen dieses Wunderwerck / nach schon weit geförderten Druck anerst angezeiget worden / als sahe man sich bemüssiget / es ausser der sonsten biß hieher gehaltenen Ordnung hierbey zurucken.

Das XXII. Capitel.

Verzauberte und vom Teüfel besessene werden ihres übels befreyet / auch die Irrige zum wahren Glauben / und die Sünder zu einer reumüthigen Buß bekehret.

I.

Peter Büttels zu Lucern 13. jähriger Sohn ware Anno 1603. von vielen bösen Geistern besessen / welche als sie beschwohren wurden / Außsagten / das sie nirgendwo anderst als zu Maria Einsidlen könnten außgetrieben werden. Der Vatter überbrachte den unglückseeligen Knaben dem damaligen Herrn Decano Andreä Zweyer / welcher die gewöhnliche Beschwöhr-Gebetter über ihn sprache / und Anfangs am H. Liechtmeß Tag zwey darvon / und so wetter fort inner 14. Tägen die andere nach und nach außtriebe / die drey ärgste aber hielten noch

noch steifen Platz in dem Jüngling / doch mußten sie endlichen am 14. Hornung 1604. den Platz raumen; welches geschahe/wie ihnen auferleget mit Außblasung einer grossen wächsernen Kertzen/ und mit Hinterlassung eines Knalls / als man eben das Tägliche Salve Regina nach der Vesper in der H. Capellen absunge. Der also befreyte Knab wolte zur Dancksagung solcher grossen Gnad seine Danckbarkeit gegen die allerseeligste Gottes Gebährerin Maria darinnen ablegen / das er sich Ihr selbsten aufopferte / und den H. Benedictiner Orden Anno 1614. daselbsten an name/ und in dem 1625. Jahr darinnen fromm und geistreich sein Leben beschließte.

II.

DUrch Boßheit einer Unholdin wurde Maria Barbara Trincklerin eine Layen-Schwester deß Löblichen Cistercienser Jungfrauen Closters U. L. F. zu Gilgenthal zu Tennigken im Turgäu in zartẽ Jahren besessen / das Unheil aber brache anerst im Jahr 1649. im Closter auß. Neben anderen unbeschreiblichen plagen konnte sie zugleich keine Speiß/ ab welcher sie ein grausen hatte / zu sich nemen / noch auch etwas abschlucken/am Leib ware sie ganz geschwächet/ und mußte gemeiniglich zu Beth liegen. Die Abbtissin deß Gotteshauses wendete alle nur mögliche Vorsorg bey ihr an / schickte sie auch zu dreyenmalen nach der Gnaden-Statt Einsidlen/es wolte aber die erwünschte Hülf noch nicht erfolgen / sondern dasige Gnaden Mutter wolte das neben ihr auch der zu Einsidlen befindliche H. Cörper deß H. Martyrers Dionysii einen Antheil an der erfolgten wunderthat habe / inmassen

massen dann die böse Geister bey ihrer Beschwöhrung selbsten bekennet haben. So bald nun dieser H. Leib vollends beygebracht wurde/ verliesen am 18. May vorgedachten Jahrs 1649. die höllische Geister unverweilt die zuvor so hart gequälte Closter Frau/ also/ daß Jedermann sich darob nicht genugsam verwundern konnte.

III.

DJe in grosser Anzahl bey Barbara Villingerin von Zug in der Eidgnoßschaft sich eingenistete böse Geister hättẽ sie als sie einsmalẽ allein von Hauß nacher Einsidlen gienge/ um Leib und Seel gebracht/ wann sie die Einsidlische Himmels-Königin Maria nicht unter ihren Schutz-Mantel genommen hätte. Als sie sich hernachmals nach dem löblichen Gotteshauß Mury Benedictiner Ordens verfüget/ die H. Reliquien deß fürtreflichen Martyrers Leontij daselbsten zu verehren/ versprache der Zuger Capuciner Quardian R. P. Achilles ihr bald dahin zu folgen/ und ihr wieder ihre böse Geister durch die heilige Kirchen-Gebetter alldort einige Hülf zu verschaffen. Er aber wurde eigener Geständnuß nach wunderlicher weiß darvon verhinderet/ wie dann auch hernach die böse Geister selbsten außgesagt mit vermelden/ solches seye darum geschehen/ weilen sich die übergebenedeyteste Jungfrau Maria zu Einsidlen nebst dem daselbstigen H. Martyrer Dionysiio/ solche Befreyung vorbehalten hätte.

Als nun Eingangs bemerckter Barbarä in hiesigen Gnaden-Ort die Gebeiner deß H. Dionysij am Festtag der Unbefleckten Empfängnuß Mariä vor-

gestellet

gestellet wurden / haben die böse Geister augenblicklich die zuvor bey ihr genommene Wohnung verlassen/ und die betrangte bliebe fortan von dergleichen leidigen Gästen gänzlich befreyet.

IV.

WElcher gestalten die Einsidlische Wunderwürckende Himmels-Königen Maria/ auch ihrem geliebtesten Martyrer Meinrado die Würckung verschiedener Wunderthaten mitgetheilet habe/ wäre dahier zu weitläufig anzuführen/ doch solle dessen Zeugnuß nachfliesende Geschicht zu Tag legen.

Ein junges Mägdlein zu Salzburg hatte ein Papirenes Bildlein / worauf der H. Meinradus zu sehen ware / sie beschaute es öfters / und obschon sie von seinem Heil. Leben keine eigentliche Wissenschaft hatte / so pflegte sie doch ihme täglich ein Vatter unser und Englischen Gruß zu bettẽ. Es fügte sich unversehens / daß es auß Zulassung Gottes mit dem bösen Geist besessen / und von ihme unbeschreiblich geplaget/ zu Bodẽ geworfen/ von der höhe abgestürzet/ und mit dergleichen Qualen mehr gepeiniget wurde; worbey sie doch den sichtbarlichen Beystand St. Meinrads verspührte. Man beschwöhrte den bösen Geist/ damit das gute Kind einige Hülf bekommen mögte / jedoch zeigte ihr der H. Meinradus/ welcher ihr wiederhohlter erschienen ist / selbsten an/ auf was Art sie ihres Elends könne erlediget werden/ wie hernach folgen wird.

Auf die vorgenommene Beschwöhrungen wurde der Teufel von dem Mägdlein zwar außgetrieben/ allein so gleich darauf wurde eine andere zauberische

Würckung bey ihme verspühret / indeme eine grosse menge Sands auß ihren Brüsten hervorflosse / und da sich der Sandfluß endlichen gestecket/sich ein harter zusamen gekugleter stein nah an dem Hertzen samlete und setzte / woran sie ungemeinen Schmertzen erlitte. Den Schnitt mit dieser Tochter vorzunemmen ware einer augenscheinlichē Tods-Gefahr sich außsetzē/ und dannoch wolten weeder die angewendete geistliche/ noch weltliche Mittel die geringste Hülf beytragen. Bey so betrübten umständen erschiene ihr der H. Meinradus zum drittenmal und Deütete ihr an/ wie sie sich die vor Zeiten von Einsidlen nach Saltzburg geschickte / und in dasigem Jungfrauen Closter St. Benedicti-Ordens auf dem so genannten Nunnberg aufbehaltene seinige heilige Reliquien sich solle auf das Hertz legen lassen / welchemnach ihr übel so gleich verschwinden würde.

Dieses hatte sie kaum gethan/ und sie sahe/ daß der beschwehrliche Stein so gleich ohne einziger Wunden oder Oeffnung deren Brüsten von ihr abgewichen ware. Sie wurde bald darauf frisch and Gesund/ gienge in das Closter / und empfienge den Nahmen Meinrada / zum Andencken und Ehr ihres besonderen Gutthäters St. Meinradi / diese Wunder-Geschicht wurde von dem Ertz-Bischöflichen Saltzburgischen Consistorio hierauf scharpf und genau untersuchet/ und nach gepflogener genugsamer Erforschung beschlossen / daß sie allerdings für warhaft und Wunderthätig zu erkennen seye.

Ihro

V.

Ihro Durchleucht Herren Marggrafens Philippi von Baden Ambtmann und Landvogten zu Großwir Herrn Johann Jacob Kraft von Delmensingen wurde von einem Hexen-Meister/ welcher sein Unterthan ware/ ein heimlicher verzauberter Gift-Trunck beygebracht/ ab welchem er seiner Vernunft ganz und gar beraubet wurde. Daß Ubel greifte nach und nach mit solchem Gewalt um sich/ daß die hochgelehrteste Medici und erfahrneste Arzt ihme das Lebẽ abgesprochen hattẽ. Einsmalen kame er auf eine gar kurtze Zeit wiederum zum Verstand/ er verlobte sich also umb seines Ubels ab zukommen/ mit einer Wallfahrt nach Einsidlen. Auf der stell verliese ihn der schlimme Zustand/ und das eingenommene Gift sammlete sich in dem Leib zusam̃en/ und gienge durch den natürlichen gang von ihme/ wessentwegen er ohne Zeit verlust obschon etwas schwach und kraftloß seine versprochene Einsidler Reiß in das Werck stellte.

VI.

AN Herrn Johann Melchior Schencklin auß der Statt Wyl im Turgäw 4. unschuldigen Kindern verübten die Gottlose Unholden eine verdam̃te Boßheit/ nemlichen als das erstere etwann dritthalb Jahr alt/ Nahmens Maria Magdalena einsmal in der Stuben sasse/ kame eine verstellte Katz hinein/ welche als es auf sich zulaufen sahe/ und einen Schaden von ihr besorgte/ es das Gesicht mit denen Händen bedeckte/ die Katz aber umb ihre übelthat zu verüben/ kratzte es wenigstens mit dem Bratzen an denen Füßlein/ woran es so gleich Lahm wurde.

Das

Das zweyte von 9. Wochen mit Nahmen Jacob wurde von einem bey hellen Tag-Liecht in das Zimmer getretten vermumten Fuchßen/ welcher der wiegen/ worinnen es zu schlafen pflegte/ einen Stoß gabe/ verzaubert.

Das dritte ebenfalls ein Knäblein Nahmens Bartholomäus gegen 2. Jahr alt welches bereits wohl laufen konnte / wurde durch eben dergleichen Teüflische Betastungen ein halb Jahr an beeden Füssen erlahmet.

Das vierdte Nahmens Anna Maria wurde gleich denen anderen Elend verhexet. Es ist leicht zu erachten in was Betrübtnuß und hertzenleid die Elteren dieser unglückseeligen Kindern seyen gestürtzet worden/ um so mehr zwar/ als alle Mittel/ Fleiß/ sorgen und Kösten jederzeit umsonst angewendet waren. Sie namen also ihre Zuflucht Anno 1640. zu der Einsidlischen Mutter der Barmhertzigkeit/ welche sich deren armseeligen Krüpplen unverweilt erbarmte / die drey erstere ihres Ungemachs augenblicklich erledigte / das letztere aber thate nach außgestandenen unbeschreiblichen Schmertzen das zeitliche Leben mit denen ewigen Freüden verwechßlen.

VII.

IN dem Weinmonat 1652. bekame Sebastian Kern von Schongen im Lucerner-Gebiet/ zu Gebweiler im Elsaß unwissend einen verzauberten Trunck/ welcher ihme den Bauch und Brust so gleich ungemein machte aufschwellen. Er wußte hierbey keine bessere Artzney zu gebrauchen / als sich in die H. Capell zu Einsidlen zu verloben. Kaum geschahe dieses/ da enderte es sich mit ihme ohnverzüglich / die Ge-

schwulst setzte sich / und er stunde deß anderen Tags ohne Anwendung einiger Artzney Frisch und Gesund von dem Beth auf.

VIII.

AUf einen zu sich genommenen Unholden Trunck erlahmte Hannß Ulrich an der Matt von St nß in Unterwalden an allen Gliedern. Nach vergeblich angewendeten natürlichen Mittlen verlobte er sich mit einem Opfer nacher Maria Einsidlen / welche genommene Zuflucht den schädlichen Trunck alsobald kraftloß machte / und dem krancken Ulrich die erwünschte Gesundheit wieder brachte / also / das er am 16. Herbstmonat 1666. seinem gethanen versprechen nachkame.

IX.

JM erst gemelten Jahr wolte jemand (dessen Nahmen geflissentlich hier übergangen wird) wichtiger seiner Seelen Heil betrefender Ursachen halber sich anhero nacher Einsidlen verfügen. Als er nun etwelche Stund von hier entfernet ware / stellte sich ihme der leidige Sathan sichtbarlich vor / wordurch er in entsetzlichen Schrecken / und mit Hinterlassung Huts / Schuhen / und andern geräths in die Fluche gebracht wurde. In vollen Lauf rennte er in die grosse Einsidlische Kirchen / warfe sich gantz zitterend und schnaufend gleich einem Unsinnigen bey dem Chor-Altar auf die Füß nieder / man konnte weder auß ihme ein Wort / noch auch ihn selbsten von der stell hinweeg bringen.

Als er eine gute halbe Stund lang in dieser Gestalt da lage / gienge auß Verordnung der geistlichẽ Obrig-

keit ein Pater zu ihme/ welcher/ da er mit bey sich gehabten heiligen Reliquien Christ-Catholischen Kirchen gebrauch nach/ einige heilige Gebetter über ihne sprache / ihn endlichen von dannen in die im Creutzgang damals gestandene St. Johannis Capell abführte. Alda noch ganz erstarret und sprachloß/ und mit gröster Beschwehrnuß zoge er den Athem. Letztlich kehrte auf die wiederholte Heil. Seegen-Gebetter die Red wieder bey ihme ein / und seine erste Wort waren diese: **Laßt mich beichten**: hierzu tragte der Beichtvatter das seinige nach möglichkeit bey / und der gequälte Mensch griefe mit Vergiessung häufiger Zähren in beyseyn vieler Zuschaueren zu einer reumütigen Buß / nach erhaltener Absolution wurde er ganz munter / und in dem Gewissen leicht und heiter / eilte der H. Capellen zu / und legte darinnen für solchen erlangten Seelen-Trost Kindschuldigsten Danck ab.

X.

EIne aewisse Matron im Francken-Land kame durch verschiedene wiedrige Zufäll um Haab nnd Gut / worüber als sie in eine Kleinmüthigkeit verfiele / sich dieser Gelegenheit der Teufel bediente / und sie durch eine Gabelfahrerin in sein Netz zu bringen trachete. Diese bezeügte mit jener ein herzliches Mitleiden über ihr Unglück / versprache ihr aber wiederum zu ihren Reichthumen zu verhelfen / wann sie nur ihrem Rath folgen / und hierauß zusprechen mit ihr ein wenig auf das Feld spatzieren wolte: sie thate es ohne was übels zu besorgen. Als sie auf dem Feld waren / erschiene ihnen der lebhafte Teufel in abscheu-

licher

licher schwartzer gestalt / die Unholdin denselben von weitem erblickend sprache der guten Frau zu/ sie solle Gott nnd denen Heiligen absagen / und sich dem Teufel unterschreiben / welcher ihr so dann Gelds genug beyschaffen würde. Sie aber hierüber in ungemeinen schrecken gebracht/schrye mit lauter Stimm auf. **Jesus Maria! dieses kan ich nicht thun/ O Maria von Einsidlen komme mir zu Hülf / ich gelobe zu dir liebsten Mutter eine Wallfahrt zu verrichten:** Nicht so geschwind waren diese Wort vorgebracht / als der Teufel die Hex ergrife / und vor ihren Augen mit ihr in die Lüften floge ; die Matron aber verrichtete unverweilt ihre versprochene Einsidler Wallfahrt / allwo sie am 30. Aprilis 1694. diese Wunder-Geschicht ihrem Beichtvatter unter Vergiesung vieler Thränen in dem Beichtstuhl eröfnete.

XI.

IM Jahr 1696. wurde eine sichere Weibs-Person / deren geschlecht man auß seinen Ursachen hier verschweiget/ gezwungen ihr stuck Brod Armut halber bey gutherzigen Menschen zu suchen / als sie von Hauß gienge / sprache die Mutter auß Ungedult zu ihr / sie solle nun in deß Teufels Nahmen gehen wohin sie wolte. Die Tochter kame auf das freye Feld/ da begegnete ihr ein schwartzer Soldat zu Pferd/und befragte sie wohin ihre Reiß stunde? Sie antwortete Gott weiß es / ich habe zu Hauß weeder zu Nagen / noch zu Beissen / bin also gezwungen meinem stuck Brod nachzugehen. Gar recht versetzte dieser verstellet Reuter/ wann du dich in meinen Dienst be-

geben willst / solst du an Geld / Speiß / und Tranck keinen Mangel haben / ausser kein Brod kann ich dir geben / du magst dir es aber wohl um das Geld schaffen. Sie name also diesen Antrag wohlmeinend an / diente ihme zwey Jahr lang fort / unter welcher Zeit er sie manchfältig geschwächet / und geschändet hat. Einsmalen muthete er ihr zu / das sie sich ihme verschreibẽ / und unterthänig zu verbleibẽ verbinden solte / sie unwissend / das er ein eingefleischter Teüfel seye; willigte darein / entschuldigte sich aber / wie sie deß schreibens unerfahren seye. **Hierauf verletzte er ihren Finger / und mit dem darauß geronnenen Blut unterschriebe er einen Zettel** / ohne jedoch daß er von ihr begehrte Gott zu verlaugnen.

Ohngefehr vermerckte sie an ihme das er am Kopf zwey kleine Hörner / einen Schwantz und ordentliche Klauen an denen Füssen habe / und vermerckte also weme sie Zeithero einen Schleppsack abgegeben habe. Sie beschlosse also fest bey sich dieser abscheülichen Dienstbarkeit sich zu entreissen / aber desto glücklicher zu ihren vorhaben zu gelangen / verlobte sie sich der allerseeligsten Mutter Gottes Mariä zu Einsidlen / welche sie um ihren Mütterlichen Beystand auf das angelegentlichste anrufte. Sie verfügte sich zwar auch zu dem End hieher nacher Einsidlen / allein das beichten wolte ihr nicht in den Kopf gehen / biß sie nach verflossenen 3. Tägen endlich durch übernatürlichen Gewalt hierzu angetrieben wurde. Massen als sie unbußfertig wieder von hier abzugehen gesonnen ware / am dritten Tag / sie mitten unter dem Volck vor

dem H. Creutz-Altar ganz ohnmächtig zu Boden geworfen wurde / da man sie aber aufhebte / und sie wieder zu sich selbsten kame / einen Beichtvatter verlangte/deme sie ihrẽ bißherigẽ unglückseeligẽ Seelen Zustand mit Reu-voller Bezeügung entdeckte/von ihme die Absolution erhielte/ auß denen Banden der teüflischen Dienstbarkeit entrissen / und also weiter fort in besten Trost und gewissens Frieden entlassen wurde.

XII.

JEmand von wohl bekañten/und eben darum/dahier nicht anbemerckten Geschlecht ware mit einem stummen Teüfel besessen/also/daß er die im Herzen gelegene abscheüliche übelthat/ in welcher er sich schuldig erkannte / aber dieselbe biß hieher verdecket bliebe/ in der Beicht anzugeben/ auß verdammlicher Schamhaftigkeit abgeschrecket ware. Hierdurch wachßte nur täglich die Betrübnuß seines Gewissens an / und er konnte bey solchen umständen keinen ruhigen augenblick haben. Er zoge diesen schädlichen Seelen-Last abzulegen in einer Pilgerfahrt nacher Rom/ allein die Verstockung deß Gewissens bename ihme allen guten gemachtẽ Vorsaz/und er verbliebe in dem Stand wie zuvor. Ein inzwischen eingefallenes Jubel-Jahr veranlaßte ihn weiterhin nacher Rom eine Pilgerfahrt zu verrichten / aber auch diese allgemeine Andachts-Zeit konnte ihme sein verhärtetes Herz nicht brechen / sondern er gienge ein als anderen Weegs unverrichteter Dingen von dannen ab. Der gewissens Wurm nagte an ihme also beständig fort / ohne den tragenden schwehren Sünden-

den-Last von sich abzuwerffen. Ja die dritte unternommene Reiß mögte ihn noch nicht eines besseren besinnen machen.

Letztlichen aber erlangte er durch die Hülf der angerufenen grossen Himmels-Königin Mariä die Gnad mit Ablegung seiner biß hieher überhand genommenen verfluchten Schamhaftigkeit den Teufel selbsten durch eine aufrichtige wahre Beicht zu beschämen/ und bey Anno 1631. eingefallenen gewöhnlichen Einsidlischen Engelweyh-Fest wurde durch Vermittlung Mariä/ so bald er in Jhro von Gott geheiligte Capellen die sündhafte Füß eingesetzet/ sein Gewissen dermassen empfindlich gerühret/ das er darauf ohne Hinterhaltung alle seine begangene Sünden in dem Beichtstuhl bekennte / dieselbe mit häufig vergossenen Zähren beweinte / sich solchergestalten der sonsten ohnfehlbar auf dem Fuß nachgefolgten Verdammnuß in zeiten entziehete/ und mit ruhigen Gewissen nach seinem Heimat zuruck kehrte.

XIII.

JM erst angezogenen Jahr verschwiege ein anderer unbenannter eine schwehre zuvor auch niemalen nicht gebeichtete Sünd/ es mögte auch die damals mit dem Zulauf der ganzē Welt ansehenliche und zugleich Gottesförchtige Engelweyhung ihme die gewissenloser Weiß gebundene Zung nicht lösē/ sondern er verrichtete auch zu Einsidlen eine Gottlose Beicht. Nach solcher verübten Lasterthat ware er willens wieder nacher Hauß zu gehen/ und die Sünd biß auf eine andere Beicht nach gelegenheit zu verschieben/ zuvor aber begabe er sich noch auf die nächst dem Fürstlichen

chen Gotteshauß Einsidlen gelegene schöne Wiesen der Brüel genannt / da wurde er durch heimlichen Gewalt dermassen starck angetrieben / das er den schluß Faßte den angetrettenen Ruckweeg wieder abzubrechen / und sich abermalen in die Einsidlische H. Capellen zu begeben / alda fiele er in eine hertzliche Reü über sein bißheriges Laster-Leben / schickte sich mit vielem weinen zu einer wahrhaften Beicht an / und reinigte sein Gewissen auf das allerbeste von allen Zeit lebens begangenen / und ihme wissentlichen Sünden / danckte Gott und seiner allerliebsten Mutter um die zwar unverdiente grosse Gnad seiner gewissens Erleichterung / und name darauf voller vergnügen und Freüden seinen Weeg wieder nacher Hauß.

XIV.

Johannes Dieppold von Jausen flohe begangener Misshandlung weegen Anno 1649. auß dem Vatterland. Am 23. Maij eben am hochheiligen Pfingst-Fest wurde er zu Wittingen von einer gefährlichen Kranckheit übereilet / und an das End seines Lebens gebracht. Der beygerufene Closter schönen-steinbachische Priester in Sundgau / welcher seiner Seel außwarten solte / fande ihn an dem Verstand verzucket / die Red verfallen / und die Augen wie bey einem mit dem Tod ringenden Menschen schon gebrochen / müßte also ohne angehörte Beicht und ertheilte Absolution sich wiederum fort machen. Hierauf name gedachter Priester Anlaß in seiner nächst darauf abgehaltenen Predig seine zuhörer auf daß nachdrückligste zu ermahnen / daß sie ihre Buß nicht biß auf das lezte verspahren mögten.

Der eben damals in der Predig zu gegen gewesene Innwohner zu Wittingen Theobald Maglin wurde über diesen vortrag dermassen in seinem Gemüt beweget / daß er gemelten Krancken noch selbigen Tags Nachts um 12. Uhr auß Mitleiden besuchte / die umstehende ermahnte / und für das wohlseyn deß Krancken ein und anderes Pater noster und Ave Maria zu betten / die Ansuchung thate / er rufte ihme mit Namen zu / ergrife seine Händ / und versuchte also / ob er noch bey Verstand seye oder nicht / dieser aber fechtete mit dem einen Arm beständig hin und her / ohne daß man ein Zeichen deß Verstands / oder auch deß Lebens ausser dieser Bewegung an ihme vermercken konnte / massen der übrige gantze Leib als ein Bloch gantz unbeweglich da lage.

Theobald wendete sich immittels zu der Gnadenreichen Mutter Mariam zu Einsidlen / verlobte eine H. Meß alda lesen zu lassen / wann es sich mit dem Krancken zur Besserung würde anlassen; worauf der Unsinnige mit dem Tod schon streittende Dieppold sich wieder alles vermuthen wieder bey Verstand befande / einen Beicht-Vatter bey zuschaffen begehrte / und nach vollbrachter auferbäulich- und reumüthiger Beicht 4. Stund darauf mit Christ-erforderlicher Andacht das zeitliche mit dem Ewigen verwechslete.

XV.

Von denen Sündern wende ich mich zu denen Irrglaubigen.

Ein vornehmer von Adel befande sich in dem abtrinnigen Glauben / wessentwegen er niemalen eine Gewissens-Ruh geniesen konnte.

Es

Er suchte also mit grosser Sorgfalt auf den Grund deß wahren Glaubens zu kommen / und schlagte bey Geistlichen und anderen gelehrten Männeren hierüber embsig nach. Er wurde zwar einhellig von allen auf den Weeg deß Catholischen Glaubens verwiesen/ allein man Predigte einem Tauben. Einstens fügte es sich / daß er nach Einsidlen kame / und dazumalen er einen innerlichen Streit in sich verspührte/ und in den Zweifel deß Glaubens geriethe/ gienge er mit ganz schwermüthigen Gedancken um die Closter-Mauren spazieren / und kochte in dem Sinn unterschiedliche Anschläg auß / er verfügte sich wieder in die H. Capell / voller Angst und Unruh / damit er aber den auf dem Herzen gelegenen Stein ablegen mögte/ verlangte er einen Patrem, umb in seinen Anliegen sich Raths zu erhohlen. Er fande/ daß die ihme schon so oft ertheilte heilsame Einschläg ihme auch damals mit dem beyfügē gegeben wurdē/ daß er um das Heyl seiner Seel willen / doch in die H. Capell gehen/ und die allerseeligste Mutter Mariam bittlich ersuchen solte/ damit sie ihn erleuchten möge was er zu thun/ oder zu lassen habe. Als solches geschehen/ kehrte er mit frölichen Gebärden / und aufgemunterten Herzen zu dem Pater zuruck / und erklährte sich/ daß er den Catholischen Glauben anzunemmen entschlossen seye / als er nun von ihme in denen Glaubens-Stucken unterwiesen / und der H. Christ-Catholischen Kirchen einverleibt ware / gienge er mit unaußsprechlichem Trost und Gewissens-Ruh gut Catholisch nacher Hauß.

XVI.

Es tratte eine sichere Catholische Manns-Person mit einer Uncatholischen Weibs-Person in eheliche verlöbdnuß mit diesem Beding / daß sie ebenfalls vor antrettender Ehe sich zu seinem Glauben bekennen solle. Dem schein nach lebte sie mit ihme als Catholisch/biß sie durch einen Predicanten verleitet worden auf den alten Irzweeg zuruck zu gehen/ und also an Gott und ihren Mann zugleich Eidbrüchig zu werden. Ihr Catholischer Seelenhirt liese an sich nichts erwinden/ wie er das verlohren gegangene Schäflein wieder zu dem wahren Schafstall zuruck bringen mögte. Im Jahr 1683. gienge ermelter Pfarzherz mit dieses Weibs Schwieger-Vatter/ Ehemann/ und anderen Befreünden in einer offentlichen Bittfahrt nach Einsidlen / worbey sich diese abtrünnige Frau ebenfalls/jedoch auß lauteren Fürwitz einfande.

Zu Einsidlen trafe der Pfarzherz eben den Convertiten Herzn an / und ersuchte ihn sein irziges Schäflein auch in seine Sorgfalt zu übernemmen/ dieser bestimte zu solchen heilsamen Geschäft Stund und Zeit/ und es wurde von dem Grund deß Catholischen und hingegen dem Ungrund deß gegnerischen Glaubens gesprochen/ allein die verführte Frau lächlete nur darob / wie sie dann auf befragen selbsten bekennte / das sie von Hertzen darüber spottete. Ja sie gabe auf die Frag/was sie dann von U. L. Frau hielte ? Die unverschamte gottlose Antwort : **Sie seye ein Weib wie sie.**

Eine dergleichen vermessene Red konnte nicht anderst als den frommen Patrem entrüsten / er ersetzte

setzte ihr gleich darauf/ob sie dann auch von dem Engel seye gegrüset/ihr die Geburt Messiæ angekündet/ und sie voller derē Gnaden/und unter denen Weibern gebenedeyet worden seye? Sie entfärbte sich ab diesem Vortrag/und liese sich ungezwungen mit **Nein** vernemmen. Der Pater fahrte weiter fort/ wann du dann/ wie du selbsten eingestehest von keinen solchen vorzügen bist/ wie magst du dich mit Ihr so Frech vergleichen/ und gegen Gott und seine liebwehrteste Mutter die unbefleckteste Jungfrau Mariam deine Gotteslästerliche Scheltwort also außgiesen? Er ermahnte sie zu gleich behutsamer/und bedencklicher in die Sach zu gehen.

Da er ihr nun hierauf eine Mutter Gottes Bildnuß vorhielte/ wurde sie auf der stell mit einer ernstlichen Reu überfallen/ sie name daßselbe in die Hand/ und küßte es mit Vergiesung bitterer Bußthränen/ und sagte diese Wort darbey: **Pater ihr habt mich überwunden:** sie verlangte Platz und Raum/damit sie eine vollkommene Beicht ihres bißherigen bösen Lebens machen/ solche in dem Beichtstuhl abstatten/ und die Catholische Glaubens Bekanntnuß ablegen mögte/ und da solches alles mit sonderbarer Frommkeit und auferbauen geschehen ware/ gienge sie mit getrösten Hertzen und erleichterten Gewissen/nachdeme sie für solche Wohlthat sich bey dem Einsidlischen Gnaden-Bild Demütig bedancket/ und in ferneren Gnaden-Schutz anbefohlen hatte/ gut Catholisch ihres Weegs wieder nacher Hauß.

Das

Das XXIII. Capitel.

Unfruchtbare werden mit Erben geseegnet / auch in der Geburt noth-leydende Frauen genesen ihrer Leibs-Früchten / und werden auß aller Gefahr gestellet.

I.

IM Jahr Christi 992. Leuchtete mit grossen Ansehen Hermannus der andere dieses Nahmens aber der siebende Hertzog in Allemannien / an aller erwünschlichen glückseeligkeit gienge ihme ausser einem männlichen Leibs-Erben nichts ab. Solchē nun zu erlangen legte er seine Bitt bey der damals schon in gantz Europa berühmtesten Einsidlischen Gnaden Mutter ab / und seine Frau Gemahlin Gerburga deß Königs in Burgund Tochter gebahre ihme noch selbiges Jahr einen Erb-Printzen / welchen er als eine Einsidlische Gaab nacher Einsidlen bringen / und alda von dem damaligen H. Abbten Gregorio, deß Königs in Engelland Sohn / Kaysers Ottonis deß grossen Schwager / und ersten gefürsteten Einsidler Prælaten auß dem Tauf heben / und nach seinem Nahmen Hermann nennen liese. Welcher Junge Fürst hernach in Sitten / gelehrheit / und Frommkeit ungemein zuname.

II.

DEr Durchleuchtige Fürst Albertus zu selber Zeit der Chur-Bayerischen Herrschaft bestellter Herr Vormünder lebte mit seiner Frauen Ehegemahlin

Mechtilde einer gebohrnen Fürstin von Liechtenberg ohne Leibs-Erben. So bald sie aber mit einem Bitt-Gelübd ihre Zuflucht nach Einsidlen namen/ wurden sie darmit auf wunderthätige Art begnadet. Für solche grosse Wohlthat statteten sie in eigener Person dahier ihre Andacht ab/ und unter anderen dem Verlaut nach sich auf etliche tausend Cronen beloffenen kostbaren Schanckungen/ verehrtẽ sie auch einen schönen Sarch/ worinnen 2. schöne heilige Gebeiner auß der Gesellschaft S, Gereonis verschlossen waren; ein mehrers schreibet hiervon der gottseelige Bambergische Weyh-Bischof Fridericus Förnerus Palm. Triumphal. lib. 3. cap. 14. pag. 732.

III.

WAs Mütterliche Hülf von Maria zu Einsidlen Catharina Geigerin Anno 1606. erfahren habe/ zeiget ihre eigenhändige hierbey gedruckte Beglaubigung.

Ehr sey GOtt und Mariä.

Als meine vielgeliebte Mutter seelig Nahmens Catharina Geigerin/ von Langen-Argen am Bodensee/ im 1606. ten Jahr/ den 22. und 23. Tag Mayens/ mit mir unterschriebenen in grossen Kindsnöthen mit sonderlichen Schmertzen und Gefahr gelegen/ also/ das zubesorgen ware/ beede beysamen verbleiben müsten/ hat in solchen Gefährlichkeiten sich mein auch vielgeliebter Vatter/ Melchior Bihel/ absonderlich zu dem Gebett begeben/ mich und die Mutter/ Gott und Mariä allhero nach Einsidlen aufgeopfert und befohlen. Auf daß die Mutter zwar alsobald ihrer Beschwehrnuß abkommen/ und meiner

ner entlediget worden; auß dem dann die Göttliche Gnad erschienen / und die Fürbitt Mariä der Mutter Gottes offenbar worden.

Weilen aber es mit mir/nachdem ich auf die Welt kommen / gantz gefährlich und dergestalt beschaffen ware / daß man auch in mir / neben anderen vielen Sorgen und Proben / biß nach dem siebenden / oder neunden gewöhnlichen Kindsbad / keine rechte Zeichen völligen Lebens vermercken und verspühren können/ also hat sich mein deßwegen bekümmerter Vatter/ damit ich nicht also etwann deß H. Sacraments deß Taufs / und folgender Weiß der ewigen Anschauung GOttes / beraubet würde / nochmalen in das Gebett auf seine Knie begeben/eine Wallfahrt mit sonderlichen Gebett und Opfer/ selbige in seiner Person zu verrichten allhero verlobt / mit dem Beding / daß wann ich zu meinen verständigen Jahren kommen würde/ ich alsdann mich auch allhero begeben/und meine schuldige Danckbarkeit ablegen solte. Auf welches dann alsobald sich wiederum ein vollkommenes Leben in mir erzeiget/ auch dergestalt/ daß ich nicht allein/ nicht habe müssen gäh oder in dem Hauß in Eil getauft werden / sondern gleich frisch und gesund mögen/in die Kirchen nach Gewohnheit getragen werden.

Kan also warhaftig mein Leben und Heil / so wohl deß Leibs / als auch zumalen durch Kraft deß erlangten H. Taufs / wie gemelt / der Seelen/ niemand als allein GOtt / und denen Gnadenreichen Verdiensten Mariä der Mutter deß Lebens zuschreiben.

Wie

Wie dann auch zugleich / durch vermelte Gnadenreiche Fůrbitt ich erst verschienener nächster Jahren / von sonderlich zwey unterschiedlichen / und gleichsam desperierten Kranckheiten erlediget worden.

Zu dessen Urkund und Wissenschafft ich dieses mit Kurtzem beschreiben und vermelden lassen wollen / mit Versprechung ehister Zeit zum Zeichen schuldiger Danckbarkeit / ein Ehren-Opfer und Gemähl allhero zu bringen: Welches alles ich dann zu mehrerer Bekräftigung mit meiner eigenen unterschriebenen Hand bekräftigen wollen. Actum in Einsidlen den 23. Julij Anno 1638.

Sic testor.

P. Carolus Bihel Canonicus Præmonstratensis Monasterij Marchtallensis Professus.

IV.

HErrn Doctoris Antonij Schillings zu Wien Frau Ehegemahlin wurde im Jahr 1621. als sie zu Wien in Oesterreich am 26. Wintermonat ein Kind zur Welt gebohren hatte / von der Aufwarterin hesslich verwarloset / und beschädiget / massen sie derselben Brůst also verderbet / daß sie ausser stand gesetzet wurde ihr Kind säugen zu können / eine abscheuliche Geschwulst setzte sich bey ihr an / welche von dem lincken Backen biß auf die Hůft herabgienge und woran die Kindbetherin unleidentliche / und als Feuer brennende Schmertzen erlitte / den lincken Arm konnte sie hierbey nicht Regen / und můßte ihn wegen übermäsiger Hitz von Beth herauß hangen lassen / und das scharpfstechende verhaltene Eyter verstattete

ihr

ihr weeder Tags noch Nachts einige Ruh. Man wolte ihr durch eine Oefnung helfen / allein HErr Schilling wolte es nicht zulassen / und ermahnte seine Frau Ehegemahlin vielmehr sich zu der gnadenreichen Mutter Maria zu Einsidlen zu wenden/ und von dannen die erforderliche Hülf zu erbitten.

Weilen sie nun weiter entlegenheit halber ohnmöglich achtete so entfernte Andacht vorzunemmen/ so entschließte sie sich jedannoch der Einsidlischen grossen Mutter zu Ehren jährlich den H. 2. Stund von Wien gelegenen Ort Maria Hietzig Andächtig zu besuchen. Sie verfiele hierauf in einen sanften Schlaf / und als sie ganz Gesund nach einer viertelstund erwachte/ danckte sie mit grossen Freuden Mariä von Einsidlen/ welche sie geheilet habe/ und reißte zur Erstaunung deren umstehenden die aufgelegt gewesene Pflaster und Artzneyen ab. Man befande alles übel verschwunden / also/ daß auch so gar nicht das geringste Kenn-Zeichen verblieben ware. Auf befragen/ wie dieses Wunder sich mit ihr zugetragen habe? Antwortete sie / es seye ihr nicht anderst gewesen / als wäre sie in einem lustigen Blumen-Garten gelegen / und von einem lieblich kühlenden Nassen Thau übergossen/ und dardurch Gesund worden.

V.

JOhañ Philipp Helm einem Lutheraner von Edelkofē auß der Pfaltz gebahre Año 1644. sein Weib zu Pavia in Welschland wo er in der Besatzung ware/ ein Töchterlein/ welches aber einem Abentheuer/ und zugleich toden Kind gleich sahe/ da man es zu begraben in Begriff stunde/ gabe ihme ein Catholischer Mann

den

den Rath dasselbe der wunderthätigen Mutter Mariä zu Einsidlen anzubefehlen / solches ware kaum geschehen/da zeigte sich an dessen Hälßlein eine Ader/ welche die an ihme geschehene Wunderthat zu vernemen gabe / indeme es nicht allein auf der stell Gesund / sondern an sich selbsten auch gantz schön und angenehm gebildet wurde.

VI.

IM Jahr 1645. brachte Esther Trauben von Gammerdingen zwey Kinder aufeinmal zur Welt/ worvon das eine ohne Zeichen einiges Lebens als ein toder Leichnam da lage. Man wußte hier weeder zu rathen noch zu helfen; doch schickte der Vatter seine Bitt nach Einsidlen ab / und verlobte dahin eine Wallfahrt / wann das Kind wenigstens zum H. Tauf gelangen würde. Die Vorbitt Mariä zeigte sich sichtbarlich/indeme das Kind alsbalden die Aermlein außstreckte/ und also den H. Tauf empfienge.

VII.

FRau Maria Barbara Scholarin worvon in 20. Cap. n. 10. Meldung geschehen/ kame an die Zeit der Geburt/ allein sie litte drey gantze Täg und Nächt an denen Kinds-Nöthen mit mercklicher Entkräftung. Das Kind streckte 24. Stund lang ein Aermlein auß dem mütterlichen Leib / woran man es auch Taufen mußte / weilen es durch keine Mittel völlig wolte zur Welt kommen / auf Eidliche und gewissenhafte Außsag der Hebamm daß das Kind bereits Leblos seye / wolte man es mit Gewalt von der Mutter reisen/diese aber gabe eine so grausame Unternemung keines weegs zu. Sondern sie schenckte es der grossen

Himmels-Königin Mariä zu Einsidlen als eigen/ sie bestellte zugleich zu ihrem und deß Kinds wohlseyn drey H. Messen zu Einsidlen; als nun die dritte H. Meß gelesen wurde/ gebährte sie ohne weiteren Anstand ein Knäblein / deme in dem Tauf der H. Nahmen Antonius beygeleget wurde.

Dieser/als er das fünfzehende Jahr erstrecket hatte/name zur erkañtlichkeit der ihme geschehenen grossen Gnad in dem Fürstlichen Gotteshauß den geistlichen Orden deß H. Vatters Benedicti an/und lebte darinnen Gottesförchtig. Es wurde aber diese Wundergeschicht zur ewigen Gedächtnuß am 18. Brachmonat 1673. angezeiget.

Hierbey kann weiter nicht unangemercket gelassen werden/ wie dieser Antonius annoch in jungen Jahren auf der Welt / mit einem Tods-gefährlichen innerlichen Geschwär / deme man nicht zu begegnen wußte/ seye behaftet gewesen. Als man ihn nun aufschneiden wolte / setzte der Herr Vatter sein Vertrauen vielmehr zu der Einsidlischen Gnaden Mutter / und befahle dem Knaben sich in dem Beth auf die andere Seiten zu kehren. Solches konnte er nicht thun/ als er aber das zweitemal mit diesen Worten: Antoni / zu Ehren U. L. Frauen zu Einsidlen kehre dich um / hierzu angefrischet wurde / wendete er sich behänd auf die andere Seiten / worbey zugleich das innerliche Geschwär verspringte / den natürlichen Außgang durch den Leib name/ und er weiter ungekräncket verbliebe.

Als er nun bereits in dem Fürstlichen Stift Einsidlen aufgenommen ware/ wurde er von einer heftigen

gen Lähme ergriffen; Er verlobte sich in die H. Capell/ und versprache zugleich Zeit Lebens das Geheimnuß der unbefleckten Empfängnuß Mariä andächtig zu verehren/ und so gleich nach sothanen Gelübd wurde er durch eine handgreifliche Wunderthat unverzüglich wieder zu vollkommener Gesundheit gebracht.

VIII.

ES erlitte Maria Kißharterin von Hondingen Anno 1680. ungemeine Geburts-Wehe/ welche innerhalb acht tägen und nächten fort dauerten/ ja unleidentlich zunamen. Sie rufte Mariam von Einsidlen um Hülf an/ und an statt man sicher geglaubet/ Mutter und Kind wurden mit einander bleiben/ genesete sie einer gesunden Leibs-Frucht/und danckte ihrer Gutthäterin Mariä für solche Gnad mit einer Danck und Gelübd-Tafel.

IX.

IM Jahr 1681. lage Catharina Kuttlerin von Geissingen Fürstenbergischer Herrschaft etliche Täg an schwehren Kinds-Nöthen darnieder/ man vermeinte ohne Schnitt würde sie ohnmöglich gebähren können/ nach angerufener Hülf der Einsidler Himmels-Königin aber wurde sie eine Mutter vier lebendiger Kindern.

X.

APollonia Kayserin auß der Pfarrey Holwald Solothurner Gebiets stunde im Jahr 1685. etliche Täg hindurch die allerstrengste Geburts-Schmerzen auß/ und es ware die nächste Tods-Gefahr vorhanden/ bey allen angewendeten Kräften und Mitt-

len konnte sie nicht zur Geburt gebracht werden. In dieser Noth suchte ihr Ehemann bey Maria zu Einsidlen seinen Trost/welchen er auch eilfertigist erlangte. Dann kaum eines Vatter unser lang darauf wurde das Kind glücklich gebohren / und dasselbe samt der Mutter bey Leben erhalten.

XI.

Es konnte Geörg Dietschraß von Grausen einem Breisachischen Dorfs Eheweib kein lebendiges Kind zur Welt bringen. Derohalben versprache der Mañ ein Bitt-Gelübd nacher Einsidlē/welches ihme Anno 1686. also wohl gelunge/daß ihme seine Haußfrau eine lebendige Leibs-Frucht gebährte. Allein das kaum getaufte Kind verstarbe schon wieder. Der Vatter erneuerte sein voriges Gelübd / und das bereits verstorbene Kind fienge von frischem an zu leben/ wordurch der Vatter veranlasset wurde für solche grosse Gutthat dahier eine Danck-Tafel aufzuhencken.

XII.

Es wurde Catharina Kuncklerin von St. Gallen Anno 1686. von dem 3. biß 7. Augusti mit unaußsprechlichen Geburts-Schmertzen geplaget. Man hielte daß Kind im Mutterleib schon 2. Tag für tod/ und der Barbierer wurde berufen der Mutter darvon zu helfen; weilen nun die Mutter Mariam von Einsidlen um Hülf anflehete/wurde das Kind lebendig zur Welt gebracht / wiewohlen es wegen angelegten gewalts wordurch es an dem Häubtlein verletzet wurde / so gleich nach empfangenen H. Tauf verschiede.

Als

XIII.

Als Anna Maria Maitrissie von Sverz in dem Ober-Elsaß Baßler Bißthums 3. gantze Tåg und Nåcht an denẽ beschwehrligstẽ Geburts-Nöthen darnieder lage/ und nach innhalt eingereichtẽ schriftlichen neben Berichts/ die je långer je mehr zudringende Schmertzen / der Mutter samt dem Kind den unfehlbaren Tod ankündeten / verlobte sich die bereits mit dem Tod kåmpfende Kinds Mutter der allerseeligsten Gottes Gebåhrerin Mariå / von ihr die erforderliche Hülf erbittend. Sie versprache auch zugleich im fall glücklicher Entbindung in ihre H. Capell eine Danckfahrt zu verrichten. Kaum thate sie solches/ und selbigen Augenblick wurde sie nach Wunsch ihrer Leibsbürde ohne Beyhülf deren zugegen gestandenen Hebamen/ auch sonder einigen Schmertzen entlediget/ das Kind aber zum H. Tauf gebracht/ welches jedoch acht Tag hernach das zeitliche gesegnet hat. und so viel enthaltet in sich der von Herrn Johann Jacob Lagat Seelsorger zu eingangs gedachten Sverz Anno 1726. hierüber in Frantzösischer Sprach eingeschickte schriftliche Bericht.

Das XXIV. Capitel.

In Kriegs gefahren und feindlichen angriffen schwebende werden beschirmet/ und wunderbar bey Leben erhalten.

I.

Nachdeme in Anno 1598. Jhro Kayserliche Majeståt Rudolphus der andere Herren

Maximiliano Ertz-Hertzogen zu Oesterreich rc. Daß Gouvernement in Siebenbürgē aufgetragen/ und der Erbfeind Christlichen Nahmens mit entsetzlicher Macht die Oberhungarische Haubt-Festung Groß-Waradein berennet / und ihr mit unablässigen sturm Laufen auf das heftigste zugesetzet hatte / fielen wehrender solcher scharpfen Belägerung hochermelten Herrn Ertz-Hertzogs Durchleucht in eine grosse Leibs Schwachheit / und starckes Haubtwehe / wordurch nebst dero Leben auch das gantze Land in eusserste Gefahr gebracht wurde. Daß aufgehabte Ambt eines Obristen und Commendanten ware bey solchen bewandsamē weeder Hochgedachten Hertzogens Durchleucht / noch sonsten jemand anderer im stand mit denen nur sich auf 6000. Mann gegen 80000. Türcken belofenen Kriegs-Volck zu vertretten/ und die Festung von der besorglichen Ubergab zu erretten. Dahero wendete sich der Ertz-Hertzog zu der Großmächtigsten Kayserin Himmels und der Erden Mariam von Einsidlen / dero er seine und der gantzen Christenheit Nothhafte bestens anbefahle/ dieses genommene Vertrauen stärckte ihn und dessen unterhabendes Volck dermassen / daß der Feind tapfer angegriffen / glücklich auß dem Feld geschlagen/ und hertzhaft in die Flucht gebracht wurde.

Der Kayser den Augen scheinlichen Beystand Mariä von Einsidlen vermerckend/sendete am 29. Jenner 1602. nebst dem Abdruck seiner Bildnuß / und der Sigreich behaubteten Festung/ auch eine in dem Sturm eroberte Türckische Kriegs-Fahne anhero/ welche samtliche Ding er zu Bezeugung seiner schul-

digsten

digsten Dancknemigkeit übergeben liese. Ja noch über dieses erweise er seine erkanntlichkeit weiter mit Einsendung einer guldenen reichlich mit denen schönsten und kostbaresten Diemanten/ Saphieren/ Rubinen/ und anderen Kleinodien dick besetzten Kron/ für seine grosse Beschützerin Mariam/ worbey auch eine 90. pfündige weisse Wachs Kertzen sich befande. Der überbringer deren Kayserlichen Schanckungen ware ein sicherer Edel-Knab/ welcher/ weilen er den Vorspruch der Einsidlischen mildreichen Mutter ebenfalls in einer schwehren Kranckheit empfunden hatte/ solche Gaben mit desto mehrerem Andachts-Eifer überhändigte.

II.

Als König Ludwig der dreyzehende/ in Franckreich Anno 1620. durch angestiftete uneinigkeiten mit seiner Königlichen Frauen Mutter sich also heftig entzweyte/ das solcher Streit endlich in offentlichen Krieg außschlagte/ und er wieder dieselbe in das Feld zoge/ verrichtete zu Wiederbringung beederseitiger Verständnuß der Frantzösische damalige Gesande bey der Eidgenoßschaft eine Bittfahrt nacher Einsidlen. Bey seiner zuruckkunft zu Solothurn berichtete er seinem König seine gethane Wallfahrt/ durch einen abgeschickten Currier. Immittels liese sich der König mit denen aufrühreischen Fürsten in der Andegavenser Landschaft an einem Ort Pons Cæsaris oder die Kaysers-Bruck genannt ein/ welche er glücklich und zwar um eben die Zeit/ nemlichen am 11. Augusti da sein Gesander zu Einsidlen die Bittfahrt ablegte/ besiegte/ sich auf gewisse Beding-

nusen mit seiner Königlichen Frauen Mutter gütlich setzte / und die sonsten dem Königreich angetrohte gefährliche Folgerungen darmit zugleich hemmete. Der König so wohl als der Gesande erkannten diese Einsidlische Wunderthat einhellig / und der Gesande schickte auß aufgehabten Befelch nebst umständlicher Beschreibung / auch eine schöne Gelübds-Tafel unter dem 5. Herbstmonat gedachten 1620. Jahrs an den selbiger Zeit Regierenden Einsidlischen Fürsten Augustinum ab.

III.

IM Jahr 1648. wolte Herr Carl Freyherr von Baumgarten von Kettwich im Herzogthum Gülich mit dreyen seiner Bedienten nacher Bonn am Rhein verreisen / ohngefehr eine meil Weegs ob Düsseldorf passeten ihnen 20. Freybeuter auf / welche mit gespannten Rohren auf sie Feuer zu geben in bereitschaft stunden. Da sich nun der Herr Baron weit übermannet / mithin auch in nächster Tods-Gefahr sahe / rufte er U. L. Frau zu Einsidlen um ihren Mütterlichen Beystand innständigst an / und es fügte sich wunderlich / das die Busch-Klopfer sich untereinander / in der Berathschlagung / ob es Rathsamer seye den Herren samt Dieneren nieder zu Schiessen / oder aber von ihnen ein stuck Gelds zum Außkauf anzunemmen / entzweyten / jedoch mittlerweil den Herr Baron mit denen seinigen in das Gebüsch schleppten / und von dannen in das nahgelegene Wirthshauß brachten / in Meinung ihn folgende Nacht auf dem Wasser weiter fort zuführen. Allein da auß besonderer Schickung Gottes / als diese Luderer

rer im Wirthshauß beysammen sassen/ ein in der Nachbarschaft gewohnter Edelmann zu ihnen hineinkame / und sie mit zimlich rauhen Worten ansprache / schleichte einer um den anderen auß besorgenden Unheil auß dem Wirthshauß hinweeg/ und wurde also Herr von Baumgarten mit seinen dreyen Bedienten/ obschon die nemliche Rauber ihm noch zu dreyenmalen nachgestellet/aller Gefahr glücklich und wunderbarer weiß entrissen.

IV.

NIcht weit von Pistoia im Florentinischen wurde Conradus Ott von Glarus in der Eidgenoßschafft Anno 1648. von denen Bauren dergestalten mißhandlet / das er über die von Ihnen empfangene derbe Schläg in die nächste Tods-Gefahr geriethe/ nach genommener Zuflucht auf Einsidlen aber entkame er nicht allein denen handen dieser Bauren/ sondern auch dem sonst ohnfehlbar erfolgten Tod.

V.

ES stoßte Anno 1676. Mathias Onnach von Prinsing ohnfern Rothweil auf einen Lotharingischen Soldaten / welcher ihn von dem Pferd zu heben seinen Carbiner auf ihn loß Brennte / unter dem Feuergeben rufte er Mariam zu Einsidlen um Hülf an / und die Kugel wurde augenblicklich also entkräftet/ das/obwohlen sie an ihn geflogen / sie ihn nur berühret/ und nicht im mindesten verletzet hat.

VI.

MElchior Gentner auß dem Elsaß ware Anno 1696. von der bey Rheinau campierenden Kayserlichen Armee als ein außspäher aufgefangen/ in

Ketten und Band geschlagen / und bereits zu einem schmähligen tod Verurteilet. Da nun das Kriegs-Heer eilends aufbrechen mußte/ wurde er als ein übelthäter mitgeschleppet / und weilen man den Weeg durch einen Wald name/ verlobte er eine Wallfahrt nacher Einsidlen/ wann er dem Gewalt seiner Feinden würde entrinnen können. So gleich hierauf versprange durch unsichtbarlichen Gewalt das an denen Ketten gelegte Schloß/ dieser gelegenheit bedienete er sich behänd / er schlüpfte seinen Feinden unvermerckt auß/ versteckte sich in dem Gebüsch/ und langte in dem Frantzösischen Lager mit grossem frolocken an/ allwo er von dem General mit einem Ducaten beschencket wurde.

Anfangs Octobris Gemelten Jahrs überbrachte er das aufgesprungene Schloß mit sich nacher Einsidlen/ liese es alda offentlich aufhencken / und erstattete Mariä seiner Erlöserin demütigsten Danck für seine erlangte Freyheit. Solches bezeugte sein Seelsorger schriftlich / und bekräftigten es zugleich seine mit ihme dahier gewesene Frau und Schwägerin Anna Maria/ und Maria Magdalena Mayerin an Eidsstatt am 9. Novembris eingangs gemelten Jahrs.

VII.

Von Kriegs Gefahren und Feindlichen angriffen.

Als Johann Liedelsdorfer Sattler unter dem Kayserlichen Hessen-Darmstättischen Regiment wehrenden letzteren Türcken-Krieg Anno 1717. sich

mitten unter dem Treffen befande/ und dem Feind Christlichen Nahmens sich tapfer widersetzte / wurde er 9. mahl gefährlich verwundet; unter diesen Wunden aber waren 4. tödlich / er stürzte also vom Pferd / und neben deme / daß er sich starck verblutete/ und an Kräftē abname/ müßte er eine grosse Zahl Kürasier Reuter über seinen Leib reiten lassen / welche wie auch der an seinem Leib getragene Küraß ihme die Schmerzē so wohl als die Tods-Gefahr vergrösserté. In diesem Nothstand wußte er sich anderst nicht zu helfen/ als seine innbrünstigste Bitt zu der Wunderwürckenden Mutter Mariam nacher Einsidlen abzuschicken/ und ihren Mütterlichē Beystand anzurufen. Dise name ihn so gleich in ihren mächtigen Schutz mit dermassen sichtbarlichen Wunderwerck auf / daß alle feindliche Anfäll/ und sonsten besorgte Unfäll von ihme gänzlich abgewendet / und er zur erwünschten Errettung auß dieser Gefahr / auch bald hernach zur völligen Gesundheit wieder gelangte. Solche Geschicht hat er bey seinem dahierseyn am 17. Decembris 1720. mit einem cörperlichen Eid bekräftiget.

VIII.

ZWey meineidige außgerissene Teütsche Soldaten gesellten sich Andreä Strehly einem Tyroler so seines Handwercks sonsten ein Mauermeister / aber letztlich einen Roßkamm abgegeben hat. Die Boßwicht muthmasseten/ er mögte etwas Gelds bey sich haben / und als sie ohngefehr in einem Wirthshauß/ da er Pferd zu handlen in das Püntnerland abgienge/ zusammen kamen/ schlagten sie sich als Reißgefährden zu ihme/ sie reiseten etwelche Täg mit

ein-

einander / und der Strehly entgienge durch Fürsichtigkeit theils bey denē in Einnödē durch gereißten Gebüschē / theils Weyern / und gähen Felsen. Endlichē aber fiele er ihnen doch in das Garn / wormit es sich also verhielte: die beede Rauber thaten kurtz vor ihrem außgang von dem Wirthshauß ihre beede bey sich geführte Faust-Rohr mit in neun stuck zerspaltenen Kugel trümmern scharpf laden / und der eine wetzte in dem Sand den Degen.

Als sie nun mit einander darauf in einen Abweeg kamen / brachte einer von diesen Spitzbuben gemelten Strehly rucklings einen Schuß bey / worbey er diesen an der rechten Seiten deß Kopfs Hals und Schultern verschiedentlich verwundete / und er als Tod zu boden Sinckte; in diesem gefährlichen Zustand empfahle er sich innmüthig Mariä zu Einsidlen (dero Fürbitt er bereits Anno 1698. als er auf dem Rhein nach Coblentz abgefahren / und in augenscheinlicher Gefahr deß Untergangs ware / empfunden hatte:) Welche es zu seinem besten also schlichtete / daß obwohlen die Mörder auß Besorgung sie dörften / wann er bey Leben bliebe / verrathen werden / ihn mit einem zweyten Schuß durch den lincken Backen geschossen / und darmit die Zungen völlig gespalten / Anbey auch noch weiter mißhandlet.

Letztlichen hatten sie ihn von einem etwann 20. Schuh hohen Schrofen gegen den vorbeyrinnenden Fluß der Inn genannt / als einen leblosen Cörper abgeworfen / zuvor aber noch mit dem Degen auf den Leib / jedoch ohne einziger Verwundung auf ihn hineingestossen / wo er nichts desto minder durch den über

sich

sich gedeckten Schutz-Mantel Mariä/von der Tods-Gefahr nicht allein errettet wurde / sondern auch/ als er sich wieder erhohlet/ so viele Kräften fande/ daß er sich auf die Landstrassen geschlagen / und in das etwann eine Stund darvon entlegene Dorf gelanget/ allwo man Anfangs darfürgehalten/ er würde alle augenblick versterben.

Allein nach angewendeten Artzneyen / und guter Wart wurde er dergestalten wieder auf die Bein gebracht/ das er inner 5. Wochen völlig geheilet/ und Gesund wurde / welche übernatürliche Erhaltung und Wiedergenesung er seiner Erhalterin Mariä zu Einsidlen einig und allein zudancken hatte / inmassen er dann dahier bey seiner unterm 29. Augusti 1728. vollbrachten Wallfahrt so wohl in dem Beichtstuhl / als auch ausser demselben in dem Fürstlichen Gotteshauß Einsidlen mit vielen umständen und Versicherungen beglaubiget/mit dem Zusatz/ das sich solches alles warhaft/und zwar im Jahr 1702. mit ihme zu getragen habe.

IX.

ANno 1722, begabe sich Herr Johannes Ruf von Griß-Bayern Landvögtischer gewesener Truhenmeister auf eine gewisse Reiß/er wurde gegen dem Abend von zweyen leichtfertigen strassen Raubern mit einer Kugel tödlich Verwundet / und man hielte gänzlich darfür/er würde darüber seinen Geist müssen aufgeben. Weilen er sich aber gleich nacher Einsidlen verlobet hatte/ gelangte er nicht nur an sicheres Ort und End / sondern er wurde über dieses wieder alles verhoffen wunderbarer weiß geheilet. Da er

nun

nun in fortellenden 1728. Jahr das zeitliche segnete/ ersuchte er kurtz vor seinem Zeitlichen hintritt seinen Beichtvatter und Seelsorger Herrn Jacob Siber C. R. L. Profes. ad S. Petrum in Waldsee/ daß er die jenige Kugel/ welche ihme auß dem Leib geschnitten worden/ in Silber und Gold eingefasset zur Danckbarkeit und ewigen Denck-Zeichen nacher Einsidlen/ mit Berichtung dieser Wunderthat abschickten mögte/ welches von ihme vermittels gefertigter eigenen handschrift Sub dato den 30. Julij 1728. nach Meinung deß abgelebten vollzogen wurde.

Das XXV. Capitel.

In dem Schwedischen Krieg empfinden viele Menschen/ Stätt und Flecken den Mütterlichen Beystand Mariä von Einsidlen.

I.

Uberlingen.

Als am 11. Heumonat 1632. Morgens um 6. Uhr der Schwedische General Hertzog von Sachsen Weinmar die Statt Uberlingen am Bodensee/ welche mit keinem einzigē Kriegs-Knecht/ und deß streittens nur unerfahrnen Burgern besetzet ware/ mit der untergehabten Armee von etlich Tausend Mann zu überrumplen/ und zu bemeisteren gedachte/ wurde er unverhoft von dasigen Innwohneren tapfer und mit Schand und Spott zuruck gewiesen. Nun

hat

hat ermelte Statt gleich nach solcher Erledigung sich dem mächtigen Schutz der Glorwürdigsten Jungfrauen Mariä zu Einsidlen ferner empfohlen/ und sich derowegen mit einer Wallfahrt zu ihr verpflichtet. Der gebettene Beystand eusserte sich kurtz darauf/ indeme der Schwedische General Horn in jrriger Meinung/ als wäre ein guter Theil deß obristen Scherpfenberg daselbsten in Besatzung verlegt geblieben/ wie die aufgefangene Brief gegeben hatten/ sie unbekümmert liese.

Als nun am 20. April 1634. gedachter Herr General mit gröstem ernst der Statt also zusetzte/ daß sie auf der Spitze der Ubergab stunde/ zeigte sich die Siegreiche Königin Maria am 28. April Morgens zwischen 9. und 10. Uhr in denen Lüften sichtbarlich allen Burgern zum Zeichen ihres Beystands. Inmassen das von Burgermeister und Rath gemelter Statt an Kayser Ferdinandum 2. abgegangene Berichtschreiben weiter bezeüget. Hierbey verbleibe es nicht/sondern als in eines Burgers Stuben eine feindliche Feuerkugel eingeschossen wurde/ welche die Wand in zwey Theil zerstuckerte/ und nun hart darbey ein Kind in der Wiegen lage/ zertheilte sich die eingeworfene Wand also wunderlich/ daß ein Stuck über die Wiegen hienüber fiele/ daß andere aber jenseits/ auch die Kugel selbsten vor der Wiegen liegend bliebe/aber ohne der geringsten Beschädigung weder deß Kinds noch der Wiegen.

Bey langer angedaurter Belägerung und empfundenen hartnäckigen Wiederstand der Statt ergrim̃te der General Horn mächtiges Dings/indeme

er allen seinen Fleiß und Gewalt entkräftet sehen müß-te / und er gabe in einem hierüber an dem jüngeren Herrn Grafen von Wallenstein abgelassenen / aber von denen belägerten aufgefangenẽ Sendschreiben sei-nem Unlust mit folgenden Worten zu erkennen:
„ Wieder alles Verhoffen befinde ich von dieser Statt
„ nicht allein harte Resistenz / sondern auch grossen
„ Truz / Veracht- und Spottung meiner Armee / ꝛc.
„ und bald hernach: Und ob ich zwar mit Feuer und
„ Niederwerffung starcker Stück deren Mauren nicht
„ feyren / zugleich auch mit Ernst sturm laufen las-
„ sen / so ist jedoch anderst nichts erfolget / als daß mein
„ Volck mit Verlust 800. Mann zuruck getrieben
„ worden. Bey so gestalten Dingen müßte er die Belägerung aufhebẽ / und mit gröstem Schimpf und Spott auch namhaften Verlust darvon abziehen.

Damit nun mehrerwehnte Statt ihrem gethanen Gelübd ein vollständiges Genügen leisten mögte / thate sie bey abgelegter Wallfahrt / und darmit abgestatteter Dancksagung / auch ihrer Beschützerin Mariä zu Einsidlen eine schöne Tafel / worauf die Belagerung der Statt entworfen ware / zum ewigẽ Danck und Denck Zeichen überreichen / mit nachstehender Unterschrift.

Uberlinga tuas Suecus Dux impetit aras,
Mittit & innumeros in tua septa globos;
Hi tamen innocuè volitant, & Virginis arte
In fumos abeunt, nil nisi inane crepant.

Auf der anderen Seiten deß küpfernen Blatts seynd folgende teutsche Verß zu lesen.

Uberlingen wolt bezwingen

Der

Der Schwedisch Feldmarschall Horn/
Thate ihm gar übel lingen
Zween Stürm hat er verlohr'n /
Darnach müßte er weichen/
Maria ist dein Siegszeichen.

Letzlich stehen über die Kugel diese Wort mit guldenen Buchstaben.

Index Suecicus Uberlinganæ obsidionis cœptæ Anno 1634. die 26. April. solutæ 16. Maij ejusdem feliciter.

II.

Villingen.

DJese Statt stunde dreymaligen Anfall von denen Schwedischen Wirtenbergischen Völckeren auß / erstlich zwar wurde sie Anno 1633. vom 11. biß auf den 24. Jenner starck eingeschlossen / und mit 14. Viertels-Carthaunen beschossen / annebens auch mit unzählichen Granaten / und Feuerkuglen jämmerlich durchlöcheret. Zweytens stunde sie im erst gemelten Jahr vom 30. Brachmonat biß auf den 5. Weinmonat eine scharpfe Belägerung und unerhörtes feindliches Feuer auß / wordurch sie zimlicher massen in die Enge getreiben wurde. Drittens setzte ihr der Feind das darauf gefolgte Jahr 1643. von 16. Heumonat biß den 9. Herbstmonat mit unbeschreiblicher Wut zu / er suchte sie mit allem Gewalt unter das Wasser zu setzen und hätte bey nahen seinen Endzweck erreichet/wann nicht die Einsidlische jedesmalen angerufene Himmlische Beschützerin Maria die feindliche Anschläg zernichtet / die in den letzten

Zůgen gelegene Statt beschirmet / und die am nächsten gestandene Ubergab ruckstellig gemachet / ja noch über dieses so viel gewůrcket hätte / daß der Feind mit nahmhaften Verlust zu dreymahlen den kürtzeren ziehen / die vorgehabte übermůtige Gedancken sincken / und nach aufgehobenen Lager unverrichteter Dingẽ zuruck kehrẽ / und sie mit seiner grőstẽ Schand und Spott in Ruh und Frieden lassen můssen.

III.

Freyburg in Breyßgäw.

DAs Schwedische Kriegs-Heer berẽnte diese Statt zweymalen / als Anno 1634. und 1648. mit grosser Eil und Macht / und sie würde ohnfehlbar in seine Händ gerathen seyn / dafern sie sich nicht in den Vorspruch der Einsidlischen grossen Himmels Fůrstin Mariä empfohlen hätte / dann so bald sie sich unter ihren Schutz-Mantel begabe / wurde der Feind glůcklich auß dem Feld geschlagen / und sie ausser weiteren Sorgen gesetzet. Dasige Innwohner verrichteten Anno 1649. darauf ihre Danck- und Bittfahrt anhero / und ůberbrachten zugleich eine mit Ebenholtz eingefaßte / ihre Belagerung vorstellende Silberne Tafel mit nachfolgender Beyschrift.

Votum Deo, Deiparæque semper Virgini Mariæ Eremitanæ miraculosæ, ab Oppido Friburgensi Brisgoiæ fructuosè factum, A. M. DC. XLVIII. Et redditum A. M. DC. XLIX.

IV.

Lindaw und Feldkirch.

DIe Reichs-Statt und Festung Lindaw wurde

Anno 1647. von dem General Urangel umrungen / und feindlich angefallen; er beschosse unter anderen dasiges Fürstliches Jungfrauen-Stifft mit ungemeinen Feuer; allein da man sich bereits unter den Schutz-Mantel der wunderthätigen Mutter Mariä zu Einsidlen begeben hatte / wurde der Feind ohne etwas außgerichtet / oder auch gemeltes Closter im geringsten beschädiget zu haben/ gezwungen/ mit grösten Schimpf seine Ruckkehr zu nemmen. Worauf die Stiffts-Fürstin Frau Anna Christina Zufolg gethanen Gelübds jemand im Nahmen ihrer und deß gantzen Stiffts anhero absendete/ und die in das Closter geflogene feindliche Granat-Kugel/ welche nicht den mindesten Schaden angerichtet hatte/ vor der H. Capellen offentlich liese aufhencken.

Die Statt Feldkirch hatte sonsten nach geschehener übergab der Statt Bregentz sich kein besseres Glück zu versprechen/ sie würde auch ohnfehlbar sich haben zum Ubergang müssen anschicken / wann sie nicht von der unüberwindlichen Königin Himmels und der Erden Mariam von Einsidlen / deß Feinds Anlauf und Rathschläg Heldenmütig zuruck getrieben / und sich wunderthätiger Weiß in der Freyheit erhalten hätte.

V.

Frauen-Closter Heggbach.

Gleich anfangs deren Schwedischen Feindseeligkeitē empfahle sich dasige Frau Abbtissin Scholastica samt ihrem untergebnē Closter unter den Schutz-Mantel Mariä von Einsidlen; die Mordbrenner

waren von ihren Obristen befelchet nach bereits abgebrennten 2. Stund von Heggbach gelegenen Gotteshauß Gutenzell auch dieses einzuäscheren. Ob sie nun schon Zundel und allerhand brennende Zeug eingeleget / und im Sinn hatten dieses Closter in den Brand zustecken / auch der damals geblasene heftige Wind ihren bösen Gedancken Vorschub zu leisten schiene / so befande man doch hernachmals mit gröstem Wunder / daß aller dieser Brennzeug erloschen / und die Innwohnende Closter-Frauen alles Schadens erlediget verblieben. Und diese Marianische Hülf und Errettung empfande ermeltes Closter wieder hohltermalē / da an 29. oder wohl noch mehrerē Orten das Feuer eingelegt ware / auch die feindliche Soldaten gegen 500. starck in dasiger gegend allerhand Ubel und Verwüstungen in der gantzen Nachbarschaft angestiftet hatten.

VI.

IM Herbstmonat 1632. wurde Geörg Dietz ein Kayserlicher Reuter unter dem auf Bennfelden geschehenen Außfall mit dreyen Kuglen durchschossen / die vierte aber brachte ihme das Inngeweid völlig auß dem Leib. 12. stuck Schrott / eben so viel Stich / 7. tödliche Streich mit eisernen Hämern / wordurch ihme die Hirnschalen eingeschlagen ware / hatte er bereits empfangen / der Blutdurstige Feind aber darmit noch nicht gesättiget / wolte nach abgezogenen Küraß und Kleidern ihme auch die Gurgel einschneiden. Da name er seine Zuflucht nacher Einsidlen / und die wunderthätige Gottes Gebährerin Maria machte / das die Feind ihr vorhaben hinterstellten / und er auß

ihren Händen glücklich entkame/ wornach er so gleich annoch ungeheilet sich anhero begabe/ auf der herreiß sich von Stund zu Stund besser befande/ und in balden wiederum zu völliger Genesung gelangte.

VII.

ALs Johann Roth zu Ober-Alpfen Anno 1633. von denen Schweden mit einer Kugel durch die Brust geschossen wurde / welche an der Seiten deß Leibs ihren Außgang name / verlobte sein Eheweib für sein Heil eine Bittfahrt nacher Einsidlen/ wordurch er ausser aller Gefahr / und zugleich in erwünschte Gesundheit gesetzet wurde.

VIII.

ZUr Winterszeit erstgedachten 1633. Jahrs/ da die Schweden zu Waldkirch eingefallen/ verbarge sich Herr Andreas Winter/ Canonicus und Decanus gemelter Statt in seinem Hauß; die Soldaten suchten ihn an allen Wincklen auf das fleissigste/ waren auch schon nah an ihme gekommen / und würden ihn Gewiß gefunden/ und annebens sehr über gehalten haben / wann er sich nicht eben damals in den Schutz der Einsidlischen Gnaden-Mutter Mariä empfohlen/ und darmit sich deren feindlichen Nachstellung en entzogen hätte.

IX.

ULrich Weiß damit er dem Feind entfliehen mögte/ verkriechte sich zu Heüdorf bey Stocken mit noch zweyen anderen in eine dasiger Scheüren/ als nun die andere das Stroh so starck an sich gezogen/ daß er von denen nacheilenden Soldaten erblicket wurde/ und sie darbey aufruften: **Da ist ein Schelm:**

und er sich/weilen er nirgends außzuschlupfen wußte/ in dem grösten Schrecken befande/bathe er Mariam von Einsidlen inniniüthigst ihn mit ihrem Schutz-Mantel zu bedecken/worauf der nachsuchende Feind/ obschon er ihn öfters von oben biß unten mit Händen ergriffen hatte/ihn nicht Gewahr wurde/dahingegen die übrige Zwey erhaschet/welche sehr übels verfahren außstehen mußten.

X.

IM Jahr 1638. grifen 2. Frantzösische ehrlose Soldaten zu Wurmlingen bey Rottenburg am Neckar eines Innwohners Ehefrau bübischer Weiß an / diese als sie sich ihrer nicht hinlänglich erwehren konnte/ rufte ihren benachbarten/ Nahmens Balthasar Hartmann/ um Hülf zu / welcher/ da er diese Spitzbuben von ihrer Schandthat abmahnen und zuruck halten wolte/ von ihnen so gleich in allem Grimmen angetastet / mit derben schlägen empfangen/und ihme unter anderen auch einen Tods-gefährlichen durch den gantzen Leib gedrungenen Stich beybrachten. Er entwischte ihnen zwar/ und flohe in eines Nachbarn Hauß / die Bößwicht aber setzten ihme weiter nach/ willens ihme den letzten Fang zugeben. Obwohlen er nun die umstehende Mit-Bauern um Hülf anrufte / so getrauete sich doch keiner von ihnen auß Forcht eigener Gefahr ihme solche zu leisten.

Er also aller menschlichen Hülf entblöset/ verlobte eine Wallfahrt samt dreyen Kertzen nacher Einsidlen/ da immittels beede Wüterich ihn durch ihr beständiges nachjagen bezwingten/zum Fenster hinauß

auf die Gassen zuspringen / sie gaben ihme nebst vielen harten Schlägen auch mit ihren Degen unzähliche Stich / willens ihn zu erstechen / allein wunderbarlich krümmten sich die Degen als wären sie an stahl oder Eisen wiedergefahren / und sie mögtẽ ihme nicht die geringste Verletzung anbringen. Da inzwischen ein Officier ihres Regiments ohngefehr darzu kame / wurden die Bößwicht von weitern thätligkeiten abgehaltẽ / der Bauer / obschon er sich an denen ersteren Wunden zimlich verblutet hatte / empfande nicht allein die mindeste Schmertzen nicht daran / sondern er gelangte auch gar bald wieder zu völliger Gesundheit. Dessen gebẽ Zeügnuß drey Oesterreichische Unterthanen benanntlich Hannß Wachendorfer / Martin Kemmerlin / und Jacob Raff / ja eine gantze Dorfs Gemeind zu Würmlingen.

XI.

ZU Schopfen im Wiesenthal wurde Jost Bühler von einem Reuter Anno 1639. ergriffen / mit dreyẽ schwehren Ketten angefeßlet / und fortgeschleppet. Kurtz hernach hatte man das todes Urteil über ihn gefället / auch ihme von dem Obristen also eröfnet / das er gewiß hangen müsse / dafern er sich nicht mit 200. Thaler außkaufen würde. Der unglückseelige hörte diesen Schluß mit grösten Schrecken selbsten an / und wußte kein Mittel sich auß dieser seiner Noth zu wicklen / als durch den angerufenen Beystand Mariä von Einsidlen. Wunderbar schickte es sich / das der bey ihme in der Stuben gelegene Profoß nebst seinem Weib und Tochter einschliefen / da versuchte er die fünf getragene Malschlösser mit dem Finger zu eröfnen /

es gelunge ihme also/ das ohnerachtet sie einen starcken Knall thaten/ dannoch der Profoß darob nicht erwachte/ er legte also die Ketten ab/ schlagte mit grossen Getöß die Zwey mitgefangene ab der Seiten/ und da er vor die Thür kame/ruffte ihn zwar der darauß gestandene Wächter an/ er aber gabe keine Antwort/ schleichte in die Kuchen/ wo er zum Glück eine Leiter antrafe/ dardurch zum Fenster hinauß in den Stattgraben/von dannen durch einen Canal in den nächst gelegenen Wald entflohe/ und also der vor Augen geschwebten Tods-Gefahr glücklich entgienge.

XII.

Es setzten die Schweden Balthasar Thomä ab Eck wegen seiner Treuen dem Ertz-Hauß Oesterreich geleisteten Diensten heftig nach/ und sie erhaschten ihn am 20. Herbstmonat 1640. zwischen Lauffenburg und Waldshut/und führten ihn mit sich gefangen in ihr Lager das Schwaderloch genannt/ verdam̃ten ihn auch als einen Ubelthäter zum Tod. Dieses Urtel solte in 2. Tägen an ihme vollstrecket werden/ er wußte keine Außflucht noch seines Elends ein End. Er verlobte sich also Bittfährtlich nacher Einsidlen/ wann er von dasiger Gnaden Mutter die Freyheit wieder erlangen/ und von angetrohter Lebens-Straf solte erlediget werden. Als nun die Nacht deß über ihn gehaltenẽ Landtags herbey kame/ schickte er sich zur Flucht/ welche ihme dermassen wohl gelunge/ daß er samt Ketten und Springeisen/woran er gefeßlet war/ zwischen nah an ein ander gehaltenen Schildwachten/so wohl zu Pferd als Fuß ohne

das man ihn hätte wahrgenommen / durchkame / und ob er schon in eine tiefe Gruben fiele / so kame er doch wiederum darauß / und entrinnte also aller vorgewesenen Gefahr gantz glücklich.

XIII.

GEörg Streitmüller von St. Blasi wurde von denen Schweden erjaget / welche ihme einen Pistolen Schuß hart an die Stirn loßbrennten; weilen er sich aber nacher Einsidlen verlobte / schlagte sich die Kugel von ihme ab / auch nicht einmal die Haut bemalet oder geschärpfet zu haben. Dessentwegen als die Schweden vermeinet / er müsse fest seyn / sie ihn mit einem starcken um den Kopf gebundenen Seil rätleten / allein er stunde auch diese Qual sonder Schmertzen auß / und wurde endlichen aller Plag befreyet.

XIV.

ALs Anno 1646. vier Soldaten Catharinam Bieckerin zu Riedlingen in ihrem Hauß überfallen / und sie mit außgespannten armen an den in der Stuben befindlichen Ofen Creutzweiß angebunden hatten / willens dieselbe grausam zu peinigen / giengen sie in dem Hauß herum vor Verübung ihrer Schandthat den vorhandenen Haußgerath Beüt zu machen / im̃ittels rufte die betrangte die Wunderwürckende Mutter Mariam zu Einsidlen um Hülf an / nach welcher genom̃enen Zuflucht derselben angelegte Strick von beeden armen absprangen / darauf sie die übrige Band ablößte / in geheim auß dem Hauß schleichte / und sich mit der Flucht Rath schafte.

XV.

JM erst gedachten Jahr setzten drey Schwedische Soldaten Barbarä Rothweilerin in der Reichs-Statt Uberlingen heftig nach / willens ihre unverschamte Gailheit an ihr zu sättigen. Diese vermerckte das böse absehen/und diesen gefährlichen Nachstellungen zu entgehen / machte sie sich in der still auß dem Staub/und flohe auf den nächst gelegenē Berg Birnaw genañt/in Hoffnung in dem daselbsten stehenden einzelen hauß sicher verborgen zu liegē/allein die Viehische Begierd machte/daß diese drey Bößwicht ihren aufenthalt verkundschaftē/ dahero sie ihr schändliches vorhaben zu bewerckstelligen/eilends gedachtem Hauß zuliefen / alle Winckel desselben mit in Handen gehabten entblößten Degen genau durchsuchten / in Meinung die verborgene Barbaram darinnen anzutreffen und ihre Gelůsten an ihr abzubůsen.

Bey so nah gedrungenen Gewalt und Gefahr/ wußte sich diese gute Jungfrau anderst nicht zu helfen/ als das sie sich in die auf oberwehnten Berg stehende Kirch verfügte / alda vor dem Altar auf knienden Füssen Gott und seine allerreineste Mutter um Beschützung ihrer Jungfrauschaft demůtigst anflehete/ und annebens eine Wallfahrt nacher Einsidlen verlobte. Ob nun schon die boßhafte Ehrenschänder auch biß in die Kirchen ihr nachstellten/ auch solche würcklich eröfnet/und sie darinnen gesuchet hatten/so waren sie doch dermassen verblendet/daß sie die frey vor dem Altar auf die knie niedergelassene Barbaram nicht vermerckend von dannen sich wiederum abzogen/und die in grossen Aengsten gesteckte Rothweilerin solcher

gestalten von aller besorgten Anfechtung durch sichtbarlichen Beystand Mariä von Einsidlen beschützet wurde.

XVI.

Unter anderen Schwedischen Anno 1648. außgeübten grausamkeiten hatte auch deren eine Johann Merckel von Schandorf erfahren / deme sie den Kopf mit einem angelegten Strick rättleten / und nach langer Plag endlich ihn in den ohnweit der Statt Landsperg vorbeyfliesenden Lechfluß stürtzten / willens ihn also elend zu ersäufen; er sahe sich nach Hülf um / konnte aber keine ansichtig werden / und weilen ihn die nasse Kleider schwehre halber zu Grund ziehen wolten / suchte er sich zwar durch das schwimmen deß untergangs zu entreissẽ / worbey er aber sich also starck ermattete / daß er sich für verlohrẽ schätzend / die Hand außstreckte / und mit Verlobung einer Wallfahrt nacher Einsidlen bey dasiger Gnaden Mutter Maria Hülf und Errettung suchte.

Hierauf wurde er durch den reisenden Fluß / und die darinnen befindliche Wirbel verschiedentlich fortgetrieben / zum theil auch verschlungẽ / biß er nach langen hin und her werfen nächst bey besagtem Stättlein auf wunderthätige Art frisch und Gesund an das Land stiege / über welchen unvermuteten vorgang / zumalen er so wohl durch die zu vor empfangene grosse Schmertzen / als auch durch das beschwehrliche schwimmen an denen Kräften gantz abgenommen hatte / und einem verstorbenen gleich zu achten ware / auch einige Täg zuvor eine grosse anzahl Manns- und Weibs Personen / welche auf die nemliche Weiß von

denen

denen Schweden mißhandlet / und in das Wasser geworfen wurden / samtliche ertruncken / und erbärmlich zu Grund gegangen / nicht genugsam verwunderen konnte.

Das XXVI. Capitel.

Welcher gestalten die Löbliche Catholische Eidgenossen in der Schweitz durch die Fürbitt und Beystand der grossen wunderthätigen Mutter Mariä zu Einsidlen / in verschiedenen gefährlichen zufällen und feindlichen Zudringlichkeiten gnädiglich und mildreich seyen erhalten und beschützet worden.

I.

Als die alte Glaubens-Einigkeit durch Abtrettung Zwinglij sich in denen schweitzerischen Landen zertheilet / und zimliche uneinigkeitē sich angesponnen hatten / brachen solche endlichen Anno 1531. am 10. Octobris zu Kappel in offentliche Feindseeligkeiten auß / indeme die Zürcher mit vielem außgerüsteten Volck / und anderen bey sich geführten Kriegs-Gerätschaften den nächst an ihr Gebiet gränzenden Platz Kappel / so ehedessen ein Closter Cistercienser-Ordens ware / Feindlich überzieheten / und dasselbe mit Gewalt zu bezwingen im Schild führten. Diesen so gefährlichen Anfall abzuwenden / namen dasige Jñwohner ihre Zuflucht zu der unüberwindlichen Heldin Mariam nacher Einsidlen / und

in

in fest auf sie gesetzten Vertrauen/ fielen 300. Catholische Junge Bursch mit bey sich gehabten Gewehr auß/ grifen die Feind Hertzhaft an/ und erlangten über die Zürcher einen vollkommnen Sieg/ welche mit mercklichen Verlust und Zurucklassung vieler auf Rädern beygeführten Stucken den Reißauß namen/und denen Kappelern das Feld raumen mußtẽ/ worbey zugleich ihr abtrinniger Glaubens lehrer erleget wurde. Das nun dieser Sieg durch die Fürbitt der allerseeligsten Jungfrauen Mariä zu Einsidlen seye erhalten worden/ ist unter anderen darauß unlaugbar abzunemmen/ das wehrender Schlacht an dem Himmel verschiedene Zeichen/sonderheitlich aber die allerhöchste Himmels-Königin von beeden streittenden Theilen in denen Lüften gesehen wurde.

II.

Gubel.

KUrtz nach erst erzehltem Treffen/ am 14. Octobris gedachten Jahrs sammlete sich ein sich auf 8000. Streitbare Männer belaufendes und auß Zürcher/ Baßler/ Schafhäußer/ St. Galler/ Mühlhäuser/ Turgäwer und Tockenburger bestehendes Kriegs-Volck auf dem Gubel zusammen/ welche ihr feindliches absehen auf Einsidlen gerichtet hatten. Diesen gefährlichen Anschlag zu zernichten beschlossen sich 632. Catholische Streit-Männer auf genannten Berg den Feind außzuspähen/ und ihn mit Alt-Catholischem Eifer zur Verthätigung der Ehr Gottes und seiner wehrtesten Mutter Mariä anzugreifen/ in Hofnung das/ gleichwie sie Göttlichen

Bey-

Beystand bey Kappel empfunden hätten / auch dieses mal die mächtigste Himmels-Fürstin Maria ihnen ihren Mütterlichen Beystand bey so gerechten Sachen nicht entziehē werde. Sie frischtē dahero einander zu einem tapfern Streit an / thaten mit einem rühmlichen Löwen Mut den Feind angreiffen / erlegten 2100. Mann / ohne zu Zehlen / was theils in der Syll ertruncken / theils in denen Rysen gemisset worden / und eroberten neben 12. auf die Räder gepflantzten Stucken viele Kriegsfahnen / ohne anderer zalreichen Kriegs-Rüstungen / welche sie zugleich erbeuteten / dahier zu gedencken.

III.

Bauren Krieg.

BEy der im Jahr 1653. hervorgebrochenen aufrürerischen Empörung deren Lucerner Bauren wieder ihres Löblichen Cantons Obrigkeit / thate man zwar ab seiten der Satt Lucern alle nöthige gegen Veranstaltungen zur Beschützung vorkehren / auch deren in Bündnuß stehenden Catholischen Orthen Beystand zimlicher massen empfinden / allein da alle vorgewendete sorgfalt nicht erklecklich zu seyn schiene / name man zu Abwendung ferneren Unheils / und zu Erhaltung deß allgemeinen Wohlstands deß Vatterlands die Zuflucht zu der allerseeligsten Jungfrauen Mariam zu Einsidlen / welche dann durch ihren mächtigen Beystand das aufgestandene Volck besiegte / und den so lieben und theueren Frieden dem Vatterland wiederum verliehe / zur Dancksagung verrichteten die Statt Innwohner andächtige Creutzfahr.

fahrten anhero / und überbrachten zugleich eine schöne silberne Ampel ihrer Beschützerin zum Geschenck und ewigen andencken.

IV.

Villmerger Schlacht.

WAnn man von dieser Schlacht alle umständ und vorgefallene Wunderwerck wolte anmercken / würden wir nicht allein von dem vorhaben dieses angefangenen Wercks abschreiten / sondern auch Anbey ein anderes Buch darüber zu verfertigen haben. Derohalben damit wir nicht ausser denen schrancken tretten / ist wenigstens die zu Wissen nothwendigste Ding hierbey zurucken für gut befunden worden. Es bestehet aber das gantze Haubtwesen der Sach kürtzlich in diesem.

Am 20. Jenner 1656. ruckten die Calvinische Innwohner zu Bern / und in dem Schloß Lentzburg in wohl verfaßter Kriegs-Rüstung / und schönster Schlacht-Ordnung zu 14000. Köpfen an der Zahl auß. Als solches die zu Häcklingen / und dasiger gegend gelegene Catholische Volcker zu 500. Mann starck vernamen / zogen sie sich zuruck / und stoßten zu der übrigen Catholischen Mannschaft. Da immittels die Berner das Dörflein Totticken verbrennten / Häcklingen überrumpleten / zwey kleine Kinder in das Feuer warfen / und an denen Bildnussen deren Heiligen und Kirchen Ornat allerhand Gotteslästerliche schandthaten / welche man daher zu setzen ein billiges abscheuen traget / verübten. Ja ihr übermut stiege so weit / das nach Außweiß aufgefangener

Briefen /

Briefen/ sie sich gerühmet wie sie bereits die Götzenbilder bestürmet/ und biß nacher Rom also fort zu fahren im Sinn hätten.

Man verstärckte zwar am 21. Tag darauf die Catholische Mannschaft mit noch 800. Köpfen/ allein da man sich dem Feind noch nicht gewachsen sahe/ zoge man sich wieder zuruck/ richtete sich doch bey beständigen Gebett deß Rosenkrantzes/ abgelegter H. Beicht und Comunion zu einem Ritterlichen kampf. Als nun der Feind mit ungemeinen Pracht unterm 22. und 23. Jenner in Villmergen einfiele/ und wie zu Häcklingen haußte/ wurde von der Ehrwürdigen Geistlichkeit in denen Freyen-Aembtern der Befelch ertheilet/ zu jeden stunden abgelößter weiß den Psalter U. L. Frauen zu betten. Hierauf zoge die Catholische in 4000. Köpfen bestandene Mannschaft dem sich weit überlegenen Feind in der still und bey beständig angehaltenen Gebett deß H. Rosenkrantzes entgegen.

Sie reißten einen sonsten ungewöhnlichen und denen jägern alleinig bekannten Weeg über einen angelegenen Berg und Wald/ allwo der Feind weder Schildwachten noch Stuck/ so er auf einen anderen Theil gerichtet/ außgestellet hatte/ hierbey wurden die in dem Schloß Helficken gelegene Calvinische Salva quardien gefangen genommen. Als nun der Feind die Catholische im Anzug sahe/ stellte er sich alsbalden in schöne gegen Verfassung/ da inzwischen die Catholische auf ihre knie niederfielen/ 5. Vatter unser und Ave Maria betteten/ und Gott und seine liebe Mutter um Beystand anruften; demnächst begrüßte

die

die Berner mit 6. Feldstücklein / welche sich dargegen auch hören liesen/also/daß das scharmüzirен beederseits etwas Hitzig angienge.

Man name hierbey Gewahr/das die Berner Soldaten wohl gebacken und Fest waren / auch mit ihrem Geschütz scharpf auf die Catholische spielten/diese aber / weilen sie auf denen Knien im betten begriffen waren/ohne einzigen Schaden überschossen hatten. Durch das umherziehen deß Feinds wurden die Catholische in Unordnung gebracht/und man stunde in Berathschlagung / ob man die Stuck abführen oder stehen lassen solle/und eben diese Verwirrung hätte sie samtliche in offenbare Lebens-Gefahr gesetzet / wann nicht durch Einsprechung Gottes der Schluß zu einem tapferen Angriff außgefallen wäre. Solchemnach ergriffe man allerhand Art deren Wafen/ und bey stäten zusprechen der Geistlichkeit wurde unter dem Nahmen JEsu und Mariä / in Vertrauung deß verleyhenden Beystands in so gerechter Sach/ der Anfang zum Angriff gemachet.

Auß sonderbarer Schickung Gottes sahe man die heitere blitzstrahlen Leuchten/und denen Catholischen zu ihrem vorhaben nicht wenigen vorschub leisten/allermassen sie nicht allein eine grosse Hellung zum Vortheil hatten/ sondern auch über diesen gählingen Zufall der Feind dermassen ertatterte / das er den Muth sincken liese/ und auß unbeschreiblicher Forcht Wehr und Waffen von sich warfe / und über Hals und Kopf den reiß auß name; es betrafe auch bey ergriffener Flucht den Berner General Erlacher durch Göttliche Verhängnuß das Unglück/ das er

 von

von dem Wetterstrahl erschlagen wurde. Welche samtliche Begebenheiten einen jeden eines offenbaren Marianischen Wunderwercks überzeugten / da bevorab verschiedene von denen damals in der Schlacht zugegen gewesenen Bernern/hernachmals Frey und offenhertzig bekennet haben / daß ihre Urplötzlich eingefallene Forcht daher gerühret seye / weilen sie eine mit einem Himmelblauen Mantel und hellstrahlenden Glantz umgebene Weibs-Person dem Catholischen Kriegs-Volck hätten sehen vortretten. Es seynd deren Geschlechter/Stätt und die Ort ihres aufenthalts gar wohl bekannt / wären auch gar leicht namhaft zu machen / wañ man nicht auß erheblichen Ursachen/ wie sie selbsten Gebetten haben / sie dahier mit Stillschweigen übergienge.

Die Warheit dieser Außsag besteifen noch andere unverwerfliche Urkunden mehr/ massen zur Zeit deß Treffens in einem Catholischē in denen Freyen-Aembtern gelegenen Dorf in dem Luft eine schöne Bildnuß der seeligsten Jungfrauen Mariä/ das Jesu Kindlein in denen Armen haltend/ und mit einem hellglantzenden Krantz in gestalt eines Rosenkrantzes umbgeben/ von vier Alten Ehrbaren Männern gesehen / annebens auch am nemlichen Tag und Stund an einem sieben Stund von dem/der vorgegangenen Schlacht entlegenen Ort/von glaubwürdigen Herren and anderen Personen mehr ein Hellleüchtender besonderer Stern gantz deütlich wahrgenommen wurde.

Eine weitere hierbey mit untergeloffene wunderbare Begebnuß ist hier nicht ausser acht zu lassen / indeme da man am heftigsten in der Schlacht verfangen

fangen ware/ und da man um vier Uhr Nachmittag die Calvinisten in die Flucht gebracht / eben in denen Freyen Aembtern der H. Rosenkrantz mit Andacht gebetten wurde/ auch zwey zu Lucern sich befundene/ und schon viele Jahr hindurch von dem bösen Feind besessene Weibs-Personen ungemein angefangen zu Wüten/ zu Toben/ mit den Zähnen zu Kirren/ und mit erschröcklichen Rasen sich abzuarbeiten. Ab welchem Schreyen/ Brülen/ und Heülen die im Gebett begriffene Personen grossen theils erschrocken und in der Andacht irr gemachet wurden; als nun darauf die besessene über diese Bezeigung von denen Geistlichen besprochen wurden / gaben sie mit gebrochener und schauerender Stimm zur Antwort; **Sie habens gewonnen.** Nemlichen der Catholische kleine hauffen habe den Feind besieget. Wie dann auch diese freüdige Zeitung kurtz darauf zu Jedermanns frolocken glücklich einlangte.

Und weilen/ wie oberwehnte/ die Calvinisten hart Gefroren/ und durch unerlaubte künsten Fest gemachet waren / bedienten sich auf einrathen deren Geistlichen/sonderheitlich deren PP. Capuciner, die Catholische allerhand heiliger Gegenmittel/ als Außsprechung heiliger Worten / und anderer Malefitz-Zettlen/ welche sie in ihr Gewehr geladen/ und die erwünschte Würckung darauf Gewahr namen. Dahingegen das andächtige Gebett und genommene Zuflucht unter den Schutz-Mantel der Einsidlischen Gnaden Mutter sie dermassen wunderthätig Beschützet/ daß/ wie viele Bezeügen/ihnen die feindliche Kugel in grosser Anzahl theils in das Gesicht/

theils auf die Brust/theils sonsten an dem Leib ange-fahren / aber gantz kraftloß ohne eintzigen Schaden oder Verletzung von ihnen wieder abgefallen seyen. Wie bereits gemeldet/so bestunde das Berner Kriegs-Volck auß 14000.das Catholische hingegen nur auß 4000.Mann/deren letzteren nicht mehr dann 2000. zum Fechten kamen / und dannoch 2200. Berner erlegten/welche alle wie sie die heilige Bilder geschändet / also auch Elend zerfetzet wurden / und erbärmlich zu Grund giengen / worunter jener Haubtsächlich zu zehlen / welcher den Tag nach der Schlacht noch lebendig auf der Wahlstatt lage / und den von der nächst gelegenen Statt ohngefehr zu ihme getrettenen Scharpfrichter klagend ersuchte/ihme doch die Augen außzustechen/ dann sonsten und ehebevor dieses geschehe/könne er nicht versterben/ massen es Gott also über ihn verhänget/ weilen er dem Mariä Bild zu Häcklingen die Augen außgestochen habe. Der Scharpfrichter thate wie begehrt / und jener gabe so gleich seinen Geist auf. Den übrigen Plunder schlagte man in eine schändliche Flucht/eroberte viele Stuck/ Munitions Wägē/Pagage,und andere Beüt mehr/ und wurde also von dem Feld allein Meister.

V.

IN dem schweitzerischen Anno 1712. vorgewesenen Religions-Krieg empfande Herr Johann Carl Arnold von Spiringen von Ury auß Altorf bey dem unglücklichen Vilmerger treffen den Schutz und Beystand der Einsidlischen Gnaden-Mutter zu sechs malen / wo er natürlicher weiß sein Leben hätte sollen und müssen einbüsen/ dann

Erstlichen/wurde er bey dem darunter gemachten sehr starcken Sturm so wohl auß dem grossen/ als kleinen Geschütz von aller Verwundung befreyet.

Zweytens/ als er nun nach ergriffener Flucht willens gewesen sich über einen grünen Haag zu schwingen/ kame er nur mit halbem Leib darauf zu liegen/ da immittels das häufig hinzugeloffene Volck sich beständig an ihn haltend/ über seinen Leib den Haag bestiegen hatte/ also/ daß er die mehriste Mannschaft/ so zu sagen/ auf seinem Rucken tragen/ und so lang nachwarten mußte/ biß alle vorbey waren/ wornach er jedoch so unvermögend anerst hinüber gekommen/ daß er wegen deß von der Verdruckung schwehr gezogenen Athems nur eines Steinwurfs weit; biß an das Wasser/ die Bunz genannt/ gehen mögen/ wo er ohnmächtig niederfiele/ und also biß Abends um 6. biß 7. Uhr liegen bliebe. Worauf

Drittens/ jemand von dem Berner lager mit auf die Flinten gepflanztem Bajonet hinzu kame/ und ihme 2. Stöß darmit auf das Hertz versetzte/ auch das Scapulier/ so noch biß dato vorhandē/ und auf verlangen kann vorgezeiget werden/ hierbey 2. malen zwar durchstache/ ihn aber im übrigen nicht das mindeste verlezte/ sondern mit abgeraubten Geld/ Camisol/ Hut/ Büchsen und Deegen sich darvon machte. Kaum ware diese Gefahr vorbey/ da setzte er sich wegen vermerckter Annäherung deren feindlichen Soldaten an einem anderen Haag nieder/ und sahe wie

Vierdens/ 3. darvon mit blosen gezuckten Schwerden ihn anfielen/ die neben sich gelegene Büchsen ergriffen/ ihme dieselbe an die Brust setzten/ und darauf

loßbrennten / aber wiederum ohne einzige Verwundung. Sie suchten ihn völlig auß/weilen sie aber nichts mehr bey ihme fanden / als das seidene Band / wormit er das Haar gebunden hatte / haueten sie ihme mit dem Säbel das Band samt dem Haar auß ungedult ab / und zieheten ihn biß auf das S. v. Hembd und Unterstrümpf auß. Worauf sie im zuruckkehren ihme zuruften/ er solte mit ihnen kommen / dann sonsten würde er hier das Leben einbüsen / er folgte ihnen zwar in guter Meinung nach / allein sie liesen ihn im stich / und flieheten darvon / wordurch seine Gefahr vergrösseret wurde / massen ihn

Fünftens/ 2. deren feindlichen Reütteren ersehend/ stracks mit entblößten Säblen auf ihn zuritten / willens ihn nieder zuhauen/ dem ersten streich weichte er zwar auß/also/daß er nur an dem Haar getroffen wurde/von dem anderen aber durch den Hut einen tiefen Hieb an dem Kopf empfienge / ab welcher Wunden so gleich eine grosse menge Bluts herauß rinnte. In diesem erbärmlichen Zustand nun kame deß Bernischen Herrn Baron Mayers Sohn hinzu / welcher eben auf das Feld geritten ware / umb nachzusehen/ wie es mit der Schlacht abgeloffen / welcher durch eingelegtē Befelch die Reutter von weiterer thätligkeit abhielte/ ihn befragte/ wer er seye/ und zugleich versicherte/das ihme kein weiteres Leid wiederfahren solte. Er gabe ihme anbey den Einschlag / mit ihme für die hohe Herren Officier zu komēn. Er gienge also zwischē zweyen Herren/sich schwachheit halber an ihre Pferd haltend/ mit ihnen weiter fort / allein weilen sie bey dem Berner Kriegs-Volck vorbey müßten/ zielten

Sechßtens/ einige deren welschen Berner mit ge-

spannten Rohren auf ihn willens ihn nieder zu schiessen. Damit er aber dieser augenscheinlichē Tods-Gefahr entgehen mögte/ liese der Haubtmann Mayer seinen Bedienten vom Pferd absteigen / und ihn darauf sitzen / kam also glücklich bey denen Officieren an/ welche ihn nicht allein freundlich empfiengen / nacher Lentzburg zu andern Gefangenen abführen/und indasiges Rothen Löwen Wirtshauß verlegen liesen / sondern auch alle anstalten zu nöthiger Verpflegung vorkehrten/auch ihnen 2. Capuciner / und den Feldscherer zum beliebigen Gebrauch zugaben. Nach Verfliesung 3. Wochen wurde er Herr von Spiringen/ seiner Gefangenschaft am Vorabend Mariä Himmelfahrt erlediget / und zugleich in vollkommener gesundheit wieder hergestellet.

Daß nun diese sechßmalen augenscheinlich bevorgestandene Lebens-Gefahren durch die wunderthätige Gnaden-Mutter Mariam von Einsidlen auf gantz übernatürliche Weiß seyen abgewendet worden/ solches bezeügē die vorerzehlte Umständ so wohl/als auch die hierüber von ihme Herrē von Spiringē so Mündlich als schriftlich Anno 1723. gethane Versicherungē/ mit dem beyfügē/daß er seine wunderbare Erhaltung der Gnadenreichen Himmels-Königin/ dero er vor angegangener Villmerger Schlacht 6. Wallfahrten versprochen / wann er würde mit dem Leben darvon komēn/ einig und allein zuschreiben könne und müsse.

VI.

Rappersweiler Belägerung.

DIese Statt überzogen die Zürcher im Jahr 1656. mit einem grossen Kriegsheer / und mit unge-

meinen Anstalten trachteten/ sich derselben zu bemeisteren / zu dem End führten sie viele Stuck/und halbe Carthaunen bey / und spielten darmit unaufhörlich unter einer unglaubigen menge Granaten in die Statt / warfen auch 30. 40. biß 50. pfündige Kiesel-Stein hinein/wordurch sie selbige fast hättē zur Ubergab bezwungen/ sintemalen aber die samtliche Innwohner so wohl geistliche als weltliche sich mit einer Creutzfahrt einhellig nacher Einsidlen verlobtē/wann dasige übergebenedeyteste Himmels-Königin sie deß feindlichen Belags erledigen würde/ also wurde die Sach durch dero mächtige Fürbitt zu ihrem besten also geschlichtet / daß das feindliche Feuer nicht allein wenig Schaden mögte anrichten / sondern auch der Feind noch 9. wöchiger Belägerung unverrichteter Dingen wiederum darvon abziehen/ und die Statt weiterhin unbekümmeret lassen müßte. Es thaten kurtz hierauf die also wunderthätig befreyte Rappersweiler Innwohner ihre verlobte Danckfahrt zu ihrer Erhalterin Maria zu Einsidlen also bewerckstelligen/ und in zwey fahrten abtheilen / daß am 29 Maij die 6. und mehr jährige Kinder mit ihren Mütteren und Jungfrauen/das übrige Männer-Volck aber am 19. Augusti in schönster auferbäulischer Ordnung sich zu Einsidlen einstellten/und Mariä für sothane ertheilte Gnad tiefesten Danck abstatteten / auch zum ewigen Denckzeichen eine in die Statt geschossene 122. Pfund schwere Kugel/nebst einem Kießelstein von 92. Pfund offentlich aufhenckten. Und hiermit machen wir in Beschreibung deren von der Einsidlischen Gnaden-Mutter gewürcktē Wunderwerckē für diesesmal ein

E N D.

Register.

Die in gegenwärtigem Mirackel-Buch beschriebene Merckwürdigkeiten zur Erleichterung deß Marianischen lesers hier kürtzlich Blattweiß angezeichnet in sich enthaltend.

Erster Theil.

I. Capitel.

Von der Gelegenheit und dem Nahmen Einsidlen. Bl. 1

II. Capitel.

Von der Geburt / dem Stammen / und Auferziehung Meinradi. 3

III. Capitel.

St. Meinrad führet ein einsames Leben auf dem Berg Etzel. 9

IV. Capitel.

Von der Marter und dem Tod deß H. Meinradi. 17.

V. Capitel.

Von denen Wunderwercken nach St. Meinradi Tod / und Außreütung deß finsteren Walds. 25

VI. Capitel.

Von dem Leben deß H. Bennonis anderen Einsidlers im finsteren Wald. 28

VII. Capitel.

Welcher gestalten Gott selbsten U. L. Frauen Capell zu Einsidlen sichtbarlich eingewyhen habe. 38

VIII. Capitel.

Die Römische Päbst bestättigen die Göttliche Einweyhung / und begnaden Einsidlen mit vollkommenem Ablaß. 44

IX. Capitel.

Die Römische Kayser befreyen Einsidlen / überlassen dem Convent die freye Wahl eines Abbts / nemmen daßselbe samt ihren Bedienten in ihren Schutz / und machen die Herren Abbte zu Fürsten deß Reichs. 51

X. Capitel.

Die Römische Kayser stifften und beschencken Einsidlen weiter / versehen es mit dem Kasten-Vogt und anderen Ambts-Leüthen. 54

XI. Capitel.

Von St. Adelrico Hertzogen in Schwaben Schatz-Meister zu Einsidlen / und seiner seeligen Frau Mutter Regulinda. 66

Zweyter Theil.

Begreifend die Anzahl deren Einsidlischen gefürsteten Herren Prälaten.

Adamus. 127

Anselmus. 107

Augustinus. I. 132

Augustinus. II. 137

Berchtoldus. 106

Burcardus. 119

Conradus. I. 106

Conradus. II. 112

Conradus. III. 124

St. Eberhardus. 73

Embricius. 90

Franciscus. 122
Gero. 100
Geroldus. 123
St. Gregorius. 76
Henricus. I. 94
Henricus. II. 109
Henricus. III. 113
Hermannus. 94
Hugo. 118
Joachimus. 126
Joannes I. 109
Joannes. II. 111
Ludovicus. I. 117
Ludovicus II. 125
Marquardus. 116
Maurus. 142
Nicolaus. 115
Placidus. 134
Petrus I. 108
Petrus. II. 117
Raphael. 141
Rudolphus. I. 100
Rudolphus. II. 104
Rudolphus. III. 121
Selingerus. 98
St. Thietlandus. 75
Thomas Angelicus. 145
Udalricus. I. 106
Udalricus II. 108
Udalricus. III. 130
Wernerus. I. 102

Wernerus II. 105
Wirandus. 88

Folget eine weitere Verzeichnuß deren auß dem fürstlichen Stifft Einsidlen/ zu anderen Bißthümeren/ Abbteyen/ und Probsteyen postulierten Conventualen.

Bischöf.

Eberhardus Bischof zu Chum in Welschland. 99
Hartmannus Bischof zu Chur. 93
Hermanuus Bischof zu Chur. 111
Rumoldus Bischof zu Costantz. 93
Udalricus Graf von Kyburg Bischof zu Chur. 107
Udalricus Graf von Lentzburg Bischof zu Chur. 112
Warmannus Bischof zu Costantz. 91
St. Wolfgangus Bischof zu Regenspurg. 79

Prälaten.

Adelgottus gefürsteter Abbt zu Dissendis. 90
Adelhelmus erster Abbt zu Engelberg. 101
Andreas Herrsch von Aach Abbt zu Engelberg. 132
Bonifacius gefürsteter Abbt zu Pfeffers. 139
Burcardus erster Abbt zu Muri. 94
Eberhardus gefürsteter Abbt zu Kempten. 99
Erico Abbt zu Ebersperg in Bayern. 100
Floratus Abbt in St. Georgenthal/ so vorhin zu Stein am Rhein gestanden.
Fridericus Abbt zu Hirschaw. 95
Frowinus fünfter Abbt zu Engelberg. 103
Gebenus Abbt zu Pfeffers. 90
Gregorius Zehender Abbtey-verweser zu Beinweil oder Maria Stein. 134

Hartmannus Abbt zu Pfeffers. 92
Hermannus gefürsteter Abbt zu St. Gallen. 111
Hesso Abbt zu Engelberg. 103
Joannes Haider Abbtey-Verweser / und hernach Abbt zu Pfeffers. 129
Leüthfridus Abbt zu Engelberg. 103
Notkerus erster Abbt zu Zweyfalten. 97
Okerus Abbt zu Dissendis. 90
Theodoricus Abbt zu St. Ulrich in Augspurg. 99
Thüringus Abbt zu Dissendis. 113
Welfo Abbt zu Engelberg. 103
Wolfgangus Spieß Abbt zu Beinweil oder Maria Stein. 131
Verschiedene Einsidler Religiosen besetzen anfänglich das Gotteshauß Beinweil oder Maria Stein. 108

Pröbst.

Adelbertus Probst zu Petershausen. 89
Bernardus Probst zu St. Blasi im Scharzwald. 100
Burcardus anderer Probst zu Muri. 94
Reginboldus erster Probst zu Muri. 92
Sigefridus Probst zu Petershausen. 89
Waltharius oder Walter Probst zu Petershausen. 89

Dritter Theil.

Von denen durch die Einsidlische Gnaden Mutter Mariam an weiten und breiten Orten geschehenen Wunderwercken.

I. Capittel.

Durch Fürbitt Mariä zu Einsidlen werden verschie-

dene

dene Personen von dem Irrweeg zu dem wahren Glauben/ und folgends zur Seeligkeit gebracht. 1

II. Capitel.

Sterbende und bereits verstorbene/ gelangen theils zur Genesung / theils wiederum zum Leben. 9

III. Capitel.

Tödlich verwundete werden bey dem Leben erhalten/ und wiederum geheilet. 25. 287

IV. Capittel.

Die so mit Pferden Tods-Gefährlich gefallen/ werden bey Leben erhalten.

V. Capitel.

Viele andere werden in anderen Fällen von dem Tod errettet. 55. 291

VI. Capittel.

Die jenige / welche unter Schwehren Last hätten sollen verdrucket und zerquetschet werden / empfinden wunderbare Erhaltung. 80. 292

VII. Capitel.

Maria von Einsidlen errettet die ihrige auß verschiedenen anderen auch tödlichen Gefahren. 95

VIII. Capitel.

In Wasser-Gefahren ertrunckene kehren wieder zum Leben. 106 296

IX. Capitel.

Mit höchster Lebens-Gefahr im Wasser umgetriebene gereichen sicher zum Port/ und gelangen glücklich an das Land. 119 296

X. Capitel.

Schädliche Feuers-Brunsten werden zum theil gelöschet/

löschet / zum theil darunter begriffene glücklich erlediget. 145 300

XI. Capitel.

Gefangene werden erlediget. 161 305

XII. Capitel.

Die Blinde gelangen wieder zu ihrem Augen-Liecht. 173 310

XIII. Capitel.

Stumme und redlose erlangen die abgängige sprach. 188

XIV. Capitel.

Taube und Gehörlose erhalten wiederum ihr Gehör. 197 310

XV. Capitel.

Krumme und Lahme bekomen wiederum ihre gerade und gesunde Glieder. 199 310

XVI. Capitel.

Mit der hinfallenden Kranckheit der Taub-Schlag- und dergleichen Suchten behaftete werden wieder gesund. 2:6 315

XVII. Capitel.

Mit unterschiedlichen Brüchen behaftete werden geheilet. 234 321

XVIII. Capitel.

Mit dem schneidenden Stein geplagte werden darvon erlediget. 246

XIX. Capitel.

An dem Fieber und hitziger Kranckheit leidende gelangen zur genesung. 253 324

XX. Capitel.

Mit der Pest und andern giftigen Kranckheiten angesteck-

angesteckte werden darvon befreyet. 262 324

XXI. Capitel.

Mancherley Kranckheiten und leibs Gebresten werden durch Mariam von Einsidlen abgewendet/und übel und Gefahren hinweg genommen. 269 324

XXII. Capitel.

Verzauberte und vom Teüfel besessene werden befreyet / die irrige zum wahren Glauben / und die Sünder zur Buß bekehret. 333

XXIII. Capitel.

Unfruchtbare werden mit Erben geseegnet / und an der Geburt leidende Frauen genesen glücklich ihrer Leibs-Früchten. 348

XXIV. Capitel.

In Kriegs-Gefahren und feindlichen Angriffen schwebende werden beschirmet und wunderbar beym Leben erhalten. 357 362

XXVI. Capitel.

In dem Schwedischen Krieg empfinden viele Menschen/ Stätt und Flecken den Mütterlichen Beystand Mariä von Einsidlen. 366

XXVI. Capitel.

Welcher gestalten die löbliche Catholische Cantons in der Schweiz durch die Fürbitt und Beystand Mariä zu Einsidlen in verschiedenen gefährlichen und feindlichen Zufällen beschützet und erhalten worden. 380

Ende deß Registers.

PROTESTATIO AUCTORIS.

NE Sanctiſſimi D. N. Urbani Papæ VIII. in Sac. Congreg. S. R. & univerſalis Inquiſitionis Decretum editum violetur, imò ut huic Decreto ejúſque Confirmationi & Declarationi, obſervantiâ & reverentiâ, quâ par eſt, inſiſtam: Profiteor me omnia in hujus libelli parte tertiâ contenta, haud alio ſenſu accipere, aut accipi ab ullo velle, quàm quo ea ſolent, quæ humanâ duntaxat auctoritate, non autem Divinâ nituntur: Pleraque proinde Eidem inſerta non miracula, ſed miranda indigito. Vale igitur Mariane Lector, & Magnam Thaumaturgam noſtram mecum lauda, Venerare, ama.

Omnia ad Majorem Dei, Ejuſdémque admirabilis Matris Gloriam & honorem.

Bayerische Staatsbibliothek München

Regi-

3.97

BUCHBINDEREI
OBERMEIER
Niederlassung München
Heßstraße 14
80799 Münc
Telefon 089/?u

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Erster Theil Von der gegend Einsidlen, von dem Leben und Tod deß heiligen Martyrers und Einsidlischen Patrons Meinradi ...

S.l. [ca. 1730]

H.mon. 148
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10029734-5
VD18 10733515-002